P. Lat. 1130.

Patres latini
Thomas a Kempis
Sec. XV. flor. 1407.

Vg. 3650.

THOMÆ
Von Kempen
Vier Bücher
Von der
Nachfolgung
CHRISTI
Cölln Bey Servas Noethen,
Superiorum, Permissu et Privilegio.

THOMÆ
Von Kempen
Vier Bücher
Von der
Nachfolgung
CHRISTI,

Sampt einer Ubung und
Gebett auff jedes Capitel,
In Franzöſiſcher Sprach beſchrieben
Durch

R. P. DE GONNELIEU

Auß der Geſellſchafft JEſu,
Anjetzo aber
Zu mehrerem Nutzen in die Teutſche
Sprach überſetzt von einem anderen
Prieſter derſelbigen Geſellſchafft.

Cölln und Franckfurth/
Bey SERVATII NOETHEN ſeel. Erben
unter gülden Waagen Anno 1754.
Superior. Permiſſu & Privil. S. C. Majeſt. ſpeciali.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

EIn weiſer Mann unterweiſet ſein Volck, und die Früchten ſeines Verſtands ſeynd auffrichtig. Syrach, Cap. 37. verſ. 25.

LAß nicht nach mein Kind, die Lehr zu hören, und ſchaffe, daß dir die Rede des Verſtands nicht unbekant ſey. Prov, cap. 19. v. 27.

PRIVILEGIUM SPECIALE CÆSAREUM.

WIr Carl der Siebende, von GOttes Gnaden, Erwöhlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und Böheim König, in Ober- und Nieder-Bäyern, auch der Obern Pfaltz Hertzog, Pfaltz-graff bey Rhein, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, und Land-Graff zu Leuchtenberg ꝛc. ꝛc. Bekeñen öffentlich mit dieſem Brieff, und thun kund allermäñiglich, daß Uns SERVATII NOETHEN, geweſenen Buchführers in Unſer und des Heil. Reichs Stadt Cölln, hinterlaſſene Erben unterthänigſt zu vernehmen gegeben, was geſtalten von Unſerem in GOtt ruhendem nächſtem Herrn Vorfahrer am Reich, Weyland Käyſer Carl dem Sechſten glorwürdigſten Gedächtnüs, ihr Erblaſſer SERVATIUS NOETHEN ein Käyſerl. Privilegium Impreſſorium über das bekante Büchlein von der Nachfolgung CHRISTI, THOMÆ à KEMPIS, mit dem Zuſatz P. GONNELIEU S. J. in das Teutſche überſetzt, von einem Prieſter erſagter Societät, auff acht Jahr unterm acht und zwanzigſten Martii ſiebenzehnhundert ſechs und dreyſſig erhalten hätte, und Uns dahero unterthänigſt gebetten, daß Wir nunmehr ſothanes Privilegium auff Sie tranſcribiren, und auff andere zehn Jahr extendiren zu laſſen, gnädigſt geruhen wolten. Wan Wir dan gnädiglich angeſehen jetzt angedeutete ziemliche Bitte, auch die Unköſten, Fleiß und Arbeit, ſo bey ſolchem Büchlein anzuwenden ſeynd; So haben Wir Jhnen die Gnade gethan, und Freyheit gegeben, thun auch ſolches hiemit wiſſentlich in Krafft diſes Brieffs alſo und dergeſtalt, daß eingangs erwehnte SERVATII NOETHEN nachgelaſſene Erben und deren Erben obgedachtes Büchlein von der Nachfolgung CHRISTI, THOMÆ à KEMPIS mit obvermelten Zuſatz in offenen Druck aufflegen, hin und wider außgeben, feil haben und verkauffen laſſen, auch Jhm ſolches niemand, ohne ihren Conſens, Wiſſen und Willen, innerhalb denen weiters beſtimmten zehen Jahren, à lapſu priorum, weder im Heil. Römiſ-

Reich, noch Unſeren Erblanden nachdrucken und verkauf-
fen, viel weniger etwas daraus nehmen und zuſam̃en tra-
gen ſolle, weder in kleiner, noch gröſſerer Form noch auch
in dieſem oder andern Druck, auch mit oder ohne Kupf-
fern, unter was geſuchtem Schein das immer geſchehen
möchte. Und gebieten daruff allen und jeden Unſerer,
und des Heil. Reichs, auch Unſerer Erblanden Unterthanen
und Getreuen, inſonderheit aber allen Buchdruckern,
Buchführeren, Buchbindern und Buch-verkäuffern, bey
Vermeidung fünff Marck löthigen Goldes, die ein jeder,
ſo offt er freventlich hierwieder thäte, Uns halb in Unſere
Käyſ. Cam̃er, und den andern halben Theil obgedachten
Erben, oder deren Erben ohnnachläßlich zu bezahlen verfal-
len seyn ſolle, hiermit ernſtlich, und wollen, daß ihr noch ei-
niger aus euch ſelbſt, oder jemand von eurentwegen oban-
geregtes Büchlein, innerhalb denen weiters beſtimmten
zehen Jahren, nicht nachdrucket, diſtrahiret. feilhabet, um-
traget oder verkauffet, noch auch ſolches andern zu thun
geſtattet, in keine Weiß noch Wege, alles bey Vermeidung
Unſerer Ungnad und obbeſtimmter Straff der fünff Marck
löthigen Goldes, auch Verliehrung deſſelben eueren
Drucks, den vielgemelte SERVATII NOETHEN Er-
ben, oder deren Erben, oder deren Befehlshabere mit Hülff
und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit, wo ſie dergleichen
bey euch und einem jeden finden würden, alſo gleich aus
eigener Gewalt, ohne Verhinderung männiglichen, zu ſich
nehmen, und darmit nach ihrem Gefallen handlen und
thun mögen: Doch ſolle mehrgedachte Erben ſchuldig und
verbunden seyn, von offtgedachtem Büchlein die gewöhn-
lich 5. Exemplaria zu Unſerem Käyſ. Reichs-Hoff Rath
zu liefferen, bey Verluſt dieſes Unſeres Käyſ. Privilegii,
und ſolches dem Büchlein, andern zur Nachricht und War-
nung voran drucken zu laſſen. Mit Urkund dieſes Brieffs,
beſiegelt mit unſerm Käyſ. aufgetruckten Secret-Inſiegel,
der geben iſt in Unſer und des Heil. Reichs Stadt Franck-
furt am Mayn den 3. Februarii Anno 1744. Unſerer
Reichen des Römiſ. und Böheimiſ. im dritten.

CARL mpp.

(L. S.)

Vt J. G. Graff von Königsfeld mpp.

Ad Mandatum S. C. M. proprium.

Matth. Wilh. Haan mpp.

Der

Hochwürdigſten/
Hochgebohrnē Fürſtin
und Frauen/ Frauen
BERNARDINA
SOPHIA,
Von GOttes Gnaden
Des Käyſerl. Frey-Welt-
lichen Stiffts Eſſen Abtiſſin/
Des H. Römiſchen Reichs
Fürſtin/ Frauen zu Breyſich
Nellinghauſen/ und Hucar-
de/ Gebohrnen Gräffin zu
Oſt-Frießland und Ritterberg
Frauen zu Eſens, Stebesdorff, Witt-
mund, und Melrich;

Meiner Gnädigſten Fürſtin
und Frauen.

Hochwürdigſte Hochgebohrne Fürſtin und Frau / etc. etc.

Euer Hoch-Fürſtliche Gnaden werdens mir hoffentlich nicht ungnädig außdeuten, daß mich erkühnet habe die Erlaubnus außzubetten, dieſem Wercklein Dero hohen Nahmen vorzuſetzen. Ich geſtehe gern, daß

daß dieſes Wercklein dem äuſſerlichen Schein und Weſen nach klein und gering ſeye; ſchlieſſet dannoch in ſich einen vielfältigen groſſen Schatz der fürtrefflichſten Tugend-Ubungen, und Chriſtlicher Vollkommenheit: dahero es in Frantzöſiſcher Sprach auffgeſetzt, nicht allein mit allgemeiner Vergnügung, Lob und Hochſchätzung auffgenohmen, ſonderen auch mehrmahlen an unterſchiedlichen Orthen kurtz nacheinander auffs new gedruckt und auffgelegt worden, alſo daß es mir allerdings würdig geſchienen hat, zu mehrerem Nutzen und Auffnehmen vieler ihres geiſtlichen Fortgangs und Vollkommenheit gefliſſener Seelen ins Teutſch überſetzt zu werden. Obzwarn Euer Hochfürſtlichen Gnaden dieſes Büchlein in ſeinem erſten ſehr nachdrücklichem Concept, und in des Authoris natürlich-Frantzöſiſcher Sprach (welche Dieſelbe bekäntlich in Vollkommenheit beſitzen) zu leſen viel angenehmer ſeyn mögte; dem unangeſehen lebe der zuverſichtlichen Hoffnung, Dieſelbe werden ſelbiges in unſerer Teutſchen Sprach eben gnädigſt auffnehmen; als worinnen es zu Dero geliebter Unterthanen ſo wohl, als ſonſt jedermännig-

 lichen

lichen ſonderbaren Nutzen verhoffentlich nicht wenig erſprieſſen wird. Präſentire alſo Euer Hoch-Fürſtlichen Gnaden mit tieffeſter Unterthänigkeit dieſes Wercklein als einen Spiegel, in welchem die lebhaffte Abbildund Dero Fürſtlichen Tugenten klar hervor ſcheinen: dieweilen in dieſem Büchlein wird vorgeſtellt nicht allein die beſchauliche Erkantnus, ſonderen vielmehr die würckliche Ausübung der wahren Nachfolge Chriſti; das iſt die thätige Ubung der hohen Chriſtlichen Weiſheit, in embſiger Abziehlung auffs letzte Ziel und End-Zweck unſerer Erſchaffung; die Ubung eines ernſthafften Haſſes aller Untugenden und Laſter; Befliſſenheit der Erkantnus ſeiner ſelbſt und darinnen tieff gegründeter Demuth; Auffmunterung zur unüberwindlicher Gedult in zeitlichen Widerwertigkeiten; zu auffrichtiger Liebe der Feinden ſo wohl, als Freunden; zu großmüthiger Verzeyhung empfangener Unbilden; zu gutthätiger Barmhertzigkeit gegen Nothleydende und Armen; zur ordentlich eingerichteter Lebens-Art und Mäſſigkeit; zur ohnermüdeter Begierd und Eyffer die Göttliche Ehr und Seelen-Heyl zu befürderen; zur aufferbäulicher Andacht im Gebett und Empfahung der HH. Sacra-

cramenten, ꝛc. Welche Tugenten ſeynd, die Jhro Hoch-Fürſtliche Gnaden mehr, dan der Glantz Dero hohen Geſchlechts und Herkommens, erleuchten und zieren! obwohlen eben dieſes Jhro Hoch-Fürſtlichen Gnaden hohes Geſchlecht von alter Zeit hero biß hiehin die Strahlen ſeines Glantzes nicht weniger auch durch andere Höchſte, nicht nur Gräffliche, ſonderen auch Fürſtliche, Land-Gräffliche, Hertzogliche Geſchlechter und Stammen mit Vermählung- und Sipſchafften weltlich ausbreitend erſtrecken thut. *Dieſe ſeynd diejenige Tugenten, durch Dero unausgeſetzte Ubung Euere Hoch-Fürſtliche Gnaden biß zum ſpaten Lebens-End bey allen Menſchen groſſe Erbauung ſtifften, bey der Nach-Welt groſſen Lob und Ruhm hinterlaſſen, bey dem höchſten GOTT aber einen groſſen Schatz der Verdienſten erhalten werden.

Derohalben lege ich dieſes Wercklein zu den Füſſen Euerer Hoch-Fürſtlichen Gnaden zu ewiger Bezeugung und Andencken eines erkäntlich- und danckbaren Gemüths für alle hohe Gnaden und Wohlthaten, mit welchen Euer Hoch-

* *Vid.* Ritterſchus. in Genegg. *Tab.* Principp. Friſ. Orient. DD. Eſenæ, Stebesdorfii, & Witmundæ.

Fürſtl. Gnaden unſere geringſte, ſonderlich allhier zu Eſſen befindliche Geſellſchafft JEſu beſtändig angeſehen; mit beygefügtem demüthigen Wünſch, es wolle der allwaltende GOtt Euere Hoch-Fürſtliche Gnaden noch lange Jahren in ſtäter Ubung oben gemelter hohen, fürtrefflichen Tugenten, zum Troſt und Nutzen der Unterthanen, des Stiffts gemeinen beſten, und Ihrer ſelbſt eygenen hohen Perſohn zu Vermehrung Ihrer himmliſchen Cron und Glory gnädigſt erhalten. Alſo wünſchet

Euer Hoch-Fürſtlichen Gnaden.

Geringſter und demüthigſter Diener

HENRICUS COLENDAL S. J.

Kurtzer Begriff
des Lebens
THOMÆ von Kempen.

§. 1. Von THOMÆ Geburt und Kindheit biß zum 13. Jahr ſeines Alters.

ALs Urbanus der ſechſte die Kirch, und Carolus der vierte das Römiſche Reich regiereten, iſt dieſer Hoch-erleuchte, und gottſeelige Mann Thomas von Kempen gebohren: nemblich im Jahr Chriſti 1380. in einem Städtlein des Cöllniſchen Ertz-Stiffts Kempen genant: welches deßwegen nicht für gering zu halten, weil auß ihm ein ſolches Licht der Chriſtenheit erſchienen iſt, deſſen helle Strahlen vielen tauſend Seelen zum ewigen Leben Anleitung gegeben.

Von dieſer ſeiner eygentlichen Geburts-Stadt, und nicht von einem andern Kempen in Braband, oder von der Stadt Kamp in unſerm Thoma der Nahm von Kempen angeklebt. Sonſt hieß ſein Vatter Joannes Hämmercken, ſeine Mutter Gertrudis, waren zwar wegen Geſchlechts und zeitlichen Güteren keine anſehnliche Leuth, wegen ihrer Tugend dannoch, und aufferbäulichen Wandel bey GOtt und allen Menſchen in hohem Werth: In dem aber für ſehr glückſeelig und reich zu ſchätzen, daß GOtt ihnen einen ſolchen

Sohn beſcheret, deſſen Leben und Lehr als ein Spiegel Chriſtlicher Vollkommenheit der ehrbaren Welt iſt vorgeſtelt. Neben Thomam hatten dieſe fromme Ehrleuth noch einen Sohn, Joannes genant, ſo der älteſte war, der imgleichen von Jugend auff einen gotts-förchtigen Wandel hat geführet, und zu Deventer von dem dazumahl faſt berühmten Mann Gerardo Magno (wie aus deſſen von unſerem Thoma beſchriebenen Leben zu ſehen) zur Tugend und Wiſſenſchafft ſo weit gebracht, biß er in den Orden der Regulier Canonichen zu Windesheim iſt auffgenohmen: allda er ſo wohl durch ſein aufferbäulich und geiſtlich Leben, als ſonderbahre Klugheit verdienet, zu unterſchiedlichen Aempteren, und endlich zum Priorat in dieſem und anderen ſeines Ordens GOttes-Häuſeren vorgeſtelt zu werden: und hat ſich jederzeit dergeſtalt verhalten, daß er bey männiglich beliebt, und in hohem Werth gehalten worden.

Thomas ward gleich ſeinem Bruder in den Kindlichen Jahren daheim ſo wohl durch der Eltern Ermahnung und Exempel, als durch die Lehr und Zucht ſeiner Schul-Meiſter zu aller Gottes-Forcht und Geſchicklichkeit angeführet, darzu er ohne das, aus eygener Natur, und ſonderbahrer Göttlichen Gnad wurd angetrieben. In ſeinen Gebärden war er ſo gar züchtig und eingezogen, daß man vielmehr ein Engliſch als Menſchlich Weſen an ihme zu ſehen hatte. Auff ein geringſtes Zeichen des Willens ſeiner Elteren oder Schul-Meiſters ware er gantz willig und fertig. Im Gebett empfand ſein Hertz ſolche Luſt und Lieb, daß er ſelbiges allen Freuden und Ergötz-

lichkeiten dieſer Welt vorzoge. An Spiel-Tägen war er ſelten im Spielen bey ſeinen Mitgeſellen zu finden; ſonderen begab ſich gemeiniglich zu der Kirchen oder ſeinem Kämmerlein, der Andacht obzuligen: ſeines Studierens nahm er ſich ernſtlich an, alſo daß der ſchädliche Müſſiggang bey ihm nie Platz funde. Mit einem Wort, einen ſolchen Wandel führte Thomas in dem Alter, daß zu wünſchen wäre, alle Elteren und Kinder nahmen dieſer Zeit hieran ein kräfftiges Exempel zur heylſamen Nachfolg.

§. 2. Wie ſich Thomas vom 13. biß zum 20. Jahr ſeines Alters zu Deventer verhalten.

UMb das 13. Jahr begibt ſich Thomas, wie vorhin ſein Bruder Joannes gethan hatte, nach dem im Land Ober-Iſſel gelegenen Städtlein Deventer: bald reiſete er von dannen zu ſeinem Bruder Joannes nacher Windesheim, umb Lebens-Mittel durch deſſen Rath und Hülff zu erhalten, ſeine Studia alſo fortzuſetzen: dieſer ſendet ihn bald zurück auff Deventer, und befilcht ihn dort einem gottſeeligen, eyffrigen, und ſehr tugendſamen Prieſter Florentio, der ſein Hauß gleichſam zum Cloſter gemacht hatte, und GOtt dem HErren mit etlichen außerleſenen geiſtlichen Studenten embſig dienete. Dieſer nimmt ſich des Thomä ebener Geſtalt an, wie vorhin Gerardus Magnus gethan hatte mit Joanne. Nachdem Florentius den Jüngling etliche Wochen lang beherberget, begehret und behält ihn durch Bewil-

ligung Florentii eine gottſeelige Wittib in ihrem Hauß, die wegen ſeines Engliſchen Wandels ihme gern neben der Herberg groſſe Hülff und Beyſteur in Koſt und Kleyderen freygebig gethan hat. Hier nimmt den Jüngling auff Recommendation und anbefehlung Florentii (der ſich ſeiner als ein Vatter annahm) ſonderlich in obacht ein Vicarius, der Schulen zu Deventer Rector, mit welchem Thomas (wie er ſelbſt bezeugt in vita Florentii cap. 11.) täglich zu Chor iſt gangen: ward alſo von der Wittib, und Rectoren mit Wohnung, Koſt und Kleyderen zur Nothdurfft verſehen, und thäte einen ſcheinbaren Fortgang in den Tugenden und freyen Künſten. Zu Hauß ware er ſtill und fleiſſig, in der Schulen auffmerckſam und embſig, in der Kirchen züchtig und andächtig, und in allem, was ihm zu thuen oblage, unverdroſſen, fliehete alle böſe Geſellſchafft gleichwie die Peſt, in Bedencken der Lehr und Warnung des Königl. Propheten Davids Pſal. 17. Mit den Heiligen wirſt du heilig, und mit den Verkehrten verkehrt ſeyn. Den HErrn Florentium als ſeinen Vatter beſuchte er faſt täglich, der ihn endlich in ſein Hauß genohmen, und auff des beſte verpflegt hat. Weil aber Thomas eine ſchöne Hand zu ſchreeiben hatte, und zu der Zeit die Druckerey noch nicht, wie jetzt. im Schwang ware, gabs Gelegenheit, viele Bücher für die Kirchen und Bibliotecken abzuſchreiben. Was nun Thomas hiermit verdiente, gab er freywillig zur gemeinen Unterhaltung und Nothdurfft des Hauſes. Unterdeſſen geſchahe, daß ſeine Andacht, die er ſonderlich zu der allerſeelig-

ſten Jungfrauen Maria von kindlichen Jahren her truge, etwas abnahme; alſo daß er das gewöhnliche Gebett eine Zeitlang unterließ. Darüber bey nächtlicher Weil ihm ein ſolches Geſicht vorkommen. Er vermeinte, in dem Saal des Florentii wären ſeine Mitſchüler, und er mit ihnen nach Gewohnheit zum Gebett, und Anhörung Göttlicher Ermahnung verſammlet: da ſahe er, wie die Königin der Heiligen mit groſſem Glantz aus den Wolcken des Himmels herabſtiege, und dieſe gottſeelige Geſellchafft beſuchte: wie ſie einen nach dem anderen freundlich begrüßte und umhälſete: wie ſie eines jeglichen, Andacht und Eyffer gegen ihren lieben Sohn Chriſtum JEſum preyſete, ꝛc. Bey dieſem Spectacul ward Thomä Hertz vom Feur Göttlicher Liebe alſo angezündet, daß er vermeinte, es müſte zerſchmeltzen; erwartete mit höchſtem Verlangen eben ſolchen Gruß und Kuß, wie ſeine Mitgeſellen erlangt hatten: aber an Platz des verhofften Kuß zeigt die gebenedeyte Mutter ihm ein zörniges Angeſicht, mit Zuſatz folgender Straff-Wort: Was erwarteſt du von mir, der du von deiner Andacht abgewichen, und dein gewöhnlich Gebett ſo lange Zeit haſt unterlaſſen? Wo iſt deine vorige Lieb, wo ſeynd deine andächtige Seufftzer, wo bleiben die Tag-Zeiten, ſo du zu meiner Ehr täglich zu leſen pflegteſt? darffſt du dir einbilden, als gebühre dir ein heiliger Kuß von mir? Hinweg mit dir, der du von meinem Göttlichen Sohn und mir ſo weit biſt abgangen: darauff die himmliſche Königin verſchwunden iſt. So bald Thomas nach ſolchem Geſicht erwachet, gehet er in

ſein Gewiſſen, erkennet ſeine Schuld, bereuet und beweinet ſolche hertzlich, und nimmt ihm feſtiglich für, ſich zu beſſeren: verehret von ſelbiger Stund an die Mutter des HErren mehr, dan er jemahl gethan, biß zum ſeeligen End ſeines Lebens. Alſo hat Thomas ſieben Jahr lang zu Deventer unter der Direction und Anführung des Prieſters Florentii ſich auffgehalten, und mercklich in der Tugend und Wiſſenſchafft zugenohmen.

§. 3. Wie ſich der gottſeelige Thomas in der Heil. Agneten Cloſter biß zur Würde des Superiorats verhalten.

ALs nun Thomas das zwantzigſte Jahr ſeines Alters erreichet, und zu einem jeglichen Stand ſich bequäm gemacht hatte, thut er ſich mit Rath und Beförderung ſeines Pfleg-vatters Florentii nach Sanct Agneten Berg, nicht weit von Schwoll gelegen, zu des H. Auguſtini Regulierer Cloſter verfügen, und begehret demüthiglich von ſeinem Bruder Joanne, zu der Zeit deſſelbigen Gottes-Haußes Prioren, das geiſtliche Kleyd: der ihn zwar damahl freundlich hat auffgenohmen, aber zur Einkleidung, eine Zeitlang darnach, zugelaſſen. Bey dieſer holdſeeliger Zuſammenkunfft und Vereinigung ſungen ſie ſämptlich mit Freuden den Anfang des 123. Pſalmens: Ecce, quam bonum, & quam jucundum, habitare fratres in unum. Siehe, wie gut und lieblich iſt es, daß Brüder einträchtig miteinander wohnen!

Ihr

Ihr Hertz war dergeſtalt von Freuden erfüllet, als wären ſie in den Vorhöfen des Göttlichen Reichs geweſen; die Welt, und alle irrdiſche Lüſten waren ihnen ein Greuel, ꝛc. Demnach hat ſich der gottſelige Jüngling, wiewohl er noch nicht zum Habit zugelaſſen war, gantz und gar zum Gottes-Dienſt und Gehorſam ergeben, und dem Chor-Geſang, und Gottes-Dienſt gleich wie andere des Orths Diener Gottes beygewohnet. Immerzu fand man ihn entweder im Gebett, oder im Leſen geiſtlicher Bücher, oder im Abſchreiben derſelbigen; Maſſen noch heutiges Tags von ihme gantz zierlich abgeſchriebene Bibeln, groſſe Miſſalen, etliche Bücher des heil. Bernardi, ꝛc. zu Cölln, zu Löven, und an andereu Orthen zu finden ſeynd. Viele Büchlein hat er darneben ſelbſt gemacht, die zum Heyl und Troſt der Chriſtenheit in Truck ſeynd ausgangen, unter welchen gegenwärtiges, von der Nachfolgung Chriſti billig als ein Cron aller geiſtlichen Bücher iſt zu halten, dafür die Chriſtenheit ſich nicht gungſam gegen dieſen GOttes-Mann danckbar erzeigen kan: Seine göttliche Betrachtungen und Fleiß, ſo in Verfertigung dieſes und anderer Büchlein geſchehen, hat er mehrentheils bey nächtlicher Weil nach der Metten angewendet, unangeſehen ſeine Leibs Kräfften, die er GOtt ſeinem HErrn zu Dienſt hatte auffgeopffert, durch den unabläßlichen Eyffer allgemach geſchwächt wurden. Nicht deſto geringer war ſeine Andacht in der Kirchen, ſo wohl bey dem Chor-Geſang, als im Privat-Gebett, und Verrichtung des Heil. Meß-Opffers. Indeme er der

Göttlichen Maieſtät mit frölicher Stimm pſallierte, giengen ſeine Augen faſt jedezeit gen Himmel, man konte des Hertzens Lieb-Brand im angezündeten Angeſicht ſpühren, dabey die Zäher zum offtermahlen ſüßlich hinunter trieffeten: GOtt würdigte ihn auch bißweilen durch ſeine Engel von der Erden zu erheben, wie ſolches andere vermerckt haben.

In der Converſation und Gemeinſchafft redete er allein von GOtt, und Göttl. Dingen: die Lehr und Sprüch der heil. Schrifft hatte er im Griff, und demnechſt die Lieb-Seufftzer des H. Auguſtini, und des Hönig-flieſſenden Vatters Bernardi. Wan eytele und weltliche Sachen ins Geſpräch wurden eingebracht, ſaß er als ein unwiſſender Menſch gantz ſprachloß. Fragte man ihn darüber, ſo antwortete er gantz ſchwärlich, es wäre dan ein mercklicher Nutz auß ſeiner Antwort zu verhoffen geweſen; wan aber ein geiſtlicher Diſcurs auff die Bahn kam, war er unter allen der wohlredenſter. Ein angenehme Weiß hatte er zu predigen, und jederzeit fertig und bereit, wan man ihn darzu erſuchte, jedoch begehrte er vor der Predig eine Nacht-Friſt zu leſen und zu betrachten. Seine Predigen waren alſo lieblich anzuhören, und hatten ſolche Krafft und Nachdruck, daß viele von weit entlegenen Orthen auff St. Agneten-Berg pflegten zu kommen, ſeiner Ermahnung beyzuwohnen.

Gar behertzt und tapffer ware er in Trübſahl und Widerwärtigkeiten außzuſtehen;; keine zeitliche Ding, keinen zeitlichen Nutzen begehrte oder wünſchte er; ſein Troſt und Freud ſtunde allein auff GOtt. Zu welchem End er offt ſich der

Wort gebrauchte, die in ſeinem dritten Buch im Anfang des 21. Capitels zu finden: O mein Seel, du muſt über alle Ding, und in allen Dingen allzeit im HErrn ruhen: und Er iſt die ewige Ruhe der Heiligen, ꝛc. Darneben war ſein gewöhnlich Sprichwort: Vanitas vanitatum, & omnia vanitas. Alles iſt gantz eytel, ja eytel über alle Eytelkeit.

Mit groſſer Gedult und Sanfftmuth übertrug er die Gebrechen und Mängel ſeiner Mitbrüder, die er jederzeit zierlich wuſte zu entſchüldigen, und zum beſten auszulegen. Gegen alle war er freundſelig, und bereit einem jeden zu willfahren, zeigte nicht mehr Lieb und Neigung zu einem, als zum anderen, ſondern empfieng alle ſämptlich mit gleicher unpartheyiſcher Lieb in Chriſto JEſu, darum ihn auch alle liebten, und in groſſem Werth hielten.

In Speiß und Tranck war er nicht ſchleckerhafft, auch nicht unmäßig, ja pflegte neben den gewöhnlichen ſeines Ordens Faſtägen offtermahl mit Gutheiſſen ſeiner Obrigkeit, ſich der Liebs-Erquickung zu entſchlagen. In vollkommener Haltung ſeiner Ordens-Gelübden gab er allein ein herrliches Exempel. Keines Dings gebrauchte er ſich, als wär es ſein eygenes; was ihme vonnöthen, begehrte er demüthiglich von ſeinem Oberen; verrichtete hurtig und mit Freuden, was ihm der Gehorſamb fürhielt; zeigte ſich in keinem Ding unwillig. Die Jüngfräuliche Keuſchheit liebte und ſchätzte er nicht anderſt, als auff welcher das geiſtliche Leben gantz und gar beruhet, in Bedencken, daß keiner den Nahmen eines geiſtlichen

Lebens

Lebens verdienet, ſo ſeine fleiſchliche Begierden nicht bezwingt und einhaltet. Zu welchem End er zum offtermahlen ſeinen Leib mit Geiſſeln pflegte zu caſteyen, ſelbigen dem Geiſt deſto mehr unterthänig zu machen. Sein Sprichwort war: das Himmelreich leydet Gewalt, und die da Gewalt ihnen anthuen, werdens zu ſich reiſſen, Matth. 11. Mit einem Wort, er befliſſe ſich der Engliſchen Lauterkeit durch vollkommene des Leibs und Hertzens Reinigkeit. Groſſes Anſehen bey anderen, und eytele Ehr hat er nieh geſucht. Ihm war lieb und angenehm für den allergeringſten unter den Seinigen gehalten zu werden: wie dan auch er ſich aller anſehnlichen Aemptern, ſo viel ihm möglich, entſchlagen thäte; damit er alſo die Ehr entfliehen, und darneben, der ihme ſo lieb- und angenehmen Einſamkeit genieſſen mögte: geſtalt im 1. Buch am 10. Cap. ſo hoch dieſelbige von ihm wird gerühmet mit dieſem ſeinem Sprichwort: In omnibus Requiem quæſivi, ſed non inveni, niſi in angello cum libello. Das iſt: In allen Dingen hab ich Ruh geſucht, aber nirgend dieſelbige gefunden, als in einem Hüttlein mit einem Büchlein. In Niederländiſcher Sprach lautet es beſſer, Im höxken met een böxken.

§. 4.

§. 4. Was ſich mit Thoma im Suppriorat oder Schaffners Ampt biß zum Tod zugetragen.

OBzwar nun unſer Thomas alle Ehr und Anſehen auff das ernſtlichſt zu fliehen ſich unterſtunde, ſo iſt ihm dannoch im blůenden Alter mit einhelligen Stimmen das Suppriorat-Ampt wider ſeinen Willen aufferlegt; und bald darauff, weil man ein ſonderbahre Lieb und Neigung zu den Armen an ihm ſpůhrete, zum Schaffner geſtelt worden, welches Ampt, wiewohl er ein Zeitlang gar růhmlich vertrotten, jedoch weil er verſpůhrte, das wegen vielfåltigen vorfallenden Håndeln, ſo dieſes Ampt mit ſich bringt, nicht allein ſeine Ruh ihme benohmen, ſondern auch im leſen und ſchreiben geiſtlicher Bůcher gar verhindert wurde, hat er demůthig davon erledigt zu werden, ſo lang gebetten, biß man ihn erhöret. Man hat an ihm erfahren, was er andern zur Wahrnung nachmahl geſchrieben im erſten Buch am 20. Cap. Als offt ich unter den Menſchen geweſen, bin ich allzeit geringer und unvollkommener wieder heimkommen. Alſo iſt dem Thomå ſeine gewůnſchte Ruh vergůnſtiget worden, biß er abermahl mit einhelligen Stimmen zum Supprior erwöhlt, und in dieſem Ampt biß zum End ſeines Lebens zu verharren genöthiget worden. Offt hats ſich zugetragen, daß ihm unter der Converſation und Geſpråch mit ſeinen Brůderen ſein Gemůth von oben erleuchtet und angezůndet worden iſt, darauff er demůthig ſeinen Abſcheid genohmen,

in ſein Kåmmerlein ſich verfůget, und vor dem Göttlichen Angeſicht ſein Hertz hat außgegoſſen: und hingegen die wunderbahrliche, himmliſche Weißheit, deren die gantze Chriſtenheit noch heutiges Tags mit groſſem Troſt genieſſet, håuffig von oben herab geſchöpfft. Mit groſſer Begierd und hertzlicher Freud ward Thomas offt von den Brůderen in ſeinew Kåmmerlein beſucht, damit ſie durch ſein geiſtliches Geſpråch und Exempel zum guten mögten auffgemuntert werden, und iſt keiner je von ihm geſchieden, der nicht ein heylſame Lehr und Begierd zur Beſſerung ſeines Lebens håtte davon getragen.

Auch hat der gůtige Gott ſeinen treuen Diener mit himmliſchen Offenbahrungen begnådigen wollen; dan als er einſtmahl von St. Agneten-Berg nacher Windesheim den Ehrw. P. Joannem von Huſten ſelbigen Ordens Prioren in der Kranckheit zu beſuchen, und mit ihm wegen etlicher den Orden antreffenden Sachen Raths zu pflegen, gereyſet, iſt ihm bey angehender Nacht um ungefehr 2. oder 3. Uhren Morgens daſelbſt ein groſſe Anzahl der Heil. Engelen in herrlichem Glantz vorkommen, gleich als eyleten ſie nacher eines fůrtrefflichen Manns Hinſcheiden, deſſen Seel in die himmliſche Freuden zu fůhren und zu begleiten; darauff er durch ein gewiſſes Getöß und Klopffen vom Schlaff erweckt, auß dem Beth eylfertig geſprungen, und auß Prophetiſchem Geiſt den bevorſtehenden tödtlichen Abgang des Priors zu Windesheim hat vorgeſagt; geſtalten ſelbiger auch bald darauff erfolget iſt. Der leydige Sathan aber hat nachmahls nicht unter-

laſſen

laſſen dem gottſeeligen Mann auff allerley Weiß nachzuſtellen, dan da Thomas einſt bey nächtlicher Weyl in ſeinem Bethlein ruhete, thut ihm der hölliſche Feynd in erſchröcklicher Geſtalt erſcheinen, darab ſich der fromme Mann anfänglich entſetzt, und mit Zittern den Engliſchen Grnß anfangt zu betten; der böſe Geiſt aber ſcheinte auff dieſe zaghaffte Andacht nicht viel zu geben, nahet ſich je mehr und mehr zu Thoma, biß er die Wort JEſus Chriſtus mit lauter Stimmen außſchrye; darüber der Sathan gleich als vom Donner erſchlagen, abgewichen, und davon geflohen iſt. Da nun der Gottes-Mann die Krafft dieſes Nahmens geſpühret, iſt ihm der Muth gewachſen, machet ſich auff, und verfolget den flüchtigen Teuffel mit dieſen wiederholten allerheiligſten Worten: JEſus Chriſtus. Je lauter nun und ſtärcker Thomas rieffe, je ſtärcker der verfluchte Geiſt die Flucht nahme. Daruber Thomas GOtt Danck geſagt, und bey Erfahrung der groſſen Krafft dieſer Wort vorgenohmen, ſich deren ins künfftig viel öffterer zu gebrauchen, und des teuffliſchen Schröckens nicht mehr zu achten. Nachdem er 71. Jahr (die Zeit ſeiner Probierung mit eingeſchloſſen) auff St. Agneten Berg gantz löblich zugebracht, iſt er zu den ewigen Bergen, nach welchem er immer ſeine Augen mit andächtigen und liebreichen Seufftzern hinauff zu richten pflegte, vom HErrn abgeruffen, und den außerwöhlten Schaaren zugeſellet worden, Gottes des Allerhöchſten Guts mit ihnen ewiglich zu genieſſen. Im Jahr Chriſti 1481. am 25. Tag Julii, oder Heumonats.

 Sei-

Seines Alters im 92. wie die zu Schwoll in einer alten Taffel geſchriebene Verſen ausweiſen.

Bis denis luſtris annos ſi dempſeris octo,
Occubuit Thomas functus, & aſtra petit.

In hundert Jahren weniger acht,
Sein Leben Thomas hat vollbracht.

§. 5. Von des Gottſeeligen Thomä Leibs-Geſtalt / und ſeinen Bücheren.

ALs viel man aus aller Nachrichtung ſchlieſſen kan, iſt Thomå Leibs-Geſtalt zwar nicht groß geweſen, hat doch ein månnliches Weſen an ſich gehabt, die Farb ſeines Angeſichts war braunlich und lebhafft, das Geſicht dermaſſen ſcharff und beſtåndig, daß er auch in ſeinem hochſten Alter (wie die Schrifft von Moyſe bezeugt) keines Brillens ſich jemahl gebraucht hat. Von den innerlichen Augen und Erleuchtung ſeines Gemůths gibt dieſes Bůchlein gnugſames Zeugnus, daraus ſeines Gemůths Beſchaffenheit am allerbeſten zu erkennen iſt: hier kan ein jeglicher dieſes ſeligen Manns Wandel ſehen, dan was er andere darinnen lehret, hat er ſelbſt zum erſten ins Werck geſtellet, und alſo die Chriſtliche Heiligkeit nicht allein anderen vorgeſchrieben, ſonderen zuvorderſt mit der That erfůllet. So kråfftig aber und fůrtrefflich iſt vor allen ſeinen auch andåchtigen und ſinnreichen Bůchern dieſes eintziges von der Nachfolgung Chriſti, daß auch von denen, ſo an Chriſtum nicht glauben, ſelbiges hoch

geſchätzt wird. Dan als ein Prieſter der Socie⸗tät JEſu vom König in Mohrenland freundlich empfangen, und in die Königliche Bibliotheck ein⸗geführt wurde, hat ihm dieſer unter anderen ſei⸗nen Bücheren auch das Büchlein von der Nach⸗folgung Chriſti gezeigt, und dabey geſagt, er achte diß eintziges Büchlein viel höher, dan alle Maho⸗metaniſche Bücher und Schrifften.

Gern geſtehen unſere Uncatholiſche Chriſten, daß diß ein überaus geiſtreiches Büchlein ſey: al⸗lein thäten ſie wünſchen, das vierte Buch wäre davon abgeſöndert, maſſen ſie zu ihrem Brauch ſolches von den dreyen anderen abzuſchneiden ſich nicht ſcheuen. Als hätte der H. Geiſt, welcher in vorigen dreyen Bücheren dem gottſeeligen Mann ſo heylſame Einſprach geben, in dieſem vierten den⸗ſelbigen verlaſſen. Darans dan die Wahrheit Ca⸗tholiſcher Lehr von der Gegenwart Chriſti im H. Sacrament des Altars leichtlich zu erkennen iſt.

Von fürnehmen und Heil. Männeren der Ca⸗tholiſchen Kirchen wird diß Büchlein in ſo groſ⸗ſem Werth gehalten, daß keiner nechſt der heiligen Schrifft ein eintziges Buch höher ſchätze, dan dieſes. Der H. Ignatius Stiffter der Geſell⸗ſchafft JEſu, hatte diß Büchlein täglich in Hän⸗den, nicht ohne ſonderbahren geiſtlichen Nutzen, wie er ſelbſt bekennt, dahero er auch deſſelbigen Gebrauch ſeinen Söhnen auffs fleiſſigſt hat an⸗befohlen: dergeſtalt, das alle und jede mit dieſem ſollen verſehen ſeyn, um ſich deſſen faſt täglich zu bedienen. Der Cardinal Baronius pflegte zu ſa⸗gen, es ſeye unmöglich, das ein Chriſt⸗Glaubiger Menſch, der gegen GOtt wohl geſinnet iſt, diß

Büchlein ohne geiſtlichen Nutz leſen könne. Der Cardinal Robertus Bellarminus, ſo auß der Geſellſchafft JEſu von Päbſtl. Stuhl zur Cardinalat-Würde krafft des Gehorſambs gezwungen iſt, und die Lehr des Catholiſchen Glaubens mit vielen ſinnreichen Bücheren wider allerley Irrthumben ſehr erklährt und beſtättiget hat, alſo daß er billig Malleus hæreticorum, das iſt, ein Hammer der Ketzer genennt wird, ſchreibt in ſeinem Buch de Scriptoribus Eccleſiaſt. alſo: Das Büchlein von der Nachfolgung Chriſti iſt überauß allen Chriſt-Glaubigen nutz und heylſam, wird billig von jederman geprieſen, auffgenommen und gebraucht. Iſt in alle Sprachen überſetzt, und durch die gantze Welt gar fruchtbarlich außgetheilet. Meine wenige Perſohn belangend (ſpricht ſelbiger Bellarminus) geſtehe gern, daß ich von kindlichen Jahren her biß in dieſes mein hohes Alter ſehr offt ſolches durchleſen hab, und deſſen Inhalt mir jederzeit als ein newe und kräfftige Lehr iſt fürkommen, noch biß dato empfinde ich darin einen ſonderbahren anmüthigen geiſtlichen Geſchmack.

Ludovicus Granatenſis, ein Licht des Ordens St. Dominici, hat dieſes Büchlein in Spaniſche Sprach überſetzt, in der Vorred ſeiner Dollmetſchung ſpricht er alſo: Dieſes Büchlein möge ſo hoch gelobt werden, als es wölle, jedoch werde man in deſſen Uberlegung mit jener Königin von Saba außſchreyen müſſen: daß ſich darin mehr Weißheit und Guts befinde, dan das Gerücht geweſen, ſo davon gehöret iſt.

§. 6.

§. 6. Wie man ſich dieſes Büchleins fruchtbahrlich gebrauchen ſolle.

JM Gebrauch aber dieſes Büchleins unterſtehe dich folgende Stück zu halten.

1. Leſe täglich, wo nicht ein gantzes, oder halbes, auffs wenigſt eines Capitels Theil, das iſt, von einer Ziffer zur andern. Bey welchem gottſeeligen Werck ein jeglicher ſonderbahren Troſt, Rath, und Auffmunterung ſeines Hertzens ſpühren, und nicht allein in ſeinen Geſchäfften keine Verhinderung dardurch verurſachen, ſondern vielmehr Hülff und Befürderung in denſelbigen von oben erlangen, und mercklich in der Andacht und Chriſtlicher Tugend zunehmen wird.

2. Indem du einen Anfang des Leſens machen wilſt, ſetze alle Paſſiones und hefftige Neygungen, alle Sorgen und Verſtöhrungen deines Gemüths auff Seyt, und ſtelle dich gantz in Ruh: darnach begehre mit augenblicklicher Erhebung deines Hertzens zu GOtt, des H. Geiſtes Beyſtand, auff dieſe oder dergleichen Weiß:

O JEſu / erleuchte meinen Verſtand / das jenig / ſo du zu mir reden wirſt / recht zu verſtehen; zünde an meinen Willen / und gib mir Gnad / damit ich daſſelbige annehme / und mit dem Werck vollbringe.

3. Nicht übereyle dich, und seye nicht begierig viel auff einmahl zu leſen, ſonderen erwege und betrachte bey dir fleißig das jenig, ſo du leſeſt,

und

und nimb dir vor, ſelbigem in der That nachzukommen.

4. Wan dir in ordentlicher Leſung dieſes Büchlein etwas vorkommt, welches dich ſonderlich trifft, und zum Guten bewegt und anreitzt, ſo zeichne ſolches, und leſe es zu deinem geiſtlichen Fortgang mehrmahl.

5. Schlieſſe das Leſen auff dieſe oder dergleichen Weiß: **HErr / richte meine Weg nach deinem Wort / und gib mir Gnad / dem jenigen / was ich jetzt geleſen und verſtanden / würcklich nachzukommen. Amen.**

Die

Die Nachfolge Jeſu Chriſti Nebſt einer Ubung und Gebett zu Ende jedes Capitels

Das erſte Buch Von der Nachfolgung Chriſti Nützliche Lehr-Stück und Ermahnungen zum geiſtlichen Leben.

Das Erſte Capitel.

Wie Chriſto nachzufolgen, und die Welt zu verachten ſey.

WEr Mir nachfolget, wandelt nicht in der Finſternus [ſpricht der Herr] ſondern wird das Licht des Lebens haben.

Diß ſeynd die Wort Chriſti, durch welche wir ermahmet werden, ſeinem Leben und Sitten nachzufolgen: ſo wir anderſt wahrhafftig erleucht, und von aller Blindheit des Hertzens wollen erlediget werden.

Darumb ſoll unſer höchſter Fleiß ſeyn, das Leben Chriſti zu betrachten.

2. Die Lehr Chriſti übertrifft aller Heiligen Lehr und die Menſchen, welche den Geiſt GOttes haben, finden darin das verborgene Himmel-Brod.

Es geſchicht aber, daß viele Menſchen, ob ſie ſchon offt das Evangelium hören, jedoch kleine Begierd daraus empfinden; dan ſie den Geiſt Chriſti nicht haben.

Wer aber die Wort Chriſti vollkommentlich, und mit einem Geſchmack verſtehen wil, der muß ſich befleiſſen mit ſeinem Leben ſich Jhme gleichförmich zu machen.

3. Was hilfft dir hohes Diſputiren und Reden von der H.H. Dreyfaltigkeit, ſo du die Demuth nicht haſt, darumb du der Dreyfaltigkeit mißfalleſt?

Warlich hohe Wort machen einen weder heilig noch gerecht, ſonderen ein tugendſames Leben macht den Menſchen GOtt lieb.

Jch wil lieber, daß ich Reu und Andacht in mir empfinde, als daß ich könne ſagen und auslegen, was Reu ſey.

Obſchon du die gantze Bibel auswendig könteſt, und wüſtes aller Welt-Weiſen Spruch-Reden, was würde dir diß alles helffen ohne die Lieb und Gnad GOttes?

Es iſt gantz eytel, ja Eytelkeit über alles eytel, ohn GOtt zu lieben, und dem allein zu dienen.

Die höchſte Weißheit iſt durch Verſchmähung der Welt ſich zum Reich der Himmelen richten, und wanderen.

4. Darum iſt es Eytelkeit, zergängliche Reichthumen ſuchen, und auff dieſelbige ſeine Hoffnung ſetzen.

Auch iſt es Eytelkeit, nach Ehren trachten, und ſich zum hohen Stand erheben.

Eytelkeit iſt es, des Fleiſches Begierd nachfolgen

gen, und das begehren, darum man hernachmahls ſchwärlich muß geſtrafft werden.

Eytelkeit iſts, langes Leben wünſchen, und um ein gutes Leben wenig Sorg tragen.

Eytelkeit iſts, auff das gegenwärtige Leben allein acht haben, und nicht die künfftige Ding fürſehen.

Eytelkeit iſts, das jenige lieben, das in aller Geſchwindigkeit vergehet, und nicht dahin eylen, da die ewige Freud bleibt.

5. Gedenck offt des Sprüch-Worts: Das Aug wird vom ſehen nicht erſättiget, noch das Ohr vom Gehör erfüllet.

Darum zeug ab mit Ernſt dein Hertz von Liebe der ſichtbaren Ding, und befleiß dich zu ſchicken zu den unſichtbahren Dingen.

Dan welche ihrer Sinnlichkeit folgen, beflecken ihr Gewiſſen, und verliehren die Gnad GOttes.

Ubung.

DAmit Jeſus Chriſtus vollkommen verehret, und durch ſolche Ehren die ſchüldigkeit eines rechtſchaffenen Chriſten in acht genommen werde, muß man ſich fleißig bemühen, Jhn zu erkennen, zu lieben, und Jhme nachzufolgen; dieſes iſt höchſt nöthig, ja unentbährlich zum Heyl und Seeligkeit aller Chriſten, als welche auff kein andere Weiſe, als eben durch Erkantnus, Lieb und Nachfolge JEſu Chriſti wahre Chriſten ſeynd. Wolte man ſich einbilden, man köne

ne ſeinem Heyland durch hohe Wiſſenſchafft von ſeiner Gottheit gefallen, ob man gleich nicht eyffrig darnach ſtrebe, wie man ſeinem Exempel folgen, und leben möge, wie Er gelebt hat, das wäre die gefährlichſte unter allen Eytelkeiten.

Gebett.

WAs würde es mir helffen, mein JEſus, wan ich auch das allergröſte in deiner heiligen Perſon, ja das allerwichtigſte von deinen Geheimnüſſen erforſchete und erkennete, wan ich mir nicht zugleich dein Verdienſt, Frucht und Nutzen durch Annehmung deſſen, was Du geordnet, und durch Ubung deiner Tugenden zueygnete; Dann, damit ich ſeelig werden möge, muß ich nothwendig wiſſen, und thuen, was Du gelehret und gethan haſt, das iſt, ich muß meine Religion verſtehen, und in der That außüben. Dieſes iſt die Gnad, die ich von dir verlange, O mein Heyland; wie ich dan auch hoffe, daß Du mir ſelbige verleyhen wirſt.
Amen.

Das 2. Capitel.

Von demüthiger Achtung ſeiner ſelbſt.

1. EIn jeglicher Menſch begehret von Natur viel zu wiſſen, was hilfft aber Kunſt ohne Göttliche Forcht?

Wahrlich ein einfältiger Baurs-Mann, der GOtt dienet, iſt beſſer, dan ein hoffärtiger Künſtler, der auff des Himmels Lauff Achtung gibt, und darneben ſich ſelber verſaumet.

Wer ſich ſelbſt wohl kennet, hält ſich für gering, und belüſtiget ſich nicht mit dem Lob und Preyß der Menſchen.

Wüſte ich alle Ding, ſo in der Welt ſeynd, und hätte nicht die Liebe Gottes; was hülffe mir das vor Gott, der mich auß meinen Wercken urtheilen wird?

2. Höre auff von unmäſſiger Begierd zu wiſſen und zu lehrnen, weil viel Zerſtöhrung und Betrugs darin gefunden wird.

Dan welche viel wiſſen, die wollen geſehen ſeyn, und hören gern, daß man ſage, ſie ſeyen weiß.

Es ſeynd viel Ding, die der Seel zu wiſſen, gar wenig oder nichts nutz ſeynd.

Der iſt ſehr unweiß, der ſich auff andere Ding begibt, dan die ſeiner Seelen Seeligkeit fürderlich und dienſtlich ſeynd.

Viel Wort erſättigen die Seel nicht, ſondern ein gut Leben erfriſchet das Gemüth: und ein rein Gewiſſen macht ein groß Vertrauen zu Gott.

3. Je mehr und beſſere Wiſſenſchafft du haſt, je beſchwärlicher du darüber wirſt geurtheilt wer-

den: es ſey dan, daß du nach deiner Wiſſenſchafft auch heiliglich lebeſt.

Darumb überheb dich nicht deiner Kunſt und Wiſſenſchafft halber, ſondern förchte dich mehr um der Erkantnus willen, die dir von GOtt gegeben iſt.

Dünckt dich, du wiſſeſt viel, und verſteheſt es wohl gnug, ſo wiſſe, daß dir noch viel mehr Ding unwiſſend ſeynd.

Halt nicht viel von dir ſelbſt, ſondern bekenne vielmehr deine Unwiſſenheit.

Was wilt du dich einigem andern fürziehen, ſo doch ihrer viel gelehrter, und im Geſätz Gottes erfahrner ſeynd, dan du biſt?

Wilt du etwas nützliches lehrnen und wiſſen, ſo hab lieb unwiſſend gehalten zu ſeyn, und für nichts geſchätzt zu werden.

4. Sich ſelbſt recht erkennen, und verachten, iſt die höchſt- und nützlichſte Lection oder Lehr.

Ein groſſe Weißheit und Vollkommenheit iſt es, von ſich ſelbſt nichts halten: von andern Leuthen aber ein gute und hohe Meynung haben.

Sieheſt du einen öffentlich ſündigen, oder etliche ſchwäre Laſter begehen, ſo ſchätze dich nicht beſſer als denſelben: dan du weiſt nicht, wie lang du im guten beſtehen magſt.

Wir ſeynd all gebrechlich; du ſolt aber niemand gebrechlicher achten, dan dich ſelber.

Ubung.

DJe Gedancken des Menſchen, ſagt die Schrifft, ſeynd unnütze, und eytel, wodurch ſolche nicht gerichtet werden, Gott zu

erkennen, und zu lieben, ſich ſelbſt zu vergeſſen und zu haſſen. Der einfältige, doch lebendige Glaube eines Verſtands, ſo alles, was GOTT von uns zu glauben verlanget, ohne Unterſuchung und Zweiffel annimmet, und glaubet, der auch das Hertz neiget, alles, was GOTT erfordert, das wir zu unſerer Seeligkeit thun ſollen, zu thun, iſt allen göttlichen und Menſchlichen Wiſſenſchafften weit vorzuziehen; als welche ohne dieſen lebendigen Glaubenden Geiſt nur auffblehen, im Hertzen groſſe Dürre verurſachen, und zur Seeligkeit eines Chriſten unnützlich ſeynd.

Gebett.

HEyle an mir, mein Heyland, die Begierde, die ich habe, alles zu wiſſen: heyle auch die Nachläſſigkeit, die ſich bey mir findet, wan ich thun ſoll, was zu meiner Seeligkeit zu thun nöthig iſt: dann du wirſt mich nicht richten nach demjenigen, was ich gewuſt, ſonderen nach dem, was ich gethan, oder zu meiner Seeligkeit zu thun unterlaſſen habe. Kan ich mich wohl bemühen, Dich recht zu erkennen, ohne Dich zu bewunderen, ohne Dich zu lieben? Kan ich wohl Fleiß anwenden, mich recht zu erkennen, ohne mich zu verachten, und zu haſſen? O nie-

verträchtiges Leben! O unbekante Leben! O Leben das in GOTT mit JEſu Chriſto verborgen iſt! was für ein fürtreffliches Mittel biſt du, die Chriſten zu heiligen, und ſeelig zu machen! Aber ach! wie biſt du gleichwohl in dem Chriſtenthum ſo gar wenig bräuchlich! verleyhe doch, O HErr davon der gantzen Welt die Erkantnus, und die Hochachtung, die Liebe und Ubung Amen.

Das 3. Capitel.

Von der Lehr der Weißheit.

1. WEr iſt ſeelig, welchen die Wahrheit durch ſich ſelbſt lehret: Nicht durch Figuren Stimmen, die da vergehen, ſonderen wie ſie an ihr ſelbſt iſt.

Unſer Sinn und Meinung betreugt uns offt, und erkennet gar wenig.

Was hilfft viel ſtreitbares Erforſchen von heimlichen und verborgenen Dingen, umb die wir von dem Gericht GOttes nicht geſtrafft werden, ſo wir ſie nicht wiſſen?

Es iſt eine groſſe Thorheit, das wir nůtzliche und nothwendige Ding verſaumen, und dafür uns fürwitziger und ſchädlicher Ding annehmen.

Wir haben Augen, und ſehen nicht.

2. Was iſt vonnöthen Genus und Species zu wiſſen, das iſt, unterſchiedliche und einerley Natur und Weſen der Dingen erkennen?

Dem das ewige Wort zuſpricht, der wird von vielen Meinungen erlediget.

Aus

Aus einem Wort ſeynd alle Ding, und alle Ding reden eins: und das iſt der Anfang, der zu uns redet, ohne den auch niemand etwas verſtehet, oder recht urtheilet.

Der mag wohl im Hertzen feſt ſeyn, und in GOtt friedlich bleiben, dem alle Ding eins ſeynd, der alle Ding zu einem ziehet, und alle Ding in einem ſiehet. O GOTT! du Wahrheit ſelbſt, mache mich eins mit dir in ewiger Liebe.

Mich verdrůſt offt viel redens, und viel hőrens.

In dir iſt gantz und gar alles, das ich will, und begehre.

Alle Lehrer wollen ſchweigen, und alle Creaturen ſeyen ſtill vor deinem Angeſicht, und du allein rede mir zu.

3. Je mehr ein Menſch ihm ſelbſt vereinigt iſt, und in ihm ſelbſt einfältiger wird, deſto mehr und hőhere Ding verſtehet er ohne Arbeit: dan er empfanget das Licht des Verſtands von oben herab.

Ein lauterer, einfältiger und beſtändiger Geiſt wird nicht zerſtreuet in vielen Wercken: dan der wircket alle Ding zu Gottes Ehren, und befleiſſet ſich frey zu bleiben von allem dem, was man eigennůtziges ſuchet.

Wer beleydiget und verhindert dich mehr, dan deine verſtorbene Begierd, und Neigung deines Hertzens?

Ein frommer, andächtiger Menſch ordnet zum erſten ſeine Werck inwendig, welche er auswendig ſoll vollbringen: und dieſelbige Werck ziehen ihn nicht zu Begierden ſündlicher Neigung, ſonderen er richtet und ordnet ſie nach rechter Vernunfft und Beſcheidenheit.

Wer hat einen gröſſeren und ſtarckern Kampff, dan der ſich ſelbſt unterſtehet zu überwinden?

Das ſoll billig unſere tägliche Arbeit und Ubung ſeyn, ſich ſelbſt überwinden, und von Tag zu Tag ſtärcker werden, und im Guten zunehmen.

4. Alle Vollkommenheit in dieſem Leben hat etwas unvollkommnes ihr anhangen: und all unſer Beſchauen iſt nicht ohne Finſternus.

Eine demüthige Erkantnus deiner ſelbſt in viel ein ſicherer Weg zu GOtt, dan ein tieffes Erforſchen der Kunſt.

Und wiewohl die Kunſt oder eine jegliche ſchlechte Erkantnus eines Dings, ſo an ihr ſelbſt gut, und von Gott geordnet, nicht zu ſchelten, noch zu ſtraffen iſt: ſo iſt doch allweg ein reines Gewiſſen, und ein tugendreiches Leben der Kunſt vorzuſetzen.

Dieweil aber mehr Menſchen der Kunſt, als eines gottſeeligen Lebens ſich befleiſſen; darumb irren ſie offt, und bringen wenig, oder gar keine Frucht.

5. Wolte GOtt, ſie wendeten ſolchen Fleiß an, Sünden auszureuten, und Tugenten einzupflantzen, als ſie ſich befliſſen viele Quæſtiones und Fragen vorzubringen! nimmer würde ſo viel Uebels und Aergernus in dem Volck, noch ſo viel Leichtfertigkeit unter den Geiſtlichen geſchehen.

Warlich, wan der Tag des jüngſten Gerichts kommt, werden wir nicht gefragt werden, was wir geleſen, ſondern was wir gethan haben.

Wir werden nicht gefragt werden, wie wohl wir haben geredt, ſondern wie Chriſtlich und geiſtlich wir haben gelebt.

Sag mir, wo ſeynd jetzt alle Herrn und Meiſter,

ſter, die du wohl kenteſt, da ſie lebten, und in den Schulen groß Anſehen hatten, deren Pfrůnden nun andere beſitzen: und ich weiß nicht, ob ſie ihrer gedencken?

In ihrem Leben waren ſie fůr etwas angeſehen; nun aber wird von ihnen geſchwiegen.

6. O wie bald vergehet die Ehr und Pracht dieſer Welt! wolte GOtt, daß ihr Leben ihrer Kunſt wåre gleich geweſen, ſo håtten ſie wohl gelehret und geleſen.

O wie verderben ſo viel in der Welt durch ůppig, eytel, und unnůtze Kunſt, die des Dienſts Gottes wenig achten!

Und, dieweil ſie lieber wollen groß geacht ſeyn, dan ſchlecht oder demůthig, ſo můſſen ſie vergehen, und zu nichts werden.

Der iſt aber wahrhafftig groß, der groſſe Lieb zu Gott hat.

Der iſt wahrhafftig groß, der in ihm ſelber klein iſt, und alle Hohe der Ehren fůr nichts ſchåtzt.

Der iſt wahrhafftig weiß, der alle irrdiſche Ding als Miſt und Koth achtet, auff daß er moge Chriſtum gewinnen.

Und der iſt wahrhafftig wohl gelehrt, der ſeinen eygenen Willen verlåſt, und Gottes Willen vollbringet.

Ubung.

DIe Warheiten erforſchen, nicht ſo wohl um ſelbige zu wiſſen als außzuůben: das wige Wort hören, welches mehr dem Hertzen als dem Verſtand zuſpricht: wiſſen,

was zu unſerm Heyl und Seeligkeit nöthig iſt, und ſolches auch thuen: dieß iſt es, worinnen die wahre Wiſſenſchafft eines Chriſten beſtehet. Indem ich nun gantz ermüdet bin von denen Wiſſenſchafften, ſo in bloſer Betrachtung beſtehen, und der Neugierigkeit meines Verſtandes ſchmeichelen, die aber mein Hertz weder rühren noch ändern, kommet es mir höchſt beſchwärlich und verdrüßlich vor, ſo viel zu wiſſen und zu reden von denen ewigen Wahrheiten, und dannoch ſo wenig zu thun, um ſeelig zu werden.

Gebett.

O Mein JEſus, der Du uns gelehret haſt, daß nicht die jenigen, die zu Dir ſagen! Herr, Herr, in das Himmel-Reich kommen werden, ſondern die den Willen deines Vatters ehun, und die ihr Leben ihrem Glauben gemäß einrichten, pflantze Du in uns ein Chriſtliches Hertze, und verknüpffe ein recht Chriſtliches Leben mit einem Chriſtlichen Sinne und Verſtande; ſchaffe, daß, nachdem ich von allen irrdiſchen Dingen abgeſöndert bin, nicht anders als dich allein ſuche; alle meine Wiſſenſchafft, mein Glück und mein Verdienſt darauff ſetze, wie ich dir gefalle, dich lieben, dein Hertz gewinnen,

und

und mich deiner Liebe ſo wohl in der Zeit, als in der Ewigkeit würdig machen möge, Amen.

Das 4. Capitel.

Von Fürſichtigkeit im Thun und Laſſen.

1. NIcht einem jeglichen Wort und Einſprechen iſt zu glauben: ſondern weißlich und langmüthiglich ſoll man die Ding vorhin nach Gott erwegen und ordnen.

GOtt ſeys geklagt, offt wird das Böß leichter, als das Gut vom andern glaubt und geredt.

Aber die vollkommene Menſchen glauben nicht leichtlich einem jeglichen, der etwas daher ſagt und erzehlet; dan ſie wiſſen, daß die Menſchliche Blödigkeit zum Ubel geneigt, und in den Worten gar ſchlipffrig iſt.

2. Es iſt ein groſſe Weißheit, in den Geſchäfften nicht zu gäh und zu geſchwind ſeyn, auch auff ſeinen eygenen Sinnen nicht ſtreitig und hefftig bleiben.

Darzu gehört dan, daß man nicht aller Menſchen Worten glaube, und die Wort, ſo gehört und geglaubt ſeynd, nicht eylend in anderer Menſchen Ohren außgieſſe.

Pflege deines Raths mit einem Weiſen Mann, der ein gut Gewiſſen hat, und begehr allzeit mehr unterwieſen zu werden von einem frommen Mann, als daß du deinem eygenen Sinn und Meynung folgeſt.

Ein recht gutes Leben macht einnen Menſchen weiß in Gott, und in vielen Dingen erfahren.

Je demůthiger einer in ihm ſelber, und GOtt unterthåniger iſt, je weiſer und friedlicher wird er ſeyn in allen Dingen.

Ubung.

NIchts iſt der Liebe ſo ſehr entgegen, nichts dem Heyl der Seelen ſo gar ſchådlich, als die theils falſche, theils wahre Nachrichten, die ſo hin und her getragen werden. Dan ſelbe erbittern die Gemůther, und erzůrnen die Hertzen, ſie unterhalten Uneinigkeit und Streit, und vermehren den Haß: man erlanget auch derentwegen vor Gott keine Vergebung, man můſte dan in der Beicht gantz entſchloſſen ſeyn dem Ubel, daran man Schuld hat, abzuhelffen, und die Perſohnen, ſo man aneinander gehetzet, wiederum zu verſöhnen. Man muß dannoch dergleichen Nachrichten oder Verlåumbdungen weder außſtreuen, noch denenſelben Glauben beymeſſen; und wan man etwan ein Wort wider ſeinen Negſten gehöret, muß man es niemanden wiederſagen. Am.

Gebett.

VErleyhe, O mein Heyland, daß ich dein Gebott von Liebe des Nechſten vollkommen halte. Diß iſt das Gebott, ſo Du uns gegeben, indem Du uns befohlen, den Nechſten zu lieben, wie Du uns gelie-

geliebet haſt; weil dieſes Gebott zu unſe- rem Heyl und Seeligkeit höchſt nöthig iſt gib uns auch zualeich in Anſehung des Nech- ſten eine ſolche Zärtlichkeit, die uns antreibe nichts im geringſten wider die Liebe zu han- delen, dan Du haſt ſelbſt geſagt, das derje- nige, ſo ſeinen Nechſten beleydiget, deinen Aug-Apffel anſtoſſet. Gib demnach, daß ich durch Vermeidung desjenigen, was mei- nem Nechſten unangenehm iſt, auch das je- nige, was deinem Hertzen mißfallet, glücklich vermeide.

Das 5. Capitel.

Vom Leſen der H. Schrifft.

1. IN den heiligen Büchern iſt die Wahrheit und nicht die zierliche Sprach zu ſuchen.

Die H. Schrifft ſoll man mit dem Geiſt leſen, mit welchem ſie gemacht iſt.

In der H. Schrifft ſollen wir mehr den Nutz, dan die Subtiligkeit der Wort und der Reden ſuchen: und eben ſo gern andächtige und ſchlechte als hohe und ſcharffſinnige Bücher leſen.

Nicht laß dich bewegen das Anſehen des Au- thors oder Scribenten, der es geſchrieben hat.

Frage auch nicht, ob er einer groſſen oder kleinen Kunſt geweſen, ſondern die Liebe der lauteren Warheit ſoll dich zum Leſen ziehen.

Frage nicht, wer es hat geſagt, ſonderen nimm wahr, was da geſagt wird.

2. Die

2. Die Menſchen vergehen; aber die Wahrheit des HErrn bleibt ewiglich.

GOtt redet zu uns auff mancherley Weiſe, ohn Anſehen der Perſonen.

Wan wir die Schrifft leſen, ſo hindert uns offt unſere fürwitzige Klugheit, indem wir verſtehen und durchforſchen wollen, das wir ſolten in aller Einfältigkeit übergehen.

Wilſt du Nutzen in der Schrifft ſchaffen, ſo leſe demüthiglich, ſchlechtlich, getreulich, und begehre nicht einen Nahmen der Kunſt zu haben.

Frage gern, und höre in der Stille die Wort der Heiligen.

Laß dir auch nicht mißfallen die Parabelen und verborgene Reden der Alten: dan ohne Urſach werden ſie nicht ausgeſprochen.

Ubung.

LIeß die heilige Schrifft, und die geiſtliche Bücher mit eben dem Sinne, in welchem ſie verfertiget ſeynd, das iſt, ließ ſelbige um darinnen die Warheit zu ſuchen; daraus was zu deinem Beſten dienet, zu erlernen, dich zu erbauen, und in dir ein rechtſchaffen Chriſtliches Leben zu formiren. Ließ die H. Schrifft mit Glauben, mit Demuth, mit Ehrerbietung, und mit hertzlicher Begierde daraus zu lernen. Bitte den H. Geiſt, der ſie eingegeben hat, daß Er dir Verſtand, Geſchmack und Ubung davon verleyhe.

Gebett.

Gebett.

SPrich du meinem Hertzen zu, mein Gott, daſſelbe zu änderen, wan die Wahrheiten, die ich leſe, meinen Verſtand rühren, und zu überreden ſuchen; gib, daß, nachdem ich durch Leſung guter Bücher die Erkantnus deines Geſätzes und Willens erlanget, ich mich auch ernſtlich befleiſſige demſelben in allen Stücken nachzukommen; daß alſo das jenige, was du mir zeigeſt, allezeit die Richtſchnur meiner Auffführung ſeyn möge. Ament

Das 6. Capitel.

Von ungeſchickten und unordentlichen Begierden.

1. SO bald der Menſch etwas unordentliches begehrt, wird er in ihm ſelbſt unrühig.

Der Hoffärtige und der Geitzige ruhen nimmer; ein Armer aber und Demüthiger im Geiſt, der wandlet in mannigfältigem Fried.

Ein Menſch, der in ihm ſelbſt noch nicht vollkommentlich geſtorben iſt, der wird in kleinen, unachtſamen Dingen bald angefochten, und überwunden.

Ein Schwacher im Geiſt, der noch etlicher maſſen fleiſchlich, und auff ſinnliche Ding geneigt iſt, kan ſich ſchwärlich von irꝛdiſchen Wollüſten gantz und gar abziehen: darumb er dan gar offt traurig wird, wan er ſich davon ziehet: und

wird auch gar leicht zörnig über den, der ihm widerſteh t.

2. Wo er aber dem nachkommt und vollbringt, das er begehrt, ſo empfindet er von Stund an das Nagen des Gewiſſens, daß er ſeiner Empfindlichkeit und ſinnlichen Neygung gefolgt, die ihm zum Frieden, den er geſucht, nicht helffen mag.

Darumb wird wahrer Fried des Hertzens gefunden, wan man den ſinnlichen Affecten und Neygungen widerſtehet, und nicht, wan man ihnen dienet.

Derohalben iſt kein Fried in eines fleiſchlichen Menſchen Hertz, noch in keinem Menſchen, der den äuſſerlichen Dingen allein obliget und anhanget: ſonderen in einem eyffrigen una geiſtlichen Menſchen.

Ubung.

Nach der Gnade Gottes iſt der Friede des Hertzens das allergröſte unter allen Güteren: wir ſollen auch nichts unterlaſſen, umb ſelbigen bey uns zu unterhalten. wir können aber dieſen Frieden des Hertzens, dieſe Ruhe der Seelen weder findeu, noch erhalten, wan wir nicht unſeren Neygungen, und unordentlichen Begierden Widerſtand thun. Dan je mehr wir ihnen Gnüge leiſten wollen, je mißvergnügter ſeynd wir: je mehr wir ſie beſtreiten, je weniger ſie uns Mühe und Verdruß verurſachen. Je mehr wir ihnen

nen widerſtehen, je mehr ſie uns in Ruhe laſſen.

Gebett.

SChencke uns, O HErꝛ, den innerlichen Frieden, die Ruhe des Gewiſſens, die ſanffte Stille, ſo voll iſt von glaubigem Vertrauen, ſo uns von deiner Güte Verſicherung gebe, uns auch getreu mache derſelben gemäß zu wandelen. Schencke uns den Frieden GOttes, der höher iſt, als alle Vernunfft; der unſeren Verſtand und unſer Hertze in deiner Liebe erhalte und den Du allein geben kanſt. Stille alle Ungewitter, beſänfftige die Unruhe unſeres Gemüths, wende ab den Sturm unſerer böſen Neigungen durch den kräfftigen Muth ſo du uns gibſt, ſelbige glücklich zu überwinden. Schaffe, daß die Menge unſerer Begierden der Vernunfft, die Vernunfft dem Glauben, und der gantze Menſch ſeinem GOtt beſtändig unterworffen ſeyn möge. Amen.

Das 7. Capitel.

Von Fliehung eyteler Hoffart und Ubermuths.

1. WEr ſeine Hoffnung auff die Menſchen oder Creaturen ſetzt, der iſt üppig und eytel. Nicht ſchäme dich umb der Liebe JEſu Chriſti

willen anderen zu dienen, und für arm in dieſer Welt angeſehen werden.

Nicht ſtehe auff dir ſelbſt ſondern ſetze dein Hoffnung auff GOtt.

Thue dasjenige, als viel in dir iſt, ſo wird GOtt deinem guten Willen hůlfflich beyfallen.

Nicht traue auff deine Kunſt und Weißheit, noch auff keines Menſchen liſtige Klugheit: ſondern traue vielmehr auff die Gnad GOttes, die dem demůtigen beyſtehet, und die, ſo viel von ihnen ſelbſt halten, ernidriget.

2. Biſt du reich, oder haſt gewaltige Freund, ſo berůhme dich deſſen nicht: ſondern růhme dich in GOtt, der alle Ding gibt, und begehrt über alle Ding ſich ſelbſt zu geben.

Uberhebe dich nicht in der Grőſſe und Schőne des Leibs, welche mit einer kleinen Kranckheit bald zerſtőhrt und ungeſtalt wird.

Nicht hab ein Wohlgefallen ab deiner Geſchicklichkeit oder Verſtand; auffdaß du GOtt nicht mißfalleſt, deſſen alles iſt, was du von Naturen guts hast.

3. Nicht ſchätze dich beſſer dan andere, damit du vielleicht nicht vor GOtt für den bőſeſten gehalten werdeſt, der wohl weiß, was in dem Menſchen iſt.

Nicht überhebe dich in deinen guten Wercken: dan GOttes Urtheil ſeynd anderſt, als der Menſchen, und mißfallet offt GOtt dem HErrn, das den Menſchen wohl gefält.

Haſt du etwas guts an dir, ſo halt allzeit ein beſſers von anderen Menſchen, auffdaß du in der Demuth bleibeſt.

Es ſchadet nich, wan du unter allen Menſchen dich ſetzeſt.

Stäter Fried iſt bey einem Demüthigen: aber Zorn und Unwillen iſt gemeinlich in der Hoffärtigen Hertzen.

Ubung.

HAlte dich an dem allein, der von nichts kan beweget werden, das iſt, an GOtt, auff den man ſich eintzig und allein verlaſſen kan: dan nichts in der Welt iſt ſchwacher, nichts iſt ungewiſſer und unbeſtändiger, als der Menſch, als welcher zu ſeinem Antheil nichts anders, als Jrrthum, Bößheit und Lügen hat. Hoffe alſo alles von GOtt, erwarte nichts weder von dir ſelbſt, noch von anderen. Rühme dich nicht weder in Anſehung deiner guten Werck, noch in Anſehung deiner Geſchicklichkeit, ſondern in allen und umb aller Dingen willen gib GOtt allein die Ehre, dem ſie auch allein.

Gebett.

MEin GOTT und HErr, der Du haſſeſt und verachteſt die jenige, ſo Dich durch ein heimliches Wohlgefallen, welches ſie in ſich und über ſich ſelbſt empfinden vor dir erheben; und hingegen liebeſt und ehreſt die jenige, ſo ihnen ſelbſt nichts als das böſe zuſchreiben, dir aber alle das

gute, ſo ſie thuen, zueigenen. Verleyhe uns die innerliche Demuth, die wahre Erniedrigung des Hertzens, vermittels welcher wir zu Dir nahen, und uns deiner Liebe würdig machen können; heyle in uns allen Hochmuth nebſt der Eytelkeit eines frechen und erhobenen Geiſtes, ſo uns von Dir entfernet, und uns auch deines Haſſes würdig machet. Schencke uns ein demüthiges Hertze; ein erniedrigtes Hertz, ein Hertz, das zu deinem heiligen Willen allezeit bereit ſeye; ein Hertz, das deine Barmhertzigkeit über uns zu ſich ziehe. Amen.

Das 8. Capitel.

Von Vermeydung überflüſſiger Gemeinſchafft.

1. NIcht offenbahre einem jeglichen dein Hertz, ſondern treib alle deine Sachen mit einem weiſen und gottsförchtigen Menſchen.

Biß ſelten bey jungen, frembden, und unbekanten Leuthen.

Nicht ſchmeichle den Reichen, und erſcheine nicht gern vor den Gewaltigen.

Geſelle dich zu den Demüthigen und Einfältigen, zu den Andächtigen, Wohlerzogenen und Tugendhafften: und handle mit denen, was zur Beſſerung dienet.

Mit keinem Weib hab viel Gemeinſchafft, ſondern in gemein befehle Gott alle fromme Weiber.

Be-

Begehre GOtt allein, und ſeinen Engelen bekant zu ſeyn, und mit ihnen Gemeinſchafft zu haben, und vermeyde der Menſchen Kundſchafft.

2. Liebe ſoll man tragen gegen alle Menſchen; nicht aber nutzet mit einem jeglichen Gemeinſchafft zu haben.

Es geſchicht offt, daß eine unbekante Perſohn wegen eines rühmlichen Nahmens leuchtet, da doch derſelbigen Gegenwart der Anſchauenden Augen verfinſtert, und ihnen ſchlechtlich vorkomt.

Wir vermeynen bißweilen den andern mit unſerer Gegenwärtigkeit und Beywohnung zu gefallen: und mißfallen ihnen mehr dardurch, indem unſere böſe Sitten an uns gemerckt werden.

Ubung.

VErmeyde die weltliche Geſellſchafften, den unnützlichen Umbgang mit dieſen und jenen, die Außſchweiffung und Verſtrickung des Hertzens, ſo von der Liebe Gottes weder geordnet, noch beherꝛſchet iſt: dan alles dieſes verurſachet nur Zerſtreuung in deiner Seele, ziehe ſelbige von Gott ab, benimbt ihr die genawe Betrachtung Gottes und ihrer ſelbſt, nebſt dem innerlichen Geiſt, ſo doch zur Seeligkeit höchſt nöthig iſt. Die Seele verfallet dadurch in gefährliche Gelegenheit zu ſündigen, und wird alſo nach und nach zu einem liederlichen Leben gebracht. Du muſt dir demnach fromme, gottesförchtige Perſohnen, die ein gutes, unſträffliches

Leben führen, zu deinen Freunden erwöhlen, damit deren Beyſpiel und Exempel dich zur Tugend und Gottes Forcht anführe, und von Laſteren und ſündlichen Fehlern abhalte. Der jenige Chriſt iſt recht glückſeelig, der ſich eintzig und allein an JEſum Chriſtum, an ſeine Schüldigkeit, und an ſeine Seeligkeit hält, der von Gott allein, und für Gott lebet, und in der Zeit das jenige zu thuen aufanget, was er einſtens in der glückſeeligen Ewigkeit zu thun fortfahren wird.

Gebett.

VErleyhe, O mein JEſus, daß ich Dich mehr liebe, als meine Elteren, mehr als meine Freunde, mehr als mich ſelbſt; daß ich mich darauff recht befleiſſige, wie ich Dich erkennen, Dich lieben, und Dir nachfolgen möge; damit, indem ich mich zu Dir gewehne, und mich in Dich ſchicken lehrne, ich nicht, wie viele Chriſten, in der Gefahr ſey, wan ich vor Dir den erſten Augenblick nach meinem Todt erſcheinen werde, als vor einem unbekanten GOtt, den ich nie geliebet, zu erſcheinen. Dan Dich nicht lieben in der Zeit, heiſt eben ſo viel, als Dich nicht lieben in der Ewigkeit. Wan ich mich hingegen rechtſchaffen befleiſſe, wie ich Dich jetzo lieben möge, ſo have ich auch Urſach zu hoffen,

daß ich Dich allezeit lieben werde. O lie=bens=würdiger Gott! O liebender GOtt! O Gott, der Du die Liebe ſelbſt biſt, gib, daß ich Dich liebe, als meinen GOtt: das iſt, mit einer ſo groſſen Liebe, daß nichts in mir ſeye, ſo ſelbiger nicht weiche. Amen.

Das 9. Capitel.

Von Gehorſam und Unterthänigkeit.

1. EIn ſehr groſſes Ding iſt es, im Gehorſam verharren, unter einem Obern leben, und über ſich ſelbſt keinen Gewalt haben.

Viel ſicherer ſtehen wir in Unterthänigkeit, als im Ampt eines Obern.

Viel aber ſeynd unter dem Gehorſamb mehr auß Noth, dan auß Lieb, darumb empfinden dieſelbige Schmertzen, und murmelen leichtlich, werden auch nieh des Gemüths Freyheit erlangen, es ſeye dan, daß ſie ſich auß gantzem Hertzen umb Gottes willen unterwerffen.

Lauff hin und her, ſo empfindeſt du keine Ruhe, dan in einem demüthigen Unterwerffen unter eines Obern Regierung.

Die Fantaſey oder Einbildung anderer Oerther, und die Veränderung derſelben hat manchen betrogen.

2. Es iſt wahr, daß ein jeglicher gern nach ſeinem Sinn handelt, und ſich mehr zu denen neyget, die es mit ihm halten.

Wo aber GOtt unter uns iſt, ſo iſt nothwendig, daß wir auch bißweilen unſer Gutachten und

Meynung fahren laſſen von wegen des Friedens: dan wer iſt alſo weiß, der alle Ding wohl und vollkommentlich wiſſen kan?

Darum trau nicht zu viel deinem eigenen Kopff und Sinnen, ſondern höre auch gern der anderen Sinn und Meynung.

Iſt deine Meynung und Bedüncken gut, unterlaſſeſt aber das um GOttes Willen, und folgeſt einem anderen, ſo wird es dir mehr nutzen, und wirſt daher vollkommener werden.

3. Ich hab offt gehört, es ſeye ſicherer, Rath hören und nehmen, dan Rath geben.

Es mag ſeyn, das gut iſt, was etwan einer hält oder vermeynt: aber niemand wollen folgen, ſo es die Vernunfft und Urſach erfordert, iiſt ein Zeichen der Hoffart und Hartnäckigkeit.

Ubung.

O Wie glückſeelig iſt man nicht, wan man niemand anders, als GOtt, in der Perſohn ſeinen Obern, die deſſen Stelle vertretten, unterworffen iſt? Wie iſt nicht die beſtändige Ubung des Gehorſams von ſehr hohem Verdienſt, weiln ſie eine immerwährende Außübung der ſeiner ſelbſt Verläugnung, und der vollkommenſten Liebe Gottes iſt. Der Gehorſam iſt es, welcher die Fürtrefflichkeit, das Glück und Verdienſt des Chriſtlichen Lebens ſo wohl, als des geiſtlichen Kloſter-Lebens machet; der auch Gott zum vollkommenen Eygenthums-Herrn unſerer

ſerer Hertzen ſetzet. Hierzu aber iſt nöthig, daß Verſtand, Hertz und Thaten miteinander übereinſtimmen, umb uns zu lehren, wie wir den Gehorſam ausüben ſollen. Der Verſtand, indem er ſolchen Gehorſam billiget und gutheiſſet; das Hertz, indem es ſelben liebet; die Thaten, indem man ſelben hurtig, großmüthig und beſtändig ausübet.

Gebett.

KAn ich ſehen, O mein Heyland, wie Du die höchſte Gewalt und Ober-Herrſchafft eines Gottes, ſo niemand unterworffen iſt, dem Gehorſam auffopfferſt; ohne denſelben zu lieben, und ohne denſelben auszuüben; kan ich dich betrachten, wie du der allerſeeligſten Jungfrauen deiner Mutter und dem heiligen Joſeph vollkommen und in allen Stücken, gantzer 30. Jahr über, gehorſam geweſen; ohne mich euſſerſt zu befleiſſigen dem jenigen richtig und mit allem Ernſt nachzuleben, was du mir durch deine innerliche Einſprechung, durch meine Regulen, und durch meine Oberen befehleſt? Aber wie kan ich Gehör geben meinem widerſtrebenden Sinn und dem Verdruß, den ich bey mir finde, wan ich gehorſam ſeyn ſoll; da ich ſehe, wie Du dei-

deinen Peinigeren, deinen Henckers-Knechten ſelbſt biſt gehorſam geweſen, als ſie Dich ans Creutz genägelt haben? Verleyhe, O mein JEſus, daß ich mich dem Gehorſam unterwerffe umb deinem Gehorſam nachzuahmen, und dir dardurch zu zeugen das hertzliche Verlangen, welches ich habe, dir zu gefallen, und allezeit, und in allem deinem heiligen Willen nachzuleben Amen.

Das 10. Capitel.

Von Verhütung überflüſſigen Geſchwetzs.

1. ALs viel du kanſt, hüte dich für dem Getümmel, und Unruh der Menſchen.

Dan in weltlichen Sachen und Geſchäfften mit Worten und Wercken ſich einlaſſen, hindert gar ſehr, ob ſie ſchon mit einfältiger Meynung angenommen und gehandelt werden: bald wird man mit Eytelkeit verunreiniget und begriffen.

Ich wolt, daß ich offt geſchwiegen hät, und bey den Menſchen nicht wäre geweſen.

Warumb reden wir aber, und ſchwetzen alſo gern miteinander, ſo wir doch ſelten ohn Verletzung des Gewiſſens mögen widerkehren zu dem ſchweigen?

Deswegen reden wir ſo gern miteinander, dieweil wir ſuchen getröſtet zu werden durch unſer Zuſammenreden, und begehren dardurch das Hertz zu erkühlen, das ſonſt durch mancherley Gedancken müd iſt worden.

Wir reden gern viel von denen Dingen, die wir lieb haben, und deren wir faſt begehren.

Uns gelůſt auch offt zu gedencken, und zu reden von denen Dingen, die wider uns ſeynd.

2. Aber diß alles geſchicht leyder vergeblich und umbſonſt: dan dieſe åuſſerliche Tróſtung iſt nicht ein kleiner Schad der inwendigen Góttlichen Tróſtung.

Derohalben ſollen wir wachen und andåchtiglich betten, daß uns die Zeit nicht unnůtzlich und můßig hingehe.

Wo es dir zimmet, und ſich fůget zu reden, da rede, was nůtzlich und aufferbåulich iſt.

Bóſe Gewohnheit und Verſaumnus unſers geiſtlichen Zunehmens thut viel zur Unbehutſamkeit unſers Munds: jedoch zu geiſtlichem Fortgang und Beſſerung des Lebens hilfft viel ein andåchtiges Zuſammenreden von geiſtlichen Dingen und fůrnemblich, wo gleiche im Gemůth und Geiſt in Gott verſamblet ſeynd.

Ubung.

In Wachen und Betten beſtehet das heilige Ampt, welches JEſus Chriſtus einem Chriſten im Evangelio aufftrågt umb die Sůnde zu vermeiden, deren Verſuchungen zu widerſtehen, und ſich ſeiner Seeligkeit zu verſicheren. Wenig mit den Geſchópffen, viel aber mit dem Schópffer zu reden, denen unnůtzen und neugierigen Geſellſchafften abzuſagen, ſeine Zunge zu nichts anders zu gebrauchen, als nur gute und nůtz-

nützliche Dinge, vorzubringen, ſeynd gar fürtreffliche Mittel, dadurch man ein innerlicher Menſch werden, die Reinigkeit des Hertzens und den Frieden des Gewiſſens erhalten, und ſich mit GOtt auffs vertrauteſte vereinigen kan. Eine Seele, die mit ihren Sinnen zu weit ausſchweiffet, und ſich an die Geſchöpffe hanget, die gantz auſſer ſich ſelbſt iſt, die ſich an eytele und nichtige Dinge hält, iſt gar nicht im Stande, einen rechten Geſchmack von GOtt und göttlichen Dingen zu haben, inbrünſtig zu betten, und die Wiſſenſchafft, wie man in ſich ſelbſt gehen und ſein Gemüth in GOtt verſammlen ſoll, auszuüben: Dinge die doch zur Seeligkeit eines Chriſten ſo nützlich als nöthig ſeynd. Was macheſt du O zerſtreute und hier und da herumſchweiffende Seele (ſagt der H. Auguſtinus) indem du dich in den irrdiſchen, in denen Wollüſten und in den erſchaffenen Güteren zu vergnügen ſucheſt? Suche in dir ſelbſt, indem du in dich ſelbſt geheſt, und dein Gemüth in GOtt verſammleſt, das warhafftige und allerhöchſte Gut, ſo in Dir iſt, welches dich eintzig und allein vergnügen kan.

Gebett.

Gebett.

SChencke mir, O HErr, den innerlichen Geiſt, den Geiſt eines in GOtt verſammeleten Gemüths, der mich auffmerckſam mache auff all dein Vorhaben mit meiner Seel, und getreu mache der vielfältigen Gnade, ſo Du mir erweiſeſt. Gib, daß ein ehrerbietiges Andencken deiner Gegenwarth die beſtändige Beſchäfftigung meines Geiſtes ſeye: aber ein ſolches Andencken, welches über alles herrſche; eine ſolche Beſchäfftigung, die über alles in meinem Hertzen gehe. Schaffe, daß deine Gegenwarth in mir den Abgang deines Anſchauens erſetze, und daß ſelbige meine Seele tröſte. Es iſt mir verdrießlich, O mein GOtt, daß ich gleichſam als ein von deiner Gegenwarth Vertriebener leben ſoll; daß ich ſo wenig von der Betrachtung deiner Hoheit gerühret werde, ſo daß ich auch faſt nichts thue Dir zu gefallen. Was kan ich finden im Himmel und auff Erden, das Dir zu vergleichen ſeye? Du biſt der GOtt meines Hertzens. Ach! verleyhe doch, daß es in deinem Angeſicht lebe, daß es allezeit in deiner Gegenwart wandele, und nach nichts ſeufftze, als nach dem Glück, Dir

in

in der Zeit zu gefallen, damit du einſtens in der Ewigkeit ſein Theil ſeyn mögeſt. Amen.

Das II. Capitel.

Von Erlangung des Friedens, und Eyffer zuzunehmen.

1. Wir möchten viel Frieden haben, wan wir uns nicht bekümmerten mit anderer Menſchen Wort und Wercken, die uns doch zu verſorgen nicht zuſtehen.

Wie mag der lang im Frieden beſtehen, welcher ſich in frembde Sorgen einmiſchet, und äuſſerlicher frembder Ding Urſach ſuchet, ſich auch wenig oder ſelten innerlich verſammlet?

Seelig ſeynd die Einfaltigen, dan ſie werden viel Friedens haben.

2. Warum waren etliche Heiligen ſo vollkommen, und ſo hohe Beſchauer oder Betrachter?

Nemblich darumb, daß ſie ſich befliſſen, den alten Adam zu tödten, und allen irrdiſchen und zeitlichen Begierden abzuſterben; darum konten ſie mit gantzem Hertzen Gott anhangen und frey und ledig dem inwendigen Menſchen auffwarten.

Wir aber ſeynd zu viel bekümmert mit eygenen Anmüthungen und böſen Neygungen, und befleiſſen uns zu viel um zergängliche Ding: auch überwinden wir ſelten eine Sünd gäntzlich, und werden nicht entzündet zu täglicher Beſſerung:

Darumb bleiben wir alſo lau und kalt.

3. Wan wir uns ſelber vollkommentlich abgeſtorben, und in den irrdiſchen Dingen unverſtrickt wären,

wåren, ſo mögten wir auch die Göttliche Ding verſtehen, und von der himmliſchen Beſchauung etwas erfahren und empfinden.

Unſere gantze und vornehmſte Hindernus ſtehet indem, daß wir von unſeren Lůſten und Begierden nicht loß und ledig ſeynd: auch uns nicht befleiſſen den vollkommenen Weg der Heiligen einzugehen.

Wan uns nur eine kleine Widerwårtigkeit begegnet, werden wir alſobald kleinmůthig, und kehren uns zu menſchlichen Tröſtungen.

4. Wan wir als ſtarcke Månner im Streit zu beſtehen uns mit Ernſt befliſſen, ſo wůrden wir ohn Zweiffel über uns ſehen, und erfahren die Hůlff des HErrn vom Himmel.

Dan GOtt iſt bereit zu helffen denen, die ſtreiten, und auff ſeine Gnad hoffen.

Er gibt uns auch Gelegenheit zu ſtreiten, auffdaß wir überwinden.

Iſt es Sach, daß wir unſer geiſtliches Zunehmen allein im åuſſerlichen Schein und Gebråuchen ſetzen, ſo wird unſere Andacht und Geiſtlichkeit bald ein End haben.

Darum laſſet uns die Axt an die Wurtzel ſetzen, damit wir von ſůndlichen Neigungen gereiniget werden, und ein friedlich Gemůth beſitzen mögen.

5. Wan wir alle Jahr eine Sůnd ausreuteten ſo wůrden wir bald vollkommene Menſchen: aber wir empfinden offt das Widerſpiel, und vernehmen, daß wir beſſer und lauterer waren im Anfang unſerer Bekehrung, als wir uns nun befinden nach vielen Jahren unſerer Bekehrung und gethanem Gelůbd.

Unſer Eyffer und Zunehmen ſoll zwar täglich wachſen: es wird aber jetzt für groß geacht, ſo man einen Theil ſeines erſten Ernſts und Eyffers mögt behalten.

Thäten wir uns nur einen kleinen Gewalt an im Anfang, ſo mögten wir darnach alle Ding leichtlich und mit Freuden thuen.

6. Es iſt wohl ſchwär, die Ding, deren man gewohnt iſt, zu laſſen: aber noch ſchwärer iſt es, wider ſeinen eigenen Willen handelen.

Ja, überwindeſt du die kleine und leichte Ding nicht, wie wilſt du dan die ſchwäre Ding überwinden?

Widerſtehe am Anfang deiner Neigung, und thue ab die böſe Gewohnheit, daß ſie dich vielleicht mit der Zeit nicht in groſſe Beſchwärnus und Hindernus führen.

O daß du merckteſt, was du dir für Frieden, und den anderen für Freud machteſt, ſo du dich wohl halteſt, ſo vermeine ich, würdeſt du umb deinen geiſtlichen Nutz und Fortgang gröſſere Sorg tragen.

Ubung.

Gleichwie nichts dem wahrhafftigen Frieden, dem Glück, und der Ruhe des Lebens, wie auch der Verſicherung unſerer Seeligkeit mehr zuwider iſt, als wan man ſich ſeinen böſen Neigungen und Begierden ergibt, und deren Schlave und Opffer wird: alſo iſt auch nichts geſchickter, eine warhafftige Ruhe des Gewiſſen in uns zu befeſtigen

das

das Glück und Verdienſt dieſes Lebens zu beförderen, und unſere Seeligkeit zu verſicheren, als wan wir unſere Begierden ohne Unterlaß beſtreiten, und überwinden, auch bey aller Gelegenheit den unordentlichen Neigungen unſeres Hertzens widerſtehen. Befleißige dich demnach mit allem Ernſt dir ſelbſt abzuſterben, deinen Widerwillen zu überwinden, der Stärcke deiner Neigungen zu widerſtreben, und deinen eygenen Willen in allem zu verläugnen, und demſelben abzuſagen. Dieſer Fleiß, dieſe Mühe, dieſe heilige Gewalt, ſo du dir in ſo weit anthueſt, welche zu deiner Seeligkeit höchſt nöthig iſt, wird dich ſo wohl in der Zeit als in der Ewigkeit glücklich machen: Dan es iſt kein warhafftige Ruh des Gewiſſens, kein ſicheres Verdienſt irgendwo zu finden, als in den jenigen Dingen, die man für Gott und wider ſich ſelbſt thuet.

Gebett.

WJe glücklich würde ich nicht ſeyn, wie vergnügt, wie verſichert meiner Seelen Seeligkeit, O mein Heyland, wann ich um deiner Gerechtigkeit durch die Buß, um deiner Liebe durch meine Treue gnugzuthuen das jenige thäte, was ich meinen natürlichen Neigungen

und meiner Eigen-Lieb zu gefallen ohne Unterlaß thue! O Herr, leyde nicht, daß ich einem andern Herrn, als Dir allein diene; zerreiß die Ketten, und befreye mich von der ungerechten und grauſamen Dienſtbarkeit, darinnen mich meine Begierden halten; Laß nicht zu, was es iſt, für Dich allein; Laß nicht zu, daß die Eytelkeit, die Eygen-Liebe, die Sinnlichkeit, die Trägheit, der Zorn, und andere dergleichen frembde Götter dieſes Hertz theile; oder vielmehr, daß ſie es der Herrſchafft deiner Liebe entziehen, dann ich mercke wohl, daß, wan ich mein Hertz zwiſchen Dir und mir theile, ſo entführe ich es Dir gantz und gar: Ich ſpühre auch wohl, daß Du es entweder gantz, oder gar nichts davon haben wilſt. O mein Gott, mein alles! O Gott meines Hertzens! ſeye Du mein Theil in der Ewigkeit. Amen.

Das 12. Capitel.

Von Nutzbarkeit der Widerwärtigkeit.

1. GUt iſts uns, daß wir bißweilen einige Beſchwärnus und Widerwärtigkeit haben: dan die Widerwärtigkeit bringt den Menſchen offt wider ihm ſelbſt, daß er erkenne, wie er im Elend ſey, und daß er ſeine Hoffnung auff kein Ding dieſer Welt ſetze.

Es iſt auch gut, daß wir bißweilen Wiederſprecher haben, und daß man übels und unrechts von uns halte, ob wirs ſchon nicht übel meynen, und wohl thun: ſolches hilfft offt zur Demuth, und behütet uns für eytele Ehr.

Auch ſuchen wir alsdan Gott deſto bälder zum inwendigen Zeugen, wan nemlich wir von auſſen ungeacht und verſchmähet ſeynd, und uns von den Menſchen nicht wohl geglaubet oder getrawet wird.

2. Darumb ſoll ſich der Menſch in Gott dergeſtalt befeſtigen, daß ihm nicht vonnöthen wäre viel andere Tröſtungen zu ſuchen.

Wan ein Menſch eines guten Willens iſt, und wird bekümmert, angefochten, oder mit böſen Gedancken gepeyniget: alsdan verſtehet er, daß ihm Gott deſto mehr nothwendig iſt, und merck, daß er ohn Jhn nichts guts vermag; alsdan fanget er auch an heylſamlich zu trauren, zu ſeufftzen, und zu bitten wegen des Elends, ſo er leydet: alsdan verdreuſt ihn länger zu leben, und wünſchet, daß der Todt komme, und er möge auffgelöſt werden, und bey Chriſto ſeyn: alsdan merckt er auch, daß in dieſer Welt vollkommene Sicherheit und völliger Fried nicht beſtehen mag.

Ubung.

MAn muß die Widerwärtigkeiten als Proben der Liebe anſehen, die die Liebe reinigen und läuteren, auch ſelbige bey uns übernatürlich machen. Wan uns jederman ſo hoch ſchätzete, und ſo ſehr ſchönete, wie es

unſere Eigen-Liebe verlanget, die uns offt überredet, daß wir es verdienen, ſo würden wir für unſeren Nächſten nichts mehr als nur bloſe natürliche Neigung nach Beſchaffenheit unſeres Gemüths, nebſt einer pur lauteren menſchlichen Erkäntlichkeit und einem heimlichen Wohlgefallen an uns ſelbſt haben. GOtt aber wilt, daß wir überall in unſeren Vorhaben, von ſeiten der jenigen, mit welchen wir leben, allerhand Widerſprechung, Hinderung und Widerſtrebung finden und ertragen ſollen, damit wir den Nächſten eintzig und allein um ſeinet Willen, und weil Er es gebotten, lieben mögen. Glückſeelig iſt ein Hertz, welches die Trübſal bewehret, und die Verſuchung läutert durch die verurſachte Widerwärtigkeit, wie das Gold durchs Feur bewehret und geläutert wird. Dadurch (ſpricht der Weiſe Mann) machet es ſich ſeines Gottes würdig, und formiret ſich nach ſeinem Hertzen.

Gebett.

BEſchirme mich, O HErr, in denen Gelegenheiten der Trübſahl und Widerwärtigkeiten, welche Du mir zuſchickeſt, und die Du wilſt, daß ich außſtehen ſoll! Laß nicht zu, daß ſelbige die Liebe gegen den Nächſten, oder meine

Treue gegen dich ſchwächen! Verſchöne mein Hertz nicht; verſchöne das deinige, und mache, daß die Verſuchungen, die mich von Dir abſönderen wollen, mich vielmehr vermittels der dringenden und immerwehrenden Nothwendigkeit deiner Hülffe, die ſie mir zu empfinden geben, feſter an Dich heften. Amen.

Das 13. Capitel.

Wie man den Anfechtungen ſoll widerſtehen.

1. Als lang wir in dieſer Welt leben, können wir nicht ſeyn ohn Anfechtung und Trübſal.

Derohalben beym Job geſchrieben iſt: Des Menſchen Leben iſt eine immerwährende Anfechtung auff Erden.

Darum dan ein jeglicher Menſch in ſeiner Anfechtung ſoll ſorgfältig ſeyn, und wachen im Gebett, daß der Teuffel ihn zu betriegen nie Statt und Gelegenheit findet; der nimmer ſchläffert, ſonderen herum gehet, und ſuchet, wen er verſchlinge.

Niemand iſt ſo vollkommen, noch heilig, der nicht bißweilen Anfechtung habe: dan wir mögen der Verſuchung nicht gäntzlich ohn ſeyn.

2. Jedoch ſeynd die Verſuchungen dem Menſchen offt ſehr nutz, wiewol ſie beſchwärlicher ſeynd: dan in denen wird der Menſch gereiniget, gedemüthiget und unterwieſen.

Alle Heilige ſeynd durch die Trübſal und Verſuchung gangen, und haben zugenohmen; die aber ſeynd böß worden, und verdorben, die keine Verſuchung mogten leyden.

Es iſt kein Orden ſo heilig, noch kein Orth ſo ſicher, da nicht Anfechtungen und Widerwärtigkeiten ſeynd

3. Der Menſch iſt nie gäntzlich ſicher für Anfechtung, als lang er lebt.

Dan es iſt und ſteckt in uns, davon wir angefochten und verſucht werden: dieweil wir in böſer Begierlichkeit ſeynd gebohren worden.

Und wan eine Anfechtung und Verſuchung hingehet, ſo kommt eine andere darauff, daß wir alſo immer etwas haben zu leyden, nachdem wir das Gutt unſerer Seeligkeit verlohren haben.

Viele Menſchen wollen den Anfechtungen entfliehen, und fallen deſto ſchwärlicher darin: dan durch die Flucht allein mögen wir ſie nicht überwinden; aber durch Gedult und wahre Demuth werden wir ſtärcker, als alle unſere Feind.

4. Wer allein auswendig den Anfechtungen weichet, und nicht die Wurtzel ausreutet, der ſchaffet wenig Nutzen, ja ſie kommen deſto bälder wieder, und ſeynd deſto ſchwärer.

Du überwindeſt die Anfechtung mit GOttes Hülff allgemach, und durch Gedult und Langmühtigkeit beſſer, als mit eigener Härtigkeit und Ungeſtümmigkeit.

Nimm offt Rath in der Anfechtung; handele nicht grob mit denen, die in der Anfechtung ſeynd ſonderen gib ihnen Tröſtung, als du wolteſt, daß man dir thäte.

5. Aller böſen Verſuchung Anfang iſt Unſtätigkeit des Gemüths, und kleines Vertrauen zu GOtt.

Dan wie ein Schifflein ohne einen Schiffmann und Ruder von den Wällen hin und her getrieben wird: alſo wird ein hinläſſiger Menſch Mannigfaltiglich angefochten, wan er ſeinen guten Furſatz verläſt.

Das Eyſen wird vom Feur bewehrt: und ein gerechter Menſch wird durch die Anfechtung bewehret.

Wir wiſſen offt nicht, was wir vermögen; aber die Anfechtung offenbahret und verkündet, was wir ſeynd, und vermögen.

Wir ſollen allermeiſt im Anfang der Anfechtung wachen: dan der Feind wird alsdan zum leichteſten überwunden, wan er durch das Thürlein des Gemüths mit nichten eingelaſſen, ſondern ihme, da er anklopffet, widerſtanden wird.

Nach jenes Spruch: Wer nicht im Anfang widerſtehet, dem kommt die Artzeney zu ſpäth.

Dan zum erſten komt in das Gemüth ein ſchlechter Gedanck, darnach eine ſtarcke Einbildung, darauff böſe Luſt, und darbey ſündliche Bewegung und Bewilligung.

Alſo gehet der böſe Geiſt allgemach gantz in den Menſchen, wo ihm anfänglich nicht widerſtanden wird.

Und je länger ſich ein Menſch ſaumet dem Feind Widerſtand zu thuen, je ſchwächer er täglich in ihm ſelber, und der Feind wider ihn ſtärcker wird.

6. Etliche leyden die ſchwäreſte Anfechtung

am Anfang ihrer Bekehrung: etliche an ihrem Ende.

Etlichen iſt weh und übel all ihr Lebtag, und etliche werden gar ſänfftlich angefochten nach der Ordnung der Göttlichen Weißheit und Gerechtigkeit.

Den GOtt ſchätzet und erweget der Menſchen Weſen und Verdienſt, und ordnet alle Ding zum Heyl ſeiner Auserwöhlten.

7. Darum ſollen wir nicht verzagen, wan wir angefochten werden: ſondern GOtt deſto inbrünſtiger anruffen, auffdaß er uns begnade in aller Trübſal zu Hülff zu kommen.

Er anordnet, nach S. Pauli Lehr, ſolcher maſſen die Anfechtung, daß wir ſie mögen erleyden.

Darum wir in Anfechtungen und Trübnuſſen unſere Seelen unter die gewaltige Hand Gottes demüthigen ſollen:

Dan er die Demüthigen des Geiſtes errettet und erhöhet.

8. In den Anfechtungen und Widerwärtigkeiten wird bewieſen, wie viel der Menſch habe zugenohmen: und beſtehet darin groſſer Verdienſt, und kommt die Tugend beſſer an Tag.

Kein groß Ding iſt, daß der Menſch andächtig und inbrünſtig iſt, da er keine Beſchwärden empfindet:

Daß er ſich aber in der Zeit der Widerwärtigkeit gedültiglich leydet, das iſt eine Hoffnung eines groſſen Fortgangs.

Etliche werden behütet für groſſer Anfechtung, werden doch von den kleinen täglich überwunden: auffdaß ſie gedemüthiget werden, und nachmahls ihnen

ihnen ſelbſt in groſſen Anfechtungen nimmer trawen: dieweil ſie in den kleinen ſo ſchwach und blöd ſeynd.

Ubung.

DJe Verſuchungen dienen uns von heimlichen Banden, damit wir an die Eytelkeit und Eigen-Liebe angefeßlet ſeynd, und von dem nichtigen Vertrauen auff uns ſelbſt loß zu machen; indem ſie machen, daß wir den Laſt unſeres Elends ſpühren, kein Vergnügen in allen weltlichen Vergnügen finden, und uns anhalten, auff Gott allein zu bauen und zu vertrauen. Sie dienen ferner, uns durch die Erfahrung unſerer Schwachheit, durch eine empfindliche Prob der Verderbnus, ſo wir in und bey uns führen, zu demüthigen. Sie dienen endlich auch uns zu lehren, daß wir nicht das geringſte Gute zu thuen von uns ſelbſt vermögen, und daß wir uns ohne den Beyſtand Gottes für der Sünde nicht verwahren können.

Gebett.

O HErr, ich empfinde mehr als zu sehr in denen Verſuchungen, daß ich von mir ſelbſt nicht anderſt als Dich beleydigen kan, und daß ich in groſſer Gefahr bin mich in das äuſſerſte Unglück zu ſtürtzen, wan ich von den hefftigen

Rei-

Neygungen, die ich zum Böſen habe, angetrieben werde. Aber ich weiß, daß Du mich wider allen gewaltſamen Angriff meiner Begierden kräfftig beſchirmen kanſt. Dein Apoſtel verſichert mich auch, daß Du es würcklich thuen wilſt. Demnach, indem ich ein Mißtrauen zu mir ſelbſt habe, hingegen mein Vertrauen auf Dich ſetze, ſo ſeufftze ich zu Dir: Ach! Hilff mir, mein Gott und HErr, ich bin in der gröſten Gefahr meines Verderbens, ich will meine Hand zu Dir außſtrecken, wie Petrus gethan, und hoffe, Du wirſt mich nicht verderben laſſen. Amen.

Das 14. Capitel.

Von Vermeydung freventlichen Urtheils.

1. KEhr dein Aug auff dich ſelbſt, und hüte dich zu urtheilen anderer Menſchen Werck:

Dan wo man andere Menſchen urtheilet, da arbeitet der Menſch vergebens: er irret auch offt, und verſündigt ſich leichtlich.

Aber ſich ſelbſt urtheilen, berichten und erforſchen, iſt allweg fruchtbarlich gearbeitet.

Wie uns ein Ding ums Hertz iſt, alſo iſt darvon gewöhnlich unſer Urtheil: darum wir leichtlich das wahre Urtheil von beſonderer eygener Lieb wegen verlieren.

Wan GOtt allezeit die lautere Meynung unſerer Begierden wär, ſo würden wir nicht ſo leichtlich betrübt, da man unſerer Meynung und Sinn widerſtehet.

2. Offt ligt innerlich etwas verborgen, oder vor auſſen kombt etwas hinzu, daß uns anziehet.

Viele ſuchen ſich heimlich ſelbſt in denen Dingen, die ſie thuen oder wircken, und wiſſens doch nicht.

Auch werden ſie angeſehen, als ſtehen ſie in gutem Frieden, dieweil alle Ding nach ihrem Willen und Sinn geſchehen: wo es aber anderſt gehet, als ſie begehren, da werden ſie bald bewegt und traurig.

Von Mannigfaltigkeit der Sinn und Meynungen entſpringen gar offt Zweyſpaltungen unter Freunden und Nachbarn, auch unter Geiſtlichen und Andächtigen.

3. Alte Gewohnheit wird ſchwärlich verlaſſen, und niemand wird gern geführt wider ſein eygen Gefallen oder Gutdüncken.

Neigeſt du dich mehr auff deinen Verſtand und Klugheit, als zu der Unterwerffung Chriſti, ſo wirſt du langſam und kaum ein erleuchter Menſch werden.

Dan Gott wil, daß wir ihm gantz unterworffen ſeyen: und wil auch, daß wir alle Vernunfft durch inbrünſtige Lieb überſteigen.

* * * *
* * *
* *
*

Ubung.

Ubung.

WIr urtheilen meiſtentheils mehr nach denen Neygungen unſeres Hertzens, als nach dem Lichte unſeres Verſtands. Unſere Eigen-Liebe verurſachet ins gemein, daß wir das jenige bey uns gut heiſchen, was wir bey andern verwerffen. Wir ſeynd auch allezeit, was die Fehler des Nechſten anlanget, ſo ſcharffſichtig, als wir in den unſrigen blind ſeynd. Ein Gemüth, ſo ſeine Gedancken in Gegenwart Gottes verſammlet hat; ein Hertz, ſo denen Bewegungen der Göttlichen Gnade treulich folget, eine Seele, die auff ſolche Weiſe mit Gott verbunden und vereiniget iſt, beſchäfftiget ſich mit nichts anders als mit Gott in ihr ſelbſt, und mit ihr ſelbſt in Gott; und indem ſie ſich bemühet wachtſam zu ſeyn ihr Hertz zu bewahren, pfleget ſie ihr ſelbſt nicht den geringſten Fehler, andern hingegen alles zu verzeyhen.

Gebett.

O Mein GOtt, wan werde ich dahin kommen, daß ich frey von aller Liebe der Creaturen, frey von der Eigen-Liebe, meinen Geiſt, mein Hertz und meine Augen eintzig und allein auff Dich, auff meine Schüldigkeit und auff meine Seeligkeit

lichkeit gerichtet halten werde? Verleyhe O HErr, daß ich alles, was ich nicht wiſſen, oder nicht in obacht nehmen ſoll, entweder vergeſſe, oder nicht wiſſe, und hingegen eintzig und allein Dir zu Lieb, und in Dir lebe! O ihr Eytelkeiten, ihr Wollüſten, ihr neue Zeitungen, O allerhand Zeit-Vertreib und Curioſitäten, wie seyd ihr doch ſo gar wenig zu achten, oder, mögte ich vielmehr ſagen, wie ſeyd ihr doch ſo viel als nichts einer Seele, die an GOtt alleine gnug hat! O mein Heyland, laß nicht zu, daß ich mich bemühe was anderſt zu erkennen, zu lieben, und zu beſitzen, als Dich, der Du mir mehr als alles biſt; erwecke in meinem Hertzen eine recht eiffrige Begierde, Dir zu gefallen, und eine demüthige Beruhigung in allen Dingen nach deinem Wohlgefallen. Amen.

Das 15. Capitel.

Von gnten Wercken, die aus rechter Liebe geſchehen.

1. ES ſoll um kein Ding der Welt, noch von keines Menſchen Liebe wegen jemand böſes thuen.

Aber ein gut Werck kan um Nutz des nothdürftigen Menſchen wohl unterlaſſen, oder aber in ein beſſers verwandelt werden.

Wan

Wan nun das geſchicht, ſo wird das gute Werck nicht gar unterlaſſen, ſondern in ein beſſeres verwechslet.

Das äuſſerliche Werck iſt nichts nutz ohne die Liebe.

Was aber aus Lieb geſchicht, wie klein und gering es iſt, wird gantz fruchtbar: dan GOtt erweget vielmehr, aus was Grund und Lieb der Menſch wircke, und wie groß die Lieb, als wie groß das Werck ſey.

2. Viel wircket derjenige, der viel liebet; auch wircket der viel, der ein Ding recht und wohl thut: der aber thut recht, welcher mehr den gemeinen Nutzen ſuchet, dan ſeinem eigenen Willen dienen.

Es ſcheinet offt eine geiſtliche Lieb zu ſeyn, und iſt vielmehr eine fleiſchliche: dan ſelten laſſen ſich gar ausſchlieſſen die natůrliche Neigung, eigener Will, Hoffnung der Widergeltung, und eigenen Nutzens.

Welcher wahre und vollkomene Lieb hat, verſuchet ſich ſelbſt in keinen Dingen, ſonderen begehrt daß in allem die Ehr Gottes geſchehe: auch iſt er keinem mißgůnſtig, weil er ihm keine beſondere Freud wůnſchet, und wil ſich in ihm ſelbſt nicht beluſtigen, ſonderen begehrt in GOtt allein, ůber alle andere Gůter ſeine Luſt und Freud zu haben.

Keinem Menſchen ſchreibt er etwas guts zu, ſonderen richtet alles auff GOtt, von dem alle Ding ſeynd urſprůnglich ausgangen, und in dem alle Heilige endlich ſich belůſtigen und ruhen.

Wer ein Fůncklein wahrer Lieb hätte, der empfůnde ohn Zweiffel, das alle irrdiſche Ding voller Eytelkeit ſeynd.

Ubung.

Ubung.

MAn kan die Krafft der Worten des Authoris nicht gnugſam begreiffen. Er ſaget, daß Gott nicht ſo ſehr darauff ſehe, wie viel man thuet, als wie viel man liebet; und daß man viel thuet, wan man ſehr liebet: das iſt, daß unſer Thuen Gott nicht anderſt gefält, als nur, ſo ferne es von dem Verlangen, Jhme zu gefallen, gleichſam beſeelet, und mit dem Siegel der Liebe bezeichnet iſt. Thuet alles, was ihr thuet (ſagt der H. Paulus) auß Antrieb und Bewegung der Liebe Gottes. Dieſe lebendige, thätliche und würckende Lieb, wan ſie öffters erneuert wird, machet das Verdienſt unſerer guten Wercken. Der Glaube ſelbſt iſt, und bleibet in uns ſchwach und unkräfftig, wan er nicht von der Liebe, und von einer gottesförchtigen zarten Leibs-Neigung gegen den Urheber der Wahrheiten, die uns offenbahret ſeynd, beſeelet wird. Laſſet uns demnach allen Fleiß anwenden, daß wir GOtt in allem, was wir thuen, lieben, und alles auß Liebe zu Gott verrichten mögen, alles für Dich, O HErr, allet in Dir! Siehe, dieſes iſt es, was unſer Hertz unauffhörlich ſagen und thuen ſoll, umb ein übernatürliches und verdienſtliches Leben zu

führen, und in der Zeit das jenige anzufangen, was wir in der Ewigkeit zu thun fortfahren werden.

Gebett.

ACh wie verdrießlich wird es mir nicht, O mein Gott! daß ich ſo viel Zeit hinbringen ſoll, ohne meinen Geiſt mit den ſüſſen Gedancken deiner Gegenwart zu beſänfftigen, ohne mein Hertz mit deiner Liebe zu erquicken? Was für eine Beſchämung iſt es nicht für mich, daß ich ſo wenig an meinen Gott gedencke, der doch immer an mich dencket, und daß ich öffters bey mir nichts, als Kaltſinnigkeit ſpühre, da Du, O Herr, allezeit vom Feur meiner Liebe brenneſt? Leyde nicht, daß ich einen Augenblick lebe, ohne Dich zu lieben; und weil Du der Mittel-Punct meines Hertzens biſt, ſo drücke Du ſelbſt demſelbigen eine beſtändige, immerwehrende Neigung zu Dir ein, nebſt einem lebendigen und eyffrigen Verlangen, Dir zugefallen, und Dich in allem, und über alles zu ſuchen, um nirgends, als in Dir Ruhe, Glückſeeligkeit, und wahres Vergnügen zu finden

Amen.

Das 16. Capitel.

Wie man frembde Gebrechen gedültig leyden.

1. WAs der Menſch an ihm oder an anderen nicht beſſeren kan, ſoll er gedültig leyden, biß es GOtt anderſt ordne.

Gedenck, das es vielleicht alſo beſſer iſt: auffdaß du bewehret werdeſt, und Gedult lerneſt, ohne welche unſere Verdienſt nicht groß zu achten ſeynd.

Doch ſolſt du bitten für ſolche Hindernus und Mängel, daß dir GOtt gnädiglich helffe, damit du anderer Leuth Gebrechen gütlich übertragen mögeſt.

2. Wer ein oder zweymahl gewarnet oder ermahnet wird, und nicht folget, mit dem ſolſt du nicht kriegen: ſondern ſolſt es gäntzlich Gott befehlen, auffdaß ſein Will und Ehr in allen ſeinen Dieneren geſchehe: dan er kan wohl böſes in gutes kehren.

Befleiſſe dich gedültig zu ſeyn in Ubertragung der Menſchen Gebrechen und Schwachheiten, welcherley die immer ſeynd; weil du auch viel haſt, das die andere imgleichen von dir müſſen leyden.

Wie kanſt du einen andern nach deinem Willen und Wohlgefallen haben, ſo du dich ſelbſt nicht machen kanſt, wie du begehreſt, und ſeyn ſolteſt?

Wir haben die andern gern vollkommen, und wöllen doch unſere eigene Gebrechen nicht beſſeren.

3. Wir begehren, daß andere ſcharff geſtrafft werden; aber wir ſelbſt wollen ungeſtrafft ſeyn.

Uns mißfält der anderen gar zu groſſe Freyheit; wöllen aber nicht, das uns etwas geweigert werde darumb wir bitten.

Wir wöllen, daß andere durch Geſätz und Ordnung angeſtrengt werden; und wir leyden mit nichten, daß man uns etwas enger einſperre: alſo iſt es wahr, daß wir ſelten unſern Nächſten achten wie uns ſelbſt.

Wären alle Menſchen vollkommen, was hätten wir dan umb GOttes willen von einander zu leyden?

4. Nun hat es GOtt alſo geordnet, daß einer des andern Bürde lehrne tragen: dan keiner iſt ohn Gebrechen, keiner ohn Widerwärtigkeit und Beſchwär: keiner hat an ihm ſelbſt ein Gnügen, und iſt ihm ſelbſt keiner weiß gnug: ſondern wir müſſen einander übertragen, und müſſen einander tröſten, uns untereinander helffen, unterweiſen, und ermahnen.

Wie groß aber eines jeglichen Tugend ſeye, wird am allerbeſten kund zur Zeit der Verſuchung oder Widerwärtigkeit.

Dan die Verſuchungen und Gelegenheiten der Sünden machen einen Menſchen nicht ſchwach, ſondern zeigen, wer ein jeglicher ſey.

Ubung.

WIe geſchickt iſt nicht dieſe Ubung der Liebe, uns zu heiligen; wie iſt ſie nicht ein fürtreffliches Mittel, und des himmliſchen Paradeyſes würdig zu machen! wan wir nemlich in uns und bey andern gewiſſe

Schwachheiten, ſo wir nicht beſſeren können, gedültig übertragen. Dan nichts iſt geſchickter, uns zu demüthigen, und vor GOtt zu beſchämen, als die Empfindung unſeres Elends; nichts iſt billiger, als daß wir von anderen das jenige leyden, was wir wollen, das man von uns leyden ſoll. Wir müſſen demnach von dem Eigenſinne, humeur, und Widerwillen des Nechſten alles erdülden, uud von dem unſerigen niemand leyden laſſen, auff ſolche Weiſe (ſagt der heilige Paulus) werden wir einer des andern Laſt tragen, und das Geſätz JEſu Chriſti, welches ein Geſätz der Liebe, der Sanfftmuth und Gedult iſt, erfüllen.

Gebett.

ES iſt wahr, O HErr! daß die Widerwärtigkeiten einem Chriſten, der ſelbige mit Demuth und Ergebung in den göttlichen Willen erdüldet, gar nützlich und erſprießlich ſeyen, weil ſelbige die Tugenten in Jhme läuteren, probieren, und vollkommen machen; aber Du weiſt, wie ſchwär es uns fallet dieſe Proben auszuſtehen, und wie empfindlich wir in allem dem jenigen ſeynd, was ſich unſerm Verlangen entgegen ſetzet; Laß nicht zu, O mein GOtt, daß wir un-

unſerer Empfindlichkeit folgen; verſchaffe vielmehr, daß wir dieſelbe der Begierd Dir zu gefallen auffopfferen mögen: dan alles empfinden, ohne ſolcher Empfindlichkeit im geringſten folgen; nichts ſagen, obſchon das Hertze hefftig beweget, iſt; ſich zurück halten, da man ſchon bereit iſt ſeinen Willen auszulaſſen, das iſt die allernöthigſte Ubung, und das allerſicherſte Kenn-Zeichen einer wahrhafftig Chriſtlichen Tugend, die einer ewigen Glückſeeligkeit würdig iſt: dieſes iſt es, was wir von deiner unendlichen Güte, O GOtt! hoffen. Amen.

Das 17. Capitel.

Vom Geiſt- und Clöſterlichen Leben.

1. DU muſt dich in vielen Dingen ſelbſt brechen lehren, wilſt du Fried und Einigkeit mit andern haben.

Es iſt nicht ein klein Ding in den Klöſtern oder in andern geiſtlichen Verſammlungen ohne Klag wohnen, und biß in den Todt daſelbſt treulich verharren.

Seelig iſt der, ſo daſelbſt recht gelebt, und ſein Leben ſeeliglich geendet hat.

Wilſt du wohl beſtehen und zunehmen, ſo halt dich als ein Elender und Frembdling auff Erden.

Du muß ein Narr und Thor um Chriſti willen werden, wilſt du ein geiſtliches Leben führen.

2. Die geiſtliche Kleyder, und die beſchoren ſeynd, thuen oder nutzen wenig: ſondern die Veränderung der Sitten, und eine gantz vollkommene Ertödtung böſer Neigungen machen einen wahren geiſtlichen Menſchen.

Wer allda anderſt ſuchet, als GOtt, und ſeiner Seelen Heyl, der empfindet nichts anderſt, dan Trübſal und Schmertzen.

Es mag auch der nicht lang friedlich beſtehen, welcher ſich nicht befleiſſet der allergeringſte, und allen andern unterworffen zu ſeyn.

3. Du biſt hieher kommen zu dienen, und nicht zu herrſchen.

Du biſt beruffen zu leyden, zu arbeiten, und Betrübnus zu haben: und nicht zum müſſig gehen, oder zum ſchwätzen.

Die Menſchen werden hier bewehrt, wie das Gold im Feur.

Hier mag niemand beſtehen, er wolle ſich dan mit gantzem Hertzen um Gottes willen demüthigen.

Ubung.

Man muß viel auf ſich nehmen, man muß ſich in denen Gelegenheiten zurück halten und überwinden, umb in einem Orth, wo viele in Gemeinſchafft beyſammen leben, oder in einem Cloſter glücklich und vergnügt zu ſeyn; umb daſelbſt an der Vollkommenheit, und an ſeiner Seeligkeit zu arbeiten. Gleichwie der Hochmuth der Perſonen, mit welchen man daſelbſt lebet, dem unſerigen

offt entgegen geſetzt iſt, ſo muß die Gnade den Frieden und die Liebe, durch die eingegebene Krafft alle wiederwärtige Meynungen und Willen zu ertragen, und zu leyden, unterhalten; auff gleiche Weiſe, wie die Natur den Frieden in der Welt durch einander entgegen geſetzte Elementen erhält. Dergeſtalt wirſt du in nichts anderſt wahre Ruh des Gewiſſens und Verſicherung deiner Seeligkeit finden, als in der innerlichen Abtödtung, die dich antreiben muß, dich ſelbſt in allem zu überwinden, und in der wahren Demuth des Hertzens, die dich dahin bringen muß, daß du alles leydeſt.

Gebett.

WIe Du, O mein Heyland, verordneſt, daß ich den Frieden meiner Seelen ſuchen, und mit meinem Nechſten wohl und friedlich leben ſoll: und es mir aber unmöglich iſt, das eine zu beſitzen, und das andere zu thuen, ohne von anderen demüthig zu leyden, und niemanden meinetwegen leyden zu laſſen; ſo befehle Du in dieſem Stück, was Du wilſt, und verleyhe mir, was Du befehleſt; dan wie werde ich jemahls den Hochmuth und Halßſtärrigkeit meines Gemüths bezwingen, um alle Verwerffung, Verach-

achtung und Demüthigung, die mir ſo offt begegnen, zu erdülden, und für angenehm zu achten, wan Du mir nicht, O HErr mit einer auſſerördentlichen Krafft deiner Gnade beyſteheſt? Wie werde ich alle Empfindlichkeit und Begierlichkeit meines Hertzens in denen Widerwärtigkeiten unterdrücken, wan Du ſelbe nicht zurück halteſt? Verleyhe doch, O mein GOtt, daß ich bey vorfallender Gelegenheit einer Verachtung, oder eines Widerſprechens, von der Ehrerbietung, ſo ich deiner Gigenwart schüldig bin, und von der Unterwerffung, die ich in Anſehung deines heiligen Willens erwöhle, gerühret, alles in mir berühige; daß alſo fort alles ſtill in mir werde, und ſich beſänfftige, daß auch alles deiner Liebe weiche. Amen.

Das 18. Capitel.

Von der HH. Vättern Exempeln.

1. Siehe an die lebendige Exempeln und Vorbildnüſſen der heiligen Altvätter, in denen die wahre Vollkommenheit, und ein geiſtliches Leben erſchienen: alsdan wirſt du ſehen, und mercken, wie klein, ja gar nichts iſt, das wir würcken.

Ach was iſt unſer Leben, wan es gegen der Heiligen Leben geſchätzet wird?

Dan die Heiligen und Freund Gottes dieneten dem HErrn in Hunger, in Durſt, in Hitz, in Kälte, in Blöße, in Mühe und Arbeit, im Wachen, im Faſten, im Betten, in heiligen Betrachtungen, in vielen Verfolgungen, Schmach- und Schelt-Worten.

2. O wie viel und ſchwäre Betrübnus haben gelitten die heilige Apoſtelen oder zwölff Botten, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen, und die andere alle, die den Fußſtapffen Chriſti wolten nachfolgen!

Dan ihre Seel haben ſie in dieſer Welt gehaſſet, auff daß ſie dieſelbe im ewigen Leben mögten beſitzen.

O wie ein ſtreng und abgeſöndertes Leben haben geführt die heilige Vätter in der Wüſte und Einöde? wie haben ſie ſo lang ſchwäre Trübſal und Anfechtung gelitten? wie offt ſeynd ſie vom Teuffel geplagt worden? wie opfferten ſie GOtt ſo vielfältig- und andächtiges Gebett? wie übten ſie ſo ſtrenges Faſten?

Wie groſſen Ernſt und Eyffer hatten ſie zu geiſtlicher Vollkommenheit? wie groſſen Streit hatten ſie die Sünd zu dämpffen? wie gerechte und lautere Meinung hatten und behielten ſie zu Gott? Sie arbeiteten bey dem Tag, und bey der Nacht pflegten ſie ihres Gebetts, und feyrten doch nicht bey Tag im Gebett ihres Gemüths.

3. Alle ihre Zeit brachten ſie nützlich zu: alle Zeit und Stunden ſcheinten ihnen kurtz zu ſeyn, GOtt auffzuwarten und zu dienen und vergaſſen bißweilen der Nothdurfft leiblicher Ergötzlichkeit, wegen groſſer Süſſigkeit in Göttlicher Beſchauung.

Sie verzieheten auff alle Reichthumen, Ehren Würdigkeiten, Freund, und Bluts-Verwandten, und begehrten gar nichts zu haben von dieſer Welt.

Sie nahmen kaum die bloſe Nothdurfft ihres Lebens, ja es war ihnen leyd, dem Leib auch in Nothdurfft zu dienen.

Darum waren ſie an Tugenten und Gnaden reich, und an zeitlichen Dingen arm.

Sie waren dürfftig von auſſen, aber inwendig wurden ſie mit Göttlicher Tröſtung und Gnaden geſpeiſet und bekräfftiget.

4. Der Welt waren ſie frembd; aber GOttes geheime und nächſte Freund.

Sie hielten ſich ſelber für nichts, und waren vor der Welt verſchmähet; aber vor Gottes Angeſicht waren ſie koſtbarlich und auserwählt.

Sie ſtunden in wahrer Demuth, ſie lebten in einfältigem Gehorſam, und wanderten in Liebe und Gedult: darum nahmen ſie täglich zu im Geiſt, und erwurben groſſe Gnad von GOtt.

Sie seynd geben zu einem Eben-Bild und Beyſpiel allen geiſtlichen Menſchen: und ſollen ſie uns billiger zur Beſſerung anreitzen, dan die groſſe Zahl der Säumigen zur hinläßigkeit.

5. O wie groß und hitzig war der Ernſt der Geiſtlichen, da ſie erſtlich ihren Stand und Orden anfiengen!

O wie groſſe Andacht des Gebetts, wie groſſer Eyffer der Tugend, wie groſſe Zucht und Strenge, wie groſſe Reverentz und Gehorſam iſt allenthalben erſchienen unter den Geiſtlichen, unter ihrer Regel und Oberſten?

Es bezeugen noch die überbliebene Fußſtapffen und Wahrzeichen, die ſie haben hinter ihnen gelaſſen, daß ſie wahrlich heilige und vollkommene Männer ſeynd geweſen, ſo da ritterlich geſtritten, und die Welt unter die Füß gebracht haben.

Jetzt hält man den für groß, der nicht ein öffentlicher Uberträtter iſt, und ſo er mit Gedult übertragen kan, was ihm iſt aufferlegt.

6. Ach der Lauigkeit, Trägheit und Verſaumnus unſers Stands! daß wir ſo bald von der erſten Inbrünſtigkeit abweichen, alſo daß uns wegen Faulheit und Saumnus zu leben ſchier verdrieſſe.

Wolte GOtt, daß in dir die Begierd in den Tugenten zuzunehmen nicht ſchläffe, der du ſo viel Exempel der recht Andächtigen offt geſehen haſt!

Ubung.

NIchts iſt geſchickter, uns zu bewegen, daß wir Chriſtlich leben, als das Exempel der jenigen, die Chriſtlich gelebt haben. Dieſes Exempel iſt es, das uns die Tugend möglich, empfindlich und leicht machet; da es uns dieſelbige in anderen ſchon ausgeübet, und zu unſerem Gebrauch gleichſam eingerichtet, vorleget. Dan, indem wir das Leben eines und des anderen leſen, oder wan wir deren Exempel ſehen, ſollen wir billig zu uns ſelbſt ſagen; ſiehe, was Leuthe, die wir ſeynd, gethan, gelitten, und verlaſſen haben

das

daß Paradeiß, welches wir hoffen, zu verdienen; und wir, was haben wir um deſſen Willen gethan? Warum wollen wir dan nicht thuen, was ſie gethan haben, damit wir uns ebenfals dieſer Belohnung würdig machen mögen? Ach wie hohe Urſach habe ich zu förchten, wan ich einſtens werde vor GOtt erſcheinen, daß Er mir meinen Glauben, meine Religion und die Exempel frommer Leuthe, die in eben dem Stande, worinnen ich bin, gelebet haben, weiſen, und bey Vorſtellung ſolcher Zeugen ſagen werde: Siehe, was du haſt thuen ſollen; ſiehe auch, was du gethan haſt, urtheile ſelbſt, was verdieneſt du?

Gebett.

GEhe nicht ins Gericht, O HErr, mit deinem Knecht; dan mein Leben kan mich nimmermehr rechtferigen, wan es mit dem Leben der Heiligen verglichen wird. Erweiſe mir die Gnade O mein Heyland, der Du mir ſelbe verdienet haſt, daß ich meine Schüldigkeit treulich beobachte, daß ich den Sinn und Geiſt meiner Religion treffe, und den Regelen und Lehr-Sätzen derſelben folge, und mein Leben meinem Glauben ähnlich mache, damit ich vor Dir mit deiner

ner Gerechtigkeit bekleidet, von deiner Barmhertzigkeit unterſtützet, und von deiner Liebe beſeelet, erſcheinen möge. Amen.

Das 19. Capitel.

Von den Ubungen eines guten Geiſtlichen.

1. DAs Leben eines guten Geiſtlichen Menſchens ſoll mit allen Tugenten leuchten; damit er ein ſolcher Menſch von innen ſey, wie er vor den Menſchen von auſſen ſcheinet.

Und billig ſoll inwendig im Menſchen viel mehr ſeyn, als auswendig gemercket wird.

Dan GOtt iſt unſer Beſchauer, den ſollen wir allenthalben ehren, und rein als die Engel vor ſeinem Angeſicht wandern.

Wir ſollen unſern Fürſatz alle Tag erneueren, und uns ſelbſt zu hitzigem Ernſt erwecken, als ob wir erſt heut wären Chriſten worden, und uns erſt heut bekehret hätten, und ſollen ſprechen: HErr mein GOtt, helff mir im guten Fürſatz zu deinem Dienſt, und gib mir noch heut vollkommentlich anzufangen: dan es iſt nichts, das ich bißher gethan hab.

2. Wie unſer Fürſatz iſt, alſo iſt auch der Lauff unſerer Beſſerung und Zunehmens, und der ſich beſſern wil, dem iſt groſſer Fleiß vonnöthen.

Wan der Menſch offt nachläſt, der einen ſtarcken Fürſatz macht, was ſoll dan dem geſchehen der ſelten oder gar nicht feſtiglich etwas gutes zu zu thuen fürnimt?

Nun geſchicht die Nachlaſſung unſers Fürſatzes

ſatzes auff mancherley Weiß: und die liederliche Verſaumnus, und Unterlaſſung der geiſtlichen Ubungen gehet ſelten ohne einen Schaden ab.

Der gerechten Menſchen Fürſatz hanget mehr an der Gnade Gottes, auff die ſie allezeit hoffen, dan an ihrer eygenen Weißheit.

Ein Menſch nimmt ihm ſelbſt etwas guts für; aber GOtt ordnet es, der nicht allezeit thuet, wie es den Menſchen gefält.

3. Die geiſtliche und gewöhnliche Ubungen, ſo umb der Gottſeeligkeit oder brüderlichen Lieb und Nutzens willen unterwegen bleiben, mögen hernach leicht wiederbracht werden.

Wans aber leichtlich auß Verdruß des Gemüths, oder auß Nachläſſigkeit unterlaſſen worden, iſt es ſträfflich, und wird mans ſchädlich befinden.

Laſſet uns möglichen Fleiß und Ernſt anwenden.

Dannoch wirds uns leichtlich in vielen Dingen gebrechen: doch müſſen wir allezeit etwas gewiſſes vornehmen, und inſonderheit wider die jenige Ding, die uns am meiſten verhinderen.

Wir wollen auch alle unſere äuſſerliche und innerliche Ding erforſchen und ordnen: dan ſie beyde fürderlich und gut ſeynd zu unſerer Beſſerung.

4. Magſt du dich nicht allzeit verſammlen, und in dich ſelber gehen, ſo ſollſt du doch das thuen zum wenigſten im Tag zweymahl, das iſt, Morgens und Abends.

Am Morgen mach ein guten Fürſatz am Abend aber erforſche und bedencke deine Sitten, wer du

an dem Tag geweſen biſt in Worten, Wercken und Gedancken: vielleich haſt du GOtt und deinen Nechſten darin offt beleydiget.

Umgůrte und růſte dich wie ein Mann wider die teuffliſche Liſtigkeit.

Zåhme die unmåſſige Begierd zu eſſen und zu trincken, ſo magſt du die fleiſchliche Neigungen deſto leichter überwinden.

Biß nimmermehr gar műſſig.

Entweder ſchreib oder ließ, bette, betrachte oder arbeite etwas, das für die Gemein nutz ſey.

Jedoch ſeynd die leibliche Ubungen mit Beſcheidenheit zu thuen, und ſollen nicht gleicher Weiß von allen angenohmen werden.

5. Welche gute Ubungen nicht gemein ſeynd, die ſollen außwendig nimmer erzeigt werden: dan beſondere Ubungen werden in geheim ſicherer gethan.

Hůte dich für Faulheit in gemeinen Ubungen, und ſey nicht geneigter zu deinem beſondern eigenwilligen Ubungen: ſondern wan du gantz und treulich gethan und verrichtet haſt die Ubungen, die du ſchůldig biſt, und dir ſeynd anbefohlen worden, und darůber mehr Zeit haſt, alsdan ergib dich anderen Ubungen, nachdem deine Andacht heiſſet und begehret.

Es mögen nicht alle Menſchen eine Ubung haben: dan eins dienet einem, ein anders dem andern.

Auch gefallen mancherley Ubungen dem Menſchen, nach Geſtalt und Gelegenheit der Zeit: als etliche Ding gebůhren und gefallen einem an dem Wercktag, und andere am Feyrtag.

Andere Ding und Ubungen bedörffen wir in der Zeit der Anfechtung, und andere zu der Zeit der Ruh und des Friedens.

Uns gelüſtet andere Ding zu gedencken, wan wir traurig ſeynd: und andere, wan wir frölich ſeynd in dem HErrn.

6. An allen hohen Feſten ſoll man die gute Ubungen erneueren, und der Heiligen Fürbitt inbrünſtig begehren.

Von einem Feſt zu dem andern ſollen wir uns einbilden, und darfür halten, als wan wir alsdan von dieſer Welt ſcheiden, und zu dem ewigen Feſt kommen würden.

Und darumb ſollen wir uns fleiſſig bereiten in den heiligen Zeiten: auch deſto andächtiger und behutſamer wandeln, und alle geiſtliche Ordnung oder Satzungen deſto ernſtlicher halten, als ob wir in Kurtzem von Gott den Lohn unſerer Arbeit empfangen ſolten.

7. Wird uns aber die Zeit und das Sterben verzogen, ſo ſollen wir darfür halten, daß wir nicht gnug zum End bereit, und unwürdig ſeynd zu ſolcher Glory, die in uns zu beſtimbter Zeit wird geoffenbahret werden: und ſollen uns dan zu unſerem Außgang und Hinfahrt deſto beſſer bereiten.

Dan ſeelig iſt der Knecht (ſpricht S. Lucas, ja Chriſtus ſelbſt) den der HErr, wan er kommt, wachend findt:

Fürwahr ſag ich euch, über alle ſeine Güter wird er denſelben ſetzen.

Ubung.

WAs für eine Macht hat nicht über uns ein hefftiges, kräfftiges und beſtändiges Verlangen, und ſelbſt abzuſterben, und GOtt, und für GOtt allein zu leben, umb uns anzutreiben, ſolches würcklich zu thuen, dan das jenige pfleget man allezeit zu thun, was man recht wil, Allein unſer Unglück iſt, daß wir GOTT zugefallen offt nichts mehr, als ein ſchwaches, unkräfftig und kaltſinniges Verlangen haben; da wir indeſſen uns ſelbſt zu gefallen eine hefftige, ſtarcke und kräfftige Begierde bey uns ſpühren. Daher kommt es, daß, da wir viel unnütze Dinge wünſchen und verlangen, ſolches unſerer Vollkommenheit und Seeligkeit groſſe Hindernus im Weg leget. Man wolte ſich gern GOtt gantz und gar ergeben; allein in der That wil mans nicht. Man wil es zur Zeit des Gebetts und der Comunion; man wil es aber hernach bey Gelegenheit der Ausübung nicht mehr Man wil ſeine Schüldigkeit nur eines Theils, und auff eine Zeit in acht nehmen: welches dan verurſachet, daß unſer Leben nichts anderſt, als eine Verknüpffung allerhand guter Wünſche mit böſen Thaten, eine Verbindung eines guten Verſprechens mit ungetreuer

er-

Erfüllung iſt. Wan man nun ſo lebet, heiſchet dan das an ſeiner Seeligkeit kräfftig arbeiten.

Gebett.

INdem wir von vielerley Arten, und unnützlichen, unkräfftigen Wünſchen und Verlangen ermüdet und abgemattet, Dir, O HErr, nichts auderſt als bloſe Gedancken ohne Ubung, lähres Verſprechen ohne Erfüllung darreichen, bitten wir Dich inſtändigſt, du wolleſt uns die Gnade verleyhen, daß wir die That mit dem Wünſche, die Ubung mit der Betrachtung der Tugend verknüpffen und verbinden mögen. Dan wir wiſſen wohl, was Du im Evangelio meldeſt, daß nicht die, welche ſage: HErr, HErr, in den Himmel eingehen werden, ſondern die jenige allein, welche den Willen deines Vatters erfüllen: verleyhe demnach O mein Heyland, daß das gute, ſo ich gedencke, wünſche und verlange, auch nach deinem Willen getreulich thue.

Das 20. Capitel.

Wie man die Einöde lieben, ſtillſchweigen, und ſich von der Welt abſöndern ſoll.

1. Suche offt ein gelegene Zeit dich ſelbſt zu erforſchen, und gedencke mvnchmahl der Gutthat Gottes: verlaß kluge und fürwitzige Ding.

Uberleſe ſolche Matery, die mehr des Hertzens Zerknirſchung, dan unmäſſige Ubung bringen.

Du findeſt gelegene Zeit gnug guten Betrachtungen auffzuwarten, ſo du dich von überflüßigem Geſpräch, müßigem Spatzieren, Mährlein und neuen Zeitungen zu hören abzieheſt.

Die gröſte Heiligen, als viel ſie konten, unterlieſſen und meideten die Gemeinſchafft der Leuth, und erwählten in inniger Heimlichkeit GOtt zu loben.

2. Einer ſprach: als offt ich unter den Menſchen geweſen, ſo offt bin ich geringer und unvollkommener wieder heimkommen.

Solches erfahren wir vielmahl, wan wir lang miteinander ſchwetzen.

Es iſt viel leichter gar ſchweigen, dan im reden ſich nicht vergreiffen.

Es iſt leichter daheim verborgen ſeyn, dan ſich außwendig wohl hüten.

Darumb wer zu innerlichen und geiſtlichen Ubungen kommen will, der muß ſich mit JEſu von dem Volck abwenden.

Niemand laſt ſich ohn Gefahr ſehen, dan der jenige, ſo gern heimlich bey ihm ſelbſt und einig iſt.

Nie-

Niemand redet ſicherer, dan der gern ſchweiget.

Niemand gibt einem beſſern Obern, dan der gar unterthänig iſt.

Niemand kan ſicherer anderen gebieten, dan der gehorſam zu ſeyn wohl geůbt iſt.

3. Niemand freuet ſich ſicher, dan der eines guten Gewiſſens Zeugnus hat.

Jedoch iſt der heiligen Menſchen Sicherheit allzeit voll Gottesforcht geweſen, und waren nicht deſto minder ſorgfältig, und in ihnen ſelbſt demůthig, wiewohl ſie mit groſſen Tugenden und Gnaden glantzeten und ſcheineten.

Aber der bőſen Leuth Sicherheit entſpringet auß Hoffart und Vermeſſenheit, und wird am End betrogen, und zu ſchanden.

Du ſolſt dir nimmer Sicherheit, als ſeyeſt du mit Gott wohl daran, fůrſetzen in dieſem Leben: ob du gleich vor einen frommen Geiſtlichen, und andåchtigen Menſchen geſchätzet wůrdeſt.

4. Es ſeynd offt die Fromſten nach Menſchlicher Schåtzung ſchwårlich gefallen, deßwegen, daß ſie ihnen ſelbſt zu viel getrauet haben.

Darumb iſt vielen nůtzer, daß ſie der Anfechtung und Betrůbnus nicht Mangel haben: ja daß ſie viel und offt verſucht werden, auff daß ſie nicht meynen, als ſeyen ſie überauß in groſſer Sicherheit: umb welcher ſie ſich villeicht in Hoffart erheben, und deſto leichter zu außwendigen Trőſtungen und Ergőtzlichkeiten kehren mőchten.

O wie ein gut Gewiſſen behielt der jenige, ſo keine zergångliche Freud ſuchte, und ſich nimmer mit dieſer Welt bekůmmerte!

O wie ein groſſe Ruhe und Fried beſäſſe der, ſo alle unnütze Sorgfältigkeit abſtellete, und allein heylſame Göttliche Ding bedächte, und alſo ſeine Hoffnung in Gott ſetzte.

5. Es iſt niemand Göttlichen Troſts würdig, dan der ſich fleißig in heiliger bittern Reu geübt hat.

Wilſt du von gantzem Hertzen Reu haben, ſo gehe in dein Kämmerlein, und ſchlage auß alle Ungeſtümmigkeit der Welt, als geſchrieben ſtehet: In euerem Kämmerlein ſölt ihr Reu haben.

In deinem Kämmerlein findeſt du, das du offt und viel drauſſen verliereſt.

Je mehr einer das Kämmerlein mit Einwohnen brauchet, je ſüſſer wird es.

Der aber hat Verdruß, und braucht es nicht recht, welcher darin ſich in göttlichen Sachen nicht übet.

Derhalben wan du im Anfang deiner Beſſerung des Kämmerleins gewohneſt, ſo wird es dir darnach ein liebe Freundin und groſſer Troſt ſeyn.

6. Ein andächtige Seel nimmt zu, und beſſert ſich in Schweigen und Ruh des Friedens, und lehrnet die verborgene Geheimnus der Schrifft: da findet ſie Bäch der Zäher, mit denen ſie ſich alle Nachts waſchet und reiniget; auff daß ſie ihrem Schöpffer ſo viel herrlicher werde, als viel ſie von weltlicher Ungeſtümmigkeit abgeſchieden wohnet.

Darumb wer ſich von ſeinen Bekandten und Freunden abzeugt, dem nahet Gott mit ſeinen heiligen Engelen.

Es iſt beſſer verborgentlich einig ſeyn, und ſeiner

ner ſelbſt Sorg tragen; dan Zeichen thuen, und ſich ſelbſt verſaumen.

Selten ausgehen, und fliehen, damit man nicht geſehen werde, auch die Menſchen nicht ſehen, das iſt löblich an einem gottſeeligen Menſchen.

7. Was wilſt du ſehen, das dir nicht geziemt zu haben?

Die Welt vergehet mit all ihrer Begierd.

Die Begierden der Sinnlichkeit ziehen den Menſchen zu ſpatzieren; wan aber die Stund des Spatzierens und Umbgangs vergehet, ſo bringſt du nichts anders mit dir wieder heim, dan Beſchwerung des Gewiſſens, und Zerſtöhrung des Hertzens.

Ein frölicher Ausgang bringt offt einen traurigen Eingang, und ein fröliches ſpäthes Wachen macht den Morgen traurig.

Alſo gehet alle leibliche Freud gar ſanfft ein, aber ſie beiſſet und tödtet an dem End.

Was magſt du anderſtwo ſehen, das du daheim nicht ſieheſt?

Siehe vor dir Himmel, Erden, und alle Elementen: aus denen ſeynd alle Ding gemacht.

8. Was magſt du immer ſehen, das da unter der Sonnen möge bleiben?

Du meyneſt vielleicht erſättiget zu werden, wo du viel ſehen ſolteſt.

Ja ſäheſt du alle Ding auff Erden, was wäre es anders, dan ein unnütz Geſicht?

Hebe auff deine Augen zu GOtt in den Himmel, und bitte für deine Sünd und Verſaumnus: laß die unnütze und üppige Ding den üppigen Menſchen, und gib acht auff die Ding, ſo dir Gott gebotten hat.

Beſchließ die Thür nach dir, und beruffe zu dir JEſum deinen Geliebten, und bleib bey ihm in deinem Kämmerlein: dan du anderſtwo nirgend ſo groſſen Fried findeſt.

Wäreſt du nicht außgangen, und hatteſt von Mährlein nichts gehört, ſo wäreſt du beſſer in gutem Frieden bleiben.

Alſo, wan dich etwan gelüſt newe Ding zu hören, ſo muſt du dannoch Betrübnus deines Hertzens tragen.

Ubung.

DJe äuſſerliche Einſamkeit iſt nit gnug ein Hertz zu beſänfftigen und zu vergnügen, welches alſo auff einige Zeit mit denen Creaturen nichts zu thuen haben würde, damit es indeſſen mit nichts, als mit ſich ſelbſt beſchäfftiget ſeyn könte. Man muß demnach die innerliche Einſamkeit, die im Geiſt des Gebetts, und der Verſamlung des Gemüths in Gott beſtehet, hinzufügen. Eine Seele, die von aller eitelen Beſchäfftigung der Sinnen abgeſöndert iſt, ſuchet und findet in Gott ein reines Vergnügen, welches ſie bey keiner Creatur antreffen kan. Ein ehrerbietiges und öffteres Andencken der Gegenwart ihres GOttes unterhält ihren Geiſt; ein hefftiges und eyffriges Verlangen Ihme zu gefallen, und ſich ſeiner Liebe würdig zu machen, beſchäfftiget ihr Hertz: ſie bekümmert ſich umb

nichts anderſt, als umb Jhn allein: alle das übrige iſt ihr ſo viel als nichts. Jn ihrer angenehmen Einſamkeit vertieffet ſie ſich in GOtt, ſie gib in GOtt ihren Geiſt auff, ſie wil nichts anderſt, als ſeine Liebe, ſie vergiſt alles, umb an nichts anderſt, als ſeine Liebe zu gedencken. Sie achtzet unauffhörlich in der Gegenwart ihres Gottes, als die der Schmertz wegen ihrer vielfältigen Untreu gantz durchtrungen hat. Sie ſeufftzet immer nach der Glückſeeligkeit Jhn zu ſehen, Jhn zu lieben, und im Himmel zu beſitzen. Sie ſuchet ihre Nahrung in Leſung heiliger Bücher, und in Ubung des Gebetts. Sie wird nie verdrießlich mit GOtt von dem Werck ihrer Seeligkeit zu handelen, oder wan ſie ja einige Verdrießlichkeit ſpühren ſolte, ſo leydet ſie dieſelbe in tieffſter Demuth: und damit ſie die allgewaltige Ober-Herꝛſchafft ihres Gottes durch die Vernichtigung der Sünde in ihr verehren möge, ſo ſagen ſie, umb Jhn zu vergnügen, allem Verlangen vergnüget zu ſeyn gäntzlich ab.

Gebett.

Mein GOtt! wann wird die Zeit kommen, da das Stillſchweigen, die Einſamkeit, und das Gebett die Beſchäfftigung meiner Seelen ſeyn werden, wie ſie öffters das jenige ſeynd, wornach

ich Verlangen trage. Ach! wie wird es mir verdrießlich auch von Dir ſelbſt ſo viel zu reden, und doch gleichwohl ſo wenig für Dich zu thuen! Komme, O HErr, komme du eintziger Zweck meiner Liebe. O du höchſtes Gut meiner Seelen, komme, und erfülle meinen Geiſt mit einer ſo lebendigen, und über aller herrſchenden Vorſtellung deiner Gegenwart, daß derſelben alles in mir Platz mache, und ohne Widerſtand weiche. Komme, ſprich meinem Hertzen zu, ſage demſelben was du wilſt, daß es für dich ſeyn ſoll, aber mache auch in demſelben, mit demſelben, und durch daſſelbe, was du zu ihm ſageſt. Ach! ſoll dan das Elend, in welches ich vertrieben bin, noch lange währen? Wann wird dan die Decke, ſo die Zeit von der Ewigkeit abſönderet, abgezogen werden? Wann werde ich ſehen was ich glaube? Wann werde ich finden, was ich ſuche? Wann werde ich beſitzen, was ich liebe? Welches Du biſt mein GOtt! Verleyhe, O HErr daß auff dieſes heilige Verlangen, welches Du mir eingibſt, die ewige Glückſeeligkeit, die ich von deiner Barmhertzigkeit hoffe, einſtens erfolge.

Amen.

Das 21. Capitel.

Von Reu und Leyd des Hertzens.

1. WIlſt du dich beſſern und geiſtlich werden, ſo behalt dich in der Forcht Gottes, und ſey nicht zu frey, ſondern behůt all deine Sinn in geiſtlicher Zucht, und gib dich nicht zu unzimlicher Freud, ſondern gib dich zu deines Hertzens Reu, ſo wirſt du Andacht finden.

Reu gibt und öffnet viel Guts, welches durch Leichtfertigkeit bald wiederumb verlohren wird.

Es iſt wunder, daß der Menſch, der da ſein Elend und ſo viel Gefahr ſeiner Seelen mercket und erweget, in dieſer Welt immer recht frölich werden mag.

2. Unſers Hertzens Leichtſinnigkeit und Überſehung unſerer Gebrechen machen, daß wir die Schmertzen unſerer Seelen nicht empfinden.

Wir lachen offt leichtfertig und üppig, da wir billig weynen ſolten.

Es iſt kein wahre Freyheit noch rechte Freud, dan die Forcht GOttes mit einem guten Gewiſſen.

Seelig iſt, der alle Hindernus der Umbſchweiffſichkeit von ihm wirfft, und ſich zur Ewigkeit einer heiligen Ruhe fůgen mag.

Seelig iſt, der von ihm hingelegt alles, das ſein Gewiſſen beſudelen und beſchweren mag.

Streite Månnlich; Gewohnheit wird überwunden mit Gewohnheit.

Dich laſſen die Leuth das dein wohl ſchaffen, wo du die Leuth laſſen kanſt.

3. Nicht

3. Nicht ziehe zu dir anderer Leuth Geſchäfft: und vermiſch dich nicht in die Sachen deiner Obern.

Deine Augen halt allweg auff dich ſelbſt.

Zum erſten und vor allen deinen liebſten Freunden vermahne dich ſelbſt: haſt du keine Gunſt der Leuth, ſo traure nicht darumb: ſondern laß dir dieſes ſchwär ſeyn, daß du dich nicht ſo wohl und ſo behutſamlich halteſt, wie einem andächtigen geiſtlichen Diener Gottes zu wandelen gezimmet.

Es iſt viel nůtzer und offt viel ſicherer, daß der Menſch nicht viel Tröſtung und Wohlfahrt habe in dieſem Leben.

Wir aber ſeynd daran ſchůldig, daß wir Göttliche Tröſtung nicht haben, und dieſelbe ſo ſelten empfinden: dieweil wir des Hertzens Ruhe nicht ſuchen, und die außwendigen unnůtze Tröſtung nicht von uns werffen.

4. Viel Leydens und Betrůbnus ſolſt du dich wůrdig, göttliches Troſts aber unwůrdig erkennen.

Wan der Menſch vollkommlich mit Reu verbittert iſt, ſo iſt ihm die gantze Welt ſchwär und bitter.

Ein frommer Menſch findet Urſachen gnug zu trauren und zu weynen: dan er ſchaue ſich ſelbſt an, oder er bedencke von ſeinem Nächſten, ſo weiß er wohl, daß niemand ohn Bekůmmernus lebt: ja je mehr er auff ſich ſelbſt mercket, deſto mehr trauret er und leydet.

Unſere Sůnd ſeynd Urſach aller Schmertzen und inwendiger Bitterkeiten, darin wir alſo verſtrickt ligen,

ligen, daß wir die himmliſche Ding ſelten ſcheinen und betrachten mögen.

5. Wan du gewöhnlicher und öffter an dein Sterben, dan an dein langes Leben gedächteſt, ſo würdeſt du dich ohne Zweiffel ernſtlicher beſſeren.

Und merckteſt du auch fleiſſiger auff die künfftige Peyn der Höllen und des Fegfeurs, ſo glaube ich, du litteſt viel lieber alle Arbeit und Schmertzen, du förchteſt keine Strengigkeit noch Hartigkeit.

Nachdem aber ſolche Ding uns nicht zu Hertzen gehen, und wir die Schmeichlung und Luſt noch lieb haben, ſo bleiben wir alſo kalt und träg.

6. Es komt offt auß lauter Mangel des Geiſts, daß ſich der arme Leichnamb ſo leicht klaget.

Darum bitte GOtt den Herꝛn demüthiglich, daß er dir einen reumüthigen Geiſt gebe, und ſprich mit dem Propheten David: Speiſe mich HErr, mit dem Brod der Thränen, und gib mir Tranck in meinen Thränen zu genieſſen.

Ubung.

KAn man wohl ſein Elend empfinden ohne ſelbiges zu beweynen, ohne ſich vor Gott zu demüthigen und Ihn unauffhörlich anzuruffen, daß Er uns beſchütze, und vor Beleydigung ſeiner allerheiligſter Majeſtät abhalte? Und eben dieſe Empfindung mit tieffſter Demuth verknüpffet, und dieſe Anruffung Gottes umb Hülffe mit glaubigem Vertrauen

trauen verbunden, machen den Geiſt der wahren Zerknirſchung des Hertzens, wovon der Author in dieſem Capitel redet. Wie kan man ſich in dieſem Leben einen Augenblick erfreuen, da man immer leydet, da man immer ſündiget, da man ſteths in Gefahr iſt, ſich ins äuſſerſte Verderben zu ſtürtzen, und da man noch immer vom Paradeyß vertrieben lebet? Ach! der heil. Auguſtinus hatte hohe Urſach zu ſagen, daß ein wahrer Chriſt das Leben leydet, und nach dem Tod ſeufftzet, als welcher der Sünde in ihm ein Ende, und ihn ſeinem GOtt auff ewig unterwürffig machet. Was iſt es nicht für ein Jammer-voller und höchſt-betrübter Zuſtand, daß man ſich allezeit geneiget findet, Gott zu beleydigen, und ſtehts in der Gefahr ſchweben ſich ins ewige Verderben zu ſtürtzen! O Leben, wie biſt du doch ein ſo groſſer Laſt einer Seelen, die ihren GOtt wahrhafftig liebet, die da Peyn leydet, daß ſie ſich von Ihm entfernet, und vom Paradeyß gleichſam vertrieben ſiehet! O Todt, wie ſüß biſt du einer Seelen, die nach nichts seufftzet als nach GOtt, die nicht mehr leben kan ohne Ihn zu beſitzen?

Gebett.

Gebett.

VErleyhe, O mein GOtt, daß mein Hertz von allem Irrdiſchen abgeſöndert, und in Dir allein verſammlet, kein anderes Vergnügen, als Dich zu lieben für Dich zu leben, und zu leyden, genieſſe. Ich bin recht wohl zufrieden mit demjenigen Theil, den Du mir vorlegeſt, daß ich nemblich in der Zeit durch völlige Auffnehmung alles Creutzes und Leydens, ſo Du mir zuſchickeſt, dein Vergnügen ſeye; und du wilſt dan in der Ewigkeit, wan du mich wirſt zum Beſitz und zur Freude deines Hertzens gelangen laſſen, mein Vergnügen ſeyn. Was ſolte man nicht umb eines ſo groſſen Lohns willen thuen und leyden? Erhalte mich, O HErr, in dem Verlangen, ſo Du mir eingibſt, alles anzuwenden, umb eine ſo groſſe Glückſeeligkeit zu verdienen, Amen.

Das 22. Capitel.

Von Betrachtung menſchlicher Armſeeligkeit.

1. DU biſt armſeelig, du ſeyeſt, wo du wolleſt, und wo du dich hinkehreſt, ſo du dich zu GOTT nicht kehreſt.

War-

Warumb biſt du betrübt und traurig, ſo es dir nicht ergehe, wie du wilſt und begehreſt?

Wer hat alle Ding nach ſeinem Willen? Weder ich, noch du, noch kein Menſch auff Erden.

Es iſt niemand in der Welt ohne Angſt und Trůbſal, weder König noch Pabſt.

Wer meyneſt du, der es gut habe? Nemblich dieſer, der um Gottes willen etwas leyden mag.

2. Es ſprechen viel Arme und Krancke: Siehe, wie jener Menſch ſo gut Leben hat?

Siehe, wie reich, wie groß, wie mächtig, wie hochwůrdig iſt er?

Nehmeſt du aber wahr der himmliſcher Gůter, ſo seheſt du, daß alle zeitliche Gůter gar ungewiß, ſehr beſchwärlich und nichts ſeynd, ja nieh ohne Forcht und Sorg mögen beſeſſen werden.

Es iſt nicht des Menſchen Seeligkeit, zeitliche Ding ůberflůſſig beſitzen, ſondern es ihm gnug die Mittelmäſſigkeit.

Auff dieſer Erden leben, iſt ein wahres Elend, und je geiſtlicher und frommer ein Menſch ſeyn wil, je bitterer ihm das Leben wird: dan er die Gebrechen menſchlicher Zerſtöhrung klärlicher ſiehet, und ſie viel ſchmertzlicher empfindet.

Dan eſſen, trincken, wachen, ſchlaffen, ruhen, arbeiten, oder anderer Nothturfft der Natur unterworffen ſeyn, iſt warlich ein groß Elend und Peyn einem recht Chriſtlichen Menſchen, der da gern wolt ledig und frey von allen Sůnden.

3. Dan der innere Menſch wird ſehr beſchwert in dieſer Welt mit leiblichen Nothdurfften, darumb bittet der Prophet andächtig, daß

er von ihnen frey und ledig möge ſeyn, und ſpricht: HErr, löſe und ledige mich von meinen Nothdürfften.

Wehe aber denen, die ihr Elend nicht erkennen: und noch mehr wehe allen denen, die diß elendes und zerſtöhrliches Leben lieb haben: dan etliche daſſelbige ſo gantz umfahen, daß, wan ſie allezeit hier zu leben hätten, ſie GOttes Reich gar nichts achten würden: wiewohl ſie mit arbeiten und betteln kaum ihre Nothdurfft haben mögen.

4. O der unſinnigen und unglaubigen Hertzen die ſo tieff in irrdiſchen Dingen ligen, daß ihnen anderſt nichts, dan irrdiſche und fleiſchliche Ding ſchmäcken.

Dieſe Unſeelige aber werden noch am End ſchwärlich empfinden, wie ſchnöd und gar nichts ſey, das ſie lieb hatten.

Aber die Heiligen GOttes, und alle andächtige Freund Chriſti merckten nicht auff die Ding, ſo dem Leib gefielen, noch auff die Ding, ſo in dieſer Zeit anſehnlich waren, ſondern alle ihre Hoffnung und Meynung ſtunde zu dem himmliſchen Gut: ja alle ihre Begierd ware aufferhaben zu beſtändigen unſichtbaren Dingen, damit ſie durch die Liebe der ſichtigen Dingen zu den niederen Dingen nicht gezogen würden.

Bruder, nicht wolleſt verlieren deine Hoffnung und Zuverſicht geiſtliches Zunehmens und Beſſerung, du haſt noch Zeit und Stund.

5. Warumb wilſt du deine Fürſätz verziehen? ja jetzt ſtehe auff, und alsbald hebe an, und ſprich: Nun iſt es Zeit zu würcken, nun iſt es Zeit zu ſtreiten, nun iſt es gelegene Zeit ſich zu beſſeren.

Wan dir dan wehe iſt, und im Leyden bekümmert biſt, alsdan iſt die Zeit des Verdienens.

Du muſt durch Waſſer und Feur gehen, wilſt du in die Ergetzung und Seeligkeit kommen und überwindeſt die Sünd nicht, es ſey dan daß du dir Wehe macheſt, und Gewalt thueſt.

Als lang wir dieſen blöden Leichnam tragen, ſo mögen wir ohne Sünd nicht ſeyn: mögen auch ohne Leyden, Schmertzen und Verdruß nicht leben.

Wir hätten gern Ruhe von aller Arbeit, ſeeligkeit: dieweil wir aber die Unſchuld durch die Sünd verlohren, ſo haben wir die wahre Seeligkeit auch verlohren.

Darumb müſſen wir gedültig ſeyn, und auff GOttes Barmhertzigkeit warten, biß daß die Boßheit vergehe, und die Sterblichkeit von dem Leben verſchlungen werde.

6. O wie groß iſt die menſchliche Blödigkeit, die allzeit zu Sünden geneigt und hurtig iſt!

Heut beichteſt du deine Sünd, und Morgen verbringſt du die gebeichte Sünd wieder.

Jetzt vermeineſt du dich für Sünden zu hüten, und über eine Stund thueſt du es wider, als ob du dir gleich nichts guts fürgenommen hätteſt.

Sintemahl wir aber ſo blöd und unſtät ſeynd, ſollen wir uns billig nidrigen, und nimmer etwas groſſes von uns ſelber halten.

Es mag auch gar bald durch Unachtſamkeit verlohren werden, was mit groſſer Arbeit durch die Gnad GOttes ſchwärlich und kaum iſt überkommen worden.

7. Was wird noch am End auß uns, wan wir ſo früh und bald träg und lau werden?

Wehe uns, wollen wir uns alſo zu der Ruhe neigen, als ob es jetzund Fried und Sicherheit ſey, da doch in unſerem Wandel und Leben noch nicht ein Fußtritt einer wahren Heiligkeit ſcheinet?

Es wäre noch wohl vonnöthen, daß wir, wie gute Novitzen (das iſt, erſt anfahende Menſchen) unſere Sitten zu beſſern angewieſen würden: damit vielleicht ein Hoffnung der Beſſerung und des geiſtlichen Zunehmens an uns erſchiene.

Ubung.

WAs für ein groſſe Glückſeeligkeit, was für ein hohes Verdienſt iſt es nicht, wan man das Hertze des barmhertzigen GOttes ſuchet, und findet, umb dahin alle ſein Elend und Jammer zu bringen und daſelbſt zu vergraben? wie glückſeelig iſt man nicht, wan man begreiffet und ſchmecket, daß das wahrhafftige Glück, und gleichſam das Paradeyß auff der Erden dariñen beſtehet, daß man für Gott leyde, und daß man von aller Peyn die jenige leyde, die einem mehr zuwider iſt, und die einen mehr demüthiget! dan nichts als die Liebe GOttes allein kan uns vermögen auff ſolche Weiſe zu leyden. Wie elend iſt man hingegen, wan man den Jammer dieſes Lebens entweder gar nicht erkennet, oder aber liebet; wan man nicht immer nach der warhafftigen

Glückſeligkeit des künfftigen Lebens ſeuffzet: Der H. Gregorius hatte Urſach zu ſageu, daß dieſes nichts anderſt wäre als ſeinen Hunger und ſein Unglück lieben, und hingegen ſeine Erſättigung und Glückſeligkeit haſſen. Kan man alle Augenblick, ſo zu reden, wie würcklich geſchiehet, die Unbeſtändigkeit, und Gebrechlichke!t ſeines Hertzen ſpühren; kan man mercken, wie es bey aller Gelegenheit ſeinen guten Vorſatz aus dem Sinne ſchlagt, und vergiſſet, wie es faſt gar nichts thut von dem, was es GOtt verſprichr; kan man, ſage ich, dieſes mercken ohne ſich deswegen in des Höchſten Gegenwart zu demüthigen, ohne Jhn in der Gelegenheit zu bitten, wie Judith gethan, daß er uns ſtärcken und getreu machen wolle?

Gebett.

WJr bitten Dich, O Vatter der Barmhertzigkeit, und GOtt alles Troſtes, du wolleſt uns in dem immerwehrenden Streit, in dem unauffhörlichen Krieg, den wir gegen unſere böſe Neigungen, gegen die ſchändliche Eigen-Liebe, und gegen uns ſelbſt zu führen verbunden ſeynd, kräfftig beyſtehen, und beſchützen; dan O HErr, was können wir leyder! anderſt thuen, als ſündigen,

Dir mißfallen, Dich erzürnen, und uns ins Verderben ſtürtzen? Uberlaß uns demnach ja nicht uns ſelbſt; ſondern ſtärcke uns in dem innerlichen Menſchen, wie dein Apoſtel redet, und gib, daß wir in allem, und allezeit unſere böſe Neigungen, die nichts ſuchen, als unſer Hertz Dir zu rauben, großmüthig verläugnen. Verſichere Dich des jenigen auff ewig, was Du einmahl unter deine Bottmäſſigkeit gebracht haſt, und ſchaffe, daß wir gäntzlich und allezeit die Deinigen ſeyn mögen. Ameu.

Das 23. Capitel.

Von Betrachtung des Todts, und Vorbereitung zu demſelbigen.

1. Es iſt hier gar bald umb dich geſchehen, darumb ſiehe, wie du dich halteſt: dan heut iſt ein Menſch, und Morgen erſcheinet er nicht: und wan er von unſern Augen genommen wird, ſo gehet er auch bald auß unſerem Hertzen.

O des Menſchlichen Hertzens Grobheit und Härtigkeit, ſo allein auff gegenwärtige Ding gedencket, und ſich der künfftigen nicht verſiehet!

Du ſolſt dich in allen Gedancken und Wercken halten, als ob du jetzund ſterben wolteſt.

Hätteſt du ein gut Gewiſſen, ſo förchteteſt du den Todt nicht ſo faſt.

Es iſt viel beſſer die Sünd vermeyden, dan den Todt fliehen.

Biſt du heut nicht bereit, wie wirſt du dan morgen bereit ſeyn?

Morgen iſt ein ungewiſſer Tag, ja wie weiſt du, ob du den Morgigen Tag wirſt erleben?

2. Was hilfft langes Leben, ſo wir uns ſo wenig beſſern?

Ach langes Leben beſſert ſich nicht allwegen, ſondern es mehret und häuffet offt die Sünd.

Wolte GOtt, daß wir einen Tag in dieſer zergänglichen Welt wohl gewandelt hätten.

Viele rechnen die Jahren ihrer Bekehrung, und iſt doch die Frucht der Beſſerung faſt klein.

Iſt es sörglich zu ſterben, villeicht iſts gefährlicher länger zu leben.

Seelig iſt der, ſo die Stund ſeines Todts allweg vor Augen hat, und ſich täglich zu ſterben bereitet.

Haſt du etwan einen Menſchen ſehen ſterben, ſo gedenck, daß denſelben Weg auch gehen wirſt.

3. Wan der Morgen da iſt, ſo gedencke, du werdeſt den Abend nicht erleben.

Wan es dan nun Abend worden, ſo unterſtehe dich nicht dir ſelbſt den künfftigen Morgen zu verheiſſen.

Darum ſey allweg bereit, und lebe alſo, daß dich der Todt nimmer unbereit finde.

Viele Leuth ſterben gähling unbereit und unverſehen: dan des Menſchen Sohn kommt zu der Stund, die man nicht weiß.

Alsbald nun die letzte Stund kommt, ſo wirſt du anfahen viel anderſt zu gedencken von deinem gantzen vergangenen Leben: und wirſt gar traurig wer-

werden, daß du ſo ſäumig und hinläſſig geweſen biſt.

4. Wie ſeelig und weiß iſt, der ſich nun beſteiſt in ſeinem Leben zu ſeyn, als er wünſchet, und wolte in ſeinem Tod gefunden zu werden?

Es gibt dem Menſchen gar ein groß Vertrauen wohl zu ſterben, ſo er die Welt vollkommentlich verſchmähet; ſo er inbrünſtige Begird hat in Tugenten zuzunehmen; ſo er lieber die geiſtliche Zucht, ſo er arbeitet in der Buß, ſo er willig iſt in dem Gehorſam, ſo er ſich ſelbſt verläugnet, und umb der Liebe Chriſti weilen allerley Widerwärkeit gern leydet.

Du magſt hier gar vil guts thuen, dieweil du geſund biſt, ſo du aber kranck biſt, ſo weiß ich nicht: was du vermagſt.

Wenig Menſchen beſſeren ſich nach der Kranckheit.

Wie auch dieſe Menſchen ſelten heilig werden, die offt wallfahrten.

5. Nicht hab zu viel Zuverſicht auff deine Freund und Nächſten, nicht verziehe dein Heyl auff künfftige Zeit: dan die Leuth vergeſſen deiner balder, als du vermeyneſt; darumb iſt es beſſer, jetzt bey Zeit ſich fürſehen, und etwas guts in jene Welt vorſchicken, dan auff der anderen Menſchen Hülff hoffen.

Biſt du jetzund unfleiſſig für dich ſelbſt, wer wird dan in künfftiger Zeit für dich ſorgen?

Nun iſt die Zeit gar köſtlich, in welcher du verdienen magſt, davon du ewiglich lebeſt: aber Gott ſey es geklagt, daß du ſolche Zeit unnützlich verzehreſt.

Es wird darzu kommen, daß du zu deiner Beſſerung und Buß nur einen Tag oder Stund würdeſt begehren.

Ich weiß aber nicht, ob du ſie werdeſt erlangen.

6. Ey mein Allerliebſter, wie würdeſt du dich von einer ſo groſſer Gefahr erledigen, und von ſo groſſer Forcht erretten; wofern du allezeit forchtſam, und vor dem Tod behutſam wäreſt?

Befleiſſige dich allweg alſo zu leben, daß du dich in der Stund des Tods mehr erfreuen, dan förchten mögeſt.

Lehrne jetzt der Welt abſterben, ſo wirſt du alsdan anfahen mit Chriſto zu leben.

Lehrne jetzt alles verachten, damit du alsdan frey mögeſt zu Chriſto hinfahren.

Caſteye deinen Leib in Reu und Buß, daß du alsdan ein ſicher Vertrauen haben mögeſt.

7. Ach du Thor, was gedenckeſt du lang zu leben, ſo du doch keinen Tag ſicher biſt?

Wie viel ſeynd betrogen, indem daß ſie unverſehens und unverhofft vom Leib geſchieden?

Wie offt haſt du gehört, der iſt mit dem Schwerd getödtet, der iſt ertruncken, der iſt von der Höhe hinunter geſtürtzt, und hat den Hals gebrochen, der iſt über dem Eſſen erſticket:

Der hat über dem ſpielen ein End gemacht: ein ander iſt im Feur, ein ander von Wapffen, dieſer iſt von der Peſtilentz, jener durch die Mordthat umkommen: und alſo ihr aller End der Tod, und des Menſchen Leben vergehet ſchnell und gar bald wie der Schatten.

8. Wer meyneſt du, der deiner ernſtlich gedencke nach dem Tod? und wer wird für dich bitten?

Dar-

Darumb, Allerliebſter, thue jetzt, was du thuen kanſt, dan du weiſt nicht, wann du ſtirbſt, und was dir nach dem Todt folgen werde.

Sammle unſterbliche Reichthumben, dieweil du noch Zeit und Weil haſt: auff nichts mehr ſetze deine Gedancken, dan auff dein Heyl allein: und ſorge nur, was GOttes iſt.

Mache dir jetzt zu Freunden die Heiligen Gottes mit Nachfolgung ihrer Wercken: damit, wan du von dieſem Leben abſcheideſt, ſie dich in ihre ewige Wohnung auffnehmen.

9. Halte dich auff dieſer Erden als ein Pilgram und Frembdling, dem der Welt Geſchäfft nicht angehen.

Behalt dein Hertz frey und aufferhaben zu GOtt dem Allmächtigen, dan du haſt hier keine bleibende Statt: dorthin ſende dein Gebett und tägliche Seufftzer mit Thränen, auff daß dein Geiſt nach dem Tod zu dem HErrn ſeeliglich möge hinfahren. Amen.

Ubung.

DEn Tod förchten, ohne die Sünde zu meyden, die uns denſelben allein unglückſeelig und erſchröcklich machen kan, iſt eben ſo viel, als ſelbigen förchten mit einer ſolchen Forcht, die zu unſerer Seeligket gantz und gar unnützlich iſt. Damit man aber als ein Chriſt denſelben förchten möge, muß man die Forcht des Tods zur Regel und Bewegnus-Urſache eines guten Lebens nehmen. Das groſſe Geheimnus wohl zu ſterben,

ben, und deſſen fürtreffliche Ubung beſtehe darinnen, daß man in dem Stande lebe, worin̄en man gerne in der Stunde des Tods ſeyn mögte, und worinnen man wünſchen würde, daß uns GOtt ſelbſt finden wolte. Man muß demnach ſo viel gutes thuen, als man immer kan: man muß alle mögliche Tugenten ausüben, wie man am Todt wolte, daß man es mögte gethan haben. Unterſtehe dich täglich einiger Sach, welche du im Tod verlaſſen muß, abzuſterben. O glückſeeliger Chriſt, deſſen Hertz ehender ſtirbt, dan der Leib! Es wird deſſelbigen Tod heilig und koſtbar ſeyn in den Augen GOttes.

Gebett.

WIe ich gantz verſichert bin, daß ich einmahl ſterben werde, gleichwohl aber nicht weiß weder die Stunde, noch den Stand, darinnen ich ſterben ſoll: ſo bitte ich Dich, O mein Heyland, durch das Verdienſt deines heiligen Tods, Du wolleſt ſelbſt mich zu einem ſeeligen Todt bereiten. Gib, daß ich meine Chriſtliche Schuldigkeit in allen Stücken beobachte. Verleyhe, daß ich allezeit deiner Gnade getreu ſeye. Bereite mich durch die Krafft des Gebetts, durch guten und öfftern

Ge=

Gebrauch der Sacramenten. Bereite mich durch gute Wercke, und Chriſtliche Tugenden, die meinem Stande gemäß ſeyen; dan auf ſolche Weiſe werde ich an meinem Todt groſſen Troſt und freudige Zuverſicht finden können. Verſchaffe, daß ich mich allezeit beſtändig in deiner Gnade erhalte; daß all mein Thuen und Laſſen dahin gehe, wie ich dir gefallen möge, und daß ich nichts als allein deine Liebe verlange. Dan wan ich alſo mein JEſus, von Dir, für Dich, und wie Du, lebe, ſo wird es mir gewiß höchſt erſprießlich ſeyn zu ſterben, damit ich Dich niemahl mehr beleydige, damit ich Dich ſehen, lieben, und in alle Ewigkeit beſitzen mögen. Amen.

Das 24. Capitel.

Von Urtheil und Straff der Sünder.

1. SIehe an das End in allen Dingen, ſiehe, wie du beſtehen werdeſt vor dem ſtrengen Richter, dem nichts verborgen iſt, der mit Gaaben nicht verſöhnet wird, noch keine Entſchüldigung annimt, ſondern was recht iſt, urtheilet.

O du elender, thorechter Sünder, der du etwan eines zörnigen Menſchen Geſicht förchteſt, was wirſt du dan GOtt, der alle deine Miſſethat weiß, antworten?

Warumb verſieheſt du dich nicht auff den Tag

des Gerichts, daran keiner von andern mag entſchůldiget noch verthådiget weaden, ſondern ein jeglicher wird ihm ſelber Laſt und Bůrde gnug ſeyn?

Warumb verſieheſt du dich nicht in der Zeit, in welcher deine Arbeit fruchtbar, deine Tråhnen annehmlich, und dein Seufftzen erhórlich iſt: da auch dein Schmertz dir zu einer Gnugthuung und Reinigung dienet?

2. Ein groß und heylſames Fegfeur hat ein gedůltiger Menſch, dem Ubel umb Recht wiederfahret; der mehr umb eines andern Boßheit, als umb ſeine erlittene Unbilligkeit trauret: der für die, ſo ihm widerwårtig ſeynd, gern bettet: der die Schuld von Hertzen vergibt: der nicht verziehet Vergebung von andern zu bitten: der ſich leichter erbarmet, dan erzórnt: der ihm ſelbſt offt Gewalt und Wehe thut, der ſich befleiſſet das Fleiſch ſeines Leibs dem Geiſt gantz zu untrrwerffen.

Jetzt iſts beſſer die Sůnd reinigen, und die Boßheit abſchåeiden, dan ſie behalten zur Reinigung in der künfftiger Zeit.

Warlich, wir betriegen uns ſelber durch ungeordnete Liebe, die wir zu unſerem Leib haben.

3. Was wird das Feur dort anderſt verzehren, dan deine Sůnd?

Je mehr du dir nachgiebſt, und dem Leib folgeſt, je hårter du hernach zu leyden haſt, und deſto gróſſere Urſach zu brennen dir behalten wirſt.

In welchen Dingen ein Menſch ſůndiget, in denſelben wird er hernach deſto ſchwårlicher gepeiniget werdet.

Die Trägen und Faulen im Gottes-Dienſt, werden dort mit feurigen Stacheln geſtoſſen, und angetrieben: die Gefräßigen und Trunckenen mit groſſem Hunger und Durſt bekoſtiget: die Liebhaber der Lüſten und die Unkeuſchen mit brennendem Pech nnd ſtinckendem Schwefel übergoſſen: und die Neydigen werden daſelbſt für Schmertzen heulen und ſchreyen wie die wütende Hund.

4. Es iſt kein Sünd, die nicht ihr eygene Straff haben werde.

Die Hoffärtigen werden dort mit allen Schanden erfüllet: die Geitzigen mit jämmerlicher Armuth und Dürfftigkeit gepeinigt.

Da wird eine Stund ſchwärer ſeyn in der Pein, dan hier hundert Jahr in der allerbitterſten Buß.

Daſelbſt iſt den Verdambten kein Troſt noch Ruhe: hier aber wird unterweilen von den Mühſeeligkeiten auffgehöret, und von den Freunden Troſt empfangen.

So ſey nun ſorgfältig, und hab Leyd über deine Sünd, auff daß du am Tag des Gerichts mit den Seeligen mögeſt ſicher ſeyn.

Alsdan werden die Gerechten in groſſer Beſtändigkeit ſtehen wider die, ſo ſie gepeynigt und untertrückt haben.

Alsdan wird ſtehen zu urtheilen die andere, der ſich jetzt demüthiglich den Menſchen Urtheil unterwirfft.

Alsdan wird ein groß Vertrauen haben, der jetzt demüthig, nidrig und arm iſt: der Hoffärtige aber wird ſich allenthalben förchten.

5. Alsdan wird man ſehen, daß der in dieſer Welt weiß geweſen, welcher umb Chriſti willen gelehr-

gelehrnet ein Thor zu ſeyn und verſchmähet zu werden.

Alsdan wird uns wohl gefallen alle Trůbſeligkeit, ſo wir jetzt gedůltig leyden: alle Boßheit aber wird ihren Mund verſtopffen.

Alsdan werden ſich auch alle andåchtige und inniglich verſammlete Mrnſchen erfreuen: und alle ungeiſtliche Menſchen trauren.

Alsdan wird ſich das gepeinigte Fleiſch mehr erfreuen, als wan der Leib in Lůſten allweg erzogen wåre.

Alsdan wird ein verächtliches Kleyd tröſtlich ſeyn, und ein ſubtil gut Gewand danckel ſeyn.

Alsdan wird ein armes Håußlein mehr gelten, dan ein übergůldter Pallaſt.

Alsdan wird ſtåte Gedult mehr helffen, dan aller Welt Gewalt.

Alsdan wird ein einfåltiger Gehorſam mehr erhöhet werden, dan alle weltliche Argliſtigkeit.

6. Alsdan wird ein lauter und gut Gewiſſen mehr den Menſchen erfreuen, als groſſe Menſchliche Weißheit.

Alsdan wird die Verſchmähung der Reichthumben mehr geſchåtzt werden, dan alle Schåtz der irrdiſchen und weltlichen Menſchen.

Alsdan wirſt du mehr getröſtet werden von einem andachtigen Gebett, dan von einer gar luſtbarlichen ſůſſen Mahlzeit.

Alsdan wirſt du dich deines Schweigens, ſo du gehalten haſt, mehr erfreuen, dan einer langen Rede.

Alsdan werden vielmehr gelten die heilige Werck, dan viel ſchöne Wort.

Als-

Alsdan wird ein trauriges Leben und harte Buß gefälliger ſeyn, dan alle irrdiſche Wolluſt.

Darumb lehrne nun etwas geringes leyden, damit du alsdan mögeſt von den groſſen Peynen erledigt werden.

Verſuche hier zum erſten, was du dort mögeſt leyden.

So du jetzunder das kleine nicht leyden magſt, wie wirſt du alsdan die ewige Peynen leyden können?

Machet hier ein klein Leyden einen ſo ungedültig, was wird dan die hölliſche Peyn dort thuen?

Siehe, du magſt warlich nicht zwo Freuden haben: Hier Luſt in dieſer Welt, und auch dort mit Chriſto regieren.

7. Hätteſt du von Anfang der Welt biß auff den heutigen Tag allezeit in Ehren und Wolluſt gelebt, und ſolteſt nun zur Stund ſterben, was ſolt dis alles dir helffen?

Darumb ſeynd alle Ding unnütz, üppig und eytel, ohn allein GOtt lieb haben, und dem allein dienen.

Wer dan GOtt von Hertzen lieb hat, der förchtet weder Todt, noch Marter, weder Gericht, noch Hölle: dan vollkommene Lieb machet einen ſicheren Zugang zu GOtt.

Es iſt aber kein Wunder, daß der den Tod und das Gericht förchtet, welchen doch gelüſtet zu ſündigen.

Wan die Liebe GOttes bey dir ſo klein und ſchwach iſt, daß ſie dich noch nicht von den Sünden abhaltet, ſo iſt doch gut, daß dich die Forcht der Höllen darvon abziehe.

Wer

Wer aber GOttes-Forcht hinter ſich legt, der mag im Guten nicht lang beſtehen, ſonderen fält deſto bålder in des Teuffels Strick.

Ubung.

DJe Betrachtung und Forcht der Gerechtigkeit Gottes, und einer unglückſeligen Ewigkeit iſt ſehr bequem als ein Zaum zu dienen, unſere bőſe Neigungen zu bezwingen, und die ſchådliche Hitze unſeres verderbten Sinns und Willens zu dåmpffen. Sie kan uns auch anhalten, daß wir uns von der Luſt und ſüſſen Bezauberung der Sünden mit allem Fleiß entfernen. Wir ſollen billig in der Gelegenheit zu ſündigen ſagen: Was für ein Ende wird dan die laſterhaffte und ſündliche Luſt dieſer Rache, dieſer Unreinigkeit, dieſer Låſterung nehmen? einen Augenblick mich zn vergnügen, und wan ich nach gebüſſeter Luſt ohne die heilige Sacramenten, und ohne Bekehrung ſterbe, wie dieſes geſchehen kan, und wie es anch mit unzåhlich vielen geſchiehet, zu was für einem Ende wird dieſes Vergnügen der Sünde gelangen? Zu einer unglückſeligen Ewigkeit. Eine augenblickliche Luſt, ein ewiger Schmertz; Nein, nein, einer augenblicklichen Luſt wegen wil ich mich nicht in die Gefahr ſetzen, auff ewig ünglücklich zu ſeyn.

ſeyn. Ach es iſt mehr als zu wahr, was der Weiſe Mann ſaget, daß man nur die letzte Dinge des Menſchens wohl faſſen und begreiffen ſoll, wan man ſich für Sünden hüten wil. Dan wan man offt und gründlich erſweget, daß man einſtens von dem Zuſtande ſeines Gewiſſens, von der gantzen Auffführung ſeines Lebens, und von allen ſeinen Sünden genaue Rechenſchafft wird geben müſſen; und zwar einem ſolchen Richter, der alles weiſt, uud der nichts vergiſſet: Wer iſt es, der, in Betrachtung dieſes Gerichts, und dieſer erſchröcklichen Rechenſchafft, mit einer heiligen Forcht erfüllet, über ſich ſelbſt nicht wachen, und ſeine Fehler nicht verbeſſeren ſolte? Wie wir dan auch gewiß darfür halten ſollen, daß das wahrhafftige Mittel, im anderen Leben nicht verdammet zu werden, darinnen beſtehet, daß wir uns ſelbſt in dieſem verdammen und abſterben.

Gebett.

O Du allerhöchſter Richter der Lebendigen und Todten, der Du am Augenblick unſeres Tods, in Anſehung unſerer Ewigkeit, ein End = Urtheil fällen wirſt, erinnere Dich, daß Du ſo wohl unſer Heyland, als unſer Richter biſt,

und daß deine Wuuden deine Barmhertzigkeit beſänfftiget, da unſere Sünde deine Gerechtigkeit zum Zorn gereitzet haben. Siehe dannoch an die Wunden, die Du empfangen haſt; ſiehe an das Blut, welches Du um unſere Sünden auszutilgen vergoſſen haſt. Wir bitten um dieſer koſtbarcn Pfänder unſeres Heyls willen, vergib uns unſere Sünden, und treibe uns an, daß wir uns ſelbſt dieſelbige niemahls vergeben. Amen.

Das 25. Capitel.

Von ernſtlicher Beſſerung unſeres Lebens.

1. IM GOttes-Dienſt ſolſtu wachen und fleißig ſeyn, und offt gedencken, worzu du kommen ſeyeſt, und warumb du auff die Welt verziehen haſt: nemlich darum, auff daß du Gott liebteſt, und ein geiſtlicher Menſch würdeſt.

Derowegen hab inbrünſtigen Ernſt zu deiner Beſſerung und geiſtlichen Zunehmen: dan du wirſt aen Lohn deiner Arbeit bald empfangen, und wird forthin bey dir weder Forcht, noch Leyden ſeyn.

Hier arbeiteſt du eine kleine Zeit, und wirſt darnach groſſe Ruhe, ja die ewige Freud finden.

So du in guten Wercken getreu und eyffrig bleibeſt, ohne Zweiffel wird Gott auch getreu und reich ſeyn in dem Belohnen.

Auff daß du aber zum Sieg und Uberwindung kommeſt, ſo behalte eine gute Hoffnung: aber keine Sicher-

Sicherkeit ſolſt du dir fürnehmeu, damit du nicht träg, noch hochmüthig werdeſt.

2. Da einsmahls ein ängſtiger Menſch ſehr bekümmert ware, und zwiſchen Forcht und Hoffnung gleichſam wanckete, gieng er mit traurigem Gemüth in die Kirche, fiele im Gebett vor einem Altar nieder, gedachte und ſprach bey ihme ſelber alſo: Wolte GOtt, daß ich wüſte, ob ich doch beſtändig bleiben, und biß ans End verharren würde!

Und er hörte zur Stund ein göttlich Antwort von innen ſprechen: Wüſteſt du nun das, was wolteſt du dan thuen:

Thue jeßund das, was du alsdan thuen wolteſt, ſo bleibſt du wohl ſicher.

Hiemit ward er getröſtet und geſtärckt, und befahle ſich dem Göttlichen Willen.

Nachdem hörte in ihm auff die ängſtliche Zweifflung, und wolte hinfortan nicht mehr fürwitziger Weiß wiſſen, was von ihm geſchehen ſolte; ſondern er fragte und forſchete, welches der wohlgefällige und vollkommene Will GOttes wäre, alle gute Werck anzufahen und zu vollbringen.

3. Der Prophet David ſpricht: Hoffe auff den HErrn, und thue guts, und wohne auff Erden, ſo wirſt du von dero Reichthumen erhalten werden.

Forcht der Beſchwärnus und Mühſeeligkeit des Streits iſt ein Urſach, die viele Menſchen vom Zunehmen und ernſtlicher Beſerung abziehet.

Aber vor anderen und zum allermeiſten nehmen dieſe Menſchen in den Tugenten zu, die ſich be-

fleiſſen männlich zu überwinden die Ding, welche ihnen am ſchwärſten und verdießlichſten ſeynd.

Dan der Menſchen nimt da mihr zu im Geiſt, und verdienet gröſſere Gnad, wo er ſich ſelbſt mehr überwindet und inwendig tödtet.

4. Es haben aber nicht alle gleich viel zu überwinden, zu tödten oder abzuſterben.

Ein geflißner Liebhaber GOttes, ob er ſchon mehr Anfechtung und Neigung zur Sünde hat, iſt er doch williger und ernſtlicher ſich zu beſſeren, dan ein anderer ſittiger Menſch, der nit ſo viel Anreitzungen zu ſündigen, und Streit mit der Sünd hat, und derhalben in ſeiner Beſſerung nicht ſo hitzig und inbrünſtig iſt.

Zwey Ding aber helffen ſonderlich zu einer groſſen Beſſerung:

Das erſte iſt, ihm ſelber mit Gewalt das entziehen, darzu die verkehrte Natur allermeiſt geneigt iſt.

Das ander iſt, inbrünſtig anhalten, das gute zu erlangen, welches einer mehr bedarff.

Befleiß dich auch dieſe Ding mehr zu verhüten, und zu überwinden, die dir an anderen Menſchen offt mißfallen.

5. Suche und nimm Beſſerung allenthalben, damit, wan du gute Exempel oder Beyſpiel ſeheſt und höreſt, dich ſelber dem nachzukommen erweckeſt.

Merckeſt du aber etwas ſträffliches an anderen, ſo hüte dich, daß du es nicht thueſt: ja haſt du es etwa gethan, ſo befleiß dich bald das zu beſſern; dan wie dein Aug der anderen wahr nimt, alſo wirſt du auch von anderen gemerckt.

O wie lůſtig und frölich iſt zu ſehen inbrůnſtige, ernſtliche, hitzige, andåchtige, wohl geſitte, und zůchtige Menſchen! hergegen, wie verdrießlich und unlůſtig iſt es ſolche Menſchen ſehen, die unordentlich wandelen, und dem, darzu ſie beruffen ſeynd, nicht nachkommen!

Ja wie ſchådlich iſt es den guten Fůrſatz ſeines Berufſs verabſaumen, und ſeine Sinn zu unzimlichen Dingen wenden!

6. Gedenck an dein gehabtes Fůrnehmen, und ſtelle dir vor das Bild des Gecreutzigten: und wan du ſeheſt das Leben unſers HErrn JEſu Chriſti, ſo magſt du wohl ſchamroth werden, daß du dich noch nicht befliſſen haſt Jhme nachzufolgen, ob du ſchon lang auff dem Weg Gottes biſt geweſen.

Ein Chriſtlicher Menſch, der ſich fleißig und andåchtig ůbet in dem heiligen Leben und Leyden unſers HErrn, der findet darin ůberflůßig alles, was ihm nutz und nothdůrfftig iſt.

Und iſt ihm auch nicht nöthig etwas beſſers zu ſuchen, dan allein JEſum.

O wie behend und gnugſam wůrden wir gelehrt wo JESUS der Gecreutzigte in unſer Hertz kåme!

7. Ein inbrůnſtiger geiſtlicher Menſch empfahet und trågt leichtlich alle Ding, die ihm gebotten werden: ein lauer und hinlåßiger Menſch hat Trůbſal ůber Trůbſal, und leydet Ungemach und Angſt an allen Enden; dan ihm mangelt der inwendige Troſt, und den auswendigen Troſt zu ſuchen, iſt ihm verbotten.

Ein geiſtlicher Menſch, der da lebt ohn Zucht und Ordnung, muß eines ſchwåren Falls erwarten.

Ja allezeit iſt der in Aengſten, welcher Erleichterung und Freyheit auff dem Weg Gottes ſuchet: dan ihm entweder dieſes oder ein anders mißfält.

8. Wie thuen ihme recht geiſtliche Leuth, ſo im Clöſterlichen Stand unter einer ſtrengen Regel den engen Weg wandeln?

Sie gehen ſelten aus, und leben von der Welt abgeſchieden: ärmlich eſſen ſie, ſchlecht ſeynd ſie bekleidet: ſie arbeiten viel, und reden wenig: ſie wachen lang, und ſtehen früh auff: ſie haben lange Gebett, ſie leſen viel, und bewahren ſich in aller Zucht und Strengigkeit.

Nimm wahr die Carthäuſer, Ciſtertzer, und andere Ordens-Leuth beydes Geſchlechts, welche zu Mitternacht (wie David gethan hat) dem Herrn Lob und Danck zu ſagen, auffſtehen.

Darum es eine groſſe Schand wäre, daß du alsdan in den heiligen Wercken ſo träg und ſäumig ſeyn ſolteſt, wan ein ſo groſſe Menge der Geiſtlichen anfahet Gott zu loben und zu preyſen.

9. O daß uns nichts anderſt zu thuen angelegen wäre, dan GOtt unſern HErrn aus gantzem Hertzen und Mund loben!

O daß wir nimmer weder eſſen, noch trincken, noch ſchlaffen dörfften, ſondern allezeit GOtt loben, und Ihm allein in geiſtlichen Ubungen dienen mögten!

So wären wir viel ſeeliger, dan wir jetzt ſeynd, da wir dem Leib wegen allerley Nothdurfft dienen müſſen.

Wolte GOtt, daß wir dieſer leiblicher Nothdurfft nicht bedörfften, ſondern allein der Seelen geiſt-

geiſtliche Ergötzlichkeit hätten, die wir leyder ſelten gnug verkoſten.

10. Wan ein Menſch dahin kommt, daß er von keiner Creatur Tröſtung ſuchet, ſo hebt GOtt erſt an, ihm vollkommentlich wohl zu ſchmecken: alsdan wird er auch wohl zufrieden in allen Dingen, es gehe, wie es wolle: alsdan erfreuet er ſich nicht um ein kleines, ſonderen ſetzt ſein Gemüth gantz und getreulich in Gott, der ihm iſt alles in allen Dingen, welchem gewißlich nichts vergeht, noch ſtirbt, ſondern alle Ding leben Ihm, und dienen Ihm ohn Unterlaß nach ſeinem Willen.

11. Gedencke allezeit des Ends, und daß die verlohrne Zeit nimmer herwieder kommt.

Kleine Tugenden wirſt du ohne Sorg und Fleiß erlangen.

Wan du anfangeſt lau und hinläſſig zu werden, ſo geht dirs übel.

So bald du aber eyffrig wirſt, ſo findeſt du groſſen Frieden, und erfahreſt, daß die Arbeit deſto leichter ſey durch Gottes Gnad, und um der Tugend Liebe Willen.

Ein eyffriger, Gott-liebender Menſch iſt bereit zu allen Dingen.

Es iſt eine gröſſere Arbeit, den Sünden und ſündhafften Neigungen widerſtehen, dan leiblicher Arbeit obligen.

Wer die kleine Gebrechen nicht meydet, der fält allgemach in die gröſſere.

Allweg wirſt du am Abend erfreuet, ſo du den Tag fruchtbarlich haſt zugebracht.

Wache über dich ſelbſt, ermahne dich ſelbſt, wecke dich ſelbſt.

Gott geb, wie es um andere ſey: verſaume du dich ſelbſt nicht.

Summa, ſo viel nimmſt du zu, und beſſerſt dich, als viel du dir ſelbſt Gewalt anthueſt.

Ubung.

Nachdem man groſſen Eyffer und hefftige Begierde hat, im geiſtlichen Leben weiter und weiter zu ſchreiten, nachdem ſpühret man auch Frucht und Nutzen von allem dem, was man gutes ſehet um ſelbiges auszuüben, ſich zu GOtt zu nahen, und ſich mit Ihme zu vereinigen. Damit man nun in der Tugend glücklich fortkommen möge, muß man ſich ſelbſt überwinden, in allem verläugnen, auch denen Begierlichkeiten des Hertzens gäntzlich abſterben. Es iſt auch gewiß, daß man in dem Dienſt GOttes nur in ſo weit ein Verdienſt erwirbt, ſo viel man ſich Gewalt anthuet. Laſſet uns demnach in denen Gelegenheiten, die wir haben, ritterl. ſtreiten und kämpffen; laſſet uns die unordentliche Neigungen, die uns entweder zum Böſen, oder zur Nachlaſſung unſeres Eyffers im Guten treiben, mit unerſchrockenem Muth überwinden, ſo werden wir uns unſerer Seeligkeit verſicheren. Eine groſſe, beſtändige, und heldenmüthige Gewalt, die man ſich ſelbſt anthuet, um ſich

zu überwinden, bringet eine Seele in dem Wege der Vollkommenheit und Seeligkeit weiter, als hundert eytele Wünſche einer Seelen, die ſich GOtt gerne gantz ergeben wolte, die aber indeſſen nichts weniger thuet, als was ſie thuen wolte. Je mehr man ſich ſelbſt abſtirbt, je mehr liebet man GOtt: und je mehr Vergnügen man ſich ſelbſt verſaget, je mehr Freude machet man GOtt. O wie glückſelig iſt der jenige Menſch, der ſein Leben nicht ſich ſelbſt, ſondern GOtt zu gefallen zubringet! Wie kan ſich einer beſſer, als auff ſolche Arth und Weiſe einer glückſeeligen Ewigkeit verſicheren?

Gebett.

DU weiſt, O HErr, wie ſaur es uns wird, und was wir für groſſe Beſchwärlichkeit finden, wan wir uns ſelbſt überwinden, und uns Dir in denen Gelegenheiten überlaſſen ſollen. Gib nicht zu, daß die Beſchwärlichkeit uns abhalte ſolches zu thuen. Es iſt recht und billig, daß wir deine Göttliche Ehre, und deinen heiligen Willen unſerem Vergnügen, und unſerem Willen vorziehen; wir ſeynd auch ſolches zu thuen feſt entſchloſſen. Stärcke uns in dieſem

Vorſatz : mache uns darinnen getreu: verſchaffe, daß alles, was in uns iſt, Dir weiche, und daß wir, da wir von Tag zu Tag in der Tugend fortſchreiten, und ein übernatürliches und verdienſtliches Leben führen, und würdig machen, deiue Gnade in dieſem, und deine Glückſeeligkeii in dem zukünfftigen Leben zu beſitzen.

Amen.

Ende des erſten Buchs.

Das

Das Zweyte Buch

Nützliche Ermahnungen zum innerlichen Leben.

Das I. Capitel.

Von innerlicher Converſation und Gemeinſchafft.

1. DAs Reich GOttes iſt in euch, ſpricht der HErr.

Aus gantzem Hertzen bekehre dich zum HErrn, und verlaß dieſe elende Welt, ſo wird deine Seel Ruhe finden.

Lehrne die äuſſerliche Ding verachten, und lehrne dich zu den inneren begeben, ſo wirſt du ſehen das Reich Gottes in dich kommen.

Das Reich GOttes iſt Fried und Freud im H. Geiſt, welches den Gottloſen nicht geben wird.

Chriſtus wird zu dir kommen, und dir ſeinen Troſt erzeigen, ſo du Jhm von innen eine Wohnung bereiten wirſt.

All ſeine Ehr und Zierde iſt von innen, und daſelbſt hat Er ſein Wohlgefallen.

Den inneren Menſchen pfleget Er embſiglich heimzuſuchen mit leiblichem Geſpräch, mit frölicher Tröſtung, mit groſſem Fried und wunderbarlicher Freundlichkeit.

2. Ey du getreue Seel, bereite dein Hertz dieſem Geſponß, auff daß Er bewillige zu dir zu kommen, und in dir zu wohnen.

Dan er alſo ſpricht: So mich jemand lieb hat, der wird meine Red halten, und mein Vatter wird ihn lieb haben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.

So gebe nun Chriſto Stadt und Platz, und vermehre allen anderen den Eingang: dan wo du Chriſtum haſt, ſo biſt du reich, und haſt gnug.

Er wird dein Fürſeher, und in allen Dingen dein getreuer Schaffner ſeyn, damit du nicht auff die Menſchen bedörffeſt zu hoffen: dan die Menſchen werden bald verändert, und vergehen bald:

Chriſtus aber bleibet ewig, und ſtehet bey dir feſtiglich biß ans Ende.

3. Es iſt kein groſſe Hoffnung in einem gebrechlichen und ſterblichen Menſchen zu ſetzen, ob er dir ſchon nutz und lieb iſt.

Man ſoll auch deßhalben nicht viel trauren, ob er dir ſchon zu Zeiten widerſpricht, oder ſonſt dir widerſtrebt.

Dan die Heut mit dir ſeynd, mögen Morgen wider dich ſeyn; und hinwiederum, wie ſich der Wind wendet.

Setze all dein Zuverſicht auff den HErrn.

Er ſey dein Forcht und Liebe.

Er wird für dich antworten, und alles nach dem allerbeſten außrichten.

Du haſt hier kein bleibende Statt: du biſt ein Frembder und Pilgram, du ſeyeſt, wo du wolleſt: du wirſt nimmer Ruhe finden, du ſeyeſt dan mit Chriſto innerlich vereiniget.

4. Was

4. Was ſeheſt du hier um dich? Iſt doch dieſes nicht die Statt deiner Ruhe.

In den himmliſchen Dingen ſolteſt du dich auffhalten, und dein Wohnung haben, und alle irrdiſche und zeitliche Ding, gleich als im vorůbergehen, anſehen.

Dan alle Ding vergehen, und du zugleich mit ihnen.

Siehe, daß du nicht dem Zeitlichen anhangeſt, auff daß du nicht gefangen werdeſt, und verderbeſt.

Zu dem Allerhöchſten ſoll dein Gedancke, und zu Chriſto dein Gebett ohn Unterlaß gerichtet werden.

Kanſt du nicht hohe und himmliſche Ding betrachten, ſo ruhe und bleibe im Leyden Chriſti, und wohne gern in ſeinen heiligen Wunden:

Dan wofern du andächtiglich zu den heiligen Wunden und köſtlichen Mahlzeiten JEſu flieheſt, ſo findeſt du groſſe Stärckung in Widerwärtigkeit, und wirſt nicht viel der Menſchen Verſchmähung achten, und der Nachreder Wort werden dir leichtleich zu ertragen ſeyn.

5. Chriſtus war auch in der Welt von den Menſchen verachtet, und in der gröſten Noth von ſeinen Bekanten und Freunden unter den Schelt- und Schmach-Worten verlaſſen.

Chriſtus hat leyden wollen, und verſchmähet werden; und darffs du dich um etwa beklagen?

Chriſtus hat Widerſager und Nachreder gehabt; und du wilſt lauter Freund und Wohlthäter haben.

Woher wird deine Gedult gecrönt werden, ſo der nichts weiderwärtiges begegnet?

Wie

Wie wilſt du ein Freund Chriſti ſeyn, ſo du nichts dir zuwider leyden wilt?

Lieber, du muſt mit Chriſto, und um Chriſti willen leyden, ſo du mit Chriſto regieren wilſt.

6. Wäreſt du einmahl in das liebreiche Hertz JEſu vollkommen eingangen, und hätteſt nur ein wenig von ſeiner brennenden Liebe geſchmeckt, ſo würde dich dein eigener Nutz oder Schad nicht bekümmeren: ja du würdeſt dich vielmehr der zugefügten Schmach-Wort erfreuen.

Dan die Liebe JEſu macht den Menſchen ſich ſelbſt verachten:

Ein wahrer Liebhaber JEſu, und ein inwendiger, der von allen unordentlichen Anmüthungen frey und ledig iſt, der mag ſich leicht zu GOtt kehren, und ſich über ſich ſelbſt im Geiſt erheben, und alſo mit Luſt in Ihm ruhen.

7. Der iſt wahrlich weiß, und mehr von GOtt, dan von den Menſchen gelehret, dem alle Ding vorkommen und gefallen, wie ſie in ſich ſeynd, und nicht wie ſie mit Worten ausgeſtrichen, oder geſchätzt werden.

Wer einen innerlichen Wandel weiß zu führen, und die äuſſerliche Ding klein oder gering ſchätzen kan, der erfordert keinen ſonderbahren Ort, und erwartet keiner Zeit und Gelegenheit andächtige Ubungen zu vollbringen.

Ein innerlicher geiſtlicher Menſch ſammlet bald ſich ſelbſt: dan er ſich zu äuſſerlichen Dingen nimmer gäntzlich ausgeuſt; ihm iſt auch nicht ſchädlich äuſſerliche Arbeit, noch andere nothwendige Geſchäfften, ſo ſich zur Zeit begeben, ſonderen wie ſichs ungefehr zuträgt, alſo ſchickt er ſich darzu.

Wer innerlich wohl geſchickt und geordnet iſt, der achtet nicht der wunderlichen und verkehrten Gebärden der Menſchen.

So viel wird der Menſch gehindert und zerſtreuet, als viel äuſſerliche Ding er zu ihm ziehet.

8. Wan es recht mit dir ſtünde, und du wohl gereiniget wäreſt, ſo würden alle Ding zu deinem Nutz und Beſſerung gereichen: dieweil du aber dir ſelbſt nicht vollkommentlich abgeſtorben, noch von allen irrdiſchen Dingen geſchieden biſt, ſo mißfallen dir viele Ding, und betrüben dich offtermahl.

Es iſt nichts, das des Menſchen Hertz ſo sehr geſudlet und verwirret, als die unlautere Liebe der Creaturen.

Entſchlägſt du dich aber des äuſſerlichen Troſts, ſo kanſt du die himmliſche Ding ſchauen, und von innen jubiliren und Freud haben.

Ubung.

Dieſe Wort des Authoris: Eröffne dein Hertz JEſu Chriſto, ſchlieſſe es für alle andere zu: verlaß die äuſſerliche Dinge, und lege dich auff die innerliche. Dieſe Wort, ſage ich, zeigen uns an, daß das wahre Glück, und das rechte Verdienſt diſes Lebens darin beſtehet, daß man durch ein ehrerbiethiges Audencken der Gegenwart GOttes, und durch eine immerwährende demüthige Neigung gegen Demſelben ſich mit ſeinen Gedancken in ſeinem heiligen Angeſicht verſammele, zu Ihm ziehe, und mit Ihm vereinige

nige. Ein alſo in GOtt verſammleter Geiſt, ein GOtt getreues Hertz ſeynd die Kenn-Zeichen eines innerlichen Menſchen, eines Chriſten, der den HErrn im Geiſt, und in der Warheit anbettet, das iſt, der Jhme den innerlichen Gottes-dienſt erweiſet, welcher ſeiner unumſchräncklichen Hoheit ſo anſtändig, und einer Seelen, die in allem, was ſie iſt, und was ſie thut, nichts anderſt ſuchet, als ihrem GOtt, und von ihrem GOtt zu leben, und vollkommen die ſeinige zu ſeyn, ſo gar nöthig iſt. Dieſer Auffenthalt, dieſe Verbleibung GOttes in der Seele, dieſe Niederlaſſung der Seele in GOtt durch ſeufftzende Erhebung, durch Achtzen, durch Schreyen, und gäntzliche Ubergebung ihrer ſelbſt in ſeinen heiligen Willen verurſachet, daß ſie ein innerliches, übernatürliches, und verdienſtliches Leben führet, daß ſie auff der Erden in Paradeis findet, welches für ſie wie ein vorher erlangter Beſitz des Hertzens und der Glückſeeligkeit GOttes ſelber iſt. Mein Vorſatz ſoll demnach dieſer ſeyn: Jch wil meine Sinnen abtödten; ich wil meinem Verſtande alle eytele und unnützliche Gedancken, alle nichtige und vergebliche Betrachtungen verſagen; ich wil an der Thür meines Hertzens wachen, damit nichts daſelbſt eingehen möge, als was mich mehr

und mehr meinen Jeſum zu förchten, und zu lieben bewegen kan. Alles übrige ſoll mir eben ſo viel ſeyn, als wan es gar nicht wäre. Uber alles aber will ich mich darauff ſonderlich befleiſſigen, wie ich Jeſum recht erkennen, lieben, und Jhme nachahmen möge. Jch wil zufrieden ſeyn, alles für ihme, und wie Er gethan, zu lieben, um einſtens mit Jhme zu regieren. O meine Seele, ſuche nichts, als ſeine Liebe; lebe nicht, als Jhm allein zu gefallen; ſeufftze nach nichts anderſt, als nach der Glückſeeligkeit Jhn zu beſitzen.

Gebett.

O Mein liebſter Heyland! Du Leben meiner Seele! O Du eintziger Zweck meiner Zuverſicht! Du koſtbares Pfand meiner Seeligkeit! kehre bey mir ein: nimm Beſitz in meinem Hertzen; es iſt dein, drücke. Du demſelbigen den Geiſt deiner Geheimnüſſen, nebſt den innerlichen Verordnungen deines allerheiligſten Hertzens, zugleich mit denen Tugenden, die Du außgeübet, feſt ein; gib, daß dieſes mein Hertz von deinem Geiſt beſeelet, von deinem Leben lebe, und mit deiner Gerechtigkeit bekleidet, mehr dein, als ſein ſelbſt ſey; daß Du in in ihme lebeſt, daß ſich ſelbiges Dir gantz und gar zum Ei-

Eigenthum überlaſſe, und hinkünfftig einzig und allein auß Antrieb und Bewegung deiner Liebe würcke. Amen.

Das 2. Capitel.

Von demüthiger ſeiner ſelbſt Unterwerffung.

1. Achte nicht groß, wer mit dir oder wider dich iſt: ſondern das thue und verſorge, daß Gott in allem, ſo du thueſt, mit dir ſeye.

Habe ein gut Gewiſſen, ſo wird dich GOtt wohl beſchirmen.

Dan wem er helffen wilt, dem wird keines Menſchen Boßheit ſchaden.

Kanſt du ſchweigen und leyden, ſo wirſt du ohn Zweiffel des HErrn Hülff ſehen; er weiß Zeit und Maaß dich zu erledigen, darum ſollſt du dich Ihm gantz ergeben.

Gott ſehet zu, daß Er dir Hülff leiſte, und dich erledige.

Es iſt offt gar nutz, daß andere Menſchen um unſere Gebrechen wiſſen, und dieſelbige ſtraffen, auff daß wir die Demuth behalten.

2. Wan ſich der Menſch um ſeiner Gebrechen willen demüthiget, ſo verſöhnet er bald die anderen: und denen, die er beleydiget, thuet er leicht gnug.

GOtt erlöſet und beſchirmet den Demüthigen, Er liebet und tröſtet den Demüthigen, Er neiget ſich zum Demüthigen, groſſe Gnad gibt Er dem Demüthigen: und nachdem ſich der Menſch ſelbſt niedriget, erhebt Er ihn zur Glory.

Seine

Seine Heimlichkeit öffnet er dem Demüthigen, den ladet und ziehet Er ſüßiglich zu Jhm.

Ein Demüthiger iſt wohl zufrieden, ob er ſchon Schmach und Schand empfahet: dan er ſtehet in Gott, und nicht in der Welt.

Summa, gedencke oder achte nicht, daß du etwas in Chriſto zugenohmen haſt, es ſeye dan, daß du dich halteſt, als ob du unter allen der geringſte wäreſt.

Ubung.

WJe leicht iſt es nicht, wan man von aller Welt hoch gehalten, gelobet und geprieſen wird, daß man ſage, man ſeye dieſer Ehre unwürdig, man verdiene nichts als Verachtung! Damit man aber wiſſen möge, ob man die Wahrheit ſage, muß man ſehen, ob man bey Gelegenheit einer Verachtung auch auff ſolche Weiß rede. Mein Vorſatz in dieſem Stück iſt dieſer: Jch will alles böſe, daß man entweder von mir ſagen, oder mir auch anthuen wird, als eine Sache, die ich verdienet, von der Hand GOttes willig annehmen: es ſeye auch fern, daß ich darüber murren wolte; vielmehr wil ich den HErrn benedeyen, der ſo gnädig zulaſſet, daß man gegen mich Gerechtigkeit außübet, damit er Platz finden könne mir Barmhertzigkeit zu erweiſen. Höchſt-glückſeelig muß ich mich ſchätzen, wan ich in den

Gemüthern und Hertzen der Menſchen ſterbe und verlöſche, damit ich in GOtt und ſeinem Geiſt durch freywillige annehmung der Verachtung, und in ſeinem Hertzen durch Ubung wahrer Demuth leben möge.

Gebett.

DU weiſt, O HErr, wie ſehr empfindlich ich in Anſehung der Verleumdung, des Widerſprechens und Verachtung zu ſeyn pflege. Es wird alles in mir rebelliſch, wan ich mich in der Gelegenheit etwas dergleichen zu leyden befinde. Allein ich weiß, das jenige, was mir unmöglich ſcheinet, Dir gar leicht iſt, und daß ich alle Demüthigung, die ich ſonſt von mir ſelbſt nicht anderſt, als mit murren, und Verdruß anzunehmen vermögend bin, mit Gedult ertragen kan, wan ich nur von dem Beyſtand deiner Gnade unterſtützet und geſtärcket werde. Verleyhe demnach, O mein Heyland, daß ich in deinen Lehr-Sätzen unterrichtet, und von deinem Geiſt beſeelet, alle Ehr, Hochachtung und Lobs-Erhebungen, welche mich offt in deinen Augen verächtlich machen, mit Abſcheu anſehe. Gib, daß ich hingegen mit demüthiger Unterwerffung, ja mit ſchüldigem

digem Danck alle Schimpff- und Schelt-Wort nebſt aller Verachtung gedültig ertrage, weil mich ſelbige, wan ſie auff ſolche Weiß genohmen werden, zum Ziel und Zweck deiner Liebe, und zum Beſitzer einer ewig-wehrender Ehr und Herrlichkeit machen werden. Amen.

Das 3. Capitel.

Von einem guten und friedſamen Menſchen.

1. SEtze dich ernſtlich in göttlichen Frieden, alsdan magſt du andere Menſchen auch friedſam machen.

Ein friedſamer Menſch iſt mehr nutz, dan ein Gelehrter.

Der ſeinen böſen Neigungen folget, ziehet auch das gute zum böſen, und glaubt das böſe leichtlich.

Ein frommer friedſamer Menſch aber kehret alle Ding zum beſten.

Wer wohl zufrieden iſt, der hat auff niemand Argwohn: wer aber übel zufrieden iſt, und mit mancherley Argwohn bewegt und getrieben wird, der ruhet nicht, laſſet auch die andern nicht ruhen.

Er ſagt offt, was er nicht ſagen ſolte: er unterlaſſet, was ihm offt nützar wäre, daß er es thäte: er mercket, was andere Menſchen zu thuen ſchüldig ſeynd; was er aber zu thuen ſchüldig iſt, das laſſet er unterwegen.

Derohalben eyffere erſtlich für dich ſelbſt, alsdan magſt du billig für deinen Nechſten auch eyfferen.

2. Deine Sachen kanſt du wohl vorbringen und entſchůldigen; aber anderer Menſchen Entſchůldigung wilſt du nicht anhören.

Es wäre aber btlliger, daß du deinen Bruder entſchůldigteſt, und dich ſelber ſchůldig gäbeſt.

Wilſt du, daß man dich leyde und ůbertrage, ſo leyde und ůbertrage auch einen andern.

Siehe wie fern du noch ſeyeſt von rechter Liebe und wahrer Demuth, welche mit niemand unwillig ſeyn, oder zörnen kan, dan allein mit ihr ſelbſt.

Bey guten und ſänfftmůthigen Menſchen ſeyn, und mit ihnen umgehen, iſt kein groſſe Sach, dan das gefält jederman natůrlicher Weiſe: ſo hat auch ein jeglicher gern Fried, und liebet die, ſo mit ihme ůbereinſtimmen: ſonderen den harten, vrrkehrten, ungezogenen und widerwärtigen Menſchen ſeyn, und friedſamlich leben mögen, das iſt ein groſſe Gnad, ein gar löblich und männliches Werck.

3. Es ſeynd Menſchen, die bey ihnen und auch bey andern Menſchen Fried halten: ſo ſeynd auch Menſchen, die weder ſelbſt Fried haben, weder andere im Frieden laſſen, ſie ſeynd andern beſchwärlich, ihnen ſelbſt aber am allermeiſten.

Es ſeynd auch Menſchen, die ſich ſelbſt im Frieden halten, und befleiſſen ſich darneben andere Menſchen in Frieden zu bringen.

Unſer Fried aber beſtehet in dieſem elenden Leben mehr in dem demůthigen Leyden und Ubertragen, dan in Befreyung von allem Leyden und Widerwärtigkeit.

Wer am meiſten leyden kan, der wird den gröſten Frird erhalten: der iſt ein Obſieger ůber ſich ſelbſt,

ſelbſt, ein Herr der Welt, ein Freund Chriſti, ein Erb des Himmels.

Ubung.

WAn man dieſe Grund-Regul mit dem Authore voraus ſetzet, daß der wahre Friede vielmehe darin beſtehet, daß man ſich demjenigen, ſo uns zuwider iſt, demüthig unterwerffe, als daß man nichts finde, das uns entgegen ſeye; ſo muß man ſich entſchlieſſen, alles böſe, das man uns anthuet, oder von uns ſaget, mit einer Gedult und Sanfftmuth, die alle Verfolgung überwindet, auszuſtehen, und zu ertragen. Eine Seele, die wahrhafftig demüthig iſt, findet niemand, als ſich ſelbſt, da es was zu erinneren, und zu ſtraffen gibt. Sie befleiſſiget ſich, wie ſie andere entſchüldigen, ſich aber beſchüldigen mag. Sie erzürnet ſich über niemand, als über ſich ſelbſt. mein Vorſatz iſt demnach dieſer: damit ich mit GOtt in Frieden leben mögen, wil ich Ihm in allen Stücken gehorſam ſeyn; damit ich auch mit dem Nechſten in Frieden leben möge, wil ich die Aufführung keines Menſchens beurtheilen und tadelen; ich wil mich auch in frembde Händel nicht miſchen. Damit ich endlich mit mir ſelbſt in Frieden leben möge, wil ich bey aller Gelegenheit meinen Willen

ſo wohl, als meinen Widerwillen beſtreiten und überwinden.

Gebett.

Du, O Herr, haſt durch deinen Propheten geſagt: Suchet den Frieden, und jaget ihm nach, das iſt, werdet nicht müde denſelbigen ſo lange zu ſuchen, biß ihr ihn findet. Niemand, als Du allein, mein JEſus, kan mir denſelben geben, weil Du allein an meinem Frieden, und an meiner Verſöhnung mit deinem himmliſchen Vatter am Stammen des Creutzes gearbeitet haſt. Ich suche ſchon lang mit Dir, mit meinem Nechſten, und mit mir ſelbſt in Friede zu leben; alle meine Untreue, meine allzu groſſe Empfindlichkeit, und meine Begierden, als immerwehrende Urſachen der Unruhe meiner Seelen hinderen mich den Frieden zu genieſſen. Du mein Heyland, der Du die ſtürmende Ungewitter geſtillet, der Du die Winde in der Lufft, die Wellen im Meer unter deinen Gehorſam zu bringen weiſt, beſänfftige die Unruhe meines Hertzens, welches nirgends, als in Dir allein ſeine Ruhe finden kan. Verleyhe, daß es deinem heiligen Willen in allem unterworffen ſeye, und ſeinen Frieden nebſt ſeiner

ner Glückſeeligkeit finde, allezeit zu ſeyn, zu thuen, zu laſſen, und zu leyden alles, was Du wilſt.

Das 4. Capitel.

Vom reinen Gemüth und einfältiger Meynung.

1. MIt zweyen Flügelen wird der Menſch von irrdiſchen Dingen erhoben: nemblich mit Einfältigkeit und Reinigkeit.

Einfältigkeit ſoll ſeyn in der Meynung: Reinigkeit in der Begierd.

Einfaltigkeit richtet alle Ding zu Gott: die Reinigkeit aber umbfahet und verkoſtet Jhn.

Alles, was du thueſt, kan und mag dir nicht ſchaden, ſo du inwendig von aller unordentlicher Begierd frey biſt.

Alsdan aber magſt du dich innerlicher Freyheit gebrauchen, ſo du nichts anderſt, dan GOttes Wohlgefallen, und des Nechſten Nutz begehreſt, und ſucheſt.

Wäre dein Hertz auffrichtig, ſo wären dir alle Creaturen ein Spiegel des Lebens, und ein Buch der Göttlichen Lehr.

Dan keine Creatur iſt ſo klein und unachtſam, die GOttes Gütigkeit nicht anzeige.

2. Wäreſt du inwendig fromm und rein, ſo würdeſt du alle Ding ohne Hindernus recht ſehen, und deren dich wohl gebrauchen.

Ein rein Hertz durchtringet Himmel und Höll. Wie ein jeglicher inwendig geſchickt iſt, alſo urtheilet er auch außwendig.

Iſt wahrhafftige Freud in dieſer Welt, ſo muß ſie gewißlich ein Menſch eines lauteren Hertzens beſitzen.

Iſt aber irgend Trübſal, Angſt und Noth, das kan am beſten ein böß Gewiſſen erkennen.

Wie ein Eyſen, das man ins Feur legt, den Roſt verliehrt, und gantz glüend wird : alſo der Menſch, der ſich gantz zu Gott kehret, verliehrt und leget ab die Trägheit, und wird in einen neuen Menſchen verwandelt.

3. Wan der Menſch anhebt lau und nachläſſig zu werden, ſo förchtet er gar eine ſchlechte Arbeit, und empfahet gern außwendigen Troſt.

Wan er aber anfahet, ſich ſelbſt vollkommentlich zu überwinden, und männlich auff dem Weg Gottes zu wandelen, ſo ſchätzet er die Ding klein, die ihm für groß und ſchwär dauchten.

Ubung.

DIe Reinigkeit des Hertzens beſtehet in der Abſönderung von allem dem, was daſſelbige im geringſten beflecken kan. Eine willige Untreue, ein Fehler, den man vorſetzlich begehet, eine Abweichung von GOtt machet in der Seele einen Schand-Flecken, der ihrer Schönheit ſchadet, und ſie vor den Augen GOttes ungeſtalt, und häßlich machet. Seelig ſeynd, die eines reinen Hertzens ſeynd, ſagt JEſus, dan ſie werden GOtt ſchauen : ſie werden Ihn in dieſem Leben durch einen lebendigen, empfindlichen, und

durch

durch die Erfahrung beſtärckten Glauben erkennen, davon ſie den Krafft bekommeu werden das unſichtbahre auff gleiche Weiſe, wie von Moyſe geſagt wird, ſo zu faſſen und zu begreiffen , als wan ſie es mit ihren Augen ſähen : ſie werden Jhn hernach im anderen Leben durch das Licht der glor-reichen Herrlichkeit anſchauen. Man müß ſich demnach, was dieſen Punct anlanget, entſchlieſſen, daß man, ſo viel möglich , keine Sünde begehen wil, oder zum wenigſten, daß man keine Gewohnheit zu ſündigen an ſich nehmen wil; dan ſelbige die Reinigkeit der Seelen beflecket, ſie in die Wollüſten ihrer Sinnen verwickelt, und zu einer Sclavin der Eigen-Liebe, und zur Erhebung zu GOtt ungeſchickt machet. Damit man nun dieſe Neinigkeit des Hertzens erlange, mnß man auch bey GOtt um ſelbe unauffhörlich anhalten, und Jhme mit dem Königl. Propheten zuruffen: Schaffe in mir, O Gott ein reines Hertz und erneuere in meiner Seele die Auffrichtigkeit des Geiſtes , das iſt, die reine Jntention und gute Meynung, die nichts anderſt ſuchet, als Dir allein in allem und über alles zu gefallen. Man muß ſich endlich an nichts auff der Welt , als an GOtt allein und an ſeinen heiligen Willen und Wohlgefallen hangen : dan wo man ſich

ſich im geringſten an eine Creatur hanget, da wird die Seele gleich befleckt, und zur Vereinigung mit GOtt unwürdig und ungeſchickt gemachet.

Gebett.

VErleyhe uns, O HErr, ein ſolche heilige Einfalt des Geiſtes, und eine ſolche Reinigkeit des Hertzens, die uns deiner Liebe würdig machen kan; weilen Du uns in deinem Evangelio ſo theur anbefohlen haſt, daß wir demüthig, einfältig und klein ſollen werden, wie die Kinder, wan wir in das Himmel-Reich eingehen wollen; und weil dieſe heilige und geiſtliche Kindheit, die in drr Auffrichtigkeit des Geiſtes und in der Abſönderung des Hertzens von allem zeitlichen beſtehet, zum Heyl aller Chriſten nöthig iſt. Amen.

Das 5. Capitel.

Von Betrachtung ſeiner ſelbſt.

1. WJr ſollen uns ſelbſt nicht zu viel glauben: dan es uns offt an Gnad und Verſtand gebricht.

Es iſt ein kleines Licht in uns, und daſſelbe verliehren wir bald durch unſern Unfleiß und Saumnus: wir nehmen auch offt nicht wahr, daß wir inwendig ſo blind ſeynd.

Offt thuen wir böſes, und iſt noch böſer, daß wir uns entſchůldigen.

Wir werden bißweilen mit böſen Begierden und Unwillen bewegt: das halten wir dan für einen Eyffer.

Kleine Ding ſtraffen wir an andern: und überſehen groſſe Ding an uns ſelber.

Was wir von andern leyden, das empfinden wir bald, und halten es für wichtig; was aber andere von uns leyden, das achten wir für nichts.

Wer ſeine Sachen wohl und recht erweget, urtheilet nicht leichtlich von anderen.

2. Der innere Menſch ſetzet die Sorg ſeiner ſelbſt vor alle andere Sorgen: und welcher auff ſich ſelbſt fleißig acht hat, ſchweiget leichtlich von anderen.

Du wirſt nimmermehr ein andächtiger inniger Menſch ſeyn, es ſey dan, daß du von andern ſchweigeſt, und ſeheſt ſonderlich auff dich ſelbſt.

Wan du deiner ſelbſt und Gottes gäntzlich wahrnimſt, ſo bewegt dich wenig, was du auſſen wahrnimſt oder empfindeſt.

Da wo du biſt, ſo du dir ſelbſt nicht zugegen, und nicht bey dir ſelbſt biſt?

Und wan du alle Ding durchloffen und durchſuchet haſt, was haſt du dan Nutz geſchaffet, ſo du dich ſelbſt verſaumet haſt?

Wilſt du zu wahrem Frieden kommen, und mit Gott vereiniget werden, ſo muſt du alle Ding hinder dich und zurück ſchlagen, und auf dich allein acht haben.

3. Derohalben wirſt du ſehr zunehmen, ſo du dich der zeitlichen Sorgen entſchlageſt; und wirſt

auch ſehr abnehmen, ſo du dich mit zeitlichen Dingeu bekümmerſt.

Nichts ſey dir hoch, nichts groß, nichts wohlgefällig nichts angenehm, ohn allein Gott, oder das von Gott herkomt.

Achte alles eytel, unnütz und üppig, was für Troſt dir von Creaturen begegnet.

Ein Gott-liebende Seel verſchmähet alle Ding, die unter Gott ſeynd.

Troſt der Seelen und wahre Freud des Hertzens iſt allein der einige ewige Gott, ſo alle Ding erfüllet.

Ubung.

DJe unnützliche Anmerckungen, die wir über uns ſelbſt, und über die äuſſerliche Dinge machen, verurſachen, daß wir viel Zeit, viel Gnad und viel Verdienſt verſchertzen und verliehren; Wan wir uns befleißigten an ſtatt des unnöthigen und eyteln Andenckens unſerer ſelbſt, und anderer Creaturen, ein ehrerbietiges Andencken von Gott zu haben, ſo würden wir allezeit heilig und mit heiligen Gedancken beſchäffiiget ſeyn. GOtt in ſich ſelbſt beſchauen, und ſich in Gott, in dem Angeſicht Jeſu Chriſti leben durch immerwehrend- Verſammlung des Gemüths, in den Händen Jeſu durch gäntzliche Uberlaſſung in ſiinen Willen, bey den Füſſen JEſu dnrch die Demuth und durch

durch die auffrichtige Geſtändnus eigenen Eleuds, darinnen beſtehet unſere Schüldigkeit; das iſt, was wir thuen ſollen, wan wir als wahre rechtſchaffeue Chriſten leben wollen die, was ſie ſeynd, eben deswegen alleine ſeynd, weil ſie ſich an JEſum halten. Warum beſchäfftiget man ſich demnach ſo sehr und ſo offt mit neuen Zeitungen, mit allerhand Curioſitäten und Eytelkeiten, und dencket gleichwohl ſo ſelten an ſeinen GOtt, an ſeine Schüldigkeit, und an ſeine Seeligkeit? Die Urſache deſſen iſt, weil man in Anſehung der Ewigkeit allzu kaltſinnig, und an das Zeitliche allzu feſt gebunden iſt. Laſſet uns demnach das jenige zu ſeyn anjetzo anfangen, was wir einſtens ſeyn werden, das iſt, eintzig und allein mit GOtt, für GOtt, und in GOtt beſchäfftiget.

Gebett.

BEfreye mich, O HErr, vom Müſſiggang, Ausſchweiffungen des Gemüths, als welche verurſachen, daß ich mich mit nichts beſchäftige, und meine Zeit unnützlich verliehre. Befreye mich auch von denen eytelen und unnützen Gedancken, die mir ſo wohl das Glück deiner Gegenwart, als auch die Aufmerckſamkeit im Gebett rauben. Und wan ich ja im Gebett

bett nicht immer an Dich gedencken kan, ſo mache zum wenigſten, daß die Zerſtreuungen, weil ich ſelbe wider meinen Willen habe, wan ſie mein Gemůth von Dir abwenden, mein Hertz gleichwohl von Dir nicht entfernen. Gleichwie das jenige, was mir im Gebett ſo viel Zerſtreuungen machet, meiſtentheils darinnen beſtehet, daß mein Hertz, Sinn und Gedancken auffs Gebett nicht recht Achtung geben, ſo bitte ich Dich, Du wolleſt mein Hertz durch eine lebendige, eyffrige und kråfftige Begierde Dir zu gefallen růhren und erfüllen, damit ich ſo wohl unter dem Gebett, als ſonſt des Tags über mehr an Dich, als an mich gedencke, Amen.

Das 6. Capitel.

Von der Freud eines guten Gewiſſens.

1. DJe Ehr und Glory eines frommen Menſchen iſt das Zeugnus eines guten Gewiſſens.

Darumb habe ein gut Gewiſſen, ſo haſt du allezeit Freud.

Ein gut Gewiſſen mag gar viel tragen, und iſt ſehr frölich iu widerwårtigen Dingeu.

Ein böß Gewiſſen iſt allweg forchtſam, und unrůhig.

Süſſig-

Süſſiglich magſt du ruhen, ſo dich dein Hertz nicht ſtraffet.

Du ſolſt dich nicht erfreuen, als dein dan, wan du recht thueſt.

Die Böſen haben nimmer warhaffte Freud: und empfinden auch keinen innerlichen Fried.

Bey den Gottloſen iſt kein Fried, ſpricht der HErr: und wan ſie ſprechen: Wir ſeynd im Fried, kein Ubel wird uns widerfahren, wer wil uns nun ſchaden mögen; ſo glaub ihnen nicht: dan der Zorn Gottes ſtehet gähling auff, und alsdan werden ihre Händel zu nicht gemacht, und müſſen ihre Anſchläg und Gedancken vergehen.

2. Einem liebenden Menſchen iſt nicht ſchwär, ſich zu rühmen in Trübſal und Widerwärtigkeit: dan, alſo ſich rühmen, iſt im Creutz des HErrn ſich rühmen.

Es iſt eine kurtze Glory und Ehr, die von den Menſchen gegeben und genommen wird.

Leyden und Trauren folgt allezeit nach der weltlichen Glory.

Der frommen Menſchen Freud und Ehr iſt in ihrem Gewiſſen, und nicht im Muud der Menſchen.

Der gerechten Menſchen Freud iſt von GOtt und in GOtt: und ihre Frolockung iſt von der Wahrheit.

Wer wahre und ewige Glory und Ehr begehrt, der achtet keiner zeitlichen Ehr.

Und wer zeitliche Ehr ſuchet, oder dieſelbe nicht von gantzem Hertzen verſchmähet, wird überzeugt, daß er die himmliſche Ehr weniger liebe.

Der hat groſſe Ruhe des Hertzens, der weder lobens, noch ſcheltens achtet.

3. Gar leichtlich wird der geſtillt und friedſam, der ein rein Gewiſſen hat.

Du biſt nicht deſto heiliger, ſo du gelobt; noch deſto ärger, ſo du veracht oder geſcholten wirſt.

Was du biſt, das biſt du, und magſt nicht groſſer mit Worten erkläret werden, als du vor GOtt deinem Zengen biſt.

Nimbſt du wahr, was du inwendig bey dir ſelbſt ſeyeſt, ſo ſorgſt du nicht, was die Menſch en auswendig von dir ſagen.

Der Menſch ſiehet in das Angeſicht: GOtt aber ſiehet in das Hertz.

Der Menſch merck anff die Werck: aber GOtt erweget die Gedancken und Meynung.

Allezeit wohl und recht thuen, und wenig von ſich ſelbſt halten, iſt einer demůthigen Seel Anzeigen: und von keiner Creatur wollen getröſt werden, iſt ein Zeichen einer groſſen Reinigkeit und innerlichen Zuverſicht und Vertrauens.

4. Wer für ſich ſelbſt von auſſen kein Zeugnus ſucht oder begehrt, gibt ein Anzeigen, daß er ſich GOtt gantz und gar befohlen und ergeben hat.

Dan nicht der, ſo ſich ſelber lobet (ſpricht St. Paulus) bewehret ſich, ſonderen den GOtt lobet.

Mit GOtt wandelen, und mit keiner Begierd auswendig gehalten oder behafft werden, iſt das Weſen oder Stand des inwendigen Menſchen.

Ubung.

DEr Fried eines guten Gewiſſens ſchlieſſet nicht allezeit die jenige Unruhe gäntzlich aus, ſo von den Verſuchungen und von der innerlichen Angſt in unſerem Gemüth dan und wan erwecket wird: Es machen aber, daß das Hertz ſeinem GOtt mitten unter denen ſtürmenden Ungewittern, die ſich erheben, unterworffen, und getreu verbleibet. Es bleibet Ihme unterworffen, und iſt bereit alle Peyn gedültig zu leyden; es bleibet Ihme getreu, und laſſet ſich nicht von der Angſt überwinden; es thuet viemehr kräfftigen Widerſtand; es ſtreit ritterlich, und wird nicht bewegt das geringſte, aus Hefftigkeit der Peyn, zu verabſaumen. Auff ſolche Weiſe geſchehet es, daß eine beängſtete und gedemüthigte Seele ihrem GOtt, wie der Königl. Prophet redet, ein angenehmes Opffer wird, als welcher ein zerknirſchtes nnd demüthiges Hertz niemahls verwirfft. Es wird aber das Hertz gedemüthiget, wan es ſich der Empfindung ſeines Jammers unterworffen ſiehet, wan es ſein Elend fühlet. Es wird zerknirſchet, wan es die Urſache betrachtet, die es GOtt gegeben ihme ſeine Elend fühlen und empfinden zu laſſen. Wir wollen hierüber einen feſten und

beſtändigen Vorſatz faſſen, daß uns weder unſer öffters Fallen, noch unſere Peyne, noch auch die Empfindung und Erfahrung unſeres Elends und Jammers jemahls niederſchlagen ſoll. Wir wollen uns vielmehr vor GOtt demüthigen, da wir ſehen, daß wir ſo elend ſeyen. Wir wollen Jhn bitten, daß Er uns die Fehler, die wir begangen, als wir dem Anfall des Feinds unſerer Seeligkeir nicht gnugſam widerſtanden, gnädig verzeyhe und vergebe: Wir wollen uns auch durch willige Beraubung eines Vergnügens auff der Stelle gleich ſelbſt ſtraffen, und hernach rühig ſeyn: Dan ein gutes Gewiſſen iſt das einige, welches entweder dnrch die Treue von Sünden frey, oder durch die Buſſe davon gereiniget iſt.

Gebett.

DU weiſt O HErr, wie vielen Verſuchungen, wie vieler innerlichen Peyn, und wie vielerley Gefahr der Seeligkeit wir unterworffen ſeyen, und zwar ſo wohl wegen der natürlichen, und gewaltſamen Neigung zum Böſen, die wir bey uns ſpühren, als auch wegen des immerwehrenden Widerwillens, den wir in Anſehung des Guten in uns fühlen, und dan auch wegen des vielfältigen Anfals

Anfals der Verſuchungen. Wie könten wir ſo vielen mächtigen Feinden, die unſer Verderben mit allem Eyffer ſuchen, gnugſamen Widerſtand thuen, wan Du, O GOtt, uns nicht kräfftig beyſtündeſt? Wir erheben demnach unſer Hertzen, unſere Gemüther und Augen zu Dir, und bitten Dich, Du wolleſt uns nicht verderben laſſen. Gib nicht zu, daß wir in denen Verſuchungen unterligen, ſonderen erlöſe uns von dem allergröſten Ubel, von dem Ubel, welches eintzig und allein zu förchten iſt, das iſt, von der Sünde, Amen

Das 7. Capitel.

Von der Liebe, dadurch JEſus über alle Ding geliebet wird.

1. SElig iſt der Menſch, welcher weiſt und verſtehet, was da ſeye JEſum lieb haben, und ſich ſelbſt umb JEſu willen verachten.

Es muß der Liebhaber umb des Geliebten willen alle Ding verlaſſen: dan JEſus will allein geliebt werden.

Die Lieb der Creaturen iſt betrieglich und unſtät, aber die Lieb JEſu Chriſti iſt getreu und beſtändig.

Wer den Creaturen anhanget, der fält mit dem Fallenden: wer aber JEſum umbfahet, der wird ohne End geſtärckt.

Du ſolſt den lieb haben, und dir zum Freund behalten, der dich nie verderben, noch verlaſſen wird, wan ſchon jederman von dir abweichet.

Dan von den Menſchen muſt du dich, du wölleſt oder wölleſt nicht, dermahlen einſt ſcheiden.

2. Halte dich zu JEſu im Leben und Sterben, befehle und vertraue dich ihm, der dir wohl helffen kan, obſchon dich jederman verlaſſet.

Dein Liebhaber iſt einer ſolchen Natur, daß er keinen andern oder frembden bey dir leyden kan: er will dein Hertz allein haben: und wie ein König in ſeinem eygenen Thron darin ſitzen.

JEſus wolt gern bey dir wohnen, ſo du dich von allen Creaturen ſcheiden könteſt.

Du wirſt befinden, daß es faſt alles vergebens iſt, wan du dich auſſerhalb JEſu auf die Menſchen verlaſſeſt.

Vertraue und verlaß dich nit auff Windröhr: dan alles Fleiſch iſt Hew, und all ſein Herrlichkeit fält hin, wie ein Blum des Hews.

3. Wilſt du allein auf den äuſſerlichen Schein der Menſchen ſehen, ſo wirſt du bald betrogen.

Und wilſt du bey jemand anderen Troſt und Hülff ſuchen, ſo wirſt du offt deinen Schaden empfinden.

Sucheſt du aber JEſum in allen Dingen, ſo findeſt du JEſum in allen Dingen.

Sucheſt du aber dich ſelbſt, ſo findeſt du dich ſelbſt, aber zu deinem Schaden.

Ja wan ein Menſch JEſum nicht ſuchet, ſo iſt er ihm ſelbſt viel ſchädlicher, dan die gantze Welt und alle ſeine Feind und Widerſager.

Ubung.

STrecke alle Kräfften deines Gemüthes daran, JEſum Chriſtum zu erkennen; wende alle Inbrünſtigkeit deines Hertzens auff Ihm zu leben; lige allen möglichen Fleiß an, Ihm nachzufolgen; dan deswegen allein biſt du ein Chriſt. Was wird es dir eben für Mühe koſten, einen Menſchen, der zugleich GOtt iſt zulieben, der alles, was Er iſt, deswegen iſt, daß Er dich liebe, und ſeelig mache? Dein Vorſatz ſoll demnach ſeyn, Ihn fleiſſig zu betrachten, all ſein Thuen zu unterſuchen, und zu erforſchen, ſein Vorhaben zu ergründen, nach ſeinen Verordnungen dich zu halten, und den Sinn ſeiner Geheimnuſſen zu faſſen. Bemühe dich auch zu thun, zu leyden, und zu leben, wie Er; dan alles, was den Verdienſt eines Chriſten in dieſem Leben ausmachet, beſtehet in der Gleichförmigkeit und Aehnlichkeit, die er mit JEſu Chriſto hat, und eben dieſes wird auch im anderen Leben ſeine Glückſeligkeit ſeyn: wan er ſich befleiſſiget an ſeinem demüthigen und Leyden vollen Leben Theil zu nehmen, ſo wird er auch an ſeinem glor würdigen und unſterblichen Leben Theil haben.

Gebett.

WEil ich, O mein JEſus, auff keine andere Arth und Weiſe, als durch das Recht, welches mir dein Verdienſt, und deine Tugenten mittheilen, das Paradeis ſuchen und begehren kan, ſo bitte ich Dich, Du wolleſt mir ein inbrünſtiges Verlangen, Dich zu erkennen, und Dir nachzufolgen, einpflantzen, Verleyhe, O mein liebſter Heyland, daß ich deinen Lehr-Sprüchen folge, und die Tugenten übe, die Du geübet haſt. Gib, daß ich mich nach deinem Beiſpiel richte; damit mich die Aehnlichkeit, ſo ich mit Dir haben werde, deiner Liebe würdig mache, und für den Augen deines himmliſchen Vatters, der uns weiter nicht liebet, als nur ſo ferne er etwas von dir in uns antrifft, Gnade finden laſſe: bringe demnach mein Hertz dahin, daß es ſich mit dem, was dein Geiſt lehret, nähre und unterhalte, ſich auch denen Neigungen deines Hertzens gleichförmig mache, daß es nach dem Exempel deines Hertzens ſanfftmüthig, demüthig, gedültig, liebreich, und in allem dem Willen deines Vatters unterworffen ſey. Ich hoffe, wan ich mich durch Dich, und in Dir Ihme zeige, daß ich nicht wer-

de verworffen werden. Ich hoffe auch, daß mich die Liebe, ſo ich zu Dir haben wil, deiner Liebe und meiner Seeligkeit verſicheren werde. Amen.

Das 8. Capitel.

Von verträulicher Freund⸗und Gemein⸗ſchafft mit JEſU.

1. WAn JEſus bey dir daheim iſt, ſo iſt alles gut, und wird nichts für ſchwär geacht: wan aber JEſus bey dir nicht zugegen iſt, ſo iſt al⸗les hart und ſchwär.

Wan dir JEſus innerlich nicht zuſpricht, ſo iſt aller Troſt ſchlecht und gering.

Redet aber Jeſus nur ein Wort, ſo empfindeſt du einen groſſen Troſt.

Stunde nicht Maria Magdalena eylend auff von der Stadt, da ſie weynet, alsbald ihr die Martha geſagt hatte, der Meiſter iſt da, und ruffet dich.

Es iſt eine ſeelige Stund wan JEſus dich von den Thränen zu des Geiſtes Freuden ruffet.

Wie biſt du ſo hart und dürr ohn JEſum, wie biſt du ſo unweiß und närriſch, ſo du etwas auſ⸗ſerhalb Jeſum begehreſt, welches dir ein gröſſer Schad iſt, als wan du die gantze Welt verloh⸗ren häteteſt.

2. Was mag dir doch die gantze Welt helffen ohn JEſum?

Ohn JEſu ſeyn iſt eine ſchwäre Höll.

Aber mit und bey JEſu ſeyn, iſt ein ſüß Para⸗deis.

Iſt JEſus bey dir, ſo mag dir kein Feynd ſchaden.

Wer JEſum findet, der hat einen guten Schatz gefunden, ja ein Gut über alles Gut: und wer JEſum verliehrt, der hat mehr dan zu viel, ja mehr dan die gantze Welt verlohren.

Wer ohn JEſum lebt, iſt der allerarmeſte: wer aber wohl mit JEſu daran iſt, der iſt der allerreichſte.

3. Bey JEſu wiſſen zu wohnen, iſt eine groſſe Kunſt: und JEſum wiſſen zu behalten, iſt eine groſſe Weißheit.

Sey demüthig und friedſam, ſo wird JEſus bey dir ſeyn, ſey andächtig und rühig, ſo wird JEſus bey dir bleiben.

JEſum magſt du eylend verjagen, und ſeine Gnad verliehren, ſo du dich zu äuſſerlichen Dingen ergeben wilſt.

Und ſo du ihn verjageſt und verliehreſt, zu wem wilſt du dan fliehen, und wen wilſt du zu einem Freund ſuchen? dan ohne einen Freund magſt du nicht wohl leben: und ſo JEſus nicht vor allen dein Freund ſeyn wird, ſo wirſt du faſt betrübt und verlaſſen werden.

Deßwegen handeleſt du närriſch, wo du dein Vertrauen und Freud auf einen andern ſetzeſt.

Es iſt mehr zu erwöhlen oder anzunehmen die gantze Welt zum Feind haben, dan JEſum erzürnen.

Darumb ſoll JEſus allein der ſonderlich geliebte Freund ſeyn auß allen lieben Freunden.

4. Alle Menſchen ſollen um JEſu willen, aber Jeſus allein um ſeiner ſelbſt willen geliebt werdẽ.

JEſus

JEſus Chriſtus iſt allein ſonderlich lieb zu haben, welcher allein vor allen Freunden gut und getreu erfunden wird.

Umb ſeinetwillen und in ihm ſollen die Freund und Feind lieb ſeyn: und er iſt auch vor jederman zu bitten, damit ihn alle Menſchen erkennen und lieb haben.

Du ſolſt nicht begehren, ſonderlich gelobt und geliebt zu werden: dan das gehört allein GOtt zu, der niemand ihm gleich hat.

Du ſolſt auch nicht wöllen, daß jemand mit dir in ſeinem Hertzen bekümmert ſey: auch ſolſt du mit keiner andern Lieb bekümmert ſeyn, ſondern JEſus ſey in dir und in einem jeglichen frommen Menſchen.

5. Sey innerlich rein und frey, und ſey nicht verwickelt mit einiger Creatur.

Dan du muß ein bloß und rein Hertz zu JEſu haben und tragen, wilſt du wahrnehmen und ſehen, wie ſüß der Herr ſey.

Zu deme komſt du wahrlich nicht, du ſeyeſt dan mit einer Gnad verkommen, und angezogen: damit du nach Außſchlieſſung aller Creaturen allein mit ihm vereiniget werdeſt.

Dan wan die Gnad Gottes zum Menſchen komt, wird er mächtig in allen Dingen.

Wan aber die Gnad hinſcheidet, wird er arm und kranck, gleich als ob er allein zur Straff und Geiſſel verlaſſen wäre.

Darin aber ſoll er nicht kleinhertzig ſeyn, noch verzweiffelen, ſondern nach dem Willen GOttes gleichförmig beſtehen, und alles, was dir überkomt, ſolſt du Chriſto zu Lob und Ehren leyden.

Dan

Dan nach dem Winter komt der Sommer, nach der Nacht wirds wieder Tag, und nach dem Ungewitter komt ein ſchön heiteres Wetter.

Ubung.

ES iſt ſchwär leben ohne jemand zu haben, dem man ſein Hertz eröffnet, dem man ſein heimliches Anligen vertrauet. Wem kanſt du aber dein Hertz beſſer eröffnen als deinem JEſu, Der von allen Freunden, die du unter den Menſchen haben köntest, der Allergetreueſte, der Allerbeſtändigſte, und der ſolcher Verträulichkeit am allerwürdigſten iſt? Suche demnach bey Ihm allein deinen Troſt und deinen Frieden: ſchütte dein Hertz allezeit für Ihm aus, nimm in allen deinen Nöthen deine Zuflucht zu Ihm: laß dich nicht abſchrecken, wan es ſcheinet, als wolte Er dich nicht hören; ach dieſes iſt nicht anderſt als eine würckung ſeiner Liebe gegen dich, und eine Probe deiner Treue gegen Ihm. Bitte, halte an, erſuche ſeine unendliche Güte, dir zu helffen; und ſey verſichert, daß Er dich doch endlich die Würckungen ſeines gütigen Hertzen ſpühren laſſen werde. Aber erhalte Ihm auch dein Hertz frey, und von allen Creaturen abgeſöndert. Liebe Ihn allein umb ſeiner ſelbſt willen, uud liebe nichts, als was dich zu

ſeiner Liebe bringen kan. Laß Creutz und Leyden, Schimpff und Schande, Schmertz und Peyn, nebſt allerley Arth von Demüthigung dein Hertz beherrſchen, wie ſolche das Hertz JEſu beherrſchet haben. Siehe alle Hochachtung der Menſchen nebſt allen ihren Lobens-Erhebungen, wie JEſus gethan, mit Abſcheu und Verachtung an; gewehne dich endlich auch Ihn mehr und mehr zu erkennen, mit Ihme zu reden, Ihn zu lieben und Ihme zu gefallen; damit du alſo in der heiligen Ubung der Liebe JEſu leben, und die letzte Bewegung deines Hertzens an deinem Tod eine Ausübung der Liebe gegen Ihn ſeyn möge.

Gebett.

O Mein JEſus, weilen die Liebe, die Du zu uns trageſt, eine vorhergehende Liebe iſt, maſſen Du uns erſt geliebet, und weilen Du uns deiner Liebe würdig macheſt, indem Du uns liebeſt, ſo ziehe doch mein Hertz zu Dir, gewinne und verſichere es deiner Liebe. Verleyhe, daß es von der eigenen Liebe und von allem irrdiſchen abgeſöndert nichts anderſt als deine Liebe wünſche und verlange; daß es mit nichts umbgehe, als mit Dir, nach nichts frage, als nach Dir,

daß

daß es nichts begehre, nichts ſuche, nichts liebe als Dich allein in allen Sachen. O mein liebſter Heyland, beherrſche Du allein mein Hertz; ſeye du das höchſte Gut meiner Seelen. Gib, daß ich von deinem Geiſt beſeelet, nach deinem Exempel gebildet, deinen Gnaden getreu, deinen Befehln gehorſam, für Dich, von Dir, wie Du gelebet, lebe, damit ich das jenige auff der Erden anfange, was ich von Dir im Himmel erwarte, nemblich Dich zu beſitzen, und Dich zu lieben. Amen.

Das 9. Capitel.

Von Entziehung alles Troſts.

1. MEnſchlichen Troſt verachten, ſo der Göttliche vorhanden iſt, das iſt nicht groß oder ſchwär: aber auff Göttlichen und Menſchlichen Troſt zugleich verziehet, und Gott zu Ehren gern des Hertzens Elend wollen leyden, und ſich in keinem Ding ſelbſt ſuchen, noch auff ſein eygene Verdienſten ſehen, iſt groß und zwar ſehr groß.

Daß du frölich und andächtig biſt, wan die Gnad kombt, das iſt kein Wunder: dan die Gnad iſt einem jeglichen annehmlich und zu wünſchen.

Wie dan einer wohl ſpricht, daß der gar ſanfft reithet, den die Gnad Gottes trägt, und was iſt zu verwunderen, daß der ſeine Bürd nicht empfindet, der von dem Allmächtigen GOtt getragen, und vom höchſten Führer geführt wird?

2. Wie

2. Wir haben gern etwas zum Troſt: und gar ſchwärlich entziehet ſich der Menſch ihm ſelbſt.

Der H. Martyr S. Laurentz hat die Welt mit ſeinem Prieſter überwunden: weil er alles, was in der Welt lüſtig und annehmlich iſt, verachtet, und ließ gedültiglich den oberſten Prieſter Sixtum, den er gar liebte, um Chriſti willen von ihm nehmen:

Er überwan an Liebe des Schäffers die Liebe des Menſchen, und ware ihm lieber GOttes Wohlgefallen für allem menſchlichen Troſt.

Alſo lehrne du auch einen Verwandten und lieben Freund um der Lieb e GOttes willen verlaſſen. Und laß dirs nicht ſchwär ſeyn, ſo du von deinem Freund verlaſſen wirſt: dieweil du weiſt, daß wir uns alle zuletzt voneinander ſcheiden müſſen.

3. Der Menſch muß lang und viel in ihm ſelbſt ſtreiten, ehe er ſich vollkommentlich überwindet, und alle ſeine Begierd vollkommentlich auff GOtt ziehen lehrnet.

Wan der Menſch auff ihm ſelbſt ſtehet, ſo fält er gar leicht auff der Menſchen Troſt: aber ein wahrer Liebhaber Chriſti, ein fleiſſiger Nachfolger Göttlicher Tugend fallt nicht auff dergleichen Ergötzlichkeit, und ſucht nicht ſolche ſinnliche Süſſigkeit: ſondern begehrt vielmehr ſtarcke Ubung, und harte Arbeit umb Chriui willen zu leyden.

4. Darumb wan dir GOtt einen geiſtlichen Troſt geben wird, ſo empfahe ihn mit Danckbarkeit, und gedenck, daß der Troſt eine Gaab Gottes iſt, und nicht dein Verdienſt.

Derohalben ſolſt du dich nicht zu viel erfreuen, noch viel von dir ſelbſt halten, noch eyteler Weiß ver-

vermeſſen ſeyn, ſondern ſey demüthiger wegen der Gnad, und behutſamer, auch forchtſamer in allen deinen Wercken.

Dan die Stund und Zeit des Troſtes vergehet, darnach folget Anfechtung.

Wan dir der Troſt genommen wird, ſo verzage nicht bald, ſondern warthe mit Demuth und Gedult der himmliſchen Heimſuchung: dan GOtt vermag wohl dir eine gröſſere Gnad und Troſt zu ſchencken, welches nit neu, noch frembd denen iſt, die den Weeg Gottes verſucht und erfahren haben: dan ſolche Weiß der Veränderung iſt gar offt in groſſen heiligen und den alten Propheten geweſen.

5. Darumb ſagt jener (nemblich der Prophet David) in Gegenwärtigkeit der Gnad alſo: Ich ſprach in meiner Genüge oder Uberfluß: In Ewigkeit werd ich nicht bewegt werden.

Was er aber bey Abgang der Gnaden erfahren, ſetzet er hinzu, und ſagt weiter: Du haſt dein Angeſicht von mir gekehret, und ich bin betrübt worden.

Jedoch verzweiffelt er keines Wegs unter allen dieſen Dingen, ſondern bittet den HErrn deſto ernſtlicher, und ſpricht: HErr, zu Dir wil ich ſchreyen, und meinen Gott wil ich fleiſſig bitten.

Er traget auch endlich die Frucht ſeines Gebetts darvon, und geſtehet, daß er erhöret ſey, ſprechend: Der HErr hats gehöret, und hat ſich über mich erbarmet: der HErr iſt mein Helffer worden,

Worin aber? Du haſt mein Weynen (ſpricht er) in Freud verkehrt, und haſt mich mit Freuden umgeben.

Alſo

Alſo iſt mit groſſen Heiligen gehandelt worden.

Darum wie arme und Schwache nicht verzagen ſollen, wan wir bißweilen im Eyffer ſeynd, und bißweilen erkalten.

Dan der Geiſt kommet, und gehet wieder hinweg nach ſeinem Wohlgefallen.

Derohalben der ſeelige Job ſprach: Du ſucheſt ihn heim am Morgen, und gar ſchnell prüfeſt du ihn.

6. Worauff mag ich dan hoffen, oder wem ſoll ich vertrauen, ohn allein in die groſſe Barmhertzigkeit GOttes, und in die einige Zuverſicht der Göttlichen Gnaden?

Derowegen obſchon fromme Menſchen, andächtige Brüder, getreue Freund, oder heilige Bücher, oder gute Reden, oder ſüſſe Geſäng und GOttes-Lob bey mir und um mich ſeynd, ſo helffen und ſchmecken doch alle dieſe Ding, ſo ich von der Gnad verlaſſen, und in eigene Dürfftigkeit geſetzt werde.

Alsdan iſt keine beſſere Artzeney, dan Gedult und Verläugnung meiner ſelbſt, mit Auffgebung in den Willen GOttes.

7. Solchen geiſtlichen und andächtigen Menſchen hab ich nicht gefunden, dem nicht bißweilen die Gnad entzogen wäre worden: oder der nicht Verminderung ſeiner Andacht empfunden hätte.

Ja kein Heiliger iſt je ſo hoch entzückt oder erleucht geweſen, der nicht vor oder darnach angefochten worden wäre.

Dan der iſt nicht würdig hohe Ding des ewigen GOttes zu ſchauen, der nicht um GOttes willen

len in etlichen Kümmernüſſen und Trübſalen geübet iſt: dan vorgehende Anfechtung iſt ein Zeichen eines nachfolgenden Troſtes: dieweil denen, die mit Anfechtung bewehrt ſeynd, himmliſcher Troſt zugeſagt wird.

Darum ſpricht der HErr: Welcher überwinden wird, dem will ich geben vom Baum des Lebens zu eſſen.

7. Der Göttliche Troſt aber wird gegeben, auff daß der Menſch deſto ſtärcker ſey Widerwärtigkeit zu ertragen.

Es folgt auch darauff Anfechtung, damit er ſich im Guten nicht übergebe.

Dan der Teuffel ſchläfft nicht: es iſt auch das Fleiſch noch nicht verſtorben: darum laß nicht ab dich zum Streit zu bereiten, dan du haſt Feind zur rechten und lincken, die nimmer ruhen.

Ubung.

GLeichwie man ſich durch den Glauben, und nicht durch die Sinne zu GOtt nahet, und wie der Glaube von ſich ſelbſt gleichſam ohne Krafft, und gar dunckel iſt, ſo muß man ſich nicht verwunderen, wan man ſich zuweilen ohne allen Geſchmack der geiſtlichen Dingen, und gantz ohne Troſt befindet, zuweilen aber groſſen Troſt und Freude in ſich ſpühret. Alles beſtehet darinnen, daß man den Troſt mit Demuth, und das Gegentheil mit tapfferm Muth anneh- me. Gold und Silber, ſagt der Weiſe,

Mann, werden durchs Feur probiret und geläutert; und die jenige Seelen, die würdig ſeynd in das Hertze GOttes auffgenommen zu werden, müſſen durch die härteſte Proben geläutert und probiret werden; durch ſolche Proben, die uns am meiſten demüthigen, und die da vermittelſt williger Unterwerffung, mit welcher man dieſelbige traget, verurſachen, daß uns GOtt ſeiner ſelbſt würdig machet und würdig findet. Demüthige demnach dein Hertz unter der allmächtigen Hand Gottes, und ſtehe die Proben des Herrn mit Gedult auß, als welcher dich durch dieſe ſtreitende Verſuchungen demüthig, klein und Ihme unterworffen machet; und der auch will, daß du nach dem Exempel der heiligen Martyrer Ihn liebeſt, indem du leydeſt, und leydeſt, indem du Ihn liebeſt, und daß du ſeine Hoheit durch die Vernichtigung deiner ſelbſt verehreſt.

Gebett.

O Wie glückſeelig iſt man nicht, O HErr, wan man kein anders Vergnügen, kein anders Glück, als das jenige allein liebet, welches man in Dir findet! Aber wie glückſeelig iſt man auch nicht, wan man ohne den geringſten Troſt, ohne die geringſte Freude,

ohn das geringſte Vergnügen in deinem Dienſte zu empfangen, dannoch unerachtet aller Unluſt, in ſeinen geiſtlichen Ubungen beſtändig fortfahret, und deiner Gnade getreu verbleibet? Dardurch gibt man Dir zu erkennen, O mein GOtt, daß man Dich um deinentwillen allein liebet; daß man ſuchet, nicht ſich ſelbſt, fleiſchlicher Arth nach, ſondern Dir zu gefallen; und daß man, indem man ſeinem eigenen Vergnügen, welches das natürliche Leben des Hertzens iſt, abſtirbet, ſich ein Vergnügen machet Dir gefällig zu ſeyn, und eine warhafftige Freude, auß Liebe zu Dir, demſelben abzuſagen. Es iſt billig, O HErr, daß ich deinen heiligen Willen allein meinem Vergnügen vorziehe, und daß ich Dir deinentwegen mehr als meinentwegen diene. Ich wil es auch, O Herr, gib Du mir nur den Muth ſolches ins Werck zu richten. Verleyhe, daß ich mich deinem Vergnügen demüthig unterwerffe, und daß mir dieſelbe Unterwerffung an ſtatt alles Troſts diene. Amen.

Das

Das 10. Capitel.

Von der Danckbarkeit für die Gnad GOttes.

1. WArum ſucheſt du Ruhe, ſo du zur Arbeit gebohren biſt? Verlaß dich mehr auff Gedult, dan auff Troſt.

Ergib dich mehr das Creutz zu tragen, dan Fried zu haben.

Welcher Weltlicher Menſch empfünde nicht gern Troſt und geiſtliche Freud, woh er ſie allezeit erlangen mögte? dieweil geiſtlicher Troſt alle Wolluſt des Fleiſches übertrifft.

Dan alle Weltliche Wollüſten ſeynd entweder eytel, oder ſchändlich:

Aber Geiſtlicher Troſt und Wolluſt iſt allein frölich und ehrlich, auß Tugenden gebohren, und von Gott den reinen Hertzen eingegoſſen:

Jedoch mag niemand dieſes Göttlichen Troſts nach ſeiner Begierd genieſſen und gebrauchen: dan die Zeit der Anfechtung bleibt nicht lang auß.

2. Falſche Freyheit des Gemüths und groß Vertrauen auff ſich ſelbſt in der Göttlichen Heimſuchung faſt ſchädlich und widerwärtig.

Gott thuet wohl, daß er Gnad und Troſt gibt; aber der Menſch thuet übel, daß er ſie Gott dem Allmächtigen nicht mit groſſer Danckſagung zuſchreibt und wieder gibt, und darum können die Gaaben der Gnaden in uns nicht flieſſen, weil wir dem Gebett undanckbahr ſeynd, und ſie in den urſprünglichen Brunnen nicht gantz wieder eingieſſen.

Dan dem, der danckbahr iſt, wird allweg Gnad verliehen; und einem Hoffärtigen wird genommen, was einem Demüthigen pflegt gegeben zu werden.

3. Ich begehr den Troſt nicht, der mir die Reu und Zerknirſchung des Hertzens benimt.

Ich begehr nicht ſolche Anſchauung und hohe Betrachtung, die mich in Ubermuth führen.

Dan es nicht alles heilig, was hoch, noch allees gut, was ſüß; noch alles was begehrt wird, lauter; noch alles GOtt angenehm, was uns lieb iſt.

Ich empfahe gern die Gnad, durch welche ich forchtſamer und demüthiger werd, und darvon ich bereitwillig werd mich ſelbſt zu verlaſſen.

Wer gelehrt iſt mit Gaaben der Gnaden, und unterwieſen mit Streichen des Entziehens der Gnad, der darff ihm ſelbſt nichts Gutes zulegen, ſonderen er bebennet ſich vielmehr arm uud bloß.

Gib GOtt was GOttes iſt, und ſchreib dir zu, was dein iſt.

Gib GOrt Danck um Gnad, dir ſelber aber gib allein die Schuld, und erkenne, daß die Straff für die Schuld dir gebühre.

4. Begib und leg dich allezeit auff das niedrigeſt, ſo wird dir geben das höchſt: dan das höchſt beſtehet nicht ohn das niedrigſt.

Die höchſte Heiligen vor GOtt ſeynd die gerigſten vor ihnen ſelber: und je höher ſie von anderen gehalten werden, deſto demüthiger ſeynd ſie in ihnen ſelber.

Sie ſeynd voll Wahrheit und himmliſcher Glory, und nicht begierig eiteler Ehr:

Dan

Dan welche in GOtt gegründet ſeynd, die mögen in keine Weiß übermüthig ſeyn, und welche GOtt alles zuſchreiben, was ſie Guts empfangen haben, die ſuchen nicht Ehr voneinander: ſondern ſie wollen allein die Ehr, die von Gott iſt, und begehren, daß Gott in ihnen, und in allen Heiligen über alles geehret und gelobet werde: und dahin lencken und richten ſie ſich allezeit.

5. Darum ſey danckbar um das wenigſte, ſo wirſt du auch würdig werden gröſſere Ding zu empfangen..

Das geringſte ſey dir gleich wie das gröſte, und das verächtlichſte halt für eine ſondere Gaab.

Wo man die Würdigkeit des Gebetts anſicht, da wird keine Gaab klein, noch kein Geſchenck ſchlecht und verächtlich geachtet.

Das iſt ja nicht klein, was vom höchſten Gott geſchenckt wird.

Ob Er gleich Straff und Schläg gibt, ſoll es doch uns alles angenehm und wohlgefällig ſeyn: dan Er thut alles in unſeres Heyls willen, was Er über uns kommen laſſet.

Summa, wer Gottes Gnad begehrt zu behalten, der ſey danckbar um die gegebene Gnad; und ſo ihm die genommen wird, ſo ſey er gedültig, und bette, daß ſie wieder komme, und ſey darneben fürſichtig und demüthig, daß er die empfangene Gnad nimmer verliehre.

Ubung.

ERhebe dich niemahls um der Gaaben Gottes willen, als welche öffters eine Eeſetzung deiner Armuth und deiner Schwachheit, allzeit Würckungen ſeiner Güte, und ins gemein über dein Verdienſt ſeynd. Wan du dein Hertz in der That ſelbſt, indem du Gott beleydigeſt, von deiner Undanckbarkeit und Untreue gerührt findeſt, ſo muſt du dich vor Gott demüthigen und beſchämen, da du Ihn ſo gütig, dich aber ſo boßhafftig faheſt. Wan du dan von einem hefftigen und reumüthigen Schmertz durchtrungen biſt, weilen du verwundet haſt das Hertz deines Gottes, der dich ſuchet, da du für Ihm flieheſt; der dir den Uberfluß ſeiner Gnaden ſpühren laſſet, da du dich deſſen gantz unwüedig macheſt; ſo kehre durch eine rechtjchaffene Buß wieder zu Ihm zurück, bitte umb Vergebung deiner Sünden, und ſündlichen Fehler, und dencke an nichts anderſt, als wie du Ihn rächen, und dich abſtraffen mögeſt.

Gebett.

O HErr, deſſen Güte unendlich iſt deſſen Barmhertzigkeit weit gröſſer iſt, als unſer Elend, laß nicht zu, daß du

Un=

Undanckbarkeit verurſache, daß wir deine Wohlthaten vergeſſen; laß auch nicht zu, daß die Untreue uns deiner Gnaden unwürdig mache. Wir erkennen vor Dir, daß wir nichts anderſt verdienen, als daß Du uns verlaſſeſt, haſſeſt, und in den Abgrund der Höllen ſtürtzeſt; allein wir bitten dich inſtändigſt, O liebſter Heyland, Du wolleſt nicht mit uns handelen nach unſerem Verdienſt, ſondern nach der herrſchenden Neigung deines Hertzens, ſo uns Barmhertzigkeit zu erweiſen ſuchet. Amen.

Das 11. Capitel.

Wie wenig Liebhaber ſeyen des Creutzes JEſu.

1. JEſus hat viel Liebhaber ſeines himmliſchen Reichs, oder wenig Träger ſeines Creutzes.

Er hat viel, die ſeines Troſtes, aber wenig, die ſeiner Trübſal begehren.

Er hat viele Geſellen, die ſeiner Speiß und ſeines Tiſches, aber wenig, die ſeines Abbrechens und Faſtens begehren.

Alle wollen mit Chriſto frölich ſeyn, aber wenig wollen um ſeinetwillen etwas leyden.

Viel folgen JEſu nach biß zum Brechen des Brods: aber wenig ſeynd, die Ihm nachfolgen biß zum Trincken des Kelchs der Marter.

Viel ehren ſeine Wunder und Zeichen, aber wenig folgen nach der Schmach des Creutzes.

Viel habeu JEſum lieb, als lang ihnen keine Wider wärtigkeit zufält.

Viel loben ihn, und ſprechen ihm wohl, dieweil ſie Troſt von ihm empfangen: verbirget ſich aber JEſus, und verläſt ſie nur ein wenig, ſo fallen ſie entweder in Klag, oder in groſſe Kleinmüthigkeit.

2. Die aber JEſum um JEſum, und nicht um ihres eigenen Troſtes willen lieb haben, die ſprechen ihm wohl, und loben ihn in aller Trübſal und Angſt; gleich ſo wohl, als in dem allergröſten und höchſten Troſt: ja, ob er ſie nimmermehr tröſten wolt, dannoch wolten ſie ihn loben, und ihm Danck ſagen.

3. O wie viel vermag die lautere Lieb JEſu, die mit keinerley Eigen-Lieb oder Nütz vermiſcht iſt!

Seynd es nicht alle Miedling und Taglöhner, die allweg Troſt ſuchen?

Werden ſie nicht darmit überwieſen, daß ſie ihrer ſelbſt, und nicht Chriſti Liebhaber ſeynd, dieweil ſie allzeit ihren Nutz und Gewinn bedencken?

Wo wird ein ſolcher gefunden, der da GOtt lauter, und umſonſt diener?

4. Es wird ſelten ein geiſtlicher Menſch gefunden, der auff alle Ding verziehen hat, und GOtt allein von GOttes wegen begehrt.

Ja wo wil einer einen wahren Armen des Geiſtes, und von allen Creaturen entblöſten Menſchen finden;

Gewißlich muß er viel koſten, von weiten und fern hergebracht werden.

Gibt ein Menſch all ſein Gut von ihm, iſt es noch nichts: thuet es ein groſſe Pönitentz und Buß, noch iſt es klein: ergreifft er alle Kunſt, noch iſt er fern; und ſo er hat groſſe Tugend, und viel, inbrünſtiger Andacht, gebricht ihm dannoch viel, vornemlich eins, das ihm am allernöthigſten iſt.

Was iſt das? Das iſts, daß er, ſo er alle Ding verlaſſen hat, auch ſich ſelbſt verlaſſe, und von ſich ſelbſt gantz und gar ausgehe, und nichts behalte von eigner Liebe: und wan er alles gethan, was er vermeint, das ihm zu thun obligt, ſo ſoll ers darfür halten, als hab er nichts gethan.

5. Er ſoll nicht groß ſchätzen, das etwan groß möchte geſchätzt werden; ſondern bekennen ſich in der Wahrheit für einen unnützen Knecht, wie die Wahrheit ſelbſt ſpricht:

Wan ihr alles gethan hab, das euch gebotten iſt, ſo ſprecht: wir ſeynd unnütze Knecht.

Alsdan erfreuet er ſich arm und bloß im Geiſt zu ſeyn, und mit dem Propheten zu ſprechen: Einig und arm bin ich.

Niemand iſt reicher, niemand freyer, und niemand gewaltiger, dan dieſer, der ſich ſambt allen Dingen verlaſſet, und zudem Allergeringſten ſetzet.

Ubung.

WIe viele Chriſten gibt es nicht, die JEſum Chriſtum als einen Armen in der Krippen, und als einen Leydenden am Creutze anbetten, die aber weder Leyden, noch Armuth, auff ſich nehmen wollen? Und gleich=

gleichwohl iſt Jeſus in Armuth und in Leyden gebohren, Er hat darinnen gelebet und iſt auch darinnen geſtorben, um uns ſo wohl die Entäuſſeruug von allen Dingen, als auch die Gedult in allem unſerem Leyden kräfftig zu lehren: uns zu lehren, ſage ich, dieſe zu unſerer Seeligkeit höchſt nöthige Tugenden, nicht allein durch ſeine Wort, ſondern auch durch ſein Exempel, und uns die Außübuug derſelben durch ſeine Gnade zu verdienen. Was hilfft es dir, daß du JEſum Chriſtum deinen Heyland, das Model und Muſter, wornach du dich richten ſolſt, anbeteſt, wan du Jhm nicht nachahmeſt; wan du dein Vertranen nicht auff ihn ſetzeſt? Faſſe demnach den Vorſatz, daß du die Entänſſerung von allem irrdiſchen außüben wilſt. Beraube dahero deine Sinnen aller gefährlichen und unnöthigen Luſt, verſage deinem Gemüth alle Eytelkeit und willigen Wohlgefallen über ſich ſelbſt, nebſt aller böſen Neygung andere zu tadelen, zu benrtheilen, und zu verdammen. Entäuſſere dein Hertz von allem dem, wodurch es ſich an ſein eygenes Vermögen hängt, und wodurch es ſich ſelbſt und ſein Eygen-Liebe in denen Gelegenheiten ſuchet. Triebe dieſe innerliche Armuth und dieſe Entäuſſerung ſo hoch, daß du in allem deinem eygenen

Willen

Willen abſageſt, um nichts anderſt zu verlangen, nichts anderſt zu thuen, als allein den Willen GOttes. Auff ſolche Weiſe, da du dich Gott bey aller Gelegenheit überlaſſeſt, wirſt du Ihn zum Herrſcher und Eygenthumbs-Herrn deines Hertzens machen, und wird die beſtändige Außübung dieſer Entäuſſerung ſo viel würcken, daß Gott ſelbſt dein Theil in Ewigkeit ſeyn wird.

Gebett.

O Mein Heyland, ich halte viel von der Entäuſſerung, die Du von einem Chriſtlichen Hertzen erforderſt, indem Du ihm aufflegeſt, daß es ſich Dir überlaſſen, und deine Liebe an ſtatt der Eigen-Liebe pflantzen und ſetzen ſoll; allein ich bin leyder weit entfernet und unfähig, ſolches von mir ſelbſt ins Werck zu richten. Stehe mir bey, O HErr, daß ich mich in allem verläugne, daß ich mir ſelbſt abſterbe. Laß nicht zu, daß mein Hertz mein eygen ſeye, weil Du mir ſelbiges um keiner anderen Urſache gegeben, als daß es gantz und gar dein eygen ſeyn ſolle. Verleyhe, ſo bald es eine Gelegenheit finden wird ihme ſelbſt zu leben, und ſich in der geringſten Sache zu ſuchen, daß es ſich ſelbſt alſobald verlaſſe, und ihme

ihme ſelbſt abſterbe, um in dir und für Dich allein zu leben. Alsdan werde ich mit deinem Apoſtel ſagen können: JEſus Chriſtus iſt mein Leben, und es iſt mir nützlich und erſprießlich allem irdiſchen abzuſterben, und nichts anderſt als von Jhm, für Jhn, und wie Er, zu leben. Amen.

Das II. Capitel.
Von dem richtigen Weeg des H. Creutzes.

1. VJelen ſcheinet dieſe Red gar hart zu ſeyn: Verlaugne dich ſelbſt hebe auff dein Creutz, und folge mir nach: aber viel härter wird das letzte Wort zu hören ſeyn:

Weichet von mir ihr Verfluchten in das ewige Feur.

Welche aber jetzt das Wort des Creutzes gern hören, und deme folgen, die werden ſich dan vor dem böſen Gehör der ewigen Verdamnus nicht förchten.

Das Zeichen des Creutzes wird im Himmel ſeyn, wan der HErr zu richten kommen wird.

Alsdan werden alle Diener des Creutzes, die ſich dem Gecreutzigten im Leben gleichförmig gemacht haben, mit groſſem Vertrauen Chriſto dem Richter zu tretten.

2. Warum förchteſt du dan das Creutz auff dich zu nehmen, durch welches man in das Reich Gottes komt?

Im Creutz iſt das Heyl, im Creutz iſt das Leben, im Creutz iſt Beſchirmung für die Feinden, im Creutz iſt Eingieſſung himmliſcher Süſſigkeit, im Creutz iſt des Gemüths Stärcke, im Creutz iſt Freud des Geiſtes, im Creutz iſt die höchſte Tugend, im Creutz iſt vollkommene Heiligkeit.

Es iſt nirgend der Seelen Heyl, noch ewigen Lebens Hoffnung, dan im Creutz.

Derohalben heb auff dein Creutz, und folge JEſum, ſo geheſt du in das ewige Leben.

Er iſt dir vorgangen, hat ſein Creutz getragen, und iſt am Creutz für dich geſtorben: auff daß du das auch trageſt, und am Creutz zu ſterben begehrſt.

Dan, wirſt du mit Ihm ſterben, ſo wirſt du auch mit Ihm leben; und biſt du theilhafftig ſeiner Peyn und Leydens, ſo wirſt du auch theilhafftig ſeiner Glory und Herzlichkeit.

2. Siehe, es iſt alles auff das Creutz geſetzt, und liget alles am Sterben: ja, zum wahrhafften innerlichen Frieden iſt kein ander Weg, dan der Weg des heilgen Creutzes, und täglichen Abſterbens.

Gehe und wandele, wohin du wilſt, und durchſuch alles, was du wilſt; ſo findeſt du keinen höheren Weg droben, noch keinen ſicheren Weg drunten, dan den Weg des H. Creutzes.

Schick auch, und ordne alle Ding nach deinem Willen und Gutachten; ſo wirſt du doch erfahren, daß je etwas gelitten ſeyn müſſe: es geſchehe willig oder unwillig, allezeit wird dir das Creutz heimkommen, dan du entweder Schmertzen am Leib wirſt empfinden, oder aber Kümmernus des Geiſtes an deiner Seel leyden.

4. Biß-

4. Bißweilen wirſt du von GOtt verlaſſen werden, bißweilen von deinem Nechſten verachtet: und was noch mehr iſt, ſo wirſt du dir offt ſelbſt beſchwärlich ſeyn, und kanſt dich doch mit keinem Behülff oder Troſt erledigen, noch erleichteren.

Sondern, als lang Gott wil, muſt du es leyden.

Nun wil GOtt, daß du Trübſal ohne Troſt leyden lehrneſt: daß du dich Ihm gantz und gar unterwerffeſt, und durch Trübſal deſto demüthiger werdeſt.

Niemand mag das Leyden Chriſti ſo hertzlich empfinden, als derjenige, deme desgleichen zu leyden wiederfährt.

Das Creutz iſt derohalben allezeit bereit, und wartet deiner überall, du magſt ihm nicht entrinnen, lauff, wohin du wolleſt: dan wo du hinkommeſt, trägſt du dich ſelbſt mit mir, und findeſt dich allemahl ſelber.

Kehr dich hinauff, kehre dich hinunter, kehre dich ein, kehre dich aus, ſo findeſt du ein Creutz in allen Dingen.

Darum iſt vonnöthen, daß du allenthalben die Gedult behalteſt, ſo du innerlichen Frieden haben, und die ewige Cron verdienen wilſt.

5. Trägſt du dan das Creutz gern, ſo trägt es dich, und führt dich zu einem gewünſchten Ende da alles Leyden ein End hat: das kan aber hier nicht ſeyn.

Trägſt du aber das Creutz nicht gern, ſo macheſt du dir ſelbſt eine Bürde, beſchwäreſt dich ſelbſt noch mehr, und muſt es dannoch tragen: ja wirffſt du ein Creutz von dir, ohn Zweiffel findeſt du ein anders, und vielleicht ein ſchwärers.

6. Ver-

6. Vermeineſt du dem Creutz zu entrinnen, dem kein ſterblicher Menſch hat können vorbeykommen?

Welcher Heilige iſt doch in der Welt ohn Creutz und Trůbſal geweſen;

Ja Chriſtus JEſus unſer HErr ſelbſt iſt keine Stund ohne Schmertzen ſeines Leydens geweſen, als lang Er in dieſer Welt gelebt hat.

Darum ſprach Er: Hat Chriſtus můſſen leyden, und von den Todten aufferſtehen, und alſo in ſeine Herzlichkeit und Glory hinein gehen.

Warum ſucheſt du dan einen anderen Weg, dan dieſen richtigen Weg des H. Creutzes?

7. Das gantze Leben Chriſti iſt Creutz und Marter geweſen: und du ſucheſt dir Ruhe und Freud?

Du irreſt aber gewißlich, ſo du anderſt ſucheſt, als Trůbſal und Leyden.

Das dis gantzes tödtliches Leben iſt voll Armuth, und mit Creutz umbgeben: und je mehr einer im Geiſt zunimmt, je ſchwårer Creutz er offt findet: dan die Peyn und Schmertz ſeiner Pilgerfahrt und hieſigen Elends wåchſt aus der Lieb, und wird immer gröſſer.

8. Derſelbig dannoch ſo mannigfaltig geplagter Menſch iſt nicht ohn Erleichterung des Troſts; dieweil er empfindet, daß ich groſſe Frucht daraus entſpringt, weil er ſein Creutz gedůltig trågt: dan, indem er ſich dem Creutz willig unterwirfft, wird ihm all ſein Laſt und Bůrd der Trůbſeeligkeit in Vertrauen und Zuverſicht des Göttlichen Troſtes verkehrt.

Und je mehr das Fleiſch mit Trůbſal getrucket und zerſchlagen wird, je mehr der Geiſt durch innerlichen Troſt geſtårcket wird.

Ja bißweilen wird der Menſch ſo gar geſtårckt aus der Begierd, die er zur Betrůbnus und Widerwårtigkeit hat von wegen der Liebe zum Creutz Chriſti, dem er gleichfórmig zu ſeyn begehret, daß er ungern ohn Leyden und Schmertzen ſeyn wolte: dan er glaubt, daß er GOtt um ſo viel angenehmer und wohlgefalliger ſey, je mihr und ſchwårer Dir er um GOttes weillen leydet.

Das iſt aber nicht die Krafft des Menſchen, ſondern die Gnad Chriſti, welche ſo viel vermag, und wůrcket im blóden und gebrechlichen Fleiſch: daß alſo der Menſch mit inbrůſtigem und eyffrigem Geiſt das angreifft und liebet, welches er zuvor allezeit thåte förchten und fliehen

9. Es iſt nicht menſchlich, das Creutz tragen, das Creutz lieb haben, den Leib caſteyen, und der Dienſtbahrkeit ſich unterwerffen.

Ehr fliehen, Schmach gern leyden, ſich ſelbſt verachten, und begehren verachtet zu werden, allerley Widerwårtigkeit mit Schaden leyden, und keinerley Wolluſt oder Glůckſeeligkeit in dieſer Welt begehren.

Seheſt du auff dich ſelber, ſo vermagſt du aus dir nichts dergleichen; vertraueſt du aber auff den HErrn, ſo wird Er dir Stårcke vom Himmel herab geben, und wird die Welt ſambt dem Fleiſch deiner Gewalt unterworffen: du bedarffſt auch den Teuffel nicht zu fórchten, ſo du mit dem Glauben gewaffnet, und mit Chriſti Creutz bezeichnet biſt.

10. Da-

10. Darum ergib dich als ein frommer treuer Diener Chriſti männlich zu tragen das Creutz deines HErrn, der aus Liebe für dich gecreutziget iſt.

Bereite dich, viel widerwärtigkeit und mancherley Ungemach in dieſem elenden Leben zu leyden.

Dan alſo wird JEſus bey dir ſeyn, du ſeyeſt, wo du wolleſt, und wirſt Jhn wahrlich alſo finden, du ligeſt verborgen, wo du wolleſt: alſo muß es ſeyn, und iſt kein Mittel den Trůbſalen, Ubelen und Schmertzen zu entgehen: du muſt dich leyden.

Den Kelch des HErrn muſt du trincken, ſo du ſein Freund ſeyn, und einen Theil mit Jhm zu haben begehreſt.

Troſt und Freud befehle Gott: laß Jhn machen mit den Seinen, wie es Jhm am beſten gefätl: du aber ergibſt dich Trůbſal und Bekůmmernus zu leyden, und achte das fůr den hőchſten Troſt.

Dan wan du auch allein alle Trůbſal litteſt, ſo iſt doch das Leyden deſer Zeit nicht gemåß und wůrdig zu verdienen die zukůnfftige Glory und Herrlichkeit, die an uns ſoll offenbahrt werden

11. Wan du ſo weit kommen wirſt, daß dir Trůbſal und Bekůmmernus ſůß werden, und dir um Chriſti willen wohl ſchmecken, alsdan achte, daß es wohl um dich ſtehe: dan du haſt das Paradeyß auff dem Erdreich funden.

Als lang aber dir das Leyden ſchwår iſt, und ſelbiges ſucheſt zu fliehen, ſo lang wird dir die Trůbſal, wo du flieheſt, ůberall folgen

12. Ergibſt du dich aber, und ſetzeſt dich dahin, wie du ſchůldig biſt, zum Leyden nemblich und Sterben, ſo wird es mit dir bald beſſer werden, und wirſt Fried haben.

Ja, ob du ſchon mit Paulo in den dritten Himmel entzůckt wůrdeſt, ſo wåreſt du dannoch nicht ſicher von aller Widerwårtigkeit.

Ich wil ihm zeigen, ſpricht Chriſtus, wie viel er um meines Nahmens willen leyden ſoll.

So bleibts dan dabey, daß du leyden můſſeſt? wan dir gefållig iſt JEſum zu lieben, und Ihm ohn Unterlaß zu dienen.

13. Wolte GOtt, daß du um des Nahmens JEſus willen etwas zu leyden wůrdig wåreſt!

O wie groſſe Herrlichkeit wůrdeſt du davon haben! wie ein groſſe Freud wåre es allen Heiligen, und wie groſſe Beſſerung des Nechſten!

Dan jederman lobet die Gedult, wiewohl wenig ſeynd, die leyden wöllen.

Du ſolteſt billig um Chriſti willen ein wenig gern leyden, dieweil viele um der Welt willen ſchwårer Ding leyden.

14. Du ſolſt für wahr wiſſen, daß du ein ſterbend Leben führen můſſeſt.

Und als viel ein jeglicher ihm ſelber abſtirbt, ſo viel mehr hebt er an GOtt zu leben.

Niemand iſt geſchickt himmliſche Ding zu begreiffen, dan der ſich um Chriſti willen Widerwårtigkeit zu leyden ergeben hat.

Es iſt GOtt nichts gefålligers, noch dir in dieſer Welt heylſamers, dan von Chriſti wegen gern leyden: und wůrde dir die Wahl gegeben, ſo ſolteſt du mehr erwåhlen und begehren nm Chriſti willen zu leyden, dan mit viel Troſt ergötzet zu werden: du wåreſt ja Chriſto, und allen ſeinen Heiligen deſto gleichförmiger.

Dan unſer Verdienſt und Zunehmen unſeres

Weſens

Weſens ſtehet nicht in viel Troſt und Süßigkeit, ſondern in Ertragung groſſer Beſchwårung und Widerwårtigkeit.

15. Wåre etwas dem Heyl der Menſchen beſſer und nützer geweſen, dan Leyden, ohn Zweiffel Christus håtte es mit Worten und Exempeln angezeigt.

Dan die Jůnger, ſo Ihm nachfolgten, und alle, die ihm nachzufolgen begehrten, vermahnet Er öffentlich das Creutz zu tragen, und ſpricht: Wer nach mir wil kommen, der verlåugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auf ſich, und folge mir nach.

Demnach wan man ſchon alle Bůcher durch- und außleſet: wan man auch alle Ding erforſchet, ſo iſt doch, und bleibt das; der endliche Beſchluß: durch viel Trůbſal můſſen wir eingehen in das Reich GOttes.

Ubung.

KAn wan den wunderbahren Nutzen des Creutzes, und das hohe Verdienſt des Leydens, ſo der Author hier beſchreibet, leſen, glauben, und begreiffen, ohne daß man gerne leyden, ſein Creutz und Trubſall von der Hand und von dem Hertzen JEſu willig annehmeſt, und ſich unterwerffen ſolte, alles, was Er wollen wird, und ſo lange Er es wollen wird, gedůltig zu leyden? Dan viel leyden und Chriſtlich leben iſt ein höchſt nöthiges, und zu unſerer Seeligkeit unentbåhrliches Mittel: es iſt auch die allerliebreichſte und kråfftigſte Wůrckung der

Güte Gottes gegen uns, der uns mit der zeitlichen Pein nicht verſchönen will, damit Er uns mit der ewigen verſchönen könne. Dieſes heiſt, das ſichsbahre Kenn-Zeichen eines Außerwählten haben, welches nach des heiligen Pauli Außſpruch darinnen beſtehet, daß wir ähnlich ſeyen JEſu Chriſto, das iſt, einem gedemüthigten, verfolgten, unh leydenden Gott. Dieſes heiſſet ſich ſeines glorwürdigen Lebens würdig machen, indem man an ſeinem leydenden Leib Theil nimbt. Dieſes heiſſet, die Straffen, welche unſere Sünden verdienet haben, durch rechtſchaffene Außübung einer vollkommenen Buß außtilgen und außlöſchen. dieſes heiſſet das Hertz JEſu gewinnen, ſeine Liebe erwerben, Ihn rächen und uns ſtraffen, Ihn durch unſere Vernichtigung ehren, und ſeinen Wohlgefallen allem unſeren Vergnügen vorziehen. Solte dan alles dieſes nicht geſchickt ſeyn, einen Chriſten in ſeinen Nöthen zu tröſten, und ihn auffzumunteren, gedültig und Chriſtlich zu leyden? Damit du demnach willig leyden mögeſt, ſo ſprich dir ſelber im Leyden alſo zu: Die Hölle, die ich verdienet habe, iſt etwas viel erſchröcklichers, als alles, was ich leyden kan: Mein Heyland hat noch viel mehr gelitten, als ich; das Paradeyß iſt auch wohl werth, daß ich leyde.

Gebett.

Gebett.

O Mein Heyland, grabe dieſe Lehr-Sätz tieff in mein Hertz hinein, wan Du mir Creutz und Leyden zuſchickeſt; und ſchaffe, daß ſie mich allzeit in meinen Nöthen ſtärcken. Dan Du weiſt, O mein JEſus, wie man das Creutz natürlicher Weiſe haſſet, und fliehet, ob man gleich gnugſam verſichert iſt, daß Du uns durch das Creutz erlöſet und ſeelig gemacht haſt, und daß wir auf keine andere Weiſe, als durch den Creutz-Weg zu unſerer Seeligkeit gelangen, und in das Paradeyß eingehen können. Gib mir ſolche Gedult, ſolche Stärcke, und ſolchen Muth ein, dergleichen du deinen Martyrern verliehen; und weil ich dir auff keine andere Weiſe mehr Danckbarkeit und Liebe bezeigen kan, als wan ich für Dich leyde, auch mich deiner Gnade und Herrlichkeit nicht würdiger machen kan, als wan ich dein Creutz gedültig und frölich trage, ſo laß Dich erbitten, mich in allen meinen Nöthen mächtig zu unterſtützen durch ein hertzliches Verlangen Dir zu gefallen, und durch die angenehme Hoffnung einer ewigen Glückſeeligkeit. Amen.

Ende des anderten Buchs.

Das dritte Buch.

Von innerlicher Tröſtung.

Das I. Capitel.

Vom innerlichen Geſpräch Chriſti mit der glaubigen Seel.

1. KNecht. Ich wil hören, was GOtt der HErr in mir redet.

HErr. Seelig iſt die Seel, welche den HErrn in ihr reden höret, und das Wort des Troſtes auß ſeinem Mund empfahet.

Seelig ſeynd die Ohren, ſo den lieblichen Wind der Göttlichen Eingebung auffnehmen, und auff das Liebkoſen dieſer Welt nicht mercken.

Seelig ſeynd die Ohren, ſo nicht auff die außwendig lautende Stimm, ſondern auff die lehrende Wahrheit mercken, und acht haben.

Seelig ſeynd die Augen, ſo den äuſſeren Dingen beſchloſſen, in inneren aber offen ſeynd.

Seelig ſeynd die Menſchen, ſo die inwendige Ding durchtringen, und durch die tägliche Ubung je mehr und mehr ſich bereiten, auff daß ſie himmliſche Geheimnus begreiffen.

Seelig ſeynd die, die ſich erfreuen, GOtt allen zu dienen und auffzuwarten, und ſich von aller Hindernus der Welt entſchütten.

Dieſer

Dieſer Ding nimm wahr, O mein Seel, und beſchließ die Thür deiner Sinnlichkeit, auff daß du mögeſt hören, was Gott dein HErr in dir redet.

2. Diß ſagt dein Geliebter: Ich bin dein Heyl, dein Fried, und dein Leben: behalt mich bey dir, ſo wirſt du Fried finden.

Verlaß alle zergängliche Ding, und ſuche die ewige: dan was ſeynd alle zeitliche Ding, als Betrug und Verführung?

Und was helffen alle Creaturen, ſo du vom Schöpffer verlaſſen biſt?

Darum, meine Seel, thue dich aller Ding ab und ergib dich ſtill und treulich deinem Schöpffer, auff daß du die wahre Seeligkeit begreiffen mögeſt.

Ubung.

DIe Seele bereitet ſich zu hören, was der Herr derſelben innerlich einſpricht, wan ſie in der Einſamkeit, im Gebett und Stillſchweigen lebet, mit ihrem Gott allein zu ſeyn liebet, Ihn durch einen lebendigen, und Ehrerbietungs-vollen Glauben in ihr ſelbſt ſuchet, auff das jenige, was Er in ihr würcket, fleiſſig acht hat, und denen Bewegungen ſeiner Gnade, denen kräfftigen Vorſtellungen ſeiner Gegenwart, dem Verlangen ſeiner Liebe getreulich folget. Wan man alſo ein in GOtt verſammletes Gemüthe, und ein getreues Hertze hat, ein Gemüthe, das auff alles, was Gott von uns er-

erfordert, auffmerckſam iſt, ein Hertz, das entſchloſſen iſt ſolches zu thuen, das heiſt ſich kräfftig bereiten, GOtt zu hören, und die geheimſte Einſprechungen ſeines Geiſtes zu empfangen. Gott redet unauffhörlich zu uns durch ſeine Eingebungen, und durch vielerley Arten von heiligen Abſehen, ſo Er uns mittheilet, daß wir uns ſelbſt abſterben, und Ihme allein leben ſollen; aber wir hören Ihn entweder gar nicht, oder nur obenhin, und unſere Seele, die in denen Sinnen gantz zerſtreuet, von ihren Begierden hin und her getrieben, und mit äuſſerlichen Dingen beſchäfftiget iſt, machet ſich zu denen innerlichen Wirckungen Gottes ungeſchickt, auch deren unwürdig. Man muß ſich demnach entſchlieſſen, wenig an die Creaturen zu dencken, und wenig mit ihnen zu reden, das Stillſchweigen, und die Einſamkeit zu lieben, ſein Gemüth mit der Gegenwart Gottes, und ſein Hertz mit deſſen Liebe zu unterhalten, und alles, was man thut, für Ihn und vor Ihme zu thuen, damit man ein innerlicher Menſch ſeyn möge, der von Gott und für Gott lebe, wie jeder Chriſt um ſeiner Seeligkeit willen zu thun verbunden iſt.

Gebett.

INdem ich von denen Außſchweiffungen meiner Sinnen, von dem Tumult meiner Begierden, und von der Hitze meines unnützen Wünſchens und Verlangens abgemattet und ermüdet bin, komme ich, O HErr, zu Dir, und bitte Dich inſtändigſt, du wolleſt mein Gemüth und Hertz zu ihrem Mittel-Punct, welcher deine Gegenwarth und deine Liebe iſt, zurück ruffen. Es iſt mir höchſt verdrießlich, ohne Dich, O mein GOtt, zu leben, und ich bin mir ſelbſt als ein Fliehender von deiner Gegenwarth, und als ein Vertriebener auß deinem Hertzen, gantz unerträglich. Ach! wie offt frage ich nicht mich ſelbſt und die äuſſerliche Dinge: Wo iſt euer GOtt? alles redet mir von Dir, und nichts verſammlet mich in Dir: Du biſt in mir und ich ſuche Dich in dem, was auſſer mir iſt, das mich zerſtreuet, und von Dir entfernet. O Leben meiner Seele! O Mittel-Punct meines Hertzens! O herrſchendes und höchſtes Gut meines Geiſtes! wan wird die Zeit kommen, daß ich ſehen werde, was ich glaube: daß ich beſitzen werde: was ich liebe! verleyhe, daß in dem Augenblick

genblick, da deine Gegenwarth mein Gemüthe rühret, alles falle, und Dir in meinem Hertzen weiche. Amen.

Das 2. Capitel.

Daß die Wahrheit innerlich ohn äuſſerliche Wort rede.

1. Knecht. Rede nun HErr, dan es höret dein Knecht.

Jch bin dein Knecht, gib mir Verſtand, daß ich deine Zeugnüſſen wiſſe.

Neige mein Hertz auff die Wort deines Munds, laß flieſſen deine Red, gleich wie den Tau.

Die Kinder Jſrael ſprachen zu Moyſe: Rede du zu uns, ſo werden wirs hören: der HErr aber rede uns nicht, daß wir villeicht nicht ſterben.

Nicht alſo, HErr, bitte ich, ſondern mit dem Propheten Samuel bitte ich demüthiglich, und begierlich: HErr, rede Du, dan dein Knecht hört es.

Nicht rede Moyſes zu mir, oder einer auß den Propheten, ſondern Du HErr GOtt, ein Einſprecher und Erleuchter aller Propheten, rede vor ihnen: dan Du allein kanſt mich ohn ſie vollkommlich unterweiſen, ſie aber können nichts ohne Dich.

2. Die Wort mögen ſie wohl ſchreiben und außſprechen, aber den Geiſt können ſie nicht geben: ſie reden trefflich wohl, ſo du aber ſchweigeſt, ſo entzünden ſie das Hertz nicht.

Sie

Sie geben uns die Schrifften, Du aber thueſt das Hertz auff.

Die Geheimnus legen ſie vor, Du aber eröffneſt den darin verborgenen Verſtand.

Die Gebott verkündigen ſie, Du aber hilffſt ſie vollbringen: ſie zeigen den Weg, Du aber ſtärckeſt zu wanderen: ſie würcken allein außwendig, Du aber unterrichteſt und erleuchteſt die Hertzen: ſie befeuchtigen außwendig, du aber gibſt die Fruchtbarkeit: ſie ſchreyen mit Worten, Du aber gibſt dem Gehör Verſtändnus.

3. Darum rede mir nicht Moyſes, ſondern Du, mein GOtt und HErr, Du ewige Wahrheit: auff daß ich vielleicht nicht ſterbe und unfruchtbahr werde, ſo ich allein außwendig ermahnet, und inwendig nicht entzündet werde: daß mir auch nicht zum Gericht gereiche dein Wort, das ich gehört und nicht gethan, das ich erkennet und nicht geliebt, das ich glaubt, und nicht gehalten.

Derohalben rede Du HErr, dan es hört dein Knecht.

Du haſt die Wort des ewigen Lebens: rede mir zum Troſt meiner Seel und Beſſerung meines gantzen Lebens: Dir aber zu ewiger Glory, Majeſtät und Herrlichkeit.

Ubung.

Ubung.

DEr heilige Geiſt redet durch ſein Licht zum Verſtande, und durch ſeine Einlaſſung zum Hertzen. Alles, was uns die Propheten durch Leſung der heiligen Bücher ſagen, was uns die Prediger durch die Wahrheiten, die ſie uns verkündigen, zu verſtehen geben, alles dieſes überredet einen Verſtand nicht, es rühret auch ein Hertze nicht, wan Gott nicht ſelbſt durch Bewegung ſeiner Gnade zu ihnen redet. Man demnach den Herrn bitten, daß Er innerlich zu uns rede, wan wir die heilige Wahrheiten äuſſerlich hören oder leſen; damit wir nicht, indem wir das Wort Gottes hören, ohne demſelben nachzuleben; indem wir die Göttliche Wahrheit erkennen, ohne derſelben zu folgen; indem wir den Willen Gottes wiſſen, ohne denſelben zu thuen, vor ſeinem Angeſicht mehr Schuld auff uns laden mögen.

Gebett.

REde Du zu mir, O HErr, aber rede auff eine ſolche Arth zu meiner Seelen, daß ſie Dich verſtehe, und Dir Gehorſam leiſte. Gib ihr das Vorhaben, welches Du in Anſehung ihrer Seeligkeit haſt, zu erkennen; gib ihr auch zugleich die

die Gnade, die nöthige Mittel ſolches auß-zuführen, zu ergreiffen. Lehre die Chriſten, mein JEſus, was Du ihnen biſt, und was ſie Dir ſeyn ſollen: unterrichte ſie in den heiligen Lehr-Sprüchen deines Evangelii: aber verbinde ſie auch zugleich dieſelbe außzuüben; dan was würde es ihnen helffen, wan ſie ſchon alles glauben, was Du wilſt, daß ſie glauben ſollen, wan ſie ſich nicht bemühen, das jenige, was ſie glauben, zu thuen, und das Leben eines Chriſten mit dem Glauben eines Chriſten zu vereinigen? O ewiges Wort des Vaters, durch welches Er alles geredet, und wodurch Er alle Dinge gemacht hat. Rede zu meiner Seelen, und ſage ihr, daß Du ihr Heyland biſt; aber würcke auch in ihr zu gleicher Zeit, und vollbringe in ihr das Werck ihrer Seeligkeit. Amen.

Das 3. Capitel.

Daß die Wort Gottes demüthiglich anzuhören, uud daß viele dieſelbige nicht erwegen.

1. HErr. Höre, mein Sohn, meine Wort, ſo da übertreffen alle Philoſophen und Welt-Weiſen Kunſt und Wiſſenſchafft.

Meine Wort ſeynd Geiſt und Leben, und nicht mit menſchlichem Sinn zu bedencken, noch zu ey-

telem

telem Wohlgefallen zu ziehen, ſondern in der Stille zu hören, und mit aller Demuth und groſſer Begierd auffzunehmen.

Knecht Seelig iſt der, den Du, HErr, unterwirffeſt, und von deinem Geſätz lehreſt, daß Du ihn vor den böſen Tägen behüteſt, damit er auff Erden nicht zerſtöret werde.

HErr. Ich hab die Propheten gelehrt von Anfang, ja bißhero laß ich nicht nach, zu allen Menſchen zu reden: aber zn meiner Stimm ſeynd gar viele hart, taub und gehörloß.

2. Viele Menſchen horen liber die Welt, dan mich: und lieber folgen ſie ihres Leibs Begierd, dan meinem Wohlgefallen.

Die Welt verheiſſet zeitliche und kleine Ding: und darum wird ihr mit groſſer Begierd gedienet.

Ich aber verſprich hohe und ewige Ding: aber darzu ſeynd faul und träg die Hertzen der ſterblichen Menſchen.

Wer dienet mir, und iſt mir in allen Dingen mit ſolcher Sorg gehorſam, als man der Weit und ihren Herren dienet?

Schäme dich Sidon, ſpricht das Meer, und wan du die Urſach frageſt, ſo höre warum.

Umb eine kleine Präbend oder Pfründ laufft man offt weit herum : aber umb das ewige Leben wird von vielen Menſcheu kaum einmahl der Fuß von der Erden auffgehaben.

Das ſchlechte, ſchnöde Gut wird hertziglich geſucht: um einen Pfenning wird offt ſchändlich gekriegt : um ein heylloß Ding, und um eine kleine Verheiſſung förchtet man ſich weder Tag, noch Nacht müd zu werden.

3. Aber

3. Aber (leyder) um das unwandelbare Gut, um den unſchätzlichen, ewigen Lohn, um die höchſte Ehr und immerwehrende Glory uud Herrlichkeit iſt man ſäumig und verdroſſen, je man wil im wenigſten nicht darum müd werden.

Derowegen ſchäme dich, du fauler und klagender Knecht, daß die Welt-Kinder zur Verdamnus ſich bereitwilliger finden laſſen, dan du zum ewigen Leben: ſie erfreuen ſich mehr der Uppigkeit, dan du der Wahrheit.

Sie werden ihrer Hoffnung auch beraubet, aber mein Zuſagen betrieget niemand: und den, ſo mir vertrauet, laß ich nicht leer hingehen.

Was ich verſprochen hab, das werd ich geben; und was ich geſagt hab, das werd ich erfüllen, ſo fern der Menſch in meiner Liebe biß ans End bleibet.

Ich bin aller Gerechten ein Belohner, und aller andächtigen Menſchen ein ſtarcker Bewehrer.

4. Schreib meine Wort in dein Hertz, und betrachte ſie mit Fleiß: dan ſie dir in der Zeit der Anfechtung ſehr vonnöthen ſeyn werden.

Was du nicht verſteheſt, ſo du es leſeſt, das wirſt du am Tag der Heimſuchung wohl erkennen.

Ich pflege meine Auserwöhlten auff zweyerley Weiß heimzuſuchen, das iſt, mit Anfechtung, und Troſt: und leſe ihnen alle Tag zwo Lectionen: eine, daß ich ihre Sünd ſtraffe; die anderte, daß ich ſie ermahne in Tugenten zuzunehmen.

Wer meine Wort hat, und die verſchmähet, hat einen, der ihn am jüngſten Tag urtheilen wird.

Gebett.

Die Gnad der Andacht zu erlangen.

1. MEin HErr und GOtt, all mein Gut biſt Du.

Und wer bin ich, daß ich zu Dir darff reden?

Ich bin dein allerarmſtes Knechtlein, und ein verworffenes Würmlein: viel armer und verächtlicher, als ich weiß, uud außſprechen kan.

Ach, HErr, gedenck doch, daß ich nichts hab, noch vermag.

Du biſt allein gut, gerecht und heilig: Du vermagſt alle Ding, Du thueſt alle Ding, und erfülleſt alle Ding: allein den Sünder laſſeſt Du leer und eytel bleiben.

HErr, gedencke deiner Barmhertzigkeit, und erfülle mein Hertz mit deiner Gnad: dan Du wilſt doch nicht, daß deine Werck leehr und eytel ſeyen.

2. Wie mag ich mich doch ſelber in dieſem elenden Leben gedülden oder ertragen, es ſey dan, daß mich deine Gnad und Barmhertzigkeit ſtärcke.

Nicht wolleſt dein Angeſicht von mir kehren, noch deine Heimſuchung verlängeren, noch deinen Troſt entziehen, damit meine Seel von Dir nicht werde, als die Erd ohne Waſſer.

HErr, lehre mich deinen Willen thuen, lehre mich vor Dir würdig und demüthig wandeln: dan Du biſt meine Weißheit, der Du mich in der Warheit erkenneſt, und erkennet haſt, ehe und zuvor die Welt erſchaffen iſt, und ehe ich in dieſer Welt gebohren bin.

Ubung.

Ubung.

Es iſt zu verwundern, was eine eytele und betriegeriſche Hoffnung außrichten kan, die Menſchen zu bewegen, um zeitlicher und vergänglicher Güter willen alles zu unternehmen; und wie wenig hingegen eine rechtſchaffene, gewiſſe, und auff Gottes Wort gegründete Hoffnung bey den Chriſten in Anſehung der geiſtlichen und ewigen Güter würcket. Das Abſehen eines Eigen-Nutzes, und die Hoffnung, reich zu werden, ſie mag auch ſo ungewiß ſeyn, als ſie immer wil, ermuntert alle Hertzen, vermindert allen Verdruß, waſchet alle Trähnen ab, erleichtert alle Mühe und Arbeit, und wan man die Ehre, das Geld und Gut, die Wolluſt, ſo man hoffte, erlanget hat, bildet man ſich ein, daß alle Mühe und Arbeit wohl angelegt iſt. Nur die Hoffnung des Paradeys allein, und das Abſehen einer ewigen Glückſeeligkeit, die man durch die Gedult und durch gute Werck erwerben kan, muntert niemanden auff, erquicket und tröſtet niemanden: Man iſt auch in Anſehung des Paradeyſes, welches man durch Chriſtliches und gedültiges Leyden erlangen kan, ſo kleinmüthig, und niedergeſchlagen, als wan das Paradeyß nichts wäre. Woher

komt dieſes? Es komt daher, weil man ſich an die gegenwärtige Dinge allzu ſehr hanget, und was die zukünfftige betrifft, allzu kaltſinnig iſt: Die Schwäche unſerer Hoffnung entſtehet auch von der Schwäche unſeres Glaubens.

Gebett.

WIe ſehr bin ich nicht beſchämet, O HErr, da ich ſehe, daß ich mir ſo viel Mühe anthue, der Welt zu gefallen und meinen Begierden gnug zu thuen, und daß ich ſo wenig über mich nehme, wan ich entweder deiner Gerechtigkeit durch die Buß, oder deiner Gütigkeit durch genawe Beobachtung meiner Schüldigkeit gnug thuen ſoll? Ach! Warum thue ich dan nicht für Dich, O mein GOtt, was ich für mich thue? warum hab ich dan nicht ſo viel eyfriges Verlangen Dir zu gefallen, wie ich Begierde habe, mir Genüge zu leiſten? Verändere, O HErr, verändere das Ziel und Zweck, nebſt der Neigung meines Hertzens. Setze Dich ſelbſt an meine Stelle, und mache, daß deine Liebe in mir ſo viel Begierde habe Dir zu gefallen, wie meine Eigen-Liebe hat, mich zu vergnügen. Gib mir die jenige Liebe zu Dir, die

man eine Erſetzung des Schadens nennen kan, das iſt, die durch ihre Hefftigkeit die bißherige Lawigkeit und Abwechſelung meiner Liebe zu Dir vollkommen erſetze. Amen.

Das 4. Capitel.

Daß man in Warheit und Demuth vor Gott wandelen ſoll.

1. **HErr.** Sohn, wandle vor mir in Warheit, und ſuche mich allezeit in Einfältigkeit deines Hertzens.

Dan wer vor mir in der Warheit wandlet, der wird von böſen Anſtöſſen verſichert, und die Wahrheit wird ihn von aller Verführung und Nachrede der Ungerechten frey machen.

So dich dan die Wahrheit wird frey machen, ſo wirſt du wahrhafftig frey werden, und die eytele Wort der Menſchen nicht achten.

2. **Knecht.** Herr, es iſt wahr, wie Du ſageſt: alſo bitte ich, daß es mir geſchehe, daß mich deine Wahrheit lehre, daß ſie mich behüte, und biß zum ſeeligen End begleite.

Deine Wahrheit errette mich von aller böſer Begierd, und ungeordneter Liebe, ſo werd ich mit Dir in groſſer Freyheit des Hertzens wandlen.

3. **HErr.** Ich will dich lehren, was vor Mir gerecht und wohlgefällig iſt.

Bedencke deine Sünd mit groſſem Mißfallen und Traurigkeit: und halt nicht dafür, daß du etwas ſeyeſt um der guten Werck willen.

Du biſt fürwahr ein Sünder, und biſt vielen böſen Neigungen unterworffen und verſtrickt.

Von dirſelbſt kehreſt du dich allweg zur Nichtigkeit, uud falleſt bald, wirſt bald überwunden, bald betrübt, und bald laſſeſt du nach.

Du haſt nichts, davon du dich mögteſt berühmen: aber viel haſt du, darvon du dich magſt vernichtigen: dan du biſt viel ſchwacher und blöder, als du begreiffen kanſt,

4. Derohalben ſolteſt du aus allem dem, ſo du thueſt, nichts für groß ſchätzen.

Es ſolle dir nichts vorkommen, als ſey es etwas mächtiges, köſtliches, verwunderliches, hohes, wahrhafftig zu loben und zu begehren, dan allein, was ewig iſt.

Laß dir die ewige Wahrheit über alle Ding gefallen.

Laß dir deine groſſe Schnödigkeit und Nichtigkeit über alle mißfallen.

Nichts förchte, noch fliehe dergeſtalt, als dein eigene Sünd und Laſter;

Welche dir mehr ſollen mißfallen, dan aller Ding Schaden.

Etliche wandlen nicht lauter vor mir, ſondern aus Fürwitz und Ubermuth wollen ſie meine Geheimnüſſen wiſſen, und die hohe Ding Gottes verſtehen; ſich aber ſelbſt und ihr Heyl verſaumen ſie.

Dieſe Leuth fallen offt in groſſe Anfechtung und Sünd um ihrer Hoffart und Fürwitz willen: darum Ich ihnen widerſtehe.

5. Förchte die Urtheil Gottes: erſchröcke vor dem Zorn des Allmächtigen.

Be-

Begehre nicht zu ergründen die Werck des Allerhöchſten: ſondern deine Boßheiten erforſche, wie groſſe Sünd du begangen, und wie viel Gutes du verſaumet haſt.

Etliche tragen ihre Andacht allein in Worten und Bücheren, etliche tragen ſie in Bildern, etliche aber in äuſſerlichen Zeichen und Figuren, etliche haben mich im Mund, aber wenig im Hertzen.

Es ſeynd auch andere, die im Verſtand erleuchtet, und in Begierd gereiniget, nach ewigen Dingen allezeit ſtreben, von zeitlichen Dingen ungern reden hören, und der Natur Nothdürfftigkeiten mit Schmertz dienen.

Und dieſe Menſchen empfinden, was der Geiſt der Warheit in ihnen redet, der ſie lehret zeitliche Ding verſchmähen, himmliſche Ding lieb haben, die Welt verachten, und den Himmel Tag und Nacht begehren.

Ubung.

Du kanſt durchnichts beſſer und vollkommener werden, wer du biſt, als durch die Empfindung deines Elends. Wie du bey dir nichts anderſt, als Neigung zum Böſen ſpühreſt, ſo muſt du dich niemahls durch nichtige Gedancken von der Eytelkeit und Wohlgefallen in dir ſelbſt erheben. Glückſeelig iſt eine Seele, die ſich ſelbſt erkennet, und uber alle ihre Schwachheiten, über ihr Elend und Jammer, über die böſe Neigun-

gen, ſo ſie in ihr ſelbſt findet, achtzet und ſeufftzet. Dan dieſes iſt, was ſie Gott unterwürffig machet; was ſie antreibet, ihre Zuflucht zu Jhm zu nehmen, und ſich unter ſeiner allmächtigen Hand zu demüthigen. Es iſt dieſe immerwährende Gefahr, darinnen ſie ſich befindet, daß ſie in der Verſuchung unterligen mögte, welche verurſachet, daß ſie in Anſehung Gottes in dem Stand eines beharrlichen Gehorſams, und einer auffrichtigen und beſtändigen Entäuſſerung verharret. Entſchlieſſe dich demnach von nun an, daß du von der Hand Gottes alle Proben, die Er dir zuſchicket, willig annehmen und werth halten, ſein Vorhaben befördern, und dich ſeinem Wohlgefallen unterwerffen wilſt.

Gebett.

WJe ich weiß, O mein GOtt, daß dir nichts beſſer gefält, als die glückliche Beſchaffenheit einer Seele, die auff jeden Winck von Dir zu allem bereitwillig und gehorſam iſt, und die ſich befleiſſiget, alles, was Du wilſt, zu erkennen, und zu thuen; alſo beſtehet die Gnade, welche ich von dir begehre, darin, daß du mich auff deine Eingebungen auffmerckſam und getreu machen wolleſt, denenſelben zu folgen. Jch förchte wohl, daß du von mir eine auffrichtige

tige und beſtändige Neigung und Liebe zu deinem Dienſt, eine genaue Beobachtung meiner Schuldigkeit, nebſt einer gäntzlichen und in allen Stücken vollkommenen Ergebung in deinen Willen erforderſt; aber du wilſt auch zugleich, daß ich in allem mit innerlichem Geiſte, und mit einem wahren Verlangen, dir zu gefallen, handeln ſolle. Dieſes iſt, was ich von dir, O mein Gott, über alle erſchaffene Dinge begehre, mich mit nichts zu beſchäfftigen, als mit dir und für dich; nichts hoch zu ſchätzen, als was ewig iſt; alles für nichts zu halten, was mit der Zeit vergehet. Wan wird die Zeit kommen, O mein GOtt, daß ein innerliches Leben, ein Leben eines, der allem Irrdiſchen abgeſtorben, ein Leben, daß in dir mit JEſu Chriſto verborgen iſt, mein Theil ſeyn wird, wie es mein eintziges Wünſchen und Verlangen iſt? Vereinige meine Seel auffs verträulichſte, und auffs innigſte mit dir; und gib, daß ich dich ſo wohl in der Zeit, als in der Ewigkeit liebe. Amen.

* * *
* *
*

Das 5. Capitel.

Von der wunderbarlichen Wirckung Göttlicher Liebe.

1. Knecht. Ich benedeye Dich, himmliſcher Vatter, O Vatter meines HErrn JEſu Chriſti, daß Du Dich gewürdiget haſt mich Armen zu bedencken.

Vatter der Barmhertzigkeit, und GOtt alles Troſtes, ich ſage Dir Danck, daß Du mich Unwürdigen alles Troſts mit deiner Heimſuchung etwan ergetzeſt.

Ich lobe und ehre Dich allweg, ſambt deinem eingebohrnen Sohn, und dem Tröſter dem H. Geiſt immer und ewiglich.

Ey, Herr GOtt, Du mein heiliger Liebhaber, wan du in mein Hertz kommen wirſt, ſo wird ſich mein gantzes Gemüth erfreuen.

Du biſt meine Ehr und Freud meines Hertzens, Du biſt meine Hoffnung, und meine Zuflucht am Tag meiner Trübſal.

2. Dieweil ich aber in der Liebe noch ſchwach, und in den Tugenten unvollkommen bin, darum iſt mir vonnöthen, daß ich von Dir geſtärcket und getröſtet werde: derohalben wolleſt mich mit deiner H. Zucht deſto öffter heimſuchen und unterweiſen,

Von böſen ſündlichen Neygungen erlöſe mich, und heyle mein Hertz von allen unordentlichen Begierden und Laſteren: auf daß ich inwendig geſund und wohl gereiniget, Dich zu lieben geſchickt, zu leyden ſtarck, und zu verharren ſtandhafftig werde.

3. Liebe

3. Liebe iſt ein groß Ding, und wahrhafftig ein groß Gut, die allein alles, was ſchwär iſt, gering macht: und trägt leicht alles, was ungleich iſt.

Dan ſie trägt alle Bürden ohn Beſchwärung, und alles, was bitter iſt, das macht ſie ſüß und wöhl ſchmäckig.

Die edle Liebe JEſu treibt uns groſſe Ding zu wircken: und erwecket uns allezeit vollkommene Ding zu begehren.

Dieſe Lieb wil hoch über ſich ſeyn, und in keinen niederen Dingen eingehalten werden.

Lieb wil frey, und von aller weltlicher Begierd frembd ſeyn: damit ihr inwendiges Begehren und Anſehen nicht gehindert werde durch einigen zeitlichen Nutzen und Gewinn, und daß ſie durch einigen Ungemach nicht unterliege.

Nichts ſuſſers, nichts ſtärckers, nichts höhers, nichts weiters, nichts frölichers, nichts vollkommeners, nichts beſſers iſt im Himmel und auff Erden, als Liebe.

Dan die Lieb iſt aus GOtt gebohren, und mag nirgend, dan allein in GOtt über alle geſchaffene Ding ruhen.

4. Ein Liebhaber fleugt, laufft, freuet ſich, iſt frey, läſt ſich nicht halten, gibt alle Ding für alle Ding, und hat alle Ding in allen Dingen: dan er ruhet in dem einigen höchſten Gut über alle Ding, aus welchem alles Gut komt und fleuſt.

Er ſehet nicht an die Gaab, ſondern kehret ſich über alles Gut zu dem Geber.

Lieb weiſt offt keine Maß, ſondern ſie iſt begierig und hitzig über alle Maß.

Lieb empfindet keinen Laſt, und achtet keine Arbeit.

Lieb begehrt mehr, dan ſie vermag.

Lieb beklaget ſich keiner Unmöglichkeit, dan ſie vermeynet, daß ihr alle Ding zuläßig, und möglich seynd.

Darum iſt die Lieb gut zu allen Dingen: ſie erfüllet, erſtattet, und bringet ins Werck viel Ding; da ſonſt der nicht liebend zu ſchwach iſt, und darnieder liegt.

5. Lieb wachet; und ob ſie ſchon ſchlaffet, ſo iſt ſie doch nicht ſchläfferig.

Von Müde wird ſie nich matt von Zwang wird ſie nicht gezwungen, und von Schröcken wird ſie nicht betrübt: ſonderen, wie ein lebendige Flamm, und als ein brennende Fackel bricht ſie heraus über ſich, und fahret ſicher durch und durch.

Wer die Liebe hat, der weiß, was die Stimm ſchreyet.

Dan gar ein groß Geſchrey iſt in den Ohren Gottes, die brennende Begierd der Seelen, die alſo ſpricht: Mein Gotr, mein Lieb! Du biſt gantz mein, und ich gantz dein.

6. Erweitere mich in deiner Liebe, daß ich in dem inneren Mund meines Hertzens koſte, wie ſüß ſeye lieben, und in der Liebe zerſchmeltzen und ſchwimmen.

Laß mich durch die Lieb gefangen werden, daß ich über mich gehe für groſſer Hitz, Andach und Wunder.

Laß mich ſingen der Liebe Geſang, daß ich Dir meinem Geliebten hoch auff die Höhe nachfolge,

daß

daß mein Seel in deinem Lob aus Liebe frölich zergehe.

Laß mich dich mehr lieben, dan mich ſelbſt: ja, gib, daß ich mich ſelbſt nicht liebe, als nur deinetwegen; und liebe alle die in dir, ſo dich wahrlich lieben, wie dan das Geſätz der Liebe, die aus dir ſcheinet, erfordert.

7. Lieb iſt ſchnell, lauter, gottſeelig, frölich und lůſtig, ſtarck, gedůltig, getreu, fůrſichtig, langmůthig, månnlich, und ſuchet ſich ſelbſt nimmermehr.

Dan wo ſich einer ſelbſt ſuchet, da fält er von der Liebe.

Liebe iſt behutſam, demůthig und auffrichtig: nicht weich, nicht leichtfertig, und mercket nicht auff eytele und ůppige Ding.

Lieb iſt nůchter, keuſch, ſtåt, rein, ruhig und in allen Sinnen wohl bewahrt.

Lieb iſt unterworffen und gehorſam den Vorſteheren und Oberen.

Sie ſchåtzet ſich ſelbſt fůr ſchwach und gering: Aber Gott dem Herrn iſt ſie andåchtiglich ergeben und danckbahr: in Gott iſt all ihr Vertrauen und Hoffnung, wan ſchon Er allen Troſt ihr entzeugt: Dan ohn Schmertzen in der Lieb nicht gelebet wird.

8. Wer nach ſeines Geliebten Willen zu leben, und alle Ding zu leyden nicht bereit iſt, der mag kein rechtſchaffener Liebhaber genennt werden.

Dan ein liebhabender Menſch muß alle ſchwåre und bittere Ding von ſeines Geliebten wegen gern annehmen: und um keines widerwårtigen Zufalls willen von Ihm abgeſchieden werden.

Ubung.

Ubung.

WEr kônte jemahls die wunderbahre Würckungen der Liebe Gottes in einem Hertzen, welches ſeinen Eingebungen und ſeinen Proben getreu iſt, entweder faſſen oder beſchreiben? es iſt beſſer, ſelbige zu empfinden, als außzuſprechen. und iſt vollkommener ſelbige zu ůben, als zu empfinden. Was thuet die Liebe GOttes nicht, wan ſie rechtſchaffen lebendig iſt in einer Seele, die von der Schônheit und Gůte ihres Gottes eingenohmen, und von dem Feur ſeiner heiligen Liebe entzůndet iſt; Sie dencket offt an Jhn, dan das jenige kan man nicht vergeſſen, was man liebet: ſie thuet alles Jhm zu gefallen, ſie leydet alles um ſeinetwillen: ſie vermeidet mit allem Fleiß die geringſte unwillige Fehler; dan, wie ſolte man GOtt lieben, und Jhme mißfallen wollen? Sie wůnſchet GOtt alle das Gute, welches Er beſitzet, und welches Er iſt: ſie wolte, daß alle Hertzen der Menſchen nur ein Hertz wåren, und daß es ein Hertz der Seraphinen wåren: ſie erfreuet und ergôtzet ſich über alle die Ehre, die man Jhm im Himmel und auff Erden erweiſet; ſie ladet alle Creaturen ein, Jhn zu lieben und zu loben, ſie wolte Jhm gern einigen Zuſatz der Glückſeeligkeit und

und des Vergnügens, wan es möglich wäre, verſchaffen, ſolte es auch mit Verluſt ihres Lebens, und mit vernichtigung ihres weſens geſchehen: ſie kan ſich nicht tröſten, wan ſie Jhn verliehren ſolte: ſie ſeufftzet ohn Unterlaß nach der Glückſeligkeit Jhn zu ſehen. Sie ſehet das Leben als ein Elend an, welches ihr der Wille ihres Gottes allein erträglich machet: ſie ſehet den Todt mit Freuden an, als welcher das eintzige Mittel iſt ihn zu beſitzen, und niemahls zu beleydigen: ſie brennet von einem heimlichen und hitzigen Feur, welches ſie von Gott, in Gott, und Gottes wegen verzehret: ſie iſt nicht mehr ihr ſelbſt! ſonderen deſſen, den ſie mehr, als ſich ſelbſt liebet. ſie ſuchet, ſie findet, ſie ſehet ihren Gott über alle ihre Freude. Jhre Glückſeeligkeit in dieſer Welt iſt, zu leyden, ſich zu vernichtigen, ſich zu verläugnen, ſich außzulöſchen, und allem, was empfindlich iſt, abzuſterben, nur das Hertz ihres Gottes zu gewinnen. Sie glaubet, ſie hoffet, ſie liebet auff eine gar hohe, ſonderbahre, und unumſchränckte Arth und Weiſe, durch die Ehrerbietung, Hochachtung, nnd innerliche Neigung, ſo ſie hat zu dem Urheber ihrer Glaubens, ihrer Hoffnung, und ihrer Liebe. Gott iſt, Gott lebet, ſaget ſie; und dieſes iſt mir gnug zu einem Glücke, zu meinem Troſt, und zu

mei=

meiner Freude. GOtt verdienet, daß man Ihm diene; Er will, daß ich dieſe oder jene Sache für Ihn thue oder leyde; JEſus Chriſtus hat dergleichen für mich willig thun und leyden wollen. Siehe, dieſes iſt die Urſache, die ſie bewegt zu thuen, und zu leyden; ſie läſſet es dabey nicht bewenden, daß ſie ſich in allem denen Befehlen ihres GOttes unterwirfft; ſie gehet weiter, ſie gibt acht auff ſeinen Winck und Neigung, und machet ſich auß ſeinem Wohlgefallen ein Geſätz. Mit einem Wort, die ihren Gott rechtſchaffen liebet, lebet nicht mehr, ſondern Gott lebet in ihr.

Gebett.

O HErr, der du unendlich liebreich, und liebens-werth biſt, dan du uns auch unendlich liebeſt; müſſen wir Dich dan ſo wenig lieben? Erwecke und zünde an in unſerem Hertzen das Feur der heiligen Liebe, welches Du, O mein Heyland, uns vom Himmel auff die Erde gebracht haſt, und wovon Du wilſt, daß unſere Hertzen brennen ſollen. Verleyhe, daß wir, was die Creaturen betrifft, unempfindlich und gleichgültig ſeyn, und für Dich allein eyffrige Begierde

de und Liebe haben mögen. Gib, das wir allezeit bereit ſeynd, alles eher zu leyden, alles eher zu verliehren, als einen Augenblick deiner Liebe zu entbehren. Mache, daß wir dich über alles lieben, und daß uns alles ſchlechter und geringer ſeye, als Du. Erhalte in uns die eingegoſſene Tugend der Liebe, ſo uns der heiligmachender Gnade verſichert. Pflantze in unſer Hertz die thätige Liebe, dadurch alles unſer Thuen beſeelet werde. Schencke uns die immerwährende Liebe, welche, nachdem ſie uns Krafft gegeben, für Dich und durch Dich zu leben, uns auch das Glück zuwegen bringe, durch außübung deiner Liebe zu ſterben, damit wir ſolche Liebe in der glückſeeligen Ewigkeit fortſetzen mögen. Amen.

Das 6. Capitel.

Von Bewahrung eines wahren geiſtlichen Liebhabers.

1. HErr. Sohn, du biſt noch nicht ein ſtarcker und weiſer Liebhaber.

Knecht. HErr, warumb?

HErr. Darumb, daß du wegen einer kleinen Widerwärtigkeit von angefangenen Dingen ablaſſeſt, und zu begierlich Troſt und Ergötzung ſucheſt.

Ein ſtarcker Liebhaber beſtehet in der Anfechtung,

rung, und glaubt nicht den liſtigen Räthen und Beredungen des Feinds.

Wie ich ihm in glückſeeligen Dingen gefalle, alſo mißfalle ich ihm in unglückſeeligen nicht.

2. Ein weiſer Liebhaber gibt mehr acht auff die Liebe des Gebers, dan auff die Gaabe des Liebhabers.

Ja er mercket mehr auff die Gutwilligkeit, als auff den Nutzen.

Dan er alles, daß man ihm geben mag, den Füſſen ſeines Geliebten unterwirfft.

Ein edler Liebhaber ruhet nicht in der Gaabe, ſondern in mir über alle Gaab.

Es iſt auch nicht alles verlohren, ob du etwan nicht ſo viel von mir und meinen Heiligen empfindeſt, als du gern wolteſt.

Dan die gute und ſüſſe Anmüthung, die du unterweilen empfindeſt, iſt eine Frucht der gegenwärtigen Gnad, und Vorgeſchmack des himmliſchen Vatterlands.

Darauff ſollſt du dich aber nicht zu faſt verlaſſen, dan ſie gehet hin, und kommt wieder.

Aber ſtreiten wider böſe einfallende Begierden des Gemüths, und die Einblaſung des Teuffels verachten, das iſt ein Anzeig der Tugend, und eines groſſen Verdienſtes.

3. Darumb laß dich frembde Einbildung von zufallenden weltlichen Sachen nicht betrüben, ſondern bleib beſtändig in deinem guten Fürſatz und auffrichtiger Meynung zu GOtt.

Es iſt auch kein Betrug, wan du zu Zeiten gähling im Gemüth entzückt wirſt, und alsbald wiederum zu gewöhnlicher Dörrheit des Hertzens

ge-

gerattheſt, dan du dieſelbige mehr mit Unwillen leydeſt, als daß du ſie vollbringeſt.

Ja, ſo lang ſie dir mißfält, und du ihr widerſteheſt, haſt du Verdienſt davon, und verliehreſt nichts.

4. Wiſſe, daß ſich der alte Feind gäntzlich befleiſt deine Begierden in guten Dingen von allen gottſeligen Ubungen abzuziehen: als nemblich von Verehrung der Heiligen, von Gedächtnus meines Leydens, von nützlicher Betrachtung der Sünden, von Bewahrung des Hertzens, und von starckem Fürſatz in guten Wercken zuzunehmen.

Gar viel böſer Gedancken gibt der Sathan ein, damit er dir einen Verdruß, Unwillen, und eine Forcht mache: auch daß er dich vom Gebett und heiligem Leſen abziehe.

Ihm mißfält ein demüthige Beicht, und ſo viel ihm möglich, unterſtehet er dich vom Tiſch des Herrn abzuhalten.

Glaube ihm nicht, und ſpotte ſeiner, was er dir auch für Strick lege.

Schreibe es ihm zu, ſo dir böſe und unreine Ding zufallen, und ſprich zu ihm: Gehe hin du unreiner Geiſt, ſchäme dich du Unſeliger: gar unrein biſt du, der du ſolche unreine Ding in meine Ohren trägſt.

Weich von mir du böſer Betrieger, du wirſt kein Theil an mir haben: ſondern Chriſtus wird bey mir ſeyn wie ein ſtarcker Streiter, und du wirſt mit Schanden beſtehen.

Ich wil lieber ſterben, und alle Marter leyden, dan dir folgen.

Schweig und werde ſtumm, ich will dich nicht hören, du fechteſt mich an, ſo lang du wolleſt.

Der Herr iſt mein Erleuchter, und mein Heyl, wen ſoll ich förchten?

Der Herr iſt ein Beſchirmer meines Lebens, vor wem ſoll ich mich entſetzen?

Ob ſich wider mich ein gantzes Kriegs-Heer legte, ſo wird ſich doch mein Hertz nicht förchten: der Herr iſt mein Helffer und Erlöſer.

5. Streit als ein guter Kriegs-Mann: und ſo du etwan auß Blödigkeit fälſt, ſo empfahe ſtärckere Krafft, dan die vorige geweſen iſt: und hab gar gute Hoffnung zu meiner überflůßigen Gnad, und hůte dich faſt für Hoffart und unnůtzen üppigem Wohlgefallen.

Dan dardurch werden viel Menſchen in Irrthumb geführet, und fallen zu Zeiten in ein unheylbahre Blindheit.

Dieſer Fall der Hoffärtigen, und deren, die viel und vermeſſentlich von ihnen ſelbſt halten, ſey dir ein Wahrnung, damit du allezeit deſto demůthiger bleibeſt.

Ubung.

Ich begreiffe, daß die wahre Liebe zu Gott nichs darinnen beſtehen kan, daß man ſeinentwegen die geiſtliche Dürre, den unwilligen Eckel und Verdruß nebſt denen allerbeſchwärlichſten Anfechtungen leyde, ohne ſelbigen nachzugeben, als daß man von ihm geiſtliche Freude, angenehme Süßigkeit und innerlichen Troſt empfange:

Dan

Dan in dieſen bekommt man viel von ſeinem GOtt; aber in jenem gibt man Ihme viel: in den einen liebet man die Gnaden GOttes, und in den andern liebet man ihn ſelbſt, und ſeinen heiligen Willen, man ziehet Ihn allen ſeinen Gaaben vor: und iſt die jenige Liebe ja vollkommener, welche verurſachet, daß wir Gott lieben wegen deſſen, was Er iſt, als die jenige, welche machet, daß wir Ihn lieben wegen deſſen, was Er uns ſchencket. Ach! GOtt hat ſein Vergnügen, wan Er eine Seele ſiehet, die allezeit über ſich ſelbſt wachtſam iſt, damit ſie ihr Hertz für den geringſten Fehleren bewahren mögen; die allzeit in Anſehung ſeiner Befehler, und auß kräfftiger Neigung zu ſeinem heiligen Willen auf ihre Schüldigkeit fleißig acht hat, und die allezeit großmüthig iſt, alle unordentliche Bewegungen, die ihre Begierlichkeit und die Verſuchungen des Teuffels in ihr erwecken, zu beſtreiten. Eine Seele, die ſich nichts zuläſſet, die ſich auch keinen Fehler vergibt, und die ſich bemühet ſich nach dem vorhaben zu richten, welches der Herr mit ihr hat, ſie in allem dem, was Menſchliches in ihr iſt, zu vernichten, und die Herrſchafft der Eigen-Liebe in ihr zu zerſtöhren, nimbt zur Richtſchnur ihrer Aufführung dieſe Regul

der wahren Liebe: **Alles Gott zu gefallen und nichts mich zu vergnügen.** Es erfreuet aber das Hertz Gottes ſonderlich, wan Er ſiehet, daß dieſe Seele, die warhafftig mit der Krafft und Gnade ſeines Geiſtes bekleidet iſt, in allen Schlachten, die ſie ihren Begierlichkeiten und ihr ſelbſt, dem Feinde, den ſie nicht leyden kan, weil er ihrem Gott ſo hefftig entgegen iſt, ritterlich lieffert, wan er ſiehet, ſage ich, daß ſie in denen nicht begehret, nichts ſuchet, und nicht annimbt weder den geringſten Troſt, noch einigen empfindlichen Beyſtand, und daß ſie ſich ein Vergnügen von dem Vergnügen, das GOtt hat, indem Er ſie leyden ſiehet, machet, ohne eben gewiß verſichert zu ſeyn, daß Er daran ein Vergnügen findet. Ihre demüthige Unterwerffung und ihre ſtille Gelaſſenheit ſeynd ihr Troſt und ihre Stütze. Glückſeelig ſchätzet ſie ſich, ein Schlacht-Opffer zu ſeyn, das auß Liebe ihres Gottes auffgeopffert wird.

Gebett.

O HErr, überlaß mich nicht der Zärtlichkeit meiner Eigen-Liebe, die nichts leyden wil; überlaß mich auch nicht meinem unnützen Verlangen, welches verurſachet, daß ich immer wünſche.

was

was ich nicht thue. Mache, daß mein Hertz recht begreiffe, daß ſein gröſtes Glück und Schüldigkeit ſeye, alles für Dich, und wie Du gethan, zu leyden. Verſchaffe, daß, da ich keinen anderen Vortheil und Gewinn habe, als den deinigen, da ich auch nichts anderſt will, als was Du wilſt, ich mich eben ſo gerne der Quaal und Peyn meines Gemüths, als dem Troſt meines Hertzens unterwerffe. Gib, daß ich offt, indem ich leyde, von Hertzen von Dir ſagen mag: Thue Dir Genüge, du ſtrenge Gerechtigkeit meines GOttes, ſo lang ich noch in dieſem Leben bin: dan, wie Du eine Sünde nicht zweymahl straffeſt, wan Du mich wegen einer Sünden in dieſer Welt ſtraffeſt, ſo iſt es ein Zeichen, daß Du mich nicht deßwegen in der anderen ſtraffen wirſt. Je weniger Geſchmack ich an Dir finden werde, je mehr ich Dich lieben will; je mehr ich die unordentliche Begierden und Bewegungen meines Hertzens beſtreiten werde, je mehr werde ich den Beſitz des Deinigen verdienen. O mein Gott, O mein Heyland, ich bin zufrieden, alles Troſtes hier auf der Erden beraubet zu ſeyn, wan ich Dich nur niemahls beleydige.

Was für ein Glück iſt es nicht für mich, daß ich ein Schlacht-Opffer des Bergs Calvariä ſeyn ſoll, ein Martyrer deines gecreutzigten Hertzens, und eine Perſon, die deinem Wohlgefallen gantz und gar gewidmet iſt? Amen.

Das 7. Capitel.

Die Gnad der Andacht muß unter dem Schutz der Demuth verborgen und erhalten werden.

1. HErr. Sohn, es iſt dir nutz und gut, daß du die Gnad der Andacht verbergeſt, und dich derohalben nicht höher erhebeſt, noch viel darvon redeſt, oder dieſelbige bey dir ſelbſt erwegeſt: ſonderen vielmehr dich ſelbſt verachteſt, und dir förchteſt, als ſeye ſie einem Unwürdigen gegeben.

Auff die Anmüthung ſoll man ſich nicht zu viel verlaſſen: bald kan dieſelbige in das widrige verwandelt werdrn.

Gedenck, wan du in Gnaden biſt, wie elend und arm du pflegeſt zu ſeyn ohne die Gnad.

Dan das geiſtliche Zunehmen ſtehet nicht ſo faſt in dem, daß du mit geiſtlichen Tröſtungen begabet ſeyeſt: ſondern in dem, ſo du demüthig und gedültiglich mit Auffgebung deiner ſelbſt das Entziehen ſolcher Gnad leyden kanſt: alſo, daß du alsdan im Fleiß deines Gebetts nicht träg, noch in andern Wercken, die du gewöhnlich zu thuen pflegeſt, nicht nachläſſig werdeſt; ſondern, als viel du magſt und verſteheſt, gern thueſt, was in dir iſt: und dich

umb

umb deiner Verdroſſenheit oder Angſt willen des Gemůths, ſo du empfindeſt, nicht gåntzlich verſaumeſt.

2. Viele Menſchen ſeynd, die alſobald tråg und ungedůltig werden, wan ihnen ihre Sachen nicht wohl abgehen.

Die Weeg des Menſchen ſeynd nicht allezeit in ſeiner Gewalt: ſonderen GOtt iſt, der da Troſt gibt, wan, wie viel, und wem er wil, nach ſeinem Wohlgefallen, und nicht weiter.

Etliche unbehutſame Menſchen haben ſich ſelbſt von wegen der Gnad der Andacht verderbt: dieweil ſie mehr thuen wolten, als ſie vermögten, und nicht acht gaben auff die Maaß ihrer Kleinheit, ſonderen folgten vielmehr ihres Hertzens Begierd, als der Vernunfft Urtheil

Und dieweil ſie grőſſere Ding, dan GOtt wohlgefållig wår, dorfften vor ſich nehmen, darum haben ſie die Gnad gar bald verlohren.

Die ihr Neſt in den Himmel ſetzten, ſeynd arm, und jåmmerlich verlaſſen worden; damit ſie vernidriget und verarmet, lehrnten nicht mit ihren Flůgelen zu fliegen, ſonderen unter meinen Federn zu hoffen.

Die Angehende und Ungeůbte auff dem Weg des HErꝛn mögen leichtlich betrogen und verderbt werden, es ſeye dan, daß ſie ſich nach Rath der Beſcheidenen regieren und halten.

3. Wollen ſie aber ihrem eigenen Verſtand mehr, als den Erfahrnen glauben, und von ihren eigenen Gedancken und Fůrnehmen ſich nicht abziehen laſſen, ſo werden ſie ein gefåhrlich End nehmen.

Die bey ihnen ſelbſt weiß und klug ſeynd, laſſen ſich ſelten von andern demůthiglich regieren.

Es iſt beſſer, ein wenig verſtehen mit Demuth, und kleiner Verſtåndnus, dan groſſe Schåtz, allerhand Kůnſten beſitzen mit eytelem Wohlgefallen.

Es iſt dir beſſer, du habeſt wenig, als viel, darvon du mögteſt hoffårtig werden.

Der handlet nicht beſcheiden gnug, der ſich gantz auff Gnad und Freud ergibt und verlåſt, und ſeiner vorigen Armuth, und reinen Forcht des HErrn vergiſt, und nicht beſorget, daß er die verliehene Gnad verliehren möge.

Der iſt auch nicht gnugſamb nach der Tugend weiß und verſtåndig, welcher zur Zeit der Widerwårtigkeit und einfallender Beſchwårnus zu ſehr verzagt iſt, und geringere Zuverſicht, dan er ſolt, zu mir trågt.

4. Wer zur Zeit des Friedens viel zu ſicher ſeyn wil, der wird offt zur Zeit des Streits viel zu kleinmůthig und forchtſam erfunden.

Könteſt du allezeit in dir ſelbſt klein und demůthig bleiben, darneben deinen Geiſt wohl måſſigen und regieren, wůrdeſt du nicht ſo bald in Gefahr und Sůnd fallen.

Es iſt ein guter Rath, wan du nach empfangenem Geiſt der hitzigen Andacht betrachteſt, was dir dannoch kommen werde, da das Licht von dir weichet.

Wan nun das geſchicht, ſo gedencke, daß das Licht wohl möge hierwieder kehren: dan ich dir ſolches zur Wahrnung, mir aber zu gröſſerer Ehr eine Zeitlang entzogen hab.

5. Offt iſt dir ein ſolche Bewehrung nützer, als wan du jederzeit alle Ding glücklich nach deinem Willen hätteſt.

Dan es ſeynd die Verdienſt nicht zu ſchätzen, nachdem einer viele Erleuchtungen oder Tröſtungen hat, oder in der Schrifft wohl erfahren, oder zu einem hohen Grad und Stund erhoben und geſetzt iſt: ſondern daß er auff wahre Demuth gegründet, und mit Göttlicher Liebe erfüllet iſt, Gottes Ehr allezeit lauter und gäntzlich ſuche, von ihm ſelber nichts halte, und in der Wahrheit ſich ſelbſt verachte.

Ja mehr Freud habe, wan er von anderen verachtet, und für ſchlecht gehalten, dan geehret wird.

Ubung.

JM Stande der Unſchuld hätte der Menſch mit Süßigkeit und ohne alle Beſchwärlichkeit, ja mit gröſter Liebe Gott gedienet, weil alles in Jhm den Göttlichen Verordnungen ohne allen Zwang wäre unterworffen geweſen; Aber in dem Stande der Sünden, darinnen wir ſeynd, können wir GOtt nicht anderſt dienen, als durch ein unauffhörliches Streiten wider uns ſelbſt; wir können ihn nicht lieben, ohne uns zu haſſen; wir thuen auch faſt nichts für Jhm, als das, was wir wider uns ſelbſt thuen. So ſollen wir uns der Unluſt, der Dürre und dem Verdruß, ſo wir offt in

denen

denen Ubungen der Andacht finden, demü‑thig unterwerffen; wir ſollen uns nach dem, was GOtt mit uns vorhat, richten, und uns ein Verdienſt machen zu ſuchen Ihm zu gefallen, ohne uns zu vergnügen, und als ein Schlacht opffer ſeiner Liebe unſere Vernich‑tigung für angenehm halten, Ihn damit zu ehren. Auff ſolche Weiſe werde wir ſeyn, wie die Lampe, die ſich vor JEſu im heili‑gen Sacrament verzehret; oder wie ein Wachs‑Liecht wehrender Meſſe, welches das Feur nach und nach vernichtet, die Ver‑nichtigung des Heylands auff dem Altar zu verehren. Wan eine warhafftig Chriſt‑liche Seele wüſte, wie ein Stand, der mit Creutz und Trübſal angefüllet iſt, ein heiliger und ein heiligmachender Stand ſeyn kan, ein Stand der Liebe, die geläutert und für GOtt probiret iſt; ein Stand, da man ſich in nichts ſuchet, da man ſich in nichts findet, und da man bloß und allein Gott ſuchet und findet, was für ein Hoch‑achtung würde ſie nicht dafür haben? Wie würde ſie nicht Sorge tragen, davon Nu‑tzen zu ſchöpffen, das iſt, mit Gedult zu leyden, das Creutz ihres Herrn und Hey‑lands mit Muth zu tragen, auch auß Heff‑tigkeit der Trübſall nichts zu unterlaſſen. Wan man recht gefaſſet und wohl be‑

griffen

griffen hätte das immerwährende Verdienſt des Stands der geiſtlichen Dürre, da man nemblich dieſelbige leydet ohne ihr nachzugeben, ſo würde man ſich ohn allen Zweiffel bemühen dem Vorhaben Gottes gemäß zu handelen, als welcher uns dadurch dahin bringen will, daß wir uns Menſchlicher Weiſe nach in nichts, Jhn in allem Vergnügen ſuchen, und uns von ſeinem Wohlgefallen ein warhafftiges Verdienſt machen sollen. Man würde ſich glücklich ſchätzen, alles Vergnügen ſeines Hertzens dem Vergnügen des Göttlichen Hertzens auffzuopfferen, ſich Jhme gäntzlich zu überlaſſen, und ſeine Schüldigkeit zu beobachten, ohn die Ergötzlichkeit zu haben, daß man verſichert ſeye, daß man Jhme gefalle.

Gebett.

O HErr, reinige mein Hertz von der Eigen-Liebe, die anderſt nicht mit dem zufrieden iſt, was ſie für Dich thuet, als nur in Anſehung des Vergnügens, ſo ſie daran hat. Verleyhe, daß ich in meinen Ubungen der Andacht und GOttes-Forcht, Dir mehr zu gefallen, als mich zu vergnügen ſucheſt. Gib, daß ich dem natürlichen Leben meiner Seele, welche das eygene Vergnügen iſt, immer fort abſter-

abſterbe, und kein anderſt ſuche, als die Treue Dir zu dienen, und die genaue Beobachtung in allen Stücken deinem heiligen Willen zu folgen, damit ich, indem ich mehr durch den Glauben als durch die Sinn zu Dir, O mein Gott, nahe, umb deiner Liebe willen, des Eckels, der mir dan und wan ankommt, ungeachtet, alles thue und leyde, was ich mit allen Süßigkeiten und empfindlichen Annehmlichkeiten der Gottes-Forcht und Andacht thuen und leyden würde, glauben das jenige, was Du der heiligen Gertrud geſaget, daß Du den Troſt von allem dem guten, was man in ſeinem Leben ohne Troſt gethan, biß zum Todt auffbehielteſt. Verleyhe endlich, daß alle meine Verrichtung, und alle meine Glückſeeligkeit ſeye, Dir zu dienen, und Dich mehr umb deinentwegen als umb meinentwillen zu lieben.

Amen.

Das

Das 8. Capitel.

Wie man ſich gering vor den Augen Gottes ſchätzen ſoll.

1 Knecht. Soll ich dan mit meinem Herrn reden dörffen, der ich Staub und Aſchen bin?

Wil ich mich groß ſchätzen, und hoch halten, ſiehe, da ſteheſt du wider mich: dan meine Boßheit gibt wahre Zeugnus, darwider ich nicht ſprechen kan.

Mache ich mich aber ſelbſt gering und gar zu nichten, und laß ab von eigener Schätzung, und mach mich ſelbſt zu Staub, wie ich da bin: wird mir deine Gnad günſtig ſeyn, und dein Liecht meinem Hertzen zunahen, und alle Schätzung, ſie ſey, wie klein ſie immer wolle, wird in dem Thal meiner Nichtigkeit verſincken, und in Ewigkeit zergehen.

Daſelſt wirſt du mir zeigen, wer ich bin, und wer ich geweſen bin, und wohin ich kommen bin.

Dan ich nichts bin, und habs nicht gewiſt.

So ich mir ſelbſt werd heimgeſtellet, ſiehe, da iſt nichts, und lauter Schwachheit.

So bald du mich aber anſeheſt, werde ich ſtarck, und mit neuer Freud erfüllet.

Und iſt wohl ein groſſes Wunder, daß ich ſo gahling erhaben, und ſo gütlich von dir umbfangen werde: dan mit meiner eigenen Schwäre werde ich allezeit hinunter, und in die Tieffe gezogen.

2. Das wircket deine Liebe, die mir umbſonſt vorkommt, und in ſo vielen Nöthen hilfft: mich in ſchwä-

ſchwären Gefährlichkeiten behütet, und (daß ich die Wahrheiten ſage) von unzahlbaren Ubelen erlediget.

Da ich mich ſelbſt übel geliebt, hab ich mich verderbt.

Da ich Dich aber allein geſucht, und lauter geliebt, da hab ich zugleich mich und Dich gefunden, und mich auß Liebe noch tieffer verſenckt, und zu nicht gemacht.

Dan Du Allerholdſeeligſter handeleſt mit mir über alle Verdienſten, ja über alles, das ich hoffen, bitten, und begehren darff.

4. Gelobet ſeyeſt Du, mein GOtt, dan wiewohl ich alles Guts unwürdig bin, dannoch will deine edle und unendliche Gütigkeit nicht auffhören wohl zu thuen, auch den Undanckbaren, und denen, die ſich fern von Dir abgewendet haben.

Bekehre uns zu Dir, auff daß wir danckbar, demüthig, und andachtig ſeynd: ſintemahl Du unſer Heyl, unſere Krafft und Stärcke biſt.

Ubung.

WAn einige Gedancken von Eytelkeit und Wohlgefallen an uns ſelbſt bey uns auffſteigen, ſo laß nur einen Augenblick die unergründliche Tieffe unſeres verderbens betrachten, und uns in den Abgrund unſeres Elends hinunter laſſen, umb dadurch eine ſolche Mißgeburth des Hochmuths in der Geburt zu erſticken. Dan wie könte man ſich verſtellen die allgemeine Unvermöglichkeit

keit zum Guten, die man bey ſich ſpühret, die ſchlimme Neigung, und gewaltſamen Trieb zum böſen, die Blindheit unſeres Verſtands, die Boßheit unſeres Hertzens, die Raſerey unſerer Begierden, die ſtäts wider die Vernunfft rebelliren, mit einem Wort, wie könte man ſich vorſtellen, was man iſt, und was man fühlet, daß man iſt, ohne ſich zu verachten, und ſich mehr, als alle Creaturen zu demüthigen? Wan man ſich aber in Anſehung GOttes betrachtet, was wir vor Ihme ſeynd, ein pur lauteres nichts, Sünder, und zwar ſolche Sünder, die mit tauſend Miſſethaten, die wir wiſſen, daß wir ſie begangen haben, beſchwäret ſeynd, davon wir aber nicht unfehlbar verſichert ſeyen, daß wir deren Vergebung erlanget haben, ſo ſchwache und gebrechliche Creaturen, ſo unbeſtändig im Guten, ſo beſtändig im Böſen, leyder! ich GOttes Augen vielleicht in dem Stande der Sünden lebend und ſterbend, und würdig auff ewig von Ihm gehaſſet zu werden: wie iſt es möglich, daß wir bey Erwegung ſolcher Dingen das geringſte in Gedancken der Eytelkeit einwilligen könten? O wie wahr iſt es, daß ſich ſelbſt hoch achten, eben ſo viel heiſcht, als ſich ſelbſt nicht kennen und vergeſſen!

O Gebett.

Gebett.

LAß nicht zu, O HErr, daß unſer Hochmuth uns der Betrachtung und Empfindung unſeres Elends beraube; bringe uns dahin. daß wir dir und uns ſelbſt Gerechtigkeit wiederfahren laſſen; daß wir dir vor allem die Ehre, ſo dir allein gebühret, geben, und daß wir uns die Verachtung, ſo unſer Theil iſt, und die uns wahrhafftig gebühret, zueignen. Ach! es ſoll ja ein Chriſt, der da weiſt, daß er, was er iſt, durch dich iſt, O mein Heyland, und daß er in ſich ſelbſt einen unerſchöpfflichen Brunnen der Boßheit und des Verderbens führet, es ſoll ja ein ſolcher, ſage ich, die Ehre von allem dem Guten, das er mit deiner Gnad thuen kan, dir zuſchreiben, ſich aber nichts, als das Böſe, ſo er thuet, zueignen, dieweil er ſeiner verderbten Natur nach ohne dich zu nichts anderſt geſchickt iſt, als nur Böſes zu thuen, und ſich in die ewige Verdamnus zu ſtürtzen. Gieſſe du, O mein GOtt, dieſe wahre Demuth in mein Hertz, ohne welche es deiner Liebe nicht würdig ſeyn kan. Amen.

Das 9. Capitel.

Daß man alle Ding zu GOtt als zum letzten Ziel und End richten ſoll

1. HErr. Sohn, ich muß dein höchſt- und letztes Ziel und End ſeyn, wofern du ernſtlich begehreſt ſeelig zu werden.

In dieſer Meynung wird deine Begierd gereinigt, die zu dir ſelbſt und zu den Creaturen offt unrecht gewendet iſt.

Dan ſucheſt du dich ſelbſt in einigem Ding, ſo nimmſt du von Stund an ab, und verdörreſt in dir ſelbſt.

Darum richte alle Ding fürnemlich auff Mich: dan ich bin derjenige, ſo alle Ding gegeben hat.

Ein jeglich Ding betrachte dergeſtalt, als wie es aus dem höchſten Gut hergefloſſen iſt.

Derohalben alle Ding zu Mir als zu ihrem Urſprung müſſen geführet werden.

2. Groß und klein, arm und reich ſchöpffen aus Mir, als aus einem lebendigen Brunnen, lebendig Waſſer: und welche mir frey und williglich dienen, die werden Gnad um Gnad empfahen.

Welche aber ſich ohne mich rühmen oder in einem beſonderen Gut ergötzen oder belüſtigen wollen, die werden in wahrer Freude nicht belüſtiget, noch keine Frölichkeit im Hertzen haben, ſondern mannigfältiglich beängſtiget und gepeiniget werden.

Darum ſolſt du dir ſelber von den Güteren und Gaaben nichts zuſchreiben, noch die Tugend eini-

gem Menſchen zumeſſen, ſondern alles GOtt zu-eygnen, ohn welchen der Menſch nichts hat.

Ich hab alles gegeben, und wil auch alles wieder haben, und mit groſſer Strengigkeit erfordere ich die Danckſagung.

3. Diß iſt die Wahrheit, durch welche die Upigkeit der eytelen Ehr vertrieben wird.

Dan wo die himmliſche Gnad und wahre Liebe eingehet, da wird kein Neyd, noch Haß, noch Argwohn, auch kein eygene Lieb überhand nehmen.

Dan die Göttliche Lieb überwindet alle Ding, und erweitert alle Kräfften der Seelen.

Haſt du einen rechten Verſtand, ſo wirſt du dich in Mir allein erfreuen, und in mich allein hoffen.

Dan niemand iſt gut, als GOtt allein: der über alle Ding ſoll gelobt und in allen Dingen gebenedeyet werden.

Ubung.

HAbe in allem deinem Thuen eine reine, gute und auffrichtige Meynung, Gott zu gefallen: und bemühe dich alle Ehre von dem guten, ſo du thueſt, Ihme zuzuſchreiben, weil Er die Quälle und die Fülle alles guten iſt. Rühme dich in nichts, als in deinem Elend, und mache dir daraus ein Verdienſt, daß du ſolches dem Gott der Barmhertzigkeit öffters vorſtelleſt, weil Er ſein Vergnügen findet, eine Seele zu ſuchen, die von der Anſchauung ihrer Nichtigkeit ein-

eingenommen. Halte dich nicht auff in allerhand Gedancken von Eytelkeit und Wohlgefallen an dir ſelbſt, oder in eitelen Wünſchen und Verlangen, von den Menſchen hoch geachtet und geehret zu werden; Dan Gott beſchämet und verachtet die jenige, wie der Königliche Prophet ſaget, die das Lob der Menſchen an ſich ziehen wollen, und die nur denen Menſchen zu gefallen ſuchen. Das eintzige Mittel, welches du haſt GOtt zu gefallen, und ſein Hertz zu gewinnen, beſtehet darinnen, daß du dich verachteſt und haſſeſt.

Gebett.

O HErr, laß nicht zu, daß ich mir etwas gutes zuſchreibe. weil Du ſelbſt der Urheber und Anfang alles guten biſt: Und gleichwie von Dir alles gute kommt, ſo verſchaffe, daß ich Dir auch alles zueigene. Die Ehre iſt demnach dein Theil, und ich wil Dir dieſelbige gantz geben; die Beſchämung iſt mein Theil, und ich wil ſie von deiner Hand willig annehmen. Glückſeelig werde ich ſeyn, wan die willige Annehmung der Verachtung mich deiner Hochachtung würdig machet, und wan ich durch ein demüthiges und verborgenes

Leben nichts anderſt ſuche als mich in den Augen der Welt zu vernichtigen, damit ich mich eintzig und allein in deinem Hertzen gründen möge.

Das 10. Capitel.

Wie ſüß und lieblich ſey, die Welt zu verachten, und GOtt allein zu dienen.

1. Knecht. HErr, nun wil ich wieder reden, und nicht ſchweigen.

Ich wil reden in die Ohren meines GOttes, meines Herrn und meines Königs, der da iſt in der Höhe.

O Herr! wie groß iſt die Menge deiner Süſſe, die du denen, ſo dich förchten, verborgen und vorbehalten haſt!

Was biſt du aber denen, die Dich lieben, und welche dir aus gantzem Hertzen dienen?

Warlich iſt es ein unaußſprechliche Süßigkeit deiner Anſchauung, die Du denen, ſo Dich lieb haben, mittheileſt.

Die Süßigkeit deiner Liebe haſt du am allermeiſten in dem erzeigt, daß du mich, da ich nicht war, erſchaffen haſt: und da ich weit von dir irr gienge, mich zurück geführet haſt, damit ich dir dienete? und befahleſt mir, daß ich dich lieben ſoll.

2. O Brunn der ewigen Liebe, was ſoll ich von Dir ſagen? wie mag ich deiner vergeſſen, der du ſo gnädiglich an mich gedacht haſt? ja in der Zeit, da ich verſchmacht, verdorben und verlohren war, haſt du deinem Knecht unverhoffter Sachen Barm-

Barmhertzigkeit, und unverdienter Weiß Gnad und Freundſchafft bewieſen.

Was ſoll ich Dir umb ſo viele Gnaden wieder geben?

Dan es iſt nicht allen Menſchen gegeben, daß ſie auff alle Ding verziehen, der Welt abſagen, und ein geiſtliches Leben anfangen.

Iſt es aber groß, wan ich Dir diene, dem alle Creaturen zu denen ſchuldig ſeynd?

Nicht groß ſoll mir ſcheinen, daß ich diene, ſonderen das ſcheinet mir billig groß und wunderbarlich zu ſeyn, daß du einen ſo Armen und Unwürdigen zum Knecht auffnimmſt, und deinen liben Dieneren zugeſelleſt.

3. Siehe, es iſt alles dein, was ich hab, und darvon ich Dir diene; Du hingegen dieneſt mir viel mehr, dan ich Dir.

Siehe, Himmel und Erde, ſo Du den Menſchen zu Dienſt erſchaffen haſt, ſeynd fertig, und thuen täglich, was Du ihnen gebotten haſt: und das iſt noch klein.

Ja Du haſt auch die Engel dem Menſchen zum Dienſt erſchaffen, und verordnet: aber über dis alles iſt und ſteiget, daß Du ſelbſt dem Menſchen Dich gewürdiget haſt zu dienen, und verheiſſen, daß Du Dich ſelbſt ihme geben wolleſt.

4. Was ſoll ich Dir geben um die tauſendfältige Gaaben?

O möcht ich Dir all mein Lebenlang dienen!

Ja möcht ich nur einen Tag Dir einen gebührenden angenehmen Dienſt erzeigen! dan Du! warlich alles Dienſts, aller Ehren, und ewiges Lobs würdig biſt.

Du biſt warlich mein Herr, und ich dein armer Knecht, der ich Dir auß allen Kräfften zu dienen, und in deinem Lob keinen Verdruß zu haben ſchůldig bin.

Das iſt auch alſo mein Begehren: Was mir daran gebricht, das wolleſt Du gnädiglich erſetzen.

Es iſt eine groſſe Ehr und Herrlichkeit Dir zu dienen, und alle Ding um deinetwillen verachten: dan groſſe Gnad und Danck werden alle die haben, die ſich deiner heiligen Dienſtbarkeit williglich unterwerffen.

Sie werden die allerſůſſeſte Tröſtung des H. Geiſtes finden, die um deiner Liebe willen alle fleiſchliche Luſt hinweg geworffen haben.

Sie werden groſſe Freyheit des Hertzens erlangen, die um deines Nahmens willen auff den engen Weg getretten, und alle weltliche Sorg veracht haben.

6. O ein annehmlicher und frölicher GOttes-Dienſt, durch welchen der Menſch wahrlich frey und heilig wird!

O ein heiliger Stand der geiſtlichen Dienſtbarkeit, welcher den Menſchen Gott wohlgefällig, und allen Glaubigen angenehm machet!

O ein lieblicher, und allzeit gewůnſchter Gottes-Dienſt, durch welchen das höchſte Gut verdienet, und ſolche Freud, die da ohn End bleibet, erlanget und gewonnen wird.

Ubung.

Ubung.

Sich aller Gnade unwürdig ſchätzen; der Gnade, die man von Gott erhält, getreulich nachleben; alle Ehre der Treue, die man Gott erweiſet, Ihme zuſchreiben; Ihme fur die Güte, die Er uns bezeiget, da Er uns auf unſern Irrwegen geſuchet, und nach ſo vielen Sünden wiederumb angenommen, offt hertzlich dancken, auff ſeine Barmhertzigkeit hoffen, und ſich gäntzlich in ſeine Hände überlaſſen: dieſes iſt, was eine warhafftig Chriſtliche Seele, die recht erkennet, was ihr Jeſus Chriſtus iſt, und was ſie Ihm ſeyn ſoll, zu thun verbunden iſt. O wie glückſelig iſt man, wan man nichts an ſich findt, das zu Gedancken von Eitelkeit und Wohlgefallen an uns ſelbſt Gelegenheit geben könne, und das eine Seel nicht verbinde, auſſer ſich ſelbſt zu gehen, als nur ſich mit Gott innerlich zu vereinigen! Ach wie geſchickt iſt die Empfindung unſeres Elends, uns in dem Hertzen des Gottes der Barmhertzigkeit feſt zu gründen! wie leicht kan uns die Erfahrung von unſerm Unvermögen zu allem Guten, und von unſerer Neigung zu allem Böſen dahin bringen, daß wir uns an niemanden, als an Gott halten, und daß wir allezeit unſere Zuflucht zu Ihm nehmen!

Gebett.

WJe werde ich deiner können vergeſſen, O HErr, der du mich ſo offt für der Hölle bewahret haſt, da ich derſelben meines unordentlichen und unnützen Lebens wegen ſchon nahe geweſen? Heyle an mir dieſen eytelen wohlgefallen, und dieſe Geſchwülſt der Eytelkeit, welche verurſachet, daß ich mir einbilde, es ſeye was gutes in mir, Es iſt in dir, O HErr, es iſt von dir, und ohn dich bin ich zu nichts tüchtig, als dich zu beleydigeu, und mich ins Verderben zu ſtürtzen. Laß nicht zu, daß ich mich von dir durch eine verſetzliche Einbildung vom Hochmuth, die mir das Unglück, welches den erſten Engel betroffen, über den Hals ziehen könte, erhebe. Ich wil viel lieber bey den Menſchen verachtet ſeyn, und bey dir wohl ſtehen, als die Hochachtung der Menſchen haben, und von dir verworffen ſeyn. Verleyhe, mein GOtt, daß ich dir und mir Recht wiederfahren laſſe, dir durch Zuſchreibung alles des Guten, ſo ich thue; mir durch zueignung alles des Böſen, deſſen ich ſchüldig bin, damit ich davon die Vergebung erhalten könne. Amen.

Das

Das 11. Capitel.

Daß des Hertzens Begierden zu probieren und zu mäßigen ſeyen.

1. HErr. Sohn, du muſt noch viel lehnen, das du bißhero nicht gnugſam gelehrnet haſt.

Knecht. HErr, welche ſeynd dieſe Ding.

HErr. Das iſts, daß du dein Verlangen gantz auff mein Wohlgefallen ſetzeſt: und nicht dich ſelbſt lieb habeſt, ſondern meines Willens ein hertzlicher Liebhaber und Nachfolger ſeyeſt.

Und wiewohl dich das Verlangen offt entzündet, und gewaltig treibet, ſo muſt dn doch acht haben, ob du um meiner Ehr, oder vielmehr um deines Nutzens willen beweget werdeſt.

Iſt es um meinetwillen, ſo wirſt du wohl zufrieden und begnügt ſeyn, ich ordne es, wie ich wölle.

Ligt aber etwas eygenen geſuchten Nutzens dahinden verborgen, ſiehe, das iſt, das ich verhindert und beſchwert.

2. Darum hüte dich, daß du dich auff das gefaſte Verlangen ohn meinen Rath nicht zu viel verlaſſeſt: damit dich deſſen vielleicht nachmahls nicht gereue, und dir alsdan mißfalle, was wir zuvor wohl gefiel, und für das beſte liebteſt: dan nicht einer jeglichen Begierd, die da gut ſcheinet, von Stund an zu folgen iſt; wie auch nicht ein jegliche widerwärtnge Neigung alſobald zu fliehen.

Es iſt zu Zeiten nutz und gut, daß man auch in guten Ubungen und Begierden ſich einhalte: damit

mit du durch derſelben Ungeſtümmigkeit nicht in Zerrüttung des Gemüths gerätheſt: durch freye und ungezogene Weiß nicht Aergernus gebeſt: oder durch Widerſtand der andern nicht gleich verſtöhrt werdeſt und falleſt.

3. Bißweilen aber muß man Gewalt brauchen, und den ſündlichen Begierden männlich widerſtehen, und nicht achten, was das Fleiſch wolle oder nicht wolle: ſondern ſich am allermeiſten befleiſſen, damit das Fleiſch auch wider ſeinen Willen dem Geiſt unterworffen, und ſo lang caſteyet und bezwungen wird, biß es zu allen Dingen bereit werde: und lehrne mit wenigem zufrieden ſeyn, an einfältigen Sachen Luſt haben, und wider ein widerwärtiges Ding nicht murren.

Ubung.

MAn muß ſein Wünſchen und Verlangen nach dem Willen GOttes einrichten, man muß es durch den Trieb der Gnade mäßigen, und allein dahin richten, daß man Jhme gefalle. Die wahre Buß des Hertzens beſtehet darinnen, daß man die Hitze ſeiner Begierden dämpffe, alle deren Hefftigkeit gegen ſich ſelbſt zur Beſtrafung ſeiner Sünden wende, und alſo alle zuſammen in eine eintzige, nemblich in die Begierde Gott zu vergnügen, vereinige. Die heilige Ubung der ſelbſt Verläugnung, die zur Seeligkeit aller Chriſten höchſt nöthig iſt, und die den Geiſt des Evangelii, die von

der

der Tauffe uns auffgebürdete Schüldigkeit, und die unerläßige Pflicht eines Chriſten machet; dieſe Ubung, ſage ich, beſtehet gäntzlich darinnen, daß man ſeine unordentliche Begierden zuruck halte, die natürliche nebſt denen, ſo an ſich weder gut noch böß ſeynd, zu einem übernatürlichem Endzweck erhebe, und diejenige, ſo die Seligkeit betreffen, durch Vollziehung deren guten Vorſäze ſicher mache: dieweil ein übernatürliches und verdienſtliches Leben, da man das Verlangen mit der Wirckung verknüpffet, zur Seeligkeit nöthig iſt.

Gebett.

WAn wird die Zeit kommen, O HErr, daß ich von vielerley Arthen und unordentlichen und unnützen Verlangen nach Gebühr ermüdet, glücklich anfangen werde, ſelbige nach deinem heiligen Willen zu richten, und das gut, welches ich zu thuen verlange, auszuüben? Muß ich mich damit dan vergnügen, daß ich immerdar ſage: ich wolte gerne gantz dein ſeyn, und Dir mit aller Treue dienen, ohn ſolches beſtändig zu thuen und ohne es kräfftig zu wollen? Ich weiß leyder, mein GOtt; daß die Hölle mit ſolchen Arthen von unnützlichen Ver-

Verlangen voll iſt, und abſönderlich von deme: **Ich wolte gern ſeelig ſeyn**, und daß ſie nichts deſto weniger die Hölle iſt und bleibet. Kan ich mich bekehren, und meine Seeligkeit machen, wan ich es nicht auff eine andere Weiſe wil, als wie es alle verdammte Chriſten gewolt haben, und noch wollen. Reiſſe von mir weg, O HErr, dieſes unnützliche Verlangen meiner Seeligkeit, als welches mich kan ins äuſſerſte Verderben ſtürtzen; und mache, daß ich die Gedancken, das Verlangen und die Würckung der Mittel, die Du mir gibſt, Dir zu gefallen, allezeit zuſammenſetze, und glücklich miteinander vereinige. Amen.

Das 12. Capitel.

Von Unterweiſung der Gedult, und Streit wider die fleiſchliche Begierden.

1. **KNecht.** O Herr Gott, ich ſehe, daß mir Gedult noch ſehr vonnöthen iſt.

Dan viel widerwärtige Ding in dieſem Leben fürfallen.

Ja wie ichs immer zu meinem Frieden ordne, ſo mag mein Leben nicht ohne Streit und Schmertzen ſeyn.

HErr. Sohn es iſt alſo.

Ich

Ich wil aber nicht, daß du ſolchen Frieden ſucheſt, der ohne Anfechtung ſey, und nichts widerwårtiges empfinde: ſondern als dan ſollſt du ſchåtzen, daß du Feind gefunden habeſt, ſo du in mancherley Anfechtung wohl geůbt, und in vielen Widerwårtigkeiten wohl bewehrt biſt.

2. Sprichſt du aber, du mögeſt nicht viel leyden, wie wilſt du dan das Fegfeur leyden?

Es iſt allweg das kleinſte Ubel aus zweyen Ubelen zu erwöhlen.

Derohalben auff daß du der ewigen kůnfftigen Peyn entrinnen mögeſt, ſo befleiß dich die gegenwårtige Ubel um GOttes willen gedůltiglich zu leyden.

Vermeynſt du, daß die Menſchen dieſer Welt nichts oder wenig leyden; das wirſt du nicht finden, ob du ſchon die allerzarteſte ſucheſt.

Sie haben (mögteſt du vielleicht ſagen) viel Luſt und Freuden, und leben nach ihrem eigenen Willen, darumb erwegen und empfinden ſie ihre Trubſal nicht ſo ſehr.

Geſetzt dem ſey alſo, daß ſie haben, was ſie wollen; wie lang meyneſt du aber, daß es bleiben werde?

3. Siehe, gleichwie der Rauch werden ſie, die alles ſo ůbrflůſſig haben in dieſer Welt, vergehen, und der verfloſſenen Freud werden ſie nimmer gedencken: ja dieweil ſie noch leben, mögen ſie ohne Bitterkeit, ohne Verdruß, und ohne Forcht in allen ihren Lůſten nicht ruhen.

Dan eben aus denen Dingen, daraus ſie Luſt empfangen, empfinden ſie offt billige Peyn und Schmertzen: welches ihnen von Rechts wegen geſchicht;

ſchickt; damit, weil ſie unordentliche Luſt ſuchen, und der folgen, daß ſie dieſelbe nicht ohn Bitterkeit und Schand vollbringen.

4. Wie kurtz, wie falſch, wie unördentlich und ſchändlich ſeynd alle Wollüſten dieſer Welt? aber für Trunckenheit und Blindheit verſtehen ſie es nicht, ſonderen wie die ſtumme, unvernünfftige Thier um ein wenig Luſt willen des zerſtörlichen Lebens fallen ſie in den Tod ihrer Seelen.

Du aber, mein Sohn, gehe nicht nach den Wollüſten und Begierden, ſondern kehre dich ab von deinem Willen; erlüſtige dich im HErrn, ſo wird Er dir geben, was dein Hertz begehrt.

5. Wilſt du dich wahrhafftiglich erfreuen, und überflüſſig von Mir getröſtet werden, ſo wiſſe, daß du in Verachtung und Abſchneidung aller weltlichen und ſchnöden Wollüſten wirſt gebenedeyet, und reichlich getröſtet werden.

Je mehr du dich von aller Creaturen Troſt abzieheſt, je ſüſſeren und kräfftigeren Troſt du in mir finden wirſt: darzu du aber erſtlich von Trauren und Arbeit des Streits nicht kommen magſt.

Die alte und eingewürtzelte Gewohnheit wird darwider ſtreben: die magſt du aber mit einer beſſeren Gewohnheit überwinden

Das Fleiſch wird auch widerſpennig ſeyn: man kan aber daſſelbig durch Inbrünſtigkeit des Geiſts wohl zähmen.

Die alte Schlang wird dich anreitzen und bewegen: aber durch das Gebett wird ſie vertrieben.

Zudem wird auch ihr mit nutzer Arbeit der groſſer Eingang verſchloſſen.

Ubung.

DEr wahre Friede der Seelen beſtehet darin, daß man ſich in den gröſtẽ Trübſalen, und den allerhefftigſten und gewaltſamſten Verſuchungen dem Willen Gottes demüthig und beſtändig unterwerffe. Wan du nun in dir ſelbſt nichts, als Empörung, Rebellion, Unruhe, und äuſſerſten Kummer ſpühren wirſt, und dich alsdan in allem in die Hände Gottes überlaſſeſt, ſo findeſt du die wahre Ruhe einer Seelen, welche, indem ſie auff ſich ſelbſt nich t das geringſte bauet, in GOtt allein durch glaubiges Vertrauen, und durch demüthige Unterwer ffung beſtändig lebet. Das warhafftige Mittel, in Friede zu ſeyn, iſt dieſes, daß man ſich von allem, was Vergnügen machet, abſöndere, und daß man alles, was beſchwärlich iſt, von der Hand Gottes willig annehme, und ſeinen Widerwillen in allem überwinde.

Gebett.

DU allein, O HErr, kanſt uns dieſen Frieden des Hertzens, dieſen Frieden GOttes, dieſen unaußſprechlichen Frieden, und dieſe demüthige Unterwerffnng geben; wir bitten dich darum,

wir hoffen und erwarten dieſes von Dir. Gib uns, O Heyland, dieſen Frieden, der unſere Gemüther und Hertzen deinen göttlichen Wahrheiten, und deinem heiligen Willen unterthänig erhalte. Amen.

Das 13. Capitel.

Vom Gehorſam eines dewüthigen Unterthanen, nach dem Exempel Chriſti.

1. HErr. Sohn, wer ſich unterſtehet vom Gehorſam abzuziehen, der ziehet ſich auch ab von der Gnad.

Und wer eigene Ding ſuchet zu haben, der verliehret gemeine Ding.

Wer ſich nicht gern und willig ſeinen Oberen unterwirfft, der bezeuget, daß ihm ſein Fleiſch noch nicht vollkommen gehorſam iſt: ſonderen daß es noch offt ihm widerſtrebet und murret.

Darumb lehrne, daß du dich deinen Oberen eylend unterwerffeſt, ſo du dein eigen Fleiſch zahm und unterthänig zu machen begehreſt.

Dan der Feind, ſo drauſſen iſt, bälder überwunden wird, wan der innere Menſch noch unverherget iſt.

Deine Seel hat keinen beſchwärlicheren und ſchädlicheren Feind, dan dich ſelber, wofern du mit dem Geiſt nicht recht einig biſt.

Du muſt die Verachtung deiner ſelbſt an dich nehmen, wilſt du anderſt dem Fleiſch und Blut obſiegen.

2. Dieweil du dich noch ſelbſt unordentlich lieb haſt, darum entſetzeſt du dich gantz und gar in eines andern Willen zu ergeben.

Aber was groſſes iſt es, daß du, der du Staub und gar nichts biſt, dich einem Menſchen um GOttes willen unterwerffeſt, ſo ich Allmächtiger und Oberſter, der Ich alle Ding aus nichts erſchaffen, mich den Menſchen um deinentwillen demüthiglich unterworffen hab, und bin für jederman der ſchlechteſte und demüthigſte worden, auff daß du deine Hoffart in meiner Demuth überwinden mögteſt?

Lehrne gehorſam ſeyn, du Staub und Aſche.

Lehrne dich demüthigen, du Erde und Leym, und unter alle Füß biegen.

Lehrne deinen Willen brechen, und dich zu aller Unterthänigkeit ergeben,

3. Werde entzündet, und zürne wider dich ſelbſt, und laß kein Geſchwülſt der Hoffart in dir verbleiben; ſondern halte dich ſo klein und unterthänig, daß alle Menſchen über dich gehen, und dich wie ein Staub der Straſſen zertretten mögen.

Du eyteler Menſch, was haſt du zu klagen?

Du unreiner Sünder, was haſt du zu widerſprechen denen, die dich ſchmähen: dieweil du auch GOtt offt erzürnet, und die Höll ſo manchmahl verdienet haſt?

Aber mein Aug hat deiner verſchonet, weil deine Seel vor meinem Angeſicht koſtbahr war: auf daß du mein Liebe und Treue erkenteſt, meinen Wohlthaten danckbar bliebeſt, dich zur wahren Unterwerffung und Demuth ohn Unterlaß ergebeteſt, und deiner ſelbſt Verſchmähung gedültig leydeteſt.

Ubung.

MAn muß damit allein nicht zufrieden ſeyn, daß man äuſſerlich und in den Dingen die leicht zu thuen ſeynd, Gehorſam leiſte; man muß auch von gantzem Hertzen in denen allerſchwärſten Dingen gehorſam ſeyn. Dan je mehr man Beſchwärlichkeit findet zu gehorchen, je gröſſer iſt das Verdienſt. Iſt es möglich, daß man ſich nicht um GOttes willen einem Menſchen unterwerffen könne, nachdem man geſehen, daß ſich GOtt unſertwegen denen Menſchen, ja denen jenigen ſelbſt, die ſeine Peiniger waren, unterworffen hat! Jeſus Chriſtus hat ſeine gantze Lebens-Zeit über gehorſam ſeyn wollen: Er hat gehorſam ſeyn wollen biß zum Todt des Creutzes; und ich wolte mich weigeren, mein Leben in Gehorſam zuzubringen, und mein Verdienſt und Creutz von dem Gehorſam zu machen? Gott iſt niemanden unterworffen, uud gleichwohl iſt Er Menſch worden, um ſich der gantzen Welt zu unterwerffen, und in ſeiner Perſon die Unterwerffung und den Gehorſam zu heiligen. Ich wil mich dahero nach dem Model eines demüthigen, unterthänigen und gehorſamen GOetes formiren, und wil in mir nicht das geringſte, auch nicht,

was meinen Willen betrifft, nach eigenem Gefallen verordnen.

Gebett.

O Mein Heyland, der du in dem Schooß der allerheiligſten Jungfrau Maria durch den Gehorſam gebildet biſt, der du den Gehorſam auf die vollkommenſte Arth dreißig Jahr lang zu Nazareth außgeübet haſt, und der Du auß Gehorſam haſt wollen gebohren werden, leben und ſterben; bringe uns dahin, daß wir deinem Exempel folgen, Dir in denen Perſohnen, die unſere Obern ſeynd, und die deine Stelle in Anſehung unſer vertretten, in allen Stücken Gehorſam leiſten. Mache aber auch zugleich, daß (indem wir uns befleißigen, wie wir thuen mögen, was uns befohlen iſt, und wie wir es willig thuen mögen, auch glauben, daß es das beſte ſeye) wir auß unſerem Leben einen immerwährenden Gehorſam machen, der uns deiner Gnade in der Zeit und deiner Glory in der Ewigkeit verſichere.
Amen.

Das 14. Capitel.

Von Betrachtung der verborgenen Urtheilen GOttes, auff daß wir uns im Wohlſtand nicht erheben.

1. **Knecht.** Deine Gericht, O Herr! erſchallen über mich, und mit Zitteren und Schröcken bewegſt Du alle meine Gebein, und meine Seel förchtet ihr gar ſehr.

Ich ſtehe in Schröcken, und betrachte, daß die Himmel vor deinem Angeſicht nicht rein ſeynd.

Und haſt Du unter den Engelen Boßheit gefunden, und ihrer nicht verſchönet: was wird dan mit mir geſchehen?

Die Sternen ſeynd vom Himmel gefallen, und was darff ich Staub und Aſche mir zuſchreiben?

Deren Werck löblich ſchienen, ſeynd in die Tieffe gefallen: und die das Brod der Engelen aſſen, hab ich geſehen mit Kleyen der Schwein ſich belüſtigen.

2. Darum, wo du Herr deine Hand abzieheſt, da iſt kein Heiligkeit.

Wo du zu regieren auffhöreſt, da hilfft kein Weißheit: wo du zu beſchirmen nachlaſſeſt, da hilfft kein ſichere Keuſchheit: wo dein heilige Wacht nicht zugegen iſt, da hilfft kein eigenes hüten.

Dan wan wir verlaſſen ſeynd, ſo verſincken und verderben wir: aber von deiner Heimſuchung werden wir auffgericht und lebendig.

Wir ſeynd freylich unbeſtändig: durch dich aber werden wir geſtärckt.

Wir

Wir erkalten; aber durch Dich werden wir wieder entzůndet.

3. O wie ſchlechte und geringe Meynung ſoll ich billig von mir ſelbſt haben!

Wie wenig iſt zu ſchätzen, was auch Guts an mir ſcheinet!

O wie tieff ſoll und muß ich mich, HErr, deinen grundloſen Urtheilen unterwerffen! weil ich anderſt nichts an mir befinde, als daß ich nichts, und aber nichts bin.

O wohl eine unermeſſene Bůrde, und unůberſchwimmliches Meer: weil ich nichts anderſt von mir ſelbſt finde, dan gar nichts.

Wo iſt derohalben die auffgeſchlagene Hůtte meiner Herrlichkeit?

Wo iſt das Vertrauen, daß ich auff meine Tugend und Kråfften geſetzt hab?

Verſchlungen iſt alle ůppige Ehr in die Tieffe deiner Gericht und Urtheil ůber mich.

4. Was iſt alles Fleiſch vor deinem Angeſicht?

Werd ſich auch der Leim wider den Haffner, der ihn formiret, ůberheben?

Wie mag aber der mit ſtoltzer Rede ſich hoch erheben, deſſen Hertz wahrhafftig GOtt unterworffen iſt?

Die gantze Welt kan nicht erheben, oder ůbermůthig machen, welchen die Wahrheit ihr unterthånig gemacht hat: ja mit aller Menſchen Mund, die ihn loben, wird nicht bewegt, der alle ſeine Hoffnung in GOtt befeſtiget hat.

Dan ſiehe, eben die, ſo da reden, ſeynd alle ſelbſt nichts, und werden mir dem Schall der

Wort vergehen : aber die Warheit des HErrn bleibet ewiglich.

Ubung.

DJe Tieffe der Gerichte Gottes, in deſſen Augen alle Menſchen nichts, und Sünde ſeynd, ſoll billig alle Gedancken des Hochmuths unſerer Seelen in der tieffeſten Abgrund verſtecken, indem ſie dieſelbe durch die Anſchauung der Heiligkeit Gottes, und durch die Betrachtung des Abgrunds ihrer eygenen Unreinigkeit, und ihres Verderbens kräfftig rühret. Ein Engel ſündiget, und Gott kan ihn nicht erdulden, Er verwirfft ihn ſo wohl auß ſeinem Hertzen, als auß dem Paradeyß umb einer eintzigen Sünde willen. Der Menſch ſündiget, und Gott erduldet ihn, eröffnet ihm ſein Hertz und den Himmel, wan er ſich durch eine baldige und kräfftige Bekehrung wieder zu Ihm wenden wil. Laſſet uns von dem einen groſſen Abſcheu für die Sünd, nebſt einer kräfftigen Forcht der Gerechtigkeit Gottes; von dem andern aber ein gäntzliches Vertrauen auff ſeine Barmhertzigkeit faſſen, nicht etwan dieſelbige durch Auffſchub unſerer Buſſe zu mißbrauchen, ſonderen uns auffzumunteren, dieſelbe wohl ins Werck zu richten, und allen Fleiß anzuwenden, uns nach dem äuſſerſten Vermögen für ſeine Güte danckbar zu erweiſen.

Gebett.

Gebett.

O Heiligkeit GOttes, die Du die Sünden nicht leyden kanſt, wie leydeſt Du dan ein Hertz, wie das meinige, ſo ſelbe immerdar begehet, und ſich Dir zu mißfallen gewohnet? O Reinigkeit GOttes! vor welcher die Himmel ſelbſt nicht rein ſeynd, und der Du unter den Engelen ſelbſt Unreinigkeit gefunden, wie kommt es, daß Du mich nicht verwerffeſt, mich, in welchem alles unrein und ſündhafft iſt? HErr, wan Du wilſt, ſo kanſt Du mich wohl reinigen und heilig machen; ich überlieffere mich deiner Barmhertzigkeit, und bitte Dich hertzlich, Du wolleſt alles in mir zerſtöhren, und außrotten, was deiner Heiligkeit zuwider iſt, und mich dahin bringen, daß ich mein Leben beſſere, und daß ich mich auch wegen meiner begangene Sünden gebührend abſtraffe.
Amen.

Das

Das 15. Capitel.

Wie wir reden, und uns verhalten ſollen in allem, was wir wünſchen und begehren.

1. HErr. Sohn, alſo ſollſt du ſprechen in allen Dingen: HErr, iſt Dir das gefällig, ſo geſchehe es alſo.

HErr, gereicht das zu deiner Ehr, ſo geſchehe es in deinem Nahmen.

HErr, erkenneſt Du, daß es mir nutz und gut ſey, ſo gib mir das zu deiner Ehr zu gebrauchen: erkenneſt Du aber, daß es mir ſchädlich, und meiner Seel unnütz ſeyn werde, ſo nimm von mir dieſes Begehren.

Dan nicht alle Begierd iſt vom H. Geiſt, ob es den Menſchen ſchon recht und gut düncket.

Es iſt fürwahr ſchwärlich zu erkennen, ob dich ein guter, oder ein ander Geiſt diß oder das zu begehren treibe: oder ob du auß eygenem Geiſt darzu bewegt werdeſt.

Am End ſeynd ihrer viel betrogen, die erſtlich dem Anſehen nach von einem guten Geiſt ſeynd angeführt worden.

2. Derohalben alles, was einem anmüthig vorkommt, allezeit mit GOttes-Forcht und demüthigem Hertzen zu begehren iſt: und ſonderlich mit Auffgebung und Verläugnung ſeiner ſelbſten ſoll Mir alles heimgeſetzt, und alſo geſprochen werden:

HErr, Du weiſt wohl, welches das beſte iſt, thue das oder dis, wie Du wilſt: gib, was Du wilſt, wie viel Du wilſt, und wan Du wilſt.

Mach

Machs mit Mir, wie Du wilſt, wie es Dir am allerbeſten gefält, und wie es Dir am allerehrlichſten iſt.

Setze mich, wohin Du wilſt, und machs frey mit mir in allen Dingen, wie du wilſt.

Ich bin in deiner Hand, kehre mich um und um: Siehe: ich bin dein Knecht zu allen Dingen bereit; dan ich bin nicht mir, ſondern Dir zu leben begehre: O daß ichs nur würdig und vollkommentlich thäte!

Gebett.

Um Gottes Wohlgefallen zu vollbringen.

1. **Knecht.** Allergütigſter JEſu, verleyhe mir deine Gnad, daß ſie mit mir ſeye, mit mir arbeite, und bey mir biß ans End bleibe.

Gib mir, daß ich allzeit begehre und wölle, was Dir am angenehmſten und liebſten iſt: daß dein Will mein Will ſey, und mein Will deinem Willen allezeit nachfolge, und mit ihm gantz einhellig ſey: daß dein wöllen und nicht wöllen mit mir eins ſeye, und daß ich nichts anderſt wöllen und nicht wöllen möge, als was Du wilſt, und nicht wilſt.

2. Gib mir, daß ich allen Dingen, die in der Welt ſeynd, abſterbe: und daß mir lieb ſey, umb Deinentwillen in dieſer Welt verachtet, und für nichts geſchätzt zu werden.

Gib mir, daß ich über alle Ding in Dir ruhe, und mein Hertz in Dir zufrieden ſtelle, Du wahrer Fried des Hertzens, Du einige Ruhe: dan ohne Dich ſeynd alle Ding hart und unrühig.

In

In dieſem Fried allein, das iſt, in Dir dem einigen, höchſten und ewigen Gut wil ich entſchlaffen und ruhen.

Ubung.

GLeichwie GOtt alles wil, was uns begegnet, und es auch zu unſerem Beſten und zu unſerer Seeligkeit wil, ſo ſollen wir uns in allem ſeinem heiligen Willen überlaſſen, das iſt, in dem Werck ſelbſt ſollen wir erſtens nichts wollen, als was Gott wilt, und wan Er es wile; Zweytens ſollen wir uns niemahls durch vorſetzliche Untreue von ſeinem heiligen Willen entfernen, und unſerem Hertzen nie zulaſſen, daß es rede oder thue, was dem Willen Gottes entgegen iſt; Drittens ſollen wir niemahls mit Vorſatz ſündigen, und Gott in dem, was Er von uns haben wil, auch niemahls widerſtreben. Es wird nichts mehr erfordert, als ein feſter und beſtändiger Vorſatz, zu thuen, zu laſſen und zu leyden, was GOtt von unſerer Treu entweder wil, oder gerne haben mögte, um uns zum Schlacht-Opffer ſeiner Liebe und ſeines Wohlgefallens zu machen, und anzufangen auff der Erde das jenige zu thuen, was wir in dem Himmel einſtens zu thuen hoffen. Laſſet uns demnach öffters den HErrn bitten,

ten, daß ſein Willen jederzeit geſchehe, wie er in Ewigkeit in uns geſchehen wird.

Gebett.

O Mein GOtt, deſſen heiliger Wille die Richtſchnur und der Urſprung alles Guten iſt; ſeye Du ſelbſt in mir die Seele alles meines Thuen, und das Trieb-Werck aller Bewegungen meines Hertzens. Verleyhe, daß ich in meiner gantzer Auffführung und in allen meinen Nöthen nichts anderſt ſuche, als zu thuen und zu leyden, was Du wilſt, weil Du es wilſt, und wie Du es wilſt: daß ich meinen eigenen Willen in allem verläugne, daß ich Dich zum Eigenthums-HErrn meines Hertzens mache, damit es denen Neigungen und Willen deines Hertzens in allen Stücken, ohne ſich jemahls davon zu ſcheiden, willig unterworffen ſeye. Amen.

Das 16. Capitel.

Daß in GOtt allein wahrer Troſt zu ſuchen ſey.

1. **Knecht.** Alles, was ich zu meinem Troſt erdencken oder begehren mag, das wil ich nicht hier, ſondern in künfftiger Zeit gewarten.

Dan ob ich ſchon aller Welt Troſt hätte, und aller Wollüſten genieſſen könte;

So bin ich doch verſichert, daß ſie nicht lang wehren werde.

Darum du meiue Seel, kanſt nicht völlig getröſtet, noch vollkommlich ergötzet oder erfreuet werden, ohn allein in GOtt dem Tröſter aller Armen und Auffnehmer aller Demüthigen.

Harre ein kleines, meine Seel, harr nur ein wenig auff die Göttliche Verheiſſung, ſo wirſt du im Himmel aller guten Ding Uberfluß haben.

Wan du aber dieſe gegenwärtige Ding unördentlich begehreſt, ſo wirſt du die himmliſche und ewige verliehren.

Darum ſollen dir die zeitliche Ding allein im äuſſerlichen Gebrauch; die ewige aber im inwendigen Verlangen ſeyn.

Dan mit zeitlichen Güteren magſt du nicht erſättiget werden, dieweil du deren zu genieſſen nicht erſchaffen biſt.

2. Hätteſt dn alle erſchaffene Ding, ſo mögteſt du in den allen weder heilig, noch ſeelig werden; ſonderen GOtt, der alle Ding erſchaffen hat, beſtehet deine Seeligkeit und Heiligkeit, nicht wie ſie von den närriſchen Liebhaberen der Welt geſucht und gelobet wird; ſondern ein ſolche, auff welche die fromme Chriſtglaubigen warten: deren auch zu Zeiten die, ſo geiſtlich und eines reinen Hertzens ſeynd (deren Wohnung im Hmmel iſt) einen Vorſchmack haben.

Aller Menſchlicher Troſt iſt eytel und kurtz; aber der innerliche Troſt, der von der Wahrheit empfangen wird, iſt ſeelig und wahrhafftig.

Ein andächtiger Menſch tragt allenthalben mit ihm ſeinen Tröſter Chriſtum JEſum, deme er

alſo ſpricht: Sey bey mir, HErr JEſu Chriſt, an allen Orthen, und zu jeder Zeit: und das ſey mir ein Troſt, daß ich gern alles menſchlichen Troſtes entrathen wil: und wan dein Troſt nicht vorhanden iſt, ſo ſey mir dein Will und rechtfertige Bewehrung an ſtatt des höchſten Troſtes.

Dan Du nicht allweg zürnen, noch in Ewigkeit dröhen wirſt.

Ubung.

GOtt iſt der Mittel-Punct unſerer Hertzen, ſaget der H. Auguſtinus, ſie werden auch allezeit in Unruhe ſeyn, ſo lang ſie in Ihm nicht ruhen werden, das iſt, ſo lang ſie noch an ihnen ſelbſt, und an den Geſchöpffen hangen, und ihre Glückſeeligkeit auſſer Gott ſuchen werden. Man muß ſich demnach von allem abſöndern, man muß den Stand eines, der allen Dingen abgeſtorben iſt, führen, damit man die warhafftige Glückſeeligkeit, die eine Seele in Gott gründet, beſitzen möge. Laſſet uns dahero nicht mit den Welt-Leuthen ſagen! Glückſeelig ſeynd diejenige, die alles, was ſie verlangen, in Uberfluß haben, und denen nichts von den Gutern und Wollüſten dieſes Lebens fehlet. Laſſet uns vielmehr ſagen: Glückſeelig iſt ein Hertz, dem GOtt allein gnug iſt; glückſeelig ein Chriſt, der nichts anderſt liebet, als was er allezeit lieben wird!

Gebett.

Gebett.

WAn wird die Zeit kommen, O mein Gott, daß ich frey von allen erſchaffenen Dingen, nach nichts anderſt, als nach dem Glück, dir zu gefallen, und dich zu lieben, ſeufftzen werde? Wan wird die Zeit kommen, daß du mir mehr als alles, und alles in allem, wie du es denen Heiligen im Himmel biſt, ſeyn wirſt? Verleyhe, O HErr, daß ich mich alles Vergnügens meiner Sinnen, und alles menſchlichen Troſts meines Geiſtes willig beraube, damit ich mein eintziges Vergnügen auß dem Vergnügen deines Hertzens machen möge. Trübſal und Angſt, Creutz und Leyden, Widerwärtigkeit und Verdruß ihr ſollet hinführo die Süſſigkeit und Frewde meiner Seelen, oder zum wenigſten die Matery meiner Gedult ſeyn, ſo bald ich dencken werde, daß ihr in dem Hertzen JEſu geheiliget worden, und daß er wil, daß ich euch leyde. Wilſt du mich aber, O HErr, deines Troſts berauben, wie ich es verdiene, ſo gib, daß ich mich deinem Willen demüthig unterwerffe, und daß mir dieſe demüthige Unterwerffung an ſtatt des höchſten Troſtes dienen möge.

Amen.

Das

Das 17. Capitel.

Daß alle Sorgfältigkeit auff GOtt zu ſetzen ſeye.

1. HErr. Lieber Sohn, laß mich mit dir handelen, wie ich wil: dan ich weiß, was dir nutz und gut iſt.

Du gedenckeſt wie ein Menſch:

Du verſteheſt viele Ding, wie du von Menſchlichen Anmůthungen darzu beredet wirſt.

Knecht. HErr, was iſt es, was Du ſageſt: deine Sorg iſt gröſſer für mich, dan alle Sorg, die ich um mich ſelbſt tragen mag:

Dan der ſtehet gar gefährlich, der nicht alle Sorgfältigkeit auff dich leget.

HErr, verſchaffe allein, daß mein Will recht und ſtarck gegen dir bleibe: ſonſt thue mit mir, was dir gefält, es kan ja nicht anderſt, dan gut seyn alles, was du mit mir thueſt.

2. Wilſt du, daß ich in Finſternus ſey, ſo ſeyeſt du gelobt: wilſt du, daß ich im Licht ſey, ſo ſeyeſt du abermahl gelobt: würdigeſt du dich, mich zu tröſten, ſo ſey gelobt: und wilſt du mich laſſen betrůbt werden, ſo ſeye gleichwohl gelobt.

HErr. Sohn, alſo muſt du ſtehen, ſo du mit mir zu wandelen begehreſt.

Du muſt ſo bereit ſeyn zu leyden, als gern Freud zu haben:

Du muſt auch ſo arm und mangelhafft, als deſüllet und reich ſeyn.

3. **Knecht.** Gern wll ich, O HErr, umb deinetwillen leyden, was du über mich wilſt kommen laſſen.

Ohn Unterſcheid wil ich auß deiner Hand empfahen guts und böſes, ſüſſes und ſaures, fröliches und trauriges: und um alles, das mir wiederfahren mag, wil ich dir Danck ſagen.

Behüte mich für Sünden, ſo wil ich weder Todt noch Höll förchten, wañ du allein mich in Ewigkeit nicht verwerffeſt, noch auß dem Buch des Lebens wiſcheſt, ſo ſollen mir nicht ſchaden, was für Trübſal über mich kommen.

Ubung.

WAn wir den Frieden in der Unruhe erhalten wollen, muß unſer Wille in Gott feſt verbleiben, und beſtändig auff Ihn gerichtet ſeyn: das iſt, in der Ubung müſſen wir fertig und bereit ſeyn, alles von der Hand, und von dem Hertzen Gottes, von ſeiner Gerechtigkeit, und von ſeiner Güte mit ſtiller Gelaſſenheit, und gäntzlicher Ergebenheit in ſeinen Willen, und Wohlgefallen anzunehmen, und uns dem jenigen, was Er mit uns vor hat, demüthig zu unterwerffen. Das Gute und das Böſe, die Geſundheit oder die Kranckheit, der gute und ſchlechte Fortgang unſerer Dinge, der Troſt und die troſtloſe Betrübnus, die Verſuchung und der Friede, die innerliche Süßigkeit, die Prüfung und die Straff, alles, alles muß in einer Seele mit Demuth, Gedult, und Ergebung in den Göttlichen Willen, als von der Hand

Gottes

Gottes komend, angenommen werden, und dies iſt das eintzige Mittel, mitten in der gröſten Unruhe den Frieden zu finden.

Gebett.

O HErr, verleyhe, daß ich mich in allem auff deine Allmacht und auff deine Gůte verlaſſe; Du kanſt mir helffen, Du wilſt es auch thuen, dieß iſt mir gnug mich auffzumunteren, mir ein gut Hertz zu machen, und mich in den gröſten Nöthen zu unterſtützen. Bewahre mich nur für der Sůnde, ich bin zufrieden alles zu leyden. Wan ich von den allerhefftigſten Verſuchungen angefallen werde, wan ich ſehe, daß ich ſchon drein zu willigen bereit, und gleichſam mit dem Schatten des Tods (wie der Prophet redet) umbgeben bin, ſo wil ich mich mit allem, was ich bin, zu Dir nahen, und alsdan werde ich das gröſſeſte Ubel nicht förchten, weil Du mit mir biſt, mir beyzuſtehen ſolches zu leyden. Die eintzige Gnade, ſo ich von Dir, O mein Heyland, begehre, iſt dieſe, daß Du verſchaffen wolleſt, daß Dir das böſe, welches ich leyden ſol, ſo viel Vergnůgen mache, als es mir Verdruß erwecket, das iſt, daß es, indem ichs mit

Gedult leyde, ein Mittel der Buß, ſo wohl alls der Seeligkeit in mir ſeyn möge. Amen.

Das 18. Capitel.

Daß die zeitliche Armſeligkeiten nach dem Exempel Chriſti gedültiglich zu übertragen ſeynd.

1. HErr. Sohn, umb deines Heyls willen bin ich vom Himmel kommen, und hab dein Elend an mich genommen, nicht gezwungen und aus Noth, ſondern die Lieb hat mich herab gezogen: auff daß du Gedult lehrneteſt, und zeitliche Armuth nicht unwillig trügeſt.

Dan von der Stund an meiner Geburt biß zum Verſcheiden am Creutz bin ich nimmer ohn Schmertzen und Leyden geweſen: ich hab groſſen Mangel am zeitlichen Gut gehabt: es ſeynd offt viel Klagen über mich gangen: Schand und Schmach hab ich gütiglich gelitten: umb Wohlthaten hab ich Undanckbahrkeit, umb Miracul und Wunderwerck Schelt-Wort, und umb mein treue Lehr Straff empfangen.

2. **Knecht**. HErr, dieweil du in deinem Leben biſt gedültig geweſen, und in dem vornemblich deines Vatters Gebott erfüllt: ſo iſts billig, daß ich elender Sünder mich auch nach deinem Willen gedültig leyde: und als lang du wilſt, die Bürde dieſes zerſtöhrlichen Lebens um meines Heyls willen trage.

Dan wiewohl diß gegenwärtige Leben ſehr hart und beſchwärlich empfunden wird, ſo iſt es doch

doch jetzt durch deine Gnad faſt verdienſtlich: und durch dein Exempel und deine H. Fußſtapffen uns ſchwachen Menſchen erträglicher und klarer, ja viel tröſtlicher worden, dan es etwan in dem alten Geſätz ware, da die Himmel-Pfort beſchloſſen ſtunde, und der Weg gen Himmel finſter ſchiene: da ſo gar wenig den Himmel zu ſuchen achteten.

Ja, die zu derſelbigen Zeit gerecht, und der Seeligkeit werth waren, konten doch vor deiner ausgeſtandenen Marter, und deines H. Tods Bezahlung in das Reich der Himmelen nicht eingehen.

3. O was groſſen Danck bin ich dir ſchüldig, daß du mir und allen Glaubigen einen rechten und guten Weg in das Reich der Himmelen gnädiglich gezeigt haſt!

Dan dein Leben iſt unſer Weg, und durch die heilige Gedult wandern wir zr dir, der du unſer Cron und Haupt biſt.

Darum wo du uns nicht vorgangen wäreſt, und nicht gelehrt hätteſt, wer wolt dir nachfolgen?

Ach wie viele würden fern und weit dahinden bleiben, wo ſie dein herrliches Eben-Bild nicht anſähen?

Siehe, wir ſeynd gleichwohl noch lau und kalt gnug, ob wir ſchon viel Zeichen und Lehr gehört haben: was würden wir dan thuen, ſo wir ein ſo groſſes Licht dir nachzufolgen nicht hätten?

Ubung.

MAn muß offt an das Leyden JEſu Chriſti dencken, der das böſe, welches wir verdienet, erlitten hat, damit Er uns auffmunteren mögte, wohl und Chriſtlich zu leyden. Creutz und Leyden, Angſt und Pein, ſo uns Gott zuſchicket, ſeynd entweder Prüfungen unſerer Treue, oder gerechte Straffen unſerer Untreue. Wir ſollen demnach ſelbige mit demüthiger Urterwerffung in einem wahrhafftigen Geiſt der Buß annehmen, uns auch glücklich ſchätzen, daß wir die Gerechtigkeit GOttes in der Zeit befriedigen, und dadurch ſeiner Güte in der Ewigkeit Genüge leiſteu können. Die allerſchwäreſte und harteſte Pein, ſo wir haben, beſtehet darinnen, daß wir uns ſelbſt leyden müſſen; die Empörungen unſerer Begierden, die Bitterkeit unſeres Hertzens, der innerliche Verdruß unſeres offt übel auffgeräumten Gemüths, die hier und dar herum-irrende Ausſchweiffungen unſerer Einbildung, und wir ſelbſt, die wir Gott ſo ſehr entgegen ſeynd, wären ein Creutz, das ſehr ſchwär zu ertragen ſeyn würde, wan wir nicht an die Gedult, mit welcher uns Gott erträgt, und die wir in Ertragung unſerer nachahmen ſollen, öffters gedächten. Wir wollen uns demnach bemühen,

mühen, in Creutz und Leyden, in Angſt und Kummer zu leben, auch alles mit Gedult anzunehmen, damit wir ſterben können in dem Troſt, daß wir unſere Sünden durch den guten Gebrauch des Böſens dieſes Lebens gebüſſet, welches die zur Seeligkeit eines Chriſten allernöthigſte Buß iſt.

Gebett.

WJe HErr, kan man ſehen, wie du ſo viel für uns leydeſt, und ſich weigeren, das geringſte für dich zu leyden? Kan man glauben, daß man mit dir auff der Erden leyden muß, wan man mit dir im Himmel regieren wil, und gleichwohl alle Gelegenheit des Leydens außſchlagen, oder alles mit Ungedult leyden? O mein Heyland, verleyhe uns die Krafft, wohl und Chriſtlich zu leyden; und gib, daß uns die Gedult, ſo du uns eingibſt, des ewigen Lohns, den du uns gnädig verſprochen haſt, würdig mache.
Amen.

Das 19. Capitel.

Von Gedult in empfangener Schmach, und welcher für einen recht gedültigen Menſchen zu halten ſeye?

1. HErr. Mein Sohn, was iſts, das du redeſt? Höre auff zu klagen, und merck auff mein und aller Heiligen Leyden.

Dan du haſt noch nicht biß zum Blut, vergieſſen geſtritten.

Es iſt gering, das du leydeſt, gegen denen zu ſchätzen, die ſo viel gelitten haben, ſo gewaltig angefochten, ſo ſchwärlich betrübet, ſo mannigfaltig bewehrt und probirt ſeynd worden.

Derowegen ſollſt du die ſchwäre Marter der anderen Menſchen in deinem Hertzen betrachten, auff daß du deine Peyn, die viel kleiner iſt, deſto leichter trageſt: wiewohl ſie dir nicht klein zu ſeyn ſcheinet; ſiehe aber, daß du dein Leyden nach deiner Ungedult nicht ermeſſeſt.

Es ſeye nun groß oder klein, ſo befleiſſe dich doch alles gedültiglich zu übertragen.

2. Je mehr du dich zum Leyden ſchickeſt, je weiſer du handeleu, und je mehr du verdieneſt: du magſt auch alles leichtlicher überſtehen, ſo du darin willig und wohl geübet erfunden wirſt.

Nicht ſprich: Das kan ich von dieſem Menſchen nicht leyden, und bin nicht ſchüldig ſolches zu leyden.

Er hat mir einen groſſen Schaden gethan, und er verweiſſet mir, daß ich nie gedacht hab: von einem

nem anderen wolt ich es gern leyden, ſo fern ich ſehe, daß ichs leyden ſoll.

Solche und dergleichen Gedancken ſeynd unweiß, welche die Tugend der Gedult nicht betrachten, noch GOtt, von dem ſie ſollen gecrönet werden, anſehen: ſondern mehr die Perſonen, und den Schaden oder Beleydigung, ſo ihnen geſchehen, erwegen.

3. Der iſt nicht ein recht gedültiger Menſch, der nur von demſelbigen leyden wil, von welchem es ihm gefält, und nicht mehr, dan ihm gedüncket, daß er leyden ſolt.

Aber ein wahrer gedültiger Menſch ſiehet nicht an, von welchem er leyde: ob er von ſeinem Herrn oder Oberen, von ſeines gleichen oder Underen: von einem Frommen und Heiligen, oder von einem böſen und unwürdigen Menſchen geübt werde: ſonderen ohn Unterſcheid, was und wie offt ihm widerwärtiges von allen Creaturen widerfahret, das empfahet er alles mit Danck von der Hand GOttes, und ſchätzet es für einen groſſen Gewinn: dan vor GOtt mag nichts unvergolten hingehen, wie kleiu es iſt, das um GOttes willen gelitten wird.

4. Darumb ſeye bereit zum Streit, wilſt du den Sieg erhalten, dan ohn Streit magſt du zur Cron der Gedult nicht kommen.

Wilſt du nicht leyden, ſo wilſt du auch nicht gecrönet werden: wilſt du aber gecrönet werden, ſo ſtreite männlich, und leyde gedültig: dan ohn Arbeit kan man zu keiner Ruhe kommen, und ohn Streit mag man keinen Sieg erlangen.

Knecht. HErr, mache, daß mir durch deine Gnad möglich werde, was mir von Naturen unmöglich zu ſeyn ſcheinet.

Du weiſt, daß ich wenig leyden mag: und daß ich bald von einer ſchlechten Widerwärtigkeit, ſo mir begegnet, kleinmüthig werde.

Derohalben ſoll mir eine jegliche Ubung der Trübſal umb deines Nahmens willen annehmlich und lieblich ſeyn, dan es iſt meiner Seel faſt heylſam, daß ich um deinetwillen leyde, und geplaget werde.

Ubung.

DJe Ubung der Gedult beſtehet in folgenden: 1. Daß man alles Böſe von der Hand GOttes annehme. 2. Daß man alles mit ergebung in den Göttlichen Willen leyde. 3. Daß man in denen Widerſprechungen niemahlen murre. 4. Daß man glaube, weil man die Hölle verdienet, ſo könte man uns nicht Unrecht thuen. 5. Daß man über niemand, als über ſich ſelbſt klage. 6. Daß man nichts ſage, wan einer von unordentlichen Begierden beweget iſt. 7. Daß man ſo wohl für das Böſe, als für das Gute dancke. 8. Daß man endlich offt mit dem gedültigen Job ſage: Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, ſein heiliger Nahme ſey gebenedeyet! Siehe, wie die Ubung der Gedult beſchaffen ſeyn ſol,

als welche zum Heyl aller Chriſten ſo nöthig, und gleichwohl in der Chriſtlichen Welt ſo rahr iſt; dan es iſt niemand, der nicht viel leyde, und es ſeynd deren wenig, die recht wohl und Chriſtlich leyden!

Die lange und beſtändige Gedult in dem Böſen iſt eine höchſt-kräfftige Buß, die Sünden außzutilgen, die Gott nicht zweymahl ſtraffet; indem uns nun Gott in dieſem Leben züchtiget, zeiget Er dardurch an, daß Er uns nicht im andern mit ewiger Straff belegen wird.

Gebett.

VErleyhe, O mein Heyland, daß deine Gedult, alles für mich und durch mich zu leyden, das Muſter und der Urſprung meiner Gedult alles für Dich zu leyden ſey; daß ich dein Vorhaben wegen meiner Seeligkeit, die Du durch den guten Gebrauch der Trübſal ſicher machen wilſt, nach Möglichkeit beförderen, und alles, mit einer demüthigen Unterwerffung, ſo wohl von deiner Hand als von deinem Hertzen, die mir Creutz und Leyden zu meinem Beſten zuſchicken, willig annehme.
Amen.

Das 20. Capittel.

Von der Bekantnus eigener Schwachheit und Trůbſal dieſes Lebens

1. KNecht. Ich wil meine Ungerechtigkeit wider mich ſelbſt bekennen: meine Schwachheit wil ich Dir, O Herr, bekennen:

Es iſt manchmahl gar ein klein Ding, das mich hernieder wirfft und betrůbt.

Ich nimm mir für tapffer zu handlen, aber alsbald ein kleine Anfechtung kommt, ſo wird mir ſehr angſt.

Es iſt offt gar ein ſchlecht Ding, das mir ein groſſe Verſuchung bringt, und wan ich meyne, ich ſeye gar ſicher, dieweil ich nichts empfinde, da befinde ich mich bißweilen von einem ſchlechten Wind ſchier ůberwunden.

2. Siehe derohalben an, O HErr, meine Nidrigkeit, und dir allerſeits wohl bekante Blödigkeit.

Erbarme dich ůber mich, und erledige mich aus dem Koth, damit ich nicht darin ſtecken, und gar verwerffen und ůberwunden bleibe.

Das iſt, das mich offt zerſchlågt, und vor dir zu ſchanden macht, daß ich ſo leicht falle, und ſo ſchwach bin den böſen Neigungen Widerſtand zu thuen: und ob ich ſchon etwan nicht darein verwillige, ſo iſt mir doch ſchwår und můhſamb, daß ſie mich alſo anfechten, und verdreuſt mich ſehr, alſo tåglich im Kampff zu leben.

Hieraus ſiehe und erkenne ich meine Schwachheit, weil mir allezeit böſe und ſchådliche Ding von

Phantaſeyen viel leichter zufallen, dan von mir abweichen.

3. O du allerſtärckeſter Gott Iſrael, ein Liebhaber und Eifferer aller glaubigen Seelen, ach daß du anſeheſt die Mühe und Arbeit deines Knechts, und daß du ihm in allen Dingen, darzu er ſich kehret, beyſtündeſt!

Bekräfftige mich mit himmliſcher Stärcke, damit der alte Menſch, und das elende Fleiſch, ſo dem Geiſt noch nicht völliglich unterworffen iſt, über ihn nicht herrſche und obſiege, wider welches man ſtreiten muß, ſo lang wir in dieſem armſeligen Leben den Athem ziehen.

Ach! was iſt doch das für ein Leben, da niemand für Betrübnus und elendem Jammer ſicher und ledig iſt, da alle Ding voll Strick und Feind ſeynd!

Dan wo ein Trübſal oder Anfechtung hingehet, da kommt ein andere wieder her.

Ja indem wir noch mit den vorigen ſtreiten, ſo kommen unverſehen viele andere.

4. Wie mag doch das Leben, das ſo viel Bitterkeit hat, und ſo gar mit mancherley Jammer und Elend beladen iſt, lieb gehabt werden?

Wie mag es auch ein Leben heiſchen, weil es ſo viel Tod und Ubels gebähret?

Und dannoch wird es lieb gehabt, und ſuchen viele ſich darin zu belüſtigen.

Offt wird der Welt verweißlich vorgerupfft, daß ſie betrieglich und eytel ſey, dannoch wird ſie doch nicht leichtlich verlaſſen: weil des Fleiſches Begierd zu viel herrſchet.

Es ſeynd aber etliche Ding, ſo den Menſchen die Welt zu lieben, und etliche, ſo dieſelbige zu verachten uns bewegen.

Zu der Welt Liebe zeugt Begeird des Fleiſches, Begierd der Augen, und Hoffart des Lebens.

Aber Pein, Jammer und Elend, die ihnen nachfolgen, machen die Welt verächtlich, und bringen groſſen Verdruß.

5. Aber leyder, die böſe Belůſtigung überwindet das Gemůth, ſo ſich der Welt ergeben hat: dan es vermeynt, groſſe Wolluſt ſey unter der Sinnlichkeit, dieweil es nemblich weder Gottes Sůßigkeit, noch der Tugend inwendige Lieblichkeit gemerckt, oder verſucht hat.

Welche aber die Welt vollkömmlich verachten, und ſich unter geiſtlicher Zucht GOtt zu lieben befleiſſen, denen iſt nicht unbekant die Göttliche Süßigkeit, welche den warhafften Abſagern der Welt verheiſſen iſt.

Sie ſehen auch klärlich, wie ſchwärlich die Welt irret, und auff wie mancherley Weiß ſie betrogen wird.

Ubung.

ES iſt nicht gnug, daß man ſeine Schwachheit, ſein Elend nebſt der immerwährenden Gefahr, darinnen man ſich befindet, ſeinen Begierden zu folgen, und ſich ins Verderben zu ſtürtzen, erkenne und empfinde; man muß ſich auch deswegen vor GOtt demüthigen, mit Vertrauen ſeine Zuflucht zu Ihm nehmen, und unauffhörlich über

über den Jammer ſeines Elends ſeufftzen, ſich auff die Güte GOttes ſteiffen, wieder zu Ihm kehren, ſo bald man ſich verirret hat, ſich nach dem Fall wieder erheben, und in dem Stand der Sünde, der Lauigkeit und Untreue, darinnen einen die natürliche Schwachheit ſetzet, nicht verbleiben.

Unſer Leben iſt ſo voll von Verſuchungen, von Jamer und Elend, daß es einer Seelen, die ihren Gott liebet, und ſich förchtet Ihn zu beleydigen, unerträglich wird. Wie kan man leben, ruffet ſie auß, ohn ſündigen? aber wie kan man ſündigen, und leben? wie immer fallen, und nimmer wieder auffſtehen? ſeine Neigungen ſtets beſtreiten, und den unordentlichen Begierden ſeines Hertzens ſtäts widerſtehen? das heiſt nicht leben, es heiſt vilmehr unauffhörlich ſterben. Laſſet uns nicht müde werden, unſere herrſchende Begierden zu zähmen, zu beſtreiten, und zu überwinden, dan darinnen beſtehet das Verdienſt eines übernatürlichen, und des Himmels würdigen Lebens.

Gebett.

ICh erkenne für Dir, mein GOtt, daß mir das Leben beſchwärlich ſeyn würde, wan ich nicht Gelegenheit darinnen fünde für Dich zu leyden, und zu ſterben.

Laß

Laß dir doch gnädig gefallen, daß, da ich meiner ſelbſt überdrüſſig, und von dem Elend dieſes Lebens abgemattet bin, ich dieſes Elend einem Hertzen, ſo wie das deinige voll von Barmhertzigkeit iſt, überlaſſe, damit du gütig ſeyeſt, und mich unterſtützeſt, mir auch ſo wohl die Gedult, mich ſelbſt zu ertragen, als die Treue, dir zu dienen gnädig verleyheſt. Amen.

Das 21. Capitel.

Das in GOtt über alle Güter und Gaaben zu ruhen iſt.

1. Knecht. O meine Seel, du muſt über alle Ding, und in allen Dingen allzeit im Herrn ruhen: dan Er iſt die ewige Ruhe der Heiligen.

O Du ſüſſeſter und allerliebſter JEſu, verleyhe mir in dir zu ruhen über alle Creaturen: das iſt, über alles Heyl, Schöne, über alle Ehr und Herrlichkeit, über allen Gewalt und Würdigkeit, über alle Wiſſenſchafft und Spitzfindigkeit, über alle Reichthumben und Künſten, über alle Luſt und Frolockung, über allen Lob und Ruhm, über alle Süſſigkeit und Tröſtung, über alle Hoffnung und Verheiſchung, über allen Verdienſt und Begierd, über alle Gaaben und Schanckungen, ſo du immer geben und eingieſſen magſt, über alle Freud und Jubel, ſo das Gemüth begreiffen und empfinden mag:

Ja über alle Engel und Ertz-Engel, und über alles himmliſches Heer, über alle ſichtbahre und un-

unſichtbare Ding, und über alles, was Du mein GOtt nicht biſt.

2. Dan Du, mein GOtt und HErr, biſt über alle Ding der beſte, allein der höchſte, allein der gewaltigſte, allein der wollkomneſte, allein der ſüſſeſte und freundlichſte, allein der ſchönſte und holdſeeligſte, und allein der edelſte und glorwürdigſte über alle Ding, in dem alle Güter vollkommentlich zuſammen ſeynd, vorhin geweſen ſeyn, und forthin ohne End immer bleiben werden.

Darum alles, das Du mir ohne dich gibſt, von Dir ſelbſt offenbahreſt oder verheiſſeſt, das iſt mir aber zu wenig, und nicht gnug, ſo ich dich ſelbſt nicht ſehe, vollkommen ergreiffe und erlange.

Dan mein Hertz ja wahrhafftiglich nicht ruhen, noch gäntzlich ein Gnügen haben mag, es ruhe dan in Dir allein, und überſteige alle Gaaben, und alle Creaturen.

3. O Du mein allerliebſter Bräutigam JEſu Chriſte, du allerreineſter Liebhaber, du Herrſcher aller Creaturen, wer gibt mir Federen wahrer Freyheit zu fliegen, um in Dir zu ruhen?

HErr, wann werd ich gnug erfahren und ſehen können, wie ſüß Du biſt?

Wan werd ich völliglich zu dir mich kehren, daß ich ab deiner Liebe mich ſelbſt nicht empfinde, ſondern dich allein auff ſolche Weiß, die nicht allen bekant iſt, und die allen Sinn und Maaß überſteiget;

Jetzt aber ſeufftze ich gar offt, und trage mein Elend mit Schmertzen: dan mir viele Ubel in dieſem Jammerthal begegnen, die mich offt verſtören, betrüben, verfinſteren; offt verhinderen und verſtreuen ſie mich, reitzen mich offt an, und

verwehren mich, daß ich keinen freyen Zugang zu Dir haben, noch deines freudenreichen Umfahens im Gegenwart der ſeeligen Engelen genieſſen möge.

Laß mein Seuffzen und vielfältige Mißtröſtung hier auff Erden Dich, O HErr, bewegen.

4. O JEſu, du Glantz der ewigen Glory, du Troſt der Seelen in ihrer Pilgerfahrt: bey dir iſt mein Mund ohne Stimm, und mein Stillſchweigen redet mit dir, wie lang verziehet mein HErr zu kommen?

Ach daß Er zu mir Armen käme, und mich erfreuete! Er ſende ſeine Hand, und erledige mich Armen von aller Angſt.

Komm, HErr, komm, dan ohne Dich wird kein Tag oder Stund rühig ſeyn: dan Du biſt meine Freud, und ohne Dich iſt mein Tiſch leer.

Ich bin elend, und etlicher maſſen gefangen, ja mit Fuß-Eiſen beſchwäret, biß Du mich mit dem Licht deiner Gegenwärtigkeit erquickeſt, frey laſſeſt, und ein freundlich Angeſicht erzeigeſt.

5. Es mögen andere Leuth für Dich, O Herr, ſuchen, was ihnen gelüſtet: mir aber gefält, und wird anderſt nichts gefallen, dan du mein GOtt, meine Hoffnung, und ewiges Heyl. Ich ſchweige nicht, und höre nicht auff zu betten, biß daß deine Gnad wiederkehret, und Du mir inwendig zuſprichſt.

HErr. Siehe, da bin Ich, ſiehe, Ich bin bey dir, dan du haſt mich angeruffen: deine Thränen, das Begehren deiner Seel, deine Demuth, und Reu deines Hertzens haben mich bewegt zu dir zu kommen.

Knecht. HErr, ich hab Dich angeruffen, und deiner zu genieſſen begehrt.

Ich bin bereit alle Ding um deinentwillen zu verachten: dan Du haſt mich vorhin bewegt, daß ich dich ſuche.

Darum, HErr, ſey gelob, der Du dieſe Güte deinem Knecht nach der Menge deiner Barmhertzigkeit bewieſen haſt.

4. Was ſoll der Knecht weiter mit Dir reden, als allein, daß er ſich vor Dir faſt neige und demüthige, und ſeiner eigenen Boßheit und Nichtigkeit allezeit eingedanck ſey?

Deines gleichen iſt nicht in allen Wunder Himmels und der Erden.

Dan, HErr, deine Werck ſeynd faſt gut, und deine Gericht wahrhafftig: und von deiner Fürſichtigkeit werden alle Ding regiert.

Derohalben, O Weißheit des Vatters, Dir ſey Lob und Ehr: mein Mund, und mein Seel ſoll dich ſampt allen Creaturen loben und benedeyen.

Ubung.

MAn muß GOtt allem vorziehen, was in der Welt iſt, und was Er nicht iſt: nemlich in der Ausübung muß man Fleiß anwenden, ſich ſelbſt zu verlaſſen, ſich in allē zu verlaugnen, allem eigenen Vergnügen abſterben, ſich ſelbſt tauſenderley vergönte Luſt abſchlagen, um ſich ſelbſt abzuſtraffen, weil man ſich viel ſündliche Luſt ver-

gönnet hat. Das Paradeyß auff Erden, und gleichſam der Vorſchmack der Ewigkeit beſtehet darinne, daß man ſich GOtt übergebe, und überlaſſe, daß man ſich Ihme auffopffere, ſich alſo über alles, was erſchaffen iſt, erhebe, um dardurch zu GOtt zu nahen, und ſich ſelbſt in Ihme zu verliehren, allezeit im Stande einer innerlichen und vollkommenen Anbettung für GOtt, dem alles in uns weichen ſoll, ſtehen, Ihn durch all unſer Thuen und durch Auffopfferurg alles deſſen, was uns gefält, zum vollkommenen HErrn nnd zum GOtt uuſers Hertzens zu ſetzen: von der Liebe Gottes ſo eingenommen ſeyn, daß man an nichts als an Ihm allein Geſchmack und Vergnügung finde: dieſes iſt, ſage ich, ein Paradeyß auff Erden, und gleichſam ein Vorgeſchmack der Ewigkeit. Damit man aber dazu gelangen möge, muß man ſich aller der eytelen nichtigen Dinge, die unſer Gemüth zerſtreuen, und von GOtt abziehen, gäntzlich entſchlagen: man muß ſich auch von den Bänden des Hertzens, die uns an die Geſchöpffe binde, völlig loß machen; damit die Seele von ſich ſelbſt, und von der Dienſtbarkeit der Begierden befreyet, Tauben-Flügel nehmen, ſich zu GOtt erheben, und in Ihm allein ruhen könne.

Gebett

Gebett.

WIe iſt es, O mein GOtt, mein höchſtes Gut und mein eintziger Tröſter, daß ich mich unterſtehe mich zu Dir zu erheben, Dich zu mir zu ziehen, und mich mit Dir feſt vereiniget zu halten; ich, der ich mit ſo vielem Elend, mit unördentlichen Neigungen zum Böſen, und mit immerwehrendem Widerwillen zum Guten erfüllet, angenommen und überhäuffet bin; ich, der ich in mir fühle, daß ich alle Augenblicke von dir zu mir, und von mir zu meinen Begierden falle; ich endlich, der ich in mir ſelbſt ſo viel Hindernüſſe, und gleichſam eine Maur der Abſönderung finde, wan ich mich mit dir vereinigen wil? Allein, was mir unmöglich iſt, das iſt dir O HErr gar leicht. Ich verlaſſe mich auff deine Allmacht und auff deine Güte; Du weiß den Stand, darinnen ich ſtehe; Du kanſt mir helffen, du wilſt es auch thuen. Ich achtze unauffhörlich under dem Laſt meines Elends; ich komme zu dir vermittelſt deiner Barmhertzigkeit, davon befreyet zu werden; ich kan auff keine andere Weiſe als durch dich, und in dir, vergnüget und glückſeelig ſeyn. Komm, doch O mein GOtt, komm und tröſte ein

Hertz, das nichts ſuchet als Dich, das von nichts anders als von ſeinem GOtt und für ſeinen GOtt leben wil. Ich ſeufftze nach Dir, ich hab ein inbrünſtiges Verlangen Dich ſo zu beſitzen, daß ich nicht mehr förchten darff Dich jemahls wieder zu verliehren; verſtoſſe mich nicht, O unendlich liebreicher GOtt! dan ich kan nicht mehr leben, wan ich einen Augenblick von Dir entfernet und abgeſönder bin. Amen.

Das 22. Capitel.

Von Bedenckung der ſo mancherley Gutthaten GOttes.

1. Knecht. HErr, thue auff mein Hertz in deinem Geſätz, und in deinen Gebotten lehre mich wandelen.

Verleyhe mir, daß ich deinen Willen verſtehe, und mit groſſer Ehrerbietung, und fleiſſiger Acht deine Wohlthaten ingemein und inſonderheit betrachte: damit ich Dir deswegen groſſen Danck ſagen möge.

Ich weiß aber, und bkenne, daß ich Dir nicht um den kleinſten Puncten würdig Lob und Danck ſagen mag: dan ich bin allen Güteren, die mir verliehen ſeynd, zu klein und zu ſchlecht.

Und wan ich deine Hochheit betrachte, ſo nimt mein Geiſt ab, wegen derſelbigen Gröſſe.

2. Was wir an Seel und Leib haben, und

was

was wir von innen und auſſen natürlich und über⸗ naturlich beſitzen, das ſeynd deine Gutthaten.

Darumb wir Dich milten und guten Wohl⸗ thäter, von dem wir alles Guts empfangen haben, billig loben.

Und hat ſchon einer mehr, der ander weniger empfangen, ſo iſt es doch alles dein: dan ohne Dich mag auch niemand das wenigſte haben.

Welcher gröſſere Gnaden empfangen hat, der mag ſich ſeines Verdienſts nicht berühmen, noch über die andere erheben, noch dem, der weniger Gaaben hat, widerſetzen: dan je weniger ihm einer ſelbſt zulegt, und je demüthiger und andächtiger einer danckſaget, je gröſſer iſt er.

Und welcher ſich ſelber für den geringſten unter allen anderen ſchätzet, und für den allerunwürdig⸗ ſten haltet, der iſt groſſe Gaaben zu empfangen am allergeſchickſten.

3. Wer aber weniger Gaaben empfangen hat, der ſoll nicht trauren, nicht ungedültig werden, noch dem Reichen darunmb häſſig ſeyn: ſonderen Dich, O HErr, allein anſehen, und deine Gütig⸗ keit deſto mehr loben: dieweil Du deine Gaaben ſo überflüſſig, gern, und umbſonſt ohne Auffneh⸗ mung und Anſehen der Perſonen gibſt, und wil⸗ liglich mittheileſt

Alle Ding ſeynd aus Dir: darum biſt Du in allen Dingen zu loben.

Du weiſt, was jeglichem geziemet zu geben, und warum dieſer weniger, und jener mehr hat: wel⸗ ches Dir, und nicht uns zu unterſcheiden gebüh⸗ ret, bey welchem aller Menſchen Verdienſt ſchon ausgerechnet und gemeſſen ſeynd.

4. Derohalben, mein HErr und GOtt, halte ich es auch für eine groſſe Wohlthat, daß einer nicht viel hat, davon der auswendig von der Welt lob- und ruhmwürdig ſcheine: doch alſo, daß, da er die Armuth uud Geringheit ſeiner eigenen Perſonen betrachte., nicht allein daraus keine Traurig oder Zagheit, ſonderen vielmehr Troſt und groſſe Freud ſchöpffe.

Dan du, O GOtt, haſt die arme, ſchlechte, und von dieſer Welt verworffene Leuth zu deinen Verwandten und Haußgenoſſen auserwöhlt.

Welches deine Apoſtel, die Du zu Fürſten über das gantze Erdreich geſetzt haſt, bezeugen: darwider keiner hat zu klagen gehabt, die demüthig und einfältig, ohne alle Liſt und Boßheit in der Welt wandleten, die ſich auch erfreueten umb deines Nahmens willen Schmach zu leyden: und darab die Welt ein Abſcheuen hatte, das pflegten ſie mit groſſer Luſt und Begehren anzunehmen.

5. Billig ſoll derohalben, O GOtt, deinen Liebhaber und Erkenner deiner Wohlthaten nichts ſo faſt erfreuen, als daß dein Will, und das Wohlgefallen deiner ewigen Ordnung an ihm erfüllet werde: dabey er auch ſo viel begnügt und getröſt ſeyn ſoll, daß er gleich ſo gern der mindeſte ſeyn wolte, als ein ander, der allermeiſt zu ſeyn begehret.

Daß er auch wohl zufrieden und gleichmüthig ſey, ob er hinter der Thür, oder vornen an ſitze: wölle alſo hingeworffen und verſchmähet ſeyn und keinen Nahmen noch Ruff haben, als wäre er mehr und ehrlicher vor anderen in dieſer Welt.

Dan dein Will und Liebe deiner Ehren ſoll alle Ding übertreffen, den Liebhaber mehr tröſten,

und

und ihm gefallen, dan alle Gutthaten, die ihm gegeben ſeynd, oder noch mögen gegeben werden.

Ubung.

Glückſeelig iſt eine Seele, die in ihren Augen klein iſt; die eben ſo vergnüget iſt, unter allen, und geringer, als alle zu ſeyn, als andere vergnüget ſeynd über alle zu herrſchen; die ihr Verdienſt und Glückſeeligkeit darinnen ſuchet, daß ſie möge unbekant, verſpottet und verachtet ſeyn; die eben ſo begierig wünſchet, als ein Abſcheu der Welt von jederman verworffen zu ſeyn, als andere hochgehalten und geehret zu werden verlangen. Dan eine ſolche Seele iſt dem Hertzen GOttes die beſte Luſt und Freud; ſie iſt in den Augen der höchſten Majeſtät groß, und machet ſich, durch ihre Demuth, der gröſten Gnaden würdig. Damit dan nun zu einer ſo hohen Gnad der Vollkommenheit gelangen möge, muß man ein niederträchtiges und unbekantes Leben lieben, nichts in dem Abſehen, gelobet und hochgeachtet zu werden, vornehmen; Verachtung und ſchlechten Fortgang ſeiner Sachen, als Dinge, die man verdienet, von Hertzen genehm halten; Schmach und Schande, Widerſprechung und Verläumbdung mit demüthiger Unterwerffung annehmen, ſich mit

Schimpff und Spott ſättigen, wie JEſus Chriſtus ſich damit geſättiget hat, und ſich eine rechte Ehre daraus machen, Ihme ähnlich zu ſeyn.

Gebett.

WAnn wird die Zeit kommen, O mein Heyland, daß die Hochachtung der Menſchen, und die weltliche Ehre der Zweck meiner Verachtung, und ein Abſcheu meiner Seelen ſeyn werden, wie ſie es billig ſeyn ſollen? Wan wird die Demüthigung und Verachtung der beſte Schatz meines Hertzens werden? Verleyhe, daß die Liebe, welche Du ſelbſt, der Du doch von den Engelen angebettet wirſt, zur Verachtung getragen, die Bewegnus-Urſache und Richtſchnur meine Gedult, ſelbe zu leyden, ſeye, und das ich, der ich von Dir gehaſſet, und ewig verworffen zu werden verdiene, allen zeitlichen Schimpff ohne Widerwillen mit Freuden erdülde. Amen.

Das 23. Capitel.

Von vier Stücken, ſo groſſen Fried bringen.

1. HErr. Sohn, nun werd ich dich den Weg des Friedens, und der wahren Freyheit lehren.

Knecht. So thue, HErr, wie Du geſagt, dan mir iſt angenehm dieſes zu hören.

HErr. Lieber Sohn, befleiß dich eines andern Willen mehr, dan den deinen zu thuen: erwöhle allezeit ehe den minſten, dan den meiſten oder größten Theil zu haben.

Such allweg die nidrigſte Stell, und jederman unterthänig zu seyn.

Wünſche allezeit und bitte, daß der Will Gottes vollkommen an dir vollbracht werd.

Siehe, ein ſolcher Menſch gehet in die Gegend des Friedens und der Ruhe.

3. **Knecht.** HErr, dieſe dein Rede iſt kurtz, ſie begreifft aber in ſich viele Vollkommenheit; ſie iſt kurtz an Worten, aber lang und groß im Verſtand, und überflüßig in der Frucht.

Dan möcht ich ſie treulich behalten, ſo ſolt nicht ſo leicht Betrübuus in mir auffſtehen.

Dan als offt ich Unfried und Beſchwärung empfinde, ſo mercke ich, daß ich von dieſer Lehr gewichen bin.

Du aber, der Du alle Ding vermagſt, und dir Seelen Nutz und Zunehmen allezeit liebeſt, gib mir gröſſere Gnad, damit ich dein Wort halten, und mein Heyl vollführen und vollbringen möge.

Ein ander Gebett wider die böſe Gedancken.

1. **KNecht.** HErr mein GOtt, weiche nicht weit von mir.

Siehe, HErr, auff mein Hülff: dan böſe, eytele Gedanckeu ſeynd in mir auffgeſtanden, und groſſe Forcht und Schröcken peinigen meine Seel,

Seel, wie ſoll ich unverletzt hindurch tringen, und mich drauß reiſſen?

HErr. Ich wil vor dir hergehen, und die Helden dieſer Erden erniedrigen: ich wil des Gefängnus Thür auffſchlieſſen, und dir die Geheimnus der verborgenen Ding offenbahren.

Knecht. HErr, ſo thue, wie du ſageſt, ſo werden alle bößhafftige Gedancken vor deinem Angeſicht fliehen.

Das iſt mein Hoffnung und einiger Troſt, daß ich in aller Trübſall zu Dir fliehe, Dir glaube und vertraue, Dich von Grund meines Hertzens anruffe, und deines Troſts gedültiglich erwarte.

Ein Gebett um Erl uchtung des Gemüths.

1. Kn cht. O gütigſter JEſu, erleuchte mich mit der Klarheit des ewigen Lichts: vertreibe aus der Wohnung meines Hertzens alle Finſternus, halte ein die mancherley ausſchweiffende Gedancken: zerſchlag alle Anfechtungen, die mir Gewalt thuen.

Streite für mich, und vertilge alle böſe anreitzende Begierden: auffdaß durch dein Krafft Fried werde, und überflüßiges Lob in deinem heiligen Saal, das iſt, im reinen Gewiſſen erſchalle.

Gebiete den Winden und dem Ungewitter: Sag zum Meer: Biß ſtill.

Sprich zum kalten Nord-wind: Du ſolſt nicht wehen; ſo wird ein groſſe Stille ſeyn.

2. Sende aus dein Licht und Wahrheit, daß ſie anff Erden leuchten: dan ich bin ein eytele,

unnůtze und leere Erde, die Du mich erleuchteſt.

Schůtte aus dein Gnad von oben herab, und durchgieß mein Hertz mit himmliſchem Tau.

Reiche mir Waſſer der Andacht, das Angeſicht der Erden zu begieſſen: damit es gute und die allerbeſte Frucht bringe.

Richte auff das Gemůth, das mit der Sünden Laſt iſt nieder getruckt: uud alle meine Begierden erheb zu himmliſchen Dingen, auff daß wan ſie die Sůßigkeit der obern Seeligkeit verkoſtet, ihr verdrieſte an die irrdiſche Ding zu gedencken.

6. Zeug und zuck mich von vergånglichem Troſt aller Creaturen: dan kein geſchaffen Ding mag mein Begierd vollkommen trőſten, und zufrieden ſtellen.

Verbinde mich mit Dir mit dem unzertrennlichen Band der Liebe: dan Du allein dem Liebhaber gnug biſt, und ohne Dich ſeynd alle Ding nichtig und heylloß.

Ubung.

NIemand kan ſich dem Angeſicht Gottes und ſeiner Gerechtigkeit entziehen: Man muß demnach. 1. über ſich ſelbſt beſtåndig wachen, 2. Sich nicht das geringſte zulaſſen, was GOtt mißfålt. 3. Unter den Augen und unter der Hand Gottes leben, das iſt, alles, was man vornimmt, in ſeinem Angeſicht und mit dem Vorhaben-

Ihme zu

zu gefallen, thuen, in aller Gelegenheit den Trieb ſeiner Gnad folgen, ſeinem heiligen Willen nicht wiederſtehen, und nicht einen Augenblick auffſchieben ſolchen zu erfüllen, dergeſtalt, daß das Erkeñen, das Wollen und das Thuen, was GOtt von uns verlanget, nicht im geringſten voneinander abgeſöndert werden.

Nichts iſt GOtt angenehmer als wan man auff Jhn trauet, wan man ſich in allem auff Jhn verläſſet, ſich Jhme gäntzlich ergib, und Jhm in allen Stücken unterworffen iſt. Glückſeelig iſt eine Selee, die alles von der Hand Gottes willig annimt, und ſich ſeinem heiligen Willen in allen Dingen überlaſſet; die nichts wil, als was Gott wil; die alles wil, was ihr begegnet, weil es Gott alſo wil.

Gebett.

O HErr, ich bette alle Tage zu Dir, daß dein Will geſchehen möge, wie im Himmel, alſo auch auff Erden. Schaffe, daß mein Gebett erhöret werde, und daß ich in allem meinem Thun und Laſſen deinem heiligen Willen, der die Richtſchnur meiner Aufführung seyn ſoll, beſtändig unterwoffen ſey; befreye meine Seele von der Dienſtbarkeit ihrer

Be-

Begierden; gib, daß ſie deiner Herrſchafft unterthänig ſeye, und daß ich keine andere herrſchende Begierde, als allein Dir zu gefallen, und Dich zu lieben, bey mir leyde. Amen.

Das 24. Capitel.

Von Vermeidung fürwitziger Erforſchung eines anderen Lebens.

1. HErr. Sohn, du ſollſt nicht fürwitzig ſeyn, noch andere unnütze Sorg tragen.

Was gehet dich dis oder das an? Folge du mir nich.

Was bekümmerſt du dich, ob dieſer ein ſolcher oder ſoſcher ſey: oder daß dieſer alſo oder alſo redet oder thuet?

Du darffſt für andere nicht antworten, ſondern für dich ſelbſt wirſt und muſt du Antwort und Rechenſchafft geben.

Warum verwirreſt du dich dan?

Siehe, Ich kenne jederman, ja Ich ſehe und weiß alle Ding, die unterm Himmel geſchehen, wie es um einen jeglichen ſteht: was er gedenckt, was er wilt, und zu welchem End ſeine Meinung geneiget ſey: darum ſeynd Mir alle Ding zu befehlen.

Du aber halt dich im guten Fried, und laß jenen werben und treiben, was er wilt.

Es wird über ihn allein kommen, was er machet oder ſaget: er kan Mich mit nichten betriegen.

2. Hab nicht Sorg umb den Schatten eines groſſen Nahmens; trachte nicht nach vieler Gemeinſchafft, auch nicht nach ſonderer Liebe der Menſchen: dan dieſe Ding bringen Zerſtörung, und groſſe Finſternus des Hertzens.

Ich wolte dir gern himmliſche und verborgene Ding offenbahren, und vertreulich mit dir reden, wan du nur meiner Zukuufft fleiſſig warten, und das Thürlein deines Hertzens auffthuen wolteſt.

Sey fürſichtig, wache im Gebett, und niedrige dich in allen Dingen.

Ubung.

WAn man die wahrfftige Ruhe und den Frieden der Seele genieſſen wil, ſo muß man 1. alle Neugierigkeit und Fürwitz in Anſehung des Nächſten vermeiden. 2. Alles Creutz und Leyden, das uns entweder von der Gerechtigkeit GOttes, oder von der Ungerechtigkeit der Menſchen zuſtoſſet, mit Gedult annehmen. 3. Sich ſo wohl zum Leyden, als zur Beraubung ges Troſtes, und des Geſchmacks geiſtlicher Dinge gewehnen. 4. Alles Vergnügen ſeines Gemüths, ſeines Hertzens, und ſeiner Sinnen GOtt auffopfferen, und Ihme dancken, daß Er nicht zulaſſet, daß wir das geringſte auſſer Ihm finden, das uns vergnüge.

Gebett.

Gebett.

ICh bekenne für Dir, O mein GOTT, daß das eintzige Verlangen, ſo ich bey mir ſpühre, und die eintzige Neugierigkeit meines Geiſtes darinnen beſtehet, daß ich wiſſen mögte, ob ich in deiner Gnade bin, und ob ich darinnen biß an den Todt verharren werde; ob Du mir meine Sünden vergeben, und ob Du mir die groſſe Barmhertzigkeit erweiſen wirſt, daß iſt, ob Du mir die endliche Beharlichkeit verleihen wirſt? Aber ich wil dir auch dieſes mein Verlangen überlaſſen, und ich wil dir dieſe Sicherheit auffopfferen, und dieſe höchſte Gnade von deiner pur lauteren Güte erwarten. Amen.

Das 25. Capitel.

Worin beſtändiger Fried des Hertzens, und rechtes Zunehmen beſtehe?

1. HErr. Sohn, ich hab geſprochen: den Frieden laſſe ich euch, meinen Frieden gebe ich euch: nicht wie die Welt gibt, geb Ich ihn euch.

Alle Menſchen begehren Frieden, was aber zum wahren Fried gehört, das achten nicht alle: mein Fried iſt bey den Demüthigen und Sanfftmüthigen von Hertzen.

Dein Fried wird in vieler Gedult ſeyn.

So du mich hören, und meiner Stimm nachfolgen wirſt: ſo magſt du vieles Friedens genieſſen.

Knecht Was ſoll ich dan thuen?

HErr. Merck auff dich in allem, was du ſageſt oder thueſt, und kehre alle deine Meinung dahin, daß du mir allein gefalleſt, und ohne Mich nichts begehreſt oder ſucheſt: anderer Wort und Werck nicht freventlich urtheileſt, und dich mit denen Dingen, die dir nicht befohlen ſeynd, nicht bekůmmerſt: ſo kan es ſeyn, daß du ſelten und wenig betrůbt werdeſt.

2. Aber gar keine Trůbſal empfinden, noch keinerley Beſchwårung des Hertzens oder Leibs leyden, gehört nicht zu dieſer Zeit, ſonderen zum Stand der ewigen Ruhe und Seeligkeit.

Darum gedencke nicht, daß du wahren Frieden gefunden habeſt, ſo du keine Beſchwårung empfindeſt.

Gedencke auch nicht, daß es alsdan gut ſey, ſo du keine Widerwårtigkeit leydeſt.

Gedencke auch nicht, das es eine Vollkommenheit ſey, ſo alle Ding nach deinem Willen geſchehen.

Schåtze dich auch nicht fůr groß, und vermeyne nicht, daß du alsdan ſehr lieb und werth ſeyeſt, wan du in einer groſſen Andacht oder Sůſſigkeit biſt: dan in dieſen Dingen allen wird kein wahrer Liebhaber der Tugend erkant; es ſtehet auch nicht darin des Menſchen Zunehmen und Vollkommenheit.

3. **Knecht.** HErr, worin ſtehet es dan?

HErr.

HErr. In dem, daß du dich aus gantzem deinem Hertzen dem Göttlichen Willen auffopffe ſt, und weder in kleinen, noch in groſſen Dingen, weder in der Zeit noch in der Ewigkeit ſucheſt, was dein iſt, alſo, daß du eines gleichen Gemůths zwiſchen Glůck und Unglůck, in der Dancksagung verbleibeſt, und alle Ding in gleicher Maaß erweiſeſt.

Wirſt du dan in der Hoffnung alſo ſtarck und langmůthig ſeyn, daß du nach Entziehung des innerlichen Troſts dein Hertz bereiteſt, auch noch gröſſere Ding zu leyden, und dich nicht rechtfertigeſt, als wan du ſo viel und ſo groſſes Leyden nicht verſchůldt hätteſt, ſondern meine Göttliche Anordnung in allen Dingen fůr recht und heilig halteſt;

Alsdan wandeleſt du auff dem rechten und wahren Weg des Friedens, und wirſt in ungezweiffelter Hoffnung leben, mit frölichem jubilieren mein Angeſicht nachmahl zu ſchauen.

Und wirſt du zur vollkommenen Verachtung deiner ſelbſt kommen, ſo wiſſe, daß du ůberflůſſigen Frieden genieſſen werdeſt, als viel du deſſen in dieſer deiner Pilgerfahrt fähig biſt.

Ubung.

MAn muß ſich dem Willen GOttes gantz und gar auffopfferen, und alles gleich achten, was Gott gleich wil und gleich hält, das iſt, in der Ubung, 1. Nichts verlangen, als was Gott wil. 2. Nichts von dem böſen, ſo uns Gott zuſchicket, aus-

ſchlagen. 3. Sich in der vollkommenen Verachtung ſeiner ſelbſt feſt ſetzen, ſo daß man alle Arten von Demůthigung und Widerſprechen, als Sachen, die uns zugehören, willig annehme. 4. Feſt, getreu und beſtändig in dem, was GOtt von uns wil, verbleiben, ob man gleich weder Troſt noch Geſchmack, noch Sicherheit darinnen findet. 5. Mit einem Wort, ſich von dem Vergnügen des Göttlichen Hertzens, das iſt, von der Erfüllung ſeines heiligen Willens ein Vergnügen machen.

Gebett.

JA, O HErr, ich wil in allem deiner eigenthůmlichen Herſchafft unterworffen ſeyn, ich wil auff Dich trauen, und mich Dir gäntzlich ergeben, auch glauben, daß mein Heyl und meine Seeligkeit nicht ſicherer ſeyn kan, als in dem Hertzen meines Heylands, und Seeligmachers. Verleyhe doch, daß ich allezeit unter deinen Augen und in deinen Händen lebe, das iſt, in einem ehrerbietigen und immerwährenden Andencken deiner Gegenwart, und in demůthiger Unterwerffung meiner, deinem heiligen Willen, mit Verſicherung, daß Du deſto mehr Sorge für meine Seeligkeit tragen wirſt

jemehr

jemehr ich ſorgen werde Dir zu gefallen, mich zu haſſen, und Dich zu lieben. Amen.

Das 20. Capittel.

Von Fürtrefflichkeit eines freyen Gemüths welches vielmehr durch ein demüthiges Gebett, als durch das leſen verdient und zuwegen gebracht wird.

1. Knecht. HErr, das iſt ein Werck eines vollkommenen Manns, ſo er ſein Gemüth von Betrachtung himmliſcher Ding nimmer abzeugt, und zwiſchen viel Sorgen, gleich als ohne Sorgen wandelt: nicht wie ein träg-und fauler Menſch, ſondern als mit einem Vorzug freyen Gemüths, welches keiner Creatur mit unordentlicher Begierd anhanget.

2. O Du allergütigſter GOtt, ich bitte Dich behüte mich vor den Sorgen dieſes Leben, daß ich nicht ſo gar darin verwickelt werde: wende ab die vielfältige Nothdurfft des Leibs, damit ich nicht etwan von einiger Wolluſt gefangen werde; erledige mich von allen Verhindernüſſen der Seelen, damit die Beſchwernüſſen mich nich verzagt, und kleinmüthig machen.

Nicht wil ich ſagen von denen Dingen, welche die weltliche Uppigkeit mit gantzer Begierd begehrt: ſondern von der Armſeligkeit, ſo die Seel deines Knechts in gemeinem Fluch der ſterblichen Natur peinlich beſchwäret und hindert, daß er in die Freyheit des Geiſts, als offt es ihm gelüſt, nicht eingehen mag.

3. O mein GOtt! Du unausſprechliche Süſſigkeit, verkehre mir in Bitterkeit allen fleiſchlichen Troſt, der mich von der Liebe ewiger Ding abzeugt, und mich unter dem Schein einiges gegenwärtigen und wolluſtbahren Guts böſslich zu ſich reitzet.

Laß mich nicht überwunden werden, O Herr, laß mich nicht überwunden werden vom Fleiſch, und Blut.

Laß mich nicht betrogen werden von der Welt, und ihrer kurtzen Herlichkeit,

Laß mich durch des Teuffels Liſtigkeit nicht betrogen und untertruckt werden.

Gib mir Stärcke zu widerſtehen, Gedult zu leyden, und Beſtändigkeit zu verharren.

Ja für allen Troſt dieſer Welt gib mir die lieblichſte Salbung deines Geiſts: und für die fleiſchliche Lieb gieß mir ein die Lieb deines Nahmens.

4. Siehe, Herr! Speiß, Tranck, Kleider und anders, ſo zu des Leibs Unterhaltung gehört, ſeynd dem inbrünſtigen Geiſt beſchwärlich und peinlich.

Darum gib mir, HErr, ſolche Nothdurfft mäßig zu brauchen, damit ich nicht mit übriger Begierd zu viel darin verſtrickt ſeye.

Alle Ding hinwerffen, gezimmet nicht, dan die Natur muß erhalten werden: ſuchen aber einen Uberfluß, und was beluſtiget, das iſt im heiligen Geſätz verbotten; dan das Fleiſch wird darvon zu geyl wieder den Geiſt.

Ach Herr! in dieſen Dingen bitte ich, wöll mich deine Hand regieren, weiſen und lehren damit ich ihm nicht zu viel thue.

Ubung.

Ubung.

DJe Abtödtung der Sinnen, und der Sieg über den Willen werden als weſentliche Stück der Chriſtlichen Schüldigkeit bey jedem Chriſten zur Seeligkeit dergeſtalt erfordert, daß man wohl ſagen kan, daß diejenige Seele, die in denen äuſſerlichen Dingen zerſtreuet, und offt mehr mit ſich ſelbſt, als mit GOTT beſchäfftiget iſt, nicht einmahl verdienet, in Ihme zu ſeyn, und für Ihn zu leben, weil ſie die Glückſeeligkeit, GOtt zu gefallen, ſo wenig achtet, indem ſie ſich ihren Begierden ſchändlich überlaſſet. Ach wie wird ſie ihre Meinung zu der Stunde des Tods änderen! wie weit andere Gedancken wird ſie alsdan haben, wan ſie mit ihrem Gott allein ſeyn, und von Ihm dieſen Vorwurff hören wird: Ich bin dir in der Zeit ſo viel als nichts geweſen; Ich werde dir auch in der Ewigkeit ſo viel als nichts ſeyn: du haſt die ſinnliche Wollüſten der Glückſeeligkeit Mir zu gefallen vergezogen: es iſt billig, daß du dem greulichẽ Schrecken einer unglückſeeligẽ Ewigkeit überlifert werdeſt. dieſes iſt, was zu dem Reichen-Man im Evangelio geſagt worden, als er ſich in der Hölle über die Schärffe ſeiner Pein beklagte und eben dieſes wird auch einſtens denẽ Seelen

len geſagt werden, die ſich denen Lüſten ihrer Sinnen allzu ſehr ergeben; die ſich in nichts Gewalt thuen, und in nichts mortificiren und abtödten wollen, woferne ſie ſich nicht bemühen werden, die glückſeelige Ewigkeit den Wollüſten dieſes Lebens vorzuziehen, und den Himmel vermittelſt der Gewalt, ſo ſie ihnen ſelbſt anthuen, zu gewinnen.

Gebett.

GIb mir, O HErr, Krafft und Muth, meinem Hertzen Gewalt anzuthun, damit ich das deine gewinne: mache, daß ich alles Vergnügen meiner Sinnen verlaugne, damit ich das Vergnügen, und die Luſt deines Hertzens ſeyn möge: glückſeelig kan ich mich ſchätzen, wan ich alles, was mich vergnüget, Dir auffopffere, um Dich dardurch zu ergötzen, und mein Leben, in Erſetzung des bisherigen Mißvergnügens deines Hertzens, durch eine rechtſchaffene Buß, und in Vermeidung des künfftigen durch beſtändige Treue, zuzubringen. O Buß, wie angenehm, wie lieblich biſt du einem Hertzen, das von der Liebe ſeines GOttes eingenommen iſt, und den feſten Schluß gefaſſet hat Ihn zu rächen, und ſich ſelbſt abzuſtraffen!

Das

Das 27. Capitel.

Das die ſelbſt eigene Lieb vom höchſten Gut am meiſten uns abziehe.

1. HErr. Sohn, du muſt dich gantz um gantz geben, und nichts muß in dir ſeyn, das dein eigen ſeye,

Wiſſe, daß dir deine ſelbſt eigene Liebe mehr ſchadet, dan einig Ding auff Erden.

Nach Maaß deiner Lieb und Neigung klebt dir jeglich Ding minder oder mehr an.

Iſt dan deine Liebe lauter, einfältig, und wohl geordnet, ſo bleibſt du von allen Dingen unge=fangen.

Darum, was dir zu haben nicht geziemet, das ſollſt du nicht begehren.

Du ſollſt nicht haben, was dich hinderen, und der innerlichen Freyheit berauben mag.

Es iſt wohl ein Wunder, daß du dich ſelbſt Mir nicht befehleſt aus gantzem Grund meines Hertzens, ſampt allem, was du begehren oder ha=ben magſt.

2. Warum wirſt du mit unnützem Trauren verzehret? Warum mit übrigen Sorgen bemü=het? Stehe nach meinem Wohlgefallen, ſo wirſt du keinen Schaden leyden.

Sucheſt du aber dis oder das, oder wilſt um deines eigenen Nutzen und Wohlgefallens willen da und dort ſyn, ſo wirſt du nimmer zur Ruhe kom=men, noch von Sorgen frey ſeyn: dan in allen Dingen wird dir etwas gebrechen, und, das wider dich iſt, gefunden werden.

3. Derowegen hilfft dir nicht ein jegliches Ding, ſo du äuſſerlich erlanget oder vermehret haſt: ſondern mehr Hülff wirſt du empfinden, wan du es verachteſt, und aus deinem Hertzen mit der Wurtzel ausreuteſt.

Und das ſolſt du nicht allein verſtanden haben von deinen Geld-Zinſen und Reichthumen, ſondern auch von zeitlicher Ehr und Begierd eitelen Lobs, welches alles mit der Welt zergänglich iſt.

Wenig hilfft das Orth, wo kein Eyffer des Geiſtes iſt.

Auch beſtehet und bleibet der Fried nich lang, der auswendig geſucht wird, ſo des Hertzens Stand und Weſen keinen beſtändigen Grund hat: das iſt, ſo du in Mir nicht beſteheſt, magſt du dich wohl veränderen, aber nicht verbeſſeren:

Dan aus leichter Urſach, die ſich zuträgt und noch mehr darzu finden.

Ein Gebett um Reinigung des Hertzens / und himmliſche Weißheit.

1. Knecht. O Gott, bekräfftige mich durch die Gnad des H. Geiſtes; gib mir Krafft daß ich im inneren Menſchen geſtärckt werde: lähre mein Hertz aus von aller unnützer Sorg und Angſt, damit ich mit mancherley Begierd eines jeglichen Dings, es ſey ſchlecht oder köſtlich, nicht gezogen werde: ſondern daß ich alle Ding als vergänglich anſehe, und gedencke, daß ich ſambt ihnen vergehen werde.

Dan nichts bleiblich und beſtändig unter der Son-

Sonnen iſt: ſondern alles in Eytelkeit, und Betrübnus des Geiſtes.

O wie weiß und verſtändig iſt der, welcher diß alſo betrachtet.

2. O Herr, gib mir himmliſche Weißheit, daß ich Dich vor allen Dingen lehrne ſuchen, und finden, Dich über alles verſtehen und lieben: und die übrige Ding, nach Ordnung der Weißheit, wie ſie in ſich ſelbſt seynd, erkennen.

Verleyhe mir auch ſo viel Weißheit, daß ich den, der mir heuchlet oder liebkoſet, abfertige: und den, der mir zuwider iſt, gedültig leyden könne.

Dan daß iſt eine groſſe Weißheit, daß ſich einer nicht von einem jeden Wind der Wort bewegen laſſe, noch den ſchmeichlenden Syrenen, oder betrieglichen Meer-Fräulein zuhöre.

Alſo mag man wohl auff den angefangenen Weg ſicher wandelen.

Ubung.

Sich Gott ohne Außnahme ergeben, iſt 1. Sich niemahls leyd seyn laſſen, daß man ſich Ihme ergeben. 2. Sich Ihme in in allen Gelegenheiten überlaſſen, und ſeinen Willen demjenigen, was die Eygen-Liebe ſuchet, vorziehen. 3. Sich von den jenigen Dingen, die man weiß, daß ſie GOtt nicht gefallen, nichts zulaſſen. 3. Ihn zum vollkommenen Herrn und gleichſam zum Eygenthums-Hern unſers Hertzens machen, dergeſtalt

geſtalt, daß Er nach ſeinem heiligen Willen über alles, was unſer iſt, was in- und an uns iſt, auch über uns ſelbſt ordnen mag, wie es Jhm gefält. 5. Jn einer immerwährenden Unterthänigkeit und beſtändigen Auffmerckſamkeit in Anſehung der Bewegungen der Gnade allezeit leben. Ohne Ausnahme alſo GOtt ergeben ſeyn, iſt das warhafftige Mittel, Jhn zu beſitzen und in Frieden zu leben. Aber ach! wie wenig Seelen gibt es doch, die alſo gäntzlich Gottes ſeynd! und wie viele ſeynd nicht derer, die Jhme nur halb zugehören, die ihr Hertz halb dem Schöpffer und halb den Geſchöpffen; halb der Liebe Gottes, halb ihrer Eigen-Liebe zutheilen, ob ſie gleich wiſſen, daß alle ſolche Theilung das Hertz GOttes verletzet, und Jhn verhindert vollkommen in unſerm Hertzen zu regieren, davon Er nicht Herr iſt, wan Er nicht allein HErr iſt, und darinnen Er nicht als Gott regieret, wan Er nicht allein regieret, und wan Er nicht allen andern Dingen vorgezogen wird.

Gebett.

O HERR, laß nicht zu, daß mein Hertz, das für Dich allein gemacht iſt, und das gäntzlich ein Werck deiner Hände, und der Werth deines Bluts iſt, laß

laß nicht zu, ſage ich, daß es andern, als Dir allein zugehöre, und das es etwas wie Dich, oder mehr als Dich liebe. Ich bin Dir gnug O mein GOTT, und warumb ſolteſt Du dan mir nicht gnug ſeyn? Warum ſolteſt Du dan mir nicht mehr ſeyn als alle Dinge, da Du allein mein höchſtes Gutt biſt? Ich habe ſchon über dieſen Punct einen Schluß gefaſſet, ich wil nichts anderſt als Dich allein lieben; ich wil dein gantz und gar ſeyn: ich wil in allem Dir zu gefallen ſuchen, und nach nichts anders als nach deiner Liebe trachten Amen.

Das 28. Capitel.

Wider die böſe Zungen der Ubelnachrederen.

1. HErr. Sohn, nicht hab für Ubel, wan etliche nichts guts von dir halten, und ſagen, was du nicht gern höreſt.

Zudem ſolſt du ſelber allezeit noch ärgers von dir halten: und nicht glauben, daß jemand ſchlechter ſey, als du biſt.

So du dan von innen wandeleſt, ſo wirſt du fliegende Wort nicht viel achten.

Es iſt nicht ein kleine Weißheit, in ein böſen Zeit ſchweigen, und ſich inwendig zu mir kehren, und von menſchlichem Urtheil nicht betrübt oder entſetzt werden.

2. Dein Fried ſey nicht im Mund der Menſchen, ob ſie dir deine Sachen wohl oder übel auslegen: du biſt darum nicht ein ander Menſch.

Wo

Wo iſt wahrer Fried, und wahre Ehr? Iſt es nicht alles in mir?

Darum wer nicht begehret, daß er den Menſchen gefalle, und nicht beſorget, daß er ihnen mißfalle, der wird viel Friedens haben.

Dan alle Unruhe des Hertzens, und Verwirrung der Sinnen entſpringen aus ungeordneter Liebe, und eyteler unnützer Forcht.

Ubung.

NIchts kan uns leichter beunruhigen, als die Urtheile und Reden der Leuth von uns. Wir machen uns ein Verdienſt, ihnen zu gefallen; und halten es für ein Unglück, von ihnen verachtet zu werden; und dannoch, was iſt wohl die Hochachtung oder die Verachtung der Welt anderſt als ein Schatten, ein Rauch, ein Nebel, ein Dampf, ſo vergehet, und dem jenigen, was wir ſeynd, oder was wir ſeyn ſollen, nicht das geringſte zuſetzet?

Wir ſeynd nichts anders, als was wir in den Augen Gottes ſeynd; wir ſollen auch alle vortheilhafftige oder verächtliche Gedancken die man von uns hat, für nichts achten. O Menſchlicher Reſpect, wan wirſt du in uns demjenigen Reſpect weichen, den wir unſerem Gott; ſchüldig ſeynd! ach leyder! das Menſchliche Abſehen, ſo wir haben, vernichtet in uns alles das jenige, was Gott etwan

noch

noch gefallen könte! was wird man von mir ſagen, wan ich dieſes ſage oder thue? aber was wird JEſus Chriſtus ſagen, wan ich es nicht ſage, oder nicht thue? iſt es nicht beſſer, GOtt mehr gehorchen, als denen Menſchen, GOtt mehr gefallen, als der Welt? Warum thue ich es dan nicht?

Gebett.

LAß nicht zu, O HErr, daß der menſchliche Reſpect jemahl die Oberhand über denjenigen, den ich Dir ſchüldig bin, gewinne; gib vielmehr, daß uns die ehrerbietige und höchſte Betrachtung deiner Gegenwart, und deines Willens kräfftig bewege, um deiner Liebe Willen allezeit alles zu thuen, alles zu verlaſſen, alles zu leyden. O mein Heyland, und mein Richter, vereinige mein Hertz mit dem deinigen durch die Forcht, Dir zu mißfallen, und durch das Verlangen, Dir angenehm zu seyn. Verleyhe, daß ich mir ſelbſt immer abſterbe, und von Dir und für Dich allein lebe; daß ich offt die gute Intention und Meynung, dir zu gefallen, erwecke und erneuere, damit ich ſolches beſtändig thuen möge! gib, daß ich mich in meinem Leben dergeſtalt Dich zu lieben gewehne, daß die letzte Bewegung mei-

meines Hertzens an meinem Tod eine würckliche Ubung inbrünſtiger Liebe zu Dir ſeyn möge. Amen.

Das 29. Capitel.

Wie GOtt bey einfallender Trübſal und Widerwärtigkeit anzuruffen, und zu loben ſeye?

1. Knecht. HErr, dein Nahm ſeye gebenedeyet in Ewigkeit, daß Du haſt wollen dieſe Anfechtung und Trübſal über mich kommen laſſen.

Ich mag ihr nicht entrinnen: mir aber iſt vonnöthen, daß ich zu Dir fliehe, daß Du mir helffeſt, und ſie mir zum guten kehreſt.

HErr, jetzt bin ich in Trübſal, und meinem Hertzen iſt nicht wohl: dan ich werde von gegenwärtigem Leyden geplaget.

Allerliebſter Vatter, was ſoll ich nun ſagen? Zwiſchen Aengſten bin ich begriffen, und gefangen: erhalte und erledige mich zu dieſer Stund.

Derohalben aber bin ich zu dieſer Stund kommen, damit Du geehret werdeſt, ſo ich ſehr geniedriget, und durch Dich erlediget werde.

Darum laß Dirs, HErr, gefallen, daß Du mich erledigeſt: dan was vermag ich Armer ohne Dich zu thuen, und wo ſoll ich ohne Dich hingehen HErr gib doch Gedult auff dißmahl.

Hilff mir, Herr mein GOtt, ſo werde ich nicht förchten, wie hefftig ich auch beſchweret werde.

2. Was ſoll ich aber nun in dem allem ſagen? HErr, dein Will geſchehe: ich hab gleichwohl ver-

verſchůldet, daß ich gepeinigt und beſchwert werde.

Es muß ja ſeyn, daß ich leyde, und auch daß es gedůltiglich geſchehe, biß das Ungewitter vergehe, und es einmahl beſſer werde.

Dieweil aber deine Hand allmåchtig iſt, ſo kan ſie auch die Anfechtung wohl von mir nehmen, und ihre Ungeſtůmmigkeit milteren, damit ich nicht gantz und gar untergehe: alſo haſt du, mein GOtt, und meine Barmhertzigkeit, vormahls offt mit mir gnådiglich gehandelet:

Und je ſchwårer mir dieſes iſt, je leichter iſts bey dir, daß ſich die rechte Hand des Allerhöchſten umwende.

Ubung.

MAn muß der Verſuchung tapffer und beſtåndig widerſtehen: man muß aber auch zu gleicher Zeit ſeine Zuflucht mit hertzlichem Vertrauen zu GOtt nehmen, damit man ſelbige überwinden könne. GOtt laſſet öffters zu, daß wir ſo hefftig angefallen, und mit dem Laſt unſeres Elends dergeſtalt überhåuffet werden, daß wir kein anderes Mittel ſehen, uns zu erhalten, und långer Widerſtand zu thuen, als wan wir uns feſt mit Ihm vereinigen, und den Beyſtand ſeiner Gnade mit demůthiger Unterwerffung erwarten. Je weniger Rettung wir in uns alſo finden, je mehr můſſen wir dieſelbe von GOtt hoffen: und zur Zeit, da wir mercken,

daß wir faſt der Verſuchung unterligen, und unſerem Untergang nahe ſeyen, zu Jhm ruffen: HErr hilff uns, wir verderben: unſere Augen erheben wir zu Dir, der Du unſer GOtt biſt, der uns helffen kan, unſer Vatter, der uns helffen wil, unſer Heyland, der uns ſo billig helffen ſoll. Wir verlaſſen uns auff Dich. Je mehr ich fühle, daß ich für mich ſelbſt ſchwach bin, je mehr hoffe ich von Dir, mein GOtt, die Krafft zu widerſtehen. Es iſt deine eigene Ehr, und dein eigener Nutzen, daß Du mich beſchützeſt, weil meine Seele Werck deiner Hände und der Werth deines koſtbaren Bluts iſt.

Gebett.

WJr wiſſen, O HErr, daß wir ohne Dich wegen unſerer verderbten Natur nichts anderſt vermögen, als ſündigen, verzagen, und zu Grunde gehen: wir wiſſen aber auch, daß du alles kanſt, und daß du uns erretten, und ſeelig machen wilſt: da wir nun von der Erkantnus unſeres Elends, und von dem Vertrauen auff deine Barmhertzigkeit eingenommen ſeynd, überlaſſen wir uns in deine Hände, wir vertrauen auff dich, wir verlaſſen uns auff deine Güte, wir ſagen all dem jenigen ab, was dir miß=

mißfält, und wollen alles, was du wilſt. Erweiſe uns die Gnade, daß wir in dieſen heiligen Vorbereitungen, die dich bewegen werden uns Barmhertzigkeit wiederfahren zu laſſen, leben und ſterben mögen. Amen.

Das 30. Capitel.

Wie GOtt um Hülff zu bitten ſey, und von dem Vertrauen die Gnad wiederum zu bekommen.

1. HErr. Mein Sohn, Ich bin der HErr, der am Tag der Trůbſal ſtårcket; darum komme zu mir, ſo es dir nicht wohl gehet.

Das irret und hindert am allermeiſten den himmliſchen Troſt, daß du dich ſo langſam zum Gebett kehreſt.

Dan ehe du mich mit Ernſt und Innigkeit deines Hertzens bitteſt, ſucheſt du viel Troſt, und ergötzeſt dich in åuſſern Dingen.

Und darum geſchichts, daß ſie dir alle wenig helffen, biß du merckeſt, daß Ich der bin, welcher die, ſo in mich hoffen, erlediget: dan ohn mich iſt kein wahre Hülff, keiu nutzer Rath, noch wåhrende bleibende Beſſerung.

Nun aber nach erhohltem Geiſt, nach dem Ungewitter kehre wieder im Licht meiner Barmhertzigkeit: dan Ich bin nahe, daß ich alle Ding nicht allein gantz, ſondern vollkommen und ůbermåßig wieder bringe.

2. Meynſt dn aber, es ſeye mir etwas zu ſchwår:

oder ich ſeye dem gleich, der ein Ding ſagt, und nicht thuet?

Lieber wo iſt dein Glaub? Beſtehe feſt, und verharre, ſey ein ſtarcker und langmüthiger Mann, dir wird Troſt zu rechter Zeit kommen.

Warte und harre auff Mich, Ich wil kommen, und wil dich heylen.

Es iſt nur ein Anfechtung, ſo dich plaget, und eytele Forcht, ſo dich erſchröcket.

Was bringt die Sorge von künfftigen Dingen anders, dan ein Trauren übers ander?

Ein jeder Tag iſt für ſich ſelbſt beſchwärlich gnug.

Darum iſt es ein eytel unnütz Ding, daß man ſich um künfftiger Ding willen bekümmert und erfreuet, die vielleicht immer geſchehen.

3. Es iſt aber Menſchlich, mit dergleichen Phantaſeyen angefochten und vexirt werden, und iſt ein Zeichen eines kleinen verzagten Gemüths, daß man ſich ſo leicht durch das Eingeben des Feinds bewegen und verführen läſt: dan der Feind achtet es nicht, ob er jemand mit Wahrheit oder Unwahrheit verführt oder betriege, oder ob er mit Liebe gegenwärtiger, oder mit Forcht zukünfftiger einen niederſchlage; Dein Hertz aber ſoll ſich nicht bekümmeren noch förchten.

Vertraue auff Mich, und hab ein Zuverſicht auff meine Barmherſtigkeit.

Wan du vermeyneſt weit von Mir abgeſöndert zu ſeyn, bin Ich offt deſto naher bey dir.

Ja wan du ſchätzeſt, es ſeye ſchier alles verlohren, alsdan iſt offt die Gelegenheit eines gröſſern Verdienſt oder Gewinns vor der Hand.

Es iſt nicht gleich alles verlohren, ſo ein Ding ſchon widerwärtig fält.

Du muſt nicht urtheilen, nachdem es dir jetzt vorkomt.

Auch muſt du deiner Beſchwärung, ſie komme her, wovon ſie wolle, nicht alſo anhangen, und deren dich annehmen, gleich als ſeye alle Hoffnung auß derſelbigen dich außzureiſſen, von dir hingenommen.

4. Nicht halte darvor, du ſeyeſt gantz und gar verlaſſen, obſchon ich dir ein Zeit lang einige Trübſal zugefůgt, und den gewůnſchten Troſt entzogen hab: dan alſo gehet man zum Reich der Himmelen.

Derohalben dir und anderen meinen Knechten ohn Zweiffel viel nutzer iſt, daß ihr mit Widerwärtigkeit geůbt werdet, als daß ihr alle Ding nach euerem Willen habet.

Ich weiß und erkenne deine verborgene Gedancken: und daß es zu deinem Heyl viel nůtzlicher ſey, daß du unterweilen ohn einigen Geſchmack empfindlichen Troſts gelaſſen werdeſt, damit du nicht vielleicht des guten Fortgangs dich überhebeſt, und dir ſelbſten gefallen wolleſt in dem, das du nicht biſt.

Was ich gegeben hab, das mag ich wieder nehmen, und wieder geben, wan es mir gefält.

5. Wan Ich es gegeben hab, ſo iſt es mein: und wan Ich es dan wieder genommen, ſo hab Ich dir das dein nicht entzogen.

Dan mein iſt alle gute Gaab und alle vollkommene Gaab.

Demnach ſo Ich dir Beſchreibung, oder einigerley Widerwärtigkeit zuſchicke, ſo ſolſt du nicht unwillig oder verzagt werden: dan Ich kan dir bald helffen, und alle Beſchwärung in Freud verkehren.

Jedoch wan Ich dermaſſen handele, ſo bin Ich gerecht, und faſt zu loben.

6. So du es recht verſteheſt, und nach der Warheit urtheileſt, ſo ſolſt du um Widerwärtigkeit willen nimmermehr ſo traurig und kleinmüthig ſeyn, ſondern vielmehr dich erfreuen, und mir Danck ſagen: ja diß für ein groſſe Freud achten, daß Ich, indem dich mit Schmertzen peinige, deiner nicht verſchöne.

Alſo hab ich geſagt zu meinen lieben Jüngeren: Wie Mich mein Vatter geliebet hat, alſo liebe Ich euch, welche Ich geſandt hab, nicht zu zeitlicher Freud, ſondern zu groſſem Streit: nicht zur Ehren, ſondern zur Verachtung: nicht zum Müſſiggang, ſondern zur Arbeit: nicht zur Ruhe, ſondern viel Frucht in Gedult zu bringen.

Mein Sohn, gedencke dieſer Wort.

Ubung.

JCh bin der HErr, ſagt GOtt durch einen Propheten, der die Seelen am Tage der Trübſal ſtärcket, und Ich bin es, der die jenige, ſo auff Mich hoffen, aus der Gefahr herauß reiſſet. Wie geſchickt ſeynd nicht dieſe Wort, eine Seele in denen Verſuchungen und Wiederwärtigkeiten zu tröſten, zu erquicken und zu ermunteren, wofern

fern ſie nun in dem jenigen, was GOtt von ihr verlanget, getreu und beſtändig verbleibet! und dieſes iſt, was die Schrifft nennet, den HErrn erwarten, und auff Ihn hoffen. Glaubet an Mich, ſaget der Heyland, euer Hertz erſchröcke nicht, und förchte ſich nicht. So muß man dannoch in denen Gelegenheiten der iñerlichen und äuſſerlichen Angſt und Pein 1. Mit Vertrauen ſeine Zuflucht zu Gott uehmen. 2. Sich ſeinem heiligen Willen überlaſſen. 3. Nichts von ſeinen heiligen uud geiſtlichen Ubungen verabſaumen. 4. Sich überwinden, und ſich in allem verläugnen, um mit GOtt zugleich dem Göttlichen Vorhaben gemäß zu handelen.. 5. Sein Glück und ſein Verdienſt daraus machen, daß man gequälet, gemartert, und gleichſam vernichtiget werde, damit man auff ſolche Weiſe die Hoheit GOttes verehren möge. Endlich muß man auch zufrieden ſeyn, daß man ein gecreutzigtes und leydendes Hertz habe; ein Hertz, das von Bitterkeit und Schmertzen, wie das Hertz JEſu am Creutz, erfüllet und eingenommen iſt.

Gebett.

NEin, O HErr, ich wil mir nicht einbilden, daß alles verlohren ſeye,

wan ich die Empfindung, und den Geſchmack deiner Gegenwart werde verlohren haben, ich will vielmehr dencken, daß alles gewonnen ſeye, wan meine Seele von Bitterkeit des Leydens eingenommen, und von Verdruß überhäuffet, deinem Wohlgefallen gäntzlich unterworffen ſeyn wird, wan ſie in dir allein leben, und zu dir mit dem Propheten ſagen wird: Ich überlaſſe dir alle meine Kräfften, weil meine Seel in deinen Händen iſt, und deine Barmhertzigkeit mein Hertz erhält und ermuntert, daß es von der Empfindung meines Elends Nutzen ſchöpffen kan. Uberlaß mich nicht, O mein Gott, meinen unordentlichen Begierden, beherrſche dieſelbe durch deine Gnade, und erhalte mich allezeit in dem Beſitz deines Hertzens. Amen.

Das 31. Capitel.

Von Verſchmähung aller Creaturen, auff daß der Schöpffer gefunden werde.

1. **Knecht.** O HErr, ich bedarff noch gröſſerer Gnad, ſoll ich dahin kommen, wo mich kein Menſch, noch einige Creatur können verhinderen: dan ſo lang einige Sach iſt, ſo mich zurück haltet, kan ich nicht frey zu Dir fliehen.

Es begehrte jener frey zu dir hinauff zu fliegen, der da ſprach: Wer gibt mir Federn als einer Tauben, ſo will ich fliegen, daß ich zur Ruhe komme?

Was iſt růhigers, dan ein einfälttges Aug? Und was iſt freyer, dan ein ſolcher, ſo nichts auff Erden begehret?

Darumb muß man alle Creaturen auff Erden ůberſteigen, ſich ſelbſt vollkommentlich verlaſſen, und in einer Verzůckung der Sinnen ſtehen, und ſehen, wie Du, ein Erſchåffer aller Ding, mit den Creaturen im geringſten nichts gleiches habeſt.

Es ſeye dan, daß einer von allen Creaturen erlediget ſeye, und befreyet, wird er nicht mit freyem Geiſt der Beſchauung Göttlicher Dingen können abwarten.

Darumb werden ſo wenig contemplirende und Himmel-ſchauende Leuth gefunden: dan ſie ſich von den zergänglichen Creaturen nicht vollkommen ſcheiden können.

2. Hierzu iſt eine groſſe Gnad vonnöthen, welche die Seel erhebe, und über ſich ſelbſt verzůcke.

Es wiſſe oder habe ein Menſch, was er wolle, ſo iſt es gering und ſchlecht, er ſeye dan im Geiſt erhaben, von allen Creaturen frey, und mit GOtt gantz und gar vereinigt.

Wer etwas groß achtet, ohn allein das einig unermeſſen und ewig Gut, der wird lange Zeit klein bleiben, und hernieder ligen.

Dan was GOtt nicht iſt, das iſt nichts, und ſoll für nichts geſchätzt werden.

Der Unterſcheid iſt groß zwiſchen eines erleuchten und andächtigen Menſchen Weißheit, und

eines gelehrten und fleiſſigen Menſchen Wiſſen-ſchafft.

Dan viel edler iſt die Lehr, die von oben herab auß Göttlichem Einſprechen herfleuſt, als die, welche durch menſchlichen Verſtand mühſamlich erobert wird.

3. Viele werden gefunden, die eines beſchaulichen Himmel-ſpehenden Lebens begehren: was aber darzu gehöret, das befleiſſen ſie ſich nicht zu lieben.

Es iſt auch eine groſſe Hindernus, daß man auff Zeichen und ſinnliche Ding gehet, und wenig hat von dem, was zum vollkommenen Abſterben gehört.

Ich weiß nicht, wie es umb uns ſtehe, welcher Geiſt uns führe, oder was wir fürwenden, daß man uns Geiſtliche nennet, und dafür anſehet, da wir ſo viele Mühe und Arbeit, ja gröſſere Sorgen auff die ſchlechte, zergängliche Ding wenden, und darneben: wie es inwendig mit unſerer Seelen ſtehe, wenig oder ſelten recht nachdencken.

4. Ach leyder! nach einer geringen innerlichen Verſammlung brechen wir heraus, und erwegen nicht zuvor unſere Werck durch eine ſcharffe Erforſchung.

Wir mercken nicht, wo unſere Begierden ligen: wir beweinen auch nicht, wie unrein all unſer Thuen ſeye.

Alles Fleiſch hat ſeinen Weeg zerſtöret, darum kam der groſſe Sünd-Fluß.

Sintemahl nun unſere innerliche Begierd faſt verderbt iſt, ſo muß nothwendig das folgende

Werck,

Werck, als ein Zeiger des Mangels innerlicher Krafft auch mangelhafft ſeyn; dan die Frucht eines guten Lebens kommt auß einem reinen Hertzen.

5. Man fraget nur, was und wie viel der Menſch thue, wie groß aber die Tugend und Krafft ſeye, daraus erwircket, das wird nicht ſo fleißig erwogen.

Man fraget auch nur: Ob einer reich, ſtarck, ſchön, klug, oder ein guter Singer, ein guter Arbeiter ſeye: ob er aber arm im Geiſt, gedültig, ſanfftmüthig, andächtig und innerlich ſeye, das alles wird von vielen geſchwiegen.

Alſo werden von Natur die äuſſere Sing des Menſchen angeſehen: Aber aus Gnad kehret man ſich allein zu den inwendigen.

Die Natur wird offt betrogen: die Gnad hoffet in Gott, daß ſie nicht mag betrogen werden.

Ubung.

Nichts, als was ewig iſt, verdienet, daß ein Chriſtliches Hertz darnach trachtet; wir ſollen auch nichts lieben, als was wir allezeit lieben werden. Laſſet uns demnach allen Fleiß anwenden. 1. den Wohlgefallen GOttes allem unſerem Verlangen vorzuziehen. 2. In allen Dingen nichts anderſt ſuchen, als Ihme zu gefallen. 3. Von ſeiner Hand, mit einer demüthigen Ergebung in ſeinen Willen, alle das böſe, ſo Er uns zuſchicket, anzunehmen. 4. Unſer Gemüth

müth in der Gegenwart Gottes offt zu verſammelen, und Jhme in allen Dingen unterworffen zu ſeyn. Warum wollen wir uns mit nichtigen und unnützen Dingen, mit eytelen Gedancken von uns ſelbſt, und mit unrůhigen Anmerckungen über andere beſchäfftigen, da Gott, der in uns wohnet, den Hůldigungs-Eydt, der in Treue und Gehorſam unſeres Hertzens beſtehet, von uns erwartet; da Er verlanget, daß wir uns Jhme gäntzlich widmen ſollen? O wie viel Gnaden-Gaaben verliehret eine zerſtreute Seele, die faſt gar nicht auff das acht hat, was GOtt von ihr begehret: unterdeſſen weiß man doch wohl, in was für einem gefährlichen Stand der jenige ſeye, der die Gnaden-Gaaben mißbrauchet.

Gebett.

O Mein GOtt und mein alles; O liebreicher GOtt, O liebender GOtt, O GOtt, der du die Liebe ſelbſt biſt! wie dencke ich doch ſo ſelten an deine Gegenwart; wie bin ich doch deiner Gnade ſo untreu! wie habe ich doch ſo wenig Muth, Dir alles mein Vergnügen auffzuopfferen! Du biſt gleichwohl der GOtt meines Hertzens, und wirſt auch, wie ich hoffe, in der Ewigkeit mein Theil ſeyn.

ſeyn. Damit ich mich aber dieſer Glückſeeligkeit würdig machen möge, ſo will ich ins künfftige, ohne Auffhören, an dich dencken; ich wil deiner Liebe alles, was mich davon abhält, auffopfferen; und nichts, ſo zum Himmel unnützlich iſt, weder reden, noch thuen. Verleyhe, O HErr, daß ich alles, was dir mißfält, vermeide, daß ich das jenige, was dir gefält, liebe, und übe, daß ich auch, indem ich meine Gedancken in dir ſammele, beſtändig an deine Gegenwart dencke, und in allem deinen heiligen Willen erfülle, Amen.

Das 32. Capitel.

Wie der Menſch ſich ſelbſt verläugnen, und allen Begierden abſagen ſoll.

1. HErr. Mein Sohn, du wirſt nicht vollkommene Freyheit haben, es ſeye dan, daß du dich ſelbſten gäntzlich verläugnet habeſt, dan es ſeynd verſtrickt und gefangen alle Eygenthumer, und ihrer ſelbſt Liebhaber, alle Geitzigen, Fürwitzigen, Leichtfertigen, und die allezeit ſuchen linde und weiche Ding, nicht was unſerem lieben HErrn zugehört; ſondern offt ſolche Ding erdichten und ſtifften, die nicht beſtehen mögen.

Dan was nicht auß GOtt komt, das muß alles verderben.

Mercke und halte ein gar kurtz und vollkommen Wort.

Ver-

Verlaſſe alle Ding, ſo findeſt du alle Ding.

Verlaß die Begierlichkeit, ſo findeſt du Ruhe.

Das betrachte bey dir ſelbſt: und wan du es vollbracht, wirſt du alles verſtehen.

2. **Knecht.** HErr, das iſt nicht ein Werck nur eines Tags, noch ein Kinderſpiel: ja in dieſem kurtzen Wort iſt alle Vollkommenheit der geiſtlichen Menſchen beſchloſſen.

HErr. Sohn, du ſolſt darum nicht gleich erſchröcken, noch von Stund an verzagen, ſo du von dem Weeg der Vollkommenheit gehört haſt: ſondern du ſolſt vielmehr zu höheren Dingen beweget und gereitzet werden: oder doch zum wenigſten auß hertzlicher Begierd darnach ſeufftzen.

O daß es alſo um dich ſtünde, und du dahin gelangteſt, daß du dein ſelbſt Liebhaber nicht wäreſt, und daß du recht lauter ſtündeſt in meinem und des Vatters Willen, den Ich dir fürgehalten hab: ſo gefieleſt du mir wohl, und all dein Leben würdeſt du in Fried und Freud zubringen.

Du haſt aber noch viel Dings zu verlaſſen: wo du es mir dan nicht alles übergibſt, ſo erlangſt du nicht, was du begehreſt.

Damit du aber reich werdeſt, ſo rathe ich dir, daß du von mir kauffeſt geläutert Gold, das iſt, himmliſche Weißheit, welche alle irrdiſche Güter zertritt.

Verachte die irrdiſche Weißheit, und alles menſchlich und eigen Wohlgefallen.

3. Ich heiſche dich ſchlechte und geringe Ding und köſtliche und hohe Ding vor den Menſchen kauffen.

Dan

Dan die wahre himmliſche Weißheit, ſo nicht viel, noch hoch von ihr ſelbſt halt, und nicht ſuchet, daß ſie auff Erden gelobt werde, die wird für gar ſchlecht und klein gehalten, und iſt ſchier ins Vergeſſen kommen.

Sie wird wohl von vielen mit dem Mund gelobt, aber mit dem Werck und Leben wird ſie verlaſſen, und verfolget; jedoch iſt ſie die köſtliche Perle, welche wenigen bekant iſt.

Ubung.

WAs heiſt dan alles verlaſſen? Es iſt 1. ſich verläugnen, und ſich ſelbſt abſterben. 2. Es heiſt, ſeine Sinnen, Geiſt, und ſein Hertz mortificiren und abtödten. 3. Es heiſt, ſich von allem dem, was uns Vergnügen machet, abſönderen, und das jenige, was uns Verdruß erwecket, mit einer demüthigen Unterwerffung annehmen. 4. Es heiſt, ſeine Freunde in GOtt, und ſeine Feinde GOttes wegen lieben; ſich ſelbſt haſſen. 5. Es heiſt, ſich an nichts binden, als an ſeinen GOtt, an ſeine Schüldigkeit, und an ſeine Seeligkeit. 6. Es heiſt, alle hefftige Begierden ſeines Hertzens, wieder ſich ſelbſt, nach Gottes Willen kehren. 7. Es heiſt, ſich mit nichts anderſt beſchäfftigen, als mit Sorge, Jhn zu vergnügen, und mit der Forcht, Jhme zu mißfallen. 8. Es heiſt, ſich ein Glück, und ein

Ver-

Verdienſt darauß machen, daß man ſein hertz gewinne, und ſich ſeiner Liebe würdig mache. Wie leicht iſt es nicht, daß man ſaget : Ich wolte gern alles verlaſſen, damit ich GOtt gantz eigen seyn möge! Aber ach wie ſchwer iſt es, wan man es ins Werck richten ſoll, woferne man nicht fleiſſig acht hat, ſich von allem dem jenigen, was nicht zu GOtt führet, zu entfernen. Ein wenig Göttliche Lieb, ſo in unſeren Hertzen Wurtzel gefaſſet, machet dieſe Uberlaſſung, und gäntzliche Ergebung ſeiner ſelbſt zum Eigenthum GOttes nicht allein möglich, ſondern auch leicht. Man muß es wollen, man muß GOtt darum bitten, man muß es beſtändig üben.

Gebett.

LAß nicht zu, O HErr, daß ein Hertz, wie das meinige, welches dich zu lieben erſchaffen iſt, ſich mehr an die Geſchöpffe, und an ſich ſelbſt, als an dich hange. Du allein kanſt es vergnügen, und glücklich machen: ſo ſoll es ſich dan an dich eintzig und allein beſtändig halten. O mein Gott, ich kan wohl ohne dich ſündigen, wan ich mich an das, was dir mißfält, hange: aber ich kan mich ohne dich nicht wieder auffrichten,

wan

wan ich gefallen bin; ich kan mich von demjenigen nicht loß machen, was mein Gemüth verführen, und mein Hertz auff die böſe Wege durch die gefährliche Entfernung von Dir verleyten kan. Stehe mir bey, O HErr, beſchütze mich, ſtärcke mich in dem Kampff, den ich wider mich ſelbſt unternehmen muß, damit ich alles verlaſſe, und Dich in allem ſuche, und finde. Ach wie verdrießlich wird es mir, daß ich mich als einen Sclaven meiner Begierden, und als ein Opffer meines eigenen Sinns und Willens ſehen muß! Zerreiß, O HErr, zerreiß meine Ketten, und gib, daß ich von allen Irrdiſchen abgeſöndert, mich an Dich allein halte! Amen.

Das 33. Capitel.

Von Unbeſtändigkeit des Hertzens, und von rechter auff GOtt gerichteter Meynung.

1. HErr. Lieber Sohn, nicht getraue, noch folge deiner Anmüthung, die jetzt iſt, und bald verändert wird: dan als lang du lebſt, ſo biſt du der Veränderung unterworffen:

Ja wider deinen Willen wirſt du nun frölich, nun traurig: jetz friedſam, jetzt betrübt: jetzt andächtig, jetzt unandächtig: bald fleiſſig, bald unfleiſſig, und zu Zeiten ſchwärmüthig, zu Zeiten leichtſinnig befunden.

Aber über dieſe wandelbahre Ding beſtehet ein Weiſer und wohl Erfahrner im Geiſt, der nicht wahrnimmt, was er in ihm empfindet, oder woher der unſtätige Wind wehet oder blaſet: ſondern daß alle Meynung ſeines Gemüths zum gebührlichen und beſten End gereiche.

Dan alſo mag einer unbewegt bleiben, und ſich mit einfältigem Aug durch ſo viele und mancherley Zufäll zu Mir ohn Unterlaß wohl kehren.

2. Je lauterer aber das Aug der Meynung ſeyn wird, deſto beſtändiger wird er auch in allerley Widerwärtigkeiten und Anfechtungen erfunden werden.

Aber das Aug der Meynung wird in vielen Dingen verfinſtert.

Dan man wendet ſich bald zu lůſtigen Dingen, die einem vorkommen: und wird ſelten einer von dem Flecken eigenes Geſuchs gantz frey und ledig gefunden.

Alſo kamen auch etwan die Juden gegen Bethania zu Maria und Martha, nicht allein umb JEſu willen, ſondern daß ſie Lazarum ſahen.

Darumb muß man das Aug der Meynung reinigen, damit daſſelbe einfältig und gerecht ſeye, und über alle wunderbare Mittel zu mir gerichtet werde.

Ubung.

DAmit man die Unbeſtändigkeit ſeines Hertzens, was den GOttes-Dienſt, und die Sorgfalt für ſeine Seeligkeit betrifft, änderen, und Beſtändigkeit darfür

an

an deren Stelle ſetzen möge, muß man. 1. Auff ſich ſelbſt Mißtrauen haben, und auff Gott vertrauen. 2. Zu Gott ſeine Zuflucht nehmen, und Jhn in allen Gelegenheiten um ſeinen Beyſtand anruffen. 3. Die gute Intention und Meynung Gott zu vergnügen, ohn ſein Vergnügen dabey zu ſuchen, offt erneueren. 4. Seinen Widerwillen unauffhörlich beſtreiten. 5. Nichts wollen, als was Gott wil, und ſolches kräfftig wollen. 6. Sein Hertz GOtt zu lieben gewehnen, und gleichſam einen Abriß oder Entwurff von der heiligen Verbindung, die Er mit uns auff ewig haben wil, machen. 7. Denen göttlichen Eingebungen und dem Trieb der Gnade getreulich folgen.

Gebett.

WAn wird die Zeit kommen, O mein GOTT, daß mir die Gnade etwas von der Beſtändigkeit und von der beharrlichen Liebs-Neigung, ſo die ewige Glory denen Seeligen mittheilet, wird eingeben? Laß nicht zu, daß mein Hertz der Unbeſtändigkeit, die Jhm ſo natürlich iſt, nachgehe, und daß ich von meinem Leben eine immerwehrende Abwechſeſelung allerhand guten Verlangens mit böſen Würckungen, vielen Verſprechens

mit Untreue mache. Nein, HErr, nein das heiſt nicht dich als GOTT lieben wan man Dich nicht allezeit liebet. Dein Reich über unſere Hertzen muß ein Reich ſeyn, das zu allen Zeiten beſtehet, wan es deiner würdig ſeyn ſoll. Verleyhe demnach, O mein GOtt, daß meine Seele gantz und gar auch allezeit dein ſeye, und daß ſie durch eine immerwehrende Treue die ewige Glückſeeligkeit verdiene. Amen.

Das 34. Capitel.

Daß den liebhabenden Menſchen Gott über alle Ding, und in allen Dingen ſchmäcket.

1. Knecht. Sohn, mein GOtt und alles, was wil ich mehr, und was mag ich ſeligers begehren?

O ein wohlſchmäckendes und ſüſſes Wort, aber dem allein ſüß, der das ewig Wort, und nicht die Welt, noch die Ding, ſo in der Welt ſeynd liebet: Mein GOtt und alles!

Den Verſtändigen iſts gnug geſagt, und dem Liebhaber iſt es auch ein Freude, daß er es offt wiederhohle.

Alle Ding ſeynd lieblich, wo Du zugegen biſt: wo Du aber nicht vorhanden biſt, ſeynd alle Ding verdrießlich: dan Du macheſt ein rühig Hertz groſſen Fried und hochzeitliche Freud.

Du ſchaffeſt, daß man guts von allen Dingen haltet, und dich in allen Dingen lobet: ohn Dich mag kein Ding lang wohl gefallen.

Dan ſoll es angenehm und wohlgeſchmäckig ſeyn, ſo muß deine Gnad da ſeyn, und muß mit dem Gewürtz deiner Weißheit gewürtzet werden.

2. Wem du ſchmäckeſt, was mag dem übel ſchmäcken? und wem du nicht ſchmäckeſt, was mag dem lieblich ſeyn?

Aber in deiner Weißheit vergehen und verderben die Welt-weiſen, und die nach dem Fleiſch ſchmäcken: dan bey jenen wird die Eytelkeit, und bey dieſen der Tod gefunden.

Welche dir aber durch Verachtung weltlicher Ding, und Abſterbung des Fleiſches nachfolgen, die werden warlich weiß erkennet, dan ſie von der Eytelkeit zur Wahrheit, und vom Fleiſch zum Geiſt verwandelt werden.

Solchen Menſchen ſchmäcket GOtt: und was guts in den Creaturen gefunden wird, das ziehen ſie alles zum Lob und Ehr ihres Schöpffers.

Jedoch iſt ſehr ungleich des Schöpffers und der Creaturen Geſchmack: der Ewigkeit, und dieſer Zeit: des ungeſchaffenen Lichts, und deſſen, ſo durch innerliche Erleuchtung uns zukommet.

3. O ewiges Licht, das alle geſchaffene Lichter übertrifft, du wolleſt herab von der Höhe mit deinem Glantz ſcheinen, mein Hertz gantz und gar durchtringen, und mein Geiſt ſampt allen ſeinen Kräfften reinigen, erfreuen, läuteren und lebendig machen; auffdaß er in Dir jubilirend den überſchwencklichen Freuden anhange.

O wan wird einmahl die ſeelige und gewünſchte Stund kommen, daß Du mich mit deiner Gegenwart erſättigeſt, und mir alles in allem ſeyeſt?

Als lang mir das nicht wird geben, ſo lang wird in mir keine vollkommene Freud ſeyn.

Es lebt aber, leyder! noch in mir der alte Menſch ſo noch nicht gantz gecreutziget, und nicht gar abgeſtorben: er begehrt noch gewaltig wider den Geiſt er fängt inwendig Krieg an, und läſt nicht zu, daß der Seelen Reich im Frieden ruhe.

4. Du aber, der Du über den Gewalt des Meers herſcheſt, und ſeiner Wällen Bewegung ſtilleſt, ſtehe auff, und hilff mir, zerſtöhre die Völcker, die nur Krieg eyfferen! zerſtöhre ſie durch deine Krafft.

Ich bitte dich, erzeige die Wunder deiner groſſen Allmacht, auff daß deine gerechte Hand herrlich gemacht werde: dan ich hab kein andere Hoffnung und Zuflucht, als allein zu Dir mein HErr und GOtt.

Ubung.

GOtt alleine lieben, und Ihn über alles lieben, das iſt, an Ihme allein ſein Gefallen haben, nichts als Ihn eintzig und allein ſuchen, und um ſeinetwillen allem abſagen, was uns natürlicher Weiſe vergnügen kan, den Worten des Königl: Propheten gemäß, welcher ſagt: meine Seele hat keinen Menſchlichen Troſt annehmen wol-

wollen, ſie hat ſich zu Gott erhoben, und in Jhm alles gefunden, was ſie vergnügen, und was ſie verlangen kan. Damit man nun auff ſolche Art GOtt allein liebe, muß man ſeine Sinne abtödten, ſeinen Verſtand gefangen nehmen, ſeinem Hertzen Gewalt anthuen, ſeinen Leib züchtigen, und ſich ſelbſt viel menſchliches Vergnügen weigeren, damit man das Hertz Gottes vergnügen könne. Glückſeelig iſt die Seele, die wohl zufrieden iſt, in einem ſo gecreutzigten Stande, darinnen der Leib JEſu Chriſti am Creutz war, beſtändig zu ſeyn, damit ſie mit dem Apoſtel ſagen könne: Jeſus Chriſtus iſt mein Leben, es iſt mir auch nützlich und erſprießlich allem abzuſterben, und Jhm allein zu leben.

Gebett.

WIe ſüß und angenehm iſt es, O HErr wan man nichts anderſt ſuchet, als deine Liebe! wan man von gantzem Hertzen, und mit einer heiligen Entzückung zu Dir ſaget: Mein GOtt, mein Alles, mein HErr, und mein GOtt! Verleyhe daß dieſe Wort in meine Seele dringen; drücke deren Verſtand, deren Erkantnus und Ubung in mein Gemüth und Hertz. O groſſer GOTT! Du lebeſt,

Du biſt, und dieſes iſt für mich gnug, dieweil ich Dich mehr deinetwegen, als meinentwegen liebe. Aber, O mein Gott, Du biſt mein Heyland; alles was Du in dieſem Abſehen als ein Heyland biſt, das biſt Du für mich, und dieſes verdoppelt mein Vertrauen, und meine Liebe zu Dir. O Gott, wie kan man ohne Dich leben? O mein GOtt, wie ſolte man nicht für Dich leben? O mein HErr, regiere vollkommen über mich. O mein GOtt, was in und an mir iſt, das ſeye und lebe allein für Dich, mein HErr und mein GOtt! ſeye es alſo in der Zeit, damit Du es ſeyn mögeſt in der Ewigkeit, Amen.

Das 35. Capitel.

Daß keine Sicherheit ſeye vor der Verſuchung in dieſem Leben.

1. HErr. Sohn, du biſt nimmer ſicher in dieſem Leben, ſondern du bedarffſt geiſtlicher Wapffen, als lang du lebeſt.

Du wohneſt unter den Feinden, und wirſt zur Rechten und Lincken angefochten.

Braucheſt du derohalben nicht überall den Schild der Gedult, ſo wirſt du bald überwunden.

Uber das, ſo du dein Hertz nicht feſtiglich in Mich ſetzeſt, mit auffrichtigem Willen alle Ding von meinentwegen zu leyden, ſo magſt du dieſe

Angſt nicht ausſtehen, noch zu dem Sieg der Auserwählten gelangen.

Darum muſt du männlich dardurch tringen, und mit ſtarcker Hand dich wider allē Gegenwurff ſetzen.

Dan das Himmel-Brod wird dem Uberwinder gegeben: viel Elends aber dem Trägen und Faulen überkommen.

2. Sucheſt du Ruh in dieſem Leben, wie wilſt du dan zum ewigen kommen.

Darum ſollſt du dir nicht viele Ruhe, ſonderen viel Gedult ſuchen zuwegen zu bringen.

Such wahren Frieden, nicht auff Erden, ſondern im Himmel: nicht in den Menſchen, noch anderen Creaturen, ſondern allein in Gott.

Um der Liebe GOttes willen ſollſt du alle Ding gern leyden: als Arbeit, Schmertzen, Anfechtung, Betrübnus, Angſt und Noth, Kranckheit, Unrecht, Nachred, Läſterung, Verachtung, Schändung, Straff und Verſchmähung.

Dieſe Ding helffen zu den Tugenten, bewehren einen Schüler Chriſti, und ſchmieden die himmliſche Cron.

Um kurtze Mühe und Arbeit werde ich ewigen Lohn, und umb zergängliche Schmach und Schand werd ich unendliche Glory und Ehr gebē.

Meyneſt du aber, du wolleſt allezeit nach deinem Willen geiſtlichen Troſt haben?

Nein, meine Heilige haben dergleichen nicht, ſonderen viel Beſchwärung mancherley Anfechtung, und groſſe Verlaſſenheit ausgeſtanden: ſich aber in allen Dingen gedültiglich verhalten, und Mir mehr, dan ihnen ſelbſt getrauet.

Dan ſie wuſten wohl, daß dieſer Zeit Leyden nicht gemäß, noch würdig gnug iſt, die künfftige Glory und Ehr zu verdienen.

Wilſt du aber alſobald haben, was viele Menſchen nach ſo häuffig vergoſſenen Thränen, nach ſo groſſer ausgeſtandenen Arbeit kaum erobert haben?

Warte des HErrn, ſtreite männlich, und werde geſtärcket: nicht wolleſt mißtrauen und ablaſſen, ſonderen frey tapffer Leib und Seel vor Gottes Ehr wegen darſtrecken.

Ich wils dir auff das allervollkommenſte bezahlen, und in der Betrübnus bey dir ſeyn.

Ubung.

BEreite deine Seel zur Verſuchung, ſagt der Weiſe-Mann: daß iſt, 1. Setze darinnen dein Glück nicht, daß du von allem Leyden frey ſeyeſt, ſondern daß du alles wohl und gedültig trageſt. 2. Gib dich nicht in die Gefahr der Verſuchung, oder in die Gelegenheit zu ſündigen: wan du aber von dem einen angefallen wirſt, und in dem anderen ſteckeſt, ſo widerſtehe, ſtreite, fliehe und ſuche deine Zuflucht mit hertzlichẽ Vertrauen bey Gott unſerem HErrn. 3. Wache, bette, demüthige dich vor Gott, habe ſtäts ein heiliges Schröcken in ſeiner Gegenwart, nebſt einem heiligen Mißtrauen auff dich ſelbſt, damit du alſo deine Kräfften in dem

dem gütigen GOtt, der dich wider den Anfall der Feinde deiner Seeligkeit kräfftig beſchützen wird, ſetzen mögeſt.

Eine wahrhafftig Chriſtliche Seele ſoll ihren Auffenthalt auff dem Berg Calvariä und in den Wunden JEſu Chriſti haben, damit ſie alles Böſe, was ihr Gott zuſchicket, mit Gedult, mit Stärcke und Treue leyden kön̄n. Dan ſo man ein wahrer Chriſt ſeyn wil, wan man der Schüldigkeit und Pflicht dieſes Stands nachkommen wil, ſo muß man allezeit für ſeinen GOtt zu leyden und zu ſterben entſchloſſen ſeyn; weil die Chriſten, nach Auſſag des heiligen Cypriani, die Erben des Gecreutzigten ſeynd.

Gebett.

DU weiſt, O mein Heyland, daß nichts denen natürlichen Neigungen meines Hertzens mehr entgegen iſt, als das Leyden und das Sterben; aber Du kanſt und willſt uns beyſtehen, beydes wohl zu verrichten. Gib uns demnach Muth, den Widerwillen, den wir in Anſehung des Böſen, des Widerſprechens, und unſerer Schüldigkeit bey uns ſpühren, zu überwinden; und mache, daß weder die Annehmlichkeit des Vergnügens, noch das Schröcken einiger

Peyn uns jemahl dahin verleite, daß wir die Treue, und Unterthänigkeit, die Dir gebühret, aus den Augen ſetzen. Amen.

Das 36. Capitel.

Wider die eytele und leichtfertige Urtheil der Menſchen.

1. HErr. Sohn, du ſolſt dein Hertz beſtändig auff den HErrn werffen: und der Menſchen Urtheil, wo dich dein Gewiſſen nicht anklaget oder ſtraffet, nicht förchten.

Es iſt gut und ſeelig dermaſſen leyden: welches einem Demüthigen von Hertzen, und der GOtt mehr, als ihm ſelbſt trauet, nicht ſchwär iſt.

Viele reden viel, darum ihnen wenig zu glauben iſt: aber allen Menſchen gnug thuen, iſt unmöglich.

Wiewohl ſich Paulus beflisse im HErrn jederman zu gefallen, und jederman alles worden iſt: hat ers dannoch für nichts geachtet, vom Menſchlichen Tag geurtheilt zu werden.

2. Er hat gnugſam nach ſeinem Vermögen gearbeitet zum Heyl und Aufferbauung anderer.

Daß er aber von anderen hernach nicht geurtheilet oder verſchmähet würde, hat er nicht mögen währen.

Darum er alles GOtt befohlen hat, der alles erkenne: und ſich mit Gedult und Demuth vor den böſen Mäuleren, und vor denen, die eytele und lügenhafftige Ding wider ihn gedachten, auch

auch vor denen, die ſich nach ihrem Muthwillen berühmten, beſchützet und beſchirmet.

Jedoch antwortete er bißweilen, auffdaß ſich die Schwachen an ſeinem Schweigen nicht ärgerten.

3. Wer biſt du, daß du dich förchteſt geurtheilt zu werden von einem ſterblichen Menſchen, der heut iſt, und morgen nicht mehr geſehen wird?

Förchte GOTT, ſo wirſt du der Menſchen Schröcken nicht achten.

Was meyneſt du, daß dir einer mit Worten oder Schmähung ſchaden möge?

Ja er ſchadet ihm ſelber mehr, weder dir: und wird dem Gericht und Urtheil GOttes nicht entrinnen, er ſeye, wer er wolle?

Darum ſölſt du GOtt vor Augen haben, und mit ſtreitigen Worten nicht kriegen.

Dan ob dich ſchon jetzt gedüncket, als ligeſt du unter, und müſteſt Schand und Schmach leyden, ſo du nicht verdienet; werde darum nicht zörnig, auffdaß du mit Ungedult dein Cron nicht minderſt: ſondern ſiehe vielmehr zu Mir im Himmel, der Ich mächtig bin jederman von aller Schand, Schmach und Ungerechtigkeit zu erledigen, und einem jeglichen nach ſeinen Wercken zu vergelten.

Ubung.

EIn Chriſt, auff den die Pfeile der Verläumdung und Boßheit der Menſchen gerichtet seynd, kan wohl dieſe Prüfung willig annehmen, dieweil ſie ihr zu der glückſeeli-

ſeeligen Nothwendigkeit bringen, daß er zu Gott ſeine Zuflucht nehme, und Ihn allein zum Zeugen ſeines Gewiſſens erforderen müſſe. Dan ob wir ſchon verſichert ſeynd, daß die Hochachtung oder die Verachtung das gute oder ſchlimme Urthtil, ſo die Menſchen über uns fällen, uns weder glückſeelig noch unglückſeelig machen, ſo ſtreben wir doch nach nichts anderſt, als daß wir mögen von ihnen geprieſen und hoch gehalten werden. Warum bemühen wir uns nicht vielmehr, daß wir uns in dem Sinn und Hertzen Gottes, der das End-Urtheil in Anſehung unſerer Ewigkeit fällen wird, wohl und feſt ſetzen mögen?

Gebett.

O HERR, der Du dein Leben einem ſchändlichen und grauſamen Todt, und dein Hertz einer immerwährender Betrübnus und Bitterkeit für mich auffgeopffert haſt: kan ich mich weigeren Dir die Empfindlichkeit meines Hertzens, welches von den ſchlimmen Urtheilen und Reden der Leuthe, von meiner Aufführung beunrühiget iſt, willig auffzuopfferen? Verleyhe, O mein JEſus, daß mein Hertz in Betrachtung des Schimpffs, den Du für mich ausgeſtan-

ſtanden, ſich ſelbſt beſchäme, daß es ſo wenig, ſo übel, und ſo unvollkommen für dich leydet. Und weil die Läſterungen, dadurch man den guten Nahmen des Nächſten verkleinert, allezeit, entweder in dieſem, oder im anderen Leben, auff denjenigen fallen, welcher der Urheber davon iſt, ſo reiſſe meine Feinde, O HErr, zu deiner, und nicht zu meiner Ehre auß ihrer Blindheit heraus, vergib ihnen ihre Boßheit, und erleuchte ſie mit einem Strahl deiner Liebe. Amen.

Das 37. Capitel.

Von vollkommener Auffgebung ſeiner ſelbſt die Freyheit des Hertzens zu erlangen.

1. HErr. Mein Sohn, verlaß dich, ſo findeſt du Mich: ſtehe ohne Wahl, und ohne alles Eigengewinn zu haben: dan dir wird von Stund gröſſere Gnad gegeben, alsbald du dich ſelbſt, und alles auffgibſt, und nichts wieder nimmſt.

Knecht. HErr, wie ſoll ich mich auffgeben, und worinnen ſoll ich mich verlaſſen?

HErr. Allezeit, und in aller Stund, im groſſen ſo wohl, als im kleinen: Ich nimm nichts aus, ſonderen in allen Dingen wil Ich dich bloß haben. Wie magſt du anderſt mein, und Ich dein ſeyn, du ſeyeſt dan deines eigenen Willens von innen, und von auſſen beraubet.

Je geſchwinder du das thueſt, je beſſer es mit dir wird ſtehen: und je vollkommener und auffrichtiger das geſchicht, je mehr du Mir gefalleſt, und mehr daran gewinneſt.

2. Etliche geben ſich auff, aber mit einem Vorbehalt: dan ſie GOtt nicht vollkommentlich trauen: darumb befleiſſen ſie ſich ſelbſt zu verſorgen.

Etliche geiſtliche Menſchen geben ſich am erſten gantz auff, und darnach, wan ſie angefochten werden, ſo kehren ſie wieder zu ihnen ſelbſt: darum mögen ſie in geiſtlichen Tugenten nicht zunehmen.

Dieſe Menſchen mögen zur wahren Freiheit eines reinen Hertzens, und zur Gnad meiner anmüthigen Freund- und Gemeinſchafft nicht gelangen, es ſeye dan, daß ſie ſich zuvor gantz und gar auffgegeben, und ſich täglich zum Opffer gemacht haben, ohne welches nicht beſtehet, noch beſtehen kan die nutz- und fruchbare Vereinigung.

Ich hab dirs offt geſagt, und ſage dirs abermahl:

Verlaß dich, gib dich auff, ſo wirſt du groſſen innerlichen Frieden haben.

Gib gantz um gantz ſuche nichts, begehre nichts ſtehe feſt und unerſchrocken in mir, ſo wirſt du mich haben, und im Hertzen frey ſeyn, und von keiner Finſternus unterdruckt werden.

Darnach ſollſt du trachten, darum bitten und anhalten, auffdaß du von allem Eigenthum ausgezogen und entblöſet mögteſt werden, und nackend mir nackendem JEſu nachfolgen; dir ſterben, und mir ewiglich leben.

Alsdan

Alsdan werden alle eytele Fantaſeyen, böſe, betrübte Unruh, und überflüſſige Sorgen auffhören.

Alsdan wird auch die unmäſſige Forcht, und unordentliche Lieb in dir ſterben.

Ubung.

WAs heiſt dan, ſich ſelbſt verlaſſen, ſich verläugnen, ſich GOtt gantz und gar übergeben, ohne das geringſte davon wieder zuruck zu nehmen? Es heiſt 1. Nichts vornehmen, als aus Trieb der Gnad, und aus einem würcklichen beſtändigen, und offt wiederholten Verlangen, GOtt zu gefallen Es heiſt 2. Sich GOtt in allen Gelegenheiten überlaſſen, und deſſen Vergnügen dem unſerigen vorziehen. Es heiſt 3. Seinem eigenen Willen in allem abſagen, damit man den Willen GOttes allein erfüllen möge. Es heiſt 4. Sich von dem Vergnügen GOttes ein Vergnügen machen, und keinen anderen Vortheil, als deſſen Ehre ſuchen. Es heiſt endlich 5. Auff die Bewegungen des heiligen Geiſtes, und auff den Antrieb ſeiner Liebe auffmerckſam ſeyn. Aber ach! wer iſt, der alſo lebet? Wer iſt, es, der ſich ſelbſt auff ſolche Weiſe verlaſſet und ſich ſeinem GOtt ohne alle Ausnahme überlaſſet? Man verläſſet ſich in einigen Gelegenheiten, und in anderen nimmt man

ſich wieder, man verläugnet ſich auf ei ıe Zeit und hernach ſuchet man ſich wieder. Der Geiſt des HErrn. ſaget der Königlich Prophet, gehet nur durch gewiſſe Seelen durch und hält ſich nicht bey ihnen auff; wan er auch wiederkommt, ſo kennet er ſeinen Platz nicht mehr, das iſt, er findet eine Seele, die mehr ihr ſelbſt, als ihres GOttes iſt.

Gebett.

WIe verdrießlich kommt es mir vor, O HErr, daß ich ſo ſehr mein, und ſo wenig dein bin? daß ich mich ſo offt, und Dich ſo ſelten ſuche? Ach was mich ſelbſt betrifft, das gehet mir gleich ſehr zu Hertzen; was Dich aber betrifft, rühret mich wenig. O mein Gott! ſetze Dich an meine Stelle, und laß meine Liebe regieren, wo ſonſten regieret meine eigene Liebe. Wan wird die Zeit kommen, daß ich von mir ſelbſt erlediget und frey nach nichts anderſt trachten werde, als nach den Mittelen, Dich zu lieben, und Dir zu gefallen? Gib mir in dieſem Stück, was Du mir befehleſt; und befehl was Du wilſt. Ich wil, daß Du von nun an der Gott meines Hertzens ſeyeſt, damit Du mein Theil in der Ewigkeit ſeyn mögeſt.

Das

Das 38. Capitel.

Von guter Anordnung äuſſerlichen Sachen und Zuflucht zu GOtt in allen Nöthen.

1. HErr. Sohn, du ſollſt dich zum höchſten befleiſſen, daß du an allen Orthen, und in allen Wercken oder äuſſerlichen Geſchäfften inwendig frey, und deiner ſelbſt mächtig ſeyeſt; daß alle Ding unter dir, und du nicht unter ihnen daß du ein Knecht oder Erkauffter, ſonderen ein Gefreyter und wahrer Hebräer ſeyeſt, der da ſchreitet zum Erbtheil und Freyheit der Kinder GOttes, welche die gegenwärtige Ding mit Füſſen tretten, und die ewige betrachten.

Welche die zergängliche Ding allein mit dem lincken Aug, die ewige aber mit dem rechten anſehen.

Welche von zeitlichen nicht bewegt noch gezogen werden, daß ſie denſelbigen anhangen: ſondern die das zeitliche vielmehr ziehen, daß es ihnen zu dem diene, darzu es von Mir dem höchſten Werck-Meiſter, der in ſeinen Creaturen nichts unördentliches gelaſſen hat, geordnet und auffgeſetzt iſt.

2. Du ſolſt dich in allen zufälligen Dingen nicht auff den äuſſerlichen Schein verlaſſen, noch alles, was du gehört oder geſehen haſt, mit fleiſchlichen Augen betrachten: ſondern in einer jeglichen Sach mit Moyſe eylend zum Tabernackel gehen, daſelbſt den HErrn Raths fragen; ſo

 wirſt

wirſt du zu Zeiten Göttliche Antwort hören, und in vielen gegenwärtigen und zukünfftigen Dingen wohl unterwieſen wieder heraus kommen.

Dan Moyſes, ſo offt ihm zweiffelhafftige Sachen und Fragen vorkommen, hat allezeit ſeine Zuflucht zum Tabernackel genommen, und zu Abwendung der Gefahren und Boßheiten der Menſchen hat er ſein Hülff durchs Gebett geſucht.

Alſo ſolſt du auch in die Heimlichkeit deines Hertzens fliehen, und daſelbſt die Göttliche Hülff gar inniglich anruffen.

Darum liſet man, daß Joſue und die Kinder Iſrael von den Gabaoniteren betrogen worden, weil ſie den Muud Gottes vorhin nicht gefraget: ſonderen den ſüſſen Reden zu viel geglaubet, und alſo unterm falſchen Schein der Andacht ſich hatten betriegen laſſen.

Ubung.

Die äuſſerliche Verrichtungen ziehen offt die Seele auffs äuſſerliche, und verhinderen ſie ſich zu verſammelen, und ſich in der Gegenwart GOttes zu halten: zumahlen, wan man ſich denenſelben gantz ergibt, ohn ſein Hertz frey und mit GOtt vereiniget zu halten. Wan man ſich aber nur denen äuſſerlichen Geſchäfften auff einige Zeit leihet, damit man ſich möge dem Willen GOttes in Verrichtung derſelben unterwerffen; alsdan iſt man dadurch nicht zerſtreuet; man thuet auch in unter-

terſchieden Verrichtungen eine eintzige Sach die darinnen beſtehet, daß man ſuchet GOtt zu vergnügen.

Man hat allezeit den Frieden, wan man vergnüget, und zufrieden iſt; man iſt es auch allezeit, wan man nichts anderſt, als GOtt gefallen wil. Auff ſolche Weiſe können alle äuſſerliche Verrichtungen eine Seele nicht zerſtreuen, die alles auff eines richtet, das iſt, die nichts anderſt ſuchet, als GOtt zu gefallen, und die alles in GOtt findet.

Gebett.

Ich ſpühre wohl, O mein GOtt, daß der Friede der Seelen in dieſem Leben dem jenigen, den ſie im anderen haben wird, keines Wegs ähnlich: dan in der Ewigkeit wird man verſichert ſeyn, daß man Dich vergnüge, man wird auch zugleich ſicher ſeyn, daß man deine Liebe beſitze; aber in der Zeit kan man weder von dem einen, noch von dem anderen gewiſſe Verſicherung haben. Ach wie ſaur, wie hart, wie beſchwärlich kommt dieſe Unruhe einer Seelen vor, die Dich, O mein GOTT, liebet, und die ſonſt nichts als Dich liebet: Wan Du mich nicht wilſt verſiche-

 ren,

ren, daß ich Dich liebe, ſo gib zum wenigſten, daß ich lebe, als wan ich ſicher wäre, daß ich Dich liebte: damit Du alles Vergnügen von meiner Liebe genieſſet, und ich alles Verdienſt davon haben möge. Amen.

Das 39. Capitel.

Daß der Menſch in ſeinen Geſchäfften nicht ſo ſehr unrühig und ungeſtümm wohl anordnen.

1. HErr. Sohn, befehle allzeit Mir deine Sach, und Ich werde ſie zu ſeiner Zeit wohl anordnen.

Erwarte meiner Ordnung, ſo wirſt du Nutz und Fürderung empfinden.

Knecht. HErr! ich wil Dir alle meine Sachen gern befehlen: dan mein Nawſinnen kan gar wenig ausrichten.

Ach! daß ich den zukünfftigen Zufällen nicht faſt anhienge, ſondern mich zu deinem Wohlgefallen unverzüglich opffere!

HErr. Mein Sohn, der Menſch handelet und treibet offt ein Sach, die er begehrt, ſtarck, ſo bald er aber darzu komt, und ſie erlanget, ſo hat er gleich einen anderen Sinn: dan die Affect und Begierden bleiben nicht auff einem Ding, ſondern ſie treiben und ziehen uns vielmegr von einem auffs ander.

Derohalben es nicht klein zu ſchätzen iſt, ſich auch im kleinſten verlaſſen können.

3. Sich

3. Sich ſelbſt verläugnen, iſt des Menſchen wahrhaffter Nutz und Zunehmen: und ein ſolcher Menſch: der ſich ſelbſt gantz verläugnet hat, iſt gar frey und ſicher.

Aber der alte Feynd, der allem Guten zuwider iſt, höret nicht auff anzufechten, und dem Menſchen Tag und Nacht nachzuſtellen, ob er vielleicht einen Unbehutſamen mit ſeinem Fall-Strick betriegen und niederwerffen möge.

Darumb wache und bette, damit du nicht in Anfechtung falleſt.

Ubung.

VErgebens beunruhiget man ſich über das Zukünfftige, vergebens läſt man den Muth in Betrachtung ſeines Elends ſincken; alles beſtehet darinnen, daß man ſich in allem auff GOtt verlaſſe, auff Jhn baue, ſich ſeinem Vorhaben übergebe, und nichts, Jhme zu gefallen, verabſaume. Es geſchicht offt, daß wir uns in ſolchem Stande befinde, da wir glauben, das alles verlohren iſt, und dieſes wilt oder läſt GOTT zu, damit Er uns dahin bringen möge, daß wir auff Jhn allein all unſer Vertrauen ſetzen. Dan je weniger Schutz und Schirm wir bey denen Creaturen finden, je mehr finden wir bey GOtt, der ſich eine Ehre und Vergnügen machet uns beyzuſtehen, wan uns alles verläſt. Wir wollen uns demnach be-

bemühen, alle unruhige Sorgen wegen unſerer Seeligkeit in das Hertz JEſu zu werffen, und dan verſichert ſeyn, daß Er für uns ſo rgen werde. Wir wollen alle Kräfften anwenden, ſein Vorhaben, durch unſere Treue demſelben nachzuleben, ſo viel möglich, zu beförderen.

Gebett.

O Mein GOtt, der Du mir beyſtehen kanſt, und der Du es auch thuen wilſt; wie hohe Urſach hab ich nicht, mein Vertrauen auff Dich zu ſetzen, mich in die Armbe deiner Vorſorge zu überlaſſen, und die Würckungen deiner Güte, die für alles ſorget, zu erwarten? Ich bin demnach entſchloſſen, Mich Dir gäntzlich zu überli fferen, unter deinen Augen, und unter deinen Händen zu leben, mich auch allezeit in deiner Forcht, und in deiner Liebe zu erhalten. Dieſes iſt die Gnade, die ich von Dir bitte, O GOtt meines Hertzens, und mein Theil in der Ewigkeit! Laß mich begreiffen und ſchmäcken das Wort, welches Du im Evangelio ſageſt: Beunrühiget euch nicht mit ängſtlichen Sorgen, dan euer himmliſcher Vatter weiſt, was ihr nöthig habet; nnd dieſes iſt gnug, daß Er

euer Vatter iſt, der in der Noth ſchon Rath ſchaffen wird, Amen.

Das 40. Capitel.

Das der Menſch nichts guts aus ihm ſelbſt habe, und ſich keines Dings rühmen mögen.

1. Knecht. HErr, was iſt der Menſch, daß du ſeiner gedenckeſt, oder des Menſchen Sohn, daß du ihn heimſucheſt?

Was hat der Menſch verdienet, daß Du ihm deine Gnad gibſt?

HErr, was mag ich mich beklagen, ſo Du mich verlaſſeſt? oder was mag ich doch mit Recht vorwenden, ſo du nicht thueſt, was ich begehre?

Ja das mag ich wohl in der Wahrheit gedencken und ſprechen: HErr, nichts bin ich, nichts Guts hab ich aus mir, ſonderen in allen Dingen nehme ich ab, und ſchreite allezeit zur Nichtigkeit, und dafern ich von Dir nicht geholffen werde, noch innerlich unterwieſen, werde ich gantz lau und ausgelaſſen werden.

2. Du aber, HErr, biſt und bleibeſt allezeit unveränderlich, allerweg gut, gerecht und heilig in Ewigkeit: der Du alle Ding allweg in deiner Weißheit gut, gerecht und heiliglich ordneſt und ſchickeſt.

Ich aber, der ich vielmehr zum Abnehmen, dan zum Zunehmen geneigt bin, bleibe nimmer in einem Stand und Weſen: dan die Zeit über mich allweg verwandelet wird.

Jedoch wird es bald beſſer, wan es Dir gefält, und Du deine hülffliche Hand darſtreckeſt: dan Du allein wirſt mir können ohne menſchliche Steur helffen, und ſo faſt, und viel ſtärcker, daß ich forthin ſo traurig nicht mehr ſeye, ſonderen mein Hertz zu Dir allein gekehrt, und rühig werde.

3. Dahero wan ich wohl wüſte allen menſchlichen Troſt hinweg zu werffen, entweder umb Andacht zu erlangen, oder aus Noth, durch welche ich gezwungen werde Dich zu ſuchen, indem kein Menſch iſt, ſo mich tröſten konne: mögte ich billig auff deine Gnad meine Hoffnung ſtellen, und von wegen der Gaab neuen Troſtes Frolocken.

4. Ich dancke Dir, von dem alles herkommt, als offt es mir wohl gehet: aber ich bin Eytelkeit und nichts vor Dir, ein unbeſtändiger und ſchwacher Menſch.

Weſſen mag ich mich dan rühmen, oder warum begehre ich hoch angeſehen zu ſeyn? Vielleicht von wegen meiner Nichtigkeit? Eben das wäre die gröſte Eytelkeit.

Warlich eine gifftige Peſt iſt die eytele Ehr und gröſte Eytelkeit, dan ſie von der wahren Ehr abziehet, und den Menſchen der himmliſchen Gnaden beraubet.

Dan indem ſich der Menſch ſelbſt wohl gefallet, mißfallet er Dir, und wan er des menſchlichen Lobs zu ſehr begierig iſt, wird er beraubet der wahren Tugenten;

5. Die wahrhafftige Ehr aber iſt, und ein heiliges Frolocken, ſich nur allein Deiner rühmen, und nicht ſeiner ſelbſten: deines Nahmens wegen ſich erfreuen, und nicht in ſeiner eigener Tugend,

oder einiger Creaturen ſich beluͤſtigen, es ſeye dan deinentwegen.

Es werde hoch gelobt dein heiliger Nahm, nicht der mein; es werde groß geachtet dein Werck, nicht das meine; es werde uͤberal gebenedeyet dein H. Nahm, nichts aber ſoll mir vom menſchlichen Lob zugemeſſen werden.

Du biſt mein Glory und Ehr, Du biſt meines Hertzens Freud: In Dir wil ich mich den gantzen Tag ruͤhmen und frolocken: mich aber ſelbſt wil nicht ruͤhmen, als nur in meiner Schwachheit.

6. Es moͤgen die Juden voneinander Ehr ſuchen wie ſie wollen: ich aber wil die ſuchen, ſo allein von GOtt iſt.

Dan alle menſchliche Herrlichkeit, alle zeitliche Ehr, und aller weltlicher Pracht, mit deiner ewigen Herrlichkeit verglichen, ſeynd nur pur Eytelkeit und Thorheit.

O mein Wahrheit, mein Barmhertzigkeit, mein GOtt, du ſeelige Dreyfaltigkeit, dir allein ſey Lob, Krafft, Ehr und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Ubung.

JCh fuͤhle mein Elend, welches mich zu allem Guten ungeſchickt, und zum Boͤſen geſchickt machet. Aber ich trage es dem Gott der Barmhertzigkeit vor, der aus wenig viel, und aus nichts alles machen kan. Es iſt aber nicht gnug, daß ich begreiffe, daß ich von mir ſelbſt nichts bin, und daß ich mich

in

ich nichts rühmen ſoll, als nun in Dir allein mein GOtt; das wichtigſte iſt, daß man in denen Gelegenheiten dem heiligen Triebe der Demuth und des Vertrauens auff Dich dem nichts unmöglich iſt, getreulich folge.

Wan ich bey denen Menſchen keinen Troſt finde, ſo gerathe ich in die glückſeelige Nothwendigkeit, meine Zuflucht zu GOtt zu nehmen und Ihme unterworffen zu ſeyn. Glückſeelig bin ich, daß mir alles abgehet auſſer Dich, O HErr; damit ich in Dir alles finde. Ach der heilige Mann Job hatte wohl Urſach zu Dir zu ſagen: Deine Augen ſeynd auff mich gerichtet, und ich werde nicht beſtehen: Dan wan ich an Dich dencke, O mein Gott ſo finde ich in mir ein groſſes Verlangen, Dir zu gefallen, und alles verſchwindet vor meinen Augen, wan Du vor meinem Hertzen erſcheineſt.

Gebett.

ICh bin zufrieden, O mein GOTT daß Du vollkommen über meine Seele herſcheſt, daß Dir darinne alles weiche, und daß ſich Dir alles auffopffere. Verleyhe in dieſer durch deine Genad, was Du verlangeſt, daß ich thuen ſoll, um derſelben gemäß zu verfahren. Gib, daß ich mich alles natürlichen und alles Menſch-

Menſchlichen Vergnugens beraube, um in Dir allein meinen Troſt und die Auffopfferung meiner ſelbſt zu ſuchen.

O groſſer GOtt! der du den Stand, darinnen ich bin, gnugſam kenneſt; der du mir helffen kanſt, und der du es auch wilſt; laß dich von meinem allzu groſſen Jammer und Elend bewegen. Reiſſe mich weg von mir ſelbſt, erhebe mich über alle ſichtbahre Dinge. Mache, daß, da ich mich verlaſſe und verläugne, ich nichts anderſt als dich allein ſuche und verlange. Amen.

Das 41. Capitel.

Von Betrachtung aller zeitlicher Ehr.

1. HErr. Sohn, wan du ſieheſt, daß andere geehrt und erhöhet werden, du aber verachtet und genidriget wirſt, wolleſt dich deshalben nicht bekümmeren: ſondern erhebe dein Hertz zu Mir in den Himmel, ſo wird dich der Menſchen Verachtung auff dieſer Welt nicht betrüben.

Knecht. HErr, wir ſeynd in Blindheit, und durch die Eytelkeit werden wir bald verführet.

Dan wan ich mich recht anſehe, ſo iſt mir nimmer von einiger Creatur unrecht geſchehen, darum hab ich nicht Urſach wider Dich zu klagen.

2. Weil ich aber offt und ſchwärlich gegen Dich geſündiget hab, iſts billig, daß alle Creaturen wider mich auffſtehen: derhalben mir von rechts-

wegen

wegen Schand und Verachtung, Dir aber Lob, Ehr und alle Würdigkeit gebühret.

Ja wo ich mich nicht darzu ſchicke und bereite, daß ich gern von allen Creaturen wölle verſchmähet und verlaſſen ſeyn, und gantz nichts geſchätzet werden, ſo mag ich innerlich nicht befriediget, noch befeſtiget, noch im Geiſt erleuchtet, und mit Dir vollkommentlich können vereiniget werden.

Ubung.

DAs Auge GOttes, ſo auff uns gerichtet iſt, ſoll in uns einen tieffen Reſpect und groſſe Ehrerbietung gegen Jhn erwecken: das Auge unſerer Seele, ſo auff GOtt gerichtet iſt, ſoll uns ein vollkommenes Vertrauen auff Jhn geben. GOtt ſehet mich, wie ſolte ich Jhn beleydigen, da ich an Jhn dencke? Jch ſehe GOtt, wie ſolte ich verzagen? GOtt iſt. Dieſes iſt gnug, eine wahrhafftig Chriſtliche Seele in allen ihren Mißvergnügen zu tröſten, dieweil ſie Jhn mehr um ſeinentwillen als um ihrentwillen lieben ſoll. GOtt iſt mein Vatter: braucht es dan was mehr, alle meine Unruhe zu ſtillen? Jſt es dan nicht gnug, wan man bedencket, daß er die Güte ſelbſt, um ſich ſicher auff Jhn zu verlaſſen, und auff ſeine Güte zu bauen und zu trauen! Er kennet alles, Er regieret uud führet alles, Er ordnet alles zu unſerer Seeligkeit: kan dieſe Seeligkeit

ſicher ſeyn, als in dem Hertzen meines Seligmachers?

Gebett.

IN deinem heiligen Hertzen, O mein JEſus, wil ich leben, darinnen wil ich auch ſterben: in dieſem Abgrund deiner Barmhertzigkeit werffe ich all mein Elend. Es mögen auch meine Sünden ſo groß ſeyn, als ſie immer wollen, ich weiß, daß dein Hertz bereit iſt, mir dieſelbe zu vergeben, ſo bald ich nur entſchloſſen bin, ſelbige zu laſſen; ja, HErr, um deines heiligen Nahmens willen, des Nahmens meines Heylands und Vatters wirſt Du mir meine Sünden vergeben, weil er groß iſt, und je gröſſer er iſt, je mehr wirſt Du durch die Vergebung der Gröſſe deiner Barmhertzigkeit ſehen und erſcheinen laſſen. Seye demnach gütig und gnädig einem Sünder, dergleichen ich bin, und einem Sünder, der es nicht mehr ſeyn wil; und gib, daß er Dich noch mehr liebe, als er Dich förchtet, in Erwegung, daß Du ihn zwar ins ewige Verderben ſtürtzen könteſt, daß Du ihn aber dannoch ſeelig zu machen, hertzlich verlangteſt. Am.

Das 42. Capitel.

Daß kein Fried noch Troſt zu ſetzen ſeye in den Menſchen.

1. HErr. Mein Sohn, ſetzeſt du deinen Frieden auff einen Menſchen wegen deines Guttünckens und Gemeinſchafft mit dir, ſo wirſt du immerdar unbeſtändig ſeyn, und verwickelt.

Wirſt du aber deine Zuflucht allezeit haben zur lebendigen, und allezeit verbleibenden Wahrheit, wird dich nicht betrüben der abgehender oder ſterbender Freund.

Auff Mich muß beſtehen die Liebe des Freunds; umb Meinetwillen iſt zu lieben derſelbe, welcher dir der Lieb würdig ſcheinet zu ſeyn, und gar angenehm in dieſem Leben.

Ohne Mich gilt nichts, wird auch nicht lang währen einige Freundſchafft, noch eine wahre und reine Lieb ſeyn, welche nicht durch Mich zuſammen gefüget.

Alſo ſollſt du geſtorben ſeyn den Meinungen zu ſolchem von dir geliebten Menſchen, daß (um ſo viel dir daran gelegen) du gern ſeyn wolleſt ohn einige menſchliche Gemeinſchafft.

Wie ferner der Menſch von allem irrdiſchen Troſt abweichet, je näher er zu GOTT kommt: er ſteiget auch ſo viel höher auff zu GOtt, wie tieffer er in ſich abſteiget, und nichts von ihm ſelbſt hält.

2. Wer aber ihm ſelbſt etwas gutes zuſchreibet, der verhindert den Einfluß Göttlicher Gnaden in ihm, dieweil die Gnad des heiligen Geiſtes allezeit ſuchet ein demüthiges Hertz.

Wäre es dir möglich, dich gantz und gar zu vernichtigen, und von aller geſchaffenen Lieb zu veräuſſeren, würde Ich nicht laſſen können mit groſſer Gnad Mich in dich außzugieſſen.

Indem du aber dein Anſehen haſt auff die Creaturen, wird dir entzogen das Anſchauen des Schöpffers.

Lehrne derohalben dich in allem um des Schöpffers willen überwinden, ſo wirſt du können zur Göttlichen Erkantnus kommen.

Wie gering ein Ding noch iſt, wans dannoch unordentlich geliebt und angeſehen wird, halt es ab vom höchſten Gut: und macht den Menſchen zu ſchanden.

Ubung.

JE tieffer man in den Abgrund ſeines Nichts hinunter ſteiget, je höher erhebet man ſich in den Schooß des Schöpffers, das iſt, in der Abbüſſung. 1. Daß man ſich demüthig, klein, und GOtt unterworffen halten muß, wan man ſich bey Ihm feſt ſetzen wil. 2. Je mehr Elend man bey ſich ſpuhreet, je mehr ſoll man es tragen, und ſolches in dem Schoß der Barmhertzigkeit GOttes verlieren. 3. Je weniger gutes man bey ſich ſiehet, je mehr muß man ſich vor Gott demüthigen, und alles von ſeiner Güte erwarten. 4. Das Hertz des Menſchens ſoll ſich nichts mehr angelegen ſeyn laſſen, als was Gott, ſeine Schüldigkeit,

und ſeine Seeligkeit betrifft; es ſoll ſich auch bemühen nichts anderſt zu lieben, als was es allezeit lieben wird, und dasjenige in der Zeit zu thuen anfangen, was es in Ewigkeit zu thuen verhoffet. Alle Freundſchafft, die nicht in GOtt, und für GOtt iſt, iſt zu tadelen, weil wir GOtt lieben, und Ihn allein von gantzem Hertzen lieben ſollen; man muß demnach ſein Hertz frey, und von allem loß und ledig erhalten, um ſich an Gott allein zu vereinigen, als welcher der Mittel-Punct unſerer Hertzen iſt, und der dieſelbe allein vergnügen kan.

Gebett.

VErleyhe, O mein GOtt, daß mein Hertz ſo für Dich allein gemacht iſt, ſich mit Dir allein verbinde, und daß es frey von allen Creaturen, alles auff Dich richte, und Dich in allen Dingen allein ſuche. Ja, HErr, ich empfinde mehr als zu wohl was der Heil. Auguſtinus ſaget, daß Du der Mittel-Punct unſerer Hertzen biſt, weil Du ihr letzter End-Zweck und höchſtes Gut biſt, uud alſo ſeynd ſie allezeit in der Unruhe, biß ſie in Dir Ruhe finden, das iſt, biß ſie dasjenige haben, was ſie von Dir begehren, nemlich eine getreue beſtändige Neigung und Liebe zu Dir, Amen.

Das 43. Capitel.

Von eyteler und weltlicher Wiſſenſchafft.

1. HErr. Sohn, laß dich nit bewegen durch eytele und ſpitzfindige Wort der Menſchen: dan das Reich GOttes nicht in der Rede des Worts, ſonderen in der Tugend beſtehet.

Mercke auff meine Wort, worvon die Hertzen entzůndet werden, und den Verſtand erleucht, und zuwegen gebracht wird die hertzliche Reu und allerhand Troſt.

Kein Wort ſolſt du darum leſen, daß du deſto gelehrter und weiſer geacht werdeſt: ſonderen befleiſſe dich der Abtödtung deiner Laſteren: dan diß mehr Nutz bringen wird als die Erkantnus a uch der ſchwäreſten Fragen.

2. Wan du gleich viel lieſeſt und wiſſeſt, muſt du dannoch allezeit wiederum zu dem eintzigen Urſprung aller Dingen zurůck kehren.

Ich bins, der ich da lehre die Menſchen die Wiſſenſchafft, und viel ein klareren Verſtand verleyhe denrn in ihren Augen klein und demůthig ſeynd, als ſie von einigen Menſchen hätten können lehrnen.

Wem Ich zuſpreche, wird bald weiß werden, und im Geiſt ſehr zunehmen.

Wehe denen, ſo da viel fůrwitzige Sachen von Menſchen erforſchen, gar aber nicht achten den Weg mir zu dienen.

Es wird einmahl die Zeit kommeu, wan der Meiſter aller Meiſteren erſcheinen wird, ein HErr aller Engelen, anzuhören aller Lectionen, das iſt,

aller Gewiſſen zu erforſchen, alsdan wird Jeruſalem mit Lucernen und hellen Lichteren durchſuchet, und die verborgene Ding der Finſternus offenbahret werden, und aller Zungen diſputiren auffhören.

3. Ich bins, der ich ein demüthiges Gemüth dermaſſen in einem Augenblick erhebe, daß er mehrere der ewigen Warheit Beſchaffenheiten begreiffe, als wans zehn Jahren hätte zugebracht in den Schulen.

Ich lehre ohn geſchrey der Wort, ohn Verwirrung der Meynungen, ohn Geſpräng der Ehren, ohn Zanck der argument-Beweiſungen.

Ich bins, der Ich lehre irrdiſche Ding verſchmähen, gegenwärtige verachten, ewige ſuchen und ſchmäcken, Ehr fliehen, Aergernüs leyden, alle Hoffnung auff Mich ſetzen, auſſerhalb Mir nichts begehren, und Mich über alle Ding inbrüſtiglich lieb haben.

4. Dan einer, der Mich inniglich lieb gehabt, hat dardurch Göttliche Ding gelehret, wund underliche Ding ausgeſprochen: und hat mehr in dem, daß er alle Ding verlaſſen, zugenommen, als wan er ein geraume zeit in hohen Schulen ſtudiert hätte.

Ich rede aber mit etlichen von ſonderlichen Dingen: anderen erſcheine Ich lieblich durch Figuren und Zeichen, und anderen offenbahre Ich die Geheimnüs mit groſſem Licht.

Es iſt einerley Stimm der Bücher, aber ſie unterweiſet nicht alle auff gleiche Weiß: dan Ich bin innerlich der Lehrer der Wahrheit, ein Erforſcher des Hertzens, Erkenner der Gedancken

Be-

Beförderer der Thaten, die Ich ſeinem jeglichen austheile, nachdem Ich ihm würdig zu ſeyn erkenne.

Ubung.

GOtt offenbahret ſich wenig denen, die eines hochmüthigen, auffgeblaſenen und vermeſſenen Geiſtes ſeynd, und die eytelen Wohlgefallen über ſich ſelbſt unterhalten, dieweil ſie Ihme die Ehre, ſo Ihme allein gebühret, rauben. Aber er theilet denen demüthigen Seelen die gröſte und kräfftigſte Gnaden mit, weil ſie auff ſich ſelbſt nicht das geringſte Vertrauen ſetzen, und indem ſie in ihnen ſelbſt nicht als Fehler und Elend finden, ſich eintzig und allein ſeiner Liebe würdig machen kan. Was hilfft es einer Chriſtlichen Seele, daß ſie erforſchet, und weiſt, was ihre Religion erfordert, wan ſie ſich nicht befleiſſiget ſolches auszuüben? Wo lauffen die Streitigkeiten von der Krafft und von denen Würckungen der Gnade hinaus, wan man ſich nicht mit allem Fleiß bemühet denenſelben getreu zu ſeyn, und denen Eingebungen des heiligen Geiſtes auffs genauſte Folge zu leiſten? Man weiſt gnugſam, was JEſus Chriſtus im Evangelio ſaget, daß der jenige, der da ſaget:

HErr, HErr, nicht in Himmel kommen wird, wan er ſich nicht zugleich bemühet den Willen GOttes in allem zu thuen, und die Tugenden ſeines Standes auszuüben. Man weiſt es, und dannoch fahret man in ſeiner Nachläſſigkeit fort.

Gebett.

O Heiliger Geiſt, erleuchte alle Gemüther mit deinem heiligen Licht: enzzünde alle Hertzen mit den Flammen deiner Liebe Lehre uns, was wir glauben ſollen; bringe uns aber auch zugleich dahin, daß wir das jenige, was wir glauben, auch Chriſtlich üben. Ach! Was würde es uns helffen, daß wir wüſten, was GOtt von uns zu unſerer Seeligkeit haben wil, wan wir uns nicht bemüheten, daſſelbe ins Werck zu richten? Laß nicht zu, daß uns unſer Glaube einſtens verdamme durch die Vorſtelluwgen des jenigen was wir hätten thuen ſollen, den Himmel zu erwerben, welches wir aber nicht gethan; verleyhe vielmehr, daß unſer Geiſt, indem er glaubet, und unſer Hertz, indem es thuet, was wir glauben, ſich auff gleiche Weiſe glücklich miteinander vereintgen, um uns des Paradeyſes würdig zu machen.

Das 44. Capitel.

Wie einer ſich der äuſſerlichen Dingen nicht faſt annehmen ſoll.

1. **HErr**: Mein Sohn, in vielen Dingen muſt du ſeyn unwiſſend, und darfür halten, du ſeyeſt gleichſam todt auff Erden, und dem die gantze Welt gecreutziget ſeye.

Viele Sachen muſt du auch, gleichſam als wäreſt du taub, fürüber gehen laſſen, und was zu deinem Frieden deinet, am meiſten beobachten.

Viel ein nützlicheres Ding iſt es, von den Sachen, ſo uns mißfallen, die Augen abwenden, und einem jedwederen ſeinen Sinn und Meinung laſſen, als wollen ſich auff ſtreitbares Geſpräch begeben.

Wirſt du wohl ſtehen bey GOtt, und ſehen auff ſeyn Urtheil, ſo wirſt du viel leichter übertragen, daß du unterliegeſt.

2 **Knecht**. O HErr, wohin ſeynd wir kommen? Siehe, wir beweinen zeitlichen ſchaden, umb einen geringen Gewinn bemühen wir uns, und lauffen: der geiſtliche ſchad aber wird in Vergeſt geſtelt, und kanm, wans ſpäth iſt, kehren wir zurück.

Man gibt acht auff das, was gering iſt, oder nichts nutzes, und was hoch vonnöthen iſt, w.rd nachläßig vorbey gangen.

Sintemahl der gantze Menſch auff äuſſerliche Ding ſich ausgieſſet, uud, fals er nicht alsbald beſſeren Sins und Verſtands werde, wird er in den äuſſerlichen mit Luſt erledigen.

Ubung.

Sich als eine Perſon betrachten, die der Welt gecreutziget und abgeſtorben iſt heiſt ſo viel, als 1. Sich an nichts binden, als an GOtt, an ſeine Pflicht und Schúldigkeit, und an ſeine Seeligkeit. 2. Alles Irrdiſche aber hindan ſetzen, und zu ſich ſagen: Ich bin heut hier, morgen werde ich nicht mehr hier ſeyn; was wird mir dieſe Ehre, dieſes Glück, dieſes Vergnúgen an meinem Todt ſeyn? Eben daſſelbige ſollen mir dieſe Dinge auch in meinem Leben ſeyn. Glückſeelig iſt derjenige Chriſt, deſſen Hertz alſo von der Liebe ſtirbt, und der ſich táglich bemúhet einem oder dem anderen von denen Dingen, die er an ſeinen Todt verlaſſen muß, mit Verdienſt abzuſterben. Ein ſo glückſeelig Sterbender iſt verſichert, daß er einſtens wohl und ſeelig ſterben werde. Man beweinet einen zeitlichen Verluſt, es ligt einem immer im Sinn, man kan ſich kaum deswegen tröſten; und man vergeſſet, daß man ſeine Seel verliehret, bey welchem Verluſt man unempfindlich iſt, ob gleich derſelbe allein einem Chriſten zu Hertzen gehen ſolte. Das iſt, O mein GOTT, daß die Menſchen keines von denen zeitlichen Güteren ohne Widerwillen, Dich aber

allein, der Du doch das höchſte Gut biſt, ohne Schmertz verlieren.

Gebett.

O HERR, erleuchte unſere Gemüther und rühre unſere Hertzen, in Anſehung des groſſen Verluſt, den ſie leyden, wan ſie Dich verlieren; und mache, daß ſie Dich in allen Dingen vorziehen, und lieber alle Güter der Welt, als einen Augenblick deine Gnade und Liebe verlieren mögen. Wan wird die Zeit kommen, O mein Gott, da ich auff Erden ſeyn werde, wie die Todten in ihren Gräberen ſeynd? Welches der heilige Paulus den Geiſt, das Kenn-Zeichen, und die Pflicht der Chriſten nennet. Wan wird die Zeit kommen, da ich nicht mehr an die Welt gedencken, und wohl zufrieden ſeyn werde, daß die Welt auch nicht mehr an mich dencke? Von nun an wil ich alſo allem abſterben, damit ich Dir eintzig und allein leben möge, als Dem ich auch in der Ewigkeit leben wil, Amen.

Das 45. Capitel.

Daß nicht allen Menſchen zu glauben ſeye: wie leichtlich einer mit der Zungen anſtoſſe.

1. Knecht. O HErr, helffe mir in meiner Trůbſal, dan eytel iſt die Hůlff des Menſchens.

O wie offt hab ich dorten kein Glaub funden, wo ich ſelbigen zu haben vermeint.

Wie offt hab ich ihn auch dorten funden, da ich am wenigſten ſolchen vermuthet?

Eytel iſt derohalben alle Hoffnung, ſo auff Menſchen geſtelt wird, das Heyl aber der Gerechten iſt auff Dich gegrůndet.

Gebenedeyet ſeyſt Du, O HErr mein GOtt, in allem dem, ſo uns wiederfahret.

Schwach aber ſeynd wir und unbeſtåndig, bald werden wir betrogen, und leichtlich verändert.

2. Wer iſt der Menſch, der ſich dermaſſen behutſam und fůrſichtig kőnne in allen Sachen verwahren, daß er nit bißweilen gerathe in einigen Betrug und Verſtőhrung?

Wer aber Dir, O HErr, vertrauet, und Dich mit einfåltigem Hertzen ſuchet, wird nicht ſo leichtlich fallen, und wird er in eine Trůſal gerathen, wie ſehr er auch darein verwickelt wird werden, wird er dannoch bald durch Dich errettet werden, und getrőſtet: dan Du vicht verlaſſeeſt den, welcher ſeine Hoffnung auff Dich geſetzt, auch wans biß auffs äuſſerſt mit ihm kommen.

Gar

Gar ſelten iſt zu finden ein ſolcher treuer Freund, der da in allen Betrangnüſſen beſtändig verharre bey ſeinem Freund.

Du aber, O HErr, biſt allein der Getreuſter in allem, und auſſer Dir iſt kein ſolcher gefunden.

O wie wohl hats verſtanden jene heilige Seel, welche ſagte: Mein Sinn und Gemüth iſt ſtarck begeſtiget, und auff Chriſtum gegründet.

Waus alſo mit mir beſchaffen wäre, würde mich nicht bald menſchliche Forcht beängſtigen, noch die ſchüß der ſcharfen Wort bewegen.

Wer iſt, der alles fürſehen kan, wer iſt mächtig gnug den künfftigen Ubelen vorzubauen?

Wan auch die Vorgeſehene offt verletzen, was werden die Unverſehene anderſt thuen, als uns ſchweriich verwunden?

Aber warum hab ich Armſeeliger mich nicht beſſer vorgeſehen?

Menſchen ſeynd wir, und anderſt nicht dan gar ſchwache und gebrechliche Menſchen, ob wir ſchon von vielen für Engelen gehalten werden und genennet.

Herr, wem ſall ich dan Glauben zuſtellen? Wem anderſt dan nur Dir? Du biſt die Wahrheit, ſo richt betrieget, noch betrogen kan werden: hingegen ſeynd alle Menſchen Lügner, gebrechlich, unbeſtändig, ſchläfferig, inſonderheit in Worten: alſo daß man bald nicht glauben ſoll, was äuſſerlichem Schein nach uns recht ſcheinet zu ſeyn.

3. Wie fürſichtiglich haſt Du mich vorher gewahrnet, daß ich mich für den menſchen hüten ſolle, ſintemahlen des Menſchns ſein eigene

Hauß=

Haußhenoſſen ſeine Feind ſeind: noch zu glauben, ſo einer ſpricht: Siehe, er iſt hier, oder er iſt dort.

Mit meinem Schaden bin ich gewitziget, und wolte Gott, daß es mir zu beſſerer Wahrnung wäre, und nicht zu mehrerem Unverſtand.

Es ſpricht einer: ſeye behutſam, behalte es bey dir, was ich dir ſage, und indem ich ſchweige, und alles verborgen und geheim zu ſeyn vermeine, er aber nicht ſchwigen kan, was er begehrt hatte verſchwiegen zu ſeyn, verrathet mich alsbald, und ſich ſelbſt, und gehet darvon.

Für ſolchem Schmertzen und unfürſichtigen Menſchen wolleſt mich, O HErr, beſchützen, damit ich nicht in ihre Händ falle, noch ſelbſt dergleichen volbringe.

Gib meinem Mund Gnad, ein wahrhafftes und beſtändiges Wort zu reden, und kehre weit von mir ab liſtige Zungen.

4. O wie ein gut und Fried bringendes Ding iſts, von anderen ſchweigen, und nicht ohn Unterſcheid alles glauben, noch leichtlich weiters fortſagen: weniger ſich ſelbſt offenbahren? Dich O GOtt, allein ſuchen zum Inſeher des Hertzens, noch vom jeglichen Wind der Wort ſich laſſen hin und her wähen und wenden, ſonderen wünſchen, daß alles in- und auswendig geſchehe nach dem Wohgefallen deines Göttlichen Willens!

Wie iſts ſo ſicher um zu bewahren die Göttliche Gnad / daß man fliehe, daß unſere Thaten vor den Menſchen erſcheinen: noch begehre, was äuſſerliche Verwunderung ſcheinetzu verurſachen, ſondern denen Dingen mit höchſtem Fleiß nachſtrebe,

ſterbe, ſo des Lebens Beſſerung und inbrünſtigen Eyffer zuwegen bringen.

Wie viele hat höchlich geſchadet, daß die Tugend bekant und und unzeitig gelobt iſt worden?

Wie hats dargegen ſo ſehr genutzet, daß die Gnad iſt in geheim gehalten worden in dieſem gebrechlichen Leben, welches durch und durch voller Anfechtung und Streit iſt.

Ubung.

WAs heiſt dan, in JEſu Chriſto gegründet, und in Ihm recht beſtättiget ſeyn, wie die H. Agatha in ihrer Marter ſagte? es heiſt 1. Auff Ihn allein trauen, und ſich auff niemand, als Ihn allein verlaſſen: Dan man ſoll allerdings auff das, was die Menſchen verſprechen, wenig bauen. 2. Seine Gnad und ſeine Liebe der Freundſchafft und der Hochachtung aller Menſchen in der Welt vorziehen: dan es iſt kein warhafftiges Gut in dieſem Leben, als wan man bey ſeinem GOtt wohl ſtehet. 3. Mit Ihm offt von Grund der Seelen handelen, mit Vertrauen ſeine Zuflucht in allen Nöthen zu Ihm nehmen, und unſer Hertz Ihn zu lieben gewehnen, damit wir in der Stunde des Tods, wan wir fur Ihm erſcheinen, einen GOtt der Barmhertzigkeit, und einen ſchon bekanten und geliebten Heyland an ihme finden mögen

gen, nicht aber einen erſchröcklichen Richter und einen unbekanten GOTT, Der zu uns ſagen würde: Ihr habet euch nicht befliſſen Mich in der Zeit zu erkennen und zu lieben, Ich erkenne euch auch nicht für die Meinigen, und werde euch auch nicht achten in der Ewigkeit.

Gebett.

GIb mir zu erkennen, O JEſu, was Du biſt, und was Du mir biſt; damit mein Hertz von Ehrerbietung und Liebe zu Dir eingenommen werde. Solte ich, O mein Gott, ſo undanckbahr, und ſo ungerecht ſeyn daß ich etwas anderſt als Dich lieben, und mich auff eine Creatur mehr als auff Dich verlaſſen ſolte? Ach! wan ich ein Hertz, das für Dich allein gemacht iſt, alſo theilte, ſo verdiente ich wohl in der Zeit und in der Ewigkeit unglückſeelig zu ſeyn! Wie O Herr? Ich bin Dir gnug, und Du würdeſt mir nicht gnug ſeyn? Nein mein Jeſus, nein, es ſoll nicht alſo ſeyn, ich wil nichts, als Dich und deinen heiligen Willen, zu aller meiner Glückſeeligkeit in der Zeit und in der Ewigkeit. Amen.

Das 46. Capitel.

Vom Vertrauen in GOtt zu haben, wan ſich ſcharffe Reden wider uns erheben.

1. HErr. Mein Sohn, ſtehe feſtiglich, und ſtelle deine Hoffnung auff mich; dan was ſeynd Wort anderſt, als Wort? Durch die Lufft fliehen ſie, und verletzen nie einen Stein, alſo keinen in GOtt feſtiglich gegründten Menſchen.

Biſt du daran ſchüldig, ſo gedencke dich gern zu beſſeren; biſt du dir aber keines Ubels bewuſt, ſo ergib dich, ſolches geru um GOttes willen zu leyden.

Es iſt ein geringes, daß du bißweilen Wort übertrageſt, der du noch keiue ſtarcke Schläg leyden kanſt; aus was Urſachen anderſt gehen dir ſo geringe Sachen zu Hertzen, alſo das du noch ſo fleiſchlich biſt, und die Menſchen mehr, dan es ſich geziemet, beobachteſt.

Sintemahl, indem du dich förchteſt verachtet zu werden, wilſt du nicht um deiner Ubertrettungen willen geſtraffet und gezüchtiget werden, und gebraucheſt dich zum Deckmantel der Entſchüldigung.

2. Beſiehe dich aber beſſer, und du wirſt erkennen, daß noch in dir lebe die Welt, und eytele Begierd den Menſchen zu gefallen.

Dan indem du flieheſt das Verlachen, und um deiner Mängel willen verſchmähet zu werden, wirds offenbahr, das du nicht wahrhafftig demüthig, noch der Welt abgeſtorben ſeyeſt, und die Welt dir noch nicht gecrüetziget iſt.

Höre aber meine Wort, ſo wirſt du zehn tauſend Menſchen Wort nicht förchten: ja, wan ſchon alles wider dich geſagt würde, was man auffs allerböſeſte und ärgeſte erdichten könte, was mögt es dir ſchaden, ſo du es fürüber laſſeſt fahren, und nicht anders, als für ein Spreuer hielteſt?

Meyneſt du, daß es dir ein Härlein möcht ausziehen?

3. Wer inwendig kein Gewiſſen, und GOtt nicht vor Augen hat, der wird von einem leichten Scheltwort bewegt.

Wer aber Mir vertrauet, und nicht begehret, dan man auff ſeinem eigenen Urtheil ſtehen ſoll, der wird ohn menſchliches Erſchröcken ſeyn: dan Ich bin ein Richter und Erkenner aller Heimlichkeiten; Ich weiß, wie die Sach ergangen iſt: Ich kenne ſie beyde; den, der jenem unrecht gethan, nnd jenen, der es gelitten hat.

Von Mir iſt ausgangen dieſes Wort, durch meine Verhängnus iſt dis geſchehen, damit aus vielen Hertzen ihre Gedancken geoffenbahret würden.

Ich werde den Schüldigen und Unſchüldigen richten: aber bevor hab Ich ſie beyde durch mein verborgenes Gericht willen bewehren.

4. Der Menſchen Zeugnns betreugt offt: aber mein Gericht iſt wahrhafftig, beſtändig, und kan nicht umgeſtoſſen werden: es iſt vielen verborgen, und wenig Menſchen allerdings bekant.

Jedoch irret und fehlet es nicht, und mag nicht irren oder fehlen, ob es ſchon in den Augen der ihorechtigen Menſchen unrecht ſcheinet.

Darum ſoll man in allem Gericht zu mir lauffen, und ſich nicht auff eigenen Willen und Gutdüncken verlaſſen.

Der Gerechte wird nicht betrübt, was ihm auch von GOtt zugefügt wird: ja obſchon etwas unrechts gegen ihn herfür gebracht wird, ſo wird er deſſen nicht viel achten, wird auch keine eytele Freud empfinden, wan ihn ſchon andere billiger Weiß entſchüldigen: ſonderen er erweget, und nimmt wahr, daß Ich ein Erforſcher der Hertzen und Nieren bin, und nicht nach dem menſchlichen Anſehen, oder äuſſerlichem Schein richte.

Dan was vor dem menſchlichen Urtheil löblich ſcheinet, das wird vor meinen Augen offt ſträfflich befunden.

Knecht. HErr GOTT, gerechter Richter, Du ſtarcker und gedültiger, welcher der Menſchen Schwachheit und Boßheit erkenneſt, ſeye meine Stärcke, und all mein Zuverſicht, dan mein Gewiſſen thuet mir kein Genügen: dieweil Du weiſt, was ich nicht weiß, darum ſoll ich mich in aller Straff demüthigen, und ſanfftmüthiglich leyden.

Verzeyhe mir gnädiglich, als offt ich dermaſſen nicht gethan hab, und verleyhe mir Gnad zu gröſſerer Gedult.

Dan mir deine überflüſſige Barmhertzigkeit zu Erlangung der Gnaden beſſer und lieber iſt, weder meine vermeinte Gerechtigkeit zur Entſchüldigung meines verborgenen Gewiſſens.

Und ob ich mich ſchon nicht ſchüldig wüſte, ſo mag ich mich doch damit nicht rechtfertigen: dan wo deine Barmhertzigkeit ausgeſchloſſen iſt, wird

in deinem Angeſicht kein lebendigen Menſch gerechtfertiget werden.

Gebett.

Es iſt was ſchwärers, daß man keinen Verdruß bey ſich fühlen und empfinden ſolte, wan man geläſtert, getadlet und verachtet wird: allein die wahre Demuth eines Chriſten beſtehet darin, daß man eine ſolche Empfindung weder bey ſich häge, noch derſelben folge: das iſt, 1. Daß man ſich bey denen verdrießlichen und verächtlichen Anmerckungen, die man über diejenige machet, die einen verachten, keines wegs auffhalte. 2. Daß man den Verdruß, den man davon empfindet, untertrucke, und GOtt auffopffere. 3. Daß man mit denen, die einen verachten, gütig umgehe, mit ihnen rede, und ihnen bey Gelegenheit würckliche Dienſten leiſte, ihnen auch ſo viel guts thue, als wir uns einbilden, daß ſie uns böſes gethan. Aber ach! wie wenig Leute gibt es, die dieſe wahre Demuth üben, und die das Widerſprechen nebſt der Verachtung ſo wohl anwenden! ob gleich alle glauben, daß es unmöglich ſeye, ohne dieſe wahre Demuth ſeelig zu werden!

Gebett.

O Mein GOtt, wie wenig wird ein Chriſt der Dich verehret und über alles liebet, von demjenigen, was die Menſchen von ihm urtheilen können, beweget? wie ſtarck wird er hingegen von dem Urtheil, welches Du einſtens fällen wirſt, gerühret! Wan ich vor Dir, mein JESUS, im Hochheiligen Sacrament des Altars ſeyn werde, ſo wil ich Dich fragen: was halteſt Du von mir? Wie ſtehe ich in deinem Hertzen? Was für ein Urtheil wirſt Du mir in Anſehung der Ewigkeit ſprechen? Gib, daß dieſe heilige Betrachtungen ſo wohl das Verlangen der Hochachtung, als die Forcht der Verachtung der Menſchen in meiner Seele auslöſchen, damit ich mich um nichts anderſt bekümmere, als wie ich für dir Gnade finden möge. Amen.

Anderter Theil

Des dritten Buchs.

Von denen Sachen, ſo eigentlich gehören zur Vollkommenheit des Wegs der Vereinigung.

Das 47. Capitel.

Daß alle beſchwärliche Ding wegen des ewigen Lebens gern zu leyden ſeyen.

1. HErr. Mein Sohn, nicht laß dich abwendig machen durch die Arbeit, ſo du um meinetwillen auff dich genommen, noch gar darnider werffen von den Trübſalen: ſouderen meine Verheiſſung ſeye dir in allen Zufällen zur Stärcke und Tröſtung.

Jch bin mächtig gnugſam zu vergelten über alle Weiß nnd Maß.

Nicht lang wirſt du allhier arbeiten, wirſt auch nicht allezeit mit Schmertzen beſchwärt werden.

Warte nur ein wenig, und du wirſt ein kurtzes End ſehen allen Ubelen.

Es wird eine Stund kommen, zu welcher auffhören wird alle Mühe, Arbeit, und Ungeſtümmigkeit.

Es iſt ein geringes und kurtzes, was mit der Zeit vorüber gehet.

2. Thue wohl, was du thueſt, arbeite treulich in meinem Wein Garten, Ich werde dein Lohn ſeyn.

Schreibe, leſe, ſinge, ſeufftze, ſchweige, bette, und erleyde männlich alles Widerwärtiges; wohl würdig iſt dieſer aller, und noch gröſſerer Streiten das ewige Leben.

Es wird der Fried kommen an einem Tag, welcher dem HErrn bekant iſt, wird aber kein Tag noch Nacht ſeyn, wie zu dieſer unſerer Zeit iſt, ſondern ein ewiges Licht, unendliche Klarheit, ſtäter Fried, und ſichere Ruhe.

Alsdan wirſt du nicht ſagen, wer wird mich erretten von dieſem tödtlichen Leib? wirſt auch nicht ſchreyen.

Wehe mir, daß ſich meine Einwohnung ſo lang verzogen hat: dieweil der Tod wird geſtürtzet werden, und dein Heyl wird nicht abnehmen: alsdan wirſt du keine Beängſtigung, ſondern ſeelig Freud und Frolockung, ſchöne und ſüſſe Geſellſchafft immerdar haben.

3. O wan du hätteſt geſehen die ewige Cronen der Heiligen im Himmel! mit was groſſer Glory und Herrlichkeit ſie auch jetzt frolocken, welche vor dieſem der Welt verächtlich ſchienen, und gleichſam des Lebens unwürdig: wahrlich du würdeſt dich biß zur Erden demüthigen, und viel lieber wollen unterworffen, als auch einem eintzigen vorgezogen ſeyn: würdeſt auch nicht guter Tag in dieſem Leben begierig ſeyn, ſondern vielmehr dich erfreuen, für deinen Herrn

und Gott Trübſal zu leyden: und für den gröſten Gewinn achten, unter den Menſchen für nichts geacht zu werden.

O wan du dieſe Ding recht verſtündeſt, und ſie dir tieff zu Hertzen giengen, wie würdeſt du dörffen auch nur einmahl klagen?

Iſts nicht billig, daß man ums ewige Leben alles leyde, was da mühſeelig und ſchwär vor kommet?

Es iſt nicht ein geringes, verlieren oder gewinnen das Reich GOttes.

Erhebe derohalben dein Angeſicht zum Himmel, ſiehe, Ich und alle meine Heiligen mit Mir, welche in dieſem Leben groſſen Streit ausgeſtanden haben, werden ietzt erfreuet, getröſtet, seynd in aller Sicherheit, ruhen, und werden ohn End im Reich meines Vatters verbleiben.

Ubung.

OEin hartes Wort! man muß immer leyden, ſich immer beſtreiten, ſich immer verläugnen, ſich ſelbſt immer abſterben; ohne dieſem iſt keine Veſicherung der Seelgkeit zu hoffen: allein der Glaube und die Hoffnung einer ewigen Glückſeeligkeit, welche uns das Leyden und die Widerwärtigkeiten dieſes Lebens zu wegen bringen, ſeynd geſchickt uns zu ermunteren, das eine zu ertragen, und uns an das andere zu gewenen: weil es gewiß iſt, daß uns nichts mehr am Tod tröſten wird, als eben das, was uns im

im Leben Verdruß machet; wan wir nur Fleiß angewendet haben, uns deſſelben wohl zu bedienen. Dan alsdan werden wir ſehen, daß wir dasjenige pur allein für GOtt gethan, was wir wider uns ſelbſt gethan, und daß ein wahrhafftig Chriſtliches Leben ein Leben des Creutzes, und der ſelbſt-Verläugnung iſt.

Gebett.

VErleyhe, O mein GOtt, daß, da wir in Glauben und Hoffnung zu den ewigen Güteren leben, wir alſo leyden, und uns des vergänglichen Ubels dieſes Lebens alſo bedienen, daß wir uns der ewigen Glückſeeligkeit in dem anderen würdig machen mögen. O was wolten wir nicht gerne am Tod umb des Himmels willen gethan, gelitten und verlaſſen haben? Laß, O HErr, etwas von dergleichen unfruchtbaren Verlangen, ſo wir alsdan haben werden, in unſere Hertzen dringen, damit es jetzt ein wahrhafftiges und kräfftiges Verlangen der ſelbſt-Verläugnung in uns hervor bringe. Laß uns begreiffen, daß nichts groß iſt, als was ewig iſt, und daß alles, was mit der Zeit vergehet, klein und verächtlich iſt. O Glück! O Freude! O ewige

Glückſeeligkeit des Himmels! tröſte die Chriſten in allen Widerwärtigkeiten dieſer Welt und weil man nothwendig entweder in der Zeit, oder in der Ewigkeit Buß thuen, und in dieſem oder im anderen Leben leyden muß, ſo bringe uns dahin, O HErr, daß wir das Leyden dieſes Lebens in Erwartung der ewigen Glückſeeligkeit des anderen mit Gedult ertragen, Amen.

Das 48. Capitel.

Von der ewigen Freud der Seeligen, und dieſes Lebens Angſt und Noth.

1. Knecht. O du ſeeligſte Wohnung der allerhöchſten Stadt! O allerklareſter Tag der Ewigkeit, welchen die Nacht nicht verfinſtert, ſonderen die höchſte Wahrheit allezeit durchſcheinet, allezeit frölich, ſicher, und nimmer ſeinen Stand in einen widerwärtigen verwandelet.

O daß dieſer Tag ſchon erſchienen wäre, und alle dieſe irrdiſche Sachen ihr End erreichet hätten!

Er leuchtet zwar den Heiligen mit ewiger Klarheit ſcheinend, aber uns, die wir auff dieſer Erden noch in unſerer Pilgerfahrt begriffen, nicht anders, als von ferne gleichſam durch ein Spiegel.

2. Die Bürger des Himmels wiſſen, wie freudenreich jener Tag ſeye: aber die elende Kinder Evä ſeufftzen und beweinen dieſes Tags Bitterkeit und Verdruß.

Die Täg dieſer Zeit ſeynd kurtz und böß, voller Angſt und Schmertzen, wo der Menſch mit vielen Sünden wird verunreiniget, mit vielem Leyden verwickelt, mit vieler Forcht und Angſt befangen, mit vielen Sorgen geſpannen, mit vielem Fürwitz zerſtreuet, mit vielen Eytelkeiten verſtricket, mit vielen Irrthumen umgeben, mit vieler Mühe nnd Arbeit geſchwächet, mit Anfechtungen beſchwäret, durch Wollüſten krafftloß gemacht, und durch Armuth gepeiniget.

3. O wann wird doch einmahl ein End ſeyn dieſer Ubelen! wand werd ich einmahl erettet werden von dieſer armſeeligen Dienſtbarkeit der Laſteren! wan werde ich einmahl an Dich allein gedencken!

Wan werde ich vollkommentlich mich in Dir erfreuen? wan werde ich ohn alle Hindernus ſeyn in der wahren Freyheit ohn alle Beſchwärung des Leibs und Gemüths? wan wird einmahl ſeyn ſtäter Fried, unzerſtöhrter und ſicherer Fried, innen und auſſen Fried, ein von allen Orthen ſtarcker Fried?

O gütiger JEſu, wan werd ich ſtehen, Dich zu ſehen? wan werde ich die Herrlichkeit deines Reichs anſchauen? wan wirſt Du mir alles in allem ſeyn?

O wan werde ich bey Dir ſeyn in deinem Reich welches Du deinen Auserwählten von Ewigkeit haſt zubereitet?

Ich bin auff dieſer feindlichen Welt gleich ein armer, und ins Elend verbannter Menſch, da anders nichts, dan ſtätiger Krieg und gröſtes Unglück vorhanden.

4. Tröſte, O GOtt, dis mein Elend, und lindere meinen Schmertzen, dan zu Dir ſeufftzet all mein Verlangen.

Sintemahl alles mir ein Laſt iſt, was dieſe Welt zum Troſt anbietet.

Ich verlange hertzlich Deiner innerlich zu genieſen, kan aber Dich noch nicht erreichen.

Ich wünſche den himmliſchen Güteren anzuhangen, aber es drucken mich nieder die irrdiſche Sachen, und meine unabgetödte Neigungen.

Ich wil, daß mein Gemüth über alle Ding ſeye: aber ich werde gezwungen auch wider meinen Willen unter dem Fleiſch zu ſeyn.

Alſo ſtreite ich unſeeliger Menſch mit mir ſelbſt, und bin mir ſelbſt beſchwärlich worden: dieweil der Geiſt über ſich, das Fleiſch aber unter ſich begeret.

5. O was leyde ich inwendig, wan ich im Gemüth himmliſche Ding handele, und mir in dem Gebett von Stund an ein Geſchwader oder Mänge der fleiſchlichen Gedancken begegnen!

Mein GOtt, mache Dich nicht fern von mir: weiche auch nicht im Zorn von deinem Knecht: ſende auff ſie deinen Blitz, und zerſtreue ſie:

Schieß aus deinen Pfeil, und laß alle des Feinds Eingebungen zerſtöhret werden.

Verſammele in Dir meine Sinn, und mache mich aller zeitlichen Ding vergeſſen.

Verleyhe mir, daß ich eylend alle Anreitzung zur Sünd anreitze und vernichte.

Komm mir zu Hülff, du ewige Wahrheit, daß mich keine Uppigkeit oder Stoltzheit bewege, komme her, Du himmliſche Süſſigkeit, daß von meinem Angeſicht alle Unreinigkeit fliehe.

Ver-

Vergib auch, und verzeyhe mir barmhertziglich, als offt im Gebett anderſt, weder an Dich gedencke.

Dan ich erkenne wahrlich, daß ich mich im Gebett gar auffmerckſam verhalte; weil ich manchmahl an dem Orth nicht bin, da ich doch lieblich ſtehe oder ſitze; ſondern bin allda am meiſten, dahin auch meine Gedancken ziehen und tragen.

Summa, da bin ich, da mein Gedancke iſt: und wo gewöhnlich mein Gedancke iſt, da iſt, das ich lieb hab.

Und das kommt mir eylend vor, das mich von Natur belůſtiget: oder das mir um Nutzens willen wohl gefallet.

6. Daher du Wahrheit öffentlich geſprochen haſt: Wo dein Schatz iſt, da iſt dein Hertz.

Hab ich den Himmel lieb, ſo gedencke ich gern an himmliſche Ding: hab ich aber die Welt lieb, ſo freue ich mich mit der Welt Glůckſeeligkeit, und traure in ihrer Traurigkeit.

Hab ich das Fleiſch lieb, ſo bilde ich mir ein, was fleiſchlich iſt: hab ich aber den Geiſt lieb, ſo lůſtet mich geiſtliche Ding zu bedencken.

Ich hab nun lieb was ich wölle, ſo pflege ich gern davon zu reden uud zu hören, ja deſſelben Bildnus in mein Hauß zu tragen.

Seelig aber iſt der Menſch, welcher um Deinentwillen, HErr, aben Creaturen Urlaub gibt der Natur Gewalt thuet, die Begierden des Fleiſches mit Inbrünſtigkeit des Geiſtes creutziget: der Dir mit einem geläuterten Gewiſſen ein reines innigs und lauters Gebett opffert, und alle irrdi-

ſche

ſche Ding innerlich und und äuſſerlich ausſchleuſt, auffdaß er in die Engliſche Chör und Verſammlung gelaſſen werde.

Ubung.

WAs würde es helffen, wan wir das Elend dieſes Lebens noch ſo ſehr fühleten, und ſolches beweineten, auch nach der Glückſeeligkeit des anderen ſeufftzeten, wan wir uns nicht bemüheten die zeitliche Widerwärtigkeiten wohl anzuwenden, theils durch die Gedult, indem man ſie von der Hand GOTTES willig annimt, theils durch die Demuth, indem man ſich würdig erkennet ſelbige wegen ſeiner Sünden Schuld zu leyden? Jmgleichen, wan wir uns nicht befleiſſigten durch beſtändige Treue die Freuden der Ewigkeit, nach welchen wir ſeufftzen, zu verdienen? O glückſeeliger Tag! O ewige Freude! O unendliches und beſtändiges Glück! O Auffenthalt! O Befeſtigung! O Fülle GOttes in uns und unſere in Gott, O Erſättigung! O Glückſeeligkeit! O Verwandelung einer glückſeeligen Seele in ihren GOTT, der ihr alles iſt! Wan wird die Zeit kommen, daß ich Dich verdienen werde? Ich bin meiner ſelbſt und meines unnützlichen Verlangens überdrüſſig, und ſeufftze nach Dir, O Paradeiß mit hertzlicher Be-

Begierde, und dannoch thue ich ſo wenig, um mich der ewigen Glückſeeligkeit, die Du mir anträgeſt, würdig zu machen! O meine Seele, wir wollen das Verdienſt des Paradeiſes mit der Hochachtung deſſelben verbinden. Wir wollen es anſehen als eine Crone, die man durch die heilige Gewalt, ſo man ſich anthuet, erwerben; und als ein Lohn, den man durch ein wahrhafftig übernatürliches und verdienſtliches Leben verdienen muß.

Gebett.

MAn wird die Zeit kommen, O mein GOtt, daß ich von allen ſichtbahren und irrdiſchen Dingen frey ſeyn, und mich mit Dir, O höchſtes Gut gäntzlich vereinigen werde, um in Dir allein Troſt und alle Glückſeeligkeit meiner Seelen zu finden? Wan werde ich in Dir, O mein Heyland, das jenige ſehen, was ich glaube? Wan werde ich beſitzen, was ich liebe? Wan werde ich finden, was ich ſuche? Tröſte mich in meinen Nöthen, ſtärcke mich in meinen Trübſalen. Komme, O mein JEſus, komme in meine Seele durch die kräfftige Regierung deiner Gnade, deiner Gegenwart und deiner Liebe. Nimm Beſitz in

in meinem Hertzen, und weiche nimmermehr von mir: ich erwarte Dich mit Schmertzen ich ſeufftze nach Dir, ich trage ein hefftiges Verlangen fort zu eylen, Dich im Himmel zu ſehen: Ach wan wird die Zeit kommen, daß das Anſchauen auff den Glauben, die Glauben, die Erfahrung auff die Erwartung folgen wird: Wie beſchwärlich, wie überläſtig iſt das Leben einer Seele, die Dich allein, O mein Heyland liebet! was für eine groſſe Marter iſt ihr die Peyn, ſo ſie ausſtehet, indem ſie daſſelbe ertraget! Nein, O HErr, ich kan nicht mehr leben ohne Dich zu lieben; ich kan Dich nicht ſo ſehr lieben, als ich gern wolte, ohne Dich zu ſehen. Endige demnach deine Peyne durch Endigung meines Lebens. Rede meine Seele, rede zu deinem GOtt, aber vielmehr O mein Gott, rede Du zu meinem Hertzen, damit es ſich ſelbſt abſterbe, und dir allein lebe.

Amen.

* * * * *

* * * *

* † *

*

Das 49. Capitel.

Von Begierd des ewigen Lebens, und wie groſſes Gut den ſtreitenden Menſchen verheiſſen ſeye.

1. HErr. Mein Sohn: wan du empfindeſt, daß dir von oben herab Verlangen nach der ewigen Seeligkeit eingegoſſen wird: und daß du von dem Tabernackel oder Hütten des Leibs auszugehen begehreſt, damit du meine Klarheit ohne Vermiſchung des Schattens ſchauen mögeſt: ſo muſt du dein Hertz öffnen und erweiteren, und dis heilige Einſprechen mit aller Begierd empfangen, der höchſten Güte groſſen Danck ſagen, die mit dir ſo gnädiglich handelet, dich ſo gütiglich heimſuchet, ſo inbrünſtiglich erwecket, und ſo gewaltiglich erhebt und auffhält, auffdaß du aus eigener Schwäre zu irrdiſchen Dingen nicht falleſt.

Dan ſolches haſt du nicht von deinen Gedancken oder Wercken, ſonderen allein aus Miltigkeit der himmliſchen Gnad, und des Göttlichen Anſehens; nemlich, damit du in geiſtlichen Tugenten und groſſer Demuth zunehmeſt, dich zum künfftigen Streit bereiteſt, Mir aus gantzem deinem Hertzen anhaugeſt, und ernſtlich zu deinen befleiſſeſt.

2. Sohn, das Feur brennet offt, aber ohne Rauch gehet die Flamm nicht über ſich.

Alſo ſiehet etlicher Menſchen Verlangen gegen Himmel, und ſeynd doch nicht frey von fleiſchlichen Begierden: deshalben ſie dan nicht allerdings

dings lauter nach der Ehre GOttes handelen, was ſie mit ſolchem Verlangen von Ihm begehren

Dergleichen iſt auch dein Verlangen und Andacht, die du fürgibſt, als ſollſt du lauter und ſtandhafft ſeyn.

Es kan aber das nicht lauter und vollkommen ſeyn, was mit eigenem Nutz und Genuß vergifftet iſt.

3. Du ſollſt nicht begehren, was dir wohl gegen und anmüthig, ſonderen was Mir gefällig, und zu meiner Ehren dienlich iſt? dan ſu du recht urtheileſt, wirſt du meine Ordnung deiner Begierd und allem, was du begehreſt, fürſetzen.

Ich erkenne dein Verlangen, und dein vielfältiges Seufftzen hab ich wohl gehört.

Dan jetzt wolteſt du gern ſeyn in der Freyheit der Kinder GOttes, jetzt belüſtiget dich das ewige Hauß und Vatterland, das da voller Freuden iſt.

Aber die Stund iſt noch nicht kommen, ſondern es iſt noch eine andere Zeit des Streits vorhanden, nemblich eine Zeit der Arbit und Bewehrung.

Du begehreſt auch, daß du mit dem höchſten Gut erfüllet werdeſt: das kanſt du aber nicht erlangen.

Ich bin es, darum warte auff mich, biß das Reich GOttes komme.

4. Du muß noch in vielen Dingen auff Erden bewehret und geübet werden: zu Zeiten wird dir Troſt gegeben, aber überflüſſige Erſättigung wird dir nicht verliehen.

Darum

Darumb ſeye ſtarck und behertzt ſo wohl in deinen Wercken, als im Leyden deren Ding, ſo deiner Natur zuwider ſeynd.

Du muß einen neuen Menſchen anlegen, und in einen anderen Mann verwandelet werden.

Du muß offt thuen, was du nicht wilſt; und was du wilſt, das muß du unterlaſſen.

Was anderen gefält, das wird einen Fortgang haben; was aber dir gefällt, wird nicht für ſich gehen.

Was andere ſagen, das wird man hören: was aber du ſageſt, das wird nichts gelten.

Andere werden bitten, und empfahen: du aber wirſt bitten, und nichts erhalten.

5. Von andern Leuthen wird man groſſe Ding ſagen: von dir aber wird man ſchweigen.

Andern wird man dis oder das befehlen und vertrauen: dich aber wird man zu allen Dingen untauglich halten; darumb wird die Natur ſich bißweilen betrüben, und einen groſſen Streit leyden: doch wirſt du groſſen Nutzen dardurch erlangen, wan du es mit Stillſchweigen kanſt übertragen.

In dieſen und dergleichen andern Dingen wird ein treuer Knecht des Herrn probiret, wie er ſich ſelbſt verläugnen, und in allen Dingen brechen könne.

Es iſt kaum etwas, indem du ſo viel Abſterbens bedarffeſt, als ſehen und leyden, was deinem Willen zuwider iſt: inſonderheit wan dir mißfällige, und deinem Sinn und Meynung unnütze Ding befohlen, und zu vollbringen gebotten werden.

Und dieweil du unter einem Gewalt biſt, und darffſt einem höheren Gewalt nicht widerſtehen, ſo duncket es dir gar hart zu ſeyn, nach eines anderen Willen thuen und wandelen, und allen eigenen Wohn und Sinn verlaſſen.

6. Aber, mein Sohn, du ſolſt die Frucht dieſer Arbeit, das ſchnelle End, und den faſt groſſen Lohn erwegen, ſo würdeſt du keine Beſchwärnus darüber, ſonderen einen ſtarcken Troſt deiner Gedult haben: dan von des kleinen Willens wegen, den du jetzt williglich verlaſſeſt, wirſt du deinen Willen ewig im Himmel haben.

Daſelbſt wirſt du nemblich alles, was du wilſt, und alles, das du begehren magſt, finden.

Daſelbſt wirſt du alles guts vermögen, und nicht beſorgen, daß du es verliehreſt.

Daſelbſt wird dein Will allezeit mit mir ſeyn, und nichts äuſſerliches oder ſonderliches begehren.

Daſelbſt wird dir niemand widerſtehen, niemand über dich klagen, niemand wird dich hinderen, niemand wird dir zuwider oder zugegen ſeyn, ſonderen alle Ding, nach denen du je ein Verlangen gehabt, werden miteinander vorhanden ſeyn, deine gantze Begierd ſpeiſen, und ſie vollkommentlich erfüllen.

Daſelbſt werde ich dir geben Ehr für Schmach, ſo du gelitten haſt: den Mantel des Lobs für dein Trauren, und für deine letzte und niederſte Stell einen Stuhl des Reichs in Ewigkeit.

Daſelbſt wird die Frucht des Gehorſambs erſcheinen, die Arbeit der Buß Freud haben, und alle demüthige Unterwerffung gecrönet werden.

7. Da-

7. Darum neige dich jetzunder demüthig unter aller Menſchen Hände: und achte nicht, wer diß oder das geſagt, oder dir befohlen hat: ſondern mit groſſem Fleiß verſorge, daß du alles, was dein Obriſter, deines gleichen, oder ein jüngerer von dir begehrt oder erfordert, daß du daſſelbige für gut auffnehmeſt, und mit auffrechtem Willen verrichteſt.

Es ſuche einer diß, der ander das: Es berühme ſich einer in dem, der ander in jenem, und werde mehr dan tauſendmahl darinn gelobet, ſo ſolſt du dich weder in dieſem, noch in jenem, ſondern allein in deiner ſelbſt-Verachtung, und in meiner Ehr und Wohlgefallen erfreuen.

Das ſollſt du wünſchen und begehren; es ſeye durch Leben oder Todt, daß GOtt allezeit in dir glorificiert und geehret werde.

Ubung.

MAn wird bald müde und verdrießlich, wan man die Prüfungen GOttes ausſtehen ſoll: man molte gern immerwährende Tröſtungen von Ihm haben Allein die Tröſtungen werden umb keine andere Urſache willen gegeben, als nur, daß man dardurch geſchickt werde die Prüfungen auszuſtehen. Die Süſſigkeiten des Troſts ſeynd Kräfften, die uns GOTT gibt, damit wir anſehen mögen ſeine ſcheinende Schärffe, und ſeine warhafftige Güte, die darrinnen beſtehet, daß er uns mit der Pein der Zeit

nicht verſchönet, damit Er uns mit der Pein der Ewigkeit verſchönen könne. Bilde dir demnach nicht ein, als ob du von GOtt verſtoſſen und verworffen ſeyeſt, wann du keinen Geſchmack findeſt Ihm zu dienen. Thue vielmehr Ihm zu gefallen das jenige mit aller Treue, was Du thun würdeſt, wann du in ſeinem Dienſte Geſchmack fündeſt. Demüthige dich alsdann, halte dich alles Troſts unwürdig, ertrage die Prüfungen des HErrn, der ſich ein Vergnügen machet, wann Er ſiehet, daß du Ihme, ohne Vergnügen davon zu genieſſen, treulich dieneſt, und daß du deinen Widerwillen zum guten, und deine Neigung zum böſen durch ein reines Verlangen Ihme zu gefallen, und durch eine wahrhafftige Forcht Ihn zu beleydigen, überwindeſt. Ach! eine glückſeelige Ewigkeit wird dir allen Schaden, den du durch die vielfältige Trübſal dieſes Lebens erlitten, reichlich erſetzen, wann du dieſelbe nur mit Vertrauen auff GOtt, mit Treue und mit Gedult außſteheſt! faſſe demnach guten Muth, O meine Seele, wir haben nicht mehr als einen Augenblick zu leyden, und werden ewig glückſeelig ſeyn.

Gebett.

VErleyhe, O HErr, daß all mein Vergnugen dahin gehe, daß ich Dir gefallen, und was Du wilſt, thuen und leyden möge. Nein, mein GOtt, ich begehre keinen anderen Troſt von Dir, als nur das Glück Dir getreu zu ſeyn, wann ich auch gleich ſonſt gar keinen Troſt von Dir haben ſolte. Dann ich will Dich mehr deinentwegen als meinentwegen lieben. Ach! daß doch deine Liebe, O mein GOtt, über den Willen meiner eigenen Liebe triumphirete! ſeye mir alles in der Zeit, damit Du mir auch alles ſeyn mögeſt in der Ewigkeit. Amen.

Das 50. Capitel.

Wie ſich der troſtloſe Menſch in die Händ und Willen GOttes befehlen ſolle.

1. KNecht. HErr GOtt heiliger Vatter, ſeye nun und in Ewigkeit gelobt! dann wie du wilſt, alſo iſt es geſchehen, und was du macheſt und thueſt, das iſt gut.

In dir ſoll ſich dein Knecht, und in keinem anderen erfreuen: dan du, O HErr, biſt allein die wahre Freud, du biſt mein Hoffnung, mein Cron, mein Frolockung, und mein Ehr.

Was hat anderſt dein Knecht, als was er von dir empfangen hat, auch ohn ſein Verdienſt? dein ſeynd alle Ding, die du gemacht und gegeben haſt.

Ich aber bin arm, und in Arbeit von meiner Jugend her: und meine Seel wird zu Zeiten betrůbet biß auff die Thränen: und wird zu Zeiten umb ihrer zufallenden Anmůthungen und Neigungen willen in ihr ſelbſt bekůmmert.

2. Ich begehre die Freud des Friedens: Ich bitte hertziglich, du wolleſt mir geben den Frieden deiner Kinder, die im Licht des Troſts von dir geſpeiſet werden.

Dan wann du Fried gibſt, und heilige Freud eingieſſeſt, ſo wird die Seel deines Knechts voll des Lobgeſangs, und andächtig in deinem Lob.

Wann du dich aber entzeugeſt, wie du offt zu thuen pflegeſt, ſo kan ſie den Weg deiner Gebott nicht lauffen: ſondern muß an ihre Bruſt klopffen, und ihre Knye biegen: dann es iſt nicht umb ſie wie geſtern und vorgeſtern, da dein Licht auff ihr Haupt ſchiene, und ſie vor dem Schatten deiner Flůgel fůr einfallenden Anfechtungen beſchirmet ward.

3. O gerechter und allezeit lobwůrdiger Vatter, die Stund iſt hier, daß dein Knecht bewähret werde.

O geliebter Vatter, es iſt billig, daß dein Knecht zu dieſer Stund etwas umb deinentwillen leyde.

O ewiger Ehrwůrdiger Vatter, die Stund, die du von Ewigkeit haſt vorgewiſt, daß kommen wůrde, die iſt kommen, d. iß ein kleine Zeit dein Knecht von auſſen erlige, aber allezeit bey dir von innen

innen lebe: daß er auch ein wenig veracht vor den Menſchen gedemůthiget und geniedriget, mit Leyden und Weh-Tägen zerknirſcht werde, auff daß er mit dir in der Morgenröthe des neuen Lichts wieder aufſſtehe, und der himmliſchen Klarheit genieſſe.

O heiliger Vatter, du haſt es alſo geordnet, und wolteſt es alſo haben: und das iſt geſchehen, was du ſelbſt gebotten haſt.

4. Das iſt aber die Gnad, ſo du deinem Freund beweiſeſt, daß er in dieſer Welt umb deiner Liebe willen leyde, und geplaget werde, wie offt und von wem du es zulaſſeſt, daß es geſchehen ſolle: dan ohne deinen Rath und Fürſichtigkeit, und ohne Urſach nichts auff Erden geſchicht.

HErr, es iſt mir nutz und gut, daß du mich gedemůthiget haſt, auff daß ich deine Gerechtigkeit lehrne, und alle Ubermůthigkeit und Vermeſſenheit des Hertzens abwerffe.

Mir iſt auch nutz, daß ich bin zu ſchanden worden: damit ich meinen Troſt mehr bey dir, als bey den Menſchen ſuche.

Ich hab auch gelehrnet förchten dein unerforſchliches Gericht: daß du den Frommen und Gerechten mit den Böſen, aber mit Billigkeit und Gerechtigkeit ſtraffeſt.

5. Ich dancke dir, daß du meine Sünden nicht haſt überſehen: ſonderen mit Leyden, Angſt und Schmertzen inwendig und außwendig zugeſchickt und angethan! und mich mit harten Streichen geſchlagen haſt: derowegen nichts unterm Himmel iſt, das mich tröſten möge, ohne allein du HErr, mein GOtt und himmliſcher Artzt der Seelen: der

du ſchlageſt, und geſund macheſt: in die Höll, und wieder heraus führeſt.

Deine Zucht ſeye über mich, deine Ruthe ſoll mich lehren.

6. Siehe, mein geliebter Vatter, in deinen Händen bin ich: unter die Ruthe deiner Straff neige ich mich: darumb ſchlage meinen Hals und Rücken, damit ich meine Krümme nach deinem Willen recht biege.

Mache auß mir einen gottsförchtigen und demüthigen Jünger, wie du gern zu thuen pflegeſt: auff daß ich nach allem deinem Willen wandele.

Ich befehle mich dir, und alles, was ich hab, daß du es beſſereſt: dan es mir beſſer iſt, daß ich hier, dan dort geſtraffet werde.

Du weiſt alle Ding, und jegliches inſonderheit: dan dir iſt im menſchlichen Gewiſſen nichts verborgen; du weiſt künfftige Ding, ehe dan ſie geſchehen: und dir iſt nicht vonnöthen, daß dich jemand lehre, oder der Ding, die auff Erden gehandelt werden, vernahme.

Du weiſt, was zu meinem Nutz und Zunehmen gut iſt: und wie viel Trübſal mir diene, der Sünden Roſt damit abzufegen, und zu reinigen.

Thue, und mache es mit mir nach deinem Wohlgefallen, und nicht verſchmähe mein ſündiges Leben, das niemand beſſer und klärlicher, dan dir allein bekant iſt.

7. HErr, gib mir zu wiſſen, was zu wiſſen: das zu lieben, was zu lieben iſt: das zu loben, was dir am höchſten gefält: das groß zu achten, was bey dir köſtlich iſt: und das zu ſchelten, was deinen Augen mißfält.

Laß mich nicht urtheilen nach dem Anſehen der äuſſeren Augen, noch geſinnet ſeyn nach dem Gehör der ungeſchickten Menſchen: ſonderen daß ich mit einem wahrhafften Urtheil die unſichtbare und geiſtliche Ding erkenne, und über alle Ding allezeit den Willen deines Wohlgefallens erforſche.

8. Dan der Menſchen Sinn im Urtheilen, und die Liebhaber dieſer Welt werden in ihrer Liebe offt betrogen.

Was iſt der Menſch beſſer, daß er von anderen Menſchen gröſſer geachtet wird?

Es betreugt ein Schalck den anderen, ein Uppiger den Uppigen, ein Blinder den Blinden, ein Schwacher den Schwachen, wan er ihn lobet, und erhöhet: ja er ſchändet ihn vielmehr, wan er ihn vergeblich und fälſchlich lobet.

Dan als groß ein jeglicher in deinen Augen iſt, ſo groß iſt er auch, und nicht gröſſer, ſagt der demüthiger H. Franciſcus.

Ubung.

WJe GOtt, vermöge ſeines Weeſens, die höchſte Reinigkeit und Heiligkeit iſt, alſo ſorget Er, daß Er die Seelen in dieſem Leben durch die ſchwäreſte, und zur Demüthigung bequämſte Trübſal, in dem Fegfeur aber durch die gröſte und hefftigſte Schmertzen reinigen und läuteren möge, daß ſie Ihn im Himmel beſitzen können. Dardurch bringet Er ſie zu dem Grad der

Heiligkeit, den ſie haben ſollen, damit ſie zum ewigen, und höchſt-glückſeeligen Beſitz ſeiner Heiligkeit gelangen mögen. Was demnach eine Seele, die ſich nach dem Vorhaben Gottes in Anſehung ihrer Heiligung und Seeligkeit richtet, thuen ſoll, beſtehet darinnen. 1. Daß ſie in einer ſolchen Reinigkeit des Hertzens lebe, die ſie gäntzlich entferne von allen vorſetzlichen Sünden, von allem, was ſie an das irrdiſche anhefften kan, und abſönderlich von der Eigen-Lieb, von denen durch Gewohnheit angenommenen Fehleren, und von dem eigenen Willen. 2. Daß ſie von der Hand und Hertzen JEſu alles Creutz und Leyden, wan ſie am meiſten demüthiget, und ihrer Neigung am hefftigſten entgegen iſt, mit aller Unterwerffung gedültig annehme. 3. Daß ſie mit dem immerwährenden Beyſtand GOttes, und mit einem großmächtigen Vertrauen auff ſeine Güte die allergröſte und beſchwärlichſte Verſuchung allezeit ausſtehe und beſtreite. 4. Daß ſie in allen ihren Nöthen im Stande einer reumüthigen Bußfertigkeit, der Abtödtung ihrer ſelbſt, und des Abſcheues für der Sünde beſtändig verharre; maſſen ein ſolcher Stand leicht verurſachet, daß man denen Verſuchungen niemahls weichet, und denen alſo auch nicht

nicht unterliget. 5. Daß ſie einen dahin bringe, daß man unauffhörlich über ſeine Sinnen ſo wohl als über ſein Hertz wache; damit man dem ſinnlichen und fleiſchlichen Vergnügen keinen Eingang verſtatte. 6. Daß ſie endlich demüthig, unterworffen, klein, und unter der Hand Gottes gleichſam vernichtet werde; und nichts wolle, als was Er will; auch ſich auß dem, was Er will, ein Glück mache, ſolte ſie ſich auch gleich mitten in den gröſten Widerwärtigkeiten befinden.

Gebett.

O Mein GOtt, ich bin bey weitem nicht ſo demüthig, ſo getreu, und deinem Willen ſo vollkommen ergeben, wie ich billig in denen Verſuchungen und Widerwärtigkeiten , die mir zuſtoſſen, seyn ſolte ! Damit ich mich nun einiger Maſſen entſchüldigen möge, ſo ſage ich zu mir ſelbſt, daß es daher entſtehe, weil ich förchte, ich möchte Dich darinnen beleydigen, es möchte meine Trübſal ſelbſt Sünde ſeyn : Aber weiſt du es dann nicht ſelbſt beſſer als Ich, O Vatter der Barmhertzigkeit und GOtt alles Troſts ? Sieheſt du dann dieſe Gefahr nicht? Iſt dann nicht gnug, daß ein ſo gutiger Vatter , wie

Du biſt, die Gefahr, darinnen ich wegen meiner Seeligkeit ſchwebe, und die Nothwendigkeit deines Beyſtands erkenne, umb dich zu bewegen mir würcklich zu helffen? Ach! HErr, überlaß mich ja nicht mir ſelbſt, überlieffere mich nicht, wie ich es verdienet, denen Begierden meines Hertzens. Erinnere Dich, O mein JEſus, was ich Dir gekoſtet, und laß die Frucht deines theuren Bluts und deines koſtbahren Todts an mir nicht verlohren ſeyn! Ich verlange inbrünſtig nach dem Frieden, den Du deinen Kindern gibſt, und finde in mir nichts als Empörung und Unruhe. Warumb bin ich dann allem Guten ſo ſehr zuwider? Warumb bin ich dan zu allem Böſen ſo ſehr geneiget? Warumb ſehe ich meine Seele ſo ſofft verſincken in der unördentlichen Empfindung meiner Begierden, und gleichſam von denen erſten Bewegungen mit aller Gewalt weggeriſſen in allem dem jenigen, was deinem heiligen Willen entgegen iſt? ich achtze über die Verdienſten meines Hertzens, und erwarthe von Dir allein die Befreyung von dieſer betrübten und jämmerlichen Dienſtbarkeit, und gleichſam die Erlöſung meines Leydens. Es iſt billig, daß

ich wegen meiner Sünden leyde. Ach mein GOtt, laß nicht zu, daß meine Pein Dich beleydige, und mich ins Verderben stürtze; gib vielmehr, daß ſie mich heilige und ſeelig mache. Amen.

Das 51. Capitel.

Demüthigen Wercken ſoll man obligen, wan der Menſch zu hohen Dingen zu ſchwach wird.

1. HErr. Sohn, in dem inbrünſtigen Verlangen und Andacht der Tugend, und im hohen Grad der Beſchauung magſt du nicht allezeit ſtehen, ſondern von der angereitzten Zerſtöhrlichkeit wegen iſt dir zu Zeiten vonnöthen, daß du zu den nidern Dingen abſteigeſt, und die Bürde des zerſtöhrlichen Lebens unwillig und mit Verdruß trageſt.

Dann als lang du dieſen ſterblichen Leib trägſt, ſo lang wirſt du Verdruß und Beſchwärung des Hertzens empfinden:

Deshalben muſt du offt im Fleiſch über des Fleiſches Bürden ſeufftzen und klagen, daß du geiſtlicher Kunſt, und Göttlicher Beſchauung nicht ohne Unterlaß anhangen magſt.

2. Alsdan iſt dirs nutz, daß du zu äuſſern und ſchlechten Wercken flieheſt, und dich mit guter Arbeit belüſtigeſt, meiner Zukunfft und der allerhöchſten Heimſuchung mit ſtarcker Zuverſicht erwarteſt: dein Elend und Dürre des Gemüths gedültiglich leydeſt, daß du von mir wiederumb heimgeſucht, und von aller Angſt erlediget wirſt.

Dann

Dann ich wil wohl machen, daß du deiner Arbeit vergeſſeſt, und dich mit inwendiger Ruhe ergötzeſt

Ich will vor dir die Wieſen der heligen Schrifft ausbreiten, auffdaß du mit erweitertem Hertzen den Weg meiner Gebott zu lauffen anhebeſt und ſageſt: die Schmertzen dieſer Zeit ſeynd nicht würdig der künfftigen Glory und Herrlichkeit, die in uns wird geoffenbahret werden.

Ubung.

WAs für ein groſſer Unterſcheid iſt nicht unter der Heiligkeit der Seligen im Himmel, und unter der Heiligkeit der Menſchen auff Erden? Die eine iſt frey von allem Leyden, und erfüllet mit aller Süſſigkeit; die andere iſt hingegen mit Bitterkeit und Elend angefüllet. Die eine ſchicket ſich für die angenehme Wohnung unſeres Vatterlands; die andere gebühret dem betrübten Auffenthalt unſeres Elends: in der Ewigkeit werden wir GOtt lieben, indem wir Ihn beſitzen, und der Glückſeeligkeit ſeines Hertzens genieſſen werden: und in der Zeit lieben wir Ihn, indem wir für Ihn leyden, und das Creutz Jeſu Chriſti mit Gedult tragen. Dort werden wir mit GOtt vergnüget ſeyn, wir werden auch ſicher ſeyn, daß Er uns allezeit beſtändig lieben wird; hier wiſſen wir nicht, ob wir Ihn vergnügen, und ob wir

Ihn lieben. Wan wir alſo in den geiſtlichen Ubungen an ſtatt der Freude und des Troſts nichts als Verdruß und Betrübnus finden, ſo laſt uns nichs deſtoweniger allen Fleiß anwenden, daß wir zum wenigſten äuſſerlich etwas für GOtt thuen; weil wir in uns nichts finden, das uns empfindlicher zu Ihm ziehet. Laſſet uns aber auch zu gleicher Zeit nichts von den innerlichen Ubungen des Gebetts des innerlichen Geiſtes, und der immerwährenden Zuflucht zu Gott, daß Er uns beyſtehen wolle, verabſaumen.

Gebett.

O Mein GOtt, wie lang ſoll das traurige uud harte Elend währen, welches mich von deinem Angeſicht entfernet, und meine ewige Glückſeeligkeit zweiffelhafftig und ungewiß machet, ja mich in die Gefahr ſtürtzet, ſelbige zu verlieren? Wie ſaur wird es mir nicht zu ertragen, da ich in deiner Gegenwart ſo ſchwach, ſo armſeelig, und mit Sünden ſo ſehr befleckt bin! O HErr, werde Du nur meiner nicht überdrüſſig. Ich finde keinen Troſt für mich, wan ich mich als einen von deinem Hertzen Vertriebenen anſchaue. Ruffe mich zurück, O mein GOTT, ruffe mich zu Dir zurück durch

die Verſammlung meines Gemůths in deiner Gegenwart; die das jenige erſetze, was mir von deinem Anſchauen abgehet; und die mich, durch öfftere Erinnerung deiner, in dem Unglück, das ich habe, da ich Dich noch nicht ſehen und beſitzen kan, kräfftig tröſte, Amen.

Das 52. Capitel.

Daß ſich der Menſch des Troſts und Gnadē nicht würdig ſchätze, ſondern vielmehr der Pein und Straff.

1. Knecht. HErr, ich bin weder deines Troſts noch deiner Göttlichen Heimſuchung würdig: darum handeleſt du du recht mit mir, ſo du mich elend und arm verlaſſeſt: ja wan ich wie das Meer Trähnen außgieſſen möchte, ſo wäre ich dannoch deines Troſts unwürdig.

Derohalben bin ich nichts würdig, als daß ich gegeiſſelt und geſtrafft werde: dieweil ich dich offt und ſchwärlich beleydiget, und in vielen geſündiget habe.

Derohalben ſo ichs mit rechter und warhaffter Vernunfft erwege, ſo bin ich des wenigſteu Troſts nicht würdig.

Du aber, O gütiger und barmhertziger GOtt, der du deine Werck nicht wilſt verderben laſſen, auff daß du die Reichthumb deiner Barmhertzigkeit erzeigeſt, würdigeſt dich auch deine Knecht ohn allen eigenen Verdienſt über alle menſchliche Weiß zu tröſten: dan deine Göttliche Tröſtungen

gen ſeynd nicht wie der Menſchen Geſchwätz, und geheimes Reden untereinander.

2. HErr, was hab ich gethan, daß Du mir himmliſchen Troſt gibſt?

Ich weiß doch nichts guts, daß ich je gethan hab: ſonderen ich bin allweg zu Sünden geneigt, und zur Beſſerung faul geweſen

Es iſt wahr, ich mach es nicht läugnen:

Ja, ſpräche ich anders, ſo ſtündeſt du doch entgegen, und niemand möchte mich verantworten.

Was hab ich anders m̃it meinen Sünden verdienet, dan die Höll, und das ewige Feur?

Ja in der Wahrheit bekenne ich, daß ich alles Geſpötts und Verachtens würdig bin: und daß mir nicht gebühret oder geziemet, daß ich unter den Chriſten wohnen ſoll: und wiewohl ich das nicht gern höre, ſo will ich doch um der Wahrheit willen meine Sünd wider mich ſelbſt bekennen: damit ich deine Barmhertzigkeit deſto leichter erlangen möge.

3. Ich Schüldiger, und voll aller Schand, was ſoll ich ſagen?

Ich hab keinen Mund anders zu reden, dan das Wort:

Ich hab geſündiget, O HErr, ich hab geſündiget, erbarme dich meiner, vergib mir.

Erlaß mir eine kleine Weyl, daß ich meinen Schmertzen beweine, ehe daß ich gehe zur finſtern Erden, die mit Dunckelheit des Todts bedeckt iſt.

Du begehreſt and erforderſt nichts mehr von einem ſchüldigen und armen Sünder, dan allein, daß er ſeine Sünd bereue, und ſich demüthige.

Dan in einer wahren Reu und Demuth des Hertzens wächſt die Hoffnung der Gnaden, das betrübte Gewiſſen wird wieder gebracht, und verſöhnet, verlohrne Gnad wird wieder funden, der Menſch wird vom künfftigen Zorn beſchirmet: und alſo begegnen einander in dem heiligen Kuß GOtt und eine bußfertige Seel.

4. Ein demüthiger, reuender Sünder iſt Dir, O HErr, ein angenehmes Opffer, welches viel ſüſſer vor deinem Angeſicht riechet, dan angezündeter Weyrauch:

Reu iſt auch hie angenehme Salbe, die Du wolteſt, daß ſie Dir auff deine heilige Füß gegoſſen würde: dan ein reuig und demüthig Hertz haſt Du nie verſchmähet,

In der Reu iſt die Stadt der freyen Zuflucht von dem Angeſicht des zörnigen Feinds: in der Reu wird gebeſſert und abgewaſchen, was anderſt woher verunreiniget iſt worden.

Ubung.

OB wir uns ſchon allezeit höchſt unwürdig ſchätzen ſollen, daß GOtt ſo gütig iſt, und uns in unſeren Nöthen tröſte, da wir nichts, als die gröſte Pein verdienen, weil wir vielmahl die Hölle verdienet haben; ſo iſt es doch gut, in unſerem Elend, bey Empfindung unſeres Jammers, zu dem Vatter der Barmhertzigkeit, und zu dem Gott alles Troſts zu achtzen und zu ſeufftzen. Dan das Schreyen und Achtzen einer Seele,

die von der Danckbarkeit für die Güte ihres GOttes, und von dem hefftigen Schmertz, daß ſie geſündiget hat, eingenommen iſt, machet ſie geſchickt, ſeinen Zorn zu ſtillen, ſeine Barmhertzigkeit zu erweichen, und Jhn zur Vergebung zu bewegen. O wie kräfftig wird eine Seele getröſtet, wan ſie noch ſo ſehr von dem Laſt ihrer Sünden überhäuffet wäre; wie verſichert ſie ſich der Güte ihres GOttes, ſo bald ſie durch auffrichtigen Schmertz über ihre Sünden und mit einem kräfftigen Vorſatz dieſelbige zu verlaſſen, und ihr Leben zu änderen, zu Jhm zurück kehret! GOtt, der mehr Begierde hat uns zu vergeben, als wir haben Jhn um Vergebung zu bitten, höret alsdan auff, ihr Richter zu ſeyn: Er wird ihr Vatter: Er vergiſt, was ſie geſehen, Er erinnert ſich, was Er iſt: Er handelt auch mit ihr mit ſo groſſer Güte, als wan ſie ihn niemahls beleydiget hätte.

Gebett.

GJb mir, mein GOtt, eine ſolche Reu und Leyd über meine Sünden, eine ſolche Zerknirſchung des Hertzens, die dieſelbige außlöſche. Jch kan zwar wohl ohne Dich ſündigen, ich kan aber ohne Dich weder Reu noch Leyd bey mir er-

wecken, noch mich von der Sünde loß machen Ja, mein Vatter, ich habe geſündiget, ich habe deine Güte beleydiget; und dieſes iſt eben, was mich mit Schmertz erfüllet. Züchtige mich, aber vergib mir; laß meine Straffe seyn, daß ich Dich liebe, und mich haſſe. Ich habe geſündiget im Himmel und für Dir, ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heiſſe; glückſeelig wil ich mich ſchätzen, wan Du mich unter deine Diener affnimmſt; wan Du mich mit dem Brod meiner Thränen ernähreſt; wan ich lebe in der Arbeit, in einer ehrerbietigen Forcht für Dich; wan ich meine Täge in Weinen und Wehklagen zubringe; wan ich mich wegen meiner begangenen Sünden billiger Maſſen abſtraffe, und alſo wegen der dir zugefügten Unehre gerechte Rache nehme wan ich mich bemühe, mir dasjenige niemals zu verzeyhen, was Du mir gnädig vergeben haſt. O mein liebſter Heyland, nim entweder das Leben, oder die Sünde von mir, dan ich kan nicht mehr leben, und Dich beleydigen, Verleyhe, daß ich mich dieſes Vorſatzes, in der Gelegenheit zu ſündigen, erinnere, und daß dieſe Erinnerung mich abhalte Dir zu mißfallen.

Amen.

Das

Das 53. Capitel.

Daß die Gnad GOttes ſich nicht vermiſche mit irrdiſcher Weißheit.

1. HErr. Sohn, mein Gnad iſt gar köſtlich gilt viel, und läſt ſich mit äuſſeren Dingen oder irrdiſchem Troſt nicht vermiſchen.

Darum muſt du alle Hindernus der Gnaden hinwerffen, ſo du begehreſt, daß ſie dir eingegoſſen werde.

Suche dir einen heimlichen Orth, wohne gern bey dir allein, nicht begehre mit Menſchen viel zu ſchwetzen: ſondern gieß aus zu Mir ein andächtiges Gebett, auffdaß du ein gottsförchtig Hertz und ein rein Gewiſſen haben mögeſt: die gantze Welt ſchätze für nichts.

Auff Mich warten, das achte und ſetze vor alle äuſſere Ding: dan du magſt nicht auff Mich warten, noch Meiner wahrnehmen, und darzu auch in zergänglichen Dingen Luſt haben.

Von bekanten und lieben Freunden muſt du gantz abgeſchiden werden, und das Hertz von allem zeitlichen Troſt frey und ledig halten.

Alſo bittet der H. Paulus, daß ſich die Chriſtglaubigen als die Fremdling und Pilgram in dieſer Welt halten ſollen.

2. O wie groſſe Zuverſicht wird ein ſterbender Menſch haben, den keines Dings Begierd in dieſer Welt auffhält, und der ein abgeſchieden Hertz von allen irrdiſchen Dingen haben kan!

Aber ein ſolches abgeſchieden Hertz von allen Dingen haben, das mach ein kranck und ſchwaches Ge-

Gemůth noch nicht begreiffen, dan ein viehiſcher Menſch weis nichts um eines inwendigen Menſchens Freyheit.

Wilſt du aber ein wahrhaffter geiſtlicher Menſch ſeyn, ſo muſt du den frembden ſo wohl, als den Verwandten abkůnden: und dich fůr niemand ſo faſt als fůr dir ſelbſt hůten.

Wan du dich ſelbſt vollkŏmmlich ůberwindeſt, ſo kanſt du dir die andere Ding deſto leichter unterthånig machen.

Dan ein vollkommener Sieg und Ub rwindung iſt ihm ſelbſt obſiegen, und ſich ſelbſt überwinden.

Wer ſich dan dermaſſen unterthånig hålt, daß die Sinnlichkeit der Vernunfft unterworffen, und Mir die Vernunfft in allen Dingen gehorſam iſt, der iſt ſein ſelbſt ein wahrer Uberwinder, und ein HErr der Welt.

3. Begehreſt du zu dieſem Gipffel der Vollkommenheit auffzuſteigen, ſo muſt du månlich anfahren, und die Axt an die Wurtzel ſetzen, daß du die verborgene und unordentliche Neigung zu dir ſelbſt und zu allem eignen, beſonderen zum zeitlichem Gut ausreuteſt und zerſtŏhreſt.

Dan am dieſem Laſter, daß der Menſch ſich ſelbſt zu viel unordentlich lieb hat, hanget faſt alles, das der Menſch grůndlich ausreuten und ůberwinden muß.

Und ſo dan dieſes Ubel ůberwunden und untertruckt iſt, wird von Stund an in des Menſchen Hertz groſſer Fried und Ruhe vorhanden ſeyn:

Dieweil aber wenig Menſchen dahin arbeiten, daß ſie ihnen ſelbſt vollkommen abſterben, und gantz und gar von ihnen außgehen, ſo bleiben ſie in ihnen verirret und verſtricket, daß ſie ſich im Geiſt nicht mögen über ſich erheben.

Wer aber frey und ledig mit Mir zu wandelen begehret, dem iſt vonnöthen, daß er alle ſeine böſe, ungeordnete Begierden ertödte, und keiner Creatur mit ſonderlicher Liebe begierlich anhange.

Ubung.

DAmit man ſein Hertz von allem irrdiſchen, und von ſich ſelbſt abſönderen möge, ſo muß man es 1. offt zu GOtt erheben; und es dahin bringen, daß es nichts, als Ihn allein und über alles ſuche und liebe. 2. Muß man es frey von aller vorſetzlichen Liebe der Creaturen, und von der Eigen-Liebe machen. 3. Muß man es abziehen und abſönderen von den jenigen Dingen! die ihme natürlicher Weiſe gefallen; auch es dahin bringen, daß es alles Zeitliche obenhin anſiehet, und ſich ſelbſt betrachtet als einen Wanders-Mann und Frembdling auf der Erden, der ſich bey nichts auffhält, was er auff ſeiner Reyſe findet; weil er nichts anderſt thuet, als daß er nur vorbey gehet.

Ein Chriſt, der dieſe Wort des Apoſtels: Wir haben hier keine bleibende Stätte, aber wir ſuchen eine zukünfftige, wohl gefaſſet

 hat,

hat, hanget ſich wenig an die Güter, an die Eytelkeit und Wolluſten der Welt, er begreiffet, daß alle dieſe Dinge vergehen, und daß ihm der Todt dieſelbige einſtens rauben ſoll. Es iſt leicht, ſagt der H. Hieronymus, daß man alle irrdiſche Dinge verachtet, wan man denckt, daß man ſterben, und dieſelbige verlaſſen muß. Warum laſſen wir uns dan von dem Weſen der Welt, welches doch, nach Außſag des H. Apoſtels Pauli, vergehet, und für unſeren Augen verſchwindet, ſo ſehr einnehmen; da die wahrhafftige Güter der Ewigkeit, die allein nit vergehen, unſer Hertz ſo wenig rühren? Warum wollen wir uns an das jenige ſo feſt hangen, wan wir nur auff eine kurtze Zeit, und als ein anvertrautes Gut in unſerer Verwahrung haben; und warum wollen wir uns ſo wenig an das halten, was unſer iſt, und was unſer allezeit iſt, nemblich an eine ewige Glückſeeligkeit?

Gebett.

VErlenhe, O HErr, daß mein Hertz, nachdem es aller irrdiſchen Dingen überdrüſſig worden, ſich an nichts, als an die himmliſche halte, als welche allen Schaden in Anſehung deſſen, was ich um deiner Liebe willen in der Welt verlaſſe,

laſſe, reichlich erſetzen werden. Gib, O mein GOtt, daß ich nichts liebe, als was ich allezeit lieben werde; und daß ich nichts, als allein den groſſen und ewigen Gott, der hefftigen Zuneigung eines Chriſtlichen Hertzens würdig ſchätze.

Wie geringſchätzig kommt mir die Erde vor, wan ich den Himmel anſchaue! ſagte gar offt der H. Ignatius, Stiffter der Geſellſchafft JEſu: aber wie ſchlecht düncket mir zu ſeyn der materialiſche Himmel, und dieſe gantze Welt, wan ich an Dich gedencke, O mein GOtt! mache doch, daß alles falle, und daß Dir alles in meinem Hertzen weiche, ſo bald mein Gemüth von den Gedancken deiner Hochheit gerühret wird, Amen.

Das 54. Capitel.

Von mancherley Bewegungen der Natur, und der Gnad.

1. HErr. Sohn, du muſt der Natur, und der Gnaden Bewegung fleiſſig wahrnehmen: dan ſie ſeynd ſehr widerwärtig, und darneben ſo ſubtil, daß ſie kaum jemand unterſcheiden kan, als ein geiſtlicher, und innerlich erleuchter Menſch.

Alle zwar begehren das Gut, und wenden auch etwas guts für in ihren Worten und Wercken:

und darum werden ihrer viel unter dem Schein des guten betrogen.

Die Natur iſt liſtig und geſchwind, zeugt, verſtricket, und betrieget viele Menſchen, und hält ſich ſelbſt allezeit für das End, dahin ſie alle Ding richtet: die Gnad aber wandelt einfältig, hütet ſich vor allem, was nur einen Schein des böſen hat, wil niemand betriegen, ſondern thuet alles pur lauter um GOttes willen, indem ſie auch zuletzt ruhet.

2. Die Natur wil ungern ſterben, wil nicht getruckt, nicht überwunden, nicht unterthan seyn, noch williglich unterworffen und gezähmet werden: die Gnad aber befleiſſet ſich der eigenen Abſterbung, widerſtehet der Sinnlichkeit: ſie ſuchet, daß ſie unterworffen, und begehret, daß ſie überwunden werde: wil ihrer eigenen Freyheit ſich nicht gebrauchen: ihr iſt lieb, daß ſie unter der Ruthen und Zucht gehalten werde: ſie begehret über niemand zu herrſchen, ſondern allezeit unter GOtt zu leben, zu ſtehen, und zu ſeyn, und iſt bereit allezeit um GOttes willen ſich aller Creatur demüthiglich zu unterwerffen.

Die Natur ſchaffet ihren eigenen Nutzen, und gibt acht, wo ihr jemand erſprießlich ſeyn könne: die Gnad aber nimmt nicht wahr, was ihr allein dienlich ſeyn möchte, ſondern ſie mercket vielmehr, was vielen fürderlich ſeye.

Die Natur hat gern Ehr und Würdigkeit, die Gnad aber gibt Gott getreulich alle Ehr und glory.

3. Die Natur förchtet Schand und Verachtung: die Gnad aber erfreuet ſich umb Chriſti Nahmens willen Schmach zu leyden.

Die

Die Natur hat leibliche Ruhe und müßig gehen lieb: die Gnad aber mag nicht mäßig ſeyn, ſondern freuet ſich der Arbeit.

Dir Natur ſuchet hüpſche und fürwitzige Ding zu haben, und ſcheuet, was grob und ſchlecht iſt: die Gnad aber hat Luſt in einfältigen und demüthigen Dingen: an ſcharffen und harten Dingen grauſet ihr nicht, und fliehet nicht, daß ſie mit alten und ſchlechten Kleydern angethan werde.

Die Natur ſiehet an zeitliche Ding, freuet ſich des irrdiſchen nnd zeitlichen Gewinns, trauret wegen des zeitlichen Schadens, und wird um eines ſchlechten und widerwärtigen Worts Willen erzürnet: die Gnad aber beobachtet ewige Ding, und hanget nicht an den zeitlichen.

In Verluſt zeitlichen Guts wird ſie nicht betrübet, noch in harten Worten verbittert: dan ſie hat ihren Schatz und Fried im Himmel, da nichts verdirbt, geſetzet.

4. Die Natur iſt geitzig, und nimmt lieber, dan daß ſie gibt, und hat lieb beſonders und eygens: die Gnad aber iſt milt und gemein, meidet alles eygen, laſſet ſich an einem kleinen begnügen, und erkennet, daß geben ſeeliger iſt, dan annehmen.

Die Natur neiget ſich zu den Creaturen, zu ihrem eigenen Fleiſch, zu Uppigkeit und Umlauffen: die Gnad aber ziehet zu GOtt, und zu den Tugenden; auff die Creaturen verziehet ſie, die Welt fliehet ſie, des Fleiſches Begierden haſſet ſie, des umlauffens müſſiget ſie ſich, und vor vielen zu erſcheinen ſchämet ſie ſich.

Die

Die Natur hat gern åuſſeren Troſt, indem ſie ihre Sinn ergötze und erlůſtige: die Gnad aber ſuchet allein in GOtt getröſtet, und im höchſten Gut über alle ſichtbahre Ding erfreuet zu werden.

5 Die Natur wircket gantz und gar um eygenen Nutz und Gewins willen, ſie mag nichts vergebens thuen, ſondern ſie hoffet entweder deßgleichen oder ein beſſers, oder Lob, oder Gunſt um ihre Dienſten zu erlangen: ſchåtzet groß ihre Thaten, und begehret Gaaben und Schånckungen: die Gnad aber ſuchet nichts zeitliches, erwartet keinen anderen Lohn, dan GOtt allein: und begehret von zeitlichen und nothwendegen Sachen nicht mehr, als in ſo viel ſie ihr die ewige Gůter zu erlangen dienen mögen.

6. Die Natur freuet ſich vieler Freund und Geſellen: ſie růhmet ſich ihres Geſchlechts und adelichen Herkommens: ſie augendienet den Gewaltigen, ſie liebkoſet den Reichen, und ſchmeichlet mit denen, die ihr gleich ſeynd: die Gnad aber hat auch die Feind lieb, ſie überhebet ſich nicht der Viele ihrer Freund; ſchåtzet fůr nichts ihren Stammen und den Orth, da ſie gebohren, es ſeye dan, daß die Tugend daſelbſt fůrtrefflicher ſeye.

Iſt dem Armen mehr gůnſtig, als dem Reichen, hat mehr Mitleyden mit einem unſchůldigen, dan mit einem Gewaltigen: freut ſich mit dem Wahrhafftigen, und nicht mit dem Lůgenhafftigen.

Sie ermahnet allezeit die fromme Menſchen, daß ſie nach gröſſren Gnaden und Gaaben trachten, und dem Sohn GOttes durch die Tugend gleich zu werden ſich befleiſſen ſollen.

Die Natur klaget leicht über Abgang und Beſchwärung: Gnad aber leydet Armuth beſtändiglich.

7 Die Natur ziehet alle Ding zu ihr, ſtreitet für ſich ſelbſt, und ſtraffet jederman: die Gnad aber wendet alle Ding zu GOtt, von dem ſie urſprünglich herflieſſen: ihr ſelbſt leget ſie nichts guts zu: ſie vermeſſet ſich nicht ſtoltzer Weiß: ſie zancket nicht, wil recht, daß ihr Sinn anderen vorgezogen werde: ſondern in allem Sinn und Verſtand wil ſie ſich der ewigen Weißheit und der Göttlichen Prob und Erfahrung unterworffen haben.

Die Natur weiß gern heimliche Ding, höret gern neue Mähr, wil außwendig geſehen werden, und viel durch die Sinn erfahren, iſt gern in der Leuth Mund, und begehret zu thuen, was Lob und Verwunderung mag bringen.

Die Gnad aber bekümmert ſich nicht neue und fürwitzige Ding zu wiſſen; dan das alles von alter Zerſtöhrung der Sünden herkomt: dieweil nichts neues noch bleibliches auff Erden iſt.

Darum lehret ſie die Sjnn zähmen, üppiges Wohlgefallen, und prächtiges Erzeigen vermeyden: löbliche und ehrwürdige Ding demüthiglich verbergen. nützliche Frucht, und das Lob und Ehr GOttes ſuchen: ſich ſelbſt oder was ihr iſt, wil ſie nicht außſchrayen oder loben laſſen: ſondern ſie begehret, daß GOtt, der alle Ding auß lauter Liebe mttiheilet, in ſeinen Gaaben gelobet und gebenedeyet werde.

8. Dieſe Gnad iſt ein übernatürliches Licht, ein ſondere Gaabe Gottes, und ein beſonderes

Zeichen

Zeichen der Außerwöhlten, ein Pfand des ewigen Heyls, welche den Menſchen von irrdiſchen Dingen, die himmliſche Güter zu lieben, erhebet: und auß einem fleiſchlichen einen geiſtlichen Menſchen machet.

Je mehr nun die Natur niedergetruckt und überwunden, je gröſſere Gnaden eingegoſſen, und der innere Menſch mit newer Heimſuchung der Bildnus GOttes täglich reformirt und gebeſſert wird.

Ubung.

WAs heiſt dan, in GOtt, als in ſeinem letzten End-Zweck, darauff alles gerichtet iſt, ruhen? Es heiſt, nichts anders verlangen, nichts anders ſuchen, nichts anders lieben als Jhn; es heiſt um ſeinetwillen alles thuen und leyden; es heiſt mit ſeinem Wohlgefallen in allem zufrieden ſeyn: es heiſt, nichts wollen, als was Er wil. Es heiſt ſich niemahls abwenden und niemahls abweichen von dem Wege ſeines Wohlgefallens: es heiſt endlich ſeine Glückſeeligkeit und Ruhe darinnen, daß man Jhn vergnüge, ohne ſich ſelbſt dabey zu vergnügen ſuchen. Allein dieſe Lebens-Arth iſt der Natur gantz zuwider, die Gnade allein kan es ſo weith bringen.

1. Die Natur hat allezeit zu ihrem Zweck ſich ſelbſt zu vergnügen; die Gnade hingegen

treibet uns immer an, daß wir uns Gewalt anthuen ſollen, das iſt, daß wir uns in nichts Genüge thuen, uns aber in allem verläugnen ſollen.

2. Die Natur will widerſtreben, noch ſich gefangen nehmen, noch unterworffen seyn: die Gnade hingegen machet, daß ſich die Seele gefangen nimmt; daß ſie ſich zurücke hält; daß ſie ſich dem jenigen unterwirfft, was ihr am härteſten vorkommt, und was ihr am meiſten zuwider iſt. Sie machet, daß die Seele ihrer eigenen Freyheit in allen Gelegenheiten abſaget; daß ſie ihren Sinn und Willen beſtreitet; daß ſie ſich GOtt überlaſſet, und daß ſie, ſeine höchſte Ober-Herrſchafft zu verehren, für angenehm hält gedemüthiget, gezähmet, und gezwungen zu werden.

3. Die Natur will immer über andere herrſchen: die Gnade verurſachet, daß ſich eine Seele unter der allgewaltigen Hand GOttes demüthiget, und daß ſie ſich ſeinetwegen denen Perſohnen, die in Anſehung ihrer ſeine Stelle vertretten, demüthig unterwirfft.

4. Die Natur arbeitet allezeit zu ihrem eigenen Nutzen, ſich zu vergnügen, und von dem, was ihrer Sinnlichkeit gemäß iſt, nicht abzuweichen. Die Gnade aber arbeitet

zet nur zu GOttes Nutzen und Ehre, und wachet unauffhörlich über die Bewegungen des Hertzens, damit ſie daſſelbige für der Sünde bewahre; ſie la[illegible]t ihm auch nicht zu anderswo Ruh zu ſuchen, als in dem Hertzen JEſu Chriſti.

5. Die Natur erfreuet ſich über die Hochachtung, und über die Lobs-Erhebung der Menſchen, und bildet ſich ein, daß ſie ſolche verdienet habe; die Gnade machet, daß man ſich deren unwürdig ſchätzet, und in allen Dingen alle Ehre Gott zueignet; ſie iſt in dieſem Stücke ſo zärtlich, daß ſie einer getreuen und demüthigen Seele nicht die geringſte vorſetzliche Gedancken von der Eytelkeit zulaſſet, auß Forcht, ſie mögte ein eiteles Wohlgefallen an dem Guten, ſo ſie thuet, haben.

6. Die Natur förchtet und fliehet die Verachtung, nebſt dem ſchlechten Fortgang ihres Vorhabens: und dies iſt, was die Gnade gedültig leydet, und für angenehm hält, als Dinge, die den Sünderen gebühren, ja ſie bringet uns ſo weit, daß wir JEſu Chriſto dancken, daß Er uns etwas von dem jenigen zukommen laſſen will, was Ihme ſo groſſe Freude verurſachet.

7. Die Natur liebet die Ruhe eines weichlichen, müſſigen und unnützen Lebens: die Gnade

Gnade aber ſuchet nichts, als Mühe und Arbeit; ſie förchtet und vermeidet alle unnützliche Gedancken, Worte und Wercke: und indem ſie weder ein müſſiges Gemüth, noch ein muſſiges Hertz iu einer Seelen leyden kan, ſo bringet ſie das eine dahin, daß es ſich mit der Gegenwart GOttes beſchäfftige, und das andere, daß es lebe von ſeiner Liebe.

8. Die Natur hat ihr Vergnügen an allem, was groß, ſchön, anſehnlich und gemächlich iſt: die Gnade verachtet und fliehet alles dieſes, und achtet nichts hoch, als was Göttlich, übernatürlich und ewig iſt. Jemehr aber die Natur gezähmet und gebändiget iſt, je reichlicher theilet ſich die Gnade aus in einer Seele, und erneueret dieſelbige in dem innerlichen Geiſte, und gründet ſie vollkommen in GOtt.

Gebett.

O HErr, es iſt Zeit, daß ich mich Dir ergebe; es iſt Zeit, daß ich mich überlaſſe ſo wohl deiner Barmhertzigkeit, damit ich Vergebung meiner Sünden erhalten könne, als auch deiner Liebe, damit ich deren Eingebungen getreulich folgen möge. Stehe mir bey, O mein JEſus, ſtärcke mich durch deine Gnade gegen die gefährliche Anſchläge der Na-

tur, und die Eygen-Liebe; dan es iſt mir ſonſt unmöglich, daß ich die Bewegung einer verderbten Natur, die ſich in allem Genüge zu leiſten ſuchet, und die in allem deinem heiligen Willen zuwider iſt, rechtſchaffen beſtreiten, und glücklich überwinden ſolte. Verleyhe, daß deine Gnade in uns die Oberhand über die Natur behalte, uns alſo denen Eingebungen des H. Geiſtes getreu mache: gib, daß ſie uns antreibe, uns ſelbſt zu verläugnen, und zu überwinden; damit ſie uns auff ſolche Weiſe in dem Beſitz deiner Liebe erneuere und befeſtige, Amen.

Das 55. Capitel.

Von Zerſtöhrlichkeit der Natur, und Krafft der Göttlichen Gnad.

1. Knecht. HErr, mein GOtt, der du mich nach deinem Ebenbild und Gleichnus geſchaffen haſt, verleyhe mir dieſe Gnad, die du mir zur Seeligkeit ſo groß vonnöthen zu ſeyn angezeigt haſt, auffdaß ich meine böſe Natur, die mich zur Sünde, und zur Verdamnus ziehet, überwinde. Dan ich empfinde in meinem Fleiſch der Sünden Geſätz, welches dem Geſätz meines Gemüths wiederſpricht: und mach, daß ich der Sinnlichkeit in vielen Dingen gehorſam ſeye, gefangen nimmt.

Ich kan auch der Natur Anligen und Gebrechen nicht wiederſtehen, es ſey dan, daß mir zu Hülff komme deine heiligſte Gnad, und ſelbige mir eingegoſſen, in meinem Hertzen gleichſam brennend werde.

2. Deine Gnad, ja deine groſſe Gnad iſt hoch vonnöthen, daß die Natur überwunden werde, ſo von Jugend auff zum Böſen geneigt iſt.

Dan nachdem ſie durch Adam den erſten Menſchen gefallen, und durch die Sünd iſt geſchwächt und verderbt, iſt die Straff dieſer Befleckung auff alle Menſchen erfolget, alſo daß die Natur ſelbſt, ſo von dir gut und auffrichtig erſchaffen, jetzt nicht anderſt alß für ein ſchwache, gebrechliche und verdorbene Natur zu halten ſeye: ſintemahl dieſe böſe Neigungen, ſo in ihr verblieben, allezeit zum Böſen und zur Sünde ziehen:

Dan eine kleine Krafft, die noch überblieben, iſt wie ein Fünckelein in der Aſche verborgen.

Eben diß iſt die natürliche Vernunfft mit groſſer Finſternus und Dunckelheit umbgeben, die zwar das Gut und Böſes unterſcheiden, und wie weit das wahre vom falſchen abgelegen, erkennen kan, jedoch unvermögend iſt alles zu erfüllen, was ſie für gut ſchätzet, und ſich des vollkommentlichen Lichts der Wahrheit, und deſſen, was an ihren Anmüthungen noch geſund iſt, nicht recht gebrauchen mag.

3. Dahero komts: mein GOtt, daß ich nach dem inneren Menſchen zu deinem Geſätz Luſt habe: nemblich, weil ich weiß, daß dein Gebtt gut, recht und heilig iſt, daß es alles Böß straffet, und wil, daß die Sünd ſolle geflohen werden: aber

 nach

nach dem Fleiſch diene ich dem Geſätz der Sünden, indem ich der Sinnlichkeit mehr dan der Vernunfft gehorſame.

Daraus folget, daß ich einen Willen zum Guten habe, aber das vollbringen, und thuen iſt nicht in mir.

Dahero komt auch, daß ich mir offt viel Guts fürnehme: dieweil aber die Gnad meiner Schwachheit zu helffen nicht vorhanden iſt, falle ich zurück, und laſſe nach, da ich uur eiuen geringen Wiederſtand bekomme.

Dahero geſchichts, daß ich deu Weg der Vollkommenheit erkenne, und was mir zu thuen, zuſtehet, klar gnug ſehe: aber durch den Laſt eigener Verderbnus niedergetruckt, zu höheren vollkommenen Wercken nicht hinauff ſteige.

4. O HErr, wie hoch, iſt mir vonnöthen deine Gnad das Gute anzufangen und zu vollenden! dan ohne ſie kan ich nichts thuen, in Dir aber vermag ich alles, ſo mich die Gnad ſtärcket.

O du rechte himmliſche Gnad, ohn welche die eigene Verdienſt nichts ſeynd, noch einige Gaaben der Natur zu achten ſeynd:

Ja HErr, ohne deine Gnad ſeynd alle Ding nichtswerth: weder Kunſt noch Reichthumb, weder Schöne noch Stärckel, weder Verſtand noch Wohlredenheit: dan die Gaben der Natur ſeynd Frommen und Böſen gemein: der Außerwählten aber eigentliche Gab iſt die Gnad oder die Liebe, mit welcher ſie gezieret und gezeichnet würdig gehalten werden des ewigen Lebens.

So hoch und fürtrefflich iſt die Gnad, daß auch die Gaab der Weiſſagung Wunderzeichen

zu

zu thuen, und die höchſte Spitzfindigkeit ohne ſie für nichts zu achten iſt.

Ja weder Glaub noch Hoffnung, noch alle andere Tugend mögen bey Dir, O GOtt, ohn Lieb und Gnad angenehm ſeyn.

5. O du seligſte Gnad, die du den Armen im Geiſt an Tugenten reich, und den Reichen an vielen Güteren von Hertzen demüthig macheſt: komm, ſteige herab zu mir, erfülle mich früh mit deinem Troſt, damit meine Seel für Müde und Dürre des Gemüths krafftloß, nicht gar abnehme und erſige.

HErr, ich bitte, laß mich vor deinen Augen Gnad finden, dan mich deine Gnad wohl begnüget, wan ich ſchon andere Ding, welche die Natur begehret, nicht erlange.

Darumb ob ich gleich ſehr angefochten, und mit viel Trübſalen geplagt werde, ſo wil ich kein Ubel förchten, ſo lang deine Gnad bey mir iſt: dan ſie iſt meine ſtärcke, mein Rath, und gib mir Hülff: Sie iſt mächtiger dan alle meine Feind, ſie iſt weiſer, dan alle Gelehrten.

6. die Gnad iſt ein Meiſterin der Wahrheit, ein Lehrerin der Zucht, ein Licht des Hertzens, ein Troſt in den Aengſten, ein Vertreiberin der Traurigkeit, ein Hinnehmen der Forcht, ein Ernehrerin der Andacht, und ein Herfürbringerin der Thränen.

Was bin ich nun ohn die Gnad anderſt, als ein dürr Holtz und unnützer Brand, den man hinaus wirfft?

Verleyhe derohalben, O HErr, daß mir deine Gnad allezeit vorgehe, und nachfolge, und mich zu guten Wercken ohn Unterlaß gefliſſen mache: durch JEſum Chriſtum deinen Sohn, Amen.

Ubung.

WJr thuen gar recht, wan wir auff unſere eygene Kräfften keines wegs trauen, und wan wir auff den Beyſtand der Göttlichen Gnade bauen. Dieſe Gnade fehlet uns niemahls, wir aber fehlen offt darin, daß wir uns nicht nach derſelbigen richten. Gleichwohl iſt das eintzige Mittel unſere Seligkeit zu verſicheren, daß man deinen Bewegungen der Gnade mit aller Treue folge: dan dieſe Treue ſchlieſſet die Außübung aller Tugenden, und den Gebrauch aller Mitbrüder Seeligkeit in ſich. Nachdem die Menſchliche Natur durch den Sünden-fall des erſten Menſchen verderbet worden, ſo iſt die ſtraffe dieſes Verderbens ſo wohl, als der Flecken der Sünden auff alle Menſchen gekommen; und diſes iſt es eben, was uns verbindet und zwinget die unordentliche Bewegung der Natur ohne Unterlaß zu beſtreiten, damit wir dem Triebe der Gnaden folgen können. Ohne dieſen heiligen Haß unſerer ſelbſt, der uns treibet, daß wir uns verlaugnen und überwinden, iſt es unmöglich ſeelig zu werden: dan in dem Stand der Unſchuld, da alles in dem Menſchen ördentlich, wohl eingerichtet, und GOtt, vermög der dem erſten Menſchen bey ſeiner Erſchaffung eingegoſſener

ſener Gerechtigkeit vollkommen unterworf-ſen war, hätten ſich die Begierden keines we-ges wider die Vernunfft empöret. Allein in dem Stand der Sünden, worinnen wir ſte-hen, da unſere Begierlichkeit, und unſere nei-gung zum Boſen unſer gröſter Feind iſt, ſol-len wir niemahls auffhören dieſelbige zu be-ſtreiten, wir müſten dan auffhören zu leben.

Gebett.

WAnn wird die Zeit kommen, O mein GOtt, ob deine Gnade in meinem Hertzen regieren, und alle Bewegungen deſſelben deiner Liebe unterwerffen wird? O HErr, wer die Fürtrefflichkeit und den Werth deiner Gnade, die eine Mittheilung deiner Göttlichen Natur, und gleich-ſam eine heilige Ausgieſſung deiner Güte in der Seele iſt, nicht erkente, der würde lie-ber alles, als ſie, verlieren, und würde, ſie zu behalten, alles willig auffopfferen. Wan ich, O mein Heyland erwege, was für häuffiges Blut und Schmertzen Dir die jenige Gnaden-Gaaben, die ich entweder verabſaume, oder von mir ſtoſſe, gekoſt, damit Du mir dieſelbe verdienen mögteſt; ſo ſtehe ich gantz beſchämet vor Dir, daß ich ſelbige ſo übel anwende, und

 ihnen

ihnen allerhand nichtige und eytele Ding vorziehe. Die erſchröckliche Rechnung, die ich von denen vernachläſſigten Eingebungen, als von ſo vielen Tropffen deines Bluts, ſo von mir verſchwendet oder verunheiliget worden, einſtens ablegen ſoll, jaget mir eine gerechte Forcht ein, und ſoll mir billig die beſtändige Treue, denenſelben ins künfftig zu folgen, einpflantzen, damit ich meine Seeligkeit in Sicherheit ſetzen möge, Amen.

Das 56. Capitel.

Daß wir uns ſelbſt verläugnen, und Chriſto durch das Creutz nachfolgen ſollen.

1. HErr. Sohn, als viel du von dir ſelbſt magſt außgehen, ſo viel magſt du auch in Mich eingehen.

Dan gleichwie auswendig nichts begehren hilfft zu dem inneren Frieden: alſo kommt mann zu Mir, ſo man alles inwendig verläſt.

Derohalben wil ich dich lehren, wie du ohn alle Klag und Widerred in meinen Willen dich ſelbſt auffgeben und verläugnen ſolleſt.

Folge Mir nach, Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben, dan ohne Weg gehet man nicht, ohne Wahrheit erkennet man nicht, ohne Leben lebet man nicht.

Ich bin der Weg, dem du nachgehen und folgen ſollſt:

Ich

Ich bin die Wahrheit, der du glauben ſollſt.

Ich bin das Leben, das du gewarten und hoffen ſollſt.

Ich bin der unzerſtöhrliche Weg, die unbetriegliche Wahrheit, und das unendliche Leben.

Ich bin der allergeradeſte und richtigſte Weg, die höchſte Wahrheit, das wahre Leben, ein ſeelikſes Leben, und ein unerſchaffenes Leben.

Wan du auff meinem Weg bleibeſt, ſo wirſt du die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird dich frey machen und erledigen, damit du das ewige Leben überkommeſt.

2. Wilſt du zum Leben eingehen, ſo halte die Gebott:

Wilſt du die Wahrheit erkennen, ſo glaube mir:

Wilſt du vollkommen ſeyn, ſo verkauffe alle Ding:

Wilſt du mein Jünger ſeyn, ſo verläugne dich ſelbſt:

Wilſt du ein ewiges Leben beſitzen, ſol verachte dis Leben:

Wilſt du im Himmel erhöhet werdnn, ſo demüthige dich in dieſer Welt:

Wilſt du mit Mir regieren, ſo trage auch daß Creutz mit Mir.

Dan allein des Creutzes Knecht den Weg der Seeligkeit, und des wahren Lichts finden.

3. **Knecht.** HErr JEſu Chriſte, ſintemahl dein Weg eng, uud von der Welt verachtet iſt, ſo verleyhe mir, daß ich dir in Verachtung der Welt nachfolge: dan der Knecht iſt nicht gröſſer, als ſein HErr, auch der Jünger nicht über ſeinen Meiſter.

Laß deinen Knecht auff deinem Weg wohl geübt werden: dan darauff iſt mein Heyl, und wahre Heiligkeit.

Was ich auſſerhalb dieſem Weg leſe oder höre, das kan mich nicht völliglich erlüſtigen.

4. **HErr.** Sohn, dieweil du dieſes geleſen haſt, und weiſt, wirſt du ſeelig ſeyn, wan du es thueſt, dan wer meine Gebott hat, und hält ſie, der iſt es, welcher mich liebet: und ich werde ihn lieben, mich ſelbſt ihm offenbahren, und ihn zu mir in meines Vatters Reich ſetzen.

Knecht. Derohalben, HErr, wie Du geſagt und verheiſſen haſt, alſo laß mirs wiederfahren.

Ich hab das Creutz von deiner Hand empfangen: das wil ich, wie du mirs haſt auffgelegt, biß in den Tod tragen.

Ja warlich das Leben eines frommen Münchs iſt ein Creutz, führet aber zum himmliſchen Paradeis.

Sintemahl wir nun den Creutz-Weg angefangen haben, ſo geziemet ſichs nicht, daß wir zurück weichen, und den Weg verlaſſen.

5. Ey liebe Brüder, laſſet uns mit einander wandelen, JEſus wird mit uns ſeyn.

Umb JEſu willen haben wir das Creutz auffgenommen:

Von JEſu wegen wollen wir im Creutz verharren.

Er wird unſer Helffer ſeyn, der unſer Vorgänger und Führer iſt.

Siehe, wir haben einen König der uns vorgehet: laſt uns ihme nur männlich nachfolgen, und ab keinem Ding förchten.

Laſt uns bereit ſeyn im Streit tapffer zu ſterben. Laſſet uns unſerer Glory und Ehr kein Schand-Fleck anhangen, daß wir vom Creutz fliehen wolten.

Ubung.

WAs JEſus Chriſtus im Evangelio ſagt daß der jenige, der Ihm nachgehen wil, ſich ſelbſt verlåugnen, ſein Creutz tåglich auff ſich nehmen, und ihm folgen ſoll, das hålt die Ubung eines wahrhafftig Chriſtlichen Lebens, und einen ſicheren Weg der Seeligkeit in ſich; weil JEſus Chriſtus der Weg, die Wahrheit, und das Leben iſt: der Weg, den wir wandelen ſollen, die Warheit, die wir glauben ſollen, und das Leben, das wir hoffen ſollen. Dan damit man, als ein wahrer Chriſt, leben, und ſeine Seeligkeit in Sicherheit ſetzen möge, muß man von dem Verlåugnen, und Abſterben ſeiner ſelbſt den Anfang machen, weil dieſe Abſagung und dieſer Geiſt der Verlåugnung die vornehmſte Grund-Regel des Evangelii, das Fundameutal-Geſåtz des Chriſtenthumbs, die weſentliche Schůldigkeit eines Chriſten, und ein zur Seeligkeit höchſt nötiges Mittel iſt. Es iſt die innerliche Abtödtung, die Beſchneidung des Hertzens, die in Abſchneidung alles ſündlichen, gefährlichen

chen und unnützlichen Vergnügens beſtehet welche den Unterſcheid unter den Außerwöhlten und Verworffenen machet: das Kenn-Zeichen unſers Stands, welcher ein Stand der Sünde iſt, ſoll ein bußfertiger Stand, und End-Zweck des Chriſtenthumbs und die Sicherheit unſerer Seeligkeit ſeyn. Sein Creutz mit JEſu Chriſto tragen heiſt eben ſo viel, als von der Welt leyden, niemanden aber das geringſte Leyden verurſachen; Es heiſt, alle Peyn und Marter des Leydens und Geiſtes, von der Hand und von dem Hertzen JEſu Chriſti ſich gefällig ſeyn laſſen: Es heiſt alles Ubel, daß uns von Seiten der Gerechtigkeit GOttes, oder von Seiten der Ungerechtigkeit der Menſchen zuſtoſſet, mit Gedult ertragen: Es heiſt, die Verachtung als eine Sache, die uns GOtt gelehret, annehmen, und für ein groſſes Unglück halten, nichts für GOtt zu leyden, und für das höchſte Glück dieſes Lebens ſchätzen, umb ſeinetwillen allezeit leyden,

Gebett.

O Mein Heyland, wie wenig Chriſtenſten gibt es, die Dir auff dem Berg Calvariä folgen wollen, ob gleich keine ſeyen, die Dich nicht auff den Thabor und

in

in Himmel begleiten wolten! Ein jeder ſuchet und verlanget ſich von Verdruß und Leyden zu befreyen, und ſich ein ſanfftes und ſtilles Leben zuwegen zu bringen: und niemand ſuchet und verlanget für Dich zu leyden, obſchon das allerſicherſte Kenn-Zeichen der Liebe, die wir zu Dir tragen, dieſes iſt, wan wir mit Dir, und wie Du, gerne und willig leyden.

O Creutz meines JEſu! wie tragen wir deine Reliquien mit groſſer Ehrerbietung bey uns, und hergegen deine Schmertzen in unſerer Seelen mit Ungedult! wie werde ich Dich am Tage des Gerichts mit Vertrauen anſchauen können, wan ich Dich jetzt mit Abſcheu anſehe! und wie werde ich einſtens in Umarmung des Crucifixes ſterben können, wan ich jetzt als ein Feind des Creutzes lebe? Laß ſolches nicht zu, O mein Heyland, und weil Du mich durch das Creutz erlöſet haſt, ſo gib, daß ich zufrieden ſey am Creutz zu leben und zu ſterben. Amen.

Das 57. Capitel.

Daß der Menſch nit ſoll kleinmüthig ſeyn ſo er in etliche Gebrechen fallet.

1. HErr. Sohn, Gedult und Demuth gefallen mehr in Widerwärtigkeit, dan groſſer Troſt nnd Andacht in Glückſeeligkeit.

Was

Was iſts, daß dich ein klein Ding, ſo wieder dich geſagt und gehandelt wird, betrübet? es ſolt dich nicht bewegt haben, wan es ſchon gröſſer wäre geweſen.

Nun aber laß es fahren: es iſt nicht das erſt, ſo iſt es nit neu: wird auch nicht das letzt ſeyn, ſo du lang lebeſt.

Du biſt männlich gnug, als lang dir nichts wiederwärtiges begegnet: du gibſt auch guten Rath, und kanſt andere Leuth mit Worten wohl tröſten und ſtärcken: wan aber ein ſchnelle Betrübnus vor deine Thür komt, ſo gebricht und mangelts dir an Rath und Stärcke.

Siehe an deine groſſe Blödigkeit, deren du offt auch in kleinen Dingen und Fällen gewahr wirſt.

Jedoch geſchichts all umb deines Heyls willen, was dir dergleichen zu Handen komt.

2. Schlag ſolches aus deinem Hertzen ſo wohl du kanſt.

Und ſo es dich getroffen, laß es dich gar nicht darnieder werffen, noch lang verwickelen, leyde es zum wenigſten gedültig, wan du es nicht kanſt frölich leyden, und ob du es ſchon ungern höreſt, und darüber erzürneſt, ſo halte dich doch ein, und laß nichts uuordentliches aus deinem Mund gehen, worvon die Kleinen und Einfältigen möchten geärgert werden.

Dan alsbald die Gnad wiederkehret, ſo wird alle bewegung, die in dir erſtanden iſt, eylend zur Ruhe geſtelt, und aller innerlicher Schmertz gelindert.

Ich lebe noch, und bin bereit dir zu helffen, und noch weiter zu tröſten, ſo dn auff mich hoffeſt, und mich anruffeſt.

3. Sey zufrieden, und wohl gemuth, und ſchicke dich zu mehrerem Leyden.

Es iſt nicht gar umſonſt oder vergebens, ſo du dich offt betrübt, und ſchwärlich angefochten findeſt: du biſt ein Menſch, und nicht kein GOtt, du biſt Fleiſch, und kein Engel.

Warumb wolteſt du ſo gleich in einem Weſen oder Stand der Tugend verharren, da doch die Engel im Himmel, und der erſte Menſch im Paradeis ſolches nicht vermogten, welche nicht lang beſtanden ſeynd?

Ich bin der, ſo die Traurigen und Verbitterten geſund macht, und, die ihre Kranckheit erkennen, zu meiner Gottheit ziehen wil.

4. **Knecht.** HErr, dein Wort ſey gebenedeyet: dan es iſt meinem Mund ſüß, und über alles Honig uud Honigroß.

Dan was würde ich ſonſten in ſolchen meinen Aengſten und Betrübnüſſen thun, ſo Du mich mit deinen heiligen Worten nicht ſtärckeſt? wan nur endlich ich zum Geſtadt der ewigen Seeligkeit gelangen möge, wil nicht achten, was und wie viel darum habe leyden müſſen.

Gib mir nur ein gut End, und verleye mir aus dieſer Welt einen ſeeligen Ausgang.

O mein GOtt, gedencke meiner, und leyte mich durch den rechten Weg in dein Reich.

Ubung.

WAn man verdrießlich wird, immer zu leyden, und viel zu leyden, ſo muß man ſich erinneren, daß eine demüthige

An=

Annehmung aller Trübſal GOtt weit angenehmer iſt, als die Süſſigkeit ſeiner Tröſtungen; und daß es alſo ein Troſt über allen Troſt für eine Seele iſt, wan ſie von allem Troſt beraubet iſt, und dannoch ihrem Gott getreu verbleibet. Wan man verſuchet, und zur Sünde gereitzet wird, ſo muß man ſich davon weg wenden, und ſeiner böſen Neigung mit aller Macht, und mit groſſem Muth widerſtehen, auch alsbald zu unſerem HErrn, und zur allerſeeligſten Jungfrauen ſeine Zuflucht nehmen; damit man von Ihnen kräfftigen Beyſtand erhalten möge. Unterdeſſen ſoll uns die Empfindung des Ubels keines wegs niederſchlagen oder verzagt machen; vielmehr ſoll ſie uns alsdan mit einem wahren Vertrauen, und mit einem groſſen Abſcheu für die Sünd zu Gott erheben. Man maß ſein Gemüth von den Dingen, die es zur Sünde reitzen, und ſein Hertz von der böſen Luſt, die einen zur Einwilligung in die Sünd antreibet, ſo viel man immer kan, abziehen: und damit du auch in denen Widerſprechungen getreu ſeyeſt, ſo bewühe dich nicht das geringſte zu ſagen, wan dein Hertz zu einigem Zorn gereitzet iſt. Opffere GOtt die verdrießliche Gedancken und rachgierige Empfindung auff, die du wider die Perſonen haſt, ſo dir Veedruß ver-

verurſachen: und ſeye verſichert, daß alles, was du wider ſie denckeſt, wilſt und ſageſt, auff JEſum Chriſtum ſelbſt gerichtet ſeye.

Erinnere dich in deinem innerlichen Leyden, daß deßwegen nicht alles verlohren iſt, weil du dich ſo betrübet, beängſtiget, und hefftig angefochten ſieheſt. Widerſtehe nur tapffer der Anfechtung, unterwirff dich der Demüthigung; und glaube, daß es nöthig ſeye, wan du wilſt zur Vereinigung mit GOtt erhoben werden, daß du dich zuvor biß in den tieffſten Abgrund deines Elends erniedrigeſt.

Gebett.

LAß nicht zu, O HErr, daß meine Trübſal zu meiuer Seeligkeit unnützlich ſeye: uud wan ich ſelbige ja nicht mit Freuden außſtehe, ſo gib, daß ich ſie zum wenigſten mit Gedult ertrage. Es iſt gut, daß ich gedemüthiget werde; damit ich deine Gebott halten lerne. O wie unglücklich würde ich ſeyn, wan ich es zweymahl wäre, wan ich es in dieſer und in der anderen Welt wäre! Ich hoffe, O mein GOtt, Du wirſt auß meiner Trübſal das Pfand meiner Seeligkeit machen.

Amen.

Das 58. Capitel.

Daß man ſich nicht unterſtehen ſolle die hohe Ding und verborgene Urtheil Gottes zu ergründen.

1. HErr. Sohn, hüte dich, daß du von hohen Sachen und verborgenen Urtheilen Gottes nicht diſputireſt: nemblich, warumb dieſer ſo gar verlaſſen, und der zu ſo groſſer Gnade auffgenommen: warumb auch dieſer ſo faſt gepeiniget, und jener ſo überſchwencklich erhöhet werde.

Dieſe Ding übertreffen alles menſchliches Vermögen, und keine Vernunfft oder Diſputiren vermag das Göttliche Gericht und Urtheil erforſchen.

Demnach, man dir der Feind dieſe Ding eingibt, oder, da etliche fürwitzige Menſchen darum fragen, ſo antworte mit dem Propheten: HErr, Du biſt gerecht, und recht iſt dein Urtheil.

Und wiederum: die Gericht des HErrn ſeynd wahrhafft und gerechtfertigt in ihnen ſelber.

Meine Gericht ſeynd zu förchten, und nicht zu erforſchen: der Menſchen Verſtand mag ſie nicht begreiffen.

2. Du ſollſt auch nicht erforſchen oder diſputirn von den Verdienſten der Heiligen, welcher im Himmelreich der heiligſte oder gröſte vor dem anderen ſeye:

Dan ſolche Ding bringen offt Zanck und unnützes Kriegen, darvon auch Hoffart, eytele Ehr, Neyd und Uneinigkeit entſpringet: dieweil dieſer den, der ander einen anderen Heiligen üppiglich fürzuſetzen vermeynet.

Die aber ſolches Ding wiſſen und erfahren wollen, bringen keine Frucht darvon, ſondern mißfallen vielmehr den Heiligen.

Dan ich bin kein GOtt der Uneinigkeit, ſondern des Friedens; welcher Fried mehr in wahrer Demuth, dan in eygener Erhöhung beſtehet.

3. Etliche werden auß dem Eyffer der Liebe zu dieſem, etliche aber auß einer groſſer Begierd zu jenem gezogen: welches alles mehr auß Menſchlichen dan Göttlichen Begierden geſchicht.

Ich bin, der alle Heiligen erſchaffen hat; ich hab ihnen Gnad geben; ich hab ihnen Glory und Ehr verliehen: ich weiß ihrer aller Verdienſt; ich komme ihnen vor im Segen meiner Süſſigkeit ich wuſte ſie vor der Welt Anfang; ich hab ſie von der Welt erwöhlet, ſie haben mich nicht vor erwåhlet: ich hab ſie auß Gnaden beruffen, ich hab ſie durch Barmhertzigkeit gezogen, ich hab ſie durch mancherley Anfechtung geführet, ich hab ihnen herrlichen Troſt eingeben, ich hab ihnen Verharrung geben, ich hab ihre Gedult gecrönet.

4. Ich erkenne den erſten und den letzten, ich umbfange ſie alle mit einer unerſchåtzlichen Lieb: Ich bin in allen meinen Heiligen zu loben, ich bin: über alle Ding zu benedeyen und zu ehren in allen u nd jeglichen, die Ich ſo herrlich ohn einigerley vorgehende eygene Verdienſt fürgeſehen, und groß gemacht hab.

Darumb wer einen von meinen geringſten verſchmåhet, der kan auch den groſſen nicht ehren: dan Ich beyde den kleinen und groſſen erſchaffen hab: und wer einem Heiligen übels nachredet, der unehrt Mich, und alle die im Himmelreich ſeynd.

Dan ſie durch das Band der Liebe alle eins ſeynd, eins erkennen, eins wollen, und haben ſich alle einhelliglich lieb.

5. Zudem, welches noch viel höhr iſt, ſo haben ſie mich viel lieber, dan ſich ſelbſt und ihre eigene Verdienſt; dan indem ſie über ſich ſelbſt gezücket, und aus der eigenen Lieb gezogen, begeben ſie ſich gantz darauff, daß ſie mich lieben, in welcher Genieſſung ſie ſüßiglich ruhen.

Nichts iſt, welches ſie möge abwendig machen, oder untertrucken, ſintemahl ſie von ewiger Wahrheit erfüllet in unauslöſchlichem Feur der Liebe brennen.

Darum ſollen von dem Stand der Heligen nicht diſputiren die fleiſchliche und viehiſche Menſchen, die nichts anderſt dan eigene Freud können lieb haben: die auch auch nach ihrer eigenen Meynung offt ab und zulegen, nicht wie es der ewigen Wahrheit gefält.

6. Unwiſſenheit iſt in vielen, allermeiſt in denen, die wenig erleuchtet ſeynd, und ſelten einen mit Vollkommener geiſtlicher Liebe zu lieben wiſſen; ja viele werden noch aus natürlicher Begierd und Menſchlicher Freundſchafft zu dieſen oder jenen gezogen:

Und, wie ſie ſich in irrdiſchen Dingen halten, alſo gedencken ſie auch von den Himmliſchen.

Es iſt aber gar ein groſſer Unterſcheid zwiſchen den Dingen, ſo die erleuchte Menſchen durch himmliſche Offenbahrung betrachten und anſchauen.

7. Darumb, mein Sohn, hüte dich, daß du nicht fürwitzig redeſt von denen Dingen, die deinen

nen Verſtand übertreffen: ſonderen befleiſſe dich ſehr, und gibt acht, auff daß du zum wenigſten der mindeſte im Reich GOttes erfunden werdeſt.

Und obſchon etwan einer wüſte, welcher der heiligſte unter den anderen wäre, oder welcher der gröſte im Himmelreich gehalten wird: was wäre ihm das zu wiſſen nutz, ohn allein, das er ſich umb der Erkatnus willen vor mir demüthige, und zu einem gröſſeren Lob meines Nahmens auffrichte?

Der da betrachtet die Gröſſe ſeiner Sünd, und die Nichtigkeit ſeiner Tugend, auch wie fern er noch von der Vollkom̃enheit der Heiligen abgeſöndert ſeye, thuet GOtt einen gröſſeren Wolgefallen, dan der, ſo von ihrer Gröſſe und Kleinheit diſputieret.

Es iſt beſſer, die Heiligen mit andächtigem Gebett und mit Thränen erbitten, und ihre glorwürdige Hülff mit demüthigem Hertzen anruffen, dan ihre Heimlichkeiten mit eyteler Erforſchung ergründen.

8. Sie ſeynd wohl zufrieden, ſo die Menſchen zufrieden ſeynd, und ihr unnützes Geſchwätz laſſen könten.

Die Heiligen berühmen ſich ihres eigenen Verdienſts gar nicht, dan ſie ihnen ſelbſt nichts, ſondern mir alles zuſchreiben: dieweil ich ihnen alles aus unendlicher Liebe geſchencket hab.

Sie ſeynd auch mit ſolcher Liebe der Gottheit und überflüſſiger Freud erfüllet, daß ihnen an Ehren nichts gebricht, noch an der Seeligkeit wird gebrechen mögen.

Alle Heiligen, je höher ſie ſeynd in der Glory, je demüthiger ſeynd ſie in ihnen ſelbſt, und Mir deſto näher und lieber.

Darumb ſtehet in der Schrifft, daß ſie ihre Cronen vor GOtt niederlegten, und auff ihr Angeſicht vor dem Lämblein niederfielen, und den Lebendigen in Ewigkeit anbetteten.

9. Viele Leuth fragen, wer der gröſſeſt im Himmel ſeye: und wiſſen doch nicht, ob ſie unter die geringſten ſollen gezehlet werden.

Es iſt ja groß gnug, nur der mindeſte im Himmel ſeyn, da jederman groß iſt: dan ſie werden alle Kinder GOttes genennet, und ſeynd auch.

Der kleineſt wird ſeyn als tauſend: aber ein hundert-jähriger Sünder wird ſterben.

Dan da die Jünger fragten, welcher der gröſſeſte im Himmelreich wäre? ward ihnen ein ſolche Antwort geben.

Es ſeye dan Sach, daß ihr euch bekehret, und als wie die Jungen und Kleinen werdet, ſo werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmelen:

Wer ſich dan nun demüthiget, wie diß klein Knäblein, der iſt der gröſte im Reich der Himmelen:

10. Wehe denen, die ſich mit den Kleinen nicht gern demüthigen wollen: dan ſie werden durch die kleine niedrige Thür des Himmelreichs nicht mögen eingehen.

Wehe auch den Reichen, die ihren Troſt hier haben, dan da die Armen ins Reich Gottes gehen, ſo werden ſie drauſſen ſtehen und heulen.

Freuet euch ihr Demüthigen, und frolocket ihr Armen: dan das Reich GOttes iſt euer, jedoch, wan ihr in Wahrheit wandelet.

Ubung.

DAmit man denen Heiligen die Ehre, ſo ihnen gebühret, billiger maſſen gebe, muß man ſie anruffen, und ihnen nachfolgen, und von der Gröſſe ihrer Glory im Himmel keinen vergeblichen Streit aufangen. Man muß ſich bemühen den guten Exempelen, die ſie uns auff Erden gegeben haben, nachzufolg.n! und das heiſt die Heilige vollkommen verehren, wan man, wie ſie, heilig wird.

GOtt hat alle Heiligen nach dem Modell des eingefleiſchten Worts, ſeines Sohns, gebildet; es iſt auch unmöglich, daß man von GOtt kan geliebet werden, wan man nicht JEſu Chriſto nachfolget. Er hat gewolt, daß es in allen Ständen der Welt Heilige geben ſolte, dadurch allen Menſchen anzuzeigen, daß ſie können heilig und ſeelig werden, wan ein jedweder in ſeinem Stande heilig und Chriſtlich lebet. Er hat uns die Heiligen a!s Beſchützer und als Muſter gegeben, uns beyzuſtehen, und uns zu lehren, wie wir den Himmel, den ſie beſitzen, verdienen ſollen, weil es wahr iſt, daß ſie unſer Ge-

bett hören, und daß ſie, indem ſie ihrer Glückſeeligkeit ſchon verſichert ſeynd, nur für die unſerige, ſo viel ihr Stand ihnen zuläſſet, bekümmert ſeyen.

Laſſet uns demnach allen Fleiß anwenden, zu leben und zu leyden, wie ſie; damit wir einſtens mit ihnen leben und regieren mögen. Laſſet uns gedencken, daß nur ein eintziger Weeg iſt zum glückſeeligen Ziel, welches die Heilige erreichet, zu gelangen, und dieſer Weg, wie ihm das Evangelium anzeiget, iſt das bußfertige, abgetödtete, und von der Welt abgeſöndert: Leben. Aller anderer Weg iſt, nach JEſu Chriſti Außſage ſelbſt, ein Weg der Verdamnus.

Gebett.

DU verlangeſt, O HErr, unſere Heiligung ſo wohl, als unſere Seeligkeit; Du gibſt uns auch höchſt-kräfftige Mittel darzu: allein wir bedienen uns deren mit groſſer Trägheit und Nachläſſigkeit. Verleyhe, daß, die wir die Heiligen verehren, wir uns nach ihrem Beyſpiel bilden, und uns der ewigen Glückſeeligkeit, die ſie beſitzen, würdig machen, indem wir thuen, was ſie, dieſelbige zu verdienen, gethan haben. Laß nicht zu, daß wir als bloſe unfruchtbahre Bewunderer

rer der Glückſeeligkeit der Heiligen uns damit vergnügen, daß wir ſie loben und anruffen: ſondern verleyhe, daß, indem wir uns befleiſſigen ihre Tugenden auszuüben, und zu thuen, was ſie gethan haben haben, wir uns des Paradeyſes, welches ſie beſitzen, und welches wir hoffen, würdig machen mögen.

Das 59. Capitel.

Daß in GOtt alle Hoffnung und Zuverſicht zu ſetzen ſeye.

1. **Knecht.** HErr, was iſt meine Hoffnung und Zuverſicht, die ich in dieſem Leben hab: und was iſt meine gröſte Freud aus allen Dingen, die da unter dem Himmel ſcheinen?

Du biſt es nemblich, HErr mein GOtt, deſſen Barmhertzigkeit ohn Zahl iſt.

Wo iſt mir je wohl ohne dich geweſen? oder wann möcht es mir übel gehen, ſo Du vorhanden biſt?

Ich wil lieber deinentwegen arm, dan ohne Dich reich ſeyn.

Ich wil lieber mit Dir auff Erden ein Pilgram ſeyn, als ohne Dich den Himmel beſitzen.

Dan wo du biſt, da iſt der Himmel: und wo Du nicht biſt, da iſt der Tod und die Höll.

Nach Dir ſtehet all mein Verlangen, und darumb muß ich nothwendig zu dir ſeufftzen, ſchreyen und bitten.

Darzu mag ich keinen ſo vollkommentlich vertrauen, der zur rechten Zeit in Nöthen helffe ohn

allein Dir, mein GOtt: dan Du biſt meine Hoffnung und meine Zuverſicht, Du biſt mein Getreuſter in allen Dingen.

2. Alle Menſchen ſuchen, was ihr iſt; allein Du begehreſt, und ſucheſt mein Heyl und meinen Nutzen: ja Du kehreſt alle meine Ding zum beſten.

Ob Du mir ſchon viel Anfechtungen und Widerwärtigkeiten fürlegeſt, ſo ordneſt Du doch alles zu meinem Nutzen.

Dan Du deine Geliebten wohl auff tauſenderley Weiſe prüfeſt und bewahreſt, in welcher Bewährung Du nicht minder geliebet und gelobet ſolleſt werden, als wan Du mich mit himmliſchem Troſt erfülleteſt.

3. Derohalben ſetze ich, O HErr, auff Dich, alle meine Hoffnung und Zuflucht: und auff Dich ſtelle ich alle meine Angſt und Trübſal.

Dan was ich auſſerhalb Dir ſehe, das finde ich ſchwach und unbeſtändigkeit.

Die Menge der Freund wird nicht helffen: ſtarcke Helffer werden nicht beſchützen: weiſe Rathsgeber werden keinen nützlichen Rath geben.

Der Doctoren und Lehrer Bücher werden nicht tröſten: groſſe Reichthumb wird nicht erledigen, und ein heimliches Orth wird nicht verſicheren mögen, wo Du ſelbſt nicht beyſteheſt, helffeſt, ſtärckeſt, tröſteſt, unterweiſeſt und behüteſt.

4. Dan alle Ding, ſo da ſcheinen zum Frieden und zeitlicher Wohlfahrt befürderlich zu ſeyn, ſeynd nichts ohne Dich: mögen auch nicht in der Wahrheit einige Wohlfahrt und Glückſeeligkeit beybringen.

So biſt dan Du das End aller Güter, die

Höhe

Höhe des Lebens, und Tieffe aller Unterweiſungen, und auff Dich über alles ſeine Hoffnung ſtellen, iſt der gröſte und ſtarckſte Troſt deiner Dieneren.

Zu Dir kehre ich meine Augen: Dir vertraue ich, mein GOtt, Du Vatter aller Barmhertzigkeit; ich bitte, Du wolleſt meiner Seel den himmliſchen Segen geben, und ſie heilig machen, auff daß ſie werde Dir zu einer heiligen Wohnung, und ein Stuhl deiner ewigen Herrlichkeit: daß auch in deinem Tempel nichts unwürdiges erfunden werde, daß die Augen deiner Majeſtät beleydigen mögte.

Siehe mich an nach der Gröſſe deiner Gütigkeit, und Männig deiner Barmhertzigkeit: und erhöre das Gebett deines armen Knechts, der da weit im Elend iſt, und im Land und Schatten des Todts wandelet.

Beſchütze und erhalte die Seel deines Knechts unter ſo vielen Gefahren des zergänglichen Lebens; und durch deine Gnad begleite ſie auff den Weg des Friedens zu dem Vatterland der ewigen Seeligkeit. Amen.

Ubung.

WAn wir beängſtiget, und mit innerlichem Verdruß, leiblichem Schmertzen, und äuſſerlichem Widerſprechen, oder von allen dergleichen Arten vom Ubel gleichſam überhäuffet ſeyng, ſo laſſet uns unſere Zuflucht mit Vertrauen zu GOtt nehmen, als

als welcher uns allein helffen und beſchützen kan. Laſſet uns zu Jhm mit denen Machabäeren ſagen, O HErr, Du weiß den Anſchlag, den die Feinde unſerer Seelen und unſerer Seeligkeit wider uns haben: wie kånten wir ihnen jemahls widetſtehen, wan Du uns nicht beyſtündeſt? Wir erheben demnach unſere Augen und unſere Hertzen zu Dir; zu Dir, der Du uns helffen kanſt, Du biſt unſer GOtt: zu Dir, der Du uns helffen ſolſt, Du biſt unſer Heyland: zu Dir, der Du uns helffen wilſt, Du biſt unſer Vatter: wir ruffen Dich umb deinen Beyſtand an, daß wir nicht unterligen, und und nicht ins Verderben ſtürtzen.

Gebett.

O HErr, Du haſt geſagt, daß diejenigen, die deine Jünger seyn wollen, ſich ſelbſt verläugnen und ihr Creutz auff ſich nehmen ſollen: Du weiſt, was wir für einen ſchrecklichen Wider-Willen zu dem einen ſo wohl als zu dem anderen von dieſen Dingen haben. Laß nicht zu, daß uns unſer Glaube in dieſem Stück verdamme, wie er thuen würde, wan wir das nicht

nicht außübeten, was wir glauben, das zu unſer Seeligkeit nöthig iſt: Erſetze vielmehr dasjenige, was unſerem Glauben abgehet, nemblich. die Ubungen deren heiligen Wahrheiten, die wir glauben: und verleyhe, daß wir den Gläuben eines Chriſten glücklich verewigen.

Amen.

Ende des dritten Buchs.

Das vierte Buch.

Vom Allerheiligſten Sacrament des Altars.

Die Wort Chriſti, mit welchen er alle zur heiligen Communion ladet.

KOmmt zu Mir alle, ſpricht der HErr, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen ſeyd, und Ich wil euch erquicken.

Das Brod, das Ich euch geben werde, iſt mein Fleiſch für das Leben der Welt.

Nehmet hin, und eſſet, das iſt mein Leib, der für euch wird übergeben werden.

Das thuet zu meiner Gedächtnus.

Wer mein Fleiſch iſſet, und mein Blut trincket, der bleibet in Mir, und Ich in ihm.

Die Wort, die Ich zu euch geredet, haben Geiſt und Leben.

Das I. Capitel.

Mit was hoher Ehrerbietung und Reinigkeit Chriſtus zu empfangen ſeye.

I. KNecht. Diß ſeynd deine Wort, O Herr JEſu Chriſte, Du ewige Wahrheit, wiewohl ſie nicht zu einer Zeit geſprochen, noch an einem Orth auffgezeichnet ſeynd.

Dieweil

Dieweil ſie dan deine Wort ſeynd, ſeynd ſie all danckbarlich nnd getreulich von mir anzunehmen.

Deine Wort ſeynd es, dan Du haſt ſie geſprochen: und ſeynd auch mein, dan Du haſt ſie von meines Heyls wegen geredet.

Ich nimm ſie gern an aus deinem Mund, damit ſie deſto ſtärcker in mein Hertz gepflantzet werden.

Es munteren mich die Wort deiner ſo milden Gůtigkeit, deiner ſo groſſen Sůſſigkeit und Liebe.

Aber hingegen erſchröcken mich meine eygene Sůnden.

Es hält mich ab mein unrein Gewiſſen, deine ſo groſſe Geheimnus zu empfangen:

Mich reitzet und ziehet zu Dir die Sůſſigkeit deiner Wort; aber mich beſchwäret die Menge meiner Sůnd und Laſter.

2. Du befehleſt, daß ich tröſtlich zu Dir gehe, ſo ich einen Theil mit Dir haben wolle: und daß ich empfange die Speiß der Unſterblichkeit, ſo ich begehre zu erlangen die Glory des ewigen Lebens.

Kommt her zu Mir, ſprichſt Du, alle, die ihr mit Můhe und Arbeit beladen ſeyd, Ich wil euch erquicken.

O wohl ein ſůſſes und freundliches Wort in den Ohren des Sůnders, durch welches Du, mein HErr und GOtt, ladeſt den Armen und Dürfftigen zu der Gemeinſchafft deines allerheiligſten Leibs.

Aber, HErr, wer bin ich, daß ich mich darff unterſtehen zu Dir zu gehen?

Siehe, die Himmel mögen Dich nicht begreiffen, und Du ſprichſt: Kommt alle zu Mir.

3. Was

3. Was meineſt du mit deiner gütigen und freundlichen Beruffung und Ladung?

Wie darff ich kommen, der ich doch nichts guts von mir weiß?

Wie darff ich mich vermeſſen Dich in mein Hauß zu führen, der ich ſo offt dein allergütigſtes Angeſicht erzürnet hab?

Die Engel und Ertz-Engel erſtarren, die Heiligen und Gerechten förchten ſich, und du ſprichſt: Kommt zu mir alle.

Wan Du, HErr, das nicht ſelbſt ſprächeſt, wer wolte glauben, das es wahr wäre?

Und wan du es nicht ſchaffteſt und gebeuteſt, wer wolte ſich unterſtehen zu dir zu gehen?

Siehe, Noe der gerechte Man hat hundert Jahr an der Arcken gebauet, daß er mit wenigen darin mögte erhalten werden.

Wie mag ich mich dan in einer Stund bereiten, daß ich würdiglich empfange den Schöpfer der Welt?

4. Moyſes dein getreuer Diener, und dein groſſer und ſonderer Freund hat aus verweſentlichem Holtz die Arck gemacht, und ſie mit dem allerreineſten Gold bekleidet, daß er darein legte die Taffelen deiner Geſätz.

Und ich zergängliche Creatur darff dich, O Geber des Geſätz, und ein Mittheiler des Lebens, ſo leichtlich empfangen in meinem Leib, der da unterworffen iſt den Sünden?

Salomon der allerweiſeſte unter den Königen in Iſrael hat in ſieben Jahren den herrlichen Tempel gebauet, zum Lob deines Nahmens, und acht Tag das Feſt der Kirchweyung gehalten, zwey- und

und zwantzig tauſend Ochſen zum Brand- und Fried-Opffer geopffert, und die Arck des Bunds mit dem Schall der Poſaunen, Jubilirung und Frolockung an den Orth geſtellt, der zeitlich darzu bereit war.

Und ich unſeeliger und armer Menſch, wie darff ich Dich in mein Hauß führen, der ich kaum eine halbe Stund andächtig kan zubringen?

Ja wolte GOtt, ich hätte dieſelbige ein eintziges mahl zum Theil würdiglich angewendet.

5. O mein GOtt, wie groſſen Fleiß haben etliche angewendet, damit ſie dir mit rechten und gottſeeligen Wercken gefallen mögten!

Wie wenig iſt es, leyder! daß ich dir zu gefallen thue?

Wie gar kurtze Zeit bringe ich zu, damit ich mich zu der Communion und Empfahung deines Leibs bereite?

Selten bin ich in meinem Gemüth verſammlet, und recht bey mir ſelbſt, auch gar ſelten werde ich von aller Zerſtreuung meines Gemüths gereiniget.

Und warlich in der heylſamen Gegenwärtigkeit deiner Gottheit ſolte kein unziemlicher Gedancke einfallen: mich ſolte auch keine Creatur anfechten, noch bekümmeren.

Dan ich in meine Herberg nicht einen Engel, ſondern den HErrn der Engelen werde auffnehmen.

6. Es iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen der Arck des Bunds mit ihrem Heyligthumb, und deinem allerheiligſten und reineſten Leib mit ſeinen unausſprechlichen Tugenten: zwiſchen den Opfe-

ren des alten Geſätzes, die allein der künfftigen Dingen eine Figur geweſen ſeynd, und dem wahren Opffer deines Leibs, welches der alten Opffer ein Beſchluß und Erfüllung iſt.

7. Warumb werde ich dan nicht mehr entzündet zu deiner hochwürdigen Gegenwärtigkeit?

Warumb bereite ich mich nicht mit gröſſerer Sorgfältigkeit, dein Heiligthumb zu empfangen, ſo doch die heilige alte Patriarchen und Propheten, auch die Königen und Fürſten mit allem Volck ſo groſſe Begierd und Andacht haben erzeiget zu dem Göttlichen Dienſt?

8. Der allerandächtigſte König David ſprang aus allen Kräfften vor der Arcken GOttes in Betrachtung der Gutthaten, die GOtt der HErr den Altvätteren hat verliehen.

Er hat mancherley Inſtrumenta der Geſäng, Pſalmen und Lobgeſäng gemacht, und dieſelbige angericht mit Freuden zu ſingen: und er hat auch ſelbſt embſiglich auff der Harffen geſpielet und geſungen: aus Einſprechung des H Geiſtes hat er das gantz Iſraelitiſche Volck gelehret, wie man aus gantzem Hertzen, und mit einhelligem Mund alle Tag GOtt loben und preyſen ſolle.

Iſt nun ſo groſſe Andacht, und eine ſolche Ubung des Göttlichen Lobs vor der Arcken des alten Geſätzes gehalten worden: wie groſſe Andacht und Ehrerbietung gebühret mir und allem Chriſtlichen Volck in Gegenwart dieſes hochwürdigen Sacraments, in Empfahung des fürtreffſichſten Fronleichnambs Chriſti zu erzeigen?

9. Viele Menſchen lauffen in mancherley Städt, zu beſchauen die Reliquien der Heiligen,

und

und verwunderen ſich, ſo ſie ihre Thaten hören: ſie ſchauen an die groſſe Gebäu der Tempelen, und küſſen die heilige Gebein mit Gold und Seyden gezieret.

Und ſiehe, mein GOtt, du biſt hier bey mir gegenwärtig auff dem Altar, ein Heiliger aller Heiligen, ein Schöpffer aller Ding, und ein HErr der Engelen.

Es werden zu Beſchauung ſolcher Ding die Menſchen zum offtermahlen aus Fürwitz, und weil ſie die Ding nie geſehen, bewegt und gezogen darumb ſo wenig Nutz und Beſſerung daraus entſtehet, ſonderlich, wan ſolches Umblauffen leichtfertig, und ohne vorgehende Reu über die Sünd geſchicht:

Aber hier in dieſem Sacrament des Altars biſt du gantz gegenwärtig GOtt und Menſch JEſus Chriſtus: da auch überflüſſig erlangt wird die Frucht des ewigen Heyls, ſo offt du würdig und andächtig empfangen wirſt.

Darin dan nicht ziehet ein Leichtfertigkeit, Fürwitz oder Sinnlichkeit, ſondern ein feſter Glaub, andächtige Hoffnung, und auffrichtige Lieb.

10. O unſichtbarlicher GOtt und Erſchaffer der Welt, wie handelſt du ſo gar wunderbarlich mit uns!

Wie gar ſuß und gnädiglich fügeſt du es mit deinen Auserwählten, denen du dich ſelbſt gibſt zu nieſſen in dieſem Sacrament, das da übertrifft alle Verſtändnus: welches auch ſnoderlich ziehet die Hertzen der Andächtigen, und entzündet die Begierde.

Dann deine Rechtglaubige, die all ihr Leben immer zu beſſeren ſich befliſſen, empfangen auß deinem hochwürdigen Sacrament groſſe Gnad der Andacht und Liebe zur Tugend.

11. O ein wunderbahrliche und verborgene Gnad des heiligen Sacraments! welche allein die Chriſtglaubigen erkennen, aber die Unglaubigen, und die, ſo den Sünden dienen, nicht empfinden mögen.

In dieſem Sacrament wird verliehen ein geiſtliche Gnad und wird in der Seel erſtattet die verlohrne Krafft, und komt wieder die Schöne, ſo durch die Sünd bemacklet worden.

Es iſt auch zu Zeiten dieſe Gnad ſo groß, daß aus Uberflüßigkeit der verliehenen Andacht nicht allein das Gemüth, ſondern auch der blöde Leib in ſeinen Kräfften geſtärcket wird.

12. Aber es iſt faſt zu beklagen und zu erbarmen unſere Saumnus und Trägheit: daß wir nicht mit mehrer Begierd Chriſtum zu empfangen gezogen werden, in welchem doch ſtehet alle Hoffnung und Verdienſt deren, ſo ſeelig werden: dan er iſt unſer Heylmachung und Erlöſung: Er iſt ein Troſt aller deren, die in dieſem Leben Pilger ſeynd, und zu dem ewigen Leben wandelen: Er iſt die ewige Nieſſung aller Heiligen.

Auch iſt ſehr zu klagen, daß viele Menſchen, ſo wenig acht haben auff die Geheimnus des heylſamen Sacraments, welches doch erfreuet den Himmel, und auffenthaltet die gantze Welt.

Wehe der Blindheit und Härtigkeit der Menſchlichen Hertzen, daß ſie nicht mehr in acht nehmen die unaußſprechliche Gaaben dieſes Sacra-

craments, und daß ſie aus täglichem Gebrauch auch ſo gar in Verachtung dieſes hochwürdigen Sacraments kommen.

13. Solte diß allerheiligſtes Sacrament allein an einem Orth und Stadt geſegnet, und allein von einem Prieſter in der gantzen Welt conſecrirt werden, mit was Begierd und Ehrerbietung würden die Menſchen zu derſelbigen Stadt und zu ſolchem Prieſter GOttes eylen, daß ſie ſolches Göttliches Geheimnus ſehen und hören mögten?

Nun seynd jetzund viel Prieſter, und wird Chriſtus an vielen Orthen geopffert, auff daß die Gnad und Liebe GOttes gegen den Menſchen umb ſo viel reichlicher erſcheine, als weiter die Communion des H. Sacraments in der Welt außgebreitet und mitgetheilet wird.

O gütiger JEſu, ewiger Hirt und Speiſer, ich lobe dich, und dancke dir, daß du dich haſt gewürdiget uns Arme und Elende mit deinem koſtbahrlichen Leib und Blut zu ſpeiſen, und mit Zuſprechung deines eigenen Munds zu dieſem Geheimnus einzuladen, da du geſprochen haſt: Kommt hin zu mir alle, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen ſeyd, ich will euch erquicken.

Ubung.

WEr könte die Fürtrefflichkeit des recht Göttlichen Geſchencks, welches uns der Sohn GOttes gibt, indem Er uns im heiligen Abendmahl ſeinen Leib und ſein Blut darreichet, gnugſam faſſen oder be-

ſchreiben? Weil es gewiß und wahrhafftig, daß wir darinnen alle Hoheit und alle Majeſtät GOttes, alle Vollkommenheit und alle Fülle ſeiner Gottheit, alle Tugenten und alle Gnaden ſeiner Menſchheit, und alles Verdienſt eines Menſchen, der zugleich Gott iſt, empfangen; dergeſtalt, daß man mit dem heiligen Auguſtino ſagen kan, daß GOtt, ob er gleich allmächtig iſt, uns annoch nichts mehr geben könne, als da Er ſich uns alſo gibt: daß, ſo reich und freygebig Er auch ſeyn kan, dieſes einzige Geſchenck ſeines Leibs und ſeines Bluts, und ſeiner ſelbſt erſchöpffe alle Schätze ſeiner Freygebigkeit; und daß, ob Er gleich die unerſchaffene und eingefleiſchte Weißheit des Vatters iſt, Er doch kein kräfftiger Mittel finden könne unſere Hertzen zu gewinen, als dieſes, da Er durch die heilige Communion bey uns einkehret, umb uns mit ſeinem Hertzen zu vereinigen, und uns in Jhn zu verwandelen. Aber was unſere Gemüther und Hertzen zur gröſten Liebe bewegen ſoll, iſt dieſes, daß man weiß, daß Er in der heiligen Hoſtie, die wir empfangen, und in dem allerkleinſten Theil derſelben, damit wir nicht das geringſte von einem ſo koſtbahren Geſchenck verliehren mögten, alle Schätze ſeiner Güte, ſeiner Weißheit und ſeiner

ſeiner Liebe eingeſchloſſen hat, damit Er uns dieſelbe mittheilen, und durch ſolche Mittheilung zuwegen bringen mögte, daß wir ein übernatürliches und Göttliches Leben führen und uns von Gott ſelbſt ernehren und ſpeiſen können; dan in dieſem Vorhaben nimmt Er auff unſeren Altären ein neues Leben, damit Er uns daſſelbige eindrücken möge durch die H. Communion, wodurch Er alle Reichthumb ſeiner Liebe, wie das Concilium von Trient redet, in unſere Seelen ausgieſſet. Ja mein Heyland, nachdem du uns alle Güte der Natur und der Gnade gegeben, ſetzeſt du dichſelbſt noch zu dieſen Gaaben, und gibſt dich ſelbſt uns im heiligen Abendmahl, das iſt nachdem du gegen uns freygebig geweſen biſt mit deinen Gütern, welche, ſo koſtbar ſie auch immer ſeyn können, doch allzeit weit geringer als du, ſeynd, ſo biſt du in dieſem heiligen und Anbettungs-würdigem Sacrament mit dir ſelbſt allzu freygebig, ich mögte faſt ſagen, verſchwenderiſch. Wer wolte ſich, noch dieſem, weigeren, ſich ſeinem Gott vollkommen zu übergeben? Wer wolte Ihm nicht ſein Hertz überlaſſen, da Er ſelbſt in Perſon komt umb davon Beſitz zu nehmen, als von einem derer Güter, die ihme auß ſo vielen gründlichen Urſachen zugehören?

Gebett.

O HErr, was ſoll ich Dir vergelten für alle das Gute, ſo ich von Dir empfangen? Aber was ſoll ich Dir vergelten für Dich ſelbſt, der Du Dich meiner Seelen gantz übergibeſt, damit Du mir ein Urſprung eines wahrhafftig Chriſtlichen Lebens, und das Pfand ihrer Seeligkeit ſeyn mögeſt? So offt als ich die Ehre habe Dich zu empfangen, O mein liebreicher Heyland, kan ich ſagen, daß Du gantz mein biſt; und nachdem ich Dich ſo offt ſchon empfangen, ſo kan ich leyder nicht ſagen, daß ich gantz Dein bin! Komm, mein JESU, komm, nimm Beſitz in dieſem ungetreuen und undanckbahren Hertzen, welches wenig Dein, viel der Welt, und gantz ſein ſelbſt iſt. Räche Dich, O HErr, räche Dich an ihm, indem Du es zwingeſt, Dich zu lieben, und ſich zu haſſen, und ſich Dir von neuem zu übergeben, in allen denen Gelegenheiten, die es haben wird ſich wieder zu nehmen. Es gehöret Dir zu, O mein GOtt, nicht nur als ein Werck deiner Händen, und als der Werth deines Bluts, ſonderen auch als ein Erbtheil, das Dein iſt, und welches in Beſitz zu nehmen Du ſelbſt zu mir kom-

kommeſt. Laß nicht zu, daß es Dir entgehe, und ſich ſeinen Begierden unterwerffe, dan Du kommeſt zu mir, daß Du in mir über mich ſelbſt gantz regieren mögeſt.

Laß nicht zu, O HErr wan ich communicire, und einen GOtt, wie Du biſt, der warhafftig gar und gar, und auff immer mein iſt, empfange, daß ich das Unglück habe, welches gar vielen Chriſten begegnet, daß ſie entweder nur zum Schein, und nach dem äuſſerlichen im bloſen Verlangen, und in dem unkräfftigen, ich wolte gerne, Dein ſeyn, oder daß ſie nur halb dein ſeyn, und GOtt mit der Welt, die Eytelkeit mit der Andacht in einem Hertzen zu vereinigen ſuchen, welches eine Theilung iſt, davon Du im Evangelio ſageſt daß ſie unmöglich ſey, und daß ſie mit der Seligkeit keines weges beſtehen möge. Laß nicht zu, daß ich nur auff eine Zeit Dein ſeye, und bald nach der Communion in diejenige willige, und durch übele Gewohnheit angenommene Fehler wieder falle: maſſen die Frucht und der Nutzen einer guten Communion in der Krafft, in dem Muth, und in der Treue, ſich in denen Gelegenheiten zu bezwingen, und zu überwinden, vornemlich beſtehet.

Laß Dir demnach, O mein JEſus, gefallen, daß ich Dir allhier demüthigſten Danck abſtatte für die Einſetzung dieſes Anbetttungs-würdigen Sacraments, worinnen deine Liebe über Dich ſelbſt triumphiret, mich mit deinem Leibe und deinem Blute zu ernähren: und in Erkäntlichkeit für eine ſo groſſe, ſo wunderbare, und recht Göttliche Wohlthat bitte ich Dich, Du wolleſt mich ſelbſt mit allem, was ich habe, als ein auffrichtiges, vollkommenes, und unwiederruffliches Geſchenck, daß ich Dir für die Zeit, und für die Ewigkeit darreiche, gnädig annemen, Amen.

Das 2. Capitel.

Daß dem Menſchen in dieſem Sacrament GOttes groſſe Gütigkeit und Liebe bewieſen werde.

1. Knecht. Aus Vertrauen deiner Güte und Barmhertzigkeit, O mein HERR und GOtt, gehe ich zu Dir, wie ein Krancker zum Artzt und Heylmacher; ein Hungeriger und Dürſtiger zum Brunnen des Lebens! ein Armer und Dürfftiger zum König des Himmels; ein Knecht zum Herrn; eine Creatur nnd Geſchöpff zum Schöpffer: ein Verlaſſener zu meinem gütigen Tröſter.

Aber woher kommt mir das, daß Du zu mir kommeſt?

Wer bin ich doch, daß du dich ſelbſt mir ergibſt?

Wie darff der Sünder vor dir erſcheinen?

Und wie würdigeſt du dich zum Sünder zu kommen?

Du erkenneſt deinen Diener, und wiſſeſt wohl daß er nichts guts an ihm hat, deshalben du ihm ſolches verleyheſt,

Darumb, HErr, bekenne ich meine Schnödigkeit, und erkenne deine Gütigkeit.

Ich lobe deine Miltigkeit, und ſage dir Danck wegen deiner groſſen übertrefflichen Liebe.

Dan du thueſt das ohne Zweiffel umb deinentwillen, und nicht von meines Verdienſt wegen: damit deine Gütigkeit mir deſto mehr bekant, deine Lieb deſto gröſſer, und die Tugend der Demuth in mir deſto vollkommener werde.

Und dieweil dir ſolches angenehm und gefällig iſt, und du es alſo zu geſchehen gebotten haſt, ſo gefält mich mir ſolche deine Würdigung:

Und wolte GOtt, daß ſolches meine Ungerechtigkeit und Boßheit nicht verhinderte und abwendete!

2. O du allerſüſſeſter und ſanfftmüthigſter HErr JEſu, wie groſſe Ehrerbietung und Dancksagung mit ewigem Lob iſt man dir umb Empfahug deines heiligen Leibs ſchüldig, deſſen, Würdigkeit kein Menſch ausſprechen kan?

Aber was ſoll ich gedencken in dieſer Communion und Zugang zu meinem HErrn, den ich würdiglich nicht ehren kan, und doch andächtiglich zu empfangen begehre?

Was kan ich beſſers und heylſamers gedencken, dan allein, daß ich mich vor dir gantz und gar

demůthige, und deine unendliche Gůtigkeit über mich erhöre und preyſe.

Darumb lobe ich dich mein GOtt, und erhöhe dich immer und ewiglich.

Ich verſchmähe und ernidrige mich ſelber, und unterwirff mich dir in Abgrund meiner Nichtigkeit.

3. Siehe, du biſt der Heilig aller Heiligen, und ich bin der Unflath aller Sünden: und dannoch neigeſt du dich zu mir, der ich doch nicht würdig bin dich anzuſchauen.

Siehe, du komſt zu mir, und wilſt bey mir ſeyn, und ladeſt mich zu deiner Mahlzeit, und wilſt mir geben zu nieſſen die himmliſche Speiß und das Brod der Engelen: und zwar kein anders, dan dich ſelbſt das lebendig Brod, der du vom Himmel herab biſt geſtiegen, und gibſt der Welt das Leben.

4. Nun ſiehe, woher kommt ſolche Liebe? was für Würdigung erſcheinet, und wie groſſe Danckſagung und Lob iſt man dir umb alles ſchůldig?

O wie gar nutz und heylſam iſt dein Rath, indem du diß Sacrament eingeſetzt haſt!

Wie ſüß und lieblich iſt dieſe deine Mahlzeit, darin du dich ſelber haſt geben zu einer Speiß, O Herr! wie gar wunderbahrlich ſeynd deine Werck, und wie mächtig iſt deine Gewalt und Krafft, wie unbetrieglich iſt deine Wahrheit!

Du haſt geſprochen, und alle Ding ſeynd worden: und das iſt worden, das du haſt geheiſſen.

5. Es iſt ein wunderbahrliches und doch ein glaubwürdiges Werck, welches alle menſchliche

Ver-

Verſtändnus übertrifft: daß du mein Herr, wahrer GOtt und Menſch, unter der kleinen Geſtalten Brods und Weins gantz begriffen und beſchloſſen, und von dem Emofahenden ohne Verzehrung genoſſen werdeſt.

O HErr aller Ding, der keines Dings bedürfftig iſt, noch Mangel haſt: und der du durch diß Sacrament bey uns haſt wohnen wollen, behüte mein Hertz und Leib unbefleckt: damit ich mit frölichem und reinem Gewiſſen dieſe deine Geheimnus offt zu meinem ewigen Heyl und Seeligkeit empfangen möge, welche du vornemblich zu deiner Ehr und immehrender Gedächtnus auffgeſetzt und gebotten haſt.

6. Erfreue dich mein Seel, und ſage Gott danck umb ſolche edle Gaab und ſonderliche Tröſtung, die dir in dieſem Jammerthal hinterlaſſen iſt.

Dan ſo offt du dieſe Geheimnus betrachteſt, und den Leib Chriſti empfaheſt, ſo offt handleſt du das Werck deiner Erlöſung, und wirſt theilhafftig aller Verdienſt Chriſti: dan die Liebe Chriſti wird nimmer gemindert, und die Gröſſe ſeiner Gnad und Erbarmung wird nimmer erſchöpffet.

Und darumb ſolſt du dich allweg mit neuer Erneweruug des Gemüths darzu bereiten, und die groſſe Geheimnus des Heyls mit fleißiger Auffmerckſamkeit erwegen.

Es ſolle dir alſo groß, new und lieblich fürkommen, ſo du Meß liſeſt oder höreſt, als ob an dieſem Tag Chriſtus erſt in den Leib der Jungfrauen geſtiegen, und Menſch worden wäre; oder am Creutz hangend für das Heyl der Menſchen litte und ſturbe.

Ubung.

Ubung.

WAnn du zur heiligen Communion naheſt, ſo betrachte die Hochheit und die Majeſtät des jenigen, den du empfangen wilſt, und die Nichtigkeit und Unwürdigkeit einer ſchlechten Creatur, die ihren Gott empfangen; demüthige dich in ſeiner Gegenwarth, und ſage zu Ihm: Wer bin ich, O HErr, daß ich mich unterſtehe zu dir zu nahen? Und wer biſt du, daß du dich erniedrigeſt zu mir zu kommen? Wan ich auff einer Seith deine fürtreffliche Heiligkeit und Reinigkeit, und auff der andern das Verdērbnus und die unordentliche Begierden meiner Seelen betrachte, ſo muß ich für dir bekennen, daß ich gantz unwürdig bin dich zu empfangen, und daß ich dich nicht ohne Vermeſſenheit in mein Hertz eingehen laſſen kan. Allein weil ich den Uberfluß deiner Güte erwege, und zugleich erkenne, wie ich deiner zu meiner Heiligung und Seeligkeit höchſt nöthig habe, ſo wil ich mich zu dir O mein Heyland, mit einem heiligen Vertrauen nahen; weil ich weiß, daß du im Evangelio geſagt haſt: Daß die Krancken des Artzens mehr nöthig haben als die Geſunden, und daß du zu uns kummeſt zu ſuchen und ſeelig zu machen die jenigen, ſo ſich von dir entfernet

fernet haben, und die in der Gefahr ſeynd, daß ſie mögten verlohren gehen. Zu dir wil ich mich alſo nahen, der du dasjenige, was du biſt, nur allein deswegen biſt, daß du uns liebeſt, und ſeelig macheſt; der du auch zu einem von Reue und Leyd gerührten, durch Buſſe geänderten, und wahrhafftig bekehrten Hertzen die gröſſeſte Neigung trageſt. Ich bin ein Sünder, es iſt wahr, aber ich wil es nicht mehr ſeyn; ich empfinde weder Troſt, noch Friede an deiner Gegenwart allein ich empfinde auch mein Elend, und trage es dem GOtt der Barmhertzigkeit vor; und dieſes iſt mir gnug.

2. Woher kommt mir die Ehre und das Glück, daß ſich die höchſte Majeſtät Gottes ſo tieff ernidrigen, und meine Speiſe, auch das Leben meiner Seele werden wil? Ach! ich ſehe, daß dieſes von der tieffen Demuth eines Menſchen, der zugleich Gott iſt, herkommt, als welcher ſeine Vernichtigung ſo weit treiben wollen, daß Er gar nicht mehr erſcheinet, ich ſage nicht als GOtt, ſondern ſelbſt als Menſch, und daß Er zugelaſſen, daß der Glantz ſeiner Hochheit verdunckelt, und die Sonne ſeiner Herrlichkeit verfinſtert worden, damit Er eintzig und allein den Uberfluß ſeiner Güte, und den Reichthum ſeiner Liebe ſcheinen laſſen mögte. O mein

Hey-

Heyland, Du verbirgeſt deine Göttliche Vollkommenheiten vor unſeren Augen, dieſelbige nicht zu verblenden: Du laſſeſt aber unſere Hertzen die Tieffe deiner Demuth empfinden, uns zu bewegen, derſelben nachzufolgen. O mein Hertz, kanſt du verlangen, als was groſſes zu erſcheinen, wan du ſieheſt, wie Gott in dem heiligen Abendmahl gleichſam als nichts für unſeren Augen ſcheinet? Und wie wolte ſich ein elender Erden-Wurm, wie ich bin, erheben, in Erwegung, daß ſich GOtt in dieſem Geheimnus erniedriget und vernichtet, damit Er uns das Kenn-Zeichen ſeiner Demuth eintrucken möge?

3. So saget nicht, O Chriſtliche Seelen, daß ihr euch nicht unterſtehet, ſo offt zu einem ſo groſſen, und ſo erſchröcklichen GOtt zu nahen: Ihr ſeyd ſeiner unwürdig. Es iſt wahr; und ihr werdet auch nicht auffhören unwürdig zu ſeyn, wan ihr euch nicht vermittelſt einer immerwährenden Auffmerckſamkeit auff euch ſelbſt befleiſſiget, nicht mehr unwürdig zu ſeyn: Es iſt aber dieſes Engel-Brod kein Gifft, ſaget der heilige Auguſtinus, es iſt eine Nahrung, eine Speiß, die zu unſerem Gebrauch zubereitet, und zu unſerer Seelen Seeligkeit nöthig iſt. Nimm ſie demnach offt, und nähe

damit

damit dein Hertz: hüte dich aber, daß dieſe himmliſche Speiſe nicht etwan bey dir dasjenige würcke, was die beſte Speiſen der Erden, daran man ſich gewehnet, würcken, davon man den Geſchmack durch die Gewohnheit verlieret. Die heilige Vorbereitungen, darinnen du ſtehen ſolſt, wan du dieſen heiligen Gott empfangeſt, ſollen in dir zunehmen, nachdem du offt zu dieſer Taffel naheſt. Es gehöret uns nicht, dieſen Fortgang zu erkennen; es iſt aber allezeit zugenommen, wan wir mehr und mehr Fleiß anwenden, vermittelſt der Auffmerckſamkeit und Demuth heiliger zu werden.

Gebett.

Sich zu der Communion zu bereiten.

Ich glaube, O HErr, daß Du mein GOtt biſt, und der höchſte Richter, welcher das End-Urtheil meiner glückſeeligen oder unglückſeeligen Ewigkeit über mich fallen wird; mit was für Ehrerbietung ſoll ich nicht zu Dir haben! Ach wer bin ich, daß ich mich unterſtehe, die Augen zu Dir zu erheben? Wie kan ich mich entſchlieſſen, Dich in ein Hertz, wie das meinige iſt, welches ſo elend, ſo verderbt, und deiner ſo unwürdig iſt, kommen zu laſſen? Erſetze, O

Herr, den Abgang meiner Vorbereitung durch den Uberfluß deiner Güte, die das Verdienſt der Creaturen nicht voraußſetzet, ſondern würcklich machet. O unendliche Hochheit, O höchſte Majeſtät, O Unermeßlichkeit Gottes, die in der Hoſtie, ſo ich empfangen werde, eingeſchloſſen, verborgen, und gleichſam vernichtet iſt! ich eygene Dir alle die Ehre zu, die Dir gebühret; mir aber alle Verachtung, ſo ich verdiene. Mein JEſus komm, erfülle mit dem Uberfluß deiner Liebe mein Hertz, welches davon ſo leehr, uud gar ſchlecht damit verſehen iſt. Komm, und ſetze Dich an meine Stelle, komm, und erhebe den Armen auß dem Staube, und auß ſeinem Nichts, umb ihn zum Beſitz deines Hertzens und deiner Liebe zu führen. Ich bin nichts, ich bin ein Sünder, ich verdiene anders nichts, als die Hölle. Ach wan ich mich unterſtehen dörffte, ſo würde ich mit Petro zu Dir ſagen: Gehe von mir hinaus, ich bin ein Sünder. Allein weil ich förchte, daß ich hören mögte, was Du zu ihm ſageſt, daß er an deiner Herrlichkeit keinen Theil haben würde, wan er deine Demuth, die ſich biß zu ihm erniedrigte, nicht verehrete, ſo bin ich zufrieden, daß Du in meinem Hertzen, das tau-

tauſendmahl armer als die Krippe iſt, gebohren werdeſt, damit ich für Dich allein leben möge. Amen.

Das 3. Capitel.

Daß es nützlich ſeye, offt zu dieſem H. Sacrament zu gehen.

1. Knecht. Siehe, HErr, ich komme zu Dir daß mir wohl ſeye aus deiner Gab, die du, mein GOtt, in deiner Süßigkeit bereit haſt dem Armen:

Siehe, in Dir iſt alles, was ſich begehren mag und ſolle:

Du biſt mein Heyl und Erlöſung, mein Hoffnung und Stärcke: mein Zierd und mein Ehr: darum erfreue heut die Seel deines Knechts, dan ich, Herr JEſu, hab meine Seel zu Dir erhebt.

Ich begehre, daß ich Dich andächtig und würdiglich empfange.

Ich begehre Dich in mein Hauß zu führen, damit ich mit Zachäo von Dir geſegnet, und unter den Söhnen Abrahä gezehlt werde: meine Seel begehret mit Dir vereiniget zu werden.

2. Gib Dich mir, ſo bin ich wohl begnüget: dan ohne Dich iſt kein Troſt nutz, ohne Dich kan ich nicht ſeyn, und ohne deine Göttliche Heimſuchung kan ich nicht leben.

Und darumb muß ich offt zu Dir gehen, und Dich zu Erlangung und Erhaltung meines Heyls empfahen: damit ich vielleicht unter Wegen nicht erlige, ſo ich der himmliſchen Speiß beraubet würde.

Dan auff dieſe Weiß, als du, allerbarmhertzigſter JEſu Chriſte, den Vöckeren geprediget, und ſie von mancherley Kranckheiten erlediget, haſt Du geſagt: Ich wil ſie nicht ungeſpeiſet von Mir laſſen, auffdaß ſie auff dem Weg nicht erligen: alſo, HErr, wolleſt auch mit mir handlen der Du dich ſelber zum Troſt der Glaubigen in dieſem Sacrament gelaſſeu haſt.

Dan du biſt die ſüſſe Speiß der Seelen, und der Dich würdiglich nieſſet, der wird theilhafftig und ein Erb der ewigen Glory.

Es iſt mir je nothwendig, dieweil ich ſo offt in Sünd falle, ſo bald faul und verdrieſſig werde und abnehme, daß ich dutch embſig Gebett, Beicht und Empfahung deines heiligen Fronleichnams mich erneuere, reinige und entzünde: damit ich durch langen Verzug von meinem heiligen Fürſatz nicht abgewendet werde.

3. Dan des Menſchen Sinn ſeynd ſchnell, und geneigt zum Ubel von Kindheit auff.

Und es ſeye dan, daß ſolchar Neigung begegne die Göttliche Hülff und Artzney, ſo falt der Menſch noch ein ärgers.

So ziehet dan die heiligi Communion den Menſchen ab vom Böſen, uud ſtärcket ihn im Guten.

Dan ſo ich jetzunder offt ſäumig und träg bin, da ich doch dieſe Speiſe empfange oder handele, was würde mir dan wiederfahren, ſo ich dieſe Artzney nicht nehme, und ſuchte nicht ſolche groſſe Hülff.

Und wiewohl ich nicht alle Tag geſchickt bin ſolches zu vollbringen, ſo will ich mich doch befleiſſen

fleiſſen, daß ich zu gebührlichen Zeiten die Göttliche Geheimnus empfange, und mich ſo groſſer Gnad theilhafftig mache.

Dan diß iſt ein vornehmer Troſt der Glaubigen Seelen, ſo lang ſie von Dir in dieſem Elend in dem ſterblichen Leib herum gehet, daß ſie offt ihres Gottes eingedenck ſeye, und mit andächtigem Hertzen ihren Geliebten empfange.

4. O wie wunderbarlich iſt die Würdigung deiner Gütigkeit gegen uns: daß Du, unſer HErr GOtt, ein Schöpffer und Lebendigmacher aller Geiſter, Dich würdigeſt zu kommen zu der armen Seel, und mit deiner gantzen Gottheit und Menſchheit ihren Hunger büſſeſt!

O ein ſeeliges Gemüth und ſeelige Seel, die ſich geſchickt machet ihren GOtt und HErrn andächtiglich zu empfangen, und in ſolcher Empfangung mit geiſtlicher Freud erfüllet zu werden!

O wie gar einen groſſen HErrn, wie einen geliebten Gaſt, wie einen holdſeeligen Geferten und getreuen Freund nimmt ſie auff! wie einen ſchönen und edlen, und vor allen leiblichen Dingen geliebten Bräutigam umfahet ſie!

O mein allerliebſter Geſponß, vor deinem Angeſicht ſollen ſchweigen alle Himmel und Erden, und alle derſelben Zierde:

Dan was ſie löbliches und zierliches haben, das alles entſpringet aus Würdigung deiner Gütigkeit: ſie mögen auch nimmer erreichen die Zierlichkeit deines Nahmens, deſſen Weißheit keine Zahl iſt.

Ubung.

Die heil'ge Communion inbrünſtig verlangen/ oder doch zum wenigſten empfinden/ daß man nöthig habe zu communiciren/ und offt zu communiciren.

WIr haben hohe Urſache, uns vor unſerem Herrn und Heyland JEſu Chriſto zu demüthigen und zu beſchämen, wan wir nichts als Kaltſinnigkeit, umb zu Ihm zu nahen, bey uns ſpühren, und wan uns bloß und allein den Gehorſam, und nicht ein hefftiges Verlangen Ihn zu empfangen zur Comunion beweget. Dan wie kan man Dich mein JEſus kennen, ohne Dich zu lieben? Wie kan man dich lieben ohne zu verlangen, ſich mit deinem Hertzen zu vereinigen, und und ſich durch ein öfftere und andächtige Communion in dich zu verwandelen? Und dannoch, wie offt ſpühre ich in Anſehung deiner, O mein GOtt, nichts als Unempfindlichkeit, die mich beängſtiget, und die mir leicht allen Muth benehmen würde, wan ich nicht wüſte, daß du an ſtatt der Liebe, die ich gerne haben wolte, die ich mir aber nicht geben kan, und die ich von dir begehre, zufrieden biſt, daß ich dich in Anſehung eines mit Demuth verknüpfften Gehorſams empfange? Was würde aus mir wer-

werden, O mein Gott, in der Dürre, darinnen ich mich befinde, wan ich nicht wüſte, daß das groſſe Elend meiner Seelen deine groſſe Barmhertzigkeit zu ſich ziehet, und daß du dir ein Vergnügen macheſt, in einem Hertzen zu wohnen, daß ſich unwürdig ſchätzet, dich zu empfangen, und daß gleichwohl alles thut, was es kan, umb nichs unwürdig zu ſeyn. Gewiß die demüthige Geſtändnus unſerer Unwürdigkeit nach der vollkommenſten Beichte, die ein Chriſt verrichten kan, erſetzet den Abgang des hitzigen Verlangens der heiligen Communion, und wir können das Hertz Gottes beſſer nit weder verehren, noch vergnügen, als wan wir uns vor demſelben, und umb deſſen Willen erniedrigen. Wir müſſen uns demnach von der heiligen Communion nicht entfernen, weil wir weder Andacht, noch hitziges Verlangen darzu zu nahen bey uns empfinden, ſondern ſollen ſo offt communicieren, als es uns unſer Beicht-Vatter, wozu wir einen weiſen, beſcheidenen und fürſichtigen Mann erwöhlen ſollen, verordnet; und ſollen JEſum Chriſtum auß Gehorſam gegen den Prieſter empfangen, wie er ſelbſt auß Gehorſam, den er der Stimme des Prieſters leiſtet, auff dem Altar erſcheinet. Iſt etwas leichters und tröſtlichers für uns zu finden, als dieſes, daß wir, indem

indem wir uns auffs beſte zur heiligen Communion bereiten, an das jenige gedencken, was JEſus Chriſtus im Evangelio geſagt hat, daß die Geſunden des Artztes nicht bedörffen, ſondern die Krancken,

Gebett.

Sich zu einer andächtigen Communion zu bereiten.

O Mein JEſus, es geſchiehet mit vollem Vertrauen auff die Worte, die Du mir zuruffeſt, und die ich eben jetzt geleſen, daß ich mich bereite Dich zu empfaugen, nicht weil ich es verdiene, ſondern weil ich Deiner vonnöthen habe, und weil ich obne Dich nicht leben kan. Meine Seele iſt mit unterſchiedenen Kranckheiten und Mattigkeiten behafftet, davon Du allein als der höchſte und liebreicheſte Artzt dieſelbe befreyen und geſund machen kanſt. Komm doch mein Heyland, komm, und lege eiu Pflaſter auff meine Wunden, komm, und heyle mit deiner Demuth den Hochmuth meines Geiſtes, und vertreibe mit deiner Liebe die Schwachheiten meiner eigenen Liebe. Komm, und bekleyde mich mit deiner Stärcke, damit ich meine Begierden überwinden könne. Beſeele mich mit deinem Geiſt, damit ich all mein

mein Vörhaben eintzig und allein dahin richte, daß ich Dir gefallen, und ein übernatürliches und Göttliches Leben führen möge, als welches das Kenn-Zeichen deines Lebens iſt, ſo Du mir in dem Sacrament des heiligen Abendmahls mittheileſt, Amen.

Das 4. Capitel.

Daß viel Gutes verliehen werde denen, die andachtig zu dieſem Sacrament gehen.

1. Knecht. O mein GOtt und HErr, komme deinem Knecht vor in dem Seegen deiner Süſſigkeit, daß ich würdig und andächtiglich möge gehen zu dieſem deinem herrlichen und hochlöblichen Sacrament.

Erwecke mein Hertz in dir, und erledige mich von ſchwärer Trägheit: ſuche mich heim in deinem Heyl, zu empfinden im Geiſt deine Süſſigkeit, welche in dieſem Sacrament, als in einem reichen Brunnen, vollkommentlich begriffen und verborgen iſt.

Erleuchte auch meine Augen, diß ſo groß Geheimnus anzuſchauen: und ſtärcke mich, ſolches in einem ungezweiffelten Glauben zu glauben.

Dan dein Werck iſt nicht menſchliche Macht und Gewalt: und deine heilige Einſetzung iſt nicht eine menſchliche Erfindung.

Solches zu begreiffen, und zu verſtehen, wird keiner für ſich ſelbſt tauglich und geſchickt erfunden.

Dan dieſe Ding übertreffen auch den ſcharffſinnigen Verſtand der Engelen: was ſolte dan ich unwürdiger Sünder, der ich Erd und Aſchen bin, von ſolchem hohen Geheimnus des heiligen Sacraments ergründen, erfahren und begreiffen können?

2. O HErr, in Einfältigkeit meines Hertzens, in gutem und feſtem Glauben, auff dein Befelch gehe ich zu dir mit Hoffnung und Ehrerbietung: und glaube wahrlich, daß du hier in dieſem Sacrament gegenwärtig ſeyeſt, wahrer GOtt und Menſch.

Dieweil du dan wilſt, daß ich dich empfange, und mich der in wahrer Lieb vereinige, ſo bitte ich deine milde Gütigkeit, und ruffe dich an, mir deine Göttliche Gnad zu verleyhen, daß ich gantz in dir zerſchmeltze, und in deiner Lieb zerflieſſe, und mich hinführo auff keinen frembden Troſt verlaſſe.

Dan diß iſt das allerhöchſte und würdigſte Sacrament, das Heyl der Seelen und des Leibs, eine Artzney aller geiſtlichen Sucht und Kranckheit, in welchem geheylt werden die Wunden meiner Laſter: die inwendige Bekümmernus und Leyden gemildert: die Anfechtung überwunden und gemildert: gröſſere Gnad eingegoſſen, angefangene Tugend gemehret: der Glaub und Hoffnung geſtärcket, und die Liebe erhitzet und außgebreitet werden.

3. Dan du haſt viel Gutes verliehen, und verleyheſt doch noch offt in dieſem Sacrament deinen Geliebten, die es andächtiglich empfangen.

O du

O du mein GOtt, du Auffnehmer und auffenthalter meiner Seel, du Vertreiber Menſchlicher Schwachheit und Kranckheit, und du Verleyher innerlichen Troſts.

Viel Troſt gieſſeſt Du ein deinen Auserwöhlten wider mancherley Trůbſal, und erhebeſt ſie aus der Tieffe ihres eigenen Mißtrauens zu der Hoffnung deines Schutzes und Schirmens: Du erleuchteſt und ergötzeſt ſie auch mit ſonderlicher Gnad von innen, alſo daß die, ſo vor Empfangung des Sacraments angſthafftig, und ſich ohne geiſtliche Begierd befunden, nach dieſer himmliſchen Speiß und Tranck in Beſſerung verwandelt worden ſeynd.

Welches Du alles mit deinen Auserwöhlten darum pflegeſt zu wircken, daß ſie warhafftiglich erkennen, und augenſcheinlich erfahren, daß ſie nichts von ihnen ſelbſt haben, ob ſie ſchon viel Gnaden haben von Dir empfangen

Dan ſie von ihnen ſelbſt eines kalten, harten und unandächtigen Hertzens ſeynd: aber von Dir überkommen ſie Hitz, Freud und Andacht.

Dan welcher kommt doch demůthiglich zu dem Brunnen der Süſſigkeit, der nicht ein wenig Sůſſigkeit ſchöpffet und empfahet?

Oder welcher ſtehet bey einem groſſen Feur, und empfanget darvon nicht ein wenig Hitz?

Du, O HErr, biſt der Brunn, der allweg voll und ůberflůſſig iſt: ein groß inbrůnſtig Feur, welches ſehr brennet und nimmer erlöſchet.

4. Derohalben ſo mir je nicht zugelaſſen wird, von der Vŏlle des Brunnens zu ſchöpffen, und zu genůgen daraus zu trincken, ſo wil ich dannoch mei-

meinem Mund an das himmliſch Röhrlein legen, damit ich alſo nur ein kleines Tröpfflein zur Erquickung und Löſchung meines Durſt empfange, und nicht gantz ausdürre.

Und wiewohl ich nicht gantz himmliſch, und alſo entzündet bin, daß ich den feurigen und brennenden Engeln Seraphin und Cherubin vergleichet werden möge: ſo wil mich doch alſo in Andacht üben, und mein Hertz bereiten, daß ich nur ein kleines Füncklein der Göttlichen Flammen aus demütiger empfahung des lebendigmachenden Sacraments erhohle.

Was mir aber mangelt, daß wolleſt Du, O gütiger Herr JEſu, allerheiligſter Seeligmacher, für mich gnädiglich erſtatten; als der Du dich gewürdiget alle Menſchen zu Dir zu laden und zu beruffen, da Du geſprochen haſt: Kommt her zu mir alle, die ihr mit Mühe und Arbeit beſchwäret ſeyd, und Ich wil euch erquicken.

5. Ich arbeite in dem Schweiß meines Angeſichts, und werde gequälet im Schmertzen meines Hertzens.

Ich werde beſchwärt mit Sünden, und mit Anfechtungen betrübet und verunrühiget, mit viel Leyden und Trübſal behafft und getruckt: und es iſt niemand, der mir zu Hülff komme, niemand der mich erledige, und heyle, dan Du allein, mein HErr und GOtt, mein Heyland und Erhalter, dem ich mich und alles, was mein iſt, gantz und gar befehle, daß Du mich behüteſt, weiſeſt und führeſt in das ewige Leben.

Nimm mich auff zu Lob und Ehr deines Nahmens, der Du dein Leib und Blut mir zu einer Speiß und Tranck bereitet haſt. Ver-

Verleyhe mir mein Heyland, daß durch embſige Empfahung und Ubung deiner hohen Geheimnus in mir auff die Chriſtliche Andacht zunehme.

Ubung.

Von JEſu Chriſto einen lebhafften Glauben ſeiner würcklichen Gegenwart im hochheiligen Sacrament des Altars und eine hefftige Liebe zu Jhm zu bitten.

JCh glaube O HErr, daß Du mit Leib und Seele in dem Anbettungs-würdigen Sacrament, das ich jetzt empfangen wil, gegenwärtig biſt, und daß Du mich in der heiligen Communion aller Verdienſten deiner heiligen Menſchheit theilhafftig macheſt, daß wir auch darinnen von der Fülle deiner Gottheit truncken werden. Verändere demnach O HErr, verändere die Kaltſinnigkeit meines Hertzens gegen Dich in ein inbrünſtiges Verlangen Dich zu lieben, Dir zu gefallen, und Dich zu beſitzen. Laß nicht zu, daß ich Dich mit einem kaltſinigen Gemüth anſehe; und empfange Dich, der Du zu mir kommeſt, meine Seele mit den Flammen deiner Liebe zu entzünden. Erſetze das jenige, was noch mangelt an meinem Glauben, in Anſehung dieſes Geheimnüſſes, welches dem Menſchlichen Verſtande ſo unbegreifflich iſt:

iſt: beſeele meinen Glauben mit einer lebhaften Vorſtellung deiner Gegenwart, und verleyhe, daß mein Hertz Dich mit Ehrerbietung als ſeinen Gott, mit Vertrauen als ſeinen Heyland, und mit Liebe als ſeinen Vatter empfange. Iſt es möglich, meine Seele, daß du ſeyeſt umbgeben und wahrhafftig angefüllet mit der gröſten Hitze der Liebe eines Gottes gegen dich, und du dannoch mitten in ſo groſſem Feur Eiß-kalt verharreſt? Ach mein JEſus wie unglückſeelig bin ich! daß ich mit ſo lebhaffter Begierd ſuche mich ſelbſt zu vergnügen, und ſo kattſinnig trachte Dir zu gefallen! O HErr wan du nur wilſt, ſo kanſt Du mich geſund machen. Sage mir dan wie jenem Außſätzigen, der Dich auff dieſe Weiß bat: Ich wil, ſeye geneſen von deiner Lauigkeit und Unempfindlichkeit gegen Mich.

Gebett.

ICh komme zu Dir, O mein Heyland, und bitte demüthigſt, ſchencke mir die Treue und Inbrunſt deiner Liebe. Du weiß, da ich von mir ſelbſt und von meiner Eygen-Liebe erfüllet bin, daß ich unwürdig und unfähig bin Dich zu lieben; allein ich bitte Dich, O Gott meines Hertzens (dan, wan ich communicire, ſo

habe ich das Glück, daß dein Hertz auff dem meinigen ruhet, und daß ſich das meinige mit dem deinigen vereiniget, ich bitte Dich, trucke mir deine Tugenten, deine Neigungen, und deine Verdienſten ein: laß die Sanfftmuth, die Demuth, und die Gedult, ſo die Tugenden deiner heiligen Seele ſeynd, von deinem Hertzen in das meinige flieſſen, damit ich von deinem Geiſt beſeelet ſeye, und von deinem Leben leben möge, Amen.

Das 5. Capitel.

Von Würdigkeit dieſes Sacraments, und des Prieſterlichen Stands.

1. HErr. Wäreſt du ſo rein als die Engel, und ſo heilig, als St Joannes der Tauffer, ſo wäreſt du dannoch nicht würdig, dis heilig Sacrament zu empfahen und zu handelen: dan es kommt nicht auß dem Verdienſt der Menſchen, daß der Menſch dis Sacrament ſegne und handle, und zu einer Speiß empfahe das Brod der Engelen; es iſt ein groſſes Geheimnus, und ſehr hohe Würdigkeit der Prieſter, denen die Gaab gegeben, die auch den Engelen nicht verliehen iſt.

Dan allein die Prieſter, die nach Ordnung der Kirchen geweyhet ſeynd, haben Gewalt den Leib Chriſti zu ſegnen.

Der Prieſter iſt wohl ein Diener GOttes: welcher ſich des Worts GOttes gebraucht nach Heiſſung und Einſetzung Gottes: aber GOtt iſt der vor-

vornehmſte Urheber, und unſichtbarer Wircker, welchem unterworffen iſt alles, was er wil, und dem Gehorſam leiſtet alles, was Er heiſſet und gebietet.

2. Darumb ſolſt du in dieſem hochwürdigen Sacrament mehr GOtt dem allmächtigen glauben, dan deinem eigenen Verſtand, oder einigem ſichtbarlichen Zeichen:

Darum man dan auch mit Forcht und Ehrerbietung zu dieſem heiligen Werck gehen ſoll.

Merck, und ſiehe, was dir für ein Ampt anbefohlen ſeye durch Aufflegung der Händ des Biſchoffs.

Siehe, du biſt Prieſter worden, und geweyht diß hochwürdige Sacrament in der Meß zu handelen: darumb ſiehe, daß du getreulich und andächtiglich zu ſeiner Zeit GOtt dem HErrn diß Opffer auffopffereſt, und dich ſelbſt in dem unſtraffbar erweiſeſt: dan du haſt die Bürden dardurch nicht erleichtet, ſondern dich verſtrickt mit ſtärckerem Band der Zucht und ehrbaren Exempels, und biß zu mehrerer Vollkommenheit der Heiligkeit verbunden.

Ein Prieſter ſoll mit allen Tugenden geziert ſeyn, und anderen ein Exempel eines ehrbaren Lebens und Wandels fürtragen.

Sein Wandel ſoll nicht ſeyn mit den gemeinen Leuthen, und nach gemeinem Lauff der Menſchen: ſonderen mit den Engelen im Himmel, oder mit frommen vollkommenen Männern auff Erden.

3. Ein Prieſter, ſo mit geweyhten Kleydern angethan iſt, vertritt die Statt Chriſti, daß er Gott für ſich und alles Volck demüthiglich bitte.

Er hat vor und hinter ihm das Zeichen des Creutzes Chriſti, zur immerwährenden Gedächtnus des Leydens Chriſti.

Vor ihm tragt er das Creutz an der Caſel, daß er anſehe, und fleiſſig nachfolge den Fußſtapffen Chriſti.

Es iſt auch bezeichnet mit dem Creutz hinter ihm daß er alle Widerwärtigkeit, ſo ihm von anderen zugefüget werden, demüthiglich um Gottes willen annehme und leyde.

Vor ihm trägt er das Creutz, daß er ſeine eigene Sünd bereue; und hinter ihm, und wiſſe, daß er ein Mittler ſeye zwiſchen GOtt und dem Sünder und daß er nicht ablaſſen ſoll von dem andächtigen Gebett, und heiligem Opffer, ſo lang biß er Gnad und Barmhertzigkeit erlange.

Wan der Prieſter andächtiglich Meß haltet, ſo ehret er GOtt, und erfreuet die Engel; er erbauet und beſſert die Kirchen, er kommet zu Hülff den Lebendigen, er erwirb Ruhe den Todten, und machet ſich ſelbſt theilhafftig aller Gutthaten.

Ubung.

Von denen heiligen Vorbereitungen/ die ein Prieſter machen ſol/ damit er die heilige Meſſe andächtig halten könne, und von denen/ die ein Chriſt machen kan/ ſelbige andächtig zu hören/ und davon Nutzen zu ſchöpffen.

DEr Prieſter hat, vermittels des Characters ſeiner Ordination und Weyhe

die Macht empfangen, GOtt auff dem Altar zu conſecriren, dergeſtalt, daß dieſer GOtt, nach Ausſage des heiligen Auguſtini, auff gewiſſe Weiſe Fleiſch annimbt, und durch die Krafft ſeines Worts unter den Händen des Prieſters ein neues Leben empfanget. Dieſe Macht erhebet ihn, in gewiſſem Verſtande, über die Engel ſelbſt, und erhöhet die Fürtrefflichkeit ſeiner Würde über alle Creaturen; dieſe Würde theilet ihm gewiſſer maſſen die höchſte Gewalt des Vatters mit, als welcher eben dasjenige Wort, ſo der Prieſter in der Zeit hervor bringet, von Ewigkeit her zeuget; ſie machet ihn auch theilhafftig der Jungfräulichen Fruchtbarkeit Mariä, alſo daß er Gott ein neues Weſen geben kan. der himmliſche Vatter, und die allerſeeligſte Jungfrau ſeynd die zwey groſſe Muſter, denen ein Prieſter in ſeiner Auffführung folgen ſoll. Die Heiligkeit des ewigen Vatters und die Reinigkeit Mariä zeigen ihm, zu was für einem heiligen und reinen Lebens-Wandel er verbunden ſey, dieweil er die Ehr hat, eben denjenigen Sohn GOttes, den ſie zeugen, den himmliſchen Vatter in der Ewigkeit Mariam in der Zeit auff dem Altar hervorzu bringen.

Begreiffet hiervon ihr Prieſter des Herrn die Fürtrefflichkeit eurer Würde, und die

Hochheit euerer Pflicht. Seyd den gantzen Tag über, was ihr euch bemühet am Altar zu ſeyn, das iſt, vereiniget mit GOtt, verſammlet in ſeiner Gegenwart, getreue ſeiner Gnade, auffmerckſam auff euere Schuldigkeit, und verharret den gantzen Tag über vor JEſu Chriſto, gleichſam in dem Stand eines Schlacht-Opffers, ſo ſeiner Ehr und dem Heyl der Seelen gantz gewidmet iſt, auff gleicher Weiſe, wie ihr während der heiligen Meß thuen ſolt. Bemühet euch, indem ihr dieſes Anbettungs-würdiges Opffer celebriret, 1. Dasjenige in euerem Hertzen zu thuen, was JEſus Chriſtus auff dem Altar thuet, euch zu vernichtigen, euch auffzuopfferen, und zu betten. 2. Vereiniget das Opffer eurer Seele mit dem Opffer des Leibes JESU; faſſet ſolche Gedancken, erwecket ſolche Affecten, die den jenigen, ſo Er bey dieſer heiligſten Handelung gehab hat, ähnlich ſeyen, und als Diener des Opffers, welches Er durch euch und in euch ſeinem Vatter für das Heyl der Menſchen darreichet, machet euch ſelbſt zum Schlacht-Opffer der Liebe Gottes, Der ſich ſelbſt zum Schlacht-Opffer euerer Liebe gemacht hat. Höret auff, euer ſelbſt zu ſeyn, damit ihr vollkommen ſein eigen ſeyn möget; wie Er auffhöret auff dem Altar zu ſeyn, und ſein Leben

das Er im heiligen Sacrament hat, in euerem Hertzen verlieret, damit Er darinnen das groſſe Werck euerer Seeligkeit vollbringen möge.

Ein Prieſter, der von einem GOtt lebet, und der ſich alle Tage mit ſeinem Leibe und mit ſeinem Blut ernähret, ſoll für GOTT allein leben, ſagt der heilige Auguſtinus; und wan die Prieſter des alten Geſätzes heilig zu leben verbunden waren, weil ſie dem HERRN Brod und Weyrauch opferten, wie ſoll nicht die Heiligkeit der Prieſter des neuen Geſätzes weit vollkommener ſeyn, da ſie GOtt alle Tage einen GOtt auff dem Altar opfferen? Wie rein ſoll nicht die Hand des Prieſters ſeyn, ſagt der heilige Chryſoſtomus, und die Zunge ohne Flecken weil ſeine Hand das eingefleiſchte Wort auffopffert, und ſeine Zunge von ſeinem Blut benetzet, und weil ſein Hertz alle Schätze der Gottheit und Menſchheit Chriſti JEſu empfanget? Gedenck demnach! O Prieſter des HErrn, daß JEſus Chriſtus der höchſte und vornehmſte Prieſter durch euch die heilige Meſſe celebriret, und daß Er euch bekleidet hat mit ſeiner Macht, umb Ihn auff dem Altar zu conſecriren, ſo ſolt ihr von ſeinem Geiſt beſeelet ſeyn, und von ſeinem Leben leben. Erweget, wan ihr die

Wort der Conſecration ausſprechet, daß, gleichwie ihr Jhm alsdan eure Zunge leihet, alſo auch Jhm euer Hertz vollkommen übergeben ſollet. Indem ihr den Prieſterlichen Habit anleget, ſo gedencket an die Geheimnüſſe des Leidens JEſu Chriſti, die derſelbe vorſtellet; und bittet Jhn um Vergebung der Sünden, die dieſes Leydens Urſach geweſen ſeynd. Indem ihr zum Altar gehet, ſo erinnert euch, daß ihr JEſum auff dem Berg Calvariä begleitet, und daß ihr Jhn gleich vor den Augen eures Glaubens und durch eure Hände werdet ſterben ſehen. Wan ihr unten dem Altar ſtehet, ſo bittet GOtt umb vergebung der Sünden, ſo wohl der eurigen, als auch aller Glaubigen, deren Stelle ihr vertrettet, deren Abgeſandte und Mittler ihr ſeyet. Bittet bey dem Gloria in Excelſis, daß Er euch, und allen denen, die der H. Meſſe beywohnen, einen kräfftigen Willen ihrer Seeligkeit geben wolle. Erwecket bey der Epiſtel, ein heiliges Verlangen, JEſum Chriſtum auff dem Altar und in allen Hertzen hervor zu bringen Ein ſolches Verlangen hatten die Propheten zu der Ankunfft des Meſſias; dergleichen haben auch die Apoſtel gehabt, da ſie gewunſchet JEſum Chriſtum in denen Hertzen zu formiren. Bey dem Evangelio erwecket

euren Glauben und euren Eyffer: euren Glauben, daß ihr glaubet und ausübet was euch das Evangelium vorleget; euren Eyffer, die Lehr-Sätze davon anderen einzugeben. Bey dem Credo bittet den HErrn, daß euer Leben euerem Glauben ähnlich seyn möge. Bey der Opfferung opffert das Opffer der heiligen Meß, GOtt zu verehren, Ihme zu dancken, Vergebung eurer Sünden zu erhalten, nebſt denen Tugenten, die zu euerer Seeligkeit nöthig seynd; und denen Seelen, die im Fegfeur leyden, Hülff und Troſt zu erbitten. Bey dem Canone verfüget euch im Geiſt in den Himmel, und wendet allen Fleiß an, euch in den Stand zu ſetzen, in welchem die allerheiligſte Jungfrau und die heilige Apoſtel waren, JEſum Chriſtum auff dem Altar und in allen Hertzen hervor zu bringen. Bey der Conſecration ſoll alles, was in euch iſt, GOtt weichen, als welcher auff eure Stimme auff dem Altar erſcheinet, und daſelbſt durch euere Wort ein neues Leben annimmt. Vereiniget euch mit ſeinem Vorhaben, bittet durch Ihn, opffert euch Ihm gäntzlich auff; und wan ihr dan von ſeiner Liebe gantz eingenommen ſeyd, ſo opffert Ihn ſeinem himmliſchen Vatter für die Lebendigen und für die Todten auff. Bey dem Pater

noſter

noſter faſſet ein vollkommnes Vertrauen auff JEſum Chriſtum, indem ihr die heilige Hoſtie zertheilet, und JEſu Chriſto einen Geheimnus-vollen Tod verurſachet, ſo bittet Ihn, daß Er in euch den Tod euerer ſelbſt, ein heiliges Leben, und einen ſeeligen Todt würcken möge; daß Er auch nicht zulaſſen wolle, daß ihr für Ihm nur ein getheiltes Hertz, und nur eine unvollkommene Liebe habet. Bey der Communion erneueret euren Glauben gegen GOtt, den ihr empfanget; erneueret euer Vertrauen zu euerem Heyland und Seeligmacher; erneuert eure Liebe zu eurem Vatter, der Beſitz nehmen wil in eurem Hertzen, und indem Er euch das ſeinige, als eine Erbſchafft, die euch gebühret, gibt, ſaget zu Ihm: ſeye Du der GOtt meines Hertzens, und mein Theil in Ewigkeit. Nach der Communion dancket JEſu Chriſto, daß Er Sich euch gantz gegeben, und bittet ihn, daß euch nichts von ſeiner Gnad und ſeiner Lieb abſöndern möge. Endlich bemühet euch, O Diner des HErrn, wan ihr celebrirt habet, und ihr Chriſten, wan ihr die heilige Meß gehört habet, daß ihr euch, vermittels eines von Eitelkeit und Wollüſten der Welt abgeſönderten, und in denen Begierden mortificir-

ten und abtödteten, und auff euere Schuldigkeiten getreulich auffmerckſamen Lebens, zu Prieſtern des Herrn nach dem Geiſt wie der H. Auguſtinus redet, und zu ſeinem Opffer nach dem dem Fleiſch machet; daß ihr, die H. Meß höret, euch zu Prieſteren machet, nicht was den Character und die Macht, ſondern was die Intention und gute Meynung betrifft: daß ihr euch mit dem Vorhaben, das JEſus Chriſtus auff dem Altar hat vereiniget. Erweget, daß, wan die Heyden ſelbſt mit einem lebendigen Glauben an JEſum Chriſtum mit Reu und Leyd erfüllet, und wahrhafftig bekehrt von dem Berg Calvariä herunter geſtiegen; ſo ſollet ihr, nachdem ihr die Meſſe gehalten, welche eben das Opffer des Bergs Calvariä vorſtellet, oder nachdem ihr dieſelbige gehöret, ebenfals wahrgafftig auffgeopffert, bekehrt, und vom Glauben, Liebe und Eyffer zu JEſu Chriſto erfüllet ſeyn.

Gebett.

Von GOtt Gnade zu erlangen / die heilige Meß andächtig zu halten / und zu hören.

O HERR, der Du währendem Opffer der heiligen Meß ſo ſo wohl Prieſter, als

als Opffer biſt: der Du Dich ſelbſt durch den Dienſt der Prieſter der Gerechtigkeit deines Vatters für das Heyl der Menſchen auffopffereſt: laß dir gnädig gefallen, daß wir das Opffer unſerer Hertzen mit dem Offer deines Leibs vereinigen; und indem wir uns bemühen, dasjenige in unſerer Seelen zu thuen, was Du auff unſeren Altärn thueſt, daß wir während der heiligen Meß allen Fleiß anwenden, uns zu demüthigen, zu betten, und uns durch Dich, und in Dir deinem Vatter auffzoopfferen.

Wir reichen Dir dieſes Anbettungswürdige Opffer dar, welches eben dasjenige iſt, ſo Dir auff dem Berg Calvariä auffgeopffert worden; wir opfferen es, Dich zu verehren, Dir zu dancken, und die zu unſerer Seeligkeit nöthige Tugenten nebſt der Vergebung der Sünden zu erlangen. Verleyhe, O mein JEſus, daß das Sacramentaliſche Leben, welches Du auff unſeren Altären annimmbſt, vermittelſt der würcklichen, oder geiſtlichen Communinn ein Urſprung eines neuen Lebens in uns ſeye; und, wie Du Dich an ſtatt der Materie des Brods, und des Weins, ſo Du vernichteſt, ſetzeſt; alſo ſetze Dich auch in

unſeren Hertzen an unſere Stelle; vernichte darinnen alles, was dein nicht iſt; pflantze daſelbſt deine Liebe an ſtatt unſerer eigenenen Liebe; und gib, daß dir alles in uns weiche.

O Anbettungs-würdiges Schlacht Opfer unſerer Seeligkeit und unſerer Liebe; indem Du nnſer Hertz erwöhleſt, damit Du darinnen das Opffer deines Sacramentaliſchen Lebens vollbringen mögeſt, ſo vollbringe auch in uns das Opffer unſer ſelbſt; maſſen wir ſelbſt gleichſam eine Maur der Abſönderung zwiſchen Dir und uns ſeynd: und laß nicht zu, daß wir als bloſe natürliche Meñſchen leben; da wir von GOtt leben, und mit Göttlicher Speiſe ernähret werden. Gib, daß wir uns befleiſſigen denen heiligen Tugenten, die Du durch die heilige Communion eingiebeſt, würdig nachzufolgen, Amen.

Das 6. Capitel.

Eine Frag, wie ſich ein Menſch vor der Communion halten ſolle,

1. Knecht. HErr, wan ich erwege dein groſſes Anſehen und Würdigkeit, und dargegen bedencke meine Unachtbarkeit und Nichtigkeit, ſo erzittere ich, und werde ſchamroth in mir ſelbſt.

Dan

Dan gehe ich nicht hinzu, ſo fliehe ich das Leben dringe ich mich aber unwürdiglich ein, ſo falle ich in deinen Zorn.

Darum mein GOtt, mein Helffer und Rathgeber in meinem Anligen und Nöthen, was ſoll ich thun.

2. Lehre Du mich den rechten Weg, und zeige mir ein kurtze Ubung, die zu dieſer heiligen Empfahung bequem ſeye.

Dan es gar nutz iſt zu wiſſen, wie ich mein Hertz andächtiglich, und mit hoher Ehrerbietung zur heylſamen Empfahung deines heiligen Sacraments, und zu Vollbringung der Geheimnus des ſo groſſen Opffers bereiten ſolle.

Ubung.

EIne von den beſten Vorbereitungen du zur heiligen Communion bringen kanſt iſt dieſe, daß du einen feſten Fürſatz faſſeſt, das Chriſtus in deinem Hertzen regieren ſoll, dergeſtalt, daß er darinnen völlig, und als Gott regiere, daß iſt, daß du Ihm in allen Dingen gehorſam ſeyeſt, und daß du Ihme nichts abſchlageſt, was Er von dir begehret: Dan er komt zu dir in der Würde eines Königs, und zwar eines Königs, der nichts als Güte iſt, wie Er alſo in heiliger Schrifft beſchrieben wird; das iſt Er komt in deine Sele, und wird daſelbſt von neuem gebohren, damit Er alda über deine Begierden und über deine Neigungen herrſchen möge.

Gebett.

ES iſt wahr, O mein Heyland, daß ich Dich gar gerne bey der Communion zu meinem HErrn, zu meinem König, und GOtt meines Hertzens mache, und daß ich alsdan auffrichtig bezeuge, daß es gäntzlich dein ſeyn ſolle: aber nach der Communion mache ich mich wieder zum Sclaven meines eigenen Sinns und Willens; und indem ich das ſanffte Joch deiner Herrſchaft abſchüttele, unterwerffe ich mich der harten Dienſtbarkeit meiner Begierden. Indem ich communicire, bin ich gantz Dein; und nach der Communion bin ich gantz Mein. Was für eine Ungerechtigkeit geſchehet nich hierdurch deiner Herrſchafft? was für ein Schimpff wird nicht auff ſolche Weiſe deiner Güte angethan, da man Dir ein Hertz raubet, welches Dir aus ſo vielen Urſachen zugehöret? Nein, nein, ich wil mich der Herſchafft deiner Liebe nicht mehr entziehen: aber verſichere Dich auch ſelbſt deſſen, was Du einmahl erworben, und und laß nicht zu, daß ich Dir entrinne, daß ich mich jemahl von Dir abſöndere, Amen.

Das 7. Capitel.

Von Erforſchung eigenen Gewiſſens und Fürſatz der Beſſerung des Lebens deren, die diß Sacrament handlen und empfangen.

1. HErr. Uber alles muß der Prieſter GOttes mit tieffer Demüthigkeit des Hertzens, mit einfältiger Ehrerbietung, mit vollkommenem Glauben, mit gottsförchtiger Meynung und Fürſatz Göttlicher Ehr das Opffer des allerheiligſten Sacraments vollbringen, handeln, nieſſen und empfangen.

Du ſolt mit allem Fleiß dein Gewiſſen erforſchen und daſſelbige nach allem deinem Vermögen mit wahrer Reu und demüthiger Beicht reinigen und läuteren: alſo, daß du nichts beſchwärliches habeſt und wiſſeſt, das dich anfechte, und an an deinem freyen Zugang verhindere.

Du ſolt ingemein haben Reu und Miß fallen aller deiner Sünden, und für die tägliche Ubertrettungen ſolſt du ſonderlichen Schwertzen haben und ſeufftzen: und ſo es die Zeit gibt, GOtt dem Herrn in geheim deines Hertzens alle deine Sünd Elend und Anfechtung bekennen.

2. Seufftze, und laß dirs leyd ſeyn, daß du noch ſo fleiſchlich, und der Welt ergeben biſt, ſo ungetödtet im Leyden und Anfechtungen: ſo voll fleiſchlicher Begierlichkeit, ſo unbehutſam in äuſſerlichen Sinnen, und ſo offt verknüpffet und verwickelt mit vilen Gedancken: ſo viel geneigt zu äuſſerlichen, und ſo gar ſaumig zu innerlichen Dingen: ſo ſchnell zum lachen und Leichtfertigkeit;

ſo hart, und erſtarret zum Weynen und Mitleyden; ſo geneigt zu allen Leibs Lůſten; ſo tråg und langſam zum Ernſt und Strengigkeit und inbrůnſtiger Hitz, Liebe und Eyffer zu dem, das gut und recht iſt: ſo fůrwitzig neue Ding zu hören, und hůbſche Ding zu ſchauen; ſo hinlåßig ſchlechte, unachtbahre nnd verworffene Ding anzunehmen: ſo begierig viel zu haben und zu beſitzen: und ſo zåh und karg auszugeben: ſo unbedacht im Reden, ſo unbehutſam im Schweigen, ſo ungezogen in Sitten, ſo ungeſtůmm in Wercken, ſo håuffig und köſtlich im Eſſen und Trincken, ſo unachtſam, taub und unbegierig zu hören das Wort GOttes, welches doch iſt ein Speiß der Seelen; ſo ſchnell zu der Ruhe; ſo tråg und faul zu der Arbeit: ſo wacker und munter zu Fabeln und narråchten Måhrlein; aber ſo ſchlåfferig zum Fleiß und zu der Wacht des Gottes-Dienſts: ſo eylend zum End, und ſo umbſchweiffend und auffmerckſam: ſo nachlåſſig in Ableſung deiner Tag-Zeiten, ſo lau im Meß halten, ſo důrr in der Communion: ſo bald zerſtreuet, und ſo ſelten verſammlet in deinem Gemůthe; ſo gehling bewegt zum Zorn: ſo leicht dem Nåchſten mißfållig zu ſeyn: ſo behend zu urtheilen, ſo ſtreng zu ſtraffen: ſo frölich in glůckſeeligen Dingen, ſo blöd und verzagt in Widerwårtigkeit, ſo geſchickt gute Ding fůrzuſchlagen, aber unachtſam dieſelbige zu gutem End zu bringen.

3. So du dieſe und andere deine Mångel mit Schmertzen und groſſem Mißfallen deiner eigenen Blödigkeit bekennet, bereuet und beweinet haſt, ſo ſolſt du erſtlich dir feſtiglich fůrſetzen, allwegen

dein

dein Leben zu beſſeren, und im Guten zuzunehmen: und darnach opffere mit vollkommener Ergebung und gantzem Willen dich ſelbſt zu der Ehr meines Nahmens auff dem Altar deines Hertzens ein ewiges Opffer, das iſt, befehle mir deinen Leib und Seel: damit du allſo würdig werdeſt zu ſolchem heiligen Opffer zu gehen, und dis Sacrament meines Leibs heylſamlich zu empfangen.

3. Dan es iſt kein würdiger Opffer und gröſſere Gnugthuung der Sünden abzuwaſchen, dan daß der Menſch ſich ſelbſt lauter und gantz mit dem Opffer des Leibs Chriſti in der Meß und Empfangung des Sacraments Gott auffopfere.

So offt der Menſch thuet, was an ihm iſt, und wahre Reu hat: als offt er auch Gnad und Ablaß der Sünden zu erlangen, zu mir kommt, ſo wahr Ich lebe, ſpricht der Herr, wil Ich nicht den Tod des Sünders, ſondern vielmehr, daß er ſich bekehre, und lebe: dan Ich wil aller ſeiner Boßheit nimmer gedencken, ſonder ſie werden ihm alle nachgelaſſen.

Ubung.

DEr Stand, darinnen man ſtehen ſoll, wan man communiciren wil, iſt die Reinigkeit des Hertzens, die es von aller vorſetzlichen Sünde, oder von allem Willen zu ſündigen befreyet. 1. Und in dieſem Verſtande in acht zu nehmen, was der heilige Auguſtinus zu denen Prieſteren, und zu denen Chriſten, die communiciren, ſpricht, da

er ſaget, daß man die Unſchuld an den Altar bringen muß. Unterſuche demnach dein Gewiſſen vor der Communion, in Anſehung deiner ordentlichen und gewöhnlichen Fehler, mit allem Fleiß, und auffs genaueſte; betrachte vor GOtt, ob nicht etwa eine groſſe Sünde zu finden, womit deine Seele beſchwäret iſt; und wan ſich dieſes ſo verhält, ſo klage dich deswegen mit auffrichtiger Reu und Leyd an, dan in dieſem Fall iſt es nicht gnug, wie das Concilium von Trient ſaget, daß man Reue und Leyd über ſeine Sünden erwecke: man muß auch vor der Communion beichten. Auff ſolche Weiſe legen es dieſe Wort des Apoſtels aus: Jeder Menſch prüfe ſich ſelbſt, damit er ſich bereite dieſes himmliſche Brod würdig zu empfangen, und nicht unwürdig zu communiciren. 2. Laß es aber dabey nicht bewenden, daß du vor der Communion erwegeſt, ob dir dein Gewiſſen nicht etwan eine ſchwäre Sünde vorwirfft: erforſche vor GOtt, und bereue die allergeringſte Fehler, die du ſo leicht begeheſt, und abſonderlich diejenige, die du mit Vorſatz, und wider die Göttliche Eingebung begeheſt die Sünden, die bey dir zur Gewohnheit worden ſeynd; imgleichen diejenige, daran du ſonderlich klebeſt, das iſt, diejenige, ſo deiner natürlichen Neigung am meiſten gemäß

mäß ſeynd; ferner die Sünden anderer, wozu du Gelegenheit gibſt, und woran du Theil haſt; die verborgene Sünden, ꝛc. Bitte deßwegen bey Jeſu Chriſto um Vergebung, ehe du Ihn empfangeſt, und ruffe Ihn hertzlich an, daß Er dir Gnad erweiſe, daß du dich beſſeren, und dich deßwegen abſtraffen mögeſt.

Gebett.

Oder Ubung wahrer Reu und Leyd vor der H. Communion.

ICh komme zu Dir, O mein JEſus, als ein Krancker, der ſeine Zuflucht zu ſeinem Artzt nimmt, von welchem er hoffet geheylet zu werden. Du haſt geſagt, daß die jenige, ſo mit Kranckheit beladen ſeynd, zu dem nahen ſollen, der ſie geſund machen kan und wil; da ich Dich nun als den Artzt und Heyland meiner Seelen betrachte, ſo will ich Dich empfangen, und wil Dich offt empfangen, weil ich Deiner nöthig habe, denen Kranckheiten meines Hertzens vorzukommen. Ich ſage demnach zu Dir, indem ich mich zu Dir nahe, was der Außſätzige im Evangelio ſaget: HErr, ſo Du wilſt, kanſt Du mich wohl reinigen, und geſund machen. Gib mir ein ſolches Vertrauen, dergleichen

die Krancken hatten, die zu Dir kamen; laß Dir gefallen, daß ich, wie ſie zu Dir, ſage: ſo bald ich den Saum deines Kleydes anrühren werde, das iſt, die äuſſerliche Geſtalten, darinnen Du gleichſam eingewickelt biſt, ſo werde ich geſund werden. Mit dieſem Vertrauen komme ich zu Dir, ich werffe mich zu deinen Füſſen nieder, und bitte umb Barmhertzigkeit wegen aller Sünden meines gantzen Lebens, die ich umb deinetwillen und durch Dich verfluche und vermaledeye.

Vergebung, mein JEſus, Vergebung alles deſſen, was Dir in mir mißfallen hat. Laß nicht zu, daß ich Dich jemahls unwürdig empfange. Ich bereue von Hertzen, daß ich dein Hertz verwundet, deine Güte beſchimpffet, Dich zum Zorn gereitzet, deiner Gnade und Liebe widerſtrebet, und alle deine Göttliche Vollkommenheiten beleydiget hab; vergib mir und ſtraffe mich; laß meine Straffe ſeyn, daß ich verurtheilet werde Dich zu lieben, und mich zu haſſen, mich zu ſtraffen, und Dich alſo zu rächen. Auff Dich allein iſt mein Schmertz gerichtet, ich habe Dich gröblich beleydiget, und dieſes iſt gnug für mich, in Schmertz zu leben, und zu ſterben. Nimm entweder mein Leben, oder

die Sünden von mir weg, dan ich kan nicht mehr leben und Dich beleydigen, ich wil aber alles, was Dir mißfält, und was mich von Dir entfernen oder abſöndern kan, ins künfftige vermeiden. Amen.

Das 8. Capitel.

Von dem Opffer Chriſti am Creutz, und Auffgebung des eigenen Willens.

1. HErr. Wie ich mich ſelbſt mit außgeſpannten Armben und bloſem Leib am Creutz für deine Sünden meinem himmliſchen Vatter williglich hab auffgeopffert, alſo daß nichts an Mir blieben, das nicht gar in das Opffer der Göttlichen Verſöhnung gebracht wäre:

Alſo ſolſt auch dich ſelbſt täglich in der Meß Mir freywilliglich mit allen deinen Kräfften und Begierden von Grund deines Hertzens ein lauter und heilig Opffer auffopfferen.

Was fordere Ich doch mehr von dir, als daß du dich befleiſſigeſt, dich Mir gantz zu ergeben?

Dan alles, was du gibſt ohn dich ſelbſt, das achte Ich nichts: dan Ich ſuche nicht deine Gaab, ſondern dich ſelbſt.

2. Gleichwie dir nicht gnug wäre, wan du ſchon alle Ding hätteſt ohne Mich: alſo kan Mir auch nicht gefallen, was du Mir gibſt, ſo du dich ſelbſt nicht gibſt.

Opffere dich Mir, und gib dich gantz um Gottes Willen, ſo wird das Opffer angenehm ſeyn.

Siehe, ich hab mich gantz geopffert dem Vater für dich.

Ich hab dir auch geben meinen gantzen Leib und Blut zu einer Speiß und Tranck, daß ich gantz dein wäre, und du mein bliebeſt.

Wirſt du aber auff dir ſelber ſtehen, und dich nicht gantz freywillig meinem Willen ergeben, ſo iſt es kein vollkommen Opffer, und kein gantze Vereinigung zwiſchen uns.

Darum ſoll vor allen deinen Wercken vorgehen ein freywillig Opffer deiner ſelbſt in die Hand GOttes, wilſt du anderſt die Freyheit und Gnad erlangen.

Derohalben dan auch ſo wenig Menſchen von innen erleucht, und frey werden, dieweil ſie ſich ſelbſt nicht gantz zu verläugnen, und GOtt zu ergeben wiſſen.

Diß iſt mein unbeweglich und ſchließlich Urtheil und Außſprach: welcher nicht abſagt allem dem, was er hat, der kan nicht mein Jünger ſeyn.

Darum, wilſt du mein Jünger ſeyn, ſo opffere dich ſelbſt Mir mit aller Demüthigkeit, mit allen deinen Begierden.

Ubung.

LAſſet uns nicht von den jenigen Chriſten ſeyn, die in der Communion ihrem Gott, nach derſelben aber ihnen ſelbſt gantz und gar ergeben ſeynd, und die, weil ſie in ihrem Leben allerhand gutes Verlangen mit böſen Thaten immerdar verknüpffen, in der Forcht und Liebe Gottes niemahl beſtändig gegründet

det ſtehen. Von dieſen Seelen, die in Anſehung GOttes, der gegen ſie mit Sich ſelbſt allzu freygebig iſt, allzu karg und geitzig verfahren, redet der Prophet, wan er ſagt: Wegen Ungerechtigkeit ihres Geiſtes, welcher nemblich verurſachet, daß ſie ein Hertz ſo ſie Mir geben, wieder zurück nehmen, habe Ich ſie mit Blindheit und Unempfindlichkeit geſtraffet; ſie bringen ihr gantzes Leben in Zerſtreuung und unnützlichem Verlangen ihrer Seeligkeit zu.

Gebett.

JA, O HErr, Du biſt nunmehro der GOtt meines Hertzens, dan Du kommſt ſelbſt davon Beſitz zu nehmen, und laſſeſt dein Hertz auff dem meinigen ruhen. Ach! ſey es doch in allem und auff allezeit; ſeye der ewige GOtt meiner Seelen, damit Du mein Theil ſeyeſt in Ewigkeit. Vereinige die Regungen meines Hertzens mit denen Neigungen des deinigen; mache es demüthig, ſanfftmüthig, lieblich, gedültig, wie Du biſt: und laß nicht zu, daß die Vereinigung, ſo ich mit Dir geſtifftet, entweder wie ein dürrer Rebe am Weinſtock unfruchtbahr, oder wie ein Armb am Leibe, der vom Schlag gerühret, matt und ſchwach ſeye:

ſondern gib, daß es eine lebendige, lebendigmachende und immerwehrende Vereinigung ſeye, dergleichen die Speiſe iſt, die der Leib zu ſich nimmt, und ſich davon nähret. Amen.

Das 9. Capitel.

Daß wir uns, und alles, was wir haben und vermögen, GOtt dem Herrn opffern, und für alle Menſchen bitten ſollen.

1. Knecht. HErr, alle Ding ſeynd dein, die im Himmel und auff Erden ſeynd: darum begehre ich mich ſelbſt Dir zu einem freywilligen Opffer zu ergeben, und ewiglich dein zu bleiben.

HErr, in Einfältigkeit meines Hertzens ergib ich mich ſelbſt heut Dir zu einem ewigen Knecht in deinem Dienſt, zu einem Opffer des ewigen Lobs.

Empfange mich mit dieſem heiligen Opffer deines koſtbarlichen Leibs, welches ich Dir heut in Gegenwärtigkeit der Engelen, die da unſichtbarlich bey dir ſtehen, opffere, daß es mir und allem Volck heylbar ſeye.

2. HErr, ich opffere Dir alle meine Sünd und Miſſethaten, die ich vor Dir und deinen heiligen Engelen begangen hab, von dem Tag an, als ich erſt hab ſündigen mögen, biß auff dieſe Stund, auff deinem Altar der Verſöhnung, daß du ſie alle anzündeſt, und verbrenneſt mit dem Feur deiner Liebe.

Liebe, und daß du vertilgeſt alle Macul oder Maſen meiner Sünden : daß du auch reinigeſt mein Gewiſſen von allem Verbrechen, und mir wieder gebeſt deine Gnad, die ich durch die Sünd verlohren hab, und mir alle meine Ubertrettung vollkommentlich verzeyheſt, und mich mit dem Kuß deines Friedens barmhertziglich empfangeſt.

3. Was mag ich anders thuen für meine Sünd, dan daß ich ſie demüthiglich bekenne und beweine, und dich unauffhörlich umb Verzeyhung bitte?

O mein GOtt und HErr, ich bitte dich, erhöre mich, und ſeye mir gnädig, da ich vor dir ſtehe : dan mir alle meine Sünden zum höchſten mißfallen, und will ſie hinführo nimmermehr vollbringen, ſondern Leyd darum haben, ſo lang ich lebe : ich bin dereit Buß zu wircken, und gnug zu thuen nach meinem Vermögen.

Verzeyhe mir, O GOtt, verzeyhe mir alle meine Sünd um deines heiligen Nahmens willen : behalte meine Seel, die du mit deinem koſtbarlichen Blut erlöſet haſt.

Siehe, ich befehle mich deiner Barmhertzigkeit, und ergib mich in deine Händ : handele mit mir nach deiner Gütigkeit, nicht nach meiner Sünd und Boßheit.

4. Ich opffere dir auch alle meine gute Werck, obwohl ſie gar gering und unvollkommen ſeynd, daß du ſie reinigeſt und heiligeſt, und für werth und gunſtwürdig halteſt; auch dir angenehm und gefällig macheſt, und mich allweg zur Beſſerung zieheſt, und mir trägen und unnützen Menſchen zu einem ſeeligen End verhelffeſt.

5. Ich opffere Dir auch alle Begierden der andächtigen Menſchen, und alles Anligen meiner Eltern, Freunden, Brůder, Schweſteren, und aller deren, die mir lieb ſeynd, und die mir oder anderen um deiner Lieb und Ehren willen guts gethan: deßgleichen die fůr ſich und ihre Verwandten meines Gebetts und Meßhaltens begehrt und gebetten haben, ſie ſeyen noch lebendig, oder aus dieſer Welt verſchieden, damit ſie alle Hůlff deiner Gnaden und Troſts, Schůtz und Schirm fůr Ungemach und Gefährlichkeit, Erledigung vor Peyn und Trůbſal empfangen und empfinden, und daß ſie, ſo ſie von allem Ubel erlőſt, Dir frőlich großmächtigen Danck ſagen mőgen.

6. Opffere ich dir auch das Gebett und Opffer der Verſőhnung fůr die ſőnderlich, die mich beleydiget, beſchůldiget, betrůbet, geſchmähet und beſchwähret haben: auch fůr alle, die ich mit Worten und Wercken, wiſſend oder unwiſſend beleydiget, betrůbet, beſchwäret und geärgert hab, daß Du uns alle unſere Sůnd, was wir einander ůbels beweiſen, verzeyheſt.

HErr, nimm hin von unſeren Hertzen allen Argwohn, Unwillen, Zorn, Zanck, Zweytracht und Irrungen: und alles, was die brůderliche Lieb verletzen und minderen mag.

Erbarme dich, HErr, aller deren, die deiner Barmhertzigkeit begehren.

Gib uns armen Dürfftigen Gnad, und verleihe uns, daß wir alſo geſchickt ſeyen, daß wir deiner Gnad wůrdig ſeyen, und kommen mőgen zu dem ewigen Leben, Amen.

Ubung.

Nachdem wir in der Dienſtbarkeit unſerer Begierden, und von vielem unnützem Verlangen, durch welche wir Gott das jenige verſprechen, was wir nicht halten, und Seine zu ſeyn wünſchen, ohne auffzuhören unſer, der Welt, und der Eitelkeit zu ſeyn, abgemattet ſeynd, ſo laſſet uns endlich einen feſten Vorſatz faſſen, daß wir uns GOtt überlaſſen wollen, nachdem wir Jhn empfangen haben, und daß wir uns auff immer ſeiner Liebe ergeben und überlieffern wollen. Es iſt Zeit, O mein Heyland, daß dieſes Hertz, welches Du Dich zu lieben erſchaffen, und mit deinem Blut erlöſet haſt, auff allzeit auffhöre ſein ſelbſt zu ſeyn, und ſich Dir als ein unwiderrufliches Geſchenck übergebe: ich bezeuge auch und betheure vor deinen Füſſen, daß ich wil, daß es alſo ſeyn ſoll. Dieſes Hertz hat Dich jetzo empfangen. O mein JEſus, und Du wilſt in ihm das neue Leben, ſo Du auff dem Altar angenommen, vollbringen, damit Du darauß ein Opffer deiner Liebe machen mögeſt; opffere demnach deinem himmliſchen Vatter ſo wohl dein heiliges, als mein unheiliges und ſündliches Leben, und laß nicht zu, daß ich dieſes Hertz, ſo ſich Dir heut gantz ergiebet, jemahls wieder zurück nehme.

Gebett.

Ich bette Dich an, O mein JEſUS, als meinen GOtt mit Ehrerbietung, als meinen Heyland mit Vertrauen, als meinen Vatter mit Lieb, als meinen Richter mit einem heiligen Schrecken. Wan Du kommen wirſt mich zu richten, ſo verdamme mich nicht, da du jetzt in meine Seel eingegangen biſt, ſie zu heiligen, und ſeelig zu machen. Ich opffere Dir ſo wohl die heilige Meß, die ich höre, als auch die Communion, die ich empfange, zur Erhaltung der Vergebung aller meiner Sünden, zur Bekehrung aller Sünder, und zur Heiligung aller Gerechten. Erleuchte meinen Verſtand, ändere mein Hertz, verordne, wie ich leben ſoll, zähme meine Begierden, und herrſche in allen Stücken über mich als völliger HErr. Ach Schade, daß ich nicht geſchickt bin es dahin zu bringen, daß dich alle Menſchen kennen und lieben! Ich wolte willig und gerne mein Leben daran ſetzen, wan ich Dir nur die Ehre, und das Vergnügen verſchaffen könte, daß Du mehr Seelen deinem Reich unterworffen ſehen ſolteſt. Verleyhe, O mein JEſus, daß ich in allem nichts anderſt, als Dir zu gefallen,

ſuche, und daß ich mich von allen irrdiſchen abſöndere, und mich eintzig und allein Dich zu lieben befleiſſige, damit ich in der Zeit das jenige zu thuen anfangen möge, was ich durch deine groſſe Barmhertzigkeit in Ewigkeit zu thuen hoffe. Amen.

Das 10. Capitel.

Daß die heilige Communion nicht leichtlich zu unterlaſſen.

1. HErr. Du muſt einen embſigen Zugang haben zum Brunnen Göttlicher Gnaden und Barmhertzigkeit, zum Brunnen Göttlicher Güte und Miltigkeit, ſo du von innerlichem Leyden, von Anfechtungen, und von Sünden erledigt, und geſund gemacht, und wider alle Verſuchung und Betrieglichkeit ſtärcker und ſorgſamer werden wilt.

Der Feind, der da weiß die köſtliche Frucht und Artzney, ſo da in dieſem Sacrament zu finden, ſuchet alle Mittel und Gelegenheit, dardurch er ſich unterſtehet die glaubige und andächtige Menſchen, ſo viel er kan, darvon abzuwenden und zu verhinderen.

2. Dan etliche Menſchen, ſo ſie ſich zu der Communion dieſes heiligen Sacraments bereitt und geſchickt machen wollen, werden mit böſer Eingebungen des böſen Geiſtes mehr als ſonſten angefochten.

Dan der böſe Geiſt, wie im Buch Job geſchrieben ſtehet, kommt unter die Kinder Gottes,

daß

daß er ſie mit gewöhnlicher Boßheit verſtöhre, oder gar forchtſam und irr mache : damit er ihre gute Begierd mindere, und durch ſeine Anfechtungen ihnen den Glauben abnehme, ob er ſie vielleicht dahin bewegen mögte, daß ſie entweder die Communion gar unterlaſſen , oder vielleicht mit Trägheit und lauer Andacht hinzu gehen,

Aber man ſoll nicht achten ſeiner Liſt und falſchen Einbildungen, wie ſchnöd, erſchröcklich und greulich ſie ſeynd : ſondern alle ſolche böſe Fantaſeyen ihn wiederum heimſchicken.

Man ſoll dieſen armſeeligen elenden Geiſt verachten und verſpotten, und von wegen der Anſtöß und Unruhe, ſo er erweckt, die Empfangung des H. Sacraments nicht unterwegen laſſen.

3. Ubrige Sorgfältigkeit die Andacht zu erlangen, und die Angſt ſeine Beicht recht zu vollbringen, verhindert vielmahlen dieſe heilige Communion.

Nun wohlan, ſo folge du der Weiſen Rath, und lege vor dir alle Angſt und Sorgfältigkeit ab: dan ſie verhinderen die Gnad GOttes, und zerſtöhren die Andacht des Gemüths.

Von kleiner Betrübnus und Beſchwärnus wegen ſolſt du die Communiou nicht unterlaſſen, ſondern bald eylen dieſelbe zu beichten , und gern verzeyhen allen denen, die dich beleydiget haben: und ſo du jemand beleydiget haſt, ſolſt du demüthiglich um Verzeyhung bitten, ſo wird dir GOtt auch gern verzeyhen.

4. Was nutzet es dir, daß du mit dem Beichten und der Communion des hochwürdigen Sacraments lang verzieheſt?

Reinige dich für allen Dingen, und wirff eylend aus das Gifft: eyle zu empfangen die Artzney, ſo wirſt du dich beſſer befinden, als wan du lang verzieheſt.

Laſſeſt du dich heut ein kleine Sach abtreiben, vielleicht begegnet dir Morgen etwas gröſſeres: alſo mögteſt du lang an Empfangung dieſes heiligen Sacraments verhindert, und daſſelbige zu empfangen ungeſchickter werden.

Darum, ſo bald du kanſt, entſchütte dich von gegenwärtiger Schwärmüthigkeit, Verdruß und Trägheit.

Dan es nutzet nicht ſich viel zu ängſtigen, und lang mit betrübtem Gemüth umgehen, und von täglicher Verhinderung und Widerſtand wegen ſich von Göttlichen Dingen abſönderen.

Ja es iſt auch gar ſchädlich die Communion zu lang auffſchieben, und unterlaſſen: dan ſolcher Verzug bringt ſchwäre Trägheit und Verſaumnus.

Es ſeynd leyder etliche laue und zerſtreute, die gern Verzug nehmen zu beichten, und welche die Communion darum begehren auffzuſchieben, damit ſie deſto minder behutſam ſeyn dörffen.

5. Ach wie ein geringe Lieb und ſchwache Andacht haben die jenigen, ſo die Communion dieſes heiligen Sacraments leichtlich zurück ſtellen?

Wie ſeelig und Gott gefällig würde der gehalten, der alſo lebte, und ſein Gewiſſen mit ſolcher Reinigkeit bewahrte, daß er auch alle Tag das heilige Sacrament zu empfangen begierig und bereit wäre, wo es ihm gebührte, und er ſolches ohn Aergernus mögte!

Welcher ſich zu Zeiten aus Demuth oder andern erheblichen Urſachen wegen enthaltet, der iſt wohl zu loben um ſeiner Ehrerbietung willen:

So ihm aber ein Faulheit und Trägheit zuſchleichet, ſo ſoll er ſich ſelbſt auffmunteren, und thuen, ſo viel an ihm iſt: ſo wird ihm GOtt nach ſeinem Begehren und guten Willen, den er inſonderheit anſiehet, beyſtehen.

6. So einer aber aus billigen Urſachen verhindert wird, ſoll er allweg einen guten Willen und Fürſatz haben diß heilige Sacrament zu empfangen, ſo wird er auch deſſen Nutzens nicht beraubt:

Dan es mag wohl ein jeder Andächtiger alle Tag und Stund diß Sacrament geiſtlicher Weiß zu ſeinem Heyl ohn jemands Verhinderung empfangen:

Aber nichts deſto weniger ſoll er zu gewiſſen Tagen und beſtimbten auffgeſetzten Zeiten den Leib ſeines Erlöſers mit begierlicher Ehrerbietung, nach Sacramentaliſcher Einſetzung empfangen: und in dem mehr das Lob und die Ehr Gottes, als ſeinen Troſt und Ergötzlichkeit ſuchen.

Dan wie offt der Menſch die Geheimnus der Menſchwerdung und Leydens Chriſti andächtiglich betrachtet, und dadurch in ſeiner Liebe entzündet wird, ſo offt communiciret und empfanget er diß Sacrament geiſtlicher Weiß, und wird unſichtbarlich der Frucht deſſelbigen theilhafftig.

7. Welcher ſich nicht ehe oder anderſt bereit, dan ſo das Feſt der Communion dieſes Sacraments vorhanden iſt, und ihn alſo allein der H. Kirchen Gewohnheit darzu tringt, der gehet auch offt unbereit hinzu.

Seelig iſt der Menſch, der ſich dem Herrn gantz auffopffert, ſo offt er Meß haltet, oder zu dem Sacrament gehet!

Du ſollſt auch im Meß halten nicht zu langſam, noch zu geſchwind ſeyn, ſonderen halte die gute Weiß deren, bey denen du lebeſt, und wolleſt ſelbigen keinen Uberlaſt oder Verdruß machen, ſonderen die gemeine Maaß, nach Auffſetzung der Vorfahren, halten: und mehr anderer Nutzen ſuchen und ſchaffen, dan eigener Andacht und Begierden nachkommen.

Ubung.

DAs groſſe Verlangen, welches JEſus Chriſtus bezeuget, in unſere Hertzen zu kommen, und davon Beſitz zu nehmen, und darinnen als Gott zu regieren, ſoll uns überzeugen, daß wir Ihm ein groß Vergnügen verurſachen, wan wir uns würdig machen offt zu communiciren; es ſoll uns auch lehren, wan man ſich, wie viele Chriſten thuen, durch eine ſcheinbare Ehrerbietung, und wahrhafftige Trägheit von der Communion entfernet, daß man JEſum Chriſtum des Vergnügens beraube, ſo Er hat bey uns zu wohnen (welches Er durch dieſe Wort zu verſtehen gibt: Ich habe eine Luſt und Freude bey den Menſchen-Kindern zu ſeyn) daß man dem Vorhaben ſeiner Weißheit widerſtrebe, daß man das Band

ſeiner

ſeiner Erwöhlung zerreiſſe, weil man ſich eines der allerkräfftigſten Mittelen, die wir immer haben können, das Heyl und die Seeligkeit unſerer Seelen zu verſicheren, das iſt, einer würdigen und offtmahligen Communion beraubet, und daß man ſich in die Gefahr ſetze, indem man durch ſeine eygene Schuld die heilige Communion verabſaumet, daß man eine ſolche Gnade, daran die glückſeelige Ewigkeit hanget, verliere. Es ſeynd aber die recht weſentliche Stücke, die zu einer andächtigen und öffteren Communion erfordert werden. 1. Daß man ohne Willen zu ſündigen communicire. 2. Daß man entſchloſſen ſeye, ſeine Fehler nach der Communion zu verbeſſeren, und ein wahrhafftig Chriſtliches Leben zu führen. 3. Daß man hoffe, daß die würckliche Gegenwart JESU Chriſti in unſeren Seelen, und die kräfftige Würckung ſeiner Gnade uns in dieſem gedoppelten Vorſatz erhalten werde. So ſollen alſo die Sünder, die auß Gewonheit ſündigen, und auß einer warhafftig gegrüngeten Urſache ihrer Unwürdigkeit nur gar ſelten communicieen, ihren böſen Gewohnheiten abſagen, und ſich zuvor prüfen, damit ſie ſich in den Stand ſetzen mögen, würdig zu communiciren. Die weltliche Seelen, die ihre Nachläſſigkeit zu communiciren mit dem

dem ſcheinbahren Vorwand, daß ſie allezeit ſehr an der Welt hangen, entſchuldigen wollen, ſeynd verbunden, ſich von denen Eytelkeiten nichtigen Schau-Spielen, und anderen Bänden des weltlichen Lebens loß zu machen; damit ſie ſich bereiten können, würdig und offt zu communiciren. Die andächtige Perſonen aber, ſo da förchten; ſie mögten nicht würdig communiciren, wan ſie offt communiciren, ſollen ſich durch eine fälſchlich eingebildete Demuth von der H. Communion nicht entfernen, ſie ſollen ſich vielmehr demüthigen und communiciren, wie der Author des Buchs der Nachfolge Jeſu Chriſti ſagt.

Gebett.

Zu JESU Chriſto.

O HERR, es iſt wahr, daß ich nicht verdiene zu deiner heiligen Taffel, wie die Kinder zur Tafel ihres Vatters, zugelaſſen zu werden, dieweil ich mich durch meine Untreue, und durch meine Sünden dieſer Ehre unwürdig gemachet. Allein, weil Du alle diejenige, die mühſelig, und mit dem Laſt ihres Elends beſchwäret ſeynd, einladeſt, und ihnen verſprichſt, ſie zu erquicken, und zu tröſten,

ſo werde ich mehr auff deine Barmhertzigkeit, als auff meine Unwürdigkeit ſehen.

Du ſageſt, O mein JEſus, in deinem Evangelio, daß die Krancken des Artzens bedörffen, ich wil demnach offt zu Dir nahen, weil ich des Uberfluſſes deiner Gnade und der Menge deiner Barmhertzigkeit nöthig habe, mich in deiner Liebe zu erhalten, für der Sünde zu bewahren, und wider die Feinde meiner Seeligkeit zu beſchützen. Ich empfinde zwar wenig Andacht, wan ich communicire; allein es iſt nicht nöthig deine Gnad, und deine Tröſtungen zu empfinden, wan man denenſelben nur getreu iſt. Die öfftere Communion aber iſt gar bequem und geſchickt, mir ſolche Treue einzoſprechen; dieweil die Frucht und der Nutzen einer würdigen Communion nicht allezeit in dem empfindlichen Troſt, den man bey der Communion hat ſonderen in der Krafft ſich zu überwinden, und in dem Eyffer ſeine Chriſtliche Pflicht und Schüldigkeit zu beobachten, beſtehet. Ich bin vielen ſündlichen Fehleren unterworffen, ich bin ſchwach, nachläſſig, träg, unbeſtändig in deinem Dienſt: wer kan mich aber eher in meinem Schwachheiten beſſern

wer kan dieſem Elend leichter abhelffen, als Du, O mein JEſus, der Du ein GOtt der Barmhertzigkeit biſt, und das Brod, ſo die Schwache ſtarck machet?

Ich bitte Dich demnach, O mein liebreicher Heyland, Du wolleſt mir zu denen zu einer offtermahligen und würdigen Communion nötigen Vorbereitungen gnädig verhelffen. Komm, mein JEſus komm; komm offt in mein Hertz, welches ohne Dich nicht leben kan, und welches eintzig und allein für Dich, und von dir leben wil. Amen.

Das 11. Capitel.

Daß der Leib Chriſti und die heilige Schrifft einer jeden glaubigen Seelen nothwendig seynd.

Knecht. O ſüſſer HErr JEſu, wie groß iſt die Süſſigkeit der andächtigen Seel, die dein Gaſt in der Mahlzeit iſt, da ihr nichts anderſt vorgeſetzt wird, dan du einiger ihr Geliebter und begierlicher über alle Begierd ihres Hertzens.

Es wäre mir zwar ſüß in deiner Gegenwart aus hertzlicher Begierd auszugieſſen meine Zähr, und mit der gottsförchtigen Maria Magdalena deine Füß mit denſelben Zähren zu befeuchten und zu waſchen.

Aber wo iſt dieſe Andacht? wo iſt eine ſolche überflüſſige Ausgieſſung der heiligen Zähren?

Warlich in deinem und deiner heiligen Engeln gegenwärtigem Anſchauen ſolte mein gantzes Hertz brennen, und für Freuden weynen.

Dan ich hab dich in dem Sacrament warhafftiglich gegenwärtig, wiewohl unter Frembder Geſtalt verborgen.

2. Dan dich in eigener Geſtalt und göttlicher Klarheit anzuſchauen, könten meine Augen nicht leyden, ja die gantze Welt mögte nicht beſtehen in dem Glantz deiner Göttlichen Majeſtät; diß aber thueſt du meiner Schwachheit zum Vortheil, daß du dich in dieſem Sacrament verbirgeſt.

Ich hab warlich den, bette auch den an, den die Engel im Himmel anbetten.

Ich noch im Glauben, aber die Engel in wahrer Anſchauung, und ohn einigen Vorhang und Verdeckung.

Mir ſtehets zu beym Licht des wahren Glaubens vergnügt zu ſeyn, darin zu wandlen, biß herzunahe der Tag der ewigen Klarheit, und der Schatten der Figuren untergehe:

Wan aber kommen wird, was da vollkommen iſt, wird einhalten aller Gebrauch der Sacramenten, ſintemahl die Seeligen in der himmliſchen Geory nicht vonnöthen haben der Sacramentaliſcher Artzeney, dan ſie eßfreuen ſich ohn End in der Gegenwart Gottes, weil ſie von Angeſicht zu Angeſicht ſeine Glory anſchauen: und von der Klarheit in die Klarheit der unergründten Gottheit verwandelt, venkoſten, und genieſſen des Worts Gottes, das Menſch worden iſt, wie es iſt von Anfang geweſen, und ewig bleibet.

3. Indem ich dieſe Wunderwerck betrachte, wird

wird mir auch ein jeglicher geiſtlicher Troſt verdrießlich:

Dan ſo lang ich nicht öffentlich ſehe meinen HErren in ſeiner Glory, achte ich für nichts, was ich in dieſer Welt ſehe oder höre.

Ich nimb zum Zeugen dich ſelbſt meinen Herrn und Gott, daß mich keine Sach möge tröſten, kein Creatur zufrieden ſtellen auſſer dir meinem GOtt, welchen ich verlange ewiglich anzuſchauen: aber das iſt nicht möglich, dieweil ich lebe in dieſer Sterblichkeit.

Darumb muß ich mich in groſſe Gedult ſetzen, und mich ſelbſt dir mit aller Begierd unterwerffen: dan, HErr, auch deine Heiligen, die jetzt mit dir frolocken in dem Himmelreich, haben im Glauben und groſſer Gedult, da ſie noch lebten, die Zukunfft der Glory erwartet.

Was nun dieſelbige haben geglaubet, das glaube ich auch: was ſie gehoffet, das hoffe ich auch; wohin ſie kommen, vertraue ich auch durch deine Gnad zu kommen.

Darzwiſchen wil ich, als der durch der Heiligen Exempel geſtärcket, im Glauben wandlen.

So hab ich auch die heilige Schrifft zum Troſt und einem Spiegel des Lebens: und über das alles deinem allerheiligſten Leib zu einer Artzeney und Zuflucht.

4. Dan in dieſem Leben empfinde ich zwey Dan, die mir vornemblich nöthig ſeynd, ohne die mir diß elendig Leben unleydlich wäre.

So lang ich in dem Kercker des Leibs außgehalten werd, bekenne ich, daß mir zwey Stück vonnöthen: nemblich die Speiß und das Licht:

Derohalben haſt du mir ſchwachen Menſchen geben deinen heiligen Leib zu einer Speiß meiner Seel und des Leibs: und haſt geſetzt als ein Licht meiner Füſſen dein Wort.

Ohn dieſe zwey könte ich nicht wohl leben: dan das Wort GOttes iſt das Licht meiner Seelen, und dein H. Sacrament iſt das Brod meinem Leben.

Dieſe mögen auch genant werden zwen Tiſch, an einem und dem anderen Orth in der Schatz-Kammer der H. Kirchen geſetzt.

Der eine Tiſch iſt des H. Altars, welcher halte das heilige Brod, das iſt der koſtbahre Leib Chriſti.

Der ander Tiſch iſt des Göttlichen Geſätzes, welcher haltet die heilige Lehr, dadurch man im rechten Glauben unterwieſen, und kräfftiglich in das inwendig des Vorhangs, darin das Heilig der Heiligen behalten, geführt wird.

Ich ſage dir Danck, O HErr JEſu Chriſte, ein Licht des ewigen Lichts, wegen des Tiſch deiner heiligen Lehr, den du uns durch deine Diener die H. Propheten und Apoſtel, und andere deine Kirchen Lehrer zubereitet haſt.

5. Ich ſage dir Danck, O Schöpffer unb Erlöſer der Menſchen, der du zur Offenbahrung deiner Lieb, der gantzen Welt ein groß Nachtmahl zubereitet haſt: In welchem du nicht das figürlich Lamb; ſondern deinen allerheiligſten Leib und Blut zu eſſen und zu trincken fürgeſetzt, und mit ſolchem heiligen Gaſtmahl alle Glaubigen erfreuet und geträncket haſt mit dem heiligen heylſamen Kelch, in welchem alle Reichthumb und Luſt des

Paradeiß begriffen, und die heilige Engel mit uns, aber gleichwohl mit etwas mehr Süſſigkeit, unſere Mitgäſt ſeyn.

6. O wie groß und würdig iſt das Ampt der Prieſter, welchen verliehen iſt, daß ſie den HErrn der Majeſtät und Großmächtigkeit mit den heiligen Worten in das hochwürdige Sacrament bringen, mit ihren Lefftzen ſegnen, mit ihren Händen handelen, mit ihrem eigenen Mund empfangen, nieſſen, und anderen reichen mögen!

O wie ſauber ſollen ſeyn die Händ, wie rein der Mund, wie heilig der Leib, wie unbefleckt das Hertz des Prieſters, in welches ſo offt eingehet der Schöpffer aller Lauterkeit.

Aus dem Mund des Prieſters ſoll nichts, dan heilige, ehrbare, und nützliche Wort ausgehen, als der ſo offt das helige Sacrament Chriſti empfanget.

7. Die Augen, die den Leib Chriſti anſchauen ſollen einfältig, züchtig und keuſch: und die Händ die den Schöpffer Himmels und der Erden handelen, gegen Himmel aufferhoben und rein ſeyn..

Den Prieſteren wird ſonderlich in dem Geſätz zugeſprochen: ſeyd heilig, geſtalt ich euer GOtt heilig bin.

8. Allmächtiger GOtt, deine Gnad wolle uns beyſtehen, auffdaß wir, die das Prieſterliche Ampt empfangen haben, dir würdiglich und andächtiglich in aller Reinigkeit und gutem Gewiſſen dienen.

Und ſo wir nicht in ſolcher Unſchuld, als wir ſolten, wandelen können: ſo wolleſt doch uns verleyhen, daß wir würdiglich die Sünd, die wir

begangen haben, beweinen: auffdaß wir Dir im Geiſt der Demüthigkeit und Fürſatz eines guten Willens hinführo deſto inbrünſtiger dienen mögen.

Ubung.

Von der Leſung geiſtlicher Bücher/die zur Vorbereitung zu einer H. Communion dienen/und den Nutzen davon in der Seelen erhalten ſollen.

WIe GOtt ehemals denen Iſraeliten in der Wüſte wehrender Reiſe nach dem gelobten Land eine brennende und leuchtende Wolcken-Säule gegeben, ſie zu erleuchten, und das Manna oder Himmel-Brod ſie zu ernähren; ſo hat unſer Herr und Heyland denen Chriſten die heilige Bücher, ſie zu erleuchten, und des Anbettungs-würdige Sacrament ſeines Leibs und Bluts, ſie auff ihrer Reiſe nach dem Himmel zu ernähren, gegeben. Sie ſollen ſich demnach ſo wohl des einen, als des andern öffters bedienen, umb daſelbſt glücklich anzulangen: ſie ſollen die H. Bücher brauchen, damit ſie nicht auff einen Irrweg gerathen; ſie ſollen das H. Abend mahl brauchen, damit ſie ſich in dem engen und ſchmalen Weg, der zum Paradeis führet ſtärcken mögen.

Derowegen iſt es gut, daß man den Tag vor der Communion, und den Tag, da man com-

communiriret, ein andächtiges Buch, ſo von dem heiligen Sacrament des Altars handelet, leſe, damit man in ſeiner Seele den Eyffer der Andacht, der Treue und der Liebe zu Gott, und das heilige Feur, welches JEſus Chriſtus ſelbſt darinnen anzuzünden kommen iſt, oder kommen ſoll, unterhalte. Man kan die recht Göttliche Anrede, ſo JEſus Chriſtus nach Einſtzung des heiligen Sacraments zu ſeinen Jüngeren gehalten, leſen. Allein man muß die Bücher heiliger Schrifft in eben der Meinung leſen, mit welcher ſie der H. Geiſt auffgeſetzet; man muß ſie leſen mit Glauben, mit Ehrerbietung und Begierd, daraus zu lernen, wie ſie es verdienen; man muß ſie leſen mit Auffmerckſamkeit, die der Gegenwart GOttes gebüret; mit einem hefftigen Verlangen, daraus Nutzen zu ſchöpffen, und ſich dardurch zu zu ernähren; man muß ſie auch mit einer Vertrauens-vollen Zuflucht zum heiligen Geiſt, der ſie eingegeben, und dictiret hat, leſen.

†

Gebett.

O Mein Heyland, der Du mit H. Büche-
ren ſo reichlich verſehen, daß ſie als hel-
le und brennende Fackeln, uns entweder zu-
rück zu halten, oder für den gefährlichen Irr-
wegen der Seeligkeit unſere Seelen zu be-
wahren, dienen ſolten: erleuchte uuſere Ge-
müther mit denen Wahrheiten, die wir da-
rinnen leſen, und rühre unſere Hertzen mit
einem kräfftigen Verlangen, dieſelbe auszu-
üben: verleyhe, daß ſie uns zum Troſt in un-
ſeren Aengſten, zur Auffrichtung in unſern
Nöthen, und zur Richtſchnur in unſerer
gantzen Aufführung dienen. Aber gib auch
ugleich, O eingefleiſchtes Wort, daß wir
deine Stimme hören, die zu unſeren Hertzen
redet, wan wir das Evangelium leſen, und
daß wir uns aus ſchüldigem Reſpect zu dei-
nem Göttlichen Wort befleiſſigen, daſſelbe
in denen Gelegenheiten, da es nöthig iſt, ins
Werck zu richten, maſſen es nicht weniger
nothwendig iſt, die H. Lehr-Sätze des Evan-
gelii auszuüben, als ſelbige zu glauben.
Amen.

Das 12. Capitel.

Daß der Menſch, der zu dieſem H. Sacrament gehen wilt, ſich mit höchſtem Fleiß darzu bereiten ſolle.

1. HErr. Ich bin ein Liebhaber aller Reinigkeit und ein Geber aller Heiligkeit.

Ich erfordere ein rein Hertz, dan da iſt die Stad meine Ruhe.

Bereite mir einen groſſen herrlichen Saal und Tiſch, ſo wil ich bey dir ſampt meinen Jüngern die Oſtern halten.

Wilſt du, daß ich zu dir komme, und bey dir bleibe, ſo fege den alten Saurteig aus, und reinige die Wohnung deines Hertzens: ſchleuß aus die gantze Welt und aller Laſter Getümmel und Ungeſtümmigkeit.

Sie wie ein einſamer Spatz auff dem Tach, und betrachte deine Ubertrettung in Bitterkeit deiner Seel: dan ein jeglicher, der da lieb hat, bereitet ſeinem Geliebten die ſchönſte und beſte Statt:

Dan dardurch wird erkennet die hertzliche Liebe und Begierlichkeit deſſen, der ſeinen Geliebten empfanget.

2. Doch ſolſt du wiſſen, daß du nicht gnugſamb biſt, ſolche Bereitung aus eignem Verdienſt deiner Werck zu thuen, ob du gleich ein gantz Jahr dich bereiteſt, und nichts anderſt gedächteſt: ſondern du wirſt allein aus meiner Güte und Gnad zu dieſem Tiſch zu gehen zugelaſſen: gleich als wan ein armer dürfftiger Bettler zu dem

Tiſch eines reichen Manns geladen wird, dem er kein andere Wiedergeltung thun kan, als daß er ſich gegen ihm demůthige, und umb die empfangene Gutthaten Danck ſage.

Thue, ſo viel in dir iſt, und thue es mit Fleiß, und empfange den Leib des geliebten Herrn deines Gottes, der ſich wůrdiget zu dir zu kommen: nicht aus Gewohnheit, Noth und Gezwangnus, ſondern mit Forcht, Ehrerbietung und ſonderer hertzlicher Begierde.

Ich bin, der dich beruffen hat: Ich hab es alſo geheiſſen: Ich wil erſtatten, was dir mandelt. Komm, und empfange mich.

3. So ich dir die Gnad der Andacht verleyhe, ſage Danck GOtt deinem HErren: nicht daß du es wůdig ſeyeſt, ſondern dieweil ich mich deiner erbarmet hab.

Haſt du aber die Gnad der andacht nicht, ſondern empfindeſt dich důrr, ausgeſogen und krafftloß: ſo lige dem Gebett ob, ſeufftze und klopffe an, und laß nicht ab, ſo lang biß du ein Broſamlein oder tröpfflein der heylbahren Gnad zu empfangen erwerbeſt.

Du bedarffſt meiner, und ich deiner gar nicht, ſo kommeſt du nicht mich zu heiligen, ſondern daß ich dich beſſer und frommer mache.

Du kommeſt, daß du aus mir geheiliget, und mit mir vereiniget werdeſt, auff daß du neue Gnad empfangeſt, und von neuem zur Beſſerung entzůndet werdeſt.

Du ſolſt dieſe Gnad nicht hingegen laſſen noch verſaumen: ſondern bereite mit allem Fliß dein Hertz, und fůhre darein deinen Geliebten.

4. Du

4. Du muſt dich aber nicht allein vor der Communion dieſes hochwürdigen Sacraments zu der Andacht bereiten, ſondern auch nach Empfangung dieſes Sacraments mit allem Fleiß darin erhalten und üben.

Und wird nicht weniger die Behutſamkeit darnach, als ein andächtige Bereitung darfür erfordert.

Dan die nachfolgende Behutſamkeit iſt einem frommen Andächtigen hoch nützlich, und darzu gut, daß es eine neue Vorbereitung iſt grössere Gnad zu erlangen:

Dan, wan einer alsbald hernach ſich widrumb überflüſſig in äuſſerliche Ergötzlichkeit und Wolluſt ausgeuſt, wird er faſt untauglich der Krafft dieſes heiligen Sacraments theilhafftig zu werden.

Hüte dich vor viel Geſchwätz, bleib einſamb, und genieſſe deines Gottes: dan du haſt den jenigen, welchen dir die gantze Welt nicht nehmen mag.

Ich biu der jeniger, deme du dich gar ergeben ſolteſt, alſo daß du hinführo nicht in dir, ſondern ohne alle Sorg in mir lebeſt.

Ubung.

Wie man ſich mit dem Leib und Blut JEſu Chriſti ſpeiſen und ernähren ſoll.

GLeichwie das heilige Abendmahl ein Sacrament iſt, welches machet, daß wir den Himmel auff der Erden und Gott ſelbſt in uns finden, und wie es das groſſe Wunder=

derwerck der Liebe GOttes gegen die Menſchen iſt, alſo muß man mit einem lebhafften Glauben, mit einer ſteiffen Hoffnung, und mit einer inbrünſtigen Liebe darzu nahen, wan man davon Nutzen ſchöpffen wil. Man muß aber zugleich hoffen, daß Er das jenige, was uns in dieſen drey Tugenden abgehet Er uns dieſeſelbe reichlich mittheilen wird wan wir offt communiciren, und allen Fleiß anwenden, als würdige Communicanten zu erſcheinen. Die jenige demnach, die ſich von der heiligen Communion entfernen, weil ſie weder die heilige Mittheilung dieſer Tugenten, noch die inbrünſtige Begierde Jeſum Chriſtum zu empfangen, empfinden, ſollen ſich deswegen der Communion nicht berauben, als welche ihn nöthig iſt, ſie ſo weit zu bringen, daß ſie die Tugenten, ſo das Chriſtenthum und die Pflicht ihres Standes erfordert, ausüben; ſondern ſollen Chriſtum JEſum empfangen, weil ſie ſeiner nöthig haben. Die heil. Martyrer der erſten Kirche waren gewohnet zu communiciren, ehe ſie vor ihren Richteren erſchienen, umb vor ihnen die Warheiten des Glaubens zu beſtättigen; und ſagt der H. Cyprianus: daß ſie darfür hielten, daß ſie ohne dieſe Stärckung nicht in dem Stande,

wären, und nicht Kräfften gnug hätten, die Marter und den Glauben auszuſtehen. Alſo ſollen ſich auch die Chriſten, damit ſie ihre Begierden wacker beſtreiten, und denen Verſuchungen des Teuffels tapffer widerſtehen können, mit der Krafft des Leibs und Bluts JEſu Chriſti bekleiden und ernähren, ohne welche ſie in Gefahr ſeynd denen Verſuchungen unterzuligen, und ſich ins äuſſerſte Verderben zu ſtürtzen.

Gebett.

O Mein JEſus, O Brod, der Engeln, O göttliche, und meiner Seelen nöthige Speiſe! ach was würde dieſe Seele ohne Dich anfangen? wie hohe Urſache würde ſie haben, mit dem Propheten zu ſagen: Meine Seele iſt in eine groſſe Trägheit und Nachläſſigkeit, in eine groſſe Swachheit und Mattigkeit, in eine betrübte, und ihrer Seeligkeit ſchädliche Dürre gefallen, weil ich vergeſſen oder verabſaumet habe, mich mit dem zu meinem Leben nöthigen Himmel-Brod zu ſpeiſen, und zu erquicken. Du haſt im Evangelio geſagt, daß, wan Du das Volck, welches Dir nachfolgte, ungeſſen von Dir lieſſeſt, ſo würde es auff dem Wege verſchmachten. Dieſes iſt das Unglück

glück, welches meiner Seelen begegnen würde, wan ſie ſich nicht mit deinem Leibe und mit deinem Blut erquickte; weil ſie von ſich ſelbſt ſchwach iſt, würde ſie, nachdem ſie durch Entfernung vom Hochwürdigen Sacrament des H. H. Abendmahls, welches ihre Stärcke und ihr Leben iſt, mehr geſchwächet worden, gar bald in den Stand der Lauigkeit fallen, und ſich ihren böſen Neigungen überlaſſen, welches zu ihrer Seeligkeit ſehr gefährlich wär.e Wie, O mein JEſus, wie würdeſt Du der GOtt meines Hertzens und mein Theil in der Ewigkeit ſeyn, wan Du nicht in der Communion davon Beſitz nehmen wolteſt, damit Du in demſelben einen Entwurff der heiligen Vereinigung, die du verlangeſt, daß es mit Dir im Himmel habe, auff der Erden machen könteſt? Komm demnach mein Heyland komm offt zu mir, und weiche niemahl wieder von mir, Amen.

Das 13. Capitel.

Daß die andächtige Seel aus gantzem Hertzen Vereinigung Christi im Sacrament begehren ſoll.

1. Knecht. Wer verleyhet mir, O mein Herr und GOtt, daß ich dich allein finde, dir mein Hertz gantz eröffne, und deiner genieſſe, wie meine Seel begehret, und mich keiner hinforder verachte, auch keine Creatur mich anfechte oder beſchaue: du allein mir, und ich dir zurede, wie ein Geliebter ſeinen Geliebten pflegt anzuſprechen, und ein Freund mit ſeinem Freund Wirthſchafft zu halten?

Das bitte ich, das begehre ich, O HErr, daß ich dir gantz vereiniget werde: und daß ich mein Hertz von allen Geſchäfften abziehe, und durch die Communion dieſes hochwürdigen Sacraments die himmliſche und ewige Ding mehr erkennen lehrne.

Ach HErr GOtt, wan werde ich dir gar vereiniget, und gantz in Dir entzücket und verſencket ſeyn, und meiner ſelbſt gantz vergeſſen?

Verleyhe, daß du in mir, und ich in dir, und wir alſo zugleich in ſolcher Vereinigung bleiben.

2. Warlich, du biſt mein Geliebter, mein Auserwählter aus Tauſenden, bey dem meine Seel ihr Lebenlang zu wohnen ein Wohlgefallen hat.

Warlich du biſt mein Friedſamer, in dem der allerhöchſte Fried und wahre Ruh zu finden: auſſerhalb deſſen aber iſt alles Mühſamkeit, Schmertzen, und unendliches Elend.

Warlich du biſt der verborgene GOtt, und dein Rath iſt nicht mit den gottloſen Sünderen: ſonderen deine Rede iſt mit den Demüthigen, und die eines einfältigen Hertzens ſeynd.

O HErr, wie ſüß iſt dein Geiſt, dan damit du deine Süßigkeit deinen Kinderen beweiſeteſt, haſt du ſie mit dem allerſüſſeſten Brod, ſo vom Himmel herab geſtiegen, geſpeiſet.

Es iſt warlich keine andere Nation oder Volck ſo groß und mächtig, dem ſeine Götter ſo nahe kommen, wie du, unſer Gott, allein deinen Glaubigen beywohneſt, welchen zu einem täglichen Troſt, zu Erhebung des Hertzens hinauff zum Himmel dich ſelbſt gibſt zu eſſen, und zu genieſſen.

3. Welches iſt ſo ein berühmtes Volck, als das Chriſtliche Volck? Oder welche Creatur unter dem Himmel iſt alſo beliebt, als die andächtige Seel, zu der GOtt eingehet, daß er ſie mit ſeinem koſtbarlichen Blut ſpeiſe?

O unausſprechliche Gnad, O wunderbarliche Würdigung, O unermeßliche Liebe, ſo an den Menſchen ſonderlich gelegt iſt!

Aber womit ſoll ich dem HErrn dieſe Gnad widergelten? was ſoll ihm für die ſo treffliche Liebe widergeben?

Ich weiß nichts, daß ich ihm angenehmers beweiſen möge, dan daß ich GOtt mein Hertz gäntzlich ergebe, und innerlich vereinige.

Alsdan ſo wird ſich erfreuen alles, das in mir iſt, wan meine Seel mit GOtt vollkommentlich vereiniget wird ſeyn.

Alsdan wird er zu mir ſprechen: Wilſt du bey mir ſeyn, ſo wil ich bey dir ſeyn.

Und

Und wil ihm antworten: HErr, würdige Dich bey mir zu bleiben, ſo wil ich gern bey Dir ſeyn: dan das iſt mein gantze Begierd, daß mein Hertz mit dir vereinigt ſeye.

Ubung.

Von dem Vorhaben/ das JEſus Chriſtus hat/ da Er auff unſern Altären verbleibet und von den andächtigen Gedancken und Seufftzern/ welche man erwecken ſolle/ wan man Ihn beſuchet/ und mit welchen man der heiligen Meß und andern Andachten des allerheiligſten Sacraments beywohnen ſoll.

DEr Sohn GOttes wil noch, über die Zeit der heiligen Meſſe und der Communion, auff unſern Altären verbleiben. 1. Umb daſelbſt unſer Gebett zu hören und zu erhören, und in dem Ampt eines Mittlers zwiſchen GOtt und den Menſchen, welches Er am Stammen des Creutzes verrichtet hat, fortzufahren. 2. Umb daſelbſt unſeren Beſuch, unſere Hüldigung und unſere Anbettung zu empfangen: in welchem Stück diejenige Chriſten, die Ihn gar ſelten, kaltſinniger Weiſe, aus bloſer Gewohnheit, und ohne die geringſte Andacht beſuchen, ſehr ſtraffbahr ſeynd, weil ſie vor ihrem Gott, vor ihrem Heyland, und vor ihrem Richter erſcheinen ohne Ihne zu reſpecktiren, ohne Ihn zu förch-

förchten, und ohne ihn zu lieben. 3. Uns in unſeren Nöthen zu tröſten, und uns in unſerm Leyden zu ſtärcken, auch unſere Zweiffel auffzulöſen, und zu heben; demjenigen gemäß, was man ſchreibet, das unterſchiedliche Betrübte, Zeit ſeines Wandels auff Erden, zu ſagen pflegen: **Laſſet uns zu dem Sohne Josephs gehen / und Er wird uns tröſten.** Und was ein Prophet zu jenem Fürſten, der einen falſchen GOtt zu fragen ſandte, ſagte: **Iſt dan kein GOtt in Iſrael?** 4. Uns, in wehrendem Leben, zur Speiſe und Nahrung, und im Tod zur Wegzehrung zu dienen.

2. O was ſol ein Chriſt nicht hoffen, der ſeinem König, ſeinem GOtt, und ſeinem Heyland mit aller Embſigkeit, mit aller Ehrerbietung, und Danckbarkeit ſeine unterthänigſte Auffwartung im Allerheiligſten Sacrament abſtattet: der, ſo viel er gekönt hat, die heilige Meß niemahls verabſaumet hat; der aller Fleiß angewendet hat, ſich bey den Meſſen und bey denen Andachten des heiligen Sacraments einzufinden, demſelben mit wahrer Gottes-Forcht beyzuwohnen, und davon gerühret, bekehret, und gebeſſert weg zu gehen. Wie ſoll ein Chriſt, ſage ich, welcher ſeine ſchüldige Pflicht der Andacht gegen Jeſum Chriſtum,

der

der für ihnen auff unſeren Altären auffgeopffert wird, getreulich beobachtet, nicht auff ſeine Güte und Barmhertzigkeit in ſeinem Leben und Todt hoffen! Im Gegen-Theil wird nicht der Sohn Gottes Urſache haben, vielen Chriſten, die Ihn im Allerheiligſten Sacrament zu beſuchen muthwillig verabſaumen, oder die es mit ſo gar ſchlechter Andacht thuen, ihre geringe Ehrerbietung und ihren faſt todten Glauben einſtens vorzuwerffen, und zu ihnen zu ſagen: Ich bin ſo lange bey euch geweſen, und ihr habet mich nicht gekennet: Ihr ſeyd nachläſſig, einen Gott, der mitten unter euch iſt, zu erkennen, und zu beſuchen: Es iſt umbſonſt daß Ich allerhand Wunder meiner Allmacht Weißheit und Güte in dieſem Sacrament des heiligen Abendmahls hervorbringe, umb dardurch eure Hertzen zu gewinnen: Ich habe euch doch nicht dahin bewegen können, daß ihr eure Verrichtungen oder euer Vergnügen auff die Seite geſetzet, und euch zu mir genahet, mir den ſchüldigen Gehorſam zu erweiſen:

3. Damit man dem Vorhaben, das JEſus Chriſtus mit uns im heiligen Sacrament hat, gemäß verfahren möge, muß man ihn offt beſuchen, die heilige Meſſe offt hören, und denen Andachten des Hoch-

würdigſten fleiſſig beywohnen; und ſolches alles mit der Demuth und mit der Ehrerbietung thuen, die ein Hoffman für ſeinen König hat; mit der Verſamlung des Gemüths, und mit dem Eiffer, den die Engel für ihren Gott im H. Sacrament bezeugen; auch mit dem demüthigen Schrecken eines armen Sünders und Ubelthäters vor ſeinem Richter, mit dem Vertrauen und mit der Liebe eines Kinds vor ſeinem Vatter.

Gebett.

Welches man währender Meß bey denen Andachten und Beſuchungen des Allerheiligſten Sacraments gebrauchen kan.

1. Ich bette Dich an, O höchſte Majeſtät meines Heylands und Seligmachers, der du auff unſern Altären reſidireſt, damit du daſelbſt den demütigen Reſpect, den wir dir ſchüldig ſeynd, annehmeſt; und der du Dich daſelbſt vernichtigeſt und auffopfferſt umb dadurch die Hochheit deines himmliſchen Vatters zu verehren, und zu kommen in unſeren Hertzen zu wohnen; ich bezeige dir alle die Ehrerbietung, ſo Gott welcher das End-Urtheil meiner Ewigkeit ſprechen wird, gebühret. Ich werffe mich

mich zu deinen Füſſen nieder, und vereinige meine Anbettung mit der inbrünſtigen Anbettung der Seraphinen, die umb den Altar herum ſtehen; und bitte Dich, Du wolleſt ihre verſammlete Andacht und Liebe gnädig annehmen, um dadurch dasjenige was mir an andächtigem Eiffer wegen der Ausſchweiffungen meines Gemüths, und wegen der Kaltſinnigkeit meines Hertzens abgehet, zu erſetzen.

2. Es ſchmertzet mich von Hertzen, ich ſtehe auch gantz beſchämet vor Dir, wan ich an die Unbeſcheidenheit, und geringe Ehrerbietung gedencke, womit ich offt in deiner Gegenwart erſchienen, und womit noch viele Chriſten von Dir erſcheinen; ich bitte deswegen gantz demüthig umb Vergebung, und faſſe den ſteiffen Vorſatz, daß ich ins künfftige mit aller Beſcheidenheit und Sittſamkeit, mit aller Ehrerbietung und Reſpect zu Dir nahen will. Ich wolte gern deiner Gerechtigkeit für allen den Schimpff, der im Hochwürdigen Sacrament von ruchloſen Menſchen, und von Ketzeren Dir angethan wird, gnug thuen; vergib ihnen, O HErr, dan ſie kennen Dich nicht; und laß mich lieber die zeitliche Straffe,

die ſie verdienen, aus ſtehen, als daß Du ſie verlaſſeſt, und ins ewige Verderben ſtürtzeſt. Verleyhe, O Anbettungs-würdiges Opffer, deiner Liebe, und meiner Seeligkeit, verleyhe, daß Dir der Glaube meinen Verſtand auffopffere, daß Dir die Liebe mein Hertz widme, daß Dir die Religion meine gantze Perſon opffere, und daß ich währender Zeit, da ich in der Kirche seyn werde, nur Augen habe Dich zu ſehen, ein Hertz Dich zu lieben, und eine Zunge Dich anzuruffen.

3. Wie? die Engel, die vor deinen Füſſen, O groſſer GOtt, ligen, ſeynd von einem demüthigen Schrecken erfüllet, und bemühen ſich auffs eiffrigſte Dir den tieffeſten Reſpect, und die gröſte Liebe zum Tribut zu zahlen! und Menſchen, wie wir, die das Werck deiner Hände, und der Werth deines Bluts ſeynd, erſcheinen in deiner Gegenwart mit herumſchweiffenden Augen, mit einem zerſtreuten Gemüth, mit kaltſinnigem und gleichgültigem Hertzen, ohne Dich anzuruffen, und faſt ohne an Dich zu dencken. O mein Heyland, laß nicht zu, daß ich auff ſolche Weiſe ſchändlich verabſaume, deiner Hochheit allen ſchüldigen Reſpect und Liebe zu erweiſen, zumahlen da Du beydes

des um deſto mehr verdieneſt, je Du Dich um unſertwillen demüthigeſt.

4. Gib mir die demüthige Gedancken des Zöllners ein, der ſich nicht unterſtehet ſeine Augen vor GOtt auffzuheben, ſo ſehr iſt er vor dem Schmertz, und von der Beſchämuug ſeiner Sünden eingenommen. Verleyhe mir den Sinn des verlohrnen und verſchwende⸗riſchen Sohns, der, nachdem er auff Irrwe⸗ge gerathen, wieder zu ſeinem Vatter kehret und mache, daß deine Güte, und mein Schmertz mich, wie ſie, wieder bey Dir in Gnaden ſetzen.

5. O meine Seele, ſiehe deinen GOtt, den⸗jenigen, der für dich geſtorben iſt, und den du getödtet haſt; wie? bezeugeſt du Ihm dan nicht deine Liebe und Danckbarkeit? O mein Hertz, ſeye doch vor JEſu Chriſto, wie die Lampe, die vor Ihm brennet; verzehre dich wie ſie, in ihrer Gegenwart. Nein mein Hey⸗land, ich wil nicht von Dir weg gehen, ich ſeye dan wahrhafftig bekehret, und Dir vollkommen ergeben.

Amen.

Das 14. Capitel.

Von etlicher andächtigen Menſchen inbrünſtiger Begierd zu dem H. Sacrament des Leibs Chriſti.

1. Knecht. O HErr, wie groß iſt die Viele und Männig deiner Süſſigkeit, die du haſt verborgen denen, die Dich förchten.

Wan ich betrachte etlicher Menſchen groſſe Andacht und Begierde, die ſie haben, wan ſie zu dieſem deinem H. Sacrament gehen, ſo werde ich in mir ſelbſt offt zu ſchanden, und erſchröcke, daß ich zu deinem Altar und Tiſch dieſer H. Communion, und Empfangung dieſes deines Sacraments ſo lau und kalt gehe: daß ich ſo dürr und ohnerechte Andacht und Begierlichkeit meines Hertzens bleibe, und daß ich nicht gar entzündt bin vor dir meinem GOtt, auch nicht ſo hefftig, und mit ſo groſſer Begierd angetrieben werde, als viele andächtige Menſchen, die vor groſſer Begierd dieſes H. Sacraments, und empfindlicher Lieb des Hertzens für Weynen ſich nicht haben einhalten mogen ſondern zugleich mit dem Mund des Hertzens und des Leibs dich, O GOtt, einen lebendigen Brunnen zu erlangen inniglich begehrt haben.

Dan ſie ihren Hunger nicht anderſt ſättigen, noch ſtillen möchten, ſie hätten dan mit aller Luſt und geiſtlicher Begierlichkeit deinen heiligen Leib empfangen.

2. O warlich brennender Glaub dieſer Menſchen, welcher ein bewährtes Zeichen iſt deiner

hei-

heiligen Gegenwärtigkeit: dieſe erkennen warhaf-tiglich ihren HErꝛn in Brechung des Brods, da ihr Hertz ſo gar entzündet wird: da du, HErꝛ JEſu mit ihnen wanderſt.

Solche Begierd und Andacht, ſolche hefftige Lieb und Inbrünſtigkeit iſt offt weit von mir.

Seye mir gnädig, O gütiger, ſüſſer und ſanfft-mütiger HErꝛ JEſu, und verleyhe mir armen dürf-tigen, daß ich unterweilen ein wenig von der hertzli-cher Begierd deiner Lieb in Empfangung des heili-gen Sacraments empfinde: damit mein Glaub geſtärcket werde, die Hoffnung in deiner Gütigkeit zunehme, und daß deine Lieb, nachdem ſie vollkom-mentlich in mir entzündet worden, und das Him-mel-Brod verſucht hat, hinfüran nicht mehr abne-me noch vergehe.

3. Nun iſt aber deine Barmhertzigkeit mächtig, auch mir ſolche begehrte Gnad zu verleyhen, und in dem Geiſt Göttlicher Hitz und Inbrünſtigkeit zu deiner wohlgefälligen Zeit mich mit allen Gnaden und Miltigkeit heimzuſuchen.

Und wiewohl ich nicht mit ſo groſſer Begierde wie andere andächtige Menſchen, entzündet bin: ſo hab ich doch aus deiner Gnad ein groſſe Begierd ſolche inbrünſtige Begierd und Lieb gegen dich zu haben.

Ich bitte auch und begehre, daß ich aller ſolcher deiner inbrünſtigen Liebhaber theilhafft, uud unter ihre H. Geſellſchafft gezehlt möge werden.

Ubung.

Die geiſtliche Communion wohl zu verrichten.

DJe geiſtliche Communion, welche das heilige Tridentiniſche Concilium billiget, und denen Chriſten rathet, auch an ſtatt den Leiblichen und Sacramentaliſer Genieſſung JEſu Chriſti ſo ſehr recommendiret, kan zu aller Zeit und an allen Orthen, man mag vor dem allerheiligſten Sacrament ſeyn, oder nicht, andächtig verrichtet werden. Man kan dieſelbe alle Stunden verrichten, man nach einem Ave MARIA, ſo man zu Ehren der allerheiligſten Jungfrau und Mutter GOttes gebettet, ſeine Vorbereitung mit denen heiligen Vorbereitungen, darinnen ſie ware, als ſie JEſum Chriſtum in ihrem keuſchen Schooß empfangen ſolte, vereiniget. Man erwecket in ſeinem Gemüth ein ehrerbietiges Andencken unſers HErrn und Heylands Der im Hochwürdigen Sacrament gegenwärtig iſt: man bettet Jhn darinnen an, man wendet ſein Hertz zu Jhm, wie Daniel das ſeine zum Tempel wandte; man ergibt ſich Jhm gantz und gar, man bezeuget Jhm das inbrünſtige Verlangen, welches man hat, Jhn Sacramentaliſcher Weiſe

zu

zu empfangen; und wie man es nicht gegenwärtig alſo thuen kan, oder wie man nicht dazu bereitet zu, ſo bittet man ihn, daß er dieſen Abgang der Communion ſeines Leibs durch die Mittheilung ſeines Geiſts erſetzen wolle. Es iſt aber die allerbequemſte Zeit, dieſe geiſtliche Communion andächtig zu verrichten, wan man die heilige Meß höret, und zur Zeit, da der Prieſter communiciret, maſſen ein Chriſt, der von einem lebendigen und würcklichen Glauben der Gegenwart JEſu Chriſti im heiligen Sacrament, und von einem hertzlichen Verlangen ſich mit ihme auffs vertrauteſte zu vereinigen beſeelet iſt, ihme alsdan ſo wohl eines als das andere bezeuget, indem er ſich in ſeiner Gegenwart auffs tieffeſte erniedriget, und ſich Ihn würcklich zu empfangen unwürdig ſchätzet: er bittet Ihn, daß Er komme, und durch den Glauben in ſeinem Verſtand, durch die Liebe aber, und durch die Erkäntlichkeit für ſeine Güte in ſeinem Hertzen wohnen möge; auch verſchaffen, daß ſeine Seele nur allein von Gott und für Gott lebe.

Gebett.

O Mein liebreicher Heyland, den die Patriarchen, Propheten, und alle Hei-

Heiligen altes Teſtaments ohne Auffhören, und über alles gewünſchet und verlanget haben, als welche immerdar nach deiner Menſchwerdung ſeufftzeten; komme in meine Seele, die von einem hefftigen Verlangen Dich zu empfangen, und ſich mit Dir, als dem Widerbringer ihrer Seeligkeit, und dem Urheber aller ihrer Güter, zu vereinigen, gantz eingenommen iſt. Komm, und vernichte in mir die Tyranney der Sünde, und der Eigen-Liebe, damit Du das Reich deiner Gnade und deiner Liebe bey mir gründen mögeſt. Ich thue mir nicht unrecht, wan ich mich unwürdig ſchätze deines Leibs und deines Bluts würcklich theilhafftig zu werden; aber erweiſe Du mir Barmhertzigkeit, und laſz mich durch das Verlangen, ſo ich habe Dich zu empfangen, deines Geiſtes und deiner Tugenden theilhafftig werden. Nein mein JEſus, ich kan Dich nicht miſſen, ich kan ohne Dich nicht leben, Du allein kanſt mein Hertz vergnügen, Du allein kanſt mich glücklich machen. O ihr Seraphinen, die ihr inbrünſtig verlanget euch mit JESU Chriſto zu vereinigen, und die ihres Sacramentaliſer Weiſe nicht thuen könnet, ich verbinde meine Be-

gierde mit der Inbrunſt und Reinigkeit eures Verlangens, umb mich mit eben dem GOtt, den ihr mit mir auff denen Altären anbettet, zu vereinigen. Aber Du ſelbſt, O GOtt, komm, und reinige mein Hertz, welches, was es iſt, deswegen iſt, daß es Dich liebe und beſitze, ohn alles Ankleben an die Creaturen, und an ſich ſelbſt. Du allein biſt ihme gnug, O liebreicher GOtt, O liebender GOtt, O GOtt, die Liebe! Kan man Dich kennen, ohne Dich zu lieben? Kan man Dich lieben, ohne ein öffters Verlangen zu tragen Dich auff der Erden zu empfangen, und Dich im Himmel zu ſehen, und zu beſitzen Amen.

Das 15. Capitel.

Daß die Gnad der Andacht durch die Demuth und ſeiner ſelbſt-Verläugnung erlanget werde.

1. HErr. Sohn, du muſt die Gnad der Andacht beharlich ſuchen, unauffhörlich begehren, gedültiglich und verträulich erwarten danckbarlich annehmen, demüthiglich behalten, fleiſſiglich darmit umbgehen, und GOtt die Zeit und Maaß Göttlicher Heimſuchung, ſo lang biß er kommt, befehlen und heimſtellen,

Du ſollſt dich vornemblich demüthigen, ſo du inwendig eine kleine, oder gar keine Andacht empfindeſt:

Aber

Aber doch ſolleſt du darab nicht zu kleinmüthig und unordentlich betrübt werden.

GOtt gibt offt in einem Augenblick, daß er eine Zeitlang vorhin geweigert und abgeſchlagen hat.

Er gibt auch zu Zeiten am End, das er am Anfang des Gebetts zu geben verſchoben hat.

2. Wan die Gnad allweg nach eines jeden Wünſch alsbald gegeben würde, ſo könte ſie der ſchwache Menſch nicht wohl ertragen.

Und darumb ſoll man die Gnad der Andacht in guter Hoffnung und demüthiger Gedult erwarten.

Doch ſollſt du dir und deinen Sünden zumeſſen, ſo ſie dir nicht geben, oder heimlich und verborgentlich entzogen wird.

Es iſt etwan ein geringes, dardurch die Gnad verhindert und verborgen wird: ſo man anderſt das ein geringes, und nicht ein groſſes nennen ſoll, dardurch ſolches groſſes Gut entzogen und verhindert wird.

Und ſo du ſolches geringes oder groſſes von dir hinweg thuen, und vollkommentlich leben werdeſt, ſo erlangeſt du, was du begehrt haſt.

3. Dan ſo bald du dich GOtt aus gantzem Hertzen ergibſt, und nicht das oder jenes nach deiner Luſt und Gefallen ſucheſt, ſondern dich in ihn gar ſetzeſt, ſo wirſt du dich mit ihm vereiniget und verſöhnet finden: dan es wird dir nichts ſo wohl ſchmecken und gefallen, als der Göttliche Will.

Darumb, welcher ſein Gemüth und Fürnehmen mit einem einfältigen Hertzen über ſich zu

GOtt erhebet, und ſich von aller unordentlichen Lieb oder Mißfaller aller Geſchäfften frey machet und enthaltet, der wird der allergeſchickſte ſeyn, die Gnad zu empfangen, und wird ſich der Andacht würdig machen: dan Gott gibt da ſeinen Seegen, da er die Gefäß von unordentlichen Begierden leer findet

Und je vollkommener der Menſch auff die geringſte Ding verziehet, und je mehr er ihm ſelbſt durch ſeine Verachtung abſtirbt, deſto geſchwinder kommt die Göttliche Gnad: und umb ſo viel reichlicher und völliger gehet ſie ein, und deſto höher erhebet ſie das freye Hertz.

4. Alsdan wird ers ſehen, und erfüllet ſeyn, und ſich verwunderen, und ſein Hertz wird in ihm ausgebreitet werden: dan die Hand GOttes iſt mit ihm, und er hat ſich auch gäntzlich in ſeine Händ ergeben biß in Ewigkeit.

Siehe, alſo wird gebenedeyet der Menſch, der GOtt aus gantzem ſeinem Hertzen ſuche, und nicht vergeblich ſeine Seel empfangen hat: ein ſolcher verdienet im Empfangnng des heil. Sacraments eine groſſe Gnad Göttlicher Vereinigung: dau er ſiehet nicht auff ſeine eigene Andacht und Troſt, ſonderen auff Gottes Ehr und Lob.

* * * * *

* * * *

*

Ubung.

Wie man ſich bereiten muß die Gnade / die der H. Communion eigen iſt / zu empfangen / und davon Nutzen zu haben.

DEr EndZweck des heiligen Abendmahls iſt, uns auffs innigſte mit JEſu Chriſto zu vereinigen, und in unſern Seelen gleichſamb eine moraliſche und ſittliche Menſchwerdung ſeines Geiſtes, und ſeiner Tugenten zu formiren; welches die heilige Vätter bewogen, daß ſie dieſes Anbettungswürdige Sacrament eine Ausdehnung oder Ausſtreckung der Menſchwerdung genennet. Der End-Zweck dieſes hochheiligen Sacraments iſt auch, das Reich ſeiner Gnade und ſeiner Liebe in uns immerwehrend zu machen, und uns dahin zu bringen, daß wir in JEſu Chriſto, und durch JEſum Chriſtum allezeit ein übernatürliches und Göttliches Leben führen mögen. Alſo iſt die Gnade, ſo die heilige Communion in uns würcket, dem End-zweck dieſes Sacraments gleichförmig, das iſt, wie Chriſtus davon im Evangelio redet, 1. daß es machet, daß wir in Ihm bleiben, indem es das Merckmahl ſeiner Tugenten bey uns formiret, und ſelbiges unſeren Seelen eindrucket, auff gleiche

Weiſe wie das Siegel die Züge ſeiner Bildnus auff dem Wachs bezeichnet. 2. Daß es machet, daß wir für Ihm und durch Ihn leben, das iſt, daß wir eintzig und allein Ihme zu Gefallen, und auß Antrieb ſeiner Liebe würcken. 3. Daß es machet, daß wir allezeit von dem Leben der Gnade leben. Die Gnade demnach, die uns JEſus Chriſtus durch die heilige Communion mittheilet, beſtehet in dieſem Stück darinnen, daß Er ſich in uns gründe, und mache, daß wir in allem vor Ihn und durch Ihn leben, und handelen, und ewig leben. Man muß ſich bereiten, dieſe Gnad nebſt denen drey Würckungen einer würdigen Communion zu empfangen. 1. Indem man ſich von allem Willen zu ſündigen entfernet. 2. Indem man ſich immerdar verläugnet, und Ihme ſelbſt abſtirbt. 3. Indem man ſich in beſtändiger Treue gegen ſeiner Gnade, und in dem Beſitz ſeiner Liebe erhält.

Gebett.

1. WIe ſehr bin ich beſchämet, O mein JEſus, daß ich ſo offt communiciret, und gleichwohl von meinem Communiciren ſo wenig Nutzen geſchöpffet! daß ich mich ſo offt mit einem GOtt geſpeiſet, und dannoch alle-

 zeit

zeit als ein Menſch, und als ein träger und ſündiger Menſch gelebet habe! O mein Heyland, ich bitte umb Vergebung aller der ſchlimmen Vorbereithungen, mit welchen ich bey der heiligen Communion erſchienen, da ich ſo offt ein zerſtreutes Gemüth, und ein an der Welt und an mir ſelbſt hangendes Hertz dabey gehabt; da ich mich ſo wenig befleiſſiget, mich rechtſchaffen zu bereiten, ſelbige wohl zu verrichten; da ich ſo wenig Eyffer angewendet, Dir deßwegen zu dancken, nachdem ich ſie veerichtet; und da ich ſo nachläßig geweſen davon Nutzen zu ſchöpffen, das iſt, mich in der Treu und im Eyffer zu erneueren.

2. Wie hohe Urſach habe ich zu förchten, O mein Heyland, Du werdeſt mir etnſtens meine unnützliche Communionen vorwerffen! aber ſoll ich den gerechten Vorwurff, den Du mir, wegen meiner Nachläſſigkeit mich in den Stand zu ſetzen offt und würdig zu communiciren, dröheſt, weniger förchten? O wie förchte ich, daß ich möchte verdammet werden, theils wegen der Communionen, die bey mir ſo wenig gefrüchtet, theils auch wegen der Trägheit, die mich davon entfernet hat, und die verurſachet hat,

daß

daß ich ſo viele Communionen, denen Du ſolche Gnaden, daran meine Bekehrung hienge, beygelegt hatteſt, muthwillig verabſaumet!

3. Ich will mich demnach hinführo würdig zu communiciren bereiten durch die Entfernung von der Sünde, und von der Gelegenheit zu ſündigen, und durch die innerliche Ubungen der Tugenden, die ich vor, bey, und nach der heiligen Communion formiren will: ich will aber auch nichts unterlaſſen, von meinen Communionen Nutzen zu ſchöpffen: ich will dahero allen Fleiß anwenden, über mich zu wachen, die vorſetzliche Fehler zu vermeiden, in allem zu handelen, mit dem Vorhaben Dir zu gefallen, meine geiſtliche Ubungen treulich zu verrichten, behertzt zu ſeyn mich zu überwinden und zurück zu halten: dan dieſes ſeynd die warhafftige Früchten einer guten Communion. Verleyhe mir die Gnad, daß ich dasjenige, was Du mir in dieſem Stück eingibſt, glücklich außführe.

Amen.

* *

*

Das 16. Capitel.

Daß wir unſere Nothdurfft Chriſto offenbahren, und Jhn umb ſeine Gnad anruffen ſollen.

1. Knecht. O du allerſüſſeſter und allerliebſter HErr, den ich begehre zu empfangen: du weiſt meine Schwachheit und Noth, die ich leyde, in was Ubel und Laſter ich lige, wie offt ich beſchwärt, angefochten, betrübt, verunreiniget werde.

Ich komme zu dir umb Artznen und Troſt, und bitte dich umb Erleichterung.

Ich rede zu dir als dem, der alle Ding weiſt, dem alles offenbahr iſt, was in mir iſt: und der du mich allein vollkommlich tröſten, und mir zu Hülff kommen magſt:

Du weiſt, was guts ich vor allen Dingen bedarff, und wie arm ich an Tugenden bin.

2. Siehe, ich ſtehe vor dir arm und nackend: ich begehrs Gnad, und ruffe an um Barmhertzigkeit:

Speiſe den hungerigen dürfftigen Bettler, entzünde meine Kält mit dem Feur deiner Lieb, erleuchte meine Blindheit mit der Klarheit deiner Gegenwärtigkeit: verkehre mir alle irrdiſche Ding in Bitterkeit, alle beſchwärliche und widerwärtige Ding in Gedult, alle niedrige, irrdiſche Ding und Geſchöpff in Verachtung unb Vergeſſenheit.

Erhebe mein Hertz zu dir in Himmel, und laß mich nicht hier auff Erden herum ſchweben.

O HErr, von jetzt an, und hinführo ewiglich wolleſt du mir allein ſüß ſeyn: dan du biſt allein

meine

meine Speiß und mein Tranck, mein Leib und meine Freud, meine Süſſigkeit, und all mein Gut.

3. O daß du mich gantz auß deiner Gegenwärtigkeit entzündeſt, verbrenneſt, und in dich verwandeleſt, damit ich mit dir ein Geiſt würde durch die Gnad der innerlichen Vereinigung und Erweichung deiner brennenden Liebe! nicht laſſe zu, daß ich nüchter, hungerig, dürr und krafftloß von dir abſcheide, ſonden handele mit mir barmhertziglich, wie du offt wunderbarlich mit deinem außerwöhlten Heiligen gethan haſt.

Was wunder ſolte es ſeyn, daß ich gantz in mir verbrünne, und in mir ſelbſt zergienge; dieweil du biſt das allweg brennende Feur, und die unendliche Lieb, die da reiniget die Hertzen, und erleuchtet die Verſtändnus.

Ubung.

Dieſes / und des folgenden Capitels.

Nachdem der Sohn GOttes die weſentliche, und zur Seellgkeit eines Chriſten nöthige Tugenten durch ſeine Worte gelehret, und durch ſeine Exempel gewieſen, nnd durch ſeine Gnade verdienet, hat Er das Anbettungs-würdige Sacrament des heiligen Abendmahls einſetzen wollen, damit Er ſelbſt kommen könte, dieſelbe in unſere Hertzen einzudrucken. Unter dieſen Chriſtlichen Tugenten iſt eine der vornehmſten die Demuth, davon uns JEſus Chriſtus ein groſſes Exempel in dem allerheiligſten

Sacrament gegeben : dan Er iſt daſelbſt verborgen, vermehret und unbekant. In ſeinem Leben waren alle Vollkommenheiten ſeiner Gottheit verborgen, und gleichſamb gar in ſeiner Menſchheit vernichtet: im allerheiligſten Sacrament iſt ſeine Menſchheit ſelbſt unſeren Augen verborgen, und erſcheinet JEſus Chriſtus GOtt und Menſch für den Augen des Glaubens allein : ſiehe hieraus, was wir in der Welt ſeyn ſollen, und worinnen wir dieſer Demuth und Verachtung JEſu Chriſti im allerheiligſten Sacrament nachfolgen ſollen. 1. Wir ſollen ein verborgenes und ſchlechtes niederträchtiges Leben lieben. 2. Wir ſollen die böſe Erhebungen, die Hochachtung und Ehre der Menſchen fliehen und verachten, die Verachtung hingegen als eine Sache, die Sünderen, wie wir ſeynd, gebühret, für angenehm halten. 3. Wir ſollen uns befleiſſigen, redliche und Chriſtliche Leuthe zu ſeyn, und nicht allein ſcheinen wollen; wir ſollen auch alles, was wir thuen, nicht in dem Vorhaben thuen, daß wir mögen geſehen und hochgehalten werden, ſondern eintzig und allein GOtt zu gefallen. 4. Wir ſollen glauben, daß der Menſch ſeinen Gott nicht höher verehren kan, als wan er ſich vor Ihm ernidriget. 5. Wir ſollen auß

Liebe zum Frieden hitzigen und zörnigen Perſohnen nachgeben. Niemahls etwas auß Menſchlichem Reſpect thuen, ſondern auß Antrieb einer ehrerbietigen Forcht, die man für Gott haben ſolle. 7. Weder gutes von ſich ſelbſt, noch böſes von dem Nechſten reden.

2. Der Sohn GOttes gibt uns auch im heiligen Abendmahl ein Exempel eines vollkommenen Gehorſambs, und einer Gedult, die alle Schmach, ſo Ihm darinnen angethan wird, überwindet durch den unwandelbahren, beſtändigen uñ Wunderswürdigen Gehorſam, den Er dem Prieſter leiſtet, indem Er ſich auff dem Altar ſtellet, ſo bald die Wort der Conſecration geſprochen ſeynd, und ſo lang daſelbſt verbleibet, biß es dem Menſchen beliebet, Ihn in ſein Hertz auffzunehmen.

O groſſer GOtt, deſſen Kenn-Zeichen, und deſſen Theil iſt, niemanden unterworffen zu ſeyn, und über alles zu herrſchen: wie ſehr werden wir beſchämet, da wir ſehen, daß Du, da Du doch GOtt biſt, gleichwohl ohn allen Auffſchub einem Menſchen gehorchen wilſt, da der Menſchen indeſſen ſich weigert oder auffſchiebet, ſeinem GOtt zu gehorchen?

Ich will demnach, O mein Heyland

den vollkommenen Gehorſam im allerheiligſten Sacrament zu verehren, und demſelben nachzufolgen, hinführo hürtig, großmüthig und beſtändig dem jenigen gehorſamen, was mir durch deine Eingebungen, durch meine Oberen, und durch meine Pflicht und Schüldigkeit verordnet, und anbefohlen wird.

3. JEſus Chriſtus lehret uns endlich, und gibt uns ein die Gedult, indem Er dieſelbe im heiligen Abendmahl ausübet, worinnen Er von vielen Menſchen verachtet, und unbeſcheiden tractiret wird; allwo die Chriſten ſeiner vergeſſen, und unzählig viele Hertzen, die Ihme wenig, der Welt sehr, und ihnen ſelbſt gantz und gar ergeben ſeynd, Ihme gar kaltſinnig begegnen; allwo Er ſich der Gefahr der unwürdigen oder unnützlichen Communion unterworffen ſiehet, und zwar gar vieler Seelen, ſo entweder auß böſer Gewohnheit, und auß negſter Gelegenheit zur Tod-Sünde ein böſes, ſündliches, oder in Anſehung des Himmels unnützliches Leben führen. Er trägt unterdeſſen dieſe Unbild mit einer unüberwindlichen Gedult, und Er traget ſie alſo, damit Er uns lehren, und ſo weit bringen möge, daß wir auch alles Widerſprechen, allen Schimpff und Spott gedültig leyden.

4. O mein JEſus, Du Schlacht-Opffer unſerer Seeligkeit und unſerer Sünden, müſſen wir dan durch unſere Unbeſcheidenheit, durch unſere Zerſtreuung, und durch unſere ſchlechte Andacht den Schimpff und Spott, ſo du am Creutz außgeſtanden, alle Tage erneueren, und müſſen wir ſelben erneueren zu der Zeit, da Du für uns das Opffer deines Creutzes erneuereſt? Vergib uns, O JEſu, vergib uns alle Unempfindlichkeit, Kaltſinnigkeit, nebſt allem Mangel der Andacht, damit wir bißhero vor Dir bey der heiligen Comunion erſchienen ſeynd. Wir, die wir nicht allezeit dem Befehl gefolget haben, den Du uns im Evangelio gegeben, daß wir uns vor der heiligen Communion mit Dir verſöhnen ſollen, bitten Dich demüthig, du wolleſt uns gnädig verzeyhen, was wider Dich begangen haben. Vergib uns auch unſere Ungedult, allen behenden und hitzigen Trieb unſeres Eigen-Sinns und böſen Willens, ſo unſere Communionen nicht gebeſſert haben, weilen wir daran keinen Nutzen ſchöpffen. Laß nicht zu, daß unſere Zunge, die gleichſam der Ruhe-Platz deines heiligen Leibs iſt, und die ſo offt mit deinem Blut beſprenget wird, das Werckzeug unſeres Zorns und unſerer Läſterung ſeye. Wie, O HErr, der Du

in

in deinem Leben auff Erden die allerunheyl-bahrſte Kranckheiten heyleteſt, wirſt Du dan nicht den gefährlichen Fluß meiner Zunge heylen, indem Du ſie berühreſt, umb von dar in mein Hertz zu dringen? Ja mein Heyland, ich faſſe den feſten Vorſatz: damit ich von meinen Communionen Nutzen haben möge, wil ich kein Wort reden, wan mein Hertz von einer böſen Neigung beweget iſt; ich will in denen Gelegenheiten, die mir vorkommen werden, dem jenigen Gott, der mir all ſein Blut auffgeopffert hat, ein empfindliches Wort willig auffopfferen.

Gebett.

Guten Nutzen von der heiligen Communion zu ſchöpffen.

VErleyhe, mein JEſus, allen Seelen, die bey der heiligen Communion erſcheinen, einen beſtändigen Muth, ſich zu überwinden; verleyhe ihnen die Zähmung der Zunge, die Verſammlung des Gemüths, und die Fülle deiner Liebe im Hertzen. Es iſt dein eygener Vortheil und deine eygene Ehre, daß Du uns deiner Ober-Herrſchafft unterwerffeſt, und uns deiner Hochheit auffopffereſt. Laß nicht zu, daß unſere Hertzen, die

deine Gnade jemahl erobert und erworben hat, dir wieder entrinnen, und ſich von dir jemahls abſönderen. Mache dich zum HErrn über unſere Begierden, und zum GOtt unſerer Seelen; und verſchaffe, daß wir bey und nach der Comunion das Reich deiner höchſten Ober-Herrſchafft durch unſere demüthige Unterwerffung, das Reich deiner Güte durch unſer hertzliches Vertrauen, und das Reich deiner Gnade durch unſere unveränderliche Treue in uns feſt und unbeweglich gründen mögen. Amen.

Das 17. Capitel.

Von der inbrünſtigen Liebe und hefftigen Begierd Chriſtum zu empfangen.

1. Knecht. Mit höchſter Andacht und inbrünſtiger Liebe, mit gantzer Begierlichkeit und groſſer Hitz meines Hertzens begehre ich dich mein Gott und HErr zu empfangen, wie viel heilige und andächtige Perſohnen in Empfangung dieſes H. Sacraments dich begehrt, die dir in groſſer Heiligkeit ihres Lebens und inbrünſtiger Andacht wohl gefallen haben.

O mein GOtt, mein ewige Lieb, all mein Gut, meine unendliche Glückſeeligkeit, ich begehre dich zu empfangen mit allerhertzlichſter Begierd und gebührlichſter Ehrerbietung, ſo je einer auß deinen Heiligen gehabt hat, oder empfinden hat mögen.

2. Und wiewohl ich nicht würdig bin alle deine Empfindung der Andacht zu haben, nichts deſto weniger, ſo trage ich dir vor, und opffere dir auff die gantze Begierd meines Hertzens, als ob ich alle inbrünſtige und angenehme Begierd aller deiner Andächtigen allein hätte: und darzu was ein gottsförchtiges Gemüth begreiffen mag, und begehren, das alles ergib ich dir mit höchſter Ehrerbietung.

Ich begehre mir nichts vorzubehalten: ſondern mich ſelbſt und alles was ich hab und vermag, das begehre ich dir freywillig auffzuopfferen.

O HErr mein Gott, mein Erſchaffer und mein Erlöſer, mit ſolcher Begierd, Ehrerbietung, Lob und Ehr: mit ſolcher Danckbarkeit, Würdigkeit und Liebe: mit ſolchem Glauben, Hoffnung und Reinigkeit begehre ich heut dich hertzlich zu empfangen, wie dich empfangen und begehrt hat deine allerheiligſte, ehrwürdigſte Mutter, die hochgelobte Jungfrau Maria, als ſie dem Engel, der ihr das Geheimnus deiner H. Menſchwerdung verkündet, demüthiglich und andächtiglich geantwortet hat: Siehe, ich bin ein Dienerin des HErrn, mir geſchehe nach deinem Wort.

3. Und als Joannes der Täuffer, dein heil. Vorläuffer und der allerfürtrefflichſte unter deinen Heiligen in deiner Gegenwärtigkeit aus Freuden des Heil. Geiſtes frolockend auffhüpffte, da er noch im Mutter Leib verſchloſſen lage: und als er darnach ſahe dich HErr JEſu unter dem Volck wandelen, und ſich faſt demüthigend mit andächtiger Begierd geſprochen hat: Der Freund des Bräutigams, der da ſtehet und höret

Ihn, der freuet ſich hoch über des Bräutigams Stimm:

Alſo begehrs ich auch mit groſſer und heiliger Begierd entzündet zu werden, und mich dir auß gantzem Hertzen zu ergeben.

Darumb trage ich dir vor, gib nnd opffere dir die Freud und inbrünſtige Begierd, Verzückung im Gemüth und Geiſt, übernatürliche Erleuchtung, und himmliſche Geſicht aller andächtigen Hertzen, mit allen Tugenten und Lob, ſo dir von allen Creaturen im Himmel und auff Erden je gehalten und erbotten worden ſeynd, und hinführo erbotten werden ſollen: für mich, und alle die, ſo mir in mein Gebett befohlen ſeynd, daß du alſo von ihnen allen würdiglich gelobet, und ewiglich geprieſen und geehret werdeſt.

4. Nimm an, mein GOtt und HErr, mein Gelübd, und die Begierd des unendlichen Lobs, und der unermeßlichen Benedeyung, die dir nach der Menge deiner unaußſprechlichen Gröſſe von Rechtswegen zugehört.

Das gib, und begehre ich dir zu geben alle Tag, Stund und Zeit.

Ich erfordere auch, und bitte mit gantzer Begierd alle himmliſche Geiſter, und alle deine Glaubigen, daß ſie mit mir dir Danck und Lob ſagen.

5. Dich ſollen loben alle Völcker, alle Geſchlecht, und alle Zungen: und mit höchſter Frolockung und inbrünſtiger Andacht groß machen deinen heiligen ſüſſen Nahmen.

Ich bitte und begehre auch, daß alle die, ſo dem hochwürdig Sacrament würdiglich und andäch-

dächtig handelen, und mit vollkommenem Glauben empfangen, bey dir Gnad und Barmhertzigkeit finden und erlangen, und für mich armen Sünder demüthiglich bitten.

Und ſo ſie die begehrte Andacht und genießliche Vereinigung erlangt, und alſo wohl getröſt, und wunderbarlich geſpeiſt von dem H. himmliſchen Tiſch gehen, daß ſie meiner, als eines armen Sünders auch eingedenck ſeyn wollen.

Die Ubung bleibt hier / wie bey dem vorhergehenden Capitel.

Das 18. Capitel.

Daß der Menſch nicht ein fürwitziger Erforſcher und Durchgründer des H. Sacraments, ſondern ein demüthiger Nachfolger Chriſti ſeyn, auch die Sinn und Verſtand dem H. Glauben unterwerffen ſoll.

1. HErr. Hüte dich für fürwitziger und unnützer Erforſchung und Durchgründung dieſes unergründlichen Sacraments, ſo du in die Tieffe der Zweiffelung nicht wilſt verſencket werden.

Welcher die Majeſtät erforſchen will, der wird untertruckt von der Glory.

GOtt vermag mehr zu wircken, dan der Menſch verſtehen kan.

Eine gottsförchtige, demüthige Forſchung der Wahrheit iſt wohl zu leyden, ſo ſie zu lehrnen, und der heiligen Vätter Lehren und Meynungen nachzufolgen bereit iſt.

2. Das

2. Das iſt eine ſeelige Einfalt, die da meidet die Wege der ſchwären Fragen, und wandelt die gebahnte Pfäde der Gebott GOttes.

Viele haben die Andacht verlohren, da ſie hohe Ding haben durchgründen wollen.

Es wird von dir erfordert der Glaub, und ein unbefleckt, lauter Leben: nicht hohe Verſtändnus, noch tieffe Erkantnus der Geheimnus GOttes.

So du die Ding nicht begreiffeſt, die unter dir ſeynd, wie wilſt du dan durchgründen, was oben dir iſt?

Unterwerffe dich GOtt, und gib gefangen deinen Verſtand dem Glauben, ſo wird dir gegeben das Licht der Kunſt, wie es dir nutz und nothwendig iſt.

3. Etliche werden ſchwärlich angefochten von dem Glauben dieſes Sacraments, aber es iſt uicht ihnen, ſonderen mehr dem böſen Feind zuzurechnen und zu verweiſen.

Seye nicht ſorgfältig, diſputire, und kriege nicht mit deinen Gedancken, und laß dich nicht ein mit Antwort auff die einfallende Anfechtungen und Zweiffeln des Teuffels: ſondern glaube den Worten Gottes, glaube ſeinen Heiligen und Propheten, ſo wirſt du verjagen den böſen Feind.

Es iſt offt ſehr nutz, daß ein Diener GOttes ſolche Ding leydet, dan er nicht anfechtet die Unglaubigen und Sünder, die er ſicher, und ohne Sorg beſitzet: aber die Glaubigen und Andächtigen fechtet er an, treibt ſie umb, ängſtiget, plaget, und bekümmert ſie auff mancherley Weiß.

4. Darumb fahre fort, und gehe zu dieſem H. Sacrament mit ungezweiffeltem Glauben, und einfältiger Ehrerbietung, und was du nicht verſtehen kanſt, das befehle ſicherlich ohne Sorg GOtt dem allmächtigen; GOtt betriegt dich nicht:

Der wird betrogen, der ihm ſelbſt zu viel glaubt, und zugibt.

GOtt der HErr wohnet und wandert bey den Einfältigen; er offenbahret ſich den Demüthigen, und gibt Verſtand den Kleinen: er thuet die Augen auff den reinen Hertzen, und verbirgt ſeine Gnad für den Fürwitzigen und Hoffärtigen.

Die menſchliche Vernunfft iſt blöd, und mag wohl betrogen werden; aber der wahre Glaub durchaus nicht.

5. Alle Vernunfft und menſchliche Erforſchung ſoll dem Glauben nachfolgen, und nicht vergehen, noch denſelben brechen oder widerſtreben.

Dan in dieſem hochwürdigſten, fürttrefflichſten Sacrament haben den Vorzug der Glaub und die Liebe, und wircken verborgener, heimliche Weiß.

Der ewig und unermeſſene allmächtige GOtt wircket groſſe unergründliche Werck im Himmel und auff Erden: und iſt keine Erforſchung ſeiner wunderlichen Werck, welche auch darumb wunderbarlich ſeynd.

Dan, ſo ſie durch menſchliche Vernunfft leichtlich begriffen würden, möchten ſie nicht wunderbarliche, noch ausſprechliche genennet werden.

Ubung.

Ubung.

1. WAn man dieſen gewiſſen und unfehlbaren Grundſatz voraus ſetzet, daß GOtt mehr thuen, als der Menſch begreiffen kan: daß die Menſchliche Vernunfft betrogen werden, der Glaube aber uns nimmermehr betriegen kan: und endlich, daß wir JEſu Chriſto auff ſein Wort glauben ſollen, da Er zu ſeinen Apoſtelen geſagt hat: Das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird, das iſt mein Blut, das für euch vergoſſen wird: ſo müſſen wir die würckliche Gegenwart des Leibs und des Bluts JEſu Chriſti im allerheiligſten Sacrament glauben, ohne im geringſten daran zu zweiffelen: es muß unſer Glaube hierinnen das jenige erſetzen, was unſeren Sinnen abgehet; ohne daß wir uns unternehmen, die Tieffe dieſes Geheimnus, welches der Vernunfft unbegreifflich, und dem Verſtand des Menſchen unerforſchlich iſt, zu ergründen: wie müſſen dabey beruhen, daß wir gedencken, daß Gott ſolches hat thuen können, und daß Er uns offenbahret hat, daß Er es würcklich gethan, und uns darauff allein befleißigen, wie wir an JEſum Chriſtum in dem Anbettungs-würdigen Sacrament des heiligen Abendmahls glauben, wie

wir Ihn darinnen verehren, und wie wir Ihn würdig empfangen mögen.

2. O wie glücklich iſt man, wan man alſo in dieſem Geheimnus unſeres Glaubens, wie in allen anderen Geh imnuſſen unſerer Religion, alles Licht der Menſchlichen Vernunfft der Wahrheit des Göttlichen Worts, und alles eiffrige Verlangen des Hertzens der unendlichen Liebe, die uns unſer Heyland und Seeligmacher in der Einſetzung und in dem Gebrauch dieſes allerheiligſten Sacraments bezeuget, willig auffopffert; maſſen Er darinnen, wie der heilige Bernardus ſaget, für uns lauter Liebe iſt, und nach Außſag des Tridentiniſchen Concilii, in unſere Hertzen alle Schätze ſeiner Liebe ausgieſſet; und zwar einer ſolchen Li be, die unendlich freygebig iſt: die Ihn antreibet, ſich ſelbſt uns darinnen gantz zu geben, und, ſo zu reden, mit ſich ſelbſt verſchwenderiſch umbzugehen. Dan, ſagt der heilige Text, in dieſem Sacrament, welches Er kurtz vor ſeinem Todt eingeſetzet, hat Er uns die allergröſte, allerzärtigſte, und allerkräfftigſte Zeichen ſeiner Liebe gegeben; indem Er ſich darinnen mit uns, und uns mit ſich auff das allervertraulichſte vereiniget; damit Er von nun an in unſeren Hertzen Beſitz nehmen, und uns dadurch ein Pfand des

Be=

Beſitzes, den Er darinnen in der Ewigkeit nehmen wird, geben möge.

3. Siehe, was für Wunderwürdige Dinge JEſus Chriſtus im allerheiligſten Sacrament mit uns vor hat. Unſere Pflicht iſt, daß wir uns bemühen, durch würdigen und offtermahligen Gebrauch deſſelben, ſeinem Vorhaben gemäß zu handelen: Er erfordert aber von uns einen rechtſchaffenen und ehrbietigen Glauben, ein Chriſtliches und von der Welt abgeſöndertes Leben, eine tieffe Demuth, eine auffrichtige Bereitwilligkeit einfältig zu glauben, und einen kräfftigen Gehorſam JEſu Chriſto nichts abzuſchlagen, was Er von uns verlanget, wan Er durch das heilige Abendmahl in unſere Seelen kommt, eine Widmung und Auffopfferung unſer ſelbſt zu haben, um dadurch ſeine vernichtete Hochheit zu verehren, und ſich einiger maſſen für die Gröſſe ſeiner Liebe danckbar zu erzeigen. Siehe, was Er von uns verlanget, und was wir thun ſollen, uns recht zu dieſem Sacrament zu bereiten, und guten Nutzen davon zu ſchöpffen. Aber laſſet uns auch allezeit gedencken, daß Er das jenige nicht zur Vorbereitung zur Communion erfordert, was eine Würckung deſſelben iſt; und daß JEſus Chriſtus, wan wir nur mit einem wahrhafftigen Vorhaben uns zu

bekehren zu Ihme nahen, und daſſelbe durch eine gute reumüthige Beicht und durch eine feſte Hoffnung bezeugen, und durch ſeine Gegenwart in ſeiner Gnade, in ſeiner Liebe ſtärcken und bekräfftigen wird. Wir ſollen uns demnach mit Vertrauen antreiben, offt zu communiciren, damit wir dadurch den Muth uns zu überwinden, die Treu und Beſtändigkeit in denen Ubungen der Andacht, und die Beharlichkeit in der Gnade und Liebe Gottes bey uns zu erwecken und erhalten mögen, welches warhafftige Würckungen einer würdigen und offtmahligen Communion seynd.

Gebett zu Jeſu Chriſto.

Die Ubung dieſes Buchs von ſeiner Güte zu erhalten.

O Mein Heyland und Seeligmacher, laß Dir gefallen, daß ich Dir mit aller Ehrerbietung darreiche die heilige Ubungen des Buchs deiner Nachfolge, die Du mir eingegeben haſt dabey zu fügen, umb alle Chriſten dadurch zu unterweiſen und zu bewegen, daß ſie allen Fleiß anwenden mögen Dich zu erkennen, Dich zu lieben, und Dir nachzufolgen, ſich mit der heiligen Beſchaffenheit, die dein Heetz in allen deinen Geheim-

heimnüſſen hat, zu vereinigen, die Regulen deines Evangelii und deine Tugenten ins Werck zu richten; dan eben in dieſen, wie Du ſelbſt ſageſt, beſtehet alle Glückſeeligkeit eines Chriſten, und alles Verdienſt des Chriſtlichen Lebens. Ich bitte Dich inſtändig, O allerſeeligſte Jungfrau, O Mutter meines GOttes, und meines Heylands, Du wolleſt ſo wohl mir, als auch denjenigen, die dieſe Ubungen des Buchs der Nachfolge deines Sohns leſen werden, dieſe Gnade erlangen und uns allen ein gutes Chriſtliches Leben, einen heiligen Tod, und eine glückſeelige Ewigkeit durch deine kräfftige Vorbitt zuwegen bringen. Amen.

ENDE

Regiſter der vier Bücher
von der
Nachfolgung Chriſti.
Das erſte Buch.
Nützliche Lehrſtück und Ermahnungen zum geiſtlichen Leben.

DAs 1. Capitel. Wie Chriſto nachzufolgen, und die Welt zu verachten ſeye. 1
2. Von demüthiger Achtung ſeiner ſelbſt. 5
3. Von der Lehr der Weißheit. 8
4. Von Fürſichtigkeit im Thun und Laſſen. 13.
5. Von Leſen der H. Schrifft. 15
6. Von ungeſchickten und unordentlichen Begierden. 17
7. Von Fliehung eyteler Hoffnung und Ubermuths.
8. Von Vermeidung überflüſſiger Gemeinſchafft. 22
9. Von Gehorſam und Unterthänigkeit. 25
10. Von Verhütung überflüſſigen Geſchwätz. 28
11. Von Erlangung des Friedens und Eyffers zuzunehmen. 32
12. Von Nutzbarkeit der Widerwärtigkeit. 36
13. Wie man den Anfechtungen ſoll widerſtehen. 39
14. Von Vermeidung freventlichen Urtheil. 44

15. Von

15. Von guten Wercken, die aus rechter Liebe geſchehen. 47
16. Wie man frembde Gebrechen gedültig leyden ſoll. 51
17. Vom Geiſt- und Clöſterlichen Leben. 54
18. Von der H. Vätteren Exempelen. 57
19. Von den Ubungen eines guten Geiſtlichen: 62
20. Wie man die Einöden lieben, ſtillſchweigen, und ſich von der Welt abſönderen ſoll. 68
21. Von Reu und Leyd des Hertzens. 75
22. Von Betrachtung menſchlicher Armſeeligkeit. 79
23. Von Betrachtung des Tods und Vorbereitung zu demſelbigen. 85
24. Vom Urtheil und Straff der Sünder. 91
25. Von ernſtlicher Beſſerung unſeres Lebens. 98

Das zweyte Buch.

Nützliche Ermanungen zum inerlichen Leben

DAs 1. Capitel. Von innerlicher Converſation und Gemeinſchafft. 107
2. Von demüthiger Unterwerffung ſeiner ſelbſt. 114.
3. Von einem guten und friedſamen Menſchen. 117
4. Von reinem Gemüth und einfältiger Meinung. 121
5. Von Betrachtung ſeiner ſelbſt. 124
6: Von der Freud eines guten Gewiſſens. 128
7. Von der Liebe, dadurch JEſus über alle Ding geliebt wird. 133.

8. Von verträulicher Freund-und Gemeinſchafft mit JEſu. 137
9. Von Entziehung alles Troſtes. 142
10. Von der Danckbarkeit für die Gnad GOttes. 149
11. Wie wenig Liebhaber ſeyen des Creutzes JEſu. 158
12 Von dem richtigen Weg des heiligen Creutzes. 158

Das dritte Buch.

Von innerlicher Tröſtung.

DAs 1. Capitel. Vom innerlichen Geſpräch Chriſti mit der glaubigen Seel. 168
2. Daß die Wahrheit innerlich ohne äuſſerliche Wort rede. 172
3. Daß die Wort GOttes demüthiglich anzuhören, und daß viele diſelbe nicht erwägen. 175
Gebett, die Gnad der Andacht zu erlangen. 178
4. Daß man in der Wahrheit und Demuth vor GOtt wandelen ſolle. 181
5. Von der wunderbarlichen Wirckung Göttlicher Lieb. 186
6. Von Bewehrung eines wahren geiſtlichen Liebhabers. 193.
7. Die Gnad der Andacht muß unter dem Schutz der Demuth verborgen und erhalten werden. 200
8. Wie man ſich gering vor den Augen GOttes ſchätzen ſoll. 207
9. Daß man alle Ding zu GOtt, als zum letzten Ziel und End, richten ſoll. 211
10. Wie

10. Wie ſüß und lieblich ſeye, die Welt zu verachten, und Gott allein zu dienen. 214
11. Daß des Hertzens Begierden zu probieren und zu måßigen ſeyen. 219
12. Von Unterweiſung der Gedult und Streit wider die fleiſchliche Begierden. 222
13. Vom Gehorſam eines demůthigen Unterthanen nach dem Exempel Chrtſti. 226
14. Von Betrachtung der verborgenen Urtheilen Gottes, auff daß wir uns im Wohlſtand nicht erheben. 230
15. Wie wir reden, und uns verhalten ſollen in allem, daß wir wůnſchen und begehren. 234
Gebett umb Gottes Willen zu vollbringen. 235
16. Daß in GOtt allein wahrer Troſt zu ſuchen ſeye. 237
17. Daß alle Sorgfåltigkeit auff GOtt zu ſetzen ſeye. 241
18. Daß die zeitliche Armſeeligkeiten nach dem Exempel Chriſti gedůltiglich zu übertragen ſeynd. 244
19. Von Gedult in empfangener Schmach, und welcher fůr ein recht gedůltiger Menſch zu halten ſeye. 248
20. Von Bekantnus eygener Schwachheit und Trůbſal dieſes Lebens. 252
21. Daß in Gott über alle Gůter und Gaaben zu ruhen iſt. 256.
22. Von Bedenckung der ſo mancherley Gutthaten Gottes 262
23. Von vier Stůcken, ſo groſſen Fried bringen. 266
Gebett wider die bőſe Gedancken. 267
Ein

Ein Gebett umb Erleuchtung des Gemüths. 268
24. Von Vermeidung fürwitziger Erforſchung eines andern Lebens. 271
25. Worin beſtändiger Fried des Hertzens, und rechtes Zunehmen beſtehe. 273
26. Von Fürtrefflichkeit eines freyen Gemüths, welches vielmehr durch ein demüthiges Gebett, als durch das Leſen verdient und zuwegen gebracht wird. 277
27. Daß die ſelbſt eygene Lieb vom höchſten Gut am meiſten uns abziehe. 281
Ein Gebett umb Reinigung des Hertzens, und himmliſche Weißheit. 282
28. Wider die dieſe Zungen und Ubelnachredner. 285
29. Wie GOtt bey einfallender Trübſall und Widerwärtigkeit anzuruffen, und zu loben ſeye. 288
30. Wie Gott umb Hülff zu bitten ſeye, und von dem Vertrauen die Gnad wiederumb zu bekommen. 291
31. Von Verſchmähung aller Creaturen, auff daß der Schöpffer gefunden werde. 296
32. Wie der Menſch ſich ſelbſt verläugnen, und allen Begierden abſagen ſoll. 301
33. Von Unbeſtändigkeit des Hertzegs, und von rechter auff Gott gerichteter Meynung. 305
34. Daß bem liebhabenden Menſchen Gott über alle Ding, und in allen Dingen ſchmecket. 308
35. Daß kein Sicherheit ſeye für der Verſuchung in dieſem Leben. 312
36. Wider die eytele und leichtfertige Urtheil der Menſchen. 316

37. Von

37. Von vollkommener Auffgebung ſeiner ſelbſt die Freyheit des Hertzens zu erlangen. 319
38. Von guter Anordnung äuſſerlicher Sachen und Zuflucht zu Gott in allen Nöthen. 323
39. Daß der Menſch in ſeinen Geſchäfften nicht ſo ſehr unrühig und ungeſtüm ſeyn ſolle. 326
40. Daß der Menſch nichts guts aus ihm ſelber hab, und ſich keines Dings berühmen möge. 329
41. Von Verachtung aller zeitlicher Ehr. 333
42. Daß kein Fried noch Troſt zu ſetzen ſeye in den Menſchen. 336
43. Von eiteler und weltlicher Wiſſenſchafft. 339
44. Wie einer ſich der äuſſerlichen Dingen nicht faſt annehmen ſoll. 343
45. Daß nicht allen Menſchen zu glauben ſeye: und wie leichtlich einer mit der Zungen anſtoſſe. 346
46. Vom Vertrauen in Gott zu haben, wan ſich ſcharffe Reden wider uns erheben. 351
Ander Theil des dritten Buchs von den Sachen, ſo eygentlich gehören zur Vollkommenheit des Wegs der Vereinigung. 356
47. Daß alle beſchwärliche Ding wegen des ewigen Lebens gern zu leyden ſeynd. 356
48. Von der ewigen Freud der Seeligen, und dieſes Lebens Angſt und Noth. 360
49. Von Begierd des ewigen Lebens, und wie groſſes Gut den ſtreitenden Menſchen verheiſſen ſeye. 367
50. Wie ſich der troſtloſe Menſch in die Hand und Willen Gottes befehlen ſolle. 373
51. Demüthigen Wercken ſoll man obligen, wan

wan der Menſch zu hohen Dingen zu ſchwach wird. 381
52. Daß ſich der Menſch des Troſtes und Gnaden nicht würdig ſchätze, ſondern vielmehr der Pein und Straff. 384
53. Daß ſich die Gnad Gottes nicht vermiſche mit irrdiſcher Weißheit. 389
54. Von mancherley Bewegungen der Natur und Gnad.
55. Von Zerſtöhrlchkeit der Natur und Krafft der Göttlichen Gnad. 402
56. Daß wir uns ſelbſt verläugnen, und Chriſto durch das Creutz nachfolgen ſollen. 408
57. Daß der Menſch nicht ſolle kleinmüthig ſeyn, ſo er in etliche Gebrechen fallet. 413
58. Daß man ſich nicht unterſtehen ſolle, die hohe Ding und verborgene Urtheil Gottes zu ergründen. 417
59. Daß in Gott alle Hoffnung und Zuverſicht zu ſetzen ſeye, 425

Das vierte Buch.

Vom allerheiligſten Sacrament des Altars.

DIe Wort Chriſti, mit welcher er alle zur heiligen Communion ladet. 430
1. **Cap.** Mit was hoher Ehrerbietung und Reinigkeit Chriſtus zu empfangen ſey. Ibid.
2. Daß dem Menſchen in dieſem Sacrament GOttes groſſe Gütigkeit und Liebe beweiſen werde. 442
3. Daß es nützlich ſeye, offt zu dieſem Sacrament zu gehen. 451

Das

4. Daß viel guts verliehen werde denen, die andächtig zu dieſem Sacrament gehen. 457
5. Von Würdigkeit dieſes Sacraments, und des Prieſterlichen Stands. 463
6. Eine Frag, wie ſich ein Menſch vor der Communion halten ſolle. 474
7. Von Erforſchung eigenen Gewiſſens, und Fürſatz der Beſſerung des Lebens deren, die dis Sacrament handelen und empfangen ſollen. 477
8. Von dem Opffer Chriſti am Creutz, und Aufgebung des eigenen Willens. 483
9. Daß wir uns, und alles, was wir haben und vermögen, GOtt dem HErrn opfferen, und für alle Menſchen bitten ſollen. 486
10. Daß die heilige Communion nicht leichtlich zu unterlaſſen. 491
11. Daß der Leib Chriſti, und die H. Schrifft einer jeden glaubigen Seel nothwendig ſeynd. 499
12. Daß der Menſch, der zu dieſem H. Sacrament gehen wil, ſich mit höchſtem Fleiß darzu bereiten ſolle. 507
13. Daß die andächtige Seel aus gantzem Hertzen die Vereinigung Chriſti im Sacrament begehren ſolle. 513
14. Von etlicher andächtigen Menſchen inbrünſtiger Begierd zu dem H. Sacrament des Leibs Chriſti. 522
15. Daß die Gnad der Andacht durch die Demuth und ſeiner ſelbſt-Verläugnung erlanget werde! 527

16. Daß

16. Daß wir unſere Nothdurfft Chriſto offenbahren, und Jhn umb ſeine Gnad anruffen ſollen. 534

17. Von der inbrünſtigen Liebe und hefftigen Begierd Chriſtum zu empfangen. 541

18, daß der Menſch nicht ein fürwitziger Erforſcher und Durchgründer des H. Sacraments ſonderen ein demüthiger Nachfolger Chriſti ſeyn, auch die Sinn und Verſtand dem Glauben unterwerffen ſolle. 544

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas

Nachfolgung Christi

Cölln 1754

P.lat. 1130
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10743523-9
VD18 14486962-001